This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077933 9

Dritter und letzter Band.

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Dritter und letzter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sechs und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

Privatdocenten der Geſchichte und Literatur, ſtabilem Stadtvikar und Univerſitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Dritter und letzter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

ämmtliche Werke.

Sechs und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

eformations-hiſtoriſche und polemiſche deutſche Schriften.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Dritter und letzter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Inhaltsverzeichniß

des

dritten Bandes

der reformations-historischen deutschen Schriften.

		Seite
XXVII.	Wider Hans Wurst. 1541. . .	1
XXVIII.	Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen. 1542. . . .	76
XXIX.	Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet. 1545 . .	108
XXX.	An den Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig. 1545.	229
XXXI.	Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrherrn. 1528.	254
XXXII.	Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Mayn, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten. 1533. . .	294

Inhaltsverzeichniß

des

dritten Bandes

der reformations-historischen deutschen Schriften.

Seite

XXVII. Wider Hans Wurst. 1541. . . 1

XXVIII. Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen. 1542. . . . 76

XXIX. Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet. 1545 . . 101

XXX. An den Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig. 1545. 221

XXXI. Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrherrn. 1528. 251

XXXII. Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Mayn, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten. 1533. . . 291

Seite

Anhang.

XXXIII. Vom Bruder Heinrich, in Ditmar verbrannt, sammt dem zehnten Psalm, ausgelegt durch Martin Luther. 1525. 313

Alphabetisches Verzeichniß der in D. M. Luther's ref. hist. Schriften am häufigsten vorkommenden, jetzt nicht mehr gebräuchlichen, Wörter und Wortformen. 339

Anm. Von diesen 33 Schriften gehören, nach der Walchischen Eintheilung, die 30 ersten zur ersten Abtheilung der Reformations-Schriften, welche die documenta historica gegen die Papisten enthält; Nr. 31 u. 32 aber zur zweiten Abtheilung, oder zu den Schriften wider die Reformirten, Wiedertäufer u. s. w. Nr. 33, von Walch unter die Briefe gesetzt, wurde erst kurz vor Beendigung des Druckes in dieser Abtheilung aufgenommen und erscheint daher als Anhang.

Dr. Martin Luther's
reformations-historische deutsche Schriften.

XXVII.

Wider Hans Wurst. 1541.

Diese bittere und harte Schrift war gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig, einen eifrigen Papisten, gerichtet. Veranlassung dazu gab Luthern eine Aeußerung des Herzogs in einer Streitschrift gegen Kur-Sachsen, worin er von dem Kurfürsten sagte: „Welchen sein lieber andächtiger Martinus Luther Hans Worst nennt." Luther rechtfertigt sich nun wegen des Gebrauchs dieses Wortes, behält es aber durch die ganze Schrift von dem Herzog bei. Der Hauptinhalt derselben ist eine Parallele zwischen der „alten, rechten" und der „neuen, falschen" Kirche, mit Angabe des Unterschieds in Lehre und Leben. Daher ist sie auch in ältern Sammlungen, wie z. B. der Wittenberger, Bd. VII. f. 511. b., mit Hinweglassung des heftigen Eingangs, unter dem Titel aufgenommen: „Von der alten rechten Kirchen. Was, wo, vnd wer sie sey, vnd wo bey man sie erkennen sol. 1541. Doct. Mart. Luther." Damit ist jedoch nicht zu verwechseln die 1540 unter folgendem Titel erschienene Schrift: „Von der Kirchen, Was, wer, vnd wo sie sey, vñ wo bey man sie erkennen sol. D. Mar. Luther. 1540." 4 Bogen in 4, ohne Titeleinfassung und Druckort. Von letzterer ergiebt sich bei angestellter Vergleichung, daß sie nichts anders ist, als ein besonderer Abdruck des dritten Theils der 1539 erschienenen Schrift: Von den Concilijs und Kirchen, wobei nur der Eingang abgeändert wurde.

Erste Ausgaben:

1. Wider Hans Worst. D. Mart. Luther. Wittemberg.

M. D. XLI. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M D. XLI, 16 3/4 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

2. Wider Hans Worst, Dr. Mart. Luther. Wittenberg 1541. 4. 17 1/2 B. (S. Rotermund No. 356.)

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 310. Jen. VII. 417. Altenb. VII. 443. Leipz. XXI. 374. Walch XVII. 1646. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Es hat der von Brunschwig zu Wolffenbuttel itzt abermal ein Lästerschrift lassen ausgehen, darin er an meines G. Herrn, des Churfursten zu Sachsen, Ehren seinen Grind und Gnatz zu reiben furgenommen, auch mich zweimal angetastet und gelocket, erstlich da er schreibt: ich hab M. G. H. Hans Worst genennet; darnach die ganze Häuptsache des Glaubens angreift, der ich mich muß bekennen der furnehmesten Lehrer einen zu dieser Zeit. Da flucht, lästert, plerret, zerret, schreiet und speiet er also, daß wenn solche Wort mündlich von ihm gehöret würden, so würde Jedermann mit Ketten und Stangen zulaufen, als zu einem, der mit einer Legion Teufel, wie der im Evangelio (Marc. 5, 9.), besessen wäre, daß man ihn binden und fangen mußte. Wiewohl ich aber den unflätigen Mann nicht werth achte, daß ich ihm einen Buchstaben antworten wollte, doch weil ers nicht allein ist, will ich den Unsern etwas zu reden geben.

Fur mich zwar zu reden, hab ich sehr gerne, daß solcher Art Bücher wider mich geschrieben werden, denn es thut mir nicht allein im Herzen, sondern auch in der Kniekehle und Fersen sanft, wenn ich merke, daß durch mich armen, elenden Menschen Gott der Herr beide, die höllischen und weltlichen Fürsten, also erbittert und unsinnig macht, daß sie fur Bosheit sich zureißen und zubersten wollen; und ich dieweil unter des Glaubens und Vater Unsers Schatten sitze, und lache der Teufel und seiner Schuppen in ihrem großen Zorn, Plerren

und Zerren, damit sie doch nichts ausrichten, ohn daß sie ihre Sache täglich ärger, und meine (das ist, Gottes) Sache fordern und besser machen. Und wenn sie es könnten leiden oder verstehen, wollt ich ihnen darfur gedankt haben, und bitten, daß sie ohn Unterlaß solche Bücher wider mich schrieben, solch Zerren und Plerren trieben, sampt allen Teufeln in der Höllen. Wie künnt ich sie besser plagen? Denn davon werde ich jung und frisch, stark und fröhlich.

Denn solche Bücher alle, wenn derselben so viel tausend wären, als der zu Wolfenbüttel Lügen und Untugend an sich hat, und alle Tage und Stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zu verantworten mit einem Wortlin, das heißt: Teufel du leugest. Wie denn der hochmuthige Bettler, Doctor Luther, in seinem Liedlin stölzlich und verdrießlich singet: Ein Wörtlin kann ihn fällen. Derhalben weil der Teufel in seinem Heinzen zu Wolfenbüttel so zornig ist, und die Lügen so genau sucht, daß er an mir auch mit dem Wort, Hans Worst, will Ritter [1]) werden, gedenke ich nicht viel, noch besonders, seinem verdampten gefangenen Heinzen zu antworten, als der nicht würdig bei mir geacht, daß ich an ihn denken wollt, sondern will denselben seine Ehre lassen suchen, wie er kann. Denn er soll wohl tausend Jahr süchen, ehe er ein kleines Harlin davon finden wird. Vom Hans Worst will ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von Grund aller seiner Kräften der Teufel leuget, zeiget er hie auch damit an, daß er so aus der Maaßen genau durch seinen Heinzen zu Wolfenbüttel zu lügen sucht, da ich wahrlich gemeinet, und mich nicht versehen hätte, daß der hochmüthige Geist sollte solche lächerliche, kindische Ursache zu lügen süchen, so er wohl andere Ursachen hat; ohn daß es muß sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der kutzelt sich selbs; also auch, wer gern leuget, der muß auch lügen, wenn er die Wahrheit sagt, wie Chrisippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weissest wohl, dein besessener Heinz auch, sampt euren Dichtern und Schreibern, daß dieß

1) Richter.

Wort, Hans Worst, nicht mein ist, noch von mir erfunde
sondern von andern Leuten gebraucht wider die grobe
Tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ung
schickt zur Sachen reden und thun. Also hab ichs au
oft gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predig
Und weiß mich nicht zu erinnern in meinem Gewisse
daß ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hätt
weder Feind noch Freund, sondern wie die Sachen si
zugetragen, so hab ichs gebraucht. Denn es sollte mi
nicht hehl haben zu bekennen, wo ich mir bewußt wär
welche Person ich gemeinet hätte; wenns gleich dein Hei
von Wolfenbuttel selbs wäre mit allem seinem Anhan
ich wollts zu Recht fur euch allen von Gottes Gnade
wohl vertheidigen.

Aus dem folget nu, weil du und dein Heinz so u
verschampt lüget, und die Lügen so genau suchet, da
auch durch ganz euer Buch in größern Sachen nicht
denn eitel Lügen sein wird; wie unser Herr sprich
Luc. 16, 10: wer im Geringen untreu ist, der ist auch i
Großen untreu. Wer sich kleiner unnöthiger Lügen nich
enthalten kann, wie kann sich der aller ander große
Lügen enthalten? Ja, weil dein Heinz und du solch
grobe Tolpel seid, daß ihr gemeinet, solcher fauler, lah
mer Zote sollte in diesen Sachen mir Schaden thun
oder euch Glimpf bringen, so seid ihr beide die rechte
Hanß Worst, Tolpel, Knebel und Rülze; und will hi
mit euch beiden geantwort haben, daß ihr alle beide
Vater und Sohn, seid verzweifelte, ehrlose, verlogen
Böswichter, da[2]) ihr sagt, ich habe meinen gnädigeste
Herrn Hans Worst genennet. Keiner Antwort darf
mehr auf solcher wörstliche Kunst. Wohl meinen Etliche
ihr haltet M. G. H. darumb fur Hans Worst, daß e
von Gottes (dem ihr feind seid,) Gaben stark, fett un
volligs Leibes ist. Aber meinet, was ihr wollet, s
thut in die Bruch*), und hänget sie an den Hals, un
machet davon euch ein Gallreten, und fresset, ihr gro
ben Esel und Säue.

Das sei vom Hans Worst geredt. Was aber meh
in seinem Lästerbuch vom Geleit und Landfriede ꝛc. ge

2) die. *) Die Bruch (Beinkleider, Hosen,) ein altes platt
deutsches Wort.

handelt wird, das gehet mich itzt nicht an, und ist zuvor beide durch M. G. Herrn und den Landgrafen also verantwortet, daß Hans Worst von Wolfenbuttel vergeblich seine Ehre suchen und retten wird, wie alle vernunftige Leute zeugen, und die Schrifte gewaltiglich beweisen, daß hinfurt niemand kann wider ihn ein ehrenrührige [3]) (wie sie reden,) Schrift stellen; und wenn die Schrift so lang wäre, daß sie zur Welt hinaus reichet, kunnte sie doch nichts von seinen Ehren ruhren. Was nichts ist, kann man nicht ruhren; daß Heinz von Wolfenbuttel wunschen möcht, er kunnte bei diesen Ehren bleiben, daß er Hans Worst möcht bleiben und heißen; denn ichs auch nicht ihm zu Ehren thu, daß ich ihn Hans Worst heiße, sondern aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, der er nicht werth ist.

Zum Dritten da er nu uber sich häuet und die Häuptsache angreift, und M. G. H. Ketzer, abtrünnig, aufruhrisch, Monstrum, Nabal, Cain und dergleichen ohn Maaße lästert, darinn ich und wir alle müssen mit verstanden werden, antworte ich abermal, wie droben, daß ich fur meine Person nichts Liebers dem besessen Hans Worst wünschen wollt, (nicht zu seinem noch einiges Menschen Verderben, als damit mir nichts geholfen, noch der Sachen gerathen,) denn daß er mit den Seinen müßte ohn Unterlaß solche Bücher schreiben, und ich dieweil still und fröhlich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teufel mit seinen Hansen, Heinzen, Würsten und Caldaunen sich ängsteten, marterten und [4]) zuzerreten und zuplerreten, damit doch nichtes bei uns denn ein Gelächter anrichten, und bei den Ihren die Sache nur ärger machten. Ja, ich wollt, daß sie solche Bücher müßten auch mündlich reden, so würden die Leute mit Ketten und Stangen zulaufen, (wie droben gesagt,) und aus Mitleiden, als die Besessenen, binden und fangen; oder wo die Leute nicht zuliefen, würden zuletzt vielleicht, aus Gottes Eingeben, Ochsen und Schwein mit Hörnern und Füßen sie zu todt treten.

Denn auf alle solche Lästerwort, weil es arme, nackete, bloße Lästerwort sind, ohn Grund und Ursachen daher

3) ehrenrügige. 4) „und" fehlt.

gepletket, auch nicht ein einiger Artikel vermeldet, so läßt man sie sich heisch oder zu todt schreien, und antwortet dieweil mit einem geringen, leichten Wörtlin: Teufel, du leugest! Hans Worst, wie leugest du! o Heinz Wolfenbüttel, welch ein unverschampter Lugener bist du! speiest viel, und nennest nichts, lästerst, und beweisest nichts. Die Kunst kann auch ein Angsterzbure auf der Gassen, wo sie eine ehrliche Jungfrau balget, säcket, huret und bubet, da sie doch allerdinge keinen Grund noch Ursache, sondern wohl das Widerspiel weiß, sich selbs feindselig, und die Jungfrau den Leuten lieb und werth macht; und einer solchen Angsthuren sollts nicht saur werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolfenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel und sein Hans Worst könnten also schreiben oder sagen: aus der und dieser Ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein Abtrünniger ꝛc., so wäre er nicht ein Hans Worst, und man könnte alsdenn zur Sachen antworten. Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Papst, aller Welt und allen Teufeln zu hoch und unmüglich; habens nu zwänzig Jahr versucht, und je länger je weiter gefeilet. Das sei dem elenden Heinzen und Hansen Worst in diesem Stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn, wie die bösen Huren, bloße Scheltwort speien; denn wo sie etwas mehr künnten, würden sie dasselb zuweilen mit untermengen, und nicht bloß ledige, vergebliche Lästerung schreien.

Aber ingemein allen Teufeln, Papisten und ihrem Anhang antworten wir uber das, so wir itzt gethan, nämlich [5]) daß sie in solchen Büchern und Reden, wie sich Teufeln und Teufels-Gesinde gebührt, unverschämpt lügen, das zuvor längest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Sprüchw. 26, 2: Wie ein Vogel dahin fähret, und ein Schwalbe davon fleuchet, also trifft ein unverdienter Fluch nicht. Hie lehret Salomo, daß wir die Lästerwort, oder Flüche, so unverdienet und ohn Grund oder Ursache uns wiederfahren, sollen nichts achten; denn sie fahren furuber und treffen nichts. Sölchs

5) „nämlich" fehlt.

beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die Lästerung Arii und aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind dieser Zeit Lästerer, Emser, Ecke, Rotzleffel, Wetzel? ihr Bücher sind dahin, und zunicht wurden, Gottes Wort aber bleibt ewig (Es. 40. v. 8.).

Noch viel herrlicher urtheilet und tröstet uns hierin der Herr selbs, Matth. 5, 11: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen lästern, verfolgen, und reden allerlei Ärgestes *) wider euch umb meinetwillen, und lügen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist groß im Himmel. Ohn Zweifel wiederumb erschreckt und trauret ihr Lügener und Lästerer wider Christum und die Seinen, eur Verdammniß ist groß in der Höllen! Hie haben wir das rechte Urtheil und Gebot, daß wir fröhlich sein sollen, wenn wir gelästert werden umb Christus willen, und sollen getrost sagen, daß sie lügen. Nu können alle Teufel sampt aller Welt nicht anders sagen, denn daß wir nicht umb Mord, Ehebruch, oder ander Untugend so schändlich zuketzert und gelästert werden, stehet auch der keins in Heinzen Buch, und Trotz, daß sie die nennen, sondern umb des Evangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auf dem Reichstage bekannt haben, daß unser Confessio sei mit der heiligen Schrift nicht umbzustoßen. Und ihrer Fürsten ein Theils haben gesagt von ihren Theologen: wie fein vertheidigen uns unsere Theologen; sie bekennen, daß Jener Sache in der Schrift, unsere nicht in der Schrift gegründet sei! Als denn auch wahr ist, und noch heutigs Tages sie uns darumb verdammen, daß wir nicht uber und außer der Schrift die Concilia, Väter und Decret ihrer Kirchen wöllen annehmen.

Wohlan, da stehet unser Grund und Trotz, und sind nicht (wie Hans Worsts,) ledige, bloße Wort; die Biblia und Gottes Wort, und ihr eigen Zeugniß stehet bei uns. Bei ihnen stehet etwas Anders, denn Gottes Wort, nämlich der Menschen Wort, die wir nicht haben wöllen, sind auch aufs Höhest verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15, 9: Sie dienen mir vergeblich mit Menschenlehre; Gal. 1, 8:

*) Arges.

geplettet, auch nicht ein einiger Artikel vermeldet, so läßt man sie sich heisch oder zu todt schreien, und antwortet dieweil mit einem geringen, leichten Wörtlin: Teufel, du leugest! Hans Worst, wie leugest du! o Heinz Wolfenbüttel, welch ein unverschampter Lugener bist du! speiest viel, und nennest nichts, lästerst, und beweisest nichts. Die Kunst kann auch ein Angsterzbure auf der Gassen, wo sie eine ehrliche Jungfrau balget, säcket, huret und bubet, da sie doch allerdinge keinen Grund noch Ursache, sondern wohl das Widerspiel weiß, sich selbs feindselig, und die Jungfrau den Leuten lieb und werth macht; und einer solchen Angsthuren sollts nicht saur werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolfenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel und sein Hans Worst könnten also schreiben oder sagen: aus der und dieser Ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein Abtrünniger ꝛc., so wäre er nicht ein Hans Worst, und man könnte alsdenn zur Sachen antworten. Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Papst, aller Welt und allen Teufeln zu hoch und unmüglich; habens nu zwänzig Jahr versucht, und je länger je weiter gefeilet. Das sei dem elenden Heinzen und Hansen Worst in diesem Stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn, wie die bösen Huren, bloße Scheltwort speien; denn wo sie etwas mehr künnten, würden sie dasselb zuweilen mit untermengen, und nicht bloß ledige, vergebliche Lästerung schreien.

Aber ingemein allen Teufeln, Papisten und ihrem Anhang antworten wir uber das, so wir itzt gethan, nämlich [5]) daß sie in solchen Büchern und Reden, wie sich Teufeln und Teufels-Gesinde gebührt, unverschämpt lügen, das zuvor längest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Sprüchw. 26, 2: Wie ein Vogel dahin fähret, und ein Schwalbe davon fleuchet, also trifft ein unverdienter Fluch nicht. Hie lehret Salomo, daß wir die Lästerwort, oder Flüche, so unverdienet und ohn Grund oder Ursache uns wiederfahren, sollen nichts achten; denn sie fahren furuber und treffen nichts. Solchs

5) „nämlich" fehlt.

beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die Lästerung Arii und aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind dieser Zeit Lästerer, Emser, Ecke, Rotzleffel, Wetzel? ihr Bücher sind dahin, und zunicht worden, Gottes Wort aber bleibt ewig (Es. 40. v. 8.).

Noch viel herrlicher urtheilet und tröstet uns hierin der Herr selbs, Matth. 5, 11: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen lästern, verfolgen, und reden allerlei Ärgestes *) wider euch umb meinetwillen, und lügen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist groß im Himmel. Ohn Zweifel wiederumb erschreckt und trauret ihr Lügener und Lästerer wider Christum und die Seinen, eur Verdammniß ist groß in der Höllen! Hie haben wir das rechte Urtheil und Gebot, daß wir fröhlich sein sollen, wenn wir gelästert werden umb Christus willen, und sollen getrost sagen, daß sie lügen. Nu können alle Teufel sampt aller Welt nicht anders sagen, denn daß wir nicht umb Mord, Ehebruch, oder ander Untugend so schändlich zuketzert und gelästert werden, stehet auch der keins in Heinzen Buch, und Trotz, daß sie die nennen, sondern umb des Evangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auf dem Reichstage bekannt haben, daß unser Confeßio sei mit der heiligen Schrift nicht umbzustoßen. Und ihrer Fürsten ein Theils haben gesagt von ihren Theologen: wie fein vertheidigen uns unsere Theologen; sie bekennen, daß Jener Sache in der Schrift, unsere nicht in der Schrift gegründet sei! Als denn auch wahr ist, und noch heutigs Tages sie uns darumb verdammen, daß wir nicht uber und außer der Schrift die Concilia, Väter und Decret ihrer Kirchen wöllen annehmen.

Wohlan, da stehet unser Grund und Trotz, und sind nicht (wie Hans Worsts,) ledige, bloße Wort; die Biblia und Gottes Wort, und ihr eigen Zeugniß stehet bei uns. Bei ihnen stehet etwas Anders, denn Gottes Wort, nämlich der Menschen Wort, die wir nicht haben wöllen, sind auch aufs Höhest verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15, 9: Sie dienen mir vergeblich mit Menschenlehre; Gal. 1, 8:

*) Arges.

Wer ein ander Evangelium predigt, wäre es auch ein Engel vom Himmel, so sei er verflucht. Dieß sind (sage ich,) nicht unsere bloße, nackete Lästerwort, wie des Teufels zu Wolfenbüttel, wie Schmids, Rotzleffels und ihrs Gleichen. Hieraus siehet man der Wahrzeichen eines, wer und wo die rechte heilige Kirche sei, nämlich, daß sie soll und muß schändlich belogen, unschüldiglich gelästert, greulich geschmäht und verspeiet werden von des Teufels Mäulern und den unsinnigen Heinzen. Es heißt Improperium Christi portantes, da wird nicht anders aus, wöllen wir anders rechte Christen sein.

St. Paulus spricht zu uns (Philip. 1. v. 28. 29. 30.): Laßt euch nicht erschrecken von den Widersachern, welchs ist ein Zeichen, ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit, und dasselbige von Gott. Denn euch ist gegeben umb Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch umb seinen willen leidet; und habt denselbigen Kampf, welchen ihr an mir gesehen habt, und nu von mir höret. Sollen wir nu gelästert werden, so muß es ja Jemand thun, und [7]) St. Peter oder St. Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünftiger Heide. So müssens freilich thun solche wahnsinnige, besessene Heinzen Wolfenbüttel, Schmid, Rotzleffel, Ecke, Münzer, Wiedertäufer, Papst, Cardinal, Teufel und seine Mutter, und ander Teufelsmäuler im Papstthum. Solch schön Ampt und Werk gehört solchen Heiligen in der allerheiligsten Kirchen des Papsts.

Laß nu hergehen Lästerbücher, und Lästerung regen und schneien; hie stehets, daß wir sollen deß uns freuen, als der allergewissesten Zeichen, daß wir die selige rechte Kirche sind. Wiederumb, daß Christus und St. Paulus unser Lästerer urtheilen, und heißen sie Lügener und verdampte Gottes Feinde; was wöllen wir mehr haben? Wie künnten sie uns höher Ehre thun, größer Freude geben und stärkern Trost machen, denn daß sie uns ohn alle Ursache, allein umb Christus willen, aus teufelischem und mördlichem Haß (wie Christus hie urtheilet), lästern, als die unverschampten, verdampten

7) „und" fehlt.

Lügener, unſern Glauben ſtärken und unſer Seligkeit uns gewiß machen, ſich ſelbs verdamnen und verfluchen. Darumb hab ich droben geſagt, es ſei nicht allein leichtlich zu antworten auf ihre Läſterbücher, ſondern auch tröſtlich zu hören, daß ſie uns läſtern. Und je bitterer und heftiger ſie läſtern, je beſſer ſie es machen, nicht mit ihnen, ſondern mit uns; denn mit ihnen machen ſie es alſo, daß ſie es nicht ärger machen künnten, ſie treiben ſich ſelbs in Gottes Gericht, und wollen von ihm verdampt ſein, als Diebe und Mörder ſeines Schafſtalls, das iſt, ſeiner Kirchen, (wie itzt geſagt,) welchs ich ihnen noch niemand fur meine Perſon gönne, denn ſie ſind mir zu viel nütze mit ihrem Läſtern.

Nu aber des Heinzen Worſts Buch entweder von allen Teufeln und Papiſten gemacht, oder doch allen wohlgefället, (welchs gleich viel iſt, Röm. 1, 32. faciens et consentiens,) ſo uberaus giftig, bitter und böſe iſt, halt ichs fur das feineſt Buch, das die Teufel und Papiſten in viel Jahren gemacht haben. Denn Chriſtus, als der Herr uber Segen und Fluchen, kann ſolche Kunſt, daß er des Balaams Fluch in Segen verwandelt; wie Pſalm 109. v. 28: Fluchen ſie, ſo ſegneſt du; und Matth. 5, 11: Seid fröhlich, wenn euch die Leute fluchen. Derhalben, die Wahrheit zu reden, künnte der Hanns Worſt mit allen ſeinen Teufeln und Papiſten, M. G. H. Churfürſten zu Sachſen und uns fur Gott keine größere Ehre gethan haben in dieſem Stück, da er uns ſchilt Ketzer, Abtrünnige ꝛc., denn daß er mit ſolchem Läſtern und Fluchen unſerm Herrn Chriſto Urſache giebt, uns zu ſegenen und tröſten; wiederumb aber, ſie zu verfluchen und zu verdammen als Lügener, Diebe und Mörder wider Gott und ſeine heilige Kirche, daß wo Heinz ſpricht, der Churfürſt ſei ein Ketzer, nichts anders fur Chriſto gilt, denn ſo viel: du Heinz biſt mit deinem Papſtthum ein verdampter Lügener und Böſewicht.

Das wollten ſie haben. Nu verſtehe, was da geſagt iſt, Pſ. 37, 15: der Gottloſen Schwert wird in ihr eigen Herz gehen. Wohl hat Heinzens Läſterbuch bei ihnen den Verſtand, daß es ein ſcharf Schwert ſei wider den Churfürſten und uns, das uns auffreſſen ſolle

im Augenblick; aber nach dem rechten Verstand Christi (wie itzt gesagt,) ist das die Meinung: sein Lästerbuch ist ein scharf Schwert, das dem Heinzen sampt seinen Teufeln und Papisten selbs durch ihr Herz gehet, uns aber nicht ein Haar krümmet: ob ers itzt nicht fühlet, wie ein Unsinniger, soll ers doch bald hernach fühlen. Willt du nu eine Glosse bei eim iglich Lästerwort in Heinzes Buch haben, so schreib dabei: hie sticht Hanns Worst fur Gott sich selbs und alle Papisten durch ihr eigen Herz, und segenet und ehret damit aufs Höhest den Churfürsten zu Sachsen, und die heilige christliche Kirche. Und der barmherzige Gott behüte meinen G. Herrn, (ja alle vernünftige Menschen,) daß sie ja nimmermehr etwas thun noch reden, das dem Heinzen und seinem Gesellen gefalle, oder gut dünke; denn auch das, da er M. G. H. einen Trunkenbold und Nabal schilt, thut er nicht darumb, daß er dem Laster feind sei, sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, und ist ihm leid, daß er nicht Laster an ihm findet, so viel als er gern wollte, damit er seinen teufelischen Haß mit Lästern und Schelten büßen künnt; denn er den Splitter gern zu Balken, und seine Balken zu Splitter machen wollt. Das merket man daran, wo er nicht kann Laster finden, da sucht er sie, und nimpt fur sich die christlichen und fürstlichen Tugend, lästert sie und wollt sie gern zu Lastern machen mit Lügen wider sein eigen Gewissen, und kann nicht. Das ist die Art der Kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Calumniator, d. i. Teufel oder Lästerer heißt.

Denn der Teufel ist[8]) ihr Gott und Vater, ist auch nicht darumb den Menschen gram, daß sie Sünde und Laster haben, sondern der Creaturn Gottes und Gott selbs, und hat Lust dran, daß er sie mag dadurch zu Schanden machen, lästern, verklagen und verdammen, wie er zu Schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kann zu Sünden bringen, oder Sünde bei ihnen finden, ists ihm gar bitter leid, verdreußt ihn, daß sie fromm sind, fähret zu, und greift das Gute und die Tugend an, schändet und lästert, und wollts gern zu

8) „ist" fehlt.

Sünde machen, das doch nicht Sünde ist, wie die Schrift von ihm allenthalben sagt. Findet er aber etwa eine Sünde, da lachet er in die Faust, und ist ihm lieb; mühet sich, wie er sie groß und greulich mache, daß man wohl sagen mag, Heinzen Buch sei ein rechte Copei und Formular, aus des Teufels Canzelei genommen. Fromme Leute, wo sie Sunde an Jemand finden, ists ihn leid umb die Menschen, sind der Sunde feind, wollten lieber, sie wäre nicht geschehen; das sind Gottes Kinder, die strafen das öffentliche Böse aus Mitleiden, oder wo sie nicht wollen hören und zu Teufel werden, lassen sie sie fahren, und urtheilen sie zur Hölle, oder geben sie dem Teufel.

9) Auf daß wir aber nicht die Zeit gar zubringen mit des Heinzen Teufelsdreck, sondern auch etwas Nützlichs und Besserliches dem Leser furlegen, nicht umb Heinzes willen, oder die ihn auffsetzen; denn 10) sind suo judicio condemnati, aures habent, et non audiunt, (Ps. 137, 17.) wollen wir die Sache selbs fur uns nehmen, nämlich warumb uns die Papisten durch ihren Heinzen Ketzer schelten? Und ist diese, daß sie furgeben, wir sind von der heiligen Kirchen gefallen, und haben eine andere neue Kirchen angericht. Hierauf ist zu antworten: weil sie sich selbs rühmen, sie seien die Kirche, sind sie schuldig, dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem Grund (begehr nicht viel Gründe,) beweisen, so wollen wir uns gefangen geben, kommen und sagen, peccavimus, miserere nostri. Wo sie es aber nicht können beweisen, so müssen sie bekennen, (sie thuns gern oder ungern,) daß sie nicht die Kirche sind, und wir nicht Ketzer sein mügen, daß wir von der nichtigen Kirchen fallen; ja, weil da kein Mittel ist, so müssen wir die Kirche Christi, und sie des Teufels Kirche sein, oder wiederumb. Darumb liegts gar an dem Punct, daß man beweise, welchs die rechte Kirche sei.

So lange die Beweisung nicht da ist, so ists vergeblich, daß sich ein Theil die Kirche rühmet, und das ander Theil Ketzer schilt; ein Theil muß falsch und unrecht sein. Denn es sind zweierlei Kirchen von der Welt

9) † Von der Kirchen (als Überschrift). 10) † sie.

an bis zu Ende, die Sanct Augustinus Cain und Abel nennet. Und der Herr Christus geheut uns, daß wir nicht die falsche Kirche annehmen sollen, und unterscheidet selbs zwo Kirchen, eine rechte und falsche, Matth. 7, 15: Hütet euch fur den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern ꝛc. Wo Propheten sind, da sind Kirchen, darinn sie lehren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gläuben und folgen. Nu haben wir bis daher noch nie können von den Papisten erlangen, daß sie beweisen wollten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, sondern stehen auf dem Spruch Matth. 18, 17: man soll die Kirche hören, oder müsse verloren sein, so doch Christus daselbs nicht sagt: wer, wo, oder was die Kirche sei, sondern, wo sie ist, da soll man sie hören. Das bekennen und sagen wir auch, aber wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sei? non de nomine, nicht vom Namen, sondern vom Wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunkenen, Halbschlafenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, wer oder wo ist die Kirche? und er mir zu zehenmalen nichts anders drauf antwortet, denn also: Man soll die Kirche hören. Wie soll ich doch die Kirche hören, so ich nicht weiß, wer und wo sie ist? Ja, sagen sie, wir Papisten sind blieben in der alten vorigen Kirchen, sint der Apostel Zeiten her; darumb sind wir die rechten aus der alten Kirchen kommen, und bis daher blieben; ihr aber seid von uns gefallen, und eine neue Kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweiset, daß wir bei der rechten alten Kirchen blieben, ja daß wir die rechte alte Kirche sind; ihr aber von uns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein neue Kirchen angericht habt, wider die alte Kirche Das laß uns hören.

Erstlich wird das niemand leugnen können, daß wir sowohl als die Papisten herkommen aus der heiligen Taufe, und Christen aus derselben genennet sind. Nu ist die Taufe nicht ein Neues, noch zu dieser Zeit von uns erfunden, sondern es ist eben dieselbige alte Taufe, die Christus eingesetzt, darinn die Apostel und erste Kirche und alle Christen hernach bis daher getauft sind. Haben

wir nu dieselbige Taufe, die ersten alten (und wie im Symbolo stehet, catholicae, das ist, der ganzen christlichen) Kirchen, und sind eben in derselbigen getauft: so gehören wir gewißlich in dieselbe alte und ganze christliche Kirche, die mit uns gleich, und wir mit ihr gleich aus einerlei Taufe herkommen, und ist der Taufe halben kein Unterscheid. Die Taufe aber ist das fürnehmest und erste Sacrament, ohn welche die andern alle nichts sind: wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit Wahrheit eine andere oder neue Kirche schelten oder ketzern, weil wir der alten Taufe Kinder sind, sowohl als die Apostel selbs und die gänze Christenheit, Ephes. 4. v. 5. einerlei Taufe.

Zum Andern wird das niemand leugnen, daß wir das heilige Sacrament des Altars haben, gleich und eben, wie es Christus selbs eingesetzt, und die Apostel hernach und die ganze Christenheit gebraucht haben; und essen und trinken also mit der alten und ganzen Christenheit von einerlei Tisch, und empfahen mit ihnen dasselb einerlei alte Sacrament, und haben darinn nichts Neues noch Anders gemacht: derhalben wir mit ihnen einerlei Kirchen, oder, wie St. Paulus 1 Cor. 12, 13. einerlei Leib, einerlei Brod sind, die wir von einerlei Brod essen, und einerlei Kelch trinken. Darumb uns die Papisten nicht konnen Ketzer, oder neu Kirchen schelten, sie müssen zuvor Christum, die Aposteln, und die ganze Christenheit Ketzer schelten; wie sie denn auch in der Wahrheit thun, denn wir sind mit der alten Kirchen einerlei Kirchen, in einerlei Sacrament.

Zum Dritten kann das niemand leugnen, daß wir die rechten alten Schlüssel haben, und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen die Sünde, so wider Gottes Gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, (Matth. 16, 19. Joh. 20, 23.) die Apostel und ganze Christenheit gebraucht hat, bis daher; haben also einerlei Schlüssel und Brauch mit der alten Kirchen: darumb wir eben dieselbe alte Kirche oder je drinnen sind. Denn wir machen keine neue Schlüssel, machen nicht neue Gesetze, schließen damit auch nicht Könige

und Herrn aus und in ihre weltliche Herrschaften; sondern allein die Sünder aus und in das Himmelreich: gleichwie die alte Kirche gethan hat, aus Befehl des Herrn. Daß uns die Papisten abermal fälschlich anlügen, ja die alten Kirchen, Aposteln und Christum selbs in uns ketzern und lästern.

Zum Vierten kann das niemand leugnen, daß wir das Predigtampt und Gottes Wort rein und reichlich haben, fleißig lehren und treiben, ohn allen Zusatz neur, eigener, menschlicher Lehre, gleichwie es Christus befohlen, die Apostel und ganze Christenheit gethan. Wir erdichten nichts Neues, sondern halten und bleiben bei dem alten Gottes Wort, wie es die alte Kirche gehabt: darumb sind wir mit derselben die rechte alte Kirche, als einerlei Kirche, die einerlei Gottes Wort lehret und gläubet. Darumb lästern die Papisten abermal Christum selbs, die Apostel und ganze Christenheit, wenn sie uns neue und Ketzer schelten. Denn sie finden nichts bei uns, denn allein das Alte der alten Kirchen, daß wir derselben gleich, und mit ihr einerlei Kirchen sind.

Zum Fünften kann das niemand leugnen, daß wir der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller Ding gleich mit ihr halten, gläuben, singen, bekennen, nichts Neues drinnen machen, noch zusetzen, damit wir in die alten Kirchen gehören und einerlei mit ihr sind. Darumb läßt uns dieß Stück auch nicht von den Papisten mit Wahrheit gescholten werden als Ketzer, oder neue Kirche: denn wer mit der alten Kirche gleich gläubt und gleich hält, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten kann das niemand leugnen, daß wir mit der alten Kirchen ein gleich Gebet, dasselb Vater Unser haben, kein neues noch anders erdichten, dieselben Psalmen singen, mit einträchtigem Munde und Herzen Gott loben und danken, gleichwie es Christus gelehret, die Apostel und [11]) alte Kirche selbs gebraucht, und uns dem Exempel nach zu thun befohlen. Und die Papisten hiefür abermal uns nicht konnen ketzern, noch neue

Kirchen schelten, sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten Kirchen ꝛc.

Zum Siebenten kann niemand leugnen, daß wir mit der alten Kirchen lehren und halten, man solle die weltlichen Herrschaft ehren, und nicht verfluchen, noch zwingen dem Papst die Füße zu küssen. Sölchs haben wir auch nicht aufs neu erdichtet, sondern St. Petrus 2 Pet. 2, 10. verflucht die, so sölchs neu erfinden, und künftig thun würden; und St. Paul Röm. 13, 1. sqq. stehet bei uns, und die alte und ganze Christenheit, daß wir hierinn auch nicht neue Ding sein oder heißen mügen, wie die Papisten Gott selbs in uns lästern; sondern sind und gehören in die alte, heilige, apostolische Kirche, als die rechten Kinder und Glieder derselben. Denn wir unser Oberkeit, es sei Kaiser- oder Fürsten, allezeit aufs treulichst gehorsam zu sein gelehret, selbs auch also gethan, und herzlich für sie gebetet.

Zum Achten kann niemand leugnen, daß wir den Ehestand loben und preisen, als ein gottliche, gesegnet und wohlgefällig Geschöpfe und Ordnung, zur Leibsfrucht und wider die fleischliche Unzucht. Und haben den nicht aufs neu von uns erdichtet, auch nicht den Brauch desselben aus uns aufs neu erdacht, vielweniger als neue Lehrer verboten; sondern gleichwie den Gott von Anbeginn geschaffen, Christus bestätigt, die Apostel und alte Kirche geehret und gelehret haben: in derselben alten Regel und Gottes Ordnung sind wir blieben, und damit der alten Kirchen ähnlich, ja eben derselben rechte artige Glieder sind. Daß man hie siehet, wie die Papisten abermal fälschlich uns Neuerung auflegen.

Zum Neunten kann niemand leugnen, daß wir eben dasselb Leiden (wie St. Petrus sagt 1 Epist. 5, 9.), das unsere Brüder in der Welt, haben; da verfolget man uns an allen Örten, da erwürget, ertränkt, erhenket und legt uns alle Plag an, um des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten Kirchen, und sind in dem derselben uber die Maaße gleich, daß wir wohl mügen sagen: Wir sind die alte rechte Kirche, oder je ihr Mitgenossen und gleiche Gesellen im Leiden; denn wir sölchs nicht erdichten aufs neue, sondern fühlens wohl. Ja, wir sind (wie dieselbe alte Kirche auch,) dem

Herrn Christo selbs am Kreuze gleich. Da stehet für dem Kreuz Hannas und Caiphas, sampt den Priestern, und lästern den Herrn dazu, über daß sie ihn gekreuzigt haben; gleichwie uns der Papst, Cardinäl und Münche verurtheilt, verdampt, ermordet und unser Blut vergossen haben, und lästern uns noch dazu. Da stehen die Kriegsleute, das ist, der [12]) weltlichen Herrschaft zum Theil, und lästern uns auch; dazu auch der Schalk, der linke Schächer, Heinz Wolffbüttel, sampt den Seinen, den Gott schon verurtheilt, in Banden zur Höllen gehenkt hat, muß sein Lästern auch dazu thun, daß dieß Stück, als ein alt Zeichen der alten Kirchen, reichlich an uns gesehen wird.

Zum Zehenten kann niemand leugnen, daß wir nicht wiederumb auch Blut vergießen, morden, henken und uns rächen, wie wir oft wohl hätten thun, und noch künnten; sondern wie Christus, die Apostel und alte Kirche gethan, dulden wir, vermahnen und furbitten sie, auch öffentlich in der Kirchen, in den Litanien und Predigen, aller Dinge, wie Christus, unser Herr, gethan und gelehret, die alte Kirche auch also, daß wir hierin auch alle des alten Wesens der alten Kirchen uns halten.

Weil nu die Papisten wissen, daß wir in allen solchen Stücken, und was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, und mit Wahrheit die alte Kirche heißen mügen; (denn sölche Stücke nicht neue sind, noch von uns erfunden;) ists Wunder, warumb sie uns so unverschampt dürfen belügen und verdamnen, als die von der Kirchen gefallen, und ein neue Kirche angerichtet haben: so sie doch nichts Neues an uns finden mügen, das nicht in der alten und rechten Kirchen, zu der Aposteln Zeiten, gehalten sei. Daß ich furwahr achte, dieß sei die Zeit, davon Dan. 7, 9. sagt: Der Alte, Antiquus dierum, satzt sich, nachdem das kleine Horn ausgelästert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte Kirche leuchtet wieder herfür, (wie die Sonne nach den Wolken, hinter welchen doch dieselbe Sonne war, aber nicht helle,) und das Lästerhorn will untergehen und alles

12) die.

n Ende werden, wie daselbs stehet, und das Werk
ch zeigt; davon hie nicht Zeit zu handeln.

Aber Jemand möcht sagen: Es feilet noch an einem,
imlich am Fasten: denn ihr Ketzer fastet nicht (sprechen
). Ah Herr Gott! ist ein Stück an uns von der
ten Kirchen, so ists, leider, die Fasten. Ist ein Stück
i den Papisten von der neuen Kirchen, so ists, daß
: nicht fasten und im Sause leben, auch auf den
ısttagen, ehe denn auf den Feirtagen. Ja, wir fasten
cht allein, sondern leiden (mit St. Paulo 1 Cor. 4, 11.)
unger; welchs wir wohl an unsern armen Pfarrherrn,
ren Weiblin und Kindlin täglich sehen, und andern
el Armen, den der Hunger aus den Augen stehet,
um das Brod und Wasser haben, und dazu finger-
ıcket gehen, kein Eigens haben. Der Baur und Bür-
r giebt nicht, der Adel nimpt, daß unser wenig sind,
e etwas haben, und doch nicht allen helfen können.
a sollten Stift und Klöster zu dienen; so geizen die
ıdern; muß also Lazarus Hungers sterben. Deß lachen
e Papisten; aber damit zeugen sie, daß wir die alte
ırche, die von den Teufelskindern den Spott zum
chaden leiden.

Hiemit haben wir nu beweiset, daß wir die rechte
te Kirche sind, mit der ganzen heiligen christlichen Kir-
en Ein Körper und Eine Gemeine der Heiligen. Be-
eiset nu auch, ihr Papisten, daß ihr die rechte alte
ırche, oder ihr gleich seid. Aber das künnt ihr nicht
un; sondern ich will beweisen, daß ihr die neue, falsche
ırche seid, die immer von der alten rechten Kirchen
trünnig, des Teufels Hure und Schule wird.

Erstlich bleibt ihr nicht bei der ersten alten Taufe.
enn ihr habt euch aufs Neue viel andere Taufe erdich-
t, und lehret, die erste Taufe sei durch Sünde hernach
rloren; man müsse gnugthun durch eigen Werk, son-
rlich durch Klösterei werde man so rein, als ginge
ıer aus der Taufe Christi; daher ihr die Welt voll
rchen und Klöster gemacht. Und dieß Stücke, die
tisfactio, Gnugthuung, ist der Anfang und Ursprung,
ür und Eingang zu allen Greueln im Papstthum;
ichwie in der Kirchen die Taufe der Anfang und Ein-
ng ist zu allen Gnaden und Vergebung der Sünden.

Denn wo die Taufe nicht ist, da hilft Sacrament, Schlüssel und alles nichts. Wo die Gnugthuung nicht entstanden [13]) wäre, so wäre Ablaß, Wallfahrt, Brüderschaft, Messe, Fegfeur, Klösterei, Stifte und das mehrer Theil aller Greuel nicht erfunden, und das Papstthum nicht so dick und fett wurden. Darumb haben sie dieselbe wohl eine Taufe in ihrer Kirchen genennet, die viel Taufen, Sacrament und Vergebung der Sünden, ja auch hohe Heiligkeit gewirkt hat. Das ist sie, die eigen Gerechtigkeit, die Werkheiligkeit, davon wir viel geschrieben! Wer hat euch befohlen, oder wo stehts geschrieben, wo findet ihr in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Taufe und Heiligkeit erdichten müget? Wer ist hie Ketzer, abtrünnig und neue Kirche?

Zum Andern habt ihr das [14]) Ablaß in alle Welt getrieben, als eine Taufe, ja, als eine Sündfluth, das Sünde abwasche; daß kein Winkel ist [15]) in der Welt, da eur Ablaß nicht hin verkauft, oder gegeben ist, alle Welt voll Siegel und Briefe. Wer hat euch befohlen, oder wo stehets geschrieben, wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Taufe und Abwaschung der Sünden müget stiften? Wer ist hie die ketzerische neue Kirche? Seid ihrs nicht, die Hurnkirche des Teufels?

Zum Dritten habt ihr das Weihwasser und Salz nicht allein in alle Kirchen, sondern auch in alle Winkel getrieben, als eine Abwaschung (oder Taufe) der Sünden, auch große Zauberei darin gelehret, wie distinct. 3. Aquam sale, beweiset. Wer hat euch befohlen? Wo stehts geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, oder Einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

Zum Vierten habt ihr Wallfahrten gestiftet, zu verdienen Ablaß oder Vergebung der Sünden, welchs, weil es ohn Schlüsselampt geschicht, durch eigen Verdienst, ists auch eine neue andere Tauf, oder Abwaschung der Sünden. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solch neue Vergebung oder Taufe sollet stiften? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

---

13) erstanden. 14) den. 15) „ist" fehlt.

Zum Fünften habt ihr Brüderschaften gestiftet, ohn Zahl, so viel, daß ihr auch alle Welt voll Siegel und Briefe gemacht, alles zu Ablaß und Vergebung der Sünde und zu Verdienst, welchs allein der heilige Taufe und Sacrament Ampt ist. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Vergebung oder Verdienst stiften müget? Und wer kanns erzählen, wie mancherlei neue Weise ihr aufs Neue erdichtet habt, die Sünde zu vergeben umb Geld oder umb eigen Verdienst? Wer ist hie die neue Kirche, mit neuen Lehren und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrift noch die alte Kirche ichtes [16]) gewußt haben?

Zum Sechsten, wer will erzählen alle die greuliche Neuerung, die ihr erdichtet habt, in dem hochwürdigen heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen? daß ihr erstlich dieß Sacrament der ganzen Kirchen nehmen und rauben müget, und allein die eine Gestalt lassen, und das Ganze allein den Priestern zueigen? Zum Andern, dazu auch dieselbige einige Gestalt, nicht den Glauben zu lehren und mehren, sondern in ein Werk des Gehorsams der Kirchen zu verkehren. Zum Dritten, das ganze Sacrament (wo es anders alsdenn ein Sacrament ist,) nicht zum Gedächtniß Christi von ihm öffentlich zu predigen, und ihm fur sein Leiden zu danken, sondern zu einem Pfaffenopfer und eigen Verdienst eines bösen Buben, den andern zu verkäufen, und ins Fegfeur den Seelen mitzutheilen, und für alle zeitliche Noth, wie einen heidenischen Götzendienst, ja wie einen schändlichen Grempelmarkt, auf das allergreulichst und lästerlichst verwändelt, damit Christus Gedächtniß (dazu ers doch gestiftet,) geschweiget und ausgetilget habt. Und wenn ihr sonst so eine reine Kirche wäret, als der Apostel selbs, und noch viel reiner, so macht euch doch dieß einige greuliche, schreckliche Stücke, welchs ihr aus des Teufels Rath aufs Neue erdichtet habt, zur neuen abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, ja zur Erzhuren des Teufels, und zur höllischen Schulen.

16) etwas.

Denn es ist dieß Stücke so verzweifelt, grundlos böse, daß es in diesem Leben keine Zunge ausreden, kein Herz begreifen kann, bis daß der jüngste Tag erscheine.

Leset, sammlet, klaubet alle das Böse zusammen, so der Teufel mit euch allen wider uns erdichten kann, und lüget tausendmal so viel dazu, dennoch wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balken, daran nicht einer, sondern ohn Zweifel alle Teufel und alle ärgesten Buben in sechs hundert Jahren gezimmert haben. Das ist der rechten Stücke eins, das Christus einen Greuel heißt in heiliger Stätte. (Matth. 24, 15.) Darumb nicht allein wir von euch sollen und müssen fliehen, als von dem größten Zorn Gottes, sondern Himmel und Erden entsetzt und scheuet sich fur solcher Mordgruben; denn dieß Stück läßt nicht allein keine Kirche bleiben, sondern macht das ärgeste Stankgemach des Teufels draus, das auf Erden ist. Der Türke, Tartern, Jüden sind weit nirgend so eine böse Mördergruben, als die päpstliche Kirche in diesem Stücke; denn sie verleugnen allein Christum, und kehren den Rücken gegen ihn: aber diese nehmen ihn hierin fur sich, verspeien, verspotten, lästern, besudeln und martern ihn, und spielen ein viel greulicher Passion mit ihm, weder ihm leiblich von Jüden geschach. Ja, gehet nu hin, rühmet euch die heilige Kirche, von der wir gefallen sind. Der Teufel bleibe bei euch in solcher Kirchen, und alle die, so Heinzen sein wöllen. Gott behut uns dafur, wie er denn uns gnädiglich herausgerissen hat, dafur ihm Lob und Dank sei in Ewigkeit.

Zum Siebenten, wer hat euch befohlen diese Neuigkeit [17]) zu machen, daß ihr neue Schlüssel, ja zween falsche Dietriche geschmiedet habet, damit ihr nicht Sünde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bei uns und in der ganzen alten Kirchen; sondern stiftet aufs Neue Sünde und Mord, da sonst keine sind, in eur neuen, abtrünnigen, mörderischen Kirchen, damit, daß ihr mit unträglichen, unzähligen Gesetzen die christlichen Gewissen fahet und bindet, schreckt und tödtet, in Essen, Trinken, Kleidern, Stätten, Tagen, und der-

17) Neuerung.

gleichen äusserlichen Dingen, die Christus frei geboten, Col. 2, 16. und die alte Kirche also gehalten, ohn alle Sünde und Fahr; dazu Könige und Fürsten absetzt, als wäret ihr Gott selbs? Wer ist hie abtrünnig und neue Kirche? Der Teufel bleibe in diesem gottslästerlichen, mördischem, sündlichem, verderblichem Stücke bei euch, der bleibt auch bei euch; wir sind wieder zur alten Kirchen kommen, Gott Lob und Dank.

Zum Achten, wer hat euch befohlen uber der alten Kirchen Weise, und wider Christus Befehl, anders zu predigen, denn er befohlen hat? Matth. 28, 20: Gehet hin, und lehret sie halten, was ich euch befohlen habe, spricht nicht, was euch recht und gut dünkt. Joh. 14, 26: Der heilige Geist wird euch alles lehren und erinnern, was ich euch gesagt. Ihr aber habt alle Kirchen und Schulen so voll eurs Drecks, das ist, Menschenlehre und Lügen geschmissen, und eurs Köckens so voll gespeiet, daß (wie Esaias sagt c. 28, 8.) kein Raum da mehr ist; und wollt noch die Kirche gerühmet sein. Und dieß Stück ist neben der Winkelmesse auch der ärgesten Greuel einer, deß Schaden und Plage nicht auszugründen noch zu zählen ist, damit ihr eine neue Kirche dem Teufel gebauet, und demselben damit gedienet, daß es ist eitel Seelmörderei worden, und der rechte Kinderfresser Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech,) der Kinder selig werden läßt, ob sie leiblich verbrannt wurden; sondern wiederumb, den Leib eine kleine Zeit lebendig läßt, und die Seele verbrannt ewiglich. Ich kann fur Schrecken nicht viel an den Jammer der unzähligen falschen, abgöttischen, mördischen Lehren im Papstthum, das ist, in eur neuen schönen Kirchen, gedenken.

Zum Neunten, wer hat euch befohlen, diese freveliche Neuerung zu machen in der Kirchen, die ein geistlich Reich ist, daß ihr ein leiblich Häupt setzt, und nennet es den Allerheiligsten? so doch kein ander Häupt sein kann, denn ein geistlichs, welchs ist Christus. Dieß ist der dritte ärgeste Greuel in eur allerheiligsten, ja allerhöllischsten neuen Kirchen: denn die alte Kirche weiß nichts davon, ist bei ihrem Häupt blieben, gleich wie wir. Daß es aber des Teufels eigen Geschäft ist, und

kommen sollte umb der Sünden willen, das weiß sie, und hats verkündigt klärlich, 2 Thess. 2, 3. 4: Der Mensch der Sünden, und Kind der Verderbniß wird sich setzen in den Tempel Gottes, und sich stellen, als sei er Gott. Denn er läßt sich auch von euch nennen irdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt (c. 11, 37.) er würde die alte Kirche und [18]) Gott seiner Väter verachten, und einen andern neuen Gott und neue Kirchen (die ihm seinen neuen Gott helfen stärken,) stiften. Wer hat nu eine neue abtrünnige Kirche? Habens die Alten und wir, so bei dem alten rechten Häupt blieben sind, und den neuen Teufelskopf fliehen und meiden? Oder sinds die, so den neuen Teufelskopf anbeten, die Füße küssen, von seinen zween Fingern sich segenen lassen, seine Lehre uber das Wort Gottes heben, und das alte rechte Häupt nicht mit einem Kniebeugen ehren, auch wohl nimmer an ihn gedenken, und seins Segens, den er mit seinem ganzen Leib und Blut uns erworben, nicht achten? Aber dieser Greuel ist zu greulich, daß wenig davon reden nichts hilft, und doch recht davon [19]) reden keiner Engel Zungen gnug ist. Was Gottes eigen Mund Greuel nennet, das muß ein größer Greuel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Zehenten, wer hat euch befohlen, diese neue Abgötterei aufzurichten, daß ihr Heiligendienst stiftet, Heiligen canonisiert, Fasteltage und Feirtage setzt, sie zu ehren, gleich als wären sie Gott selbs, daß man auf ihr Verdienst sich verlassen und vertröstet, mehr denn auf Christum selbs, und auf alle sein Blut und Verdienst; welchen ihr zum Richter uns furgebildet habt, den wir durch seiner Mutter und aller Heiligen Verdienst und Furbitt, sampt unserm Heiligendienst, versühnen, und Gnade erwerben müßten. Daß eur Kirche in diesem Stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden Kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam und andere verstorbene Menschen anbeteten [20]), und wie die Römer ein Pantheon in ihrer Stadt Rom, also habt ihr auch ein Pantheon in der Kirchen gebauet, das ist aller Teufel Kirchen. Das werdet ihr nicht finden in

18) † den. 19) † in. 20) anbeten.

der Apostel Schrift, noch in der junge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen Bilder nicht leiden wollt, und viel Bluts drüber vergossen ist, schweige daß sie sollten die Heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebühret.

Zum Eilften, wer hat euch befohlen, diese Neuerung zu machen, daß ihr den Ehestand verdampt, lästert und verurtheilet ihn unrein und untüchtig zu Gottesdienst? Habt ihr das von den Aposteln, oder von der ersten alte Kirchen? Ja freilich, denn St Paulus sagt 1 Tim. 4, 1. sqq. daß ihr künftig kommen würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlaufen würden, als eine rechte Teufelshure, die würde vom Teufel solche Lehre empfahen, und predigen wider den Ehestand, und doch selbs in falscher Heuchelkeuscheit, das ist, in allerlei Unzucht leben. Diese Neuerung sehen wir mit ihren edlen Früchten, daß euch die Erden nicht länger tragen will, und Gott mit seinem Gericht angefangen drein zu greifen, und solche neue heilige Kirche zu weihen zum hölliſchen Feur hinein, und wird sich nicht abwenden lassen; das wissen wir, Gott Lob!

Zum Zwölften, wer hat euch befohlen, solche Neuerung zu machen, daß ihr mit dem weltlichen Schwert regiert und krieget, und das am meisten braucht, unschüldig Blut zu vergießen? Habt ihrs gesehen, ihr scharfsichtigen Fledermäuse, daß die Apostel oder alte Kirche mit Schwert die Welt bezwungen, oder mit Krieg die Kirchen gemehret haben? Wo kompt ihr denn her, die ihr euch rühmet Erben aus der alten Kirchen, und uns die neuen abtrünnigen Kirchen scheltet, die wirs mit der alten Kirchen halten, und aus derselben herkommen; ihr aber aus der verlaufenen Teufelshuren, eur neuen mörderischen Lügenkirchen herkompt.

Es sind noch viel mehr der neuen Stücke, als Fegfeur, Heilthumb, Kirchen weihen, und des Geschwürms ganze Drecket und Dreckental, und sonst unzählige Bücher voll, von eitel neuen Fündlin, da die alte Kirche nichts von gewußt, noch die Apostel. Denn wer kann die Menge dieses Sands oder Dreckes, ja Gift und Teufelslügen, alle erzählen? An diesem sei es dießmal gnug, zu beweisen, wie schändlich die Papisten durch ihre Heinzen-

lügen, wenn sie uns die neuen abtrünnige, ketzerische Kirchen schelten: sondern solch ihr verliebt[21]) Schwert durch ihr selbs Herz gehet, und sich erfindet, daß sie die alte Kirche und ihren alten Bräutgam, als eine Erzteufelshure, verlassen, abtrünnig worden, und nicht allein ketzerisch, (denn das Wort ist zu geringe und zu ehrlich solcher Schandbübin,) sondern die widerchristische und gotteswiderige, ja die sich uber Gott erhebt, (wie ihr Bräutgam im Himmel auch thun wollt,) des Teufels letzte und schändlichste Braut ist. Wir aber, weil wir alle solche Teufelei und Neuerei meiden und fliehen, uns wieder zu der alten Kirchen, der Jungfrauen und reinen Braut Christi halten, sind wir gewißlich die rechte alte Kirche, ohn alle Hurerei und Neuerei, die bis auf uns daher blieben, und wir aus derselben kommen, ja wiederumb aufs Neu von ihr geborn sind, wie die Galater von St. Paulo. (Gal. 4, 19.) Denn wir sind weiland auch der höllischen Huren, des Papsts neuen Kirchen, im Hintern gesteckt mit ganzem Ernst, das uns leid ist, so viel Zeit und Mühe in dem Loche schändlich zubracht. Aber Gott Lob und Dank, der uns von der rothen Lästerhuren erlöset hat.

Wenn doch solche Neuerei im Papstthum schlecht Neuerei wäre, oder sein künnte, so wären sie noch etlichermassen umb Friedes willen zu leiden; gleichwie einer seinen neuen Rock trägt oder leidet: aber nu klebt diese teufelische Gift und höllischer Mord dran, daß es Gebot der Kirchen,[22]) heiliger Gottesdienst, gut Leben, geistlich Wesen heißen muß, darinn man Gnade und Leben, (so mans hält,) oder Zorn und Tod (so mans nicht hält,) verdienet; das heißt aus Lügen Wahrheit, aus Teufel Gott, aus Hölle Himmel machen, und wiederumb. Darumb ist des Papsts Kirche voller Lügen, Teufel, Abgötterei, Hölle, Mord und alles Unglück, daß es wimmelt, und ist hie Zeit zu hören die Stimme des Engels, Offenb. 18, 4. 5: Gehet heraus von Babylon, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plagen; denn ihre Sünde reichen bis in den Himmel ꝛc.

21) verlipt. 22) t und.

Vorzeiten, da die Maler das jüngste Gerichte maleten, bildeten sie die Höllen einen großen Drachenkopf mit sehr weitem Rachen, darinnen mitten in der Glut stunden, der Papst, Cardinäl, Bischoffe, Pfaffen, Münche, Kaiser, Könige, Fürsten, allerlei Mann und Weiber, doch kein jung Kind. Ich wüßte furwahr nicht, wie man sollt oder künnte des Papsts Kirchen feiner, kürzer und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewiß ist sie der Höllen Schlund,[23]) der zuforderst den Papst selbs und alle Welt verschlinget in Abgrund der Hölle durch des Teufels Rachen, das ist, durch ihr teufelisch Predigen und Lehren. Es muß nicht ein alber Mensch erdichtet haben, vielleicht aus Jes. 5, 14, da er spricht: die Hölle hat ihre Seele weit aufgesperret und den Rachen ohn alle Maasse aufgethan, daß hinunter fahren beide, ihre Herrlichen und Pöbel, beide, ihr Reichen und Fröhlichen. Ists aber plumps oder scherzens[24]) also gerathen, so ists ein sehr wohl gerathen Bilde, dem einfältigen Mann die päpstliche Kirche furzustellen, dafur sich zu hüten, und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, ohn die jungen getauften Kinder; davon hernach weiter.

Hie werden und mögen sie sagen: Warumb schiltest du uns also schändlich als neue abtrünnnige Kirchen, so wir doch auch die Taufe, Sacrament, Schlüssel, Symbolon und Evangelium haben, sowohl als die alte Kirche, von der wir herkommen sind, und du selbs droben bekannt hast, daß wir sowohl als ihr aus der alte Kirchen herkommen? Antworte ich: Es ist wahr, ich bekenne, daß die Kirche, darinn ihr sitzt, von der alten Kirchen herkompt, sowohl als wir, und eben dieselbige Taufe hat, auch die Sacrament, Schlüssel und Text der Biblien und des[25]) Evangelien; will euch noch höher loben, und bekennen, daß wir aus der Kirchen unter euch (nicht von euch,) alles empfangen haben; was wollt ihr mehr? Sind wir nicht fromm gnug? Wollt ihr uns nu nicht hinfurt ungeketzert lassen? Wir wissen euch fur keine Türken noch Jüden zu halten (wie droben gesagt), die ausser der Kirchen sind; sondern wir sagen, ihr bleibt

23) Schlung. 24) scherzend. 25) „des" fehlt.

nicht dabei und werdet die verlaufene, abtrünnige, rische Kirchen, (wie es die Propheten pflegen zu n nen,) die nicht bleibt in der Kirchen, daraus sie born und erzogen ist. Lauft aus derselben Kirch und von dem rechten Mann oder Bräutgam (wie Ho c. 1, 3. sagt von dem Volk Israel), zum Teufel Ba Molech, Astaroth. Verstehet ihr das nicht? Ich w euch sagen.

Ihr werdet alle gewißlich getauft, in der rech Taufe der alten Kirchen, wie wir, sonderlich in Kindheit; und was also getauft lebt und stirbt, bis das siebent oder acht Jahr, ehe denn es die Hur kirche des Papsts verstehet, ist gewißlich selig word und wird selig; daran zweifelen wir nicht. Aber we es groß wird, und eur Lügenpredigt von eur teufl schen Neuerei höret, gläubt und folget, so wirds Teufelshuren mit euch, und fället ab von seiner Ta und Bräutgam, wie mir mit andern geschehen, ba und trauet auf seine Werk, wie ihr Hurentreiber eurn Hurnhäusern und Teufelskirchen predigt: so es d getauft ist, zu trauen und zu bauen auf seinen einig lieben Bräutgam und Herrn Jesum Christum, der selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als we ein frommer Gesell ein armes, junges, betteliſch, le eigen Mäidlin auferzöge zur künftigen Braut, und mit ihr verlobete, und sie sich fein keusch hielte, bis mannbar würde, alsdenn verkehrete sie die Augen, se andere Gesellen an, die ihr baß gefielen, ließ sich reden, würde brünstig auf dieselbigen, verließe ihr herzlieben treuen Bräutgam, der sie erlöset, ernähr erzogen, gekleidet, geschmückt und schön gehalten hät und ließe sich von Jedermann zur Huren machen. Di Hure, so zuvor eine reine Jungfrau und liebe Bra war, ist eine abtrünnige, verlaufene Ehehure, e Haushure, eine Betthure, eine Schlüsselhure, die Hause Fraue ist, Schlüssel, Bette, Küchen, Keller u alles hat in ihrem Befehl, so böse, dagegen die gem nen freien Huren, Puschhuren, Feldhuren, Landhure Heerhuren, schier heilig sind: denn diese ist die rech Erzhure, und eigentlich eine Teufelshure.

Von solcher Huren sagt Hosea, und gar viel gri

licher, und schier zu gröblich der Prophet Ezechiel c. 23, 3. sqq. Das mügt ihr lesen, so ihr wissen wollt, was fur eine Hure eur Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige, verlaufene Hure schelte, die ihr in der Kindheit rechte Christen getauft, auf den lieben Herrn etliche Jahr gelebt, wie die alte Kirche; darnach wenn ihr groß worden, und zur Vernunft kommen, (wie ich selbs mit allen Andern auch gethan,) sehet und höret ihr die schöne Ceremonien der päpstlichen Kirchen, dazu den Genieß, Ehre und Gewalt, die drinnen gleißen, ja die prächtige Heiligkeit und großen Gottesdienst, und furgeplauderts Himmelreich; vergesset ihr eurs christlichen Glaubens, Taufe und Sacrament, werdet der Lenae, der Erzhuren, fleißige Schülerin [26]) und junge Hürlin, (wie die Comödien sagen,) bis ihr alte Huren wiederumb junge Hürlin machet, und so fortan des Papsts, ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfräulin Christi, so aus der Taufe geborn, immerfort auch zu Erzhuren machet. Solchs, halt ich, sei Deutsch geredt, daß ihr und Jedermann verstehen kann, was wir meinen. Denn ob ihr solch Neuerei bei euch fur Scherz haltet, die ihr keinen Gott habt noch achtet, so ists doch fur Gott schrecklich, greulich, Abgötterei, Mord, Hölle und alles Unglück, das Gott nicht leiden kann, daß er darumb die Erzhure ewiglich verdamnen will.

Davon weissagt auch St. Petrus, da er von euch, solchen neuen Propheten und Kirchen redet, 2 Petr. 2, 18. 19: Sie reden prächtige Wort, da nichts hinter ist, und reizen durch unzüchtigs Leben zur weltlichen Lust diejenigen, so recht entrunnen waren, und nu in Irrthum wandeln müssen, verheißen ihnen Freiheit, Vergebung und Ablaß, so sie selbs Knechte der Verdammniß sind. (Item v. 20. 21. 22:) Sie waren dem Unflat der Welt entflohen, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilands Jesu Christi, und werden wiederumb in dieselbigen geflochten und uberwunden, wird also das Letzte ärger mit ihnen, denn das Erste war. Es wäre ihnen

26) Schülerlein.

beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht
net hätten, denn daß ſie ihn erkennet haben un
wiederumb kehren von dem heiligen Gebot, das
gegeben iſt [27]). Es iſt ihnen wiederfahren das
haftige Sprüchwort (Sprüchw. 26, 11): Der Hun
ausgeſpeiet, und friſſets wiederumb; die Sau iſt i
Schwemme gewaſchen, und walzet ſich wieder im
Das ſeid ihr; ſo bin ich auch geweſt: da habt ihr
neue abtrünnige, verlaufene Kirchen Deutſch gnu
ſchrieben, und klar gnug fur die Augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, daß ihr mi
aus der rechten Kirchen kommen ſeid, und mit u
der Taufe geſchwemmet und gewaſchen ſeid durch
Blut unſers Herrn und Heilands Jeſu Chriſti,
St. Petrus hie ſagt: ſondern ſagen, daß ihr au
der Kirchen ſeid und bleibt; ja wohl, daß ihr di
ſitzet und regiert, wie St. Paulus 2 Theſſ. 2, 4.
ſaget, daß der verfluchte Endechriſt im Tempel G
(nicht im Kuheſtall,) ſitzen wird ꝛc. Aber von der
chen oder Gelieder der Kirchen ſeid ihr nicht mehr
dern in ſolcher heiligen Kirchen Gottes richtet ih
ſolche eur neuen abtrünnigen Kirchen Teufels Hur
und unzählige Hurerei und Abgötterei oder Re
dadurch ihr die getauften und erlöſeten Seelen mi
verführet, und durch den hölliſchen Rachen in Abgrur
Höllen verſchlinget, mit unzähligen Haufen, mit ſ
lichem Jammer und Herzenleid aller der, ſo ſolch
geiſtlichen Augen ſehen und erkennen.

Gott aber iſts, der durch ſeine wünderbarliche, al
tige Macht bei euch, unter ſo viel Greueln und Te
Hurerei, dennoch die jungen Kinder durch die Taufe e
und etliche Alte, aber gar wenig, die an ihrem Ende w
umb zu Chriſto ſich gehalten haben, der ich denn viel
gekannt habe, daß doch die rechte alte Kirche mit
Taufe und Gottes Wort unter euch bleibt, un
Gott, der Teufel, durch ſo viel neuer Abgötterei
alle eur teufeliſchen Hurerei, ſie nicht hat können
und gar vertilgen. Gleichwie er [28]) zur Zeit
(1 Kön. 19, 18.) da alles (wiewohl es alles G

27) „iſt" fehlt. 28) „er" fehlt.

l. 2, 4.) der sich uber Gott erhebt, nämlich das Papst-
umb. Was soll man nu mit solchen Leuten, ja mit
lchen groben Heinzen und großen Eseln handeln, die
i meinen, Gottes Wort sei ein Rohr, das der Wind
in und her webt, (Matth. 11, 7.) deß sie mächtig
ein; oder (daß sie vielmehr meinen,) es sei ein Zahl-
fennig, der nach ihrem verdampten Frevel müsse gel-
n, darnach sie ihn auf den Linien heben oder legen.
lso fein verstehen sie, was die Kirche sei, ja eben da-
it uberweisen, [30]) daß sie Gott und sein Wort hoch
erachten, dazu sich uber Gott setzen, und seine Kirche
icht sein können. Und der grobe Filz, Rulz und Töl-
el, der Esel aller Esel zu Wolfenbüttel, schreiet daher
in Eselgeschrei, urtheilt und ketzert, so er doch nim-
ermehr lernen kann, wenn er hundert Jahr studirt,
nd seine Meister im ganzen Papstthumb höret, was
irche sei oder Ketzer, was ein Christ oder Abtrünniger
i, der Verstand ist ihnen zu hoch. Was aber Mord-
rennen sei, das künnte er seine Meister, auch den
apst selbs, wohl lehren.

Die heilige christliche Kirche (ich rede itzt mit den Un-
rn, denn bei dem Papsteſel, oder bei dem Heinzen,
lötzen [31]) und Steinen, ist kein Vernunft, Sehen noch
ören,) ist nichtein Rohr noch Zahlpfennig. Nein, sie wankt
icht, und giebt nicht nach, wie des Teufels Hure, die päpst-
he Kirche; die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse
icht veste halten bei ihrem Ehemanne, sondern müge wan-
n, nachgeben, zulassen, wie es der Hurenjäger haben will;
ndern sie ist (spricht St. Paulus 2 Tim. 3. v. 15.)
in Pfeiler und Grundvest der Wahrheit. Sie stehet
este, (spricht er,) ist ein Grundveste und vester Grund,
azu nicht ein falscher oder Lügengrund, sondern ein
rund der Wahrheit, leuget und trüget nicht, gehet
icht mit Lügen umb. Was aber wankelt oder zwei-
elt, das kann nicht Wahrheit sein. Und wozu wäre
utz oder noth in der Welt eine Kirche Gottes, wenn sie
ollte wanken und ungewiß sein in ihren Worten, oder alle
age was Neues setzen, itzt das geben, itzt das nehmen?
ja, wozu wäre ein solcher Gott nütze, der uns also wollt

---

30) überweisend. 31) Klötzern.

doch weder Platten, Bischofshut, noch Meßgeı anhaben.

Hie möchten die Papisten vielleicht begehrn, j wöllens mit Gewalt haben, daß man solche neue ! kel ihrer neuen Kirchen solle neben den alten Art der alten Kirchen halten oder dulden; wo nicht, so len sie uns Ketzer und todt haben. Denn der P esel ist solch ein grober Esel, daß er nicht kann, will lernen unterscheiden zwischen Gottes Wort Menschenlehre, sondern hälts beides gleich. Das weisen sie damit, daß sie nu oft mit uns eine Ver chung, oder Vertrag fürgenommen, sich gestellt, wollten sie etwas nachgeben, wir sollten auch e nachgeben, und also beide zusammen eintreffen (wie auch dasselb noch nie ihr Ernst gewest, und uns abzureißen und zu trennen gemeinet): dennoch s man darinn so viel, wie sie sich uber Gott, als die dechristischen Lästerer, gesetzt haben; denken, die L solle so lange recht sein, so lange sie wöllen; wen nicht mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein. I sie wöllen die Macht haben, etwas davon nachzuge oder nicht; und wie sie es geben oder nicht, s wirs annehmen, muthen uns eine solche lästerliche keuscheit an, unverschampt, ohn allen Schein, ganz o bar, damit sie sich selber dargeben, daß sie ke behenden Teufel mehr haben, der sie reitet, wie etlichen hundert Jahren; sondern den greiflichen ! pel, groben Teufel, der fur Bosheit sich nicht s schmücken könne.

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben, und gleichen von uns begehren, zeugen sie, daß ihnen g viel gilt Gottes Wort und Menschenlehre. Die Gottes Wort nachzugeben oder ändern, stehet bei G selbs nicht: denn er kann sich selbs nicht leugnen ändern, (2 Tim. 2, 13.) und sein Wort bleibt e (Es. 40, 8.) Wer es aber ändern oder nachlassen der muß eine höhere Macht haben, weder Gott s hat: denn er auch Mose Gesetz nicht hätte geändert, ers nicht zuvor durch sein Wort verheißen hätte zu dern. Deß unterstehet sich auch niemand, denn der E christ, wie Daniel 11, 36. und St. Paul sagen, (2 T

)er, und ſchier zu gröblich der Prophet Ezechiel 23, 3. ſqq. Das mügt ihr leſen, ſo ihr wiſſen wollt, ıs fur eine Hure eur Kirchen iſt. Denn eine ſolche ıre meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige, verifene Hure ſchelte, die ihr in der Kindheit rechte)riſten getauft, auf den lieben Herrn etliche Jahr lebt, wie die alte Kirche; darnach wenn ihr groß)rden, und zur Vernunft kommen, (wie ich ſelbs mit en Andern auch gethan,) ſehet und höret ihr die ſchöne :remonien der päpſtlichen Kirchen, dazu den Genieß,)re und Gewalt, die drinnen gleißen, ja die prächte Heiligkeit und großen Gottesdienſt, und furgeplauts Himmelreich; vergeſſet ihr eurs chriſtlichen Glauns, Taufe und Sacrament, werdet der Lenae, der :zhuren, fleißige Schülerin [26]) und junge Hürlin, ie die Comödien ſagen,) bis ihr alte Huren wiederıb junge Hürlin machet, und ſo fortan des Papſts, des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten ungfräulin Chriſti, ſo aus der Taufe geborn, immerrt auch zu Erzhuren machet. Solchs, halt ich, ſei eutſch geredt, daß ihr und Jedermann verſtehen kann, as wir meinen. Denn ob ihr ſolch Neuerei bei euch r Scherz haltet, die ihr keinen Gott habt noch achi, ſo iſts doch fur Gott ſchrecklich, greulich, Abgötrei, Mord, Hölle und alles Unglück, das Gott nicht iden kann, daß er darumb die Erzhure ewiglich vermnen will.

Davon weiſſagt auch St. Petrus, da er von euch, lchen neuen Propheten und Kirchen redet, 2 Petr. 2, 18. 19: ie reden prächtige Wort, da nichts hinter iſt, und izen durch unzüchtigs Leben zur weltlichen Luſt diejegen, ſo recht entrunnen waren, und nu in Irrthum andeln müſſen, verheißen ihnen Freiheit, Vergebung ıd Ablaß, ſo ſie ſelbs Knechte der Verdammniß ſind. Item v. 20. 21. 22:) Sie waren dem Unflat der Welt ıtflohen, durch die Erkenntniß des Herrn und Heinds Jeſu Chriſti, und werden wiederumb in dieſelbin geflochten und uberwunden, wird alſo das Letzte :ger mit ihnen, denn das Erſte war. Es wäre ihnen

[26]) Schülerlein.

wanken und zweifeln lehren? Wie der Papisten Theol gia lehret, man müsse zweifeln an der Gnade; davo sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papiste in allen Sachen hätten gewonnen, sind sie doch i diesem Hauptstück verloren, da sie lehren, daß ma zweifeln müsse an Gottes Gnaden, wo wir nicht zuvo würdig gnug sind durch unser eigen Gnugthun oder Ver dienst, und Furbitt der Heiligen. Da sind ihre Bü cher, Briefe und Siegel, Klöster, Stift, und auch no ihre itzige Platten und Messen.

Weil sie aber dieß Stück lehren, daß sie auf ihre Werken und Zweifeln stehen, wie sie nicht anders kön nen: so ists gewiß, daß sie des Teufels Kirche sei müssen; denn es sind und können nicht mehr Wege sein denn diese zween: einer, der auf Gottes Gnaden sich ver läßt; der ander, so auf unser Verdienst und Werk baue Der erste ist der alten Kirchen und aller Patriarchen, Pro pheten und Apostel Weg, wie die Schrift zeuget; der an der ist des Papsts und seiner Kirchen; das kann niemand auch die Heinzen und alle Teufel selbs nicht leugnen Da stehet (wie oft gesagt,) Zeugniß, Bücher, Bullen Siegel, Briefe, Stifte, Klöster, daß mans aller Wel beweisen kann.

Und da stehet St. Petrus Apostg. 4. v. 12: Es ist kein ander Namen gegeben, dadurch wir mügen selig werden, ohn allein Jesus Christus. Dagegen sprich Papst Heinz zu Rom: Nicht also, sondern sind viel an dere Namen, da die Leute durch müssen selig werden, sonderlich mein Name, darnach alle, die ich will, St. Franciscus, Dominicus, und alle eigene Werk, die mir Geld tragen, Könige und Kaiser zun Füßen legen: hie ist Heiligkeit und Seligkeit; Christus ist nicht mehr noth noch nütze ꝛc.

Aber daß wir wieder kommen zu unser Sachen: daß die Kirche Christi nicht lüge noch trüge, müssen sie selbs ohn ihren Dank bekennen; wo wollten sie sonst bleiben? Sie müssen selbs sagen, sie sei ein Fels, Matth. 16, 18. dawider der Höllen Pforten nichts ver mügen, oder, wie St. Paulus solchs glossirt 1 Tim. 3, 15. ein Pfeiler und Grund der Wahrheit. Solchs (sage ich,) danken wir ihnen nichts; daß sie es bekennen.

So ſagt auch der Kinderglaube, daß es ſei eine heilige chriſtliche Kirche: und St. Paulus 1 Cor. 3, 17: Der Tempel Gottes iſt heilig, der ſeid ihr; wer aber den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben. Darumb kann und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falſche Lehre leiden, ſondern muß eitel heilig, wahrhaftigs, das iſt, allein Gottes Wort lehren; und wo ſie eine Lügen lehret, iſt ſie ſchön abgöttiſch und des Teufels Hurenkirche. Was halfs die Könige Iſrael, daß ſie rühmeten, ſie dieneten dem Gott Iſrael, der ſie aus Egypten geführet hatte; damit nenneten und meineten ſie den rechten Gott ihrer Väter, hielten auch das ganze Geſetze Moſi: aber weil ſie daneben auch die Kälber oder Baal ehreten, oder je damit aus menſchlicher Andacht neu eigen Gottesdienſt ſtiften, dem rechten Gott zu Ehren, ſo war es alles verloren. Denn dawider ſtund Gottes Verbot, du ſollt keinen andern Gott neben mir haben. Und Moſe 5 B. c. 4. und 12. hart verboten hatte, ſie ſollten nichts Neues, noch Anders, nichts Eigens fürnehmen, und ſprach: Was ich dir gebiete, das ſollt du thun, und ſollt nichts davon, noch dazu thun. Item, du ſollt weder zur Linken, noch zur Rechten davon weichen, das iſt, weder beſſer noch ärger machen, weder nachlaſſen, noch ändern. Daher wir in den Propheten allenthalben leſen, wie ſie die Könige, Prieſter und Volk ſtrafen, daß ſie immer neue Wege erfinden, und nicht auf dem Wege und einiger Bahn blieben.

Denn was neben abtritt von dem Wort Gottes (das allein der Weg iſt), wie er ſpricht (Joh 14, 6): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, es gleiße wie gut und ſchöne es kann, ſo iſts gewißlich Irrthum, Lügen und der Tod; denn es iſt ohn Gottes Wort, das iſt, ohn Weg, Wahrheit und Leben. Und was dürften wir des Worts, wenn wir ohn daſſelbige uns ſelbs künnten Wege finden? Denn das Wort iſt allein das Liecht unſer Füße, und Schein unſer Wege, welchs leucht im finſtern Ort dieſer Welt, wie St. Petrus ſagt. Wer daſſelb nicht ſtets und fleißig in den Augen hält, wo kann der anders hingehen, denn ins Finſterniß, ſo das Liecht drumb da iſt im Finſterniß, daß wir uns darnach richten ſollen im Finſterniß.

Nu laßt uns die neuen Stücke alle nach einander ansehen, die in der neuen Kirchen des Papsts aufkommen sind, so finden wir, daß sie alle ohn Gottes Wort, das ist, ohn Weg, Wahrheit und Leben sind, allein aus menschlicher Andacht oder Gutdünken, oder des Papsts Bosheit, erdichtet. Darum wie die Kirche des Papsts ist voll Ablaß, eigen Verdiensts, Bruderschaften, Heiligendienst, Müncherei, Messen, Gnugthun, und dergleichen droben erzähleten Stücken, als Gottesdienst, ist sie damit voll Irrthum, Lügen, Abgötterei, Unglaubens, Mords, und Summa aller Teufel Kirchen. Denn sie können nicht sagen, daß solche Stücke Gottes Wort lehret. Nu sie aber bekennen müssen, daß die heilige christliche Kirche müsse heilig und ein Grund der Wahrheit sein, ohn Irrthum und Lügen, quia Ecclesia non potest errare; so müssen sie zugleich bekennen, daß sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie voll solcher greulicher Irrthum, Lügen und Abgötterei sind: sondern seien die rechte verlaufene, abtrünnige, schändliche Hure des Teufels, dem sie in solchen greulichen Lügen folget und dienet.

Möcht aber ein Gutherziger (wie mans nennet,) sagen: Was schadets denn, daß man Gottes Wort hielte, und ließe daneben diese Stücke alle, oder je etliche, so leidlich wären, auch gleichwohl bleiben? Antworte ich: Es mügen gutherzige Leute heißen, sie sind aber irrherzige und verführetherzige Leute: denn du höreſt, daß nicht sein kann, neben Gottes Wort etwas Anders lehren, neben Gott einem Andern dienen, neben dem Liecht, im Finsterniß von Gott gestellet, ein anders anzünden. Es ist gewißlich ein Irrewisch und Irrthum, wenns gleich ein einiges Stück wäre: denn die Kirche soll und kann nicht Lügen noch Irrthumb lehren, auch nicht in einigem Stück: lehret sie eine Lügen, so ists ganz falsch, wie Christus spricht Lucä 11, 35: Schaue drauf, daß nicht das Liecht in der Finsterniß sei. Wenn nu dein Leib ganz Liecht ist, daß es kein Stück vom Finsterniß hat, so wird er ganz liecht sein: das heißt, es muß ganz Liecht und kein Stück Finsterniß da sein. Eitel Gottes Wort, oder Wahrheit, und kein Irrthumb noch Lügen muß die Kirche lehren. Und wie künnte es

ers sein? Weil Gottes Mund der Kirchen Mund
d wiederumb: Gott kann ja nicht lügen, also
e auch nicht.
hl ists wahr, nach dem Leben zu reden, ist die
kirche nicht ohn Sünde, wie sie im Vater Unser
, vergib uns unser Schuld: und 1 Joh. 1, 8:
sagen, daß wir nicht Sünde haben, so lügen
d machen Gott zum Lügener, der uns allezumal
schilt, Röm. 3. 23. Psalm 14, 3. und 51, 7.
Lehre muß nicht Sünde, noch sträflich sein,
ret nicht ins Vater Unser, da wir sagen, ver-
unser Schuld: denn sie nicht unsers Thuns, son-
ttes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen
echt thun kann. Denn ein Prediger muß nicht
ter Unser beten, noch Vergebung der Sünden
wenn er gepredigt hat, (wo er ein rechter Pre-
; sondern muß mit Jeremia sagen und rühmen,
16: Herr, du weißest, daß, was aus meinem
gangen ist, das ist recht und dir gefällig; ja
Paulo, allen Aposteln und Propheten trötzlich
haec dixit dominus, das hat Gott selbs ge-
t iterum: ich bin ein Apostel und Prophet
isti gewest in dieser Predigt. Hie ist nicht noth,
gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als wäre
t gelehret; denn es ist Gottes und nicht mein
das mir Gott nicht vergeben soll noch kann,
bestätigen, loben, krönen und sagen: Du hast
ehret, denn ich hab durch dich geredt, und das
mein. Wer solchs nicht rühmen kann von sei-
igt, der lasse das Predigen anstehen; denn er
vißlich, und lästert Gott.
nn das Wort sollt Sünde oder unrecht sein,
vollt oder künnte sich das Leben richten? Da
wißlich ein Blinder den andern leiten, und
die Gruben fallen, (Matth. 15, 14.) Wenn
chnur, oder Winkeleisen falsch oder krumm sollt
is wollt oder künnte der Meister darnach är-
Da würde eine Krümme die ander machen,
e und Maaße. Also auch die kann das Leben
de und unrecht sein, ja ist leider allzu unrecht;
Lehre muß schnurrecht und gewiß ohn alle

wanken und zweifeln lehren? Wie der Papisten
gia lehret, man müsse zweifeln an der Gnade;
sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die P
in allen Sachen hätten gewonnen, sind sie
diesem Hauptstück verloren, da sie lehren, da
zweifeln müsse an Gottes-Gnaden, wo wir nicht
würdig gnug sind durch unser eigen Gnugthun od
dienst, und Furbitt der Heiligen. Da sind ih
cher, Briefe und Siegel, Klöster, Stift, und au
ihre itzige Platten und Messen.

Weil sie aber dieß-Stück lehren, daß sie au
Werken und Zweifeln stehen, wie sie nicht ander
nen: so ists gewiß, daß sie des Teufels Kirch
müssen; denn es sind und können nicht mehr Weg
denn diese zween: einer, der auf Gottes Gnaden s
läßt; der ander, so auf unser Verdienst und Werk
Der erste ist der alten Kirchen und aller Patriarchen,
pheten und Apostel Weg, wie die Schrift zeuget; d
der ist des Papsts und seiner Kirchen; das kann nie
auch die Heinzen und alle Teufel selbs nicht le
Da stehet (wie oft gesagt,) Zeugniß, Bücher, A
Siegel, Briefe, Stifte, Klöster, daß mans alle
beweisen kann.

Und da stehet St. Petrus Apostg. 4. v. 12
ist kein ander Namen gegeben, dadurch wir müge
werden, ohn allein Jesus Christus. Dagegen
Papst-Heinz zu Rom: Nicht also, sondern sind vi
dere Namen, da die Leute durch müssen selig w
sonderlich mein Name, darnach alle, die ich will,
Franciscus, Dominicus, und alle eigene Werk, d
Geld tragen, Könige und Kaiser zun Füßen lege
ist Heiligkeit und Seligkeit; Christus ist nicht mehr
noch nütze ꝛc.

Aber daß wir wieder kommen zu unser S
daß die Kirche Christi nicht lüge noch trüge, müss
selbs ohn ihren Dank bekennen; wo wollten sie
bleiben? Sie müssen selbs sagen, sie sei ein
Matth. 16, 18. dawider der Höllen Pforten nichts
mügen, oder, wie St. Paulus solchs glossirt 1 Tim.
ein Pfeiler und Grund der Wahrheit. Solchs
ich,) danken wir ihnen nichts; daß sie es bek

)en Fürſten rühmen. Aber Demuth und Furcht in
ottes Wort iſt allezeit das rechte Zeichen der rechten
iligen Kirchen geweſt: Durſt und Frevel in menſchli-
r Andacht das rechte Zeichen der Teufel geweſt, wie
n auch in des Papſts Drecketen greiflich merken muß.

Dieß iſt geredt von der Lehre, welche muß rein
d lauter ſein, nämlich, das liebe, ſelige, heilige und
iges Wort Gottes, ohn allen Zuſatz. Aber das Le-
n, ſo ſich täglich nach der Lehre richten, reinigen und
iligen ſoll, iſt noch nicht ganz rein oder heilig, die-
il dieſer Madenſack, Fleiſch und Blut, lebet. Doch,
il er iſt im Werk der Reinigung oder Heiligung, und
merfort ſich heilen läßt durch den Samaritan, und
ht ſich weiter mehr und mehr in Unreinigkeit verder-
t, wirds ihm gnädiglich umb des Worts willen, da-
rch er ſich heilen und reinigen läßt, zu gut gehalten,
chenkt und vergeben, und muß rein heißen: denn da-
rch wird die heilige chriſtliche Kirche keine Hure, noch
heilig, weil ſie am Wort (das ihr Heiligthum iſt,)
n und feſte hält und bleibt. Ihr ſeid rein (ſpricht
riſtus Joh. 15, 3.) nicht umb eurwillen, ſondern umb
s Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

Denn die Heiligkeit des Worts und Reinigkeit
r Lehre iſt alſo mächtig und gewiß, daß, ob auch
das, Caiphas, Pilatus, Papſt, Heinze und der
ufel ſelbs, daſſelb predigete oder recht täufet (ohn
ſatz, rein und recht), dennoch das rechte, reine Wort,
rechte, heilige Taufe empfangen würde; wie denn
mer müſſen Heuchler und falſche Chriſten in der Kir-
n, und ein Judas unter den Apoſteln ſein. Wie-
mmh iſt die Unreinigkeit der Lehre, ſo nicht oder
s Gottes Wort iſt, ſo vergift böſe Ding, daß, wenns
ch St. Petrus, ja ein Engel vom Himmel predigt,
nach verflucht iſt, Gal. 1, 8. Darumb, falſche Leh-
und Täufer oder Sacramentmeiſter können nicht ſein
ch bleiben in der Kirchen, wie er [52]) Pſalm 1, 5.
t: denn dieſelben thun nicht allein wider das Leben,
chs die Kirche leiden muß, ſonderlich wo es heimlich
; ſondern auch wider die Lehre, welche öffentlich leuch-

52) der.

ten und scheinen muß, das Leben darnach zu richten. Solchs hat man von Anfang gelehret, wie St. Johann (1 Epist. 2, 19.) sagt: aus uns sind sie, aber nicht von uns; und, in Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia; item, numero, sed non merito, und dergleichen. Daraus man hat diese Unterscheid: Es seien nicht alle Christen, die sich stellen, als wären sie Christen. Aber wenns kömpt, daß man der Lehre uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nämlich, die Gottes Wort haben, rein und fein.

Das sei dießmal gesagt von der rechten Kirchen, davon viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören, wer sie sind, so mügen sie ihren Heinzen weiter lassen von der Sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen: denn er ist ein trefflicher Mann, in der heiligen Schrift fertig, behende und läuftig, wie eine Kuhe auf dem Nußbaum, oder eine Sau auf der Harfen, der solche große Sachen wohl führen kann, wie ihr denken künnt. Ja, wenn es Lügens, Lästerns und Fluchens sollt gelten! Sind auch zwar nicht werth, daß sie einen bessern haben sollten; es ist Viehe und Stall, sprach der Teufel, und treib seiner Mutter eine Fliegen in den Hintern. Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte heilige Kirche sind, und der obgezählten neuen Hurenkirchen Artikel und Fündlin keine nicht gelehret noch haben, oder unser Artikel nicht der rechten alten Kirchen Artikeln sind, als die wir nicht erfunden noch erdichtet; so müssen wir wohl bekennen, daß wir Ketzer und abrünnig[33]) sind. Wo sie das nicht beweisen, so müssen sie wiederumb auch bekennen, daß sie die rechte Teufelshurekirche sind, die von Christo ihrem Herrn verlaufen, sich dem Teufel durch neue und andere Lehre hat lassen zu Schanden machen. Solchs, acht ich, sollt gewiß sein, wenn auch Jüden und Heiden, oder was noch menschliche Vernunft hat, zwischen uns urtheilen sollten.

Sind sie nicht die Kirchen, sondern des Teufels Hure, die nicht an Christo blieben ist: so ists gründlich

33) Abtrünnige.

nd gewaltiglich beſchloſſen, daß ſie nicht ſollen die Kir-
engüter innen haben, vielweniger, dieſen Zank (da-
it ſie bisher Kaiſer und Reich bemühen,) erregen,
aß man ſie bei uns ſolle wieder einſetzen und die
üter reſtituirn. Denn das iſt eben, als wenn die
eufel von den Engeln begehrten, man ſolle ſie wieder
den Himmel ſetzen, ſo ſie doch wiſſen und bekennen,
aß ſie nicht Gottes Engel blieben, ſondern Gottes
eind worden ſind, die in das hölliſche Feur gehören.
der, daß ich von Menſchen rede, iſts eben, als wenn
n Dieb oder Mörder wollt wieder fordern das Geld
d Gut, ſo er geſtohlen und geraubt, ihm aber ab-
jagt, und nu im Gericht läge, oder den rechten Er-
n wieder geben wäre; wo nicht, ſo dräuete er, ein
einz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auf Erden in dieſer Sachen kein Rich-
r iſt; denn ſie ſind Part worden, ſo vorhin die ober-
n Richter ſich ſelbs gemacht, und gilt ihr Urtheil
chts, nach allen Rechten, und ja ſo wenig, als unſer
rtheil, die wir das ander Part ſind, bei ihnen gilt;
üſſen wirs ſo laſſen gehen, und des rechten Richters
harren. Sonſt, wo ein Richter auf Erden in dieſer
achen wäre, würde ſich dieß Urtheil finden, daß ſie
nes Part,) nicht allein keine Reſtitution billig zu for-
rn hätten, ſondern werth wären, daß man ſie zur
elt ausjagt, und thäte ihnen, wie der König Jehu
n Baaliten, (2 Kön. 10, 25.) und wie der König Joſia
n Prieſtern zu Samaria und Bethel, 2 Kön. 23, 20.) [34]).
enn ſie ſind (wie droben beweiſet,) fur Gott, nach
r heiligen Schrift Urtheil, die rechte Mordgrube
d Teufelshure. Daraus folget, daß ſie die Kirchen,
s iſt, der armen Chriſtenheit Güter (als die Erz-
chenräuber und Gottes Diebe,) zu ſich geriſſen,
t Frevel innen halten, dafür noch zu ihrem Schaden
rfolgen, ſie an Leib und Ehre zeitlich und ewiglich
derben.

Denn das kann wohl ein Kind von ſieben Jahren,
wohl ein grober Narr an den Fingern zählen und
hnen; wiewohl der grobe Papſteſel ſampt ſeinen ver-

---

a) † gethan.

dampten Heinzen nichts verſtehen können; daß die löblichen vorigen Kaiſer, Fürſten, Herrn und fromme Leute ohn Zweifel nicht gemeinet, noch willens geweſt ſind, ihre Güter zu geben, damit eitel Teufelshuren oder Abgötterei zu ſtiften, zu ſchmücken und zu ehren; viel weniger, daß ſie damit Seelmörder, Kirchenräuber, Heinzen oder Mordbrenner erziehen, oder unterhalten wöllten: ſondern die lieben Kirchen und Schulen, das iſt, das heilige Gottes Wort, Predigampt und andere Kirchendienſt, Theologen, Pfarrherr, Prediger, daneben auch arme Leute, Wittwen, Waiſen und Kranken zu unterhalten, Gott zu Lob und Ehre.

Denn es heißen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gottesläſterer, Heinzen Mordbrenner, noch Teufels Güter, ſondern der Kirchen Güter; welche doch itzt nicht allein von den geiſtlichen Teufelshuren in der päpſtlichen Mordgruben aufs allerſchändlichſt durch Simonei und allerlei Laſter gekauft, verkauft, geſtohlen, geraubt und verthan werden; ſondern auch von den leiblichen Huren und Buben aufs allerunverſchamteſt verpraſſet und verpranget werden; viel ärger, weder es zu Sodoma und Gomorra geſchach, daß ſie nicht einem armen Prieſter, Schüler, noch armen Menſchen einen Heller zur Steure geben: denn ſie auch nicht werth ſind, ſo ein gering Guts zu thun; ſondern dafür, als die verrüchten Epicurer, beide, Gott ſelbs und ſeines Worts und ſeiner Kirchen ſpotten und verlachen. Ja, das iſt die ſchöne, heilige Kirche, die noch düren ſich heilig rühmen, der Kirchen Güter für ihr eigen achten, und Reſtitution fordern. Aber er ſoll nicht lange ausbleiben, der ſolchen verzweifelten, muthwilligen Spöttern und wüthrigen Mördern die rechte Reſtitution geben wird.

Aber indeß wir keinen Richter haben auf Erden, ſo wöllen wir, uber das, da wir Gottes des höheſten Richters Urtheil haben in ſeiner heiligen Schrift, auch ihr ſelbs, der Papiſten eignen Urtheil und Zeugniß dieweil für uns wider ſie brauchen. Denn alſo hat Herzog George, unſeliger Gedächtniß, geſagt: Er wiſſe faſt wohl, daß viel Mißebräuche ſind in der Kirchen eingeriſſen, aber daß ein einzeler Mönch aus einem Loch ſolche Reformation ſollt fürnehmen, ſei nicht zu leiden.

Wohlan, der bekennet, (ohn Zweifel er nicht allein,) daß eur Kirche voll Mißbräuche iſt: das heißt ſo viel, es iſt nicht die reine rechte Kirche, denn die ſoll heilig und rein ſein, ohn allen Zuſatz, ſchweige denn ohn alle Mißbräuche; wie der Glaube ſagt: ich gläube eine heilige chriſtliche Kirche.

So habt ihr eurs Parts alleſampt auf dem Reichstage zu Augsburg den Kaiſer gebeten, er wöllte bei dem Papſt ſchaffen, daß er kein Ablaß mehr in Deutſcheland ſchicken ſolle, weil es verachtet ſei. Hie bekennet ihr ſelbs, daß das Ablaß ein veracht Ding ſei, das heißt, ein Mißbrauch und Abgötterei: denn wo ihrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottesdienſt, könntet ihrs mit gutem Gewiſſen nicht verachten, noch abzuſchaffen bitten. Da zeuget eur Gewiſſen durch eur eigen Wort, daß eur Kirche ein Götzenhaus und unreine ſei, die mit falſchem, nichtigem, betrüglichem Ablaß dem Teufel, und nicht Gott, gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat daſelbs der Cardinal zu Mänz geſagt: Was wöllen wir viel diſputirn, ſie haben einen Artikel, welchen wir wiſſen, und nicht leugnen können, daß er recht ſei, nämlich den Eheſtand; noch können wir denſelben nicht annehmen. Und obs der von Mänz nimmermehr ſagte, ſo ſeid ihr numehr ſelbs ſo uberwunden, daß eur viel, ſo die Beſten ſein wöllen, ſolchs öffentlich bekennen. Nu ſage mir, meineſt du, es ſei eine geringe Teufelshure, die ſolchen ſchrecklichen Artikel (das iſt, Götzen) in ihrer Kirchen geſetzt, geſtiftet, gelehret, geehret, gehalten hat, daß man Gottes Geſchöpfe, Werk, Ordnung und Segen ſolle verdampt, verflucht, und fur die großeſte Sünde halten: was Böſes künnte der Teufel, Gottes Feind, ſelbs ſtiften, wenn er Gott zuwider etwas ſtiften wollt? Wie hat eur Kirche bei ſolchem Greuel können heilig ſein, wenn ihr gleich alle eitel keuſche Jungfrauen gelebt, und doch ſolchem Götzen gedienet hättet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine Lehre des Teufels, 1 Tim. 4, 1. Und was fur Frucht und Heiligkeit ſolcher Abgott und ſein Götzendienſt gewirkt hat in eur Kirchen, das müßt

ihr selbs klagen: denn da ist Rom, die Stifter, [35] ganz geistlicher Stand, die zeugen; ja ihr Sünde ha Himmel und Erden mit Schanden und Blutgeschre erfüllet. Wo ist hie eur heilige Kirche, die mit sol chem Greuel so greulich zur Huren gemacht ist durch dei Teufel?

Und was habt ihr selbs gethan, daß ihr itzt ei Concilium begehrt; itzt verheißen, itzt verzogen, itz versagt? Ist eur Kirche heilig, wie furcht sie sich dem für einem Concilio? Was darf sie Reformirens ode Concilii? Darf sie eins Conciliums, wie ist sie heilig! Wolltet ihr eur Heiligkeit auch reformiren? Wir fu uns haben nie keins Concilium begehrt, unser Kirche zu reformirn. Denn Gott der heilige Geist hat durch sein heiliges Wort unser Kirche längest geheiliget, ja vielmehr alle päpstliche Hurerei und Abgötterei ausgefegt, daß wir alles, (Gott Lob!) rein und heilig haben, das Wort rein, die Taufe rein, das Sacrament rein, die Schlüssel rein, und alles, was zur rechten Kirchen gehöret, haben wir heilig und rein, ohn allen menschlicher Lehre Zusatz und Unflat. Das Leben (wie droben gesagt,) gehet nicht völliglich hernach, wie wir gern sähen und wöllten, darüber die Propheten und Apostel selbs auch klagen: denn das gehöret dorthin, da wir den Engeln gleich sein werden. (Matth. 22. v. 30).

Aber wir begehren eins Conciliums, darumb, daß unsere Kirchen verhöret und unsere Lehre frei ans Liecht kommen möchte, damit eur Hurerei im Papstthum erkannt, verdampt, und Jedermann, der dadurch verführet, zu der rechten heiligen Kirchen mit uns und sampt uns bekehret und gemehret möcht werden. Aber da habt ihr und eur Gott, der Teufel, nicht den Schnuppen; sondern ihr Fledermäuse, Maulwörfe, Uhuhen, Nachtraben und Nachteulen, die ihr das Liecht nicht leiden künnt, wehret mit aller Macht und mit aller Schalkheit, daß uns ja nicht dazu komme, daß die Wahrheit im Liecht verhöret und gehandelt werde. Doch fähret Gott auch immer fort, und bringt das Liecht, je mehr ihr wehret, je mehr herfür, daß ihrs zuletzt doch werdet mit allen Schanden

35) † der

und Schaden leiden müssen: und was solch eur feldflüchtigs, verzagts, verzweifelts Liechtscheuen uns schrecken, oder euch trötzig machen könne, das laßt euch eur Gewissen und eigens Herz sagen.

Weil ihr nu, sage ich, selbs bekennet, und auch bekennen müsset, welche ein unflätige Kirche ihr habt; nicht rede ich itzt vom Leben, sondern von der Lehre, daß ihr so viel greuliche Lügen und falsche Lehre habt, dazu nicht lassen wollt: so müsset ihr folgend auch bekennen, daß ihr nicht die heilige, sondern der [36]) Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten, und dazu zwingen: denn dieselbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen Lügen, weil sie bekennen, daß es unrechte Artikel sind. Sölchs thut ihr aber oben vom Papst herab, bis auf den untersten Priester und Mönch: das ist der rechte Kern, der beste Haufe, welchen ihr furnehmlich eur Kirche heißt, ohn was dazu eurs Anhangs ist von weltlichen Ständen. Denn denen, so solchs leid ist, die gehören nicht in eur Teufelshurnkirche; sondern in unsere, das ist, in die alten rechten heiligen Kirche.

Weiter, weil wir solche eur eigen Zeugniß und Urtheil haben, so künnt ihr uns nicht Ketzer noch Abtrünnige schelten, sondern müßt uns recht geben, als der rechten Kirchen, die solch eur bekannte Greuel und unrechte Artikel verlassen: wiederumb euch selbs als die rechte Teufelskirchen, weil ihr von euch selbs bekannte Greuel und unrechte Artikel vertheidingt, haltet und dazu zwinget, bekennen, daß ihr der Kirchen Güter nicht zu fodern habt, als ein Spolium wiederzugeben; sondern, daß ihr die Güter, so ihr noch habt, schüldig seid, als die Gottesdiebe und Kirchenräuber, zu verlassen, und der rechten Kirchen zu restituirn und einzuräumen. Und wenn ihr noch so eine unverschampte Hurstirn hättet, wie die Propheten reden, die sich nicht schämen kann, müßt ihr dennoch hierin selbs sagen, daß solch Urtheil recht sei. Denn auch Holz, Stein, Dreck und Mist würden zuletzt wider euch schreien, weil da kein anders sein kann, denn daß eine ver-

36) des.

zweifelte Hure nicht kann eine fromme, züchtige Jungfrau sein: darumb sollt sie auch keine Kirche sein, keine Kirche regiern, keine Kirchengüter haben; das ist die Summa davon.

Daß Heinze weiter den Churfürsten, das ist, uns alle aufrührisch schilt, ist auch gleichergestalt zu verantworten, nämlich, daß er sich selbs in die Backen hauet, und leuget, als ein schändliches Lügenmaul, oder vielmehr, wie droben aus dem 57. Psalm v. 15. gesagt, sticht er sich selbs mit seinem Schwert durch sein Herz. Wiewohl ich aber weiß, daß er sein Lebenlang noch nie gewußt, noch jemals erfahren habe, was Gehorsam oder Ungehorsam sei, derhalben auch nicht wissen kann, was Aufruhr oder Landfriede sei, wie das seine Schrifte und ganzes Leben weisen: doch, wenn ers gleich wüßte, wie böse Ding es sei, so ist er dennoch so voller Teufel, daß ers gleichwohl selbs durst [37]) thun, und Andere damit belügen. Aber Gott zu Dienst und dem Heinzischen Teufel zu Verdrieß [38]) bekennen wir diese Wahrheit, daß unsere Fürsten und Herrn dem Kaiser allezeit von Herzen und treulich gehorsam gewest sind, wie das ganze Reich öffentlich muß zeugen. Denn wo sie berufen sind, auf Reichstage, oder zu Felde, sind sie die ersten gewest, daß du Worstteufel zumal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs Zeugniß so schändlich zu lügen.

Meinet aber dein Heinze, daß unser Fürsten nicht gehorchen den kaiserlichen Edicten, darin unser Kirchen und Lehre verdampt sind, da rühmen wir und danken Gott, der uns gnädiglich erhalten hat, daß wir nicht mit euch in solchem verdampten Gehorsam erfunden werden. Denn da stehet Gott, ders uns verbeut, und spricht (Matth. 22, 21:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist; und Ps. 115, 16: Er hat den Himmel dem Herrn gegeben, aber das Erdreich den Menschenkindern. Der Himmel oder Himmelreich gehet nicht zu Lehen vom Kaiser, und Gott kann nicht des Kaisers Lehnmann sein, sondern der Kaiser soll und muß Gottes Lehnmann heißen, und wie Sirach

37) dürfte. 38) Verdruß.

Wohlan, der bekennet, (ohn Zweifel er nicht allein,) daß eur Kirche voll Mißbräuche ist: das heißt so viel, es ist nicht die reine rechte Kirche, denn die soll heilig und rein sein, ohn allen Zusatz, schweige denn ohn alle Mißbräuche; wie der Glaube sagt: ich gläube eine heilige christliche Kirche.

So habt ihr eurs Parts allesampt auf dem Reichstage zu Augsburg den Kaiser gebeten, er wöllte bei dem Papst schaffen, daß er kein Ablaß mehr in Deutscheland schicken solle, weil es verachtet sei. Hie bekennet ihr selbs, daß das Ablaß ein veracht Ding sei, das heißt, ein Mißbrauch und Abgötterei: denn wo ihrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottesdienst, könntet ihrs mit gutem Gewissen nicht verachten, noch abzuschaffen bitten. Da zeuget eur Gewissen durch eur eigen Wort, daß eur Kirche ein Götzenhaus und unreine sei, die mit falschem, nichtigem, betrüglichem Ablaß dem Teufel, und nicht Gott, gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat daselbs der Cardinal zu Mänz gesagt: Was wöllen wir viel disputirn, sie haben einen Artikel, welchen wir wissen, und nicht leugnen können, daß er recht sei, nämlich den Ehestand; noch können wir denselben nicht annehmen. Und obs der von Mänz nimmermehr sagte, so seid ihr numehr selbs so überwunden, daß eur viel, so die Besten sein wöllen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir, meinest du, es sei eine geringe Teufelshure, die solchen schrecklichen Artikel (das ist, Götzen) in ihrer Kirchen gesetzt, gestiftet, gelehret, geehret, gehalten hat, daß man Gottes Geschöpfe, Werk, Ordnung und Segen solle verdampt, verflucht, und fur die großeste Sünde halten: was Böses künnte der Teufel, Gottes Feind, selbs stiften, wenn er Gott zuwider etwas stiften wollt? Wie hat eur Kirche bei solchem Greuel können heilig sein, wenn ihr gleich alle eitel keusche Jungfrauen gelebt, und doch solchem Götzen gedienet hättet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine Lehre des Teufels, 1 Tim. 4, 1. *Und was fur Frucht* und Heiligkeit solcher Abgott und *sein Götzendienst gewirkt* hat in eur Kirchen, das müßt

(wie der Teufel im Himmel und Adam im Par
thäten,) sondern ist ihm vom Vater in Ewigkeit
ben, und angeborn von Natur. Die nu den fro
Kaiser Carol hiezu reizen, oder unter seinem S
solchs thun, das sind eben so fromme Thierlin, al
Schlange im Paradies. Der Kaiser soll unter
bleiben, und seines gemessen Befehls (als wohl als
Creaturn,) warten; denn Gott will allhie, das ist
der Kirchen, allein reden und keinen Andern leiden.

Gleich (daß ichs deutlich gebe,) als ein Ehen
oder Bräutgam kann wohl mancherlei Ampt im H
bestellen, mag einen Knecht Kaiser, den andern K
heißen, und befehlen alle seine Güter, diesem den A
jenem den Weinberg, Vieh, Fisch, Kleider, Geld
Gut: aber in der Kammer oder im Brautbette, da
sich kein Knecht finden, er heiße Kaiser oder Kö
denn das ist der Tod (spricht Salomo Sprüchw. 14,
Hieher gehört allein der Bräutgam, und hie soll
Braut kein Wort hören noch wissen, ohn allein
Bräutgams, wie Johannes der Täufer spricht, Joh
29: Wer die Braut hat, der ist der Bräutgam.
kann und will Gott in der Kirchen kein Andern n
sich leiden: da soll man nichts denn allein ihn
und sein Wort hören, oder solle eine Hure, und
seine Braut sein.

Hieraus kann man nu wohl verstehen, was
Heinzen und Heinzlinge machet, wenn ihr uns Auf
rer scheltet, daß wir nicht mit euch den kaiserli
Edicten gehorchen; nämlich, das macht ihr, ihr bei
net, daß wir, die Braut Christi, dem Herrn Chr
rein, und sein Brautbette rein lassen, als die getreu
gehorsamen Joseph, dienen herausen [39]) sonst in
sern befohlen Aemptern: wiederumb, daß ihr, als
brünstigen Hurntreiber und Ehebrecher, das ist,
dampte Gottesräuber oder Himmelsaufruhrer, dem He
in seine Brautkammer brechten [40]), und ihm seine Br
zur Huren machen wollt; aber er schlägt euch mit Bli
heit, wie die Sodomiter, daß ihr die Thur nicht find
(1 Mos. 19, 11.) läßt euch dafur finden eurs Gleich

39) hierausen. 40) brechen.

ren und Ehebrecher, die euch gehorchen, und mit ch zum Teufel fahren. Und Summa, wie gesagt, htets zuvor aus mit Gott, daß wir mugen etwas ders hören und lehren in der Kirchen, weder Gottes ort; item, daß euer oberzählete neue Stucke Gottes ort seien, und daß ihr die heilige Kirche seid, so sollt r recht haben, und wir wollen gern gehorsam sein. as ists doch nutze, daß ihr das Consequens so hart reiet, und laßt das Antecedens stehen? Ist doch der rieg nicht umbs Consequens, wie ihr unsinnigen Nar- n schreiet, sondern umb das Antecedens. Ponatur ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario. contra: Non posita Ecclesia, nulla sequitur obe- ientia; ex natura relativorum, ist anders noch ein unk Dialecticae in euch.

Das sei dießmal von der Kirchen gesagt, wider s Lästermaul der Papisten; ein Ander kanns wohl sser, und ich, so ich lebe, wohl mehr machen. Dar- ch fähret Heinz Mordbrenner fort und schändet auch ser Leben, und dasselbe mancherlei Weise: zeucht mei- en G. Herrn und den Landgrafen an mit vielen, gro- en Schmachworten, der er doch keins beweiset, wie er Lügner Art ist. Ich habe aber droben bekannt, nd muß leider bekennen, ob wir wohl die reine Lehre öttlichs Worts, und eine feine, reine, heilige Kirchen aben, wie sie zur Zeit der Apostel gewest, in allen Stucken, so zur Seligkeit nutz und noth sind, so sind ir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem, die eilige Gottes eigen Stadt, darin so viel böser Leute it unter waren; doch allezeit das Wort Gottes durch ie Propheten rein erhalten ward.

Also ist bei uns auch Fleisch und Blut, ja der Teufel unter Hiobs Kindern [41]). Der Bauer ist wild, Burger geize, Adel kratzt: wir schreien und schelten ge- rost durchs Wort Gottes, und wehren, was und soviel vir können, (Gott Lob!) nicht ohn Frucht; denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn ꝛc. sich lehren läßt und horet, das ist (Gott Lob!) uberaus gut, und thut mehr denn man begehret, Etliche mehr denn sie vermü-

41) Hiob 1, 6.

gen; ob ihr wenig sind, da liegt nicht an. Gott kann umb eines Mannes willen einem ganzen Lande helfen; wie durch den Naaman Syrum (2 Kön. 5, 1.) und dergleichen. Summa, es darf des Lebens halben kein Disputirns; denn wir bekennen gern und frei, daß wir nicht so heilig sind, als wir sollen: allein, daß jwir solch Vortheil haben, daß uns die Heinzen nicht mit gutem Gewissen, weder fur Gott noch der Welt tadeln können, sie seien denn zuvor frömmer weder wir sind; sonst hat sie Christus schon verdampt, da er spricht (Luc. 6 v. 42): Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinen Augen. Sollen sie aber den Balken zuvor herausziehen, und beweisen, daß sie frömmer sind weder wir, so sind wir wohl ewiglich sicher: denn wir nicht wider sie allein vom Splitter, (so das Leben betrifft,) sondern auch von den großen Balken, (so die Lehre betrifft,) zu thun haben; wie droben erzählet. Und wir lachen nicht dazu, daß Böses bei uns geschicht, wie sie thun in ihrer Kirchen, als Salomo sagt, Sprüchw. 2, 14: Sie freuen sich, Böses zu thun, und sind fröhlich in ihrem verkehreten Wesen, wollens dazu mit Feur und Schwert vertheidigen.

Ach was darfs viel Wort! Uber welchen so großer Zorn Gottes kommen ist, daß er muß seinen Gott und Herrn schänden und verfluchen, (wie Jesaias c. 8, 23. von den Jüden sagt,) der wird freilich nichts ungeschändet noch unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet: denn solcher Mensch ist gewißlich zum Teufel worden. Nu ist es gewiß, daß die Heinzen bekennen müssen, daß wir Gottes Wort lehren, und unser Kirche nichts anders lehret, denn was Gott befohlen hat. Das ist am Tage, und kann weder Heinze noch Teufel leugnen; dennoch lästern und fluchen [42]) sie solche Kirche und Lehre, schelten uns Ketzer und Aufrührer ꝛc. Welchs nicht anders sein kann, denn Gott selbs (deß solche Lehre und Kirche ist,) ketzern, lästern und verfluchen. Muß nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschändet werden von solchen Teufeln: was sollten sie unserm Leben und Werken nicht thun? Setzet Gott

24) verfluchen.

c. 17, 14. 15. auch ſagt: Gott hat in den Ländern Herrſchaften verordent, aber in Iſrael iſt er ſelbs der Herr. Gott will allein und ſelbs in der Kirchen lehren und regiern; ſolch Regiment hat er nie von ſich, oder aus der Hand gegeben, wie der 60. Pſalm v. 8. zeuget: Gott redet in ſeinem Heiligthum.

Darumb müſſet ihr Papiſten ſolch Stücke des Gehorſams mit Gotte ſelbs, nicht mit uns ausfechten, und uns zuvor ſicher und gewiß machen, daß wir (wie ihr thut,) dem Kaiſer mügen geben, was Gottes iſt: ſonſt thun wirs nicht; ſondern nehmen eur Läſtern und Lügen zu großen Freuden an, damit ihr uns Zeugniß gebet und bekennet, daß wir nicht Gotte das Seine nehmen und dem Kaiſer geben, und helft uns alſo mit eur giftigen Lügen dieſe Wahrheit rühmen, daß wir nicht in eurem verfluchten Gehorſam leben. Denn Gott hat dem Kaiſer, ja allen Engeln und Creaturn verboten, daß ſie in ſeinem Himmelreich, das iſt, in der Kirchen, ſollen kein ander Wort lehren, wie St. Paulus Gal. 1, 8. einen ſchrecklichen Donnerſchlag thut, und ſpricht: Wenn ein Engel vom Himmel ein Anders lehret, weder ihr empfangen habt, der ſei verflucht. Nu haben wir droben etliche Stück der unzähligen, neuen andere Lehre erzählet, (das iſt, wie es die St. Paulus nennet, anathemata, Verfluchung, Verdamnung, Vermaledeiung,) damit eur päpſtliche neue Hurn- und Teufelskirche erfüllet iſt. Darumb kann uns der Kaiſer, noch keine Creatur zu ſolchem verfluchten Gehorſam zwingen: ja, er ſoll ſich ſelbs mit uns davon halten, will er nicht durch St. Paulus Donneraxt in Grund der Höllen verflucht und zeſchlagen werden.

Gott hat dem Kaiſer gnug befohlen, mehr weder er kann ausrichten, nämlich das Erdreich, das iſt, Leib und Gut, da hat ſein Ampt ein Ende: greift er darüber auch in Gottes Reich, ſo raubet er Gotte das Seine, das heißt Sacrilegium, Gottesdieberei, oder wie es St. Paulus Phil. 2, 6. nennet, Rapinam divinitatis, wenn einer will Gott gleich ſein, das er nicht ſein kann, das muß er rauben wollen; denn gegeben *kanns ihm nicht werden.* Es iſt hiezu allein ein einiger *Erbe, der hats nicht* geraubet, noch rauben wollen.

nung zu dem Bischofe, daß er dieß fröhliche Wort hat gesagt: Laßt mir den Mann mausen, er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kräutlin erkennen lernte, hat er also gesagt bei den Seinen: Nu hat mich mein Lebenlang kein Mensch also beschissen, als der Pfaff; denn es verdroß ihn ubel, daß er den Pfaffen so gelobt, und doch gefeilet hatte.

Und ich mag das auch sagen, daß mir kein Herr, auch meine eigen gnädigste Herrn Churfürsten zu Sachsen nicht, so gnädig allzeit geantwortet, und so viel zu gut gehalten haben, als eben der Bischof Albrecht; ich dachte furwahr, es wäre ein Engel. Er hat den rechten Meister Teufel, der sich so schön putzen kann, und doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und was er wider diese Lehre vermocht zu thun, nicht unterlassen hat. Ich meine ja, ich sei auch beschissen in meinem hohen Vertrauen auf solchen bösen Menschen. Wohlan, hin ist hin, er soll und muß auch dahin, mein Herr Christus ist fur ihm blieben; ich auch.

44) Weil er aber nicht wissen will, wer dieses Lutherischen Lärmen (wie ers nennet,) hat angericht, will ichs hiemit öffentlich sagen, nicht seinem Heinzen, noch ihm selbs, denn er weiß es viel baß, weder ich selbs. Es geschach im Jahr, da man 17 schreib, daß ein Predigermünch, mit Namen Johannes Tetzel, ein großer Clamant, welchen zuvor Herzog Friederich hatte zu Inspruck vom Sacke erlöset, denn Maximilian hatte ihn zur ersäufen geurtheilt in der Inn (kannst wohl denken, umb seiner großen Tugend willen). Und H. Friederich ließ ihn deß erinnern, da er uns Wittenberger also anfing zu lästern; er bekannte es auch frei. Derselbige Tetzel führet nu das Ablaß umbher, und verkauft Gnade umbs Geld, so theur oder wohlfeil er aus allen Kräften vermocht. Zu der Zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, neulich 45) aus der Esse kommen, hitzig und lüstig in der heiligen Schrift.

Als nu viel Volks von Wittemberg lief dem Ablaß nach gen Jütterbock und Zerbest ꝛc. und ich (so wahr mich mein Herr Christus erlöset hat,) nichts wußte,

44) † Anfang des Lutherischen Sermons (als Überschrift). 45) nämlich.

was das Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch nicht wußte: fing ich säuberlich an zu predigen, man könnte wohl Besser's thun, das gewisser wäre, weder Ablaß lösen. Solche Predigt hatte ich auch zuvor gethan hie aufm [56]) Schlosse, wider das Ablaß, und bei Herzog Friederich damit schlechte Gnade verdienet; denn er sein Stift auch sehr lieb hatte. Nu, daß ich zur rechten Ursachen des Lutherischen Lärmens komme, ließ ich alles also gehen, wie es ging. Indeß kömpt fur mich, wie der Tetzel hätte geprediget greulich schreckliche Artikel, der ich dießmal etliche will nennen, nämlich:

Er hätte solche Gnade und Gewalt vom Papst, wenn einer gleich die heilige Jungfrau Maria, Gottes Mutter, hätte geschwächt oder geschwängert, so künnte es vergeben, wo derselb in den Kasten legt, was sich gebührt.

Item, das rothe Ablaßkreuz mit des Papsts Wappen, in den Kirchen aufgericht, wäre eben so kräftig, als das Kreuz Christi. Item, wenn St. Peter itzt hie wäre, hätte er nicht größer Gnade noch Gewalt, weder er hätte.

Item, er wollte im Himmel mit St. Peter nicht benten: denn er hätte mit Ablaß mehr Seelen erlöset, weder St. Peter mit seinem Predigen.

Item, wenn einer Geld in den Kasten legt fur eine Seele im Fegfeur, so bald der Pfennig auf den Boden fiel und klünge, so führe die Seele heraus gen Himmel.

Item, die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versühnet wird.

Item, es wäre nicht Noth, Reu noch Leide oder Buße fur die Sünde zu haben, wenn einer das Ablaß oder die Ablaßbriefe kaufet (ich sollt sagen, löset), und verkauft auch künftige Sünde. Und des Dings treib er greulich viel, und war alles umbs Geld zu thun.

Ich wußte aber zu der Zeit nicht, wem solch Geld sollte: da ging ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bischofs zu Magdeburg Wappen, darinn solcher Artikel etliche den Quästorn geboten würden zu predigen.

56) auf dem.

nung zu dem Bischofe, daß er dieß fröhliche Wort h
gesagt: Laßt mir den Mann mausen, er wirds thu
Aber nicht lange hernach, da er das Kräutlin erkenn
lernte, hat er also gesagt bei den Seinen: Nu hat mi
mein Lebenlang kein Mensch also beschissen, als der Pfaf
denn es verdroß ihn ubel, daß er den Pfaffen so gelob
und doch gefeilet hatte.

Und ich mag das auch sagen, daß mir kein Her
auch meine eigen gnädigste Herrn Churfürsten zu Sac
sen nicht, so gnädig allzeit geantwortet, und so viel
gut gehalten haben, als eben der Bischof Albrecht;
dachte furwahr, es wäre ein Engel. Er hat den re
ten Meister Teufel, der sich so schön putzen kann, n
doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und w
er wider diese Lehre vermocht zu thun, nicht unte
lassen hat. Ich meine ja, ich sei auch beschissen
meinem hohen Vertrauen auf solchen bösen Mensche
Wohlan, hin ist hin, er soll und muß auch dahin, me
Herr Christus ist fur ihm blieben; ich auch.

44) Weil er aber nicht wissen will, wer dies
Lutherischen Lärmen (wie ers nennet,) hat angericht, w
ichs hiemit öffentlich sagen, nicht seinem Heinzen, n
ihm selbs, denn er weiß es viel baß, weder ich selb
Es geschach im Jahr, da man 17 schreib, daß ein Pr
digermünch, mit Namen Johannes Tetzel, ein groß
Clamant, welchen zuvor Herzog Friederich hatte
Inspruck vom Sacke erlöset, denn Maximilian hatte h
zur ersäufen geurtheilt in der Inn (kannst wohl denke
umb seiner großen Tugend willen). Und H. Friederi
ließ ihn deß erinnern, da er uns Wittenberger also a
fing zu lästern; er bekannte es auch frei. Derselbi
Tetzel führet nu das Ablaß umbher, und verkauft Gna
umbs Geld, so theur oder wohlfeil er aus allen Krä
ten vermocht. Zu der Zeit war ich Prediger alh
im Kloster und ein junger Doctor, neulich 45) aus d
Esse kommen, hitzig und lüstig in der heiligen Schrif

Als nu viel Volks von Wittemberg lief dem A
laß nach gen Jütterbock und Zerbest ꝛc. und ich (
wahr mich mein Herr Christus erlöset hat,) nichts wußt

44) † Anfang des Lutherischen Lermens (als Überschrift). 45) nämlich

was das Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch nicht wußte: fing ich säuberlich an zu predigen, man könnte wohl Besſers thun, das gewisser wäre, weder Ablaß lösen. Solche Predigt hatte ich auch zuvor gethan hie aufm [56] Schlosse, wider das Ablaß, und bei Herzog Friederich damit schlechte Gnade verdienet; denn er sein Stift auch sehr lieb hatte. Nu, daß ich zur rechten Ursachen des Lutherischen Lärmens komme, ließ ich alles also gehen, wie es ging. Indeß kömpt fur mich, wie der Tetzel hätte geprediget greulich schreckliche Artikel, der ich dießmal etliche will nennen, nämlich:

Er hätte solche Gnade und Gewalt vom Papst, wenn einer gleich die heilige Jungfrau Maria, Gottes Mutter, hätte geschwächt oder geschwängert, so künnte ers vergeben, wo derselb in den Kasten legt, was sich gebührt.

Item, das rothe Ablaßkreuz mit des Papsts Wappen, in den Kirchen aufgericht, wäre eben so kräftig, als das Kreuz Christi. Item, wenn St. Peter itzt hie wäre, hätte er nicht größer Gnade noch Gewalt, weder er hätte.

Item, er wollte im Himmel mit St. Peter nicht deuten: denn er hätte mit Ablaß mehr Seelen erlöset, weder St. Peter mit seinem Predigen.

Item, wenn einer Geld in den Kasten legt fur eine Seele im Fegfeur, so bald der Pfennig auf den Boden fiel und klünge, so führe die Seele heraus gen Himmel.

Item, die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versühnet wird.

Item, es wäre nicht Noth, Reu noch Leide oder Buße fur die Sünde zu haben, wenn einer das Ablaß oder die Ablaßbriefe kaufet (ich sollt sagen, löset), und verkauft auch künftige Sünde. Und des Dings treib er greulich viel, und war alles umbs Geld zu thun.

Ich wußte aber zu der Zeit nicht, wem solch Geld sollte: da ging ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bischofs zu Magdeburg Wappen, darinn solcher Artikel etliche den Quästorn geboten würden zu predigen.

56) auf dem.

Da kams herfur, daß Bischof Albrecht diesen Tetzel g
dinget hatte, weil er ein großer Clamant war, denn
war zu Mainz Bischof erwählet mit solchem Pact, da
er zu Rom das Pallium selbs sollt käufen, (lösen, sa
ich,) denn es waren zu Mainz neulich drei Bischo
Berthold, Jacobus und Uriel kurz nach einander g
storben, daß dem Bisthum vielleicht schwer war, so o
und kurz auf einander das Pallium zu käufen, welch
gestehet, wie man sagt, 26000, Etliche sagen 3000
Gülden; denn so theur kann der allerheiligst Vater
Rom Flachsfaden (der sonst kaum sechs Pfennig wer
ist,) verkäufen.

Da erfand nu der Bischof dieß Fündlin, und g
dacht das Pallium den Fockern zu bezahlen (denn d
hatten das Geld fürgestreckt,) mit des gemeinen Man
Beutel, und schickt diesen großen Beuteldrescher in d
Länder; der drasch auch weidlich drauf, daß es m
Haufen begonst [47]) in die Kasten zu fallen, zu springe
zu klingen. Er vergaß aber sein selbs daneben nich
Es hatte dazu der Papst dennoch die Hand mit i
Sode behalten, daß die Hälft sollt gefallen zu de
Gebäu St. Peters Kirchen zu Rom. Also gingen d
Gesellen hinan mit Freuden und großer Hoffnung, u
ter die Beutel zu schlahen und zu dreschen. Solchs, sa
ich, wußte ich dazumal nicht.

Da schreib ich einen Brief mit den Proposition
bus an den Bischof zu Magdeburg, vermahnet und ba
er wollte dem Tetzel Einhalt thun, und solch ung
schickt Ding zu predigen wehren, es möchte ein Unlu
draus entstehen; solchs gebührte ihm als einem Erzb
schofe. Denselben Brief kann ich noch auflegen, ab
mir ward kein Antwort. Desgleichen schreib ich au
dem Bischof zu Brandenburg als Ordinario, an de
ich sehr einen gnädigen Bischof hatte. Darauf er m
antwortet: ich griffe der Kirchen Gewalt an, und würd
mir selbs Mühe machen; er riethe mir, ich ließe davo
Ich kann wohl denken, daß sie alle beide gedacht h
ben, der Papst würde mir, solchem elenden Bettle
viel zu mächtig sein.

47) bogust.

Also gingen meine Propositiones aus wider des Tetzels Artikel; wie man im Gedrückten wohl sehen mag. Dieselbigen liefen schier in vierzehn Tagen durch ganz Deutschland: denn alle Welt klagt uber das Ablaß, sonderlich uber Tetzels Artikel. Und weil alle Bischoffe und Doctores stillschwiegen, und niemand der Katzen die Schellen anbinden wollte (denn die Ketzermeister, Predigerordens, hatten alle Welt mit dem Feur in die Furcht gejagt, und Tetzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche Predigt gemuckt hatten, eingetrieben): da ward der Luther ein Doctor gerühmet, daß doch einmal Einer kommen wäre, der drein griffe. Der Ruhm war mir nicht lieb, denn (wie gesagt,) ich wußte selbs nicht, was das Ablaß wäre, und das Lied wollte meiner Stimme zu hoch werden.

Dieß ist der erste, rechte, grundliche Anfang des Lutherischen Lärmens, den nicht Herzog Friedreich,[48]) sondern der Bischof zu Mainz durch seinen Beuteldrescher oder Beutelschneider, Tetzel, ja vielmehr durch desselben lästerliche Predigt, (wie gehört,) den Leuten ihr Geld zu stehlen und zu rauben, sein Pallium und Pracht zu erkäufen, angefangen hat; und er doch, von mir vermahnet, dem Tetzel nicht wehren wollt, sondern viel hoher das Geld, so er unter des Ablaß Schein gestohlen hatte, noch stahl und weiter stehlen wollt, weder die Wahrheit und Seelen Heil geacht hat. Und solcher unverschampter Pfaff, der solchs alles wohl weiß, will das dem löblichen verstorbenen Fürsten auflegen; schmeißt und schnäucht solche seine Lügen in seine Heinzen unverschampt. Ist nu den Lästerheinzen, den Schandmainzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen, und ihrer ganzen verdampten Rotten, ein Lärmen oder Unlust draus kommen: das mügen sie dem Bischof zu Mainz danken, der hats durch seinen verfluchten, diebischen Gelz, und durch seinen gotteslästerlichen Tetzel, den er geschickt und vertheidingt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hätte des Tetzels lästerliche Predigt angriffen, so war es dennoch zu der Zeit an dem, und also ubermacht, daß Stein und Holz hätten müssen

48) Friederich.

ung zu dem Bischofe, daß er dieß fröhliche Wort
gesagt: Laßt mir den Mann mausen, er wirds th
Aber nicht lange hernach, da er das Kräutlin erken
lernte, hat er also gesagt bei den Seinen: Nu hat n
mein Lebenlang kein Mensch also beschissen, als der Pfo
denn es verdroß ihn ubel, daß er den Pfaffen so gelo
und doch gefeilet hatte.

Und ich mag das auch sagen, daß mir kein He
auch meine eigen gnädigste Herrn Churfürsten zu S
sen nicht, so gnädig allzeit geantwortet, und so viel
gut gehalten haben, als eben der Bischof Albrecht;
dachte furwahr, es wäre ein Engel. Er hat den r
ten Meister Teufel, der sich so schön putzen kann,
doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und
er wider diese Lehre vermocht zu thun, nicht un
lassen hat. Ich meine ja, ich sei auch beschissen
meinem hohen Vertrauen auf solchen bösen Mensch
Wohlan, hin ist hin, er soll und muß auch dahin, n
Herr Christus ist fur ihm blieben; ich auch.

44) Weil er aber nicht wissen will, wer die
Lutherischen Lärmen (wie ers nennet,) hat angericht,
ichs hiemit öffentlich sagen, nicht seinem Heinzen, n
ihm selbs, denn er weiß es viel baß, weder ich se
Es geschach im Jahr, da man 17 schreib, daß ein P
digermünch, mit Namen Johannes Tetzel, ein gro
Clamant, welchen zuvor Herzog Friederich hatte
Inspruck vom Sacke erlöset, denn Maximilian hatte
zur ersäufen geurtheilt in der Inn (kannst wohl denk
umb seiner großen Tugend willen). Und H. Friede
ließ ihn deß erinnern, da er uns Wittenberger also
fing zu lästern; er bekannte es auch frek. Derselb
Tetzel führet nu das Ablaß umbher, und verkauft Gn
umbs Geld, so theur oder wohlfeil er aus allen K
ten vermocht. Zu der Zeit war ich Prediger al
im Kloster und ein junger Doctor, neulich 45) aus
Esse kommen, hitzig und lüstig in der heiligen Schr
Als nu viel Volks von Wittemberg lief dem
laß nach gen Jütterbock und Zerbest ꝛc. und ich
wahr mich mein Herr Christus erlöset hat,) nichts wuß

44) † Anfang des Lutherischen Lermens (als Überschrift). 45) vo

as das Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch nicht
ußte: fing ich säuberlich an zu predigen, man könnte
ohl Bessers thun, das gewisser wäre, weder Ablaß lösen.
olche Predigt hatte ich auch zuvor gethan hie aufm [46])
chlosse, wider das Ablaß, und bei Herzog Friederich
mit schlechte Gnade verdienet; denn er sein Stift
ch sehr lieb hatte. Nu, daß ich zur rechten Ursachen
s Lutherischen Lärmens komme, ließ ich alles also ge-
n, wie es ging. Indeß kömpt fur mich, wie der
etzel hätte geprediget greulich schreckliche Artikel, der
dießmal etliche will nennen, nämlich:

Er hätte solche Gnade und Gewalt vom Papst,
enn einer gleich die heilige Jungfrau Maria, Gottes
utter, hätte geschwächt oder geschwängert, so künnte
s vergeben, wo derselb in den Kasten legt, was sich
ührt.

Item, das rothe Ablaßkreuz mit des Papsts Wap-
n, in den Kirchen aufgericht, wäre eben so kräftig,
s das Kreuz Christi. Item, wenn St. Peter itzt
e wäre, hätte er nicht größer Gnade noch Gewalt,
eder er hätte.

Item, er wollte im Himmel mit St. Peter nicht
nten: denn er hätte mit Ablaß mehr Seelen erlöset,
eder St. Peter mit seinem Predigen.

Item, wenn einer Geld in den Kasten legt
r eine Seele im Fegfeur, so bald der Pfennig auf
n Boden fiel und klünge, so führe die Seele heraus
n Himmel.

Item, die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, da-
rch der Mensch mit Gott versühnet wird.

Item, es wäre nicht Noth, Reu noch Leide oder
ße fur die Sünde zu haben, wenn einer das Ab-
ß oder die Ablaßbriefe kaufet (ich sollt sagen, löset),
d verkauft auch künftige Sünde. Und des Dings
ib er greulich viel, und war alles umbs Geld zu thun.

Ich wußte aber zu der Zeit nicht, wem solch Geld
llte: da ging ein Büchlin aus, gar herrlich unter des
ischofs zu Magdeburg Wappen, darinn solcher Arti-
l etliche den Quästorn geboten würden zu predigen.

46) *auf dem.*

Da kams herfur, daß Bischof Albrecht diesen Tetzel gedinget hatte, weil er ein großer Clamant war, denn er war zu Mainz Bischof erwählet mit solchem Pact, daß er zu Rom das Pallium selbs sollt käufen, (lösen, sage ich,) denn es waren zu Mainz neulich drei Bischof, Berthold, Jacobus und Uriel kurz nach einander gestorben, daß dem Bisthum vielleicht schwer war, so oft und kurz auf einander das Pallium zu käufen, welchs gestehet, wie man sagt, 26000, Etliche sagen 30000 Gülden; denn so theur kann der allerheiligst Vater zu Rom Flachsfaden (der sonst kaum sechs Pfennig werth ist,) verkäufen.

Da erfand nu der Bischof dieß Fündlin, und gedacht das Pallium den Fockern zu bezahlen (denn die hatten das Geld fürgestreckt,) mit des gemeinen Manns Beutel, und schickt diesen großen Beuteldrescher in die Länder; der drasch auch weidlich drauf, daß es mit Haufen begonst[47]) in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergaß aber sein selbs daneben nicht. Es hatte dazu der Papst dennoch die Hand mit im Sode behalten, daß die Hälft sollt gefallen zu dem Gebäu St. Peters Kirchen zu Rom. Also gingen die Gesellen hinan mit Freuden und großer Hoffnung, unter die Beutel zu schlahen und zu dreschen. Solchs, sage ich, wußte ich dazumal nicht.

Da schreib ich einen Brief mit den Propositionibus an den Bischof zu Magdeburg, vermahnet und bat, er wollte dem Tetzel Einhalt thun, und solch ungeschickt Ding zu predigen wehren, es möchte ein Unlust draus entstehen; solchs gebührte ihm als einem Erzbischofe. Denselben Brief kann ich noch auflegen, aber mir ward kein Antwort. Desgleichen schreib ich auch dem Bischof zu Brandenburg als Ordinario, an dem ich sehr einen gnädigen Bischof hatte. Darauf er mir antwortet: ich griffe der Kirchen Gewalt an, und würde mir selbs Mühe machen; er riethe mir, ich ließe davon. Ich kann wohl denken, daß sie alle beide gedacht haben, der Papst würde mir, solchem elenden Bettler, viel zu mächtig sein.

47) begann.

Also gingen meine Propositiones aus wider des
etzels Artikel; wie man im Gedrückten wohl sehen mag.
ieselbigen liefen schier in vierzehn Tagen durch ganz
eutschland: denn alle Welt klagt uber das Ablaß, son-
rlich uber Tetzels Artikel. Und weil alle Bischoffe
d Doctores stillschwiegen, und niemand der Katzen
e Schellen anbinden wollte (denn die Ketzermeister,
:edigerordens, hatten alle Welt mit dem Feur in die
rcht gejagt, und Tetzel selbs auch etliche Priester, so
der seine freche Predigt gemuckt hatten, eingetrieben):
ward der Luther ein Doctor gerühmet, daß doch
mal Einer kommen wäre, der drein griffe. Der Ruhm
r mir nicht lieb, denn (wie gesagt,) ich wußte selbs
ht, was das Ablaß wäre, und das Lied wollte mei-
: Stimme zu hoch werden.

Dieß ist der erste, rechte, grundliche Anfang des
therischen Lärmens, den nicht Herzog Friedreich,[48])
idern der Bischof zu Mainz durch seinen Beuteldre-
er oder Beutelschneider, Tetzel, ja vielmehr durch
selben lästerliche Predigt, (wie gehört,) den Leuten
Geld zu stehlen und zu rauben, sein Pallium und
acht zu erkäufen, angefangen hat; und er doch, von
e vermahnet, dem Tetzel nicht wehren wollt, sondern
l hoher das Geld, so er unter des Ablaß Schein ge-
hlen hatte, noch stahl und weiter stehlen wollt,
der die Wahrheit und Seelen Heil geacht hat. Und
cher unverschampter Pfaff, der solchs alles wohl weiß,
l das dem löblichen verstorbenen Fürsten auflegen;
neißt und schnäucht solche seine Lügen in seine Hein-
unverschampt. Ist nu den Lästerheinzen, den Schand-
inzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schel-
n, und ihrer ganzen verdampten Rotten, ein Lärmen
r Unlust draus kommen: das mügen sie dem Bischof
Mainz danken, der hats durch seinen verfluchten, die-
chen Geiz, und durch seinen gotteslästerlichen Tetzel,
i er geschickt und vertheidingt, angefangen. Und wo
ich der Luther nicht hätte des Tetzels lästerliche Pre-
gt angriffen, so war es dennoch zu der Zeit an dem,
d also ubermacht, daß Stein und Holz hätten müssen

48) Friederich.

Da kams herfur, daß Bischof Albrecht diesen Tetzel gedinget hatte, weil er ein großer Clamant war, denn er war zu Mainz Bischof erwählet mit solchem Pact, daß er zu Rom das Pallium selbs sollt käufen, (lösen, sage ich,) denn es waren zu Mainz neulich drei Bischof, Berthold, Jacobus und Uriel kurz nach einander gestorben, daß dem Bisthum vielleicht schwer war, so oft und kurz auf einander das Pallium zu käufen, welchs gestehet, wie man sagt, 26000, Etliche sagen 30000 Gülden; denn so theur kann der allerheiligst Vater zu Rom Flachsfaden (der sonst kaum sechs Pfennig werth ist,) verkäufen.

Da erfand nu der Bischof dieß Fündlin, und gedacht das Pallium den Fockern zu bezahlen (denn die hatten das Geld fürgestreckt,) mit des gemeinen Manns Beutel, und schickt diesen großen Beuteldrescher in die Länder; der drasch auch weidlich drauf, daß es mit Haufen begonst [47]) in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergaß aber sein selbs daneben nicht. Es hatte dazu der Papst dennoch die Hand mit im Sode behalten, daß die Hälft sollt gefallen zu dem Gebäu St. Peters Kirchen zu Rom. Also gingen die Gesellen hinan mit Freuden und großer Hoffnung, unter die Beutel zu schlahen und zu dreschen. Solchs, sage ich, wußte ich dazumal nicht.

Da schreib ich einen Brief mit den Propositionibus an den Bischof zu Magdeburg, vermahnet und bat, er wollte dem Tetzel Einhalt thun, und solch ungeschickt Ding zu predigen wehren, es möchte ein Unlust draus entstehen; solchs gebührte ihm als einem Erzbischofe. Denselben Brief kann ich noch auflegen, aber mir ward kein Antwort. Desgleichen schreib ich auch dem Bischof zu Brandenburg als Ordinario, an dem ich sehr einen gnädigen Bischof hatte. Darauf er mir antwortet: ich griffe der Kirchen Gewalt an, und würde mir selbs Mühe machen; er riethe mir, ich ließe davon. Ich kann wohl denken, daß sie alle beide gedacht haben, der Papst würde mir, solchem elenden Bettler, viel zu mächtig sein.

47) begunt.

Also gingen meine Propositiones aus wider des Tetzels Artikel; wie man im Gedrückten wohl sehen mag. Dieselbigen liefen schier in vierzehn Tagen durch ganz Deutschland: denn alle Welt klagt uber das Ablaß, sonderlich uber Tetzels Artikel. Und weil alle Bischoffe und Doctores stillschwiegen, und niemand der Katzen die Schellen anbinden wollte (denn die Ketzermeister, Predigerordens, hatten alle Welt mit dem Feur in die Furcht gejagt, und Tetzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche Predigt gemuckt hatten, eingetrieben): da ward der Luther ein Doctor gerühmet, daß doch einmal Einer kommen wäre, der drein griffe. Der Ruhm war mir nicht lieb, denn (wie gesagt,) ich wußte selbs nicht, was das Ablaß wäre, und das Lied wollte meiner Stimme zu hoch werden.

Dieß ist der erste, rechte, grundliche Anfang des Lutherischen Lärmens, den nicht Herzog Friedreich,[48]) sondern der Bischof zu Mainz durch seinen Beuteldrescher oder Beutelschneider, Tetzel, ja vielmehr durch desselben lästerliche Predigt, (wie gehört,) den Leuten ihr Geld zu stehlen und zu rauben, sein Pallium und Pracht zu erkäufen, angefangen hat; und er doch, von mir vermahnet, dem Tetzel nicht wehren wollt, sondern viel hoher das Geld, so er unter des Ablaß Schein gestohlen hatte, noch stahl und weiter stehlen wollt, weder die Wahrheit und Seelen Heil geacht hat. Und solcher unverschampter Pfaff, der solchs alles wohl weiß, will das dem löblichen verstorbenen Fürsten auflegen; schmeißt und schnäucht solche seine Lügen in seine Heinzen unverschampt. Ist nu den Lästerheinzen, den Schandmainzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen, und ihrer ganzen verdampten Rotten, ein Lärmen oder Unlust draus kommen: das mügen sie dem Bischof zu Mainz danken, der hats durch seinen verfluchten, diebischen Geiz, und durch seinen gotteslästerlichen Tetzel, den er geschickt und vertheidingt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hätte des Tetzels lästerliche Predigt angriffen, so war es dennoch zu der Zeit an dem, und also ubermacht, daß Stein und Holz hätten müssen

48) Friedrich.

dawider schreien, daraus nicht so ein säuberlicher Lutherischer, sondern ein teufelischer, greulicher Lärmen worden wäre; denn sie sind bis daher unter unserm Schutz und Schirm, das ist, unter Gottes Wort sicher gewest, wenn sie die Wahrheit bekennen möchten; die Rottengeister hätten sie sonst wohl Mores gelehret.

Der ander Anfang dieses Lärmens ist der heiligst Vater Papst Leo, mit seinem unzeitigen Bann. Dazu holfen Doct. Sau und alle Papisten, auch etliche grobe Esel, da Jdermann wollt Ritter an mir werden; schrieben und schrien wider mich, was nur Feder regen kunnte. Ich aber hoffete, der Papst sollte mich schützen, denn ich hatte meine Disputation also verwahret und gewappent mit Schrift und päpstlichen Drecketen, daß ich sicher war, der Papst würde den Tetzel verdamnen und mich segenen; schreib ihm auch zu die Resolution mit einer demüthigen Schrift, und gefiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen und Bischoffen sehr wohl. Denn ich dazumal besser päpstisch war, weder Mainz und Heinz selbs je gewest sind, noch werden mügen, und die päpstlichen Drecketen klärlich da stunden, daß die Quästores die Seelen nicht aus dem Fegfeur mit Ablaß lösen künnten. Aber da ich des Segens wartet aus Rom, da kam Blitz und Donner uber mich; ich mußte das Schaf sein, das dem Wolfe das Wasser getrübt hatte; Tetzel ging frei aus, ich mußt mich fressen lassen.

Dazu gingen sie mit mir Armen so fein päpstisch umb, daß ich zu Rom wohl 16 Tage verdampt war, ehe die Citation mir zukam. Aber da der Cardinal Cajetanus auf dem Reichstage zu Augsburg kommen war, erlanget Doctor Staupitz, daß derselb gute Fürste, Herzog Friedreich [49]) selbs zum Cardinal ging, und erwarb, daß mich der Cardinal hören wollt. Also kam ich gen Augsburg zum Cardinal; derselb stellet sich freundlich, aber nach vielen Händeln erbot ich mich, hinfort zu schweigen, so fern mein Widertheil auch schweigen müßte. Da ich das nicht erlangen kunnte, appellirte ich vom Papst zum Concilio und zog davon. Also ist

49) Friederich.

in Leib eines großen [54]) Trunks mächtig ist fur Andern. ber das wird Heinz nicht beweisen, sondern muß lügen, aß er ein Trunkenbold sei, oder unordig Wesen da lge. Es muß Heinz, Mainz und alle Teufel bekennen, vie leid es ihnen auch ist,) daß der Churfürst ein groß ürstenthum zu regiern, viel Sachen zu handeln, dazu it der Religion und des Reichs, neben andern Sachen, berschüttet, daß da wenig Muße noch Ruge ubrig, sondern Arbeit uber Arbeit ist; wie das am Tage und das anze Reich weiß. Zu solchen hohen, großen, vielen, ichtigen, täglichen und unableschlichen [55]) Sachen ist reilich kein Trunkenbold nütze noch geschickt; wie das ohl ein Kind und Narr verstehen kann, ohn daß es as giftige Lügenmaul zu Wolfenbüttel nicht verstehen nn; wie ihn denn Gott gestraft hat, daß er keine Bahrheit, Tugend, [56]) noch Ehre verstehen kann, sondern ist ubergeben dem Teufel, alles zu lügen, ja alles öses zu thun, alles Gutes zu verstören.

So ist auch da (Gott Lob!) ein züchtigs, ehrlichs eben und Wandel, ein wahrhaftiger Mund, ein milde and, Kirchen, Schulen, Armen zu helfen; ein ernstes, eständigs, treues Herz, Gottes Wort zu ehren, die ösen zu strafen, die Frommen zu schützen, Fried und ut Regiment zu halten; und ist der Ehestand so rein nd löblich, daß es ein schön Exempel kann sein allen ürsten, Herren und Jedermann, ein christlich still Frauenimmer, das einem Kloster (wie man zu rühmen pflegt,) leich ist: da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur redigt, betet und lobet Gott, will nicht sagen, wie iel der Churfürst selbs lieset und schreibet alle Tage. höreſt du es, Teufel Heinz, und Heinz Teufel? Solchs hristlichs, churfürstlichs, ehrlich Leben wirst du nicht önnen ein unordig oder Trunkenbolds Wesen schelten, n wolltest es denn thun mit der Zungen, damit du Gott selbs und Menschen schändest und lästerst. Denn usgenommen den Trunk uber Tische, wirst du nichts finden anders, denn eitel große Gaben Gottes und allerlei Tugend eins löblichen, christlichen Fürsten, auch eines keuschen, züchtigen Ehemannes. Die Früchte zeugen

54) größern. 55) unabläßlichen. 56) „Tugend" fehlt.

schändlich gestohlen und genommen haben, und das al
unter Gottes Namen. Zum Fünften, das Allerärgest
daß sie solcher lästerlichen Lügen zur schrecklichen Abg
terei gebraucht haben; denn viel tausend Seelen,
doch drauf verlassen, als wäre es Gottes Gnade, u
strauf gestorben, durch solche Seelmörder verloren si
Denn wer auf Lügen trauet und bauet, ist des T
fels Diener.

Solche Seelen schreien ewiglich Zeter uber
Papstthum, die sie schüldig sind Gotte wieder zu br
gen. So sind sie auch schüldig, alle das Geld und G
so sie damit gestohlen, wieder zu geben. Auch Go
zuforderst seine Ehre wieder zurstatten, die sie ihm dur
Ablaß schändlich geraubt haben. Wenn wöllen sie
thun? Ja, wenn bekömmern sie sich drumb? A
doch, wo sie es nicht thun werden, mit was Sch
wöllen sie eine christliche Kirche heißen, und die Kirch
güter besitzen oder fodern? Soll das ein Kirche heiß
die voller Ablaß, das ist, voller Teufelslügen, Abg
terei, Simonei, Iscariotherei, Dieberei, Seelmörd
ist, wie itzt gesagt ist? Wohlan, wöllen sie nicht,
müssen sie. Er ist stark gnug, ders ihnen wird abm
nen, zum wenigsten mit dem ewigen hölischen Fe
Indeß sollen sie keine Kirche, sondern des Teufels Sch
sein und heißen, und wenn gleich alle Heinzen
Mainzen toll und thöricht drüber [51]) würden.

Item, da Teufel Heinz den Churfürsten ei
Trunkenbold, Nabel [52]) ꝛc. lästert, und, als wäre
selbs ein nüchtern Christ, die Schrift führet: Sa
euch nicht voll Weins, daraus ein unordig [53]) We
folget ꝛc. Eph. 5, 18. wiewohl mirs ubel anstehet, n
nen Herrn zu loben; denn der Heinzische Teufel k
wohl darauf sagen: Deß Brod ich esse, deß Lied ich sin
doch kann ichs dem Teufel auch nicht so lassen gut se
ich muß ihm sagen, wie er seiner Art nach leuget, a
wenn er gleich die Wahrheit sagt. Und erstlich, ko
ich das nicht ganz entschüldigen, daß mein gnädigster H
zu Zeiten uber Tisch, sonderlich mit Gästen, einen Tr
zu viel thut; das wir auch nicht gern sehen: wiew

51) „drüber" fehlt. 52) Nabal. 53) unordentlich.

ſein Leib eines großen [54]) Trunks mächtig iſt fur Andern. Aber das wird Heinz nicht beweiſen, ſondern muß lügen, daß er ein Trunkenbold ſei, oder unordig Weſen da folge. Es muß Heinz, Mainz und alle Teufel bekennen, (wie leid es ihnen auch iſt,) daß der Churfürſt ein groß Fürſtenthum zu regiern, viel Sachen zu handeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern Sachen, uberſchüttet, daß da wenig Muße noch Ruge ubrig, ſondern Arbeit uber Arbeit iſt; wie das am Tage und das ganze Reich weiß. Zu ſolchen hohen, großen, vielen, wichtigen, täglichen und unableſchlichen [55]) Sachen iſt freilich kein Trunkenbold nütze noch geſchickt; wie das wohl ein Kind und Narr verſtehen kann, ohn daß es das giftige Lügenmaul zu Wolfenbüttel nicht verſtehen kann; wie ihn denn Gott geſtraft hat, daß er keine Wahrheit, Tugend, [56]) noch Ehre verſtehen kann, ſondern iſt ubergeben dem Teufel, alles zu lügen, ja alles Böſes zu thun, alles Gutes zu verſtören.

So iſt auch da (Gott Lob!) ein züchtigs, ehrlichs Leben und Wandel, ein wahrhaftiger Mund, ein milde Hand, Kirchen, Schulen, Armen zu helfen; ein ernſtes, beſtändigs, treues Herz, Gottes Wort zu ehren, die Böſen zu ſtrafen, die Frommen zu ſchützen, Fried und gut Regiment zu halten; und iſt der Eheſtand ſo rein und löblich, daß es ein ſchön Exempel kann ſein allen Fürſten, Herren und Jedermann, ein chriſtlich ſtill Frauenzimmer, das einem Kloſter (wie man zu rühmen pflegt,) gleich iſt: da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur Predigt, betet und lobet Gott, will nicht ſagen, wie viel der Churfürſt ſelbs lieſet und ſchreibet alle Tage. Höreſt du es, Teufel Heinz, und Heinz Teufel? Solchs chriſtlichs, churfürſtlichs, ehrlich Leben wirſt du nicht können ein unordig oder Trunkenbolds Weſen ſchelten, du wollteſt es denn thun mit der Zungen, damit du Gott ſelbs und Menſchen ſchändeſt und läſterſt. Denn ausgenommen den Trunk uber Tiſche, wirſt du nichts finden anders, denn eitel große Gaben Gottes und allerlei Tugend eins löblichen, chriſtlichen Fürſten, auch eines keuſchen, züchtigen Ehemannes. Die Früchte zeugen

54) größern. 55) unabläßlichen. 56) „Tugend" fehlt.

vom Baum. Nu muß man leiden, ob etwa an
schönen Leibe eine Warzen oder Grindlin sei, w
nicht kann wenden, als man gern wollte.

Dagegen, wenn du solchs höreſt, Lieber, w
dir dein Herz (haſt du anders ein Herz,) von
nüchtern, heiligen, keuschen, ordlichen [57]) Weſe
du führeſt? Denn du weißeſt, daß alle Welt
weiß, wie du deine löbliche Fürstin hälteſt, nicht
als ein voller, toller Filz und Trunkenbold, f
als ein unsinniger, wüthiger Tyrann, der sich nic
Weins, sondern voll Teufel gefreſſen und geſoffen
täglich und alle Stunde, wie Judas im Aben
Denn du speieſt auch eitel Teufel aus deinem
Leibe in alle deinen Werken und Weſen, mit G
lästern, Fluchen, Lügen, Ehebrechen, Wüethen,
den, Morden, Mordbrennen ꝛc. daß man deines G
in keiner Hiſtorien findet (wie hernach). Dazu
du dein schändliche Hurerei, ja Ehebruch, nicht
bringen, mußts mit göttlichs Namens Schmac
Schande thun, und die arme Metzen, als verſt
mit deinem heiligen Gottesdienſt, Meſſe und Vi
laſſen verbergen: das haſt du von deinem Geſell
Mainz gelernt, der auch ſeine Hurerei und Ehebr
unter dem Schein des Heilthumbs [58]) treiben
Doch kannſt du wohl von dir ſelb ſolche Tuge
denken. Furwahr, ihr ſeid ordenliche Leute, d
fein wiſſet von Trunkenheit und unordigem We
predigen.

Wie gleich biſt du nu dem Churfürſten, a
alle Tügend ſcheinen, ohn daß ein Splitter, der
uber Tiſche, dich (der du ſonſt voller Teufel
und nicht einiges armes Tügendlin an dir haſt,)
zum nüchtern, heiligen, chriſtlichen Mann machen.
mit will ich das Hofeleben nicht entſchüldigt h
das ſie ſelbs ein Säuleben heißen. Es iſt leider
Hof nicht allein, ſondern ganz Deutſchland mit
Saufenlaſter geplagt; wir Prediger ſchreien und pre
dawider, es hilft leider wenig; es iſt ein böſe alt
kommen in Deutſchem Lande, wie der Römer Cor

57) ordentlichen. 58) Heiligthums.

ſchreibt, hat bisher zugenommen, nimpt noch weiter zu. Da ſollten Kaiſer, Könige, Fürſten, Adel zuthun, daß ihm geſteuret würde, dazu wills noch ärger werden (ohn Zweifel zur Strafe), daß nu auch Welſche Sitten ſich in Deutſchen Landen beginnen zu pflanzen, durch die verdampten Cardinäl und Heinzen, daß zu beſorgen, Deutſchland ſei geweſt, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Und woher hat das Reich Unruge? Nicht vom Churfürſten, der ſtill und gehorſam iſt, ſondern von dir, (ſampt deinen Teufelsgenoſſen,) der du mit Wüethen, Toben, Mordbrennen all Unglück im Reich anrichteſt, und deine eigen Unterthanen auffriſſeſt, nichts anders Tag und Nacht denkeſt, denn Mord und alles Unglück anzurichten: das heißt bei dir Ruge und ordentlich nüchtern Weſen. Wer dir hierin nicht gleich will ſein, der muß aufrühriſch, unrügig, unordig, trunken heißen. Ja, ſo thut dein Vater auch; weil Gott nicht wollt im Himmel thun, was er wollt, fuhr er zu, und wollt Gott nicht laſſen Gott ſein, wills auch noch nicht thun: ſo thuſt du auch, du ſchönes Ebenbild deines engeliſchen (hölliſchen) Vaters.

Von den Kirchengütern hab ich droben geſagt: ſo hat der Churfürſt (Gott Lob!) was derſelben furhanden, ganz chriſtlich angelegt, und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen, ꝛc. und dürfte derſelben wohl mehr in ſolchen großen Unkoſten, ſo uber ihn gehet. Aber Heinz, das heilige, gehorſame Kind der heiligen Kirchen, hat das Bisthum Hildesheim gefreſſen, fräße wohl gern Magdeburg und Halberſtadt dazu, und gäbe nicht einen Heller einem armen Menſchen, ſchweige daß er Schulen und Kirchen helfen ſollt. Aber er hat eine köſtliche Entſchüldigung: die Kirchen und Schulen ſind ketzriſch, er aber ein chriſtlicher heiliger Mann, darumb mag er freſſen was er kann; wiewohl ſeine Kirche ſelbs drumb zürnet, und geben jetzt für, ſie wöllens ihm abbannen. Aber obs Ernſt oder Spiegelfechten ſei, dafur will ich nicht ſorgen, laſſe die Buben unternander machen, was ſie machen, es iſt alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgrafen, den er zweiweibig, wiedertäu-

ferisch, selbs auch wiedergetauft schilt, doch mit solchen Cardinälischen, wetterwendischen Meuchelworten, daß, wo es zum Beweisen sollt kommen, er frei könnte seine Zunge wiederumb lenken und sagen, er hätte es nicht beschlossen, daß so sei, sondern einen Argwohn gehabt; denn er ist ein Meuchler, Lügener, Zweizungiger, und leuget, meuchelt, zweizunget alles, was er redet und thut: davon (sage ich,) will ich nicht viel dießmal reden: der Landgraf ist Manns gnug, hat auch gelehrte Leute bei sich. In Hessen weiß ich von einer Landgräfin, die da ist und soll heißen, Frau und Mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgrafen tragen und säugen; ich meine die Herzogin, Herzog Georgen zu Sachsen Tochter. Daß aber ihr Fürsten zum Theil den Holzweg gehet, da habt ihrs leider dahin bracht mit eurem bösen Exempel, daß schier der Baur nicht mehr will fur Sünde halten, und habt uns zu thun gemacht, daß wir mit aller Mühe schwerlich den Ehestand fur löblich und ehrlich erhalten, ja wieder anrichten können.

Aber von Anfang hat nie keiner den Ehestand lästerlicher geschändet, denn Heinz von Wolfenbüttel, der heilige, nüchtern Mann, als der seine schändliche, unbußfertige, verstockte Ehebrecherei unter dem schrecklichen Urtheil und Zorn Gottes (nämlich dem Tod, der alle Menschen frißt, daß uns auch allein Gottes Sohn davon hat müssen helfen,) schmücket und berget, dazu unter seinem Gottesdienst, Messe und Vigilien; machet also ein Hehlekäpplin *), ja eine Narrenkappe beide, aus Gott und dem christlichen Glauben, als wäre der Tod, Auferstehen [59]) und ewigs Leben ein Scherz und Geucherei, und Gott wäre nicht gnugsam damit geschändet, daß sein Verbot vom Ehebruch veracht wird, sondern muß dazu noch als ein Schanddeckel verspottet werden, daß nicht Wunder wäre, ob Gott ein Land drumb versinken ließe, wie Sodom und Gomorra; und solcher Gotteslästerer und Spötter dar noch andere löbliche Fürsten richten und schmähen. Der Türke (sagt man,) hat wohl uber hundert Frauen, noch ist sein Wesen nicht so mi

59) Auferstehung. *) S. v. a. ein Kleid, oder eine Kappe, hinter welcher er seine Unsittlichkeit verbirgt, oder verhehlt.

der iſt verzagt, und ſchlägt keinen Mann redlich; wie der Kaiſer Mauritius von ſeinem Mörder Phocas: Si est timidus, est homicida. Ein freudiger Mann ſchämet ſich, etwas meuchlings, oder gegen ſeinen ungleichen wehrloſen Menſchen furzunehmen; das doch dieſes Heinzen höchſte Tugend iſt. Und ich halt, daß dieſen Meuchelmordbrenner eine zornige Katze ſollt aus dem Felde jagen, wo er alleine wäre. Darnach wenn ſolche Thraſones ihre Meuchelei begangen, werfen ſie den Rüſſel auf, und ſind kühne Eiſenfreſſer, mit Schwören und Martern, Gott und Menſchen läſtern und ſchänden: und iſt ihre Freudigkeit im Maul mit ſchändlichen Worten. Denn kannſt[61]) denken, welch ein mannhaftiger Achilles der muß ſein, der Gott (denn er fur nichts hält,) im Himmel den Tod wünſchen und fluchen kann; oder wo da etliche hundert in der Schlacht bleiben, da er aus kecklich geflohen iſt, hernach mit ſolchen Worten ein Held und theur Ritter wird: Ha, ſolcher Leute zeucht man viel auf mit einem Kübel voll Milch; oder, wenn er ſie hinan geführt: Aller Landsknechte Mutter iſt noch nicht geſtorben. Item: Gott mit uns, der Teufel hole die Andern; und dergleichen. Welcher Chriſt, ja welche Vernunft vernimpt nicht, was fur ein Herz da ſei, aus dem ſolche Wort kommen. Iſts nicht wahr, das ich droben geſagt hab, er hab ſich voll Teufel gefreſſen und geſoffen, und ſpeiet alſo eitel Teufel aus ſeinem hölliſchen Rachen?

Vom Nerone ſchreibt Suetonius, da ein mal bei ihm ſtund auch ein ungeheurer Unmenſch und ſprach: Ich wollt, daß nach meinem Tod die Welt im Feur verdörbe; da antwortet Nero: Ja ich wollt, es geſchähe, weil ich lebe. Dieſer Nero iſt dennoch ſo kühne und mannlich, daß er mit Andern will des Verderben warten. Unſer verzagter Frauenhut wünſcht wohl, daß der Teufel alle Andere hole, aber er will die Flucht behalten und ſeines Lebens ſparen, als ein kühner Held, der mit Worten auch Gott kann todtſchlahen, ſchweige denn alle Menſchen. Aber es iſt die letzte Stunde da, wie wir Chriſten wiſſen, darinn das Papſtthum mit ſei-

61) † du.

gäheſt ihnen deinen eigen rechten Namen. Denn darumb ſind ſie geſchmeucht mit Feur, daß ſie ſolche Böſewichter und Schälke geweſt, die ihren Häupt und Erzmordbrenner gedienet haben, und der Henker, der ſie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hätteſt, wenn man dir ſollt dein Recht thun. Wohlan, du mußt denken, es ſei eben ſo mehr in die Hölle gerannt, als getrabet; du haſts doch dahin geſetzt, daß du Gottes und Menſchen Feind bleiben willt: und wo du Gott ermorden künnteſt, ſo würdeſt du ſein ja ſo wenig ſchonen, als der Menſchen; wie dein Wort zeuget, da Herzog George geſtorben war: Ei nu wollt ich lieber, daß Gott im Himmel geſtorben wäre. Davon itzt nicht alles; denn es iſt zu greulich zu hören, daſſelb auszuſtreichen: du haſt dir ſonſt ewigs Gedächtniß gnug geſtift, daß man Judas, Herodes, Nero und aller Welt Böſewichter gegen dir ſchier wird heilig ſprechen müſſen.

Denn obwohl Nero auch Rom anſteckt, thät ers dennoch offenbar, und wogets als ein Mann, wie es zuletzt gehen wurde; und die andern Mordbrenner ſtecken Briefe, zeigen ihren Namen, warnen ihre Feinde, wogen[60]) auch, daß ſie dem Henker in die Hände kommen: aber dieſer verzagter Schelm und feldflüchtiger Memme thuts alles meuchlings. Er wäre beſſer ein Frauenhut, der nichts thun ſollt, denn wie ein Eunuchus, das iſt, ein Frauenhut, ſtehen in einer Narrenkappen mit einem Fliegenwedel, und der Frauen hüten, und deß, davon ſie Frauen heißen (wie es die grober Deutſchen nennen). Ich habs von feinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er ſei, iſt auch noch nie keines freudigen Manns That von ihm erhöret, ſondern was er gethan hat, das hat er heimlich oder meuchlings aufs Leugnen gethan, oder gegen die, ſo übermenget oder übermannet: ſeines Gleiches, oder einen Mann, läßt er wohl zufrieden. Das beweiſet er nicht allein mit ſeinem läſterlichen Meuchelehebruch, ſondern auch mit dieſem jämmerlichen Meuchelmordbrand, ohn was der Stück noch mehr ſind.

Denn alſo ſagen alle Bücher: wer ein Meuchler iſt,

60) wagen.

er iſt verzagt, und ſchlägt keinen Mann redlich; wie
er Kaiſer Mauritius von ſeinem Mörder Phocas: Si
it timidus, est homicida. Ein freudiger Mann ſchä-
et ſich, etwas meuchlings, oder gegen ſeinen ungle-
en wehrloſen Menſchen furzunehmen; das doch dieſes
einzen höchſte Tugend iſt. Und ich halt, daß dieſen
leuchelmordbrenner eine zornige Katze ſollt aus dem
elde jagen, wo er alleine wäre. Darnach wenn ſolche
praſones ihre Meuchelei begangen, werfen ſie den
äſſel auf, und ſind kühne Eiſenfreſſer, mit Schwören
d Martern, Gott und Menſchen läſtern und ſchänden:
d iſt ihre Freudigkeit im Maul mit ſchändlichen Wor-
n. Denn kannſt[61]) denken, welch ein mannhaftiger
hilles der muß ſein, der Gott (denn er fur nichts
lt,) im Himmel den Tod wünſchen und fluchen kann;
er wo da etliche hundert in der Schlacht bleiben, da
aus kecklich geflohen iſt, hernach mit ſolchen Worten
n Held und theur Ritter wird: Ha, ſolcher Leute
ucht man viel auf mit einem Kübel voll Milch; oder,
enn er ſie hinan geführt: Aller Landsknechte Mutter
noch nicht geſtorben. Item: Gott mit uns, der
eufel hole die Andern; und dergleichen. Welcher Chriſt,
welche Vernunft vernimpt nicht, was fur ein Herz
: ſei, aus dem ſolche Wort kommen. Iſts nicht wahr,
s ich droben geſagt hab, er hab ſich voll Teufel ge-
eſſen und geſoffen, und ſpeiet alſo eitel Teufel aus
inem hölliſchen Rachen?

Vom Nerone ſchreibt Suetonius, da ein mal bei
m ſtund auch ein ungeheurer Unmenſch und ſprach:
ch wollt, daß nach meinem Tod die Welt im Feur
rdörbe; da antwortet Nero: Ja ich wollt, es geſchähe,
eil ich lebe. Dieſer Nero iſt dennoch ſo kühne und
annlich, daß er mit Andern will des Verderben warten.
nſer verzagter Frauenhut wünſcht wohl, daß der Teu-
l alle Andere hole, aber er will die Flucht behalten
d ſeines Lebens ſparen, als ein kühner Held, der
it Worten auch Gott kann todtſchlahen, ſchweige
enn alle Menſchen. Aber es iſt die letzte Stunde da,
ie wir Chriſten wiſſen, darinn das Papſtthum mit ſei-

61) † du.

nen Gelidern soll, wie Daniel (c. 11, 36.) und Paulus (2 Thess. 2, 4.) sagen, das greulichst Exempel des göttlichen Zorns sein, und der rechte endliche Greuel, den kein Gewalt auf Erden, auch die heilige Kirche selbs nicht, sondern der Herr Christus selbs mit dem Geist seines Mundes tödten, und mit seiner Zukunft zustören soll; darumb muß auch solcher endlicher Greuel den schändlichsten Menschen zum Diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in solche Kirche gehöret solcher Kirchner und solcher Heilige. Und wir wissen (Gott Lob!) wohl, wem Heinz mit seinem Meuchelmordbrennen dienet, und wo das Geld herkömpt. Aber dagegen wöllen wir keck und unverzagt sein, als die wir wissen, wem sie es thun, das ist, dem rechten Mann. Laß sie nur getrost anlaufen, und eilen zu ihrem Verdammniß, wie St. Petrus sagt (2 Epist. 2, 1.), es soll solch Mordbrennen nicht allein dem Heinzen heimkommen, das weiß ich furwahr, (denn der ist nicht werth, daß man sich damit bekümmere,) und wir wöllen einmal sehen, daß dieß unser Weinen und Trauren verwandelt sei in eine Freude, der sie nicht so lachen sollen, wie sie itzt lachen; was gilts?

Es verläßt sich Heinz und sie alle darauf, daß der Papst uns verdampt hat, und der Kaiser auch Edict wider uns gestellet, darumb sie niemand könne tadeln noch urtheilen, weil sie Papst und Kaiser gehorsam sein, mügen also thun, was sie wöllen uns zu leid. Das ist die Bruch*) von [62]) Spinnweb gemacht, (wie es Esaias nennet,) damit sie geschmuckt sind, als jener, der sich nacket mit einem Netze anzog, daß man seine Schaame nicht sehen sollt. Aber die Bruch ist nu oft von uns zurissen. Doch weil sie toll und thöricht sind, wollen wir sie itzt abermal zureissen: nicht umb der Heinzen willen, die nichts verstehen, meinen nichts anders, ihr Spinnweb sei ein gülden Stück, ja ein Kurich,*) Harnisch; sondern die Unsern zu trösten, und (welche es nicht wissen,) zu unterrichten.

*) Bruch, niederdeutsch: Brok, belg. Broek, s. v. a. Beinkleider; daher Bruchsak, der Hosengürtel. Vgl. Frisch Wörterb. I. 143.

62) und. 63) Küriß.

Man spricht auf Deutsch, das Recht ist allzeit ein fromm Mann, der Richter ist oft ein Schalk. Und ich gedenke, da Herzog Friederich einmal ein Klagezettel kriegt von einer armen Frauen, darinn sie bat, Sein churfürstliche Gnade wollte ihr helfen zu dem rechten Recht, daß der gute Fürst sehr guter Dinge drüber war, daß die Frau zweierlei Recht anzeigt, so er doch nichts wußte von einem unrechten Recht; verstunds aber bald, daß es war[64]) geredt so viel, der Richter wäre ein Schalk. Und o Herr Gott, wenn dieß Leben so selig wäre, daß der Richter so fromm wäre, als das Recht, so dürften wir keiner Juristen, ja wohl keiner Herren, weder Künig noch Kaiser. Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur Ursache haben, daß ihre Bücher so klagen uber die hohen und niedrigen Richter, daß sie müssen da sein, helfen und wehren, was und womit sie können. Ja, frage die Fürsten und Herrn selbs drümb, was sie doch machen, wenn sie ihre Amptleute absetzen und strafen. Ist doch das Ampt recht und fromm! Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Kaiser abgesetzt, so doch das kaiserl. Ampt von Gott ist, und heißt (wie billig,) das heilige Röm. Reich umb Gottes willen, der heilig ist und solchs geordent, und alle Fürsten ihren Stand rühmen von Gottes Gnaden, das ist, heilig.

Ja, warumb heißt man der Huren Leib Gottes Creatur, so sie ein böse Hure ist, und alle fromme Weiber sie scheuen, die doch keine besser Creatur sind, des Leibs halben. Und der Exempel ist alle Creatur voll. Alles darumb, quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt, Res illa, das Recht ist allzeit ein fromm Mann; aber Persona, der Richter, ist oft ein Schalk. Daß nu die Heinzen trotzen darauf, daß Papst und Kaiser, das ist, die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen: das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jahren stäupet in der Schulen, und heißt auch bei ihren Sophisten a baculo ad angulum. Und daß ichs deutsch rede, obs die Papsteſel auch verstehen könnten, die

64) wahr (und nach „geredt" ein Komma).

Frau ist schön, darumb ist sie keine Hure. Hein
ein Fürst, darum ist er kein Ehebrecher, Mörder,
Mordbrenner. Caiphas ist ein Hoherpriester, dar
kreuzigt er Christum nicht. Judas ist ein Apostel,
rumb ist er kein Verräther. Lieber, wie soll man s
Leute nennen, die also reden? Sind sie nicht toll
thöricht?

Und dieß rede ich noch alles von dem Wesen
nieden auf Erden, nämlich daß Recht und Richter,
und Persona, nicht fur ein Ding, sonder unterschi
und nicht in einander gemenget soll sein; also daß
nicht sehen noch[65] achten soll, was der Richter,
dern was das Recht thut; wie auch der Heide Se
sagt: Non quis, sed quid dicatur, attende.
die ganze Schrift verbeut, Person anzusehen. Sie h
aus unsern Büchern gelernet, daß man die Obe
und Herrschaften soll ehren. Das ziehen sie dahin:
die Person Heinz thut, soll man ehren; so
doch allein das Ampt und Recht gemeinet und ver
den haben, und zu Wahrzeichen viel Fürsten und He
(wie auch noch,) gestraft haben, daß sie ihr Ampt
thun: so mengen sie es so schändlich, und meinen,
was die Person will und denkt, das sei der Obe
oder Ampts Werk. Gleichwie auch Herzog George
selbs und viel mit sich betrog, daß er auch in Religi
sachen möcht gebieten, was er wollt, und die Un
thanen wärens schüldig zu halten. Das ist eben
Papsts Meinung und Regiment.

Aber dagegen stehen die zehen Gebot Gottes,
werfen unter sich nicht allein Kaiser und Könige,
dern auch Propheten, Apostel und alle Creatur,
zwingen sie zu thun was recht ist, nach ihrem Ar
und läßt ihnen nicht zu, was sie gelüstet nach i
Person. Lieber Gott, ist die Welt noch so blind, n
dem solch Liecht so reichlich durch den Catechismum o
bart ist. Was hilft doch unser Predigen, wenn
dieß Stück noch nicht lernen will oder kann: wenn
soll recht sein, was die Person, so im Ampt sitzt,
und thut, so ists gar aus, und regiern eitel Hei

65) und.

und Teufel, und ist Gott und sein Gebot schlecht todt und nichts. Also thät Albrecht, der Henker zum Gebichstein[66]) auch, da er Hans Schenitz ermordet; er wollt der Richter selbs, und das Recht selbs sein, und Gott mußte nichts und todt sein.

Und daß wir gröblich mit Groben davon reden, so ist auf Erden mehr denn das kaiserliche Recht (dadurch ich will das ganz Gericht weltlicher Oberkeit und was die Juristen lehren, verstanden haben). Denn der Kaiser soll und muß herunter in die andern Tafel, ins vierte Gebot, höher kann er nicht (der Teufel führet ihn denn). Dazu, wie gesagt, ist er auch der andern Tafel ganz unterworfen, und schüldig zu halten, was Gott in derselben gebeut, sowohl als der geringst Mensch auf Erden: aber in der ersten Tafel hat er doch so gar nichts zu thun, (sowohl als kein Engel noch Creatur,) daß er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten und zittern fur Gott, seinem Namen und seinem Wort, schweige denn, daß er hierin was ändern sollt. Denn hie regiert Gott allein. Und wiewohl er in der andern Tafel auch nicht Macht hat, die Gebot zu ändern, so kann er dennoch die Leib und Güter (so ihm unterworfen,) regiern, damit sie nach denselben Geboten, und nicht dawider gebraucht, wie Vater und Mutter im Hause auch Macht haben.

Wenn nu die Heinzen schreien, der Papst und Kaiser habens also geboten, den soll man gehorsam sein, ist das die Antwort: Ausgenommen die zehen Gebot und Evangelium Gottes, welchen der Papst und Kaiser neben uns sollen selbs auch gehorsam und unterworfen sein. Thun sie das nicht, so stehet das Sprüchwort: Der Richter ist ein Schalk, dem gehorche der Teufel und seine Heinzen; wir wöllen dem frommen Mann, dem Rechte gehorchen. Drehet euch, wie ihr wöllet, so müßt ihr zuletzt zum Recht, die Person wird euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampt, und wenn ihr hundert tausend Kaiser und Päpste fur euch hättet: denn welchen das Recht verurtheilt und verdampt einen Schalk und Mordbrenner, den kann der Kaiser und Papst nicht

66) Gebichenstein.

fromm ſprechen, und hülfe ihn nichts, ob er ihm die Kaiſerkron aufſetzt; denn es wäre doch die ſpinnewebige Bruch, das iſt, der Richter ohn Recht.

Nu aber dieß Jahr der Heinze durch Gottes Gericht iſt offenbart und verkläret ein Erzmeuchelmörder und Bluthund, desgleichen nie erhöret iſt unter der Sonnen, und der Papſt, Kaiſer, Kammergericht nicht können oder wöllen ihn auch alſo verklären, hilft[67] ihn nichts; Gottes Gericht gehet uber alles, tritt Papſt und Kaiſer mit Füßen. Das iſt aber Gottes offenbart Gericht, daß nicht einer, ſondern viel in der Urgicht*) bekannt, und darauf, als auf den höheſten Eid, ihren Tod genommen, als ein ewig Gericht Gottes, daß der Angſtböſewicht und Meuchelmordbrenner, der zu Wolfenbüttel den Mordbrand habe angericht. Aus dieſem Urtheil und Gericht wird dich kein Schreien, Zerren noch Plerren, Fluchen noch Läſtern, Ehebruch noch Verzagen, Kaiſer noch Papſt, Teufel noch Engel erretten können, wenn ſie dich gleich zum Heiligen canoniſirten: denn da ſtehet Gottes Wort und Urtheil, das ſpricht: zweien oder dreien Zeugen (vielmehr der letzten Noth ſo vieler,) ſoll und muß man gläuben, will man anders Gott ſelbs gläuben. Wenn einer allein da wäre, oder in einem Gericht, oder wäre, wie zu Metz, vom Henker übermartert, ſo hätte man wohl mügen feilen, doch nicht lange. Aber hie ſind viele, den man gläuben muß, als Gotte ſelbs, der es heißt gläuben, als ein wahrhaftig Urtheil und vieler Herrſchaften Gerichte, die man muß fur Recht und von Gott verordente Gerichte halten, daß ſie recht gethan haben, und jene recht auf dich bekannt haben.

Da ſtickeſt[68] du mit Ketten göttlichs Gerichts und Banden zur Höllen gefangen, wie alle Teufel auch. Laß dir nu Herzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Mainz, deinen heiligen Geiſt, helfen und rathen; oder luſtt dichs, ſo komm wieder, und nimm alle Speier und Schreier zu dir, auf daß ihrs gut machet. Wo du es nicht verſtehen kannſt, will ichs doch, ob Gott will,

---

67) † es.

68) ſteckeſt.

*) Urgicht oder Urjicht ſ. v. a. Beichte, Bekenntniß.

n zu Mainz und andern mit ihm alſo ſagen, daß ers ſtehen muß; denn er iſt nicht ſo eine Wurſt, noch innіger Narr, wie Heinze; er weiß wohl, was er n ſollte, wenn er die Gnade hätte, und künnte dem ich mehr Nutzs thun, (welchs Herzog Friederich auch narkt,[69]) denn du verzweifelter Meuchler Frauenhut d verzagter Schelm Schaden gethan haſt. Aber er ls nicht werth ſein, und muß mir leid ſein mein treue- rzigs Gebet, das ich ſo ernſtlich und oft fur den heil- en Pfaffen, ihn zu bekehren, verloren habe, wie Sa- uel an ſeinem Saul. (1 Sam. 15, 35.)

Und du ſchändlicher Heinz läßſt dich nicht allein zu chem jämmerlichen Mordbrand, ſondern auch ſolche ücher zu ſchreiben brauchen, und zu läſtern ſolche hohe achen von Kirchen, Ketzern, Glauben, Unglauben, ufruhr, Gehorſam, da beide ſie ſelbs, und du auch ißeſt, daß du ein unverſtändiger Narr hiezu biſt; und s ſelbs, ſo Tag und Nacht ſo viel Jahr damit umb- ngen, dennoch doch bleibt. Du ſollteſt nicht ehe ein uch ſchreiben, du hätteſt denn ein Forz von einer ten Sau gehöret, da ſollteſt du dein Maul gegen auf- erren und ſagen: Dank habe, du ſchöne Nachtigall, da re ich einen Text, der iſt fur mich. Halt feſt Rüdem, s wird gut in ein Buch zu drücken, nirgend denn zu olfenbüttel, wider die Schriftler und den Churfürſten. wie ſollen ſie die Naſen dafür zuhalten, und werden üſſen bekennen, daß Heinz Potzenhut auch ein Schreiber i worden; ja, ſo ſollteſt du Bücher ſchreiben, die künn- ſt du verſtehen.

Zuletzt bitte ich erſtlich alle fromme Chriſten und rbare Herzen, die dieß leſen oder hören, wöllten das it Ernſt wohl merken, daß Gott der Herr (wie ge- rt,) durch ſo viel Urgicht und Gericht dieſen Heinzen rdampt hat, als einen Mörder,[70]) Bluthund, Erz- euchelmörder, zum hölliſchen Feur, wo er hie nicht ge- meucht kann werden: daß ein Jedermann Gott dieſen ienſt thue, rühme und preiſe ſolch göttlich Gericht, wo kann öffentlich und ſonderlich, ſpeie auf die Erden, ott zu ehren, wo er Heinzen ſiehet, oder halte di

69) gemerkt. 70) † und.

Ohren zu, wo er ihn höret nennen, gleichwie er wollt gegen den Teufel selbs thun. Und sonderlich ihr Pfarrherr und Prediger, lasset eur Stimm getrost hierin schallen, und wisset, daß wir solchs schüldig sind zu thun autoritate divina, und Gott einen Dienst dran thun. Denn man soll und muß Gottes Gericht und Werk preisen und rühmen, wie die Psalmen uns lehren; denn hie hat sich Gott uber Heinzen offenbart, wie uber Pharao in Egypten, daß wir gewiß sind, es sei sein Gericht und Werk. Und ihr Prediger thut das dazu, daß ihr dem Volk sagt, wie mit solchem Gericht nicht allein Heinz, sondern Papst, Cardinal, Bischof, Pfaffen, Münch und ihr ganz Körper von Gott gemeinet sei. Denn Heinz ist ihr aller Diener hierin, wie er sich in seinen Büchern ihrer Kirchen und Gehorsam rühmet, ob wirs wohl ohn das wissen: und gleichs Urtheil sind verdampt alle, die ihm dienen, es sei Speier, Drücker, Adel, und wer er sei, so drein gewilligt oder Gefallen dran haben. Hie ist nicht Papsts noch Kaisers Bann, sondern Gottes Bann, wie uber den Teufel selbs.

Auch müssen wir solch Gericht und Gottes Werk unser Noth halben ausschreien und rühmen, auf daß uns Gott nicht auch (weil wirs wissen, und dazu schweigen wollten,) solch groß Blut und Jammer zurechene, so bei uns geschehen, durch solche vermaledeite Bluthunde und Meuchelmordbrenner, Heinzische Papisten und päpstische Heinzen. Gedenkt, wie ernstlich Gott in Mose (5 B. c. 21, 1. sqq.) gebot, und den Todten, so auf dem Felde funden ward, von den nähesten Städten wollt gefodert und gereinigt haben: wo wollten wir bleiben, weil er selbs durch sein öffentlich Gericht und Werk uns meldet und mit Fingern zeiget, die greulichen Mörder Heinzen und ihre Gesellen. Es sollt uns wohl die Erde verschlingen oder der Türke fressen, wo wir solch groß Blut und Mord nicht mit ernstem großen Zetergeschrei von uns weiseten auf den Heinzen, auf den es Gott fur unsern Augen weiset, und uns versücht, ob wir schreien, oder mit Schweigen uns theilhaftig machen wöllen.

Sie sind vorhin allzeit große Bluthunde gewest, und haben viel ermordet, bis sie Gott in ihrem Heinzen

recht offenbart und verurtheilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwiegen; aber nu thun sie es als Meuchelmordbrenner, daß sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, nu dem Richter unter die Hand von Gott verurtheilet sind. Also soll Gott seine Feinde schänden, die ohn Aufhören gelästert und gemordet haben, auch wider ihr Gewissen.

Zum Andern, bitte ich unsere Fürsten und Herren, wollten hinfurt weniger Sorge und Mühe haben, sondern fröhlicher Geduld schöpfen, als die nu sehen, wie Gott selbs drein greift und unser Gebet erhöret, dem Papstthum will sein Recht thun in Kürz[71]) (wie das Evangelium sagt). Denn dieser Heinz soll ihnen mit diesen Mordbrand den rechten Dienst gethan, und sie ihm den rechten Lohn gegeben haben. Es stehet Gottes Urtheil da öffentlich, der die Mordbrenner, Heinzens Diener, uber alle unser Sorge und Fleiß hat ins Gericht bracht, und wie Heinz und Papst verdienet, sie verurtheilet. Deß sei Gott gelobt, der keinen Mord ungerochen, und der Seinen Gebet nicht veracht läßt sein. Die verzagten Potzenhüte wolltens heimlich thun; so hats Gott an die Sonne bracht, daß sie müssen erstummen. Sein göttlich Gnade wollt fortfahren, und sein angefangen Werk vollenden, dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Hieher gehöret nu der vier und sechzigst Psalm, den wir predigen und singen sollen, Gott zu Lob und Ehren, wider solche meuchelmördische Heinzen; denn da stehest du sie so eben gemalet, als hätte David von diesen letzten Heinzen fursetzlich wollen predigen.

Der 64. Psalm.

Höre, Gott, meine Stimme in meiner Klage, behüte mein Leben fur dem grausamen Feinde. Verbirge mich fur der Sammlung der Bösen, für dem Haufe der Ubelthäter. Welche ihre Zungen schärfen wie ei Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie m Pfeilen. Daß sie heimlich schießen den Frommen, plö lich schießen sie auf ihn ohn alle Scheu. Sie sind kü

71) kurzem.

mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Strid
legen wöllen, und sprechen: wer kann sie sehen? S
erdichten Schalkheit und haltens heimlich, sind verschl
gen und haben geschwinde Ränke. Aber Gott wird
plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihr eig
Zungen wird sie fällen, daß ihr spotten wird, wer
siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sage
das hat Gott gethan, und merken, daß sein Werk s
Die Gerechten werden sich des Herrn freuen, und a
ihn trauen, und alle fromme Herzen werden sich d
rühmen.

Die Heinzen haben viel Jahr her mit Herzog Geo
gen mancherlei Ränke gesucht, und heimliche Praktik
gemacht wider uns, bis sie zuletzt haben kühne und fre
ohn Gottes Scheu und Furcht, losgedrückt, und plötzl
mit dem Mordbrand geschossen, und meineten, sol
Stricke und Ränke sollt niemand sehen: als denn ni
mand sehen kunnte solch Meuchelei. Denn die Heinz
dachten: der Kaiser thut uns nichts, das Kammergeric
viel weniger; der Papst, dem wir dienen, würde es au
nicht leiden: wer will uns denn thun? Hie ist a
Erden kein höher Gericht uber uns; so ist Gott gesto
ben, von Heinzen zu todt geflucht. Darumb laßt u
plötzlich schießen, brennen und morden; doch meuchlin
so haben wir zweierlei Vortheil, sie konnen uns ni
Schuld geben, noch uns verklagen: ob sie es gleich kl
gen könnten, so ist der Richter, der heiligst Vater Pap
fur uns, und sind also fröhlich und sicher.

Was dacht aber dieweil der verstorbene und v
Heinzen zu todt gefluchte Gott? Der ander Psalm sa
v. 4. er habe gelacht und solcher Meuchelmordbrenn
gespottet. So sagt dieser Psalm, er habe gedach
auch plötzlich sie zu schießen und durch ihre eigen Zu
gen zu fällen, daß sie fur aller Welt zu Spott u
Schanden sollten werden. Denn da er sahe, daß ke
Richter da war, nahm er sich selbs des Ampts a
und richtet auf viel Kammergericht, zu Wittenberg,
der Mark, Eimbeck, Nordhusen, und hin und wi
der. Als nu kein Kläger, Juristen, noch Zeugen
waren, spielet er des kurzen, und ließ ein schleun
Recht gehen, die Mordbrenner mußten uber sich sell

Kläger, Juriſten und Zeugen ſein, und ihr eigen Wort ſelbs reden. Alſo fället ſie Gott durch ihre eigen Zungen, und ſprach: In ore tuorum, et iterum, aus deinem Munde biſt du verdampt. (Matth. 12, 37.)

Denn was fragt Gott nach Papſt, Kaiſer, Könige, Kammergericht, Juriſten? Wollen ſie nicht ſprechen, ſo mügen ſie ſchweigen; wollen ſie nicht fort mit ihrem Proceß, ſo mügen ſie dahinten bleiben. Er iſt ein großer Herr, der aus Erden und Steinen kann Menſchen, wiederumb, aus Menſchen kann Stein und Erden machen; er kann Narren klug, und Kluge zu Narren machen. Alſo hat er hie in dem Kerker hin und wieder kaiſerliche Kammergericht gemacht, und hat jenes zu Speir laſſen ſitzen und das Nachſehen haben; und iſt das allerfeineſt, daß beide, Papſt, Kaiſer und [72] Kammergericht müſſen ſolche Gerichte fur kaiſerliche Gerichte halten, denn es ſind weltlicher Fürſten und Herren Gerichte, die vom Kaiſer (aber alles obenher von Gott,) zu Lehen kommen. Alſo iſt doch Heinze durch päpſtlich kaiſerl. Kammergerichte (deß er ſicher zu ſein vermeinet,) verurtheilt und verdampt. Denn Trotz ihrem Halſe, daß ſie ſolche Gerichte anders denn kaiſerlich, ja göttliche Gerichte ſchelten. Ob die Mittelgerichte nichts haben gethan, ſo habens die hohen Gerichte Gottes und die Untergerichte des Kaiſers gethan.

Das ſind die Wunderwerk Gottes, die dieſer Pſalm rühmet und rühmen heißt, daß er die Heinzen Mordbrenner plötzlich geſchoſſen und durch ihre eigen Zunge gefället hat, denn eben dieſelben Zungen, die zuvor heimlich mit einander gerathſchlagt, und den Meuchelmordbrand beſchloſſen, haben ſie ſelbs beſagt, verklagt, verurtheilt, und ins Feur gefället, und den Häuptſchalk, ihren Häuptmann, offenbart, und vermeldet, daß er eben daſſelb Feur verdienet, und numehr fur der Welt mit keinen Ehren kann ein Fürſt heißen, ſondern durch Gottes Urtheil ein Erzmeuchelmordbrenner geſprochen iſt und gehalten ſoll werden.

Und daß ich auch mich deß verwahre, da im Pſalm ſtehet, ſie ſind kühne und ohn Scheu, und ich zuvor

---

72) „und" fehlt.

gesagt, daß Heinz ein verzagter Schelm sei, möcht er oder die Seinen ihrer Esels Dialectica hie brauchen, und furgeben, der Psalm wäre wider mich, und Lügen strafet meine Wort, weil er sagt, sie sein kühne. Darauf sage ich noch, wie vor: Kein Meuchler ist ein Mann, und kein Mann ist ein Meuchler, sondern wer da meuchelt, der ist gewiß ein feldflüchtiger Heinz und verzagter Frauenhut, wie das alle Historien zeugen. Denn sie stehen oder begegen nicht, wo es Fahr hat, oder nicht sicher sind, daß da keine Gegenwehre sein kann oder will. Aber wo sie gewiß sind, daß man sich nicht wehren kann, oder wo sie es ubermannet haben, da sind sie kühne, doch nichts Guts, sondern nur Schaden zu thun.

Als, daß ich Exempel gebe: Die Schrift giebt den Gottlosen allenthalben, daß sie kühne sind wider Gott, und fürchten Gott nicht, denn Gott schläft und verbirgt sich, ja er ist in den Seinen allerding schwach, als von Heinzen zu todt geflucht. Da sind sie denn sehr kühne, und jagen den leidenden und flüchtigen, gestorbenen Gott; denn sie fühlen keine Straf, Widerstand nach Zorn Gottes; wie Pharao war kühne im rothen Meer, wider den Gott Israel, und sprach: Ich weiß von keinem Gott, und jaget ihm nach bis mitten ins Meer. Aber da sich Gott nur wendet und sich umbsahe, da schmissen sie in die Schuch[73] und ins Meer, und schrien: Laßt uns fliehen, Gott streitet wider uns. (2 Mos. 14, 9.) Also halt ich, daß Meuchel Heinze nicht so kühne wäre, daß er einem Baurn dürst[73]) einen Zaun anblasen, wenn er wüßte, daß ein Flegel hinter der Thür stünde, er würde die Fersen gar mannlich aufheben, als schneiet es mit Flegeln hinter ihm her. Aber Gott kann er wohl fluchen im Himmel; denn er ist sicher, daß kein Gott sei, der sich wehren könne oder wölle, acht dieweil nicht des Stündlins, das kommen wird.

Wohlan, sie sind verstockt, verblendt, dem Zorn Gottes ubergeben, wir müssen dem Zorn Raum geben und Gottes Gericht lassen gehen; wollen auch nicht

---

73) durfte.

mehr fur ihre Sünde bitten, (wie uns St. Johannes lehret,) sondern von ihnen und wider sie, Gott zu Lobe und Dank, singen das Judaslied, auf Heinzen also gedeut:

Ah! du arger Heinze, was hast du gethan,
Daß du viel frommer Menschen durchs Feur hast morden lahn?
Deß wirst du in der Hölle leiden große Pein,
Lucibers [74]) Geselle mußt du ewig sein, Kyrieleison.
Ah verloren Papisten! was habt ihr gethan,
Daß ihr die rechten Christen nicht kunntet leben lahn,
Deß habt die großen Schande, die ewig bleiben soll,
Sie gehet durch alle Lande, und sollt ihr werden toll, Kyrieleison.

Wenn ich dieß Liedlin einmal voll mache, will ich dem zu Mainz seine Leisen auch finden.

Laß sie nu fahren und hoffen! Weil sie der Kaiser, Papst, Kammergericht, noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein. Hie ist Gottes offenbar Gericht, das heißt Papst, Kaiser und alle schweigen. Sollt Christus nicht ehe recht gesprochen, noch Judas mit seinen Jüden verdampt sein, es hätte es denn Pilatus, Herodes und das priesterlich hohe Gericht zu Jerusalem gethan: so müßte Christus noch an Kreuze hangen, und Judas wäre vielleicht längest Hoherpriester worden. Aber da Christum niemand wollt recht sprechen, sondern die Richter selbs ihn verdampten, mußte es der Vater selbs thun.

Also mügen die Prediger, wenn sie das Volk lehren, wohl vermahnen, daß sie Gotte fürchten, und auch heimlich keinen Mord noch böse That fürnehmen. Denn Gott siehets und bleibt nicht außen, sondern wenn mans zu grob macht, und unbußfertiglich noch fur recht vertheidigen will, so kömpt er gewiß, und kompt wohl. Und mügen also diese Meuchelmordbrenner, neben Heinzen und Juda, wohl zum Exempel furbilden. Denn es heißt: Nihil opertum, quod non reveletur. Deo sit laus et gloria in secula seculorum, qui facit misericordiam et iudicium iniuriam patientibus, Amen.

74) Lucifers.

XXVIII.

Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen. 1542.

In dem Bisthum Naumburg hingen die Domherrn, der gröste Theil der Klerisei und mehrere Adelige noch immer an den alten Gebräuchen der römischen Kirche, während die Einwohner in den Städten und Flecken großes Verlangen nach der evangelischen Lehre bezeigten. Mehrere evangelische Prediger, welche daselbst nach einander auftraten, wurden von der hohen Geistlichkeit nicht geduldet und mußten sich wieder entfernen; dagegen blieben die Kirchen leer, in welchen die alten Ceremonien verrichtet wurden. Nach vielfachen vergeblichen Bitten beim Bischofe um evangelische Prediger, wandten sich die Bürger an den Kurfürsten von Sachsen, der ihnen seine Hülfe und seinen Schutz auch zusicherte. Als daher im Jahre 1541 der Bischof daselbst starb und das Kapitel den antievangelischen Domherrn von Mainz, Meissen und Naumburg und Probst zu Zeitz, Julius Pflug, an dessen Stelle erwählt hatte, so widersetzte sich der Kurfürst dieser Wahl, berief den Superintendenten Niclas vom Amsdorff zu Magdeburg, und ließ ihn am 20. Januar 1542 in seiner und seines Bruders, des Herzogs Johann Ernst, des Herzogs Ernst zu Lüneburg, mehrerer Grafen, Edelleute und Geistlichen Gegenwart durch Luthern zum Bischof von Naumburg einweihen. Diese Handlung des Kurfürsten wurde von den Gegnern sehr heftig geahndet und nicht ohne Grund hart getadelt, wogegen Luther sie in der nachfolgenden Schrift in Schutz nimmt. S. Seckend. III. 387 u. 409. Fricks deutsch. Seckend. p. 2064 bis 2091. Walchs Vorbericht zum XVII. Theil der Lutherischen Schriften p. 26. Schröckh I. 610. ff.

Erster Druck:

1. Exempel, Einen Rechten Christlichen Bischoff zu Weihen. Geschehen zur Neumburg, Anno 1542. 20 Januarij. D. Mart. Luther. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. XLII. 9 Bogen in 4., mit Titeleinfassung.

2. Exempel einen rechten christlichen Bischof zu weihen, geschehen zu Naumburg den 20. Januar 1542. Dr. Mart. Luther. Wittenb. 4. 9 Bog. Nic. Schirlenz, (S. Rotermund No. 360) Diese Ausg. ist wahrscheinlich keine andere, als die unter No. 1. ange-

gebene, wobei die Orthographie in dem Titel willkührlich abgeändert zu sein scheint.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 522. Jen. VIII. 1. Altenb. VIII. 1. Leipz. XXI. 412. Walch XVII. 122. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Martinus Luther Doctor.

Wir armen Ketzer haben abermal eine große Sünde ufs neu begangen wider die hölliſche, unchriſtliche Kirche es allerhölliſchſten Vaters, des Papſts, daß wir einen iſchof im Stift Neumburg [1]) ordinirt und eingeweihet aben, ohn allen Chreſem, auch ohn Butter, Schmalz, ſpeck, Theer, Schmeer, Weihrauch, Kohlen, und was erſelben großen Heiligkeit mehr iſt: dazu wider ihren Willen; doch nicht ohn ihr Wiſſen. Fur welche große, ſchreckliche Sünde wir wohl gerne wollten demüthiglich bitten umb Ablaß und Vergebung; ſo mangelts uns an den zwei größeſten Stücken der Buße: Erſtlich, daß uns ſolche große Sünde nicht will noch kann reuen, oder leid ſein, ſo doch ohn Reu und Leid keine Sünde vergeben werden kann, wenn gleich auch das päpſtlich Ablaß mit ſeinem ganzen grundloſen Ablaßkram und Schatz möcht verkauft oder umbſonſt mitgetheilet werden. Zum andern, ſind wir auch ſo ſchwach (wiewohl ſie es vielleicht werden verſtockt heißen,) im Glauben, daß wir ſchlecht nicht gläuben konnen, daß uns ſolche ſchreckliche Sünde möcht von ihnen vergeben werden. Wer aber nicht gläubt der Sünden Vergebung, dem konnen ſie nicht vergeben werden: muſſen alſo in dieſer unſer Sünde ſtracks und endlich verzweifelt, ohn alle Gnade und Barmherzigkeit des hölliſchſten [2]) Vaters, verdampt bleiben. Amen, deß [3]) helfe uns Gott, Amen.

Wiewohl wir fur ſolche und dergleichen Sünde, die wir fröhlich erkennen, offentlich beichten und bekennen,

---

1) Naumburg (durchgehends). 2) hölliſchen. 3) das.

nu länger denn 20 Jahr haben schwere Buße gnug thun müssen, da sie unser Blut vergossen, mit Mord, henken, ertränken, kopfen, brennen, rauben, verjagen, und allerlei Marter, zuletzt auch durch Mainz und Heinz Mordbrenner, uns (wie solchen großen päpstlichen Heiligen ziemet, Gott zu verfolgen,) wohl zuplagt haben. Dafür (Gott Lob!) nicht wir, sondern sie, die keuschen, zarten Heiligen, sollen und müssen Rechenschaft geben an jenem Tage. Denn ihnen ist dagegen wiederumb auch ein Feur bereitet, das sich nicht so löschen lassen wird, wie ihr Feur doch zuletzt muß sich löschen lassen. Wir haben (Gott Lob!) das Vortheil; ohn daß ich bitte, daß die Mordbrenner, Papst, Mainz, Heinz, sampt ihren Schuppen, solchs nicht gläuben. Denn warumb wollten sie denken, daß ein Gott sei, fur dem sie hie müßten sich furchten und zittern, und dort ewig heulen und brennen? Laßt sie gehen und fahren, sie sind auf der rechten Bahn. Nicht, daß ich ihr hiemit spotte; da behüte mich Gott fur, es thäts denn der heilige Geist durch meine Feder, wie Salomo spricht Sprüchw. 3, 34: Er wird der Spötter spotten, und den Elenden Gnade geben. Sonst durft [4]) ichs wahrlich nicht thun, habs auch noch nie gethan, ohn was mit Worten geschehen ist. Denn ich weiß, daß sie Briefe und Siegel dafur haben, Drecket, Drecketal, Bullen und Bucher vollauf, die es hochlich und ernstlich verbieten.

Wohlan, wir wollen von der Sachen etwas reden umb der Andern willen, die unser Gemüth und Meinung zu wissen begehren. Denn die Geschicht ist an ihr selbs am Tage und offenbar, und werden vielleicht Andere wohl beschreiben. Es wird sich freilich fragen: Ob wir hierin Recht und Fug gehabt haben, wider des Capitels freie Wahl (wie mans nennet,) einen andern Bischof zu wählen, und damit sie ihrer freien Wahl zu entsetzen, und aus der Gewähr zu heben? Und: Ob die Gelieder und Stände des Stifts, ohn Verletzung ihres Eids und Pflicht, dem Capitel im Fall des abgestorben Bischofs (wie sie sagen,) gethan, haben einem Andern hulden und schwören mügen? Zuletzt: Obs recht

4) dürfte.

sei, von solchen verdampten Ketzern die Weihe oder Ordination anzunehmen?

Ich will hie den Juristen geistlichs Rechts ihre Disputation lassen, als davon ich nichts weiß, auch zu wissen nicht begehre; ich will als ein Theologus, oder (wo sie es ja so haben wollen,) als ein Ketzer und abtrunner [5]) Papist, davon reden. Auf die erste Frage ist kurz und leicht geantwortet durch die ersten drei Gebot: Du sollt kein ander Götter haben. Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen. Du sollt den Feiertag heiligen. Welchs unser Herr Christus mit andern Worten also deutet, Matth. 7, 15: Hüthet euch fur [6]) falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskledern, innwendig aber sind sie reißende Wolfe ꝛc. Denn hie wird nicht geredt von Sünden, so in der andern Tafeln Mose verboten sind; sondern vm falschen Gott, von falschem Gottesdienst, von falschem Brauch gottliches Namens, von falscher Heiligung seines Worts: und sind dieß nicht dunkele noch deuteldürftige [7]) Wort; sondern durre und helle spricht Gott selbs ein Urtheil daher und frei heraus, man solle keinen andern Gott haben, keinen andern Gott nennen, keinen andern Gott hören: er wills alleine sein (wie ers auch ist); seinen Namen will er allein haben (wie er auch haben soll); er will alleine predigen und gehört sein (wie es auch billig und uns armen Menschen zu wünschen ist). Das heißt Christus, unser Herr, uns hüthen fur falschen Propheten, das ist, die einen falschen Gott, falschen Brauch Gottes Namens, falschen Gottesdienst und Wort predigen. Dazu verbeut ers so hoch, und dräuet so sehr, wo wir ander Götter ehren, loben und hören, daß ers bis ins dritte und vierte Geschlecht nicht vergessen noch ungerochen lassen will.

Wohlan, ist das wahr, wie wir (so Christen sein sollen,) nicht zweifeln konnen; der Papst und Teufel mügen dran zweifeln, daß sie von mir ungehindert sein sollen: so ist mit solchem Donnerschlag göttlichs Urtheils nicht allein Bischof und Capitel zur Reumburg, sondern

5) abtrünniger. 6) † den. 7) (im Original: deuteldrüfftige — wahrscheinlich ein bloser Druckfehler.)

nen Bischoffen oder Priestern: Tu repulisti scientiam, repellam et ego te, ne Sacerdos meus sis: Willt duv on mir nicht predigen, und mein Wort verwerfen, so will ich auch dein Gott nicht sein, und sollt auch nicht mein Priester oder Bischof sein. Das ist, Stuck umb Stuck: wer ander Götter Bischof sein will, der soll den rechten Gott auch nicht zum Gott haben. Wer vom rechten Gott nicht predigen will, der mag vom Teufel predigen, das ist, des Teufels Bischof sein. Das heißt, meins Dunkens, ja gewaltiglich gescheiden, Bischof und Bisthumb, den Bischof entsetzt, und verboten ihm zu gehorchen, weil er Gottes Wort (dazu er doch allein berufen,) verwirft und verfolget. Und wer kann dem frommen lieben Gott verdenken, daß er in seiner Kirchen solche falsche Bischoffe oder Prediger verwirft, und verbeut zu hören? thuts doch der Teufel durch Papst, Mainz, Heinz und ihrs Gleichen, und entsetzt, verwirft, verjagt (ja erwürgt, ertränkt, erhenkt, mordet, mordbrennet ꝛc.) alle die, so seines höllischen stinkenden Lochs Dreck und Lügen nicht predigen noch lehren wollen: und der rechte Gott sollt ihm so lassen auf dem Maul trumpeln von dem Teufel, daß er müßte in seiner Kirchen leiden, und nicht entsetzen, was der Teufel hinein ordent oder schmeißt? so wäre er doch ja ein armer Gott.

Aber was darfs viel Wort? Man sehe alle Propheten an, wie sie entsetzen, verbieten, wehren, falsche Propheten zu hören, und das Volk auch von den ordenlichen Priestern ziehen, unangesehen daß sie Gottes Priester waren; aber weil sie falsch lehreten, gar nicht zu hören, noch Priester waren. Denn man muß (sagen die Apostel,) Gott mehr, denn [10]) Menschen gehorchen. Und fielen nicht allein sie selbs ab von den Priestern, sondern lehreten wieder sie; zogen das Volk von ihnen, und machten eine Kirche, Gotte gehorsam: litten auch drüber, was sie leiden sollten; frageten nichts nach der ordenlichen Gewalt, daß durchs Gesetz Mosi das Priesterthum und Bisthumb oder Papstthumb [11]) zu Jerusalem gestiftet, durch David, Salomo und alle Könige

---

a1) † den. 11) „oder Papstthumb" fehlt.

und Propheten so viel Jahre her bestätigt war; ja, sie mußten nichts darnach fragen, weil sich hie der Zank uber diesem Hauptstuck hub, ob man Gottes Wort sollt verleugnen, oder hören, das ist, einen andern Gott haben oder nicht. Da schleußt sichs nach dem ersten Gebot, man soll und müsse alleine Gotte gehorchen. Will Caiphas, Hannas, Pilatus, Herodes, Kaiser, Papst und die ganze Welt nicht: da liegt nichts an; [12] laß sie fahren, fleuch du, und gehorche Gott; der ist hie durch sein Wort Richter, setzt ab die Gewaltigen vom Stuel, zerstreut die Hoffärtigen; wie die Mutter Gottes, Maria, singet in ihrem heiligen Magnificat. Wer Gott nicht hören will, der ist schön dahin, aus seinem Reich verstoßen; verdampt ist, wer demselben folgt, und denselben nicht fliehen oder verlassen will.

Und was macht der hölliſchst [13] Vater selbst in seiner hölliſchen Kirchen? Entsetzt er nicht alle Biſchoffe, Aebte, Pfarrherr, und was nur ein Aemptlin in seiner Kirchen hat, wo er sie fur Ketzer oder abtrunnige Lehrer seines Gottes Mauſim findet? Und verbeut den Leuten, absolvirt sie vom Gehorsam, Pflichten und Eiden, so sie gethan; ja, er lobet und begabet sie mit Ablaß und Gnaden, daß sie sich von solchem Ketzer wenden und ihn verlassen; gebeut ihnen dazu, daß sie sollen ihnen, [14] als von der Kirchen verdampt, verfolgen, verbrennen, und bis in Abgrund der Höllen verfluchen. Wie er dem heiligen und rechten Biſchofe zu Prage, Johann Huß, und vielen der Unsern gethan hat. Uber das thut er noch wohl mehr, greift ins weltlich und häuslich Regiment, (das doch weder Biſchof noch Kirchen gebuhrt,) setzt Kaiser, Könige, Fürsten ab; scheidet Mann und Weib, zureißt die Ehe, hebt auf Gehorsam, Pflicht und Eid; obgleich da kein Ketzerei, sondern allein ein Ungehorsam fünden wird wider seine muthwillige teufeliſche Drecketal und vermaledeite Bullen: so rein und fest will er seine Kirchen haben. Denn, ob Gott und seine Apostel und Propheten, auch die rechte Kirche, wohl verwerfen, absetzen und fliehen die Ketzer oder falsche Biſchofe und Kirchen: so greifen sie doch nicht in die

12) daran. 13) hölliſche. 14) ihn.

weltliche und häusliche Regiment; lassen Könige Könige, Ehe Ehe, Stände Stände bleiben, Leib, Leben, Gut und Ehre ꝛc. wie wir bisher auch gethan, (Gott Lob!) wie sehr wir auch uns vom Papst gesondert und geflohen, auch das Volk vom Papst gerissen haben, durch Gottes Wort, das er nicht hören, noch leiden will.

Solchs (sage ich,) thut der Papst in seiner Kirchen, setzt Bischofe und Capitel ab, was er ketzerisch achtet; und will gar trefflich hoch recht damit gethan haben. Und der wahre, rechte, ewige Gott sollt in seiner Kirchen leiden die, so seine gottliche Majestät und Namen wissentlich und offentlich lästerten, sein Volk verführeten, sein Reich zerstöreten, den Teufel an seine Statt setzten und anbeten: auch nicht allein solches leiden, (wie er oft thut,) sondern recht und gut lassen sein, annehmen und belohnen, auch ewiglich dawider nicht thun, noch den Teufel zuletzt austreiben, oder seine Kirche fegen und rechte Bischoffe und Lehrer setzen. So müßte er wahrlich zuvor sonderlich die ersten drei Gebot aufheben, und sich seiner rechten Gottheit äussern und ganz verleugnen. Ja, da harre auf, bis er das thun wird. Er hat der Engel nicht verschönet, noch der ersten Welt, spricht St. Petrus (2 Epist. 1. v. 4. 5.). Er hat seiner Stadt Jerusalem und seiner natürlichen Zweige und Glieder vom Geblüte Abrahams nicht ewiglich verschonet; und sollte dem Teufel und seinen Gliedern ewiglich schönen und belohnen?

Wiewohl dem Capitel zu Neumburg, auch beim Leben des Bischofes Herzog Philipps zu Baiern und Pfalzgrafen ꝛc. diese Vermahnung geschehen, oder vielmehr unterthänige Begierde wider ihr wolfisch Regiment furkommen, daß sie doch wollten vergönnen Gottes Wort zu lehren, weil sie es selbst, wie sie schüldig, nicht thun noch bestellen wollten. Aber wie sie sich darwider erzeiget, gewehret, verfolget, und (die Wahrheit zu sagen,) allerlei Müthwillen getrieben: das wissen sie wohl, wo sie ein Gewissen hätten; bis daß die zu Neumburg und Zeiz, neben andern Ständen des Stifts, gezwungen sind, ihren Erbschutzherrn und Landsfürsten anzurufen, und also durch desselben Hülfe und Schutz

das heilig Evangelion, wider des Capitels Willen, bekommen. Doch immerfort des papistischen Capitels und ihres lästerlichen abgöttischen Anhangs Cürtisanen, und etlicher großen, hohen und breiten Hüten Zorn, nicht allein ungehindert, sondern je länger und mehr erbittert und ergrimmet ist, (davon mir nichts zu wissen gebuhrt, weil ich kein Prophet Elisäus bin). Denn ich mein Lebtage niemals bin in ihrem heimlichen Rath gewest, ohn daß ich weiß ohngefähr, was sie denken und bei sich rathschlagen; es wär denn zur Neumburg im Capitel geschehen, daß des Weibs Saamen und der Schlangen Saamen sich heimlich vertragen hätten, ohn Gottes des Vaters, Allmächtigen, Wissen und Willen, und ich also betrogen sein mußte. Sonst bin ich guter Hoffnung, es solle ihnen feilen, und des Weibes Saamen mit der Schlangen Saamen in Ewigkeit uneins und feind bleiben, darzu auch eines des andern heimliche Anschläge und Gedanken verstehen; mit dem Vortheil, daß des Weibes Saamen die Macht zuvor behalte, daß sein heimliche Rathschlag und Gedanken der Schlangen und ihrem Saamen nicht ehe zu wissen werde, denn so es ausgericht und ins Werk bracht, und sie verloren haben.

Wiederumb, die Schlange, sampt ihrem Saamen und Schuppen nicht länger konne ihre hohen, klugen Gedanken verbergen noch schmücken, denn bis sie es ansahen ins Werk zu bringen. So gehets alsdenn, wie der Psalter sagt, sie sollens nicht zur Hälft bringen. Ps. 55, 24. Denn ich gedenke noch wohl eines Worts, das ein Curtisan redet, nämlich also: Ach, was sagt ihr! der Papst ist mächtiger in seinem kleinesten Finger, weder alle Fürsten ganzes Deutschen Landes. Auf solche Macht, will ich schier gläuben, daß sich das Neumburgische Capitel und ander mehr verlassen haben, und noch verlassen. Aber so sollen die höhen Leute reden, wenn sie am Ende sind und fallen müssen, noch dem Lied der Mutter Gottes Luc. 1, 52: Er stößt die Gewaltigen vom Stuel. Denn wer hoffärtig ist, er sei Kaiser, König, Fürst, Herr, Adel, Bürger, Baur,[15]) so hat

15) „Baur" fehlt.

sein Ding gewißlich sein Ende. Denn Gott kann n
will Höhmuth [16]) nicht leiden, spricht Sanctus Petru
Deus superbis resistit, (1 Petr. 5, 5.) hat auch Ma
und Gewalt gnug, sie zu stürzen, wie er bisher auch
viel großen Königreichen gethan. Doch wer nicht hör
der mags erfahren, wie jene alle erfahren haben.

Hat doch das römisch Reich müssen fallen, eben
es am Höchsten stund und hoffärtig waren, und hielt
gewiß dafür, es sollt heißen: Imperium sine fine de
welchs auch nach der heiligen Schrift fur allen das
sern und mächtigest Reich gewest, desgleichen die A
nicht gehabt. Und wahr ists, Romer sind Leute gew
dagegen ander Krieger schlechte Krieger, und die T
ken rechte Weiber sind, unangesehen ihre große Hoff
Die Römer haben nicht so mit Vortheil und Tüc
oder Ränken gekriegt, sondern dem Feind die Na
und Stirn frisch und fröhlich geboten, und hinan geg
gen und gewogt, [17]) wie solchem eisern Volk (von G
also genennet,) geziemet, auch denn, wenn es n
loren oder verzagt gewesen ist. Solchs ist von
Türken, Gräken, [18]) auch Hannibal nicht erhöret, u
von keinen Kriegern; dennoch haben sie müssen falle

Derhalben mochten unsere Bischoffe und Thr
herren ihr Pochen auch wohl mäßigen. Denn Gott
bet noch, der die eisern Romer zerschlagen hat.
wird freilich auch einen fleischern, ja papiern Pa
Bischof und Thumherrn zuschlahen konnen; ists and
nicht bereitan geschehen; sonderlich im Rath der Jr
wie sie Daniel nennet, das ist, im Rath der En
so die Welt regieren und der Kirchen hüten. D
der Türk solls auch nicht lange mehr machen, weil
so stolz ist worden uber die elenden Christen; die J
sollen ihm geben, wie er verdienet; davon itzt n
zu schreiben.

So ist zum sonderlichen, uberflüssigen Vermah
dem Capitel zu Neumburg, da sie einen neuen Bisch
ihre freie Wahl zu erhalten und mehr denn zuvor
stärken, erwählet hatten, durch den Landsfürsten
Schützherrn treulicher und christlicher Meinung angeze

16) Hochmuth. 17) gewaget. 18) Griechen.

daß die erwählete Person, als den Papisten und Feinden verwandt und vereidet, nicht zu leiden noch zu dulden wäre. Derhalben gnädiglich begehret, sie, das Capitel, wollten einen andern christlichen Mann, der dem Papst nicht verwandt noch verpflicht, oder zum wenigsten der Pflicht sich durch Gottes Wort (welchs auch aus der Hölle und Tod erlöset, schweige denn von falschem abgöttischen Eide,) entwirkt hätte, erwählen. Welchs sie verachtet, und auf ihrer begangen Wahle gestanden, und dieselbige zu Trotz und wider den Landsfürsten und Schützherrn zu erhalten furgenommen, und also verstockt, beide, die Kirche zur Neumburg sampt den Ständen, und den Landsfürsten und Schutzherrn nicht wollen hören noch ansehen; sonderu den Wolf, das ist, den Papst, Mainz, und ihre Gesellen, durch erwähleten Bischof, so dem Papst vereidet und Mainz verpflichtet, in den Schafställ Christi zur Neumburg einsetzen, und drinnen vertheidingen helfen, die Seelen würgen, Gottes Wort vertreiben, und dem Landsfürsten, sonderlich zu dieser bösen Zeit, im Bisthumb eine Unlust nach der andern anrichten. Welchs er alsdenn, als ein Schutzherr des Bisthumbs und Capitels, alles sollt schutzen und sie dabei handhaben; das ist, er soll das Evangelium helfen verfolgen, den Teufel anbeten, den Papst, Mainz und Curtisanen unter seinen Schutz lassen mausen, meuchelen und machen alles, was sie wollten, beide, wider die Kirche zur Neumburg und Schutzherrn des Bisthumbs, die doch das Evangelion beide angenommen, fur Gott und der Welt, wider den Papst und seinen Anhang, offentlich bekannt haben.

Ja, furwahr, das mußte man einem papistischen Capitel und offentlichen Feinde des Stifts und seines Schutzherrn, das ist, der Kirchen und Evangelii, also lassen gut sein, und helfen vertheidingen. Das heißt doch ja zumal eine grobe, große, unverschampte Unkeuscheit angemuthet, daß ich sollte verleugnen und verfolgen das Evangelion, umb des Teufels Kinder und böser Leute willen, welchs ich umb Gottes willen, zu meiner Seelen Seligkeit, hätte angenommen und bekannt; auf daß mit mir ein solch Spiel unter dem Hütlin gespielet würde, daß, wenn ichs Evangelion

hätte offentlich [10]) mit Worten bekannt, darnach herfür bräche, wie ichs heimlich und mit der That verleugnet, und zu verfolgen helfen bewilligt hätte. Solch Spiel haben sie nu länger denn 20 Jahr mit uns gespielet; aber Gott ist daheim gewest bei uns, daß sie haben müssen feilen.

Ich mußts fürwahr lachen der großen Kunst, da mir gesagt ward, wie nachdem das Kapitel zur Neumburg schier meuchlings einen neuen Bischof erwählet, dem Landsfürsten anzeigten, doch die Person noch nicht nenneten, und gleichwohl umb Schutz und Schirm solcher ihrer Wahl und Bischof baten. Denn da sie wußten, daß sie einen solchen erwählet hatten, der dem Stift oder Kirchen, dazu dem Schutzherrn und Landsfürsten nicht zu leiden war; ja, auch darumb eben den erwählet hatten, der zuwider und nicht zu leiden sein sollte: warumb bitten sie umb Schutz? Nämlich darumb, daß nicht ihr Ernst ist, sondern der Kirchen und des Landsfürsten damit gespottet haben, als die wohl gewußt, daß der Papst (wie droben gesagt,) in seinem kleinsten Finger mächtiger ist, denn alle deutschen Fürsten: derselbige werde sie wohl schutzen; ohn daß sie pro forma und nach alter Weise die Larva haben wollen fürstellen, als bäten sie umb Schutz, den sie nicht groß achten, fur dem kleinen Finger des Papsts.

Ists aber ihr Ernst gewest, umb Schutz zu bitten, warumb meuchlen sie also? Warumb erwählen sie nicht einen, der dem Schutzherrn und der Kirchen zur Neumburg zu leiden, und nicht zuwider sei, der des Schutz fähig wäre, wie sie gar treulich vermahnet sind? Oder meinen sie, ihr heimliche päpstliche kluge Behendigkeit sei so tief und hoch, daß sie niemand ergründen, noch begreifen konne? Nein, es ist einer droben im Himmel, ja auch hienieden in unsern Herzen, der die Weisen zu Narren macht, die Klugen in ihrer Klugheit ergreift, wie die Schrift sagt; sintemal dieselbigen Herzen auch des Teufels Sinne und Gedanken nicht alleine wissen, sondern auch urtheilen und verdammen, wie Christus spricht: der Fürst dieser Welt ist verurtheilt ꝛc.

Hieraus, acht ich, soll es klar gnug sein, daß die

10) ordentlich.

:rſte Frage verantwortet ſei, nämlich, obs recht ſei, daß die Kirche zur Neumburg das Capitel ſeiner freien Wahl entſetzt, und einen andern Biſchof erwählet haben. Denn nachdem ſich dieſelbige Kirche vorlängeſt aus des Biſchofs und Capitels Gehorſam gewendet, und das Evangelion, wider des Biſchofs und Capitels Gebot, Verbot und Tyrannei angenommen; das iſt, ſich aus der Wolfe und des Teufels Gehorſam gewirkt, durch Gottes Gnade und durch Zuthun des Stifts Schutzherrn und Landsfürſten: haben ſie deſſelbigen Tages beide, Biſchof und Capitel, von ihrem wolfiſchen Regiment (das ſie zu thun, bei Verluſt ewiger Seligkeit, ſchüldig geweſt, und noch ſind,) entſetzt, von ihnen ſich gethan, ſie geflohen und gemieden, wie rechte, fromme Chriſten thun ſollen, nach der Lehre Chriſti Matth. 7, 15: Hüthet euch fur falſchen Prepheten; und Joh. 10, 5: Meine Schafe horen der Frembden Stimme nicht, ſondern fliehen von ihnen; wie droben gehöret.

Uber das, da nach Vermahnung des Landsfürſten von dem Kapitel begehrt ward, einen andern chriſtlichen Biſchof zu erwählen, (denn niemand hatte Willen, ihnen ihre freie Wahl dazumal zu hindern oder zu nehmen, ſondern es war zu thun umb eine andere leidliche Perſon zum biſchoflichen Ampt,) und ſie halsſtarriglich ſich deß wegerten, hat ſie niemand, denn ſie ſelbs, ihrer Wahl entſetzt, dürfens auch niemands klagen, denn ihnen ſelbs. Und wo ſie klagen, daß ſie jemand Anders, denn ſie ſelbs ſich entſetzt haben: ſo lügen ſie dran, als die Unchriſten, oder verleugnete Chriſten. Denn da ſtehet Gottes ſtrenges Urtheil, dafür niemand kann: Hüthet euch fur falſchen Propheten, und fliehet, das iſt, wer ein falſcher Prophet ſein und bleiben, nicht hören noch ablaſſen will, der ſoll bei Verluſt der Seligkeit nicht gehört, ſondern verlaſſen, gemieden und verdampt, ſchweige denn entſetzt oder abgeſetzt ſein. Alſo gehet es ihnen, wie allen falſchen Lehrern, nach dem erſten Pſalm v. 4, 5: wie der Wind die Spreu verwebt,[20]) alſo bleiben die Gottloſen im Gericht nicht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.

---

20) verwecht.

hätte offentlich [10]) mit Worten bekannt, darnach herfür bräche, wie ichs heimlich und mit der That verleugnet, und zu verfolgen helfen bewilligt hätte. Solch Spiel haben sie nu länger denn 20 Jahr mit uns gespielet; aber Gott ist daheim gewest bei uns, daß sie haben müssen feilen.

Ich mußts fürwahr lachen der großen Kunst, da mir gesagt ward, wie nachdem das Kapitel zur Neumburg schier meuchlings einen neuen Bischof erwählet, dem Landsfürsten anzeigten, doch die Person noch nicht nenneten, und gleichwohl umb Schutz und Schirm solcher ihrer Wahl und Bischof baten. Denn da sie wußten, daß sie einen solchen erwählet hatten, der dem Stift oder Kirchen, dazu dem Schutzherrn und Landsfürstn nicht zu leiden war; ja, auch darumb eben den erwählet hatten, der zuwider und nicht zu leiden sein sollte: warumb bitten sie umb Schutz? Nämlich darumb, daß nicht ihr Ernst ist, sondern der Kirchen und des Landsfürstn damit gespottet haben, als die wohl gewußt, daß der Papst (wie droben gesagt,) in seinem kleinsten Finger mächtiger ist, denn alle deutschen Fürsten: derselbige werde sie wohl schutzen; ohn daß sie pro forma und nach alter Weise die Larva haben wollen fürstellen, als bäten sie umb Schutz, den sie nicht groß achten, fur dem kleinen Finger des Papsts.

Ists aber ihr Ernst gewest, umb Schutz zu bitten, warumb meuchlen sie also? Warumb erwählen sie nicht einen, der dem Schutzherrn und der Kirchen zur Neumburg zu leiden, und nicht zuwider sei, der des Schutz fähig wäre, wie sie gar treulich vermahnet sind? Oder meinen sie, ihr heimliche päpstliche kluge Behendigkeit sei so tief und hoch, daß sie niemand ergründen, noch begreifen konne? Nein, es ist einer droben im Himmel, ja auch hienieden in unsern Herzen, der die Weisen zu Narren macht, die Klugen in ihrer Klugheit ergreift, wie die Schrift sagt; sintemal dieselbigen Herzen auch des Teufels Sinne und Gedanken nicht alleine wissen, sondern auch urtheilen und verdammen, wie Christus spricht: der Fürst dieser Welt ist verurtheilt ꝛc.

Hieraus, acht ich, soll es klar gnug sein, daß die

10) ordentlich.

rſte Frage verantwortet ſei, nämlich, obs recht ſei, daß die Kirche zur Neumburg das Capitel ſeiner freien Wahl entſetzt, und einen andern Biſchof erwählet haben. Denn nachdem ſich dieſelbige Kirche vorlängeſt aus des Biſchofs und Capitels Gehorſam gewendet, und das Evangelion, wider des Biſchofs und Capitels Gebot, Verbot und Tyrannei angenommen; das iſt, ſich aus der Wolfe und des Teufels Gehorſam gewirkt, durch Gottes Gnade und durch Zuthun des Stifts Schutzherrn und Landsfürſten: haben ſie deſſelbigen Tages beide, Biſchof und Capitel, von ihrem wolfiſchen Regiment (das ſie zu thun, bei Verluſt ewiger Seligkeit, ſchüldig geweſt, und noch ſind,) entſetzt, von ihnen ſich gethan, ſie geflohen und gemieden, wie rechte, fromme Chriſten thun ſollen, nach der Lehre Chriſti Matth. 7, 15: Hüthet euch fur falſchen Prepheten; und Joh. 10, 5: Meine Schafe horen der Frembden Stimme nicht, ſondern fliehen von ihnen; wie droben gehöret.

Uber das, da nach Vermahnung des Landsfürſten von dem Kapitel begehrt ward, einen andern chriſtlichen Biſchof zu erwählen, (denn niemand hatte Willen, ihnen ihre freie Wahl dazumal zu hindern oder zu nehmen, ſondern es war zu thun umb eine andere leidliche Perſon zum biſchoflichen Ampt,) und ſie halsſtarriglich ſich deß wegerten, hat ſie niemand, denn ſie ſelbs, ihrer Wahl entſetzt, dürfens auch niemands klagen, denn ihnen ſelbs. Und wo ſie klagen, daß ſie jemand Anders, denn ſie ſelbs ſich entſetzt haben: ſo lügen ſie dran, als die Unchriſten, oder verleugnete Chriſten. Denn da ſtehet Gottes ſtrenges Urtheil, dafür niemand kann: Hüthet euch fur falſchen Propheten, und fliehet, das iſt, wer ein falſcher Prophet ſein und bleiben, nicht hören noch ablaſſen will, der ſoll bei Verluſt der Seligkeit nicht gehört, ſondern verlaſſen, gemieden und verdampt, ſchweige denn entſetzt oder abgeſetzt ſein. Alſo gehet es ihnen, wie allen falſchen Lehrern, nach dem erſten Pſalm v. 4, 5: wie der Wind die Spreu verwebt,[20]) alſo bleiben die Gottloſen im Gericht nicht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.

---

20) verweht.

alle Wege die Sachen so ungeschickt und ungereimbt anfahen, so mügen sie ihn selber die Schuld geben, wo es den Krebsgang gewinnet; ohn daß sie damit wider sich selbs bekennen, und mit der That sich selbs verurtheilen, was sie im Bisthum süchen: ohn Zweifel nicht, was zur Seelen Seeligkeit dienet, sondern ihren Nütz, Ehre und Pracht, mit Verderben der Seelen, welche Christus mit seinem theuren Blut erkauft.

Vielleicht werden sie auch fur dem einfältigen Pöbel und sonst Unverständigen aufmützen, wie sie noch nicht von der Kirchen fur Wolfe und falsche Lehrer erkannt, sondern fur rechte Christen gehalten werden. Ja furwahr, das ist weislich und wohl geredt: Wenn die Schafe nicht ehe fur den Wolfen fliehen sollten, denn bis die Wolfe durch ihr christlich Concilium und offentlich Urtheil die Schafe hießen fliehen; da würde der Schafstall gar bald ledig sein, und der Hirte in einem Tage weder Milch, Käse, Butter, Wolle, Fleisch noch einen Klauen finden; das würde denn heißen, der Schafe gehütet. Was hat denn Christus unser Herr gemacht, da er uns heißt und gebeut, fur den Wolfen uns zu hüthen, ohn Harren auf der Wolfe Concilium? Es hat ja nicht allein die ganze Heerde Schafe, sondern auch ein iglich Schaf fur sich selbs allein, Recht und Macht zu fliehen fur den Wolfen, wo es anders immer vermag, wie es auch thut, Joh. 10, 5: Meine Schafe fliehen die Frembden.

Wie, haben sie denn auf ihrer Seiten keine Juristen, oder sind sie allesampt toll und thöricht worden? Unsers Theils Juristen und alle Vernunft sagen, es solle niemand sein selbs Richter sein; wie das viel höher unser Buch, die heil. Schrift, verbeut. Nu ists offenbar, daß wir sind Part worden wider das Papstthum, und sie wiederumb Part wider uns. Wer will nu hie, oder soll Richter sein? Niemand ist uber den Papst und Papstthum, ohn Gott allein, wie er selbs erkennet (gar herzlich ungern). Nu ist hie Gott Richter durch sein heil. Wort, das sie selbs müssen bekennen: warumb wollen sie dennoch Richter sein, so sie Part sein, und bekennen, daß Gottes Wort sie verdampt und wider sie ist? Oder meinen sie, wir söllen uns fürchten fur denen, so sich

selbs durch Gottes Wort uberwunden und verurtheilet fühlen? Lachen mochten wir wohl solcher Narren, oder beten fur so verirrte Leute; fürchten solche Teufelslarven konnen wir nicht, es gelte Leib, Gut oder Ehre.

Ja, ja, sie sitzen in der Gewähr und Verjährung, das ist, possessorium, praescriptio. Nu sagen alle Rechte, man solle niemand aus der Gewähr heben ꝛc. Hie will mirs zu hoch und zu scharf werden. Wo kriege ich nu einen guten Juristen und Procurator? Respondetur tamen simpliciter: Gott ist Gott, der gestehet keiner Creatur weder Gewähr noch Verjährung wider sich oder sein Wort; denn er ist ewig. Ewigkeit aber gehet uber alle Gewähr und Verjährung. Sonst hätte die Schlange billig gewonnen wider Gott, weil sie von Anfang der Welt ihren Saamen wider des Weibes Saamen gestärkt, und immer in die Ferfen gebissen bis daher, und bis an der Welt Ende thut.

Wenns zu thun wäre umb die Kuhe, wer die sollte beim Schwanz nehmen, das ist, wenns zeitlich und weltlich Gut beträfe, da gulte Gewähr und was desgleichen ist; aber in geistlichen, ewigen Sachen, da wir itzt von reden, ist Possessorium, Praescriptio, Jus, Justitia, Sanctitas, Religio, ja auch alle Engel vom Himmel nichts, sondern allein Gott alles und alles, alle Stunde, alle Zeit, an allen Orten, in allen Personen. Denn er will und muß ungefangen, ungewähret und unverjähret sein, oder er wirds alles uberjähren und uberwähren in der Hölle, wie er doch ohn das thun wird am jüngsten Tage. Darumb schweiget in diesem Fall nur still, und laßt euch nicht hören mit eur Possession, jus acquisitum, oder wie ihrs wollet nennen. Gott und diese geistliche Sache geben nichts drümb: da müget ihr euch nach richten, es wird doch nichts anders draus. Er hat Macht, alle Stunde den Teufel auszutreiben, das sollt ihr ihm nicht wehren: dazu auch aller Welt Wesen zu ändern; da wird er euch nicht umb Rath fragen. Wer will ihm Ziel, Zeit, Recht, Stätt und Personen furstellen, so er solchs alles schaffen, machen und geben muß?

Das sei gnug aufs erste Stücke. Denn wer nicht Ohren hat, der kann nicht hören, und wer blind ist, der kann nicht sehen. Wer Ohren hat, der hat gnug

hiemit gehöret. Es ist beschlossen durch Gottes Urtheil, ein Wolf soll kein Bischof sein in seiner christlichen Kirchen. Wenns gleich Kaiser, Könige, Papst und alle Teufel anders geböten oder haben wollten: dennoch konnen sie den Schafen Christi nicht wehren, zu hören ihres Hirten Stimm, noch gebieten, der Wolfe Stimme zu gehörchen; und wo sie es furnehmen, sollen und müssen sie eben sowohl Wolfe und zu fliehen sein in ihrem Gebot, als die Wolfe selbs: denn so wills Gott haben, gegen dem alle Kaiser, ja alle Teufel ein lauter Nichts sind, wie Jesaias sagt c. 40, 17.

Aufs ander Stücke müssen wir auch antworten: Ob die Kirche oder Stift zur Neumburg meineidig sei zu schelten, daß sie einen andern Bischof erwählet haben, wider des Kapitels Wahl? Und dieß ist freilich der rechte Knote und Häuptstücke in diesen Sachen. Denn wir wohl wissen, und jenes Theil auch nicht leugnen konnen, daß ihnen nicht zu fechten ist umb einen rechten christlichen Bischof, der die Kirche mit Gottes Wort und Sacramenten versorget; sondern wo sie den Eid und Gehorsam hätten, so wären die Sachen alle schlecht, (Gott gebe, es bliebe Kirche und Gott, wo sie blieben, da fragten sie nichts nach,) sie wollten mit Neumburg alsdenn wohl handeln und umbgehen ihres Gefallens. Er [25]) muß freilich keinen Schnuppen haben, der solchen Braten riechen kann.

Hierauf ist aber unser unverständiges, ungelehrtes, alber, schäfliche Antwort, (denn wir sind gegen solche listige und unergründlich und wolfische Klugheit furwahr schlechte albere Schäflin,) daß geschrieben stehet: Hüthet euch fur den Propheten in Schafskleidern, Matth. 7, 15. Und fliehet fur der frembden Stimme (Lehre), Joh. 10. v. 5. Solchs lassen wir, als die armen, albern Schafe, auf dießmal also geurtheilet sein, als die es nicht besser wissen noch verstehen, bis daß sie uns eines bessern berichten; deß wir uns doch keinesweges wissen zu versehen, noch zu hoffen haben in Ewigkeit.

Stehet nu dieß Urtheil Gottes fest, als wir albern Schafe gläuben, daß wir die Wolfe nicht sollen hören,

25) Er.

sondern fliehen: so lehret uns die Natur, daß wir keinem Wolfe schwören noch hulden sollen. Denn ich kann dem nicht hülden noch schwören, den mir mein[26]) Gott gebeut zu fliehen als seinen Feind: und ob ich einem Wolfe hätte gehuldet und geschworen, der sich unter der Schafshaut mir fürgebildet hätte als ein rechter Hirte, und ich hernach, wenn die Schafshaut weg wäre, den Wolf kennete; so müßte ich laufen und schreien: O du schändlicher, reißender Wolf! mein Eid und Hulde hab ich dir nicht gethan, sondern meinen rechten Hirten; daß dich der Teufel führe, wie hast du mich armes Schaf betrogen, und mich zu fressen gedacht.

Verstehet man dieß Gleichniß nicht; wohlan, so will ichs klärer machen, wenn sie wiederkommen. Denn es ist sogar die helle Wahrheit, daß ich achte, sie selbs sollen nichts dawider mucken können. Denn es diese Zeit nicht die Frage oder Disputatio ist, ob man Eid, Hulde oder Pflicht halten solle? Wir sind allhie (Gott Lob!) nicht so grobe Esel, Gänse oder Enten, die nicht wüßten, oder von den Papisten erst lernen müßten, daß man Eid und Pflicht halten müsse und solle? wir habens beser gelehret und geschrieben aus Gottes Wort, denn sie uns aus ihrem Narrentand und Drecketal lehren konnen; sondern das ist die Frage: Obs die Person sei, der man eiden, schwören, hulden solle? oder, wo der Eid und Huld geschehen (verführeter, betrogener Weise): Ob mans schüldig sei zu halten, oder zu lassen? Hie sollten sie das Maul aufthun, und wider uns schreien, da wollten wir sie gern hören, was ihr Schreien vermöcht. Aber da sind sie stummen; speien und schreien doch dieweil andern Leuten die Ohren voll und sind trefflich klug: Eid, Eid, Eid! meineidig, meineidig, meineidig!

Aber sei du keck, tritt auf, und beweise es. Beweisest du es nicht, so zeiget dein Schreien den Esel an; ja, den Papstesel, der nichts kann, denn sein Ika, Ika singen, deß wir nu (Gott Lob!) wohl gewohnet sind, und verachtens, als die wir wohl wissen, wie ein Esel zu singen pflegt, und nimmermehr anders singen lernen kann, noch will. Wenn sie nu das Maul voll fassen und

26) „mein" fehlt.

ſpeien, Eid, Eid, Eid ſoll man halten; ſo müſſe
wiederumb das Maul voll faſſen und rufen: B
Biſchof, man ſoll uns einen Biſchof geben. Wi
Biſchof iſt, da iſt kein Eid. Wo kein Eid, od
nichtiger Eid iſt, da kann kein Meineid ſein, wi
ein Kind wohl verſtehen kann; denn Relativa se r
ponunt et tollunt. Soll ein Eid gethan werde
müſſen zwo Perſonen dazu kommen: eine, ſo de
thut; die andere, die den Eid empfähet. Feilets
zwo Perſonen einer, ſo iſt der Eid nichts: ſo die
nicht da iſt, ſo den Eid empfähet, ſo iſt der Eid
Wind, und dem Niemand geſchworen: iſt die Perſon
da, die ſchwören ſoll, ſo ſitzt die ander Perſon da
eine Zifra, und mag ihr laſſen dieweil eine Fliege
Maul fahren, weil niemand da iſt, der den Eid

Solchs muß ich ſo grob und kindiſch
nicht als dächte ich, die Papiſten verſtünden[27])
wüßtens nicht; ſondern, daß ich damit anzeige, n
die lieben Junkern (denn ſie verſtehens ſehr wohl,)
lich und muthwilliglich nicht wollen verſtehen; und
nen, ſolche ihr falſch Geſchrei und nichtiges Wider
ſolle bei den einfältigen Leuten (wie es bei unſern
den angenehme iſt,) ein Anſehen haben, daran ſie
bei ſich ſelbs nu längeſt verzweifelt haben. Ab
denken: Helfe, was helfen kann, daß Chriſtus ja
Herre uber uns ſei: nolumus hunc regnare super
Luc. 19, 27. Darumb, gleichwie ſie die Ohren zuſt
und nicht hören wollen unſern Bericht, ſo laßt uns
Ohren wiederumb zuſtopfen, und nicht hören ihr Sch
Bellen, Belfern, Klagen und Läſtern, bis daß
nige drein ſehe, deß die Sache eigen iſt; denn
wiſſen, daß ſie nicht unſer iſt. Alſo hab ich nu
Jahr her gethan, meine Bericht gegeben, und di
laſſen Dr. Sau, Witzel, Tölpel, Schmied, Rotzl
Tellerlecker, Brünzſcherben, Heinz, Mainz, und
ſie mehr ſind, immerhin bellen, belfern, fluchen
zörnen, darauf ich nichts geben, und denjenigen
machen, deß die Sache iſt, ders auch bis daher
gemacht, daß ſie unſinnig, toll und thöricht wö

27) † 56.

doch ſich müſſen hinter den Ohren krauen, wenn gleich alle tödten künnten; denn der Tag iſt deß wir hoffen, und den ſie fürchten müſſen, wie denſelben verachten. Solchen Trotz haben wir hren Trotz: es gelte friſch und fröhlich, wer ge- an jenem Tage: wir wollen ihre Richter ſein ſelbigen Tage, es ſei denn kein Gott im Him- d Erden, wie der Papſt und die Seinen denken. id warumb thut der hölliſchſt[28]) Vater und ſie lle alſo, daß ſie keinen Eid laſſen gelten, (ſon- der wider ſie iſt,) der wider Gott oder Recht, zwungen iſt; wie man ſpricht: Gezwungen Eid t ſelbs[29]) leid. Und ihre Bücher, beide der zen und Juriſten, ſolcher Sprüche voll ſind: In promissis non expedit servare fidem; item: lis promissis rescinde fidem, und dergleichen Führen darauf ein die Sprüche der Väter, Au- Iſidori und dergleichen. Warumb zureißen ſie die verbotene, oder irrige unverſtanden Eide? b abſolviren ſie ſolche Eide, verbieten dazu, man e nicht halten, ſondern je ehe je lieber laſſen, acks dawider thun? Oder, ſollen wir Chriſten ie ſein, ſo verbotene oder irrige Eide, wider und Recht gethan, halten müßten, nachdem ühren, daß wir den unrechten und wider Gott ren hätten? Wenn ich dem Teufel in Gottes und Namen hätte geſchworen, und erführe dar- aß der Teufel geweſt wäre, ſollt ich drümb ſein, daſſelb zu halten, oder ſollte meineidig wo ichs nicht hielte? Nein zwar, ich thät als nmer Chriſt, der ſolchen Eid flohe, und ſpräche: h, Teufel, ich hab nicht dir, ſondern meinem Gott geſchworen, du haſt mich unter ſeinem Na- trogen.

h, wer kunnt alle die Exempel erzählen, auch ichen Sachen, die täglich in der Welt geſchehen, betrogen wird durch falſche Briefe, Wort, Eide, Pflicht ꝛc. Wie viel ſind allein in ehelichen iſſen Fälle, da man müß falſchen Eid zureißen,

---

liſche. 29) „ſelbs“ fehlt.

Mahlschatz und alles zunicht machen? Ich muß
lächerlich Exempel sagen, weil wir so grob wollen s
Es geschach zu Erfürth, da ich ein junger Baccula
war, kam dahin ein Grafe von Hennenberg, der
prächtig hielt, also, daß auch die Universität ihn e
Rector wählet, (wie die Weise allzeit gewesen,
Herrn also zu ehren,) ließ sich Rector halten, und t
was ein Rector thun sollt; nicht lange darnach mümm
sichs, es wäre kein Grafe von Hennenberg, sondern
Seidensticker; darauf verschwand er auch balde, d
die Kundschaft kam, es wäre kein Grafe, sondern
Seidensticker. Nu waren zu der Zeit zu Erfurth T
logen und Juristen, als Doctor Henning Gödde,
die trefflichsten Leute, so in deutschen Landen berüh
waren, die doch allzumal den Seidensticker fur e
Grafen von Hennenberg und ihren Rector hielten.
laß ich nu alle Juristen, ja alle Welt richten, ob
Universität, sonderlich wir jungen Studenten, (die
der Universität gleichwohl Ein Corpus sind,) so ihm
einem Rector geschworen, schuldig sind gewest, ih
fur einen Rector zu halten, und mit unserm Eide
nachzulaufen, wo er hinliese, ins Hürhaus oder Bül
haus, da er gewißlich auch hingelaufen ist; oder ob
dem Grafen zu Hennenberg den Eid halten müß
weil sie selbs von solchem Grafen zu Hennenberg ni
wissen wollten? Wem haben wir denn geschwor
Das ist leichtlich zu urtheilen, wir haben dem red
Rector geschworen? Er sei itzt da, oder komme
nach. Ist er nicht itzt da, oder ist ein falscher da,
haftet der Eid nicht, bis der rechte Rector komme,
ist niemand meineidig, bis er uberwunden werde,
er dem rechten Rector nicht den Eid gehalten habe.

Eben so ists mit denen zur Neumburg auch itzt
legen. Den Eid sind sie schüldig zu thun ihrem Bis
und auch trauen zu halten; wo nicht, so sind sie b
meineidig zu schelten. Aber wo der Bischof nicht
rechte Bischof ist, so haftet der Eid nicht, sondern
ret und wartet, bis der rechte Bischof kompt.
haben die zur Neumburg auch gethan, und ihren
so sie bisher entweder dem falschen Capitel, oder fals
Bischof gethan, müssen lassen gethan sein. Aber

sie gewahr worden, daß da kein recht Capitel oder Bischof ist, konnen sie dem falschen Capitel oder Bischof den Eid nicht leisten noch halten, sondern auf einen rechten Bischof harren mussen, und demselben zu seiner Zeit thun. Das sind ja klare, deutliche Wort, wo mans hören wollt.

Darumb ist im Stift Neumburg in diesem Fall gar kein Änderung des Eids oder Gehorsams geschehen, sie sind eben dieselbige vereidete Leute, allerdinge wie zuvor, und stehet Eid und Gehorsam unverbrochen. Daß aber die Person des Bischofs verändert ist, das ist des Stifts Schuld nicht, sondern des Capitels und seines erwähleten Bischofs, die sich selbes entsetzt und des Bisthums verlüstig und unwürdig gemacht haben, als die Gottes Wort in seiner Kirchen nicht leiden wollen; solchs beschweret ganz und gar das Stift nichts überall.

Es dürfte auch vielleicht wohl solcher scharfer und hoher Kunst nicht, (daß ich mich auch ein wenig hoffärtig mache, und unter die Gelehrten rühme,) wider die heilige päpstliche Kirche zu brauchen, und zu beweisen, daß die zur Neumburg dießmal nicht meineidig zu schelten seien, dieweil sie schon längest zuvor solchen Eid gebrochen haben, deß Tages und die Stunde, da sie das Evangelion angenommen, und damit sich aus dem Gehorsam und Eide (dem Bischof oder Capitel gethan,) gewirkt, daß sie freilich hierin meiner Entschüldigung oder Raths nichts bedürfen. Warum hat man sie dazumal nicht meineidig gescholten? Denn nachdem sie das Evangelion angenommen, auch wider Willen und Verbot des Bapsts selbs, (will schweigen des Bischofs und Capitels,) auch bis daher so viel Jahr dabei blieben, ists klar gnug, daß sie nicht allein in des Bischofs und Capitels Bann und Ungnade, sondern auch in des allerheiligsten Gottes und Vaters zu Rom Bann, Fluch und Ungnade gefallen sind; nicht allein meineidig, abtrünnige Ketzer, und was sie uns der schönen Namen mehr geben, sondern auch treulos und Gotteslästerer mit uns worden sind, so es anders wahr ist, daß der hölliſchſt Vater zu Rom ein Gott oder Häupt der Kirchen ist; wie sie uns lehren, wir aber noch nicht (Gott Lob!) gläuben. Sind

wir nu treulos, meineidig, Ketzer, wider den Gott
Rom; so liegt uns nichts dran, ob wir gescholten w
den meineidig wider seine Engel, das ist, seine
schoffe und Curtisanen; denn wir halten solchen G
und seine Engel (wie sie der rechte höheste Gott a
hält,) für Teufel und[30]) Teufelsgesinde.

Und thun zwar doch hierin nicht wider das ge
liche Recht, sondern noch des Papsts Recht, darinn
höllischst Vater selbs lehret, (wiewohl es nicht sein, s
dern das natürlich Recht ist,) daß man soll den
nicht halten, so wider Gott und Recht gethan, sond
solle den brechen. In malis promissis rescinde fide
wie droben erzählet.

Ach, was darfs viel Wort? Weiß doch, sie
doch, fühlet doch auch schier ein unvernünftig Thier,
der Papst und sein Gesinde wider Bischoffe noch
chenregierer sind: das wissen und fühlen sie selbs a
besser, denn mans schreiben oder reden kann; noch s
sie so verstockt, und wollen ihr eigen Gewissen zuer
darnach das unser zwingen, wider die erkannte Wahrh
zu handeln, daß sie mit uns wohl wissen, wie es v
geblich, dazu aufs Höhest verdammlich ist. Sie wis
wohl (sage ich,) mit uns, daß man aus keinem Bu
lernen kann, was Kirche oder Bischof sei, ohn aus
heiligen Schrift. Des Papsts Drecket, des Türken
coran, der Jüden Talmud werdens uns nicht lehr
konnens auch nicht thun: die heilige Schrift ist das Bu
von Gott dem heiligen Geist seiner Kirchen gegeb
darinn sie lernen muß, was sie (die Kirche,) sei, was
thun, was sie leiden, wo sie bleiben soll. Wo das B
endet, da endet die Kirche: denn er sagt: Freimdder[31]
Stimme werde seine Kirche nicht hören, (Joh. 10,
das ist ja gnug geredt, und fest gnug beschlossen u
versiegelt, wider alle Pforten der Höllen (Matth. 16, 1

Nu ist ja dasselbige Buch da furhanden (Gott Lo
Latinsch, Grechisch, Ebräisch, und nu auch Deutsch, dar
man wohl mag lesen und verstehen, was Kirche, u
was Bischof heiße und sein solle, unangesehen
Papstesels Drecketen und Drecketal, nämlich: daß

30) „Teufel und" fehlt. 31) Fremder.

Bischof soll heilig sein, predigen, täufen, binden und
lösen die Sünde, tröſten und helfen den Seelen zum
ewigen Leben, wie St. Paulus an Timotheum und Ti-
ton ſchreibt (1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 4, 2. Tit. 1. v. 7. 9.)
Laßt nu alle Papiſten zuſammen thun, und einen eini-
gen Bischof uns zeigen, der ſolch Buch des heiligen
Geiſtes leſe, ſtudire, und ſich deſſelben halte, predige,
täufe, und der Kirchen, das iſt, der armen Seelen ſich
annehme: ſo wollen wir von Herzen gern Ketzer, Mein-
eidige und Läſterer uns ſchelten laſſen. Meinen ſie denn,
die Hochverſtändigen, daß wir ſogar Klotze, Stöcke und
Steine ſind, die nichts verſtehen von ihrer hohen Weisheit?
Weil ſie aber des Buchs nicht achten, noch ſich darnach
halten, ſondern in uns verdammen, möcht ich gern wiſſen,
darumb ſie ſich fur Biſchoffe und Kirchen halten wollen,
oder warumb ſie den Eid, Pflicht, Gehorſam, einem Biſchof
gethan, von uns fodern, ſo ſie wider Biſchof noch Kir-
chen ſein wollen, ſondern beide, der Biſchoffe und Kir-
chen, ja vielmehr Gottes ſelbs Feinde und Verfolger,
unbüßfertiglich und pharoniſcher Weiſe bleiben wollen.

Doch dringen wir nicht ſo hart darauf, daß ein
Biſchof fur ſeine Perſon ſolch biſchofliche Ampt aus-
richten müßte: ganz herzlich gerne wollen wir, auch fur
Gott, das auf uns nehmen, und am jüngſten Gericht
helfen tragen und verantworten, daß ſie St. Valerii
Exempel mochten nachfolgen. St. Valerius war ein
Biſchof zu Hippon, und kunnt der Sprachen halben
wohl predigen, begehrt aber offentlich, daß man Jemand
fünde, der an ſeine Statt predigen möcht; da zogen
die St. Auguſtin herfur, und zwungen ihn, daß er mußte
Prediger ſein. Oh, wie froh ward der Biſchof St. Va-
lerius, daß er ſolchen Prediger hatte bekommen, der
ſich wehren künnte wider die Ketzer, und die Kirchen
mit rechter Lehre beſſern. Wiewohl da St. Auguſtin
erfuhr, daß die Biſchoffe in Griechenland darumb murre-
ten, daß ein Prieſter ſollt predigen an Biſchofs Statt,
denn zu der Zeit noch blieben waren die Gedanken,
das Predigen wäre das höheſt Ampt in der Kirchen,) reuet
es ihn; und ſchreibt auch: wo ers gewußt hätte, wollte
er ſolch Predigampt bei Leben ſeines Biſchofs nicht an-
genommen haben. Eben alſo begehren wir itzt nicht

mehr, denn daß die Bischoffe oder Capitel, wo sie je nicht selbs konnen predigen oder Seelesorge ausrichten, daß sie es doch wollten bestellen durch andere tüchtige Personen. Oder, wo sie das auch nicht künnten, doch so viel leiden, daß von der Kirchen, mit ihrem Wissen und Willen, tüchtige Personen gesucht und angenommen würden, welche von ihnen geschutzt, und nicht verfolget würden. Lieber, was sollen wir doch weiter einräumen oder mehr zugeben? Ist das nicht gnug nachgegeben?

Ists doch unser Meinung nicht die gewest, daß man die Stift zureißen wölle; sondern ein Exempel stiften, wie man möchte die Stifte reformiren und christlich regieren. Es wird begehrt, (denn so begehrt es Gott selber,) daß die unchristlichen Personen geändert, ja vielmehr der Personen Herz und äußerlich böses Wesen gebessert werden, gleichwie das Evangelion nicht begehrt, daß Mann und Weib von einander laufen, Haus und Kind und Gesind lassen; auch nicht, daß Könige, Fürsten, Herrn, Bürger, Baur, Knecht, Mägde ihren Stand ändern oder lassen sollen, ja vielmehr gebeut, sie sollen drinnen bleiben; sondern er will, daß sie anders und recht gläuben, von falschem Glauben, Irrthum, Abgötterei, Ketzerei abstehen ꝛc. und im rechten Glauben, und in der Wahrheit, ihren Stand und Berüf, darinnen sie sind, oder vom Evangelio drinnen funden werden, christlich und seliglich brauchen, daß ein Bischof sein bischoflich Ampt, die Thumherrn ihr canonisch Ampt uben, dazu sie verordent und gestift sind.

Denn das kann ich mit Wahrheit ruhmen, daß ich mit dem frommen Herrn, Fürst Georgen von Anhalt, Thumpropst zu Magdeburg, meinem gnädigen Herrn, mehr denn einmal geredt, auch gebeten habe, daß seine Fürstlich Gnade doch dazu rathen und helfen wollten bei den hohen Bischoffen und Stiften, daß sie wollten dazu thun, damit die Stifte nicht zurissen würden, aus mancherlei Ursachen. Denn ich sie nicht gern sehen wollt zureißen, wäre auch deutschem Lande nicht gut, sonderlich zu dieser Zeit, da der Geiz die Welt wild, toll *und thoricht gemacht* hat.

Was schadet es nu unsern Bischoffen, daß sie, *solchem Exempel nach*, eitel Valerii würden, und was sie

nicht kunnten, doch durch Andere ausrichten: sähen sich umb, wo sie solche Augustinus kriegten in ihren Kirchen; und wo die nicht da wären, hülfen dazu, daß sie in Schulen und Stiften erzogen würden: blieben sie was sie sind, hätten was sie haben, ließen ab von Verfolgen, Morden und Lästeren, nähmen die erkannte Wahrheit an, hülfen dazu, daß Kirchen wohl bestellet würden. Denn wo das Capitel zur Neumburg (wie sie vermahnet,) also gethan hätten, wäre ihr Wahl wohl blieben, ohn allen Argwohn, und sie dieses Aenderns wohl verschont gewest. Mussen doch unsere weltliche Herrschaften itzt Nothbischoffe sein, und uns Pfarrherr und Prediger (nachdem der Papst und sein Rotte nicht dazu, sondern dawider thut,) schutzen und helfen, daß wir predigen, Kirchen und Schulen dienen konnen; wie Jesaias sagt (c. 49. 23): Reges Nutricii tui: Könige sollen dich nähren, und Königin [32]) sollen dich säugen; wie sie denn vorzeiten schier allzureichlich gethan, und wo das Evangelion sie fromm gemacht hat, noch thun.

Und wo solche Bischoffe und Thumherren nicht ehelich sein wollten, möchten sie so bleiben, doch nicht Hürnwesen führen: würden sie ehelich, möchten sie von ihrem Einkommen fur ihre Weib und Kindlin ersparen, das sie doch itzt schändlich mit Hüren und Buben verthun; kunnten auch wohl mit Bewilligung des Capitels, ohn Abbruch des Stifts, etwas ihren Kindlin zuwenden. Wohlan, es ist ein Narrenrath bis daher gehalten, und ich bin ein Narr. Aber weil es Gottes Rath ist, so ists eins weisen Narren Rath. Daß aber die Bettelkloster abgehen, das ist nützlich und noth: denn es ist nicht allein ein unchristlich Wesen, sondern auch ein schändliche Nahrung ist [33]), daß sie nichts Eigens haben sollen, und den Leuten täglich auf dem Halse liegen, und die Welt beschweren. Wollt auch wohl, daß man der hohen großen Kloster, die ohn Titel eins Bischofs, Bisthum wohl gleich sind, nicht alle zurisse, sondern zu Schulen machte, wo es noth wäre: das hülfe dem armen Adel sehr, und würden nutzliche Leute draus, da itzt

32) Könige. 33) „ist" fehlt

eitel Bäuche und Wänste, wie die Ratten und Mäus in den Scheunen, sich mästen.

Also haben mein gnädigster und gnädiger Herr, Herzog Johanns Friedrich, Churfürst, und Herzog Ernst, Gebrüdere, als Landsfürsten und Schutzherrn des Stifts zur Neumburg, zugesagt und verheißen, daß sie das Stift wollen lassen bleiben unzurissen, und ein sonder Corpus, wie es bisher gewest, halten, und nichts davon nehmen. Denn sie haben solchs gethan, und wohl thun müssen, als Patronen des Stifts, die Kirchen des Stifts bei dem heiligen Evangelio und erkannten Wahrheit zu erhalten, als rechte Nothbischoffe in solchem Fall, da ein Capitel den Holzweg will; und ist auch ihr Chur- und Fürstlich Gnaden ernste Meinung, daß es solle ein recht christlich Exempel werden den andern Bisthumen, ob sie hernach wollten, zu ihrer selbs und ihrer Unterthanen Heil und Gut. Denn es auch wohl Zeit ist, daß Deutschland büßet. Die Rüthe ist fur der Thür, und ist noch wenig Büße furhanden; und doch nicht müglich ist, daß Gott sollt bei uns sein, wo wir uns nicht bessern.

Das sei vom andern Stück gesagt, des Eids halben. Aufs Dritte: Obs auch zu verantworten sei, daß sich der Bischof zur Neumburg solche feindselige Ketzer, und der päpstlichen Kirchen Apostatas, hat lassen weihen, oder die Hände auflegen. Ich fur meine Person weiß nichts Guts von mir zu sagen, vielweniger zu rühmen. Ich bin, wie alle Menschen, in Sünden und Tod geboren, unter dem Teufel; lebe auch noch, daß ichs gerne besser hätte, ohn daß ich unter dem Teufel nicht mehr bin. Ist was Guts in mir, so ists ja nicht mein, sondern meines lieben Herrn Gottes und Heilands Jesu Christi, deß Gaben ich nicht leugnen soll, nämlich, daß ich die heilige Schrift (wiewohl wenig,) viel besser verstehe, und besser weiß einen christlichen Bischof zu weihen, weder der Papst sampt alle den Seinen, die der heiligen Schrift und Gottes Wort, sampt allen seinen Bischoffen, feind sind, und nicht wissen, was sie sagen oder setzen, 1 Tim. 1, 7. ja, auch nicht, was sie thun oder lassen. Wiewohl sie hierüber (meins Achtens,[34])

34) Erachtens.

ich nicht hoch bekummern werden; denn ihre eigen Rechte ehren sie selbs, daß der Bischof recht geweihet sei, der on einem Simoniaco oder Ketzer geweihet ist; und ohl mehr, sie haltens fur recht, was der schändlichst apst, als Bonifacius der Achte, Julius Secundus, lemens der Siebente, ja wenns der Teufel gethan ätte im Ampt. Denn es liegt daran, ob die Kirche nd der Bischof eines sind, und die Kirche den Bischof ören, und der Bischof die Kirche lehren wolle. So ts geschehen. Auflegunge der Hände, die segenen, estätigen und bezeugen solchs; wie ein Notarius und zeugen eine weltliche Sache bezeugen, und wie der Pfarrherr, so Braut und Bräutgam segenet, ihr Ehe estätiget oder bezeuget, daß sie zuvor sich genommen aben, und offentlich bekannt; es sei nu der Pfarrherr in Engel, oder Teufel, weil das Ampt geschehen, so st die Braut gesegenet.

Wie dem allen, die Papisten sagen was sie wolen: so ist unser Gewissen fur Gott sicher und frei, daß wir recht und wohlgethan haben. Denn bei solcher Weihe ist gewest und hat die Hände aufgelegt, nicht allein ich, sondern auch diese folgende Bischoffe, oder wie man sie nennen will, Pfarrherrn: Doctor Nicolaus Medler, Pfarrherr und Superattendent zur Neumburg; Magister Georgius Spalatinus, Pfarrherr und Superattendent zu Altenburg; Magister Wolfgangus Stein, Pfarrherr und Superattendent zu Weißenfels; wie der alten Kirchen Brauch gewest und die alten Canones lehren, daß man einen Bischof weihen solle mit Zuthun der nähesten Städte Bischoffe, wie allhie geschehen ist; auch ist die Kirche und das Volk, dazu auch die Landsfürsten und Schutzherrn, selbs persönlich dabei gewest.

Sind aber die Papisten noch nicht zufrieden, so geben wir ihnen hiemit diese Lection auf: Wenn sie ihre Päpste, Cardinäle, Bischoffe, Aebte, Thumherren und Pfarrherrn, von obenan bis untenaus nach rechter freier Wahl reinigen werden von der Simonei, Gunst, Practiken, Pact, Bund und andern scheuslichen Lastern, so bei ihnen verzweifelter Weise übermacht nnd unbesserlich ist, wider ihr eigen geistlich Recht, und solchen Bal-

lion heißen. Und Gott hat schon dagegen wiederum ein Feur angezündet im Abgrund der Höllen, dabei sie auch helle sehen und lesen sollen, was Christus in uns, die Kirche und Evangelio heiße.

Ich höre aber noch nicht, daß er sich vernehmen lasse, er wolle das Stift lassen bleiben, wie sie itzund lehren und gläuben (wie er billig thun sollt und schuldig ist, wo es Ernst mit ihm wäre); sondern, wie gesagt, rühmet christlich zu regiern, die Seelen versorgen, dem [57]) Evangelio nicht wider sein. Das heiße auf Deutsch, Klippern gehöret zum Handwergk. So habe ich itzt gesagt, daß wir solche Sprache mit großem Schaden haben verstehen lernen. Wollt Gott, wir hätten sie zuvor verstanden, oder noch gnug verstünden. Das sei dießmal gnug, bis ich sehe, was sie offentlich sagen wollen. Von ihrem Heimlichen wissen wir, daß nichts Guts da ist. Dawider helfe uns, deß Feinde sie sind, Gott der Vater, durch seinen lieben Sohn unsern Herren Jesum Christ, sampt dem heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

XXIX.

Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet. 1545.

Die Veranlassung zu dieser heftigen Schrift gaben zwei päpstliche Schreiben an den Kaiser Karl V. Weil dieser in dem Abschied des Reichstags zu Speier vom 10 Juli 1544 den Protestanten unter andern bis zur Zusammenkunft eines neuen, christlichen und freien Concilium in deutscher Nation, einen allgemeinen Landfrieden zugesichert und befohlen hatte, niemand solle den andern der Religion wegen beunruhigen: so schrieb der Papst dem Kaiser, daß er durch diesen Reichsabschied seine Seele in Gefahr und die Kirche in Verwirrung gebracht habe; warf ihm vor, daß er sich das Recht anmaaße, über Glaubenssachen zu entscheiden, welches doch dem Papst allein zustehe; daß er den Ketzern erlaube, über die Religion zu urtheilen; daß er die von ihm selbst Gebannten und Ver-

57) „dem" fehlt.

nnten in ihre vorigen Würden einsetze u. s. w.; erinnerte ihn ferner die warnenden Beispiele von dem unglücklichen Ende derer, welche sich gen die priesterlichen Rechte vergangen hätten, verlangte von ihm, er e künftig auf Reichstagen keine Religionsangelegenheiten mehr vorneh- n und alles widerrufen, was er den Feinden der Kirche eingeräumt be; und drohte ihm endlich, sein Amt noch strenger auszuüben, Falls er fen väterlichen Ermahnungen nicht folgen würde. (Ausführlichere In- tsangaben und Nachrichten über diese beiden Schreiben findet man in ckend. hist. Luth. III. 479., in Fricks deutsch. Seckend. p. 2266— 06., und bei Schröckh l. c. 630—633.). Wie sehr Luther über diese pstlichen Anmaaßungen erbittert war, leuchtet aus jeder Seite dieser chrift hervor, welche unter den Gegnern großen Unwillen erregte. Gleich- ohl äußerte König Ferdinand, der sie ganz durchlas: „wenn die bösen orte heraus wären, so hätte der Luther nicht übel geschrieben.“ Schon mals waren aufrichtige Verehrer Luthers der Meinung, er schade sich lbst durch diese Heftigkeit mehr, als ihm seine Feinde schaden könnten. Auf ese Wirkung mag auch der neueste katholische Herausgeber dieser Schrift lbst Prechtl) gerechnet haben, als er sie am dritten Reformations-Jubel- ste unter dem Titel: Seitenstück zu Luthers Weisheit. Sulzbach bei eidel 1817. in 8. (2te Aufl. ib. eod.), mit seinen Anmerkungen :cken ließ, jedoch für gut fand, den zweiten und dritten Theil derselben, us nur wenigen Blättern bestehend, seinen Lesern vorzuenthalten.

Erste Ausgaben:

1. Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestifft, Mart. Luther D. Wittemberg, 1545. durch Hans Lufft. 26 Bogen in 4, mit einer in Holz geschnittenen Caricatur des Papstthums auf dem Titelblatte.
2. Ein anderer Druck von 1545 durch Hans Lufft, genau mit demselben Titel und Holzschnitt, 23 ½ Bogen in 4.
3. WIder das Babstum zu Rom vom Teufel gestifft. Mart. Luth. D. M. D. X l v. 20 Bogen in 4, wovon die drei letzten Seiten leer sind. (Ohne Titeleinfassung.)

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 532. Jen. VIII. 234. Altenb. VIII. 118. Leipz. XXI. 467. Walch XVII. 1278. (Lat. Viteb. II. 147.) Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.

Der allerhöllischst Vater, St. Paulus Tertius, als wäre er ein Bischof der römischen Kirchen, hat zwei Breve[1]) an Carolum Quintum, unsern Herrn Kaiser, geschrieben, darinnen er sich fast zornig stellet, murret und rühmet, seiner Vorfahrn Exempel nach, es gebühre nicht einem Kaiser noch Jmand, ein Concilium anzusetzen, auch nicht ein National, sondern allein dem Papst, der allein Macht habe zu setzen, ordiniren, schaffen, alles, was in der Kirchen zu gläuben und zu leben ist. Hat auch eine Bulla (mit Urlaub zu reden,) aus lassen gehen, nu fast zum fünften Mal, und soll nu abermal zu Trent[2]) das Concilium werden; doch so fern, daß niemand dahin komme, ohn allein seine Grundsuppe, Epicurer, und was ihm leidlich ist. Hierauf ist mich Lust ankommen zu antworten, mit Gottes Gnad und Hülfe, Amen.

Erstlich, bitt ich dich umb Gottes willen, wer du bist, ein Christ, ja auch wer du noch natürliche Vernunft hast: sag mir doch, ob du es verstehen oder begreifen mügest, was das für ein Concilium sei, oder obs ein Concilium sein könne, wo der greuliche Greul zu Rom, der sich Papst nennet, solchen Vorbehalt macht, und Recht hat, alles, was im Concilio beschlossen wird, zu reißen, zu ändern und zu nichtigen, wie seiner Decret viel und fast alle brüllen? Dünkt dich nicht, mein lieber Bruder in Christo, oder mein lieber, nach natürlicher Vernunft, Freund, daß solch Concilium müsse nichts, denn ein Gaukelspiel sein, dem Papst in der Fastnacht zur Kurzweil zubereit?

Denn was ists noth, solche groß Unkost und Mühe aufs Concilium zu wenden, wenn zuvorhin der Papst beschlossen hat, was im Concilio gemacht oder gethan wird, das solle ihm unterworfen, und nichts sein, es gefalle ihm denn recht wohl? und will Gewalt haben, alles zu verdammen. Solche Unkost zu vermeiden, wäre es ja besser, also zu sagen: Allerhöllischster Vater, weil es gleich viel ist, was vor, oder im, oder nach dem Concilio beschlossen ist, oder wird; so wöllen wir eben so mehr (ohn alle Concilia) eur Höllischeit gläuben und

1) Briefe. 2) Trident (durchgehends).

beten. Sagt uns nur zuvor, was wir thun ſollen, omine, quid vis me facere? ſo wöllen wir von euer öllíſcheit ſingen den fröhlichen Geſang: Virgo ante artum, in partu, post partum, auf daß ihr ſeid le reine Jungfrau Maria, die nichts geſündigt hat, och hinfurt ſündigen kann. Wo nicht, ſo ſagt uns doch mb Gottes willen, wozu die Concilia noth oder nütze nd, da euer Hölliſcheit ſo große Macht uber hat, daß e nichts ſollen ſein, wo es euer Hölliſcheit nicht geillt. Oder beweiſet doch uns armen unterthänigen bon hriſtian, woher euer Hölliſcheit ſolche Gewalt hat; wo nd Siegel und Briefe, die euch ſolchs geben, von nerm Oberherrn? Wo iſt [3]) Schrift, die uns ſolchs inge zu gläuben? Will euer Hölliſcheit dieſelbigen uns icht zeigen? wohlan, ſo wöllen wir ſie ſelbs fleißiglich chen, und mit Gottes Hülf gewißlich finden, gar in urzem hernach.

Indeß ſehen und hören wir, wie der Papſt ſo ein eiſterlicher Gäukeler iſt. Denn gleichwie ein Gäukler en albern Leuten ins Maul Gülden gaukelt, aber wenn e es aufthun, ſo haben ſie Pferdsdreck drinnen: ſo hut auch dieſer ſchändlicher Lecker, Paulus Tertius, hreibt nu ſchier zum fünften Mal aus ein Concilium, daß, er die Wort höret, muß denken, es ſei ſein Ernſt; ber ehe wir uns umbſehen, ſo hat er uns Pferdsdreck ns Maul gegäukelt. Denn er will ein ſolch Concilium eben, daruber er möge ſeine Macht uben, und mit ßen treten alles, was drinnen geſetzt wird. Für olch Concilium dank ihn der leidige Teufel, und komm ich nicht hinein, denn der leidige Teufel, dazu ſeine Mutter, ſeine Schweſter und ſeine Hurnkinder, Papſt, Cardinäl, und was mehr der hölliſchen Grundſuppen zu Rom iſt.

Es gehet nu in das vier und zwänzigſt Jahr, daß u Worms der erſt Reichstag unter dieſem Kaiſer Carlo gehalten ward, daſelbs ich auch perſönlich für dem Kaiſer und ganzen Reich ſtund. In demſelben Reichsage ward von allen Ständen des Reichs begehrt, daß tliche große, unleidliche Beſchwerung (welche dazumal

3) † die.

genennet, und hernach zu Nürnberg auf dem Reichstage dem Papst Hadriano angezeigt und in den Druck bracht wurden, (der auch noch furhanden,) vom Papst und Geistlichen abgethan würden, oder sie wollten sie selbs abthun. Daneben ward begehrt, Kaiserliche Majestät wollte bei dem Papst arbeiten, umb ein gemein, frei, christlich Concilium in Deutschen Landen anzusetzen und zu halten, oder ein Nationalconcilium machen; welchs der liebe Kaiser bisher mit Fleiß gethan, aber bei den Päpsten nichts mügen erhalten: daher diese 24 Jahr im Geschrei blieben sind diese drei Wort, frei, christlich Concilium, in Deutschen Landen.

Diese drei Wort, frei, christlich, deutsch, sind dem Papst und römischen Hofe nichts denn eitel Gift, Tod, Teufel und die Hölle. Er kann sie nicht leiden, weder sehen noch hören; da wird kein Anders aus, das ist gewiß. Er ließe sich ehe zureißen, und würde ehe Türkisch oder Teuflisch, oder wer ihm sunst helfen künnte. Deß ist dieß die Ursach: Anno 1415 Jahr [4]) ist in Deutschen Landen ein Concilium zu Costnitz gehalten, darinnen Johannes Huß und Hieronymus gemartert sind, und wurden drei Päpste abgesetzt, und der viert, Martinus V., erwählet. Aber das Ärgeste und Greulichst, dafur dem Papst so scheuslich grauet, war dieß Stück, da beschlossen und gesetzt, daß ein Concilium uber den Papst sei, und nicht der Papst uber das Concilium, und Concilium hätte Macht, den Papst zu richten, urtheilen, strafen, setzen und absetzen, nicht wiederumb der Papst das Concilium zu richten, urtheilen oder ändern. Ah, au, usch! das Stücklin schmerzt sie, der Steft stickt [5]) tief in ihren Herzen, der Stein will ihnen das Herz abdrücken, da haben sie sich einmal gebrannt, sie kommen nicht wieder, sie ließen ehe die ganze Welt in Blut baden und ersaufen; wie denn der Papst Eugenius that, und richtet ein großen Mord und Blutvergießen an bei Straßburg, durch den Delphin aus Frankreich, auf daß er das Concilium zu Basel zurisse, welchs nach des Concilii zu Costnitz Exempel und Ordnung angefangen und schon einen Papst erwählet hatte, Amedeum, den

4) „Jahr" fehlt. 5) Stift steckt.

zu Soffoy, Felix V. genannt; aber sollte
oerden, mußte derselbe Papst abtreten und
:ilium fallen; denn sie können und wöllen des
so sie zu Costnitz erlitten, nicht mehr gewarten.
hatte das Concilium zu Costnitz, welchs un-
ig gewest ist, doch zu seinem Fürnehmen große
eidliche Noth und dringende Ursachen, solchs zu
) zu schließen, daß ein Concilium müßte uber
t sein, und nicht der Papst uber das Conci-
)enn es waren drei Päpste, der keiner dem an-
hen wollte, und geschach groß Unordnung, und
wüst Wesen in der ganzen römischen Kirchen,
apst den andern verbannet, einer dem andern
und Pfründen nahm; denn ein iglicher wollte
e Papst uber alles alleine sein. Daraus kunnte
its folgen. Solcher Wust währet bis in 39 Jah-
) alle Welt schrei und bat umb ein Concilion,
wiederumb ein einiger Papst würde. Denn
ts dafür zu der Zeit, die Christenheit könnte
n Papst nicht sein. Da thäten zusammen die
ion, Deutschland, Welschland, Frankreich, En-
Spanien, und holfen, daß zu Costnitz ein Con-
ard, welchs Kaiser Siegmund mit großer Mühe
i bracht.
lte nu das Concilium die Päpste absetzen, muß-
uvor eins werden und schließen, daß ein Con-
)er den Papst wäre, und ihn abzusetzen Macht
t hätte, weil sich im päpstlichen Recht nicht lei-
) ein Untermann den Obermann sollt absetzen.
zwang sie die große Noth, weil man mußte
igsten zween Päpste absetzen, wo der dritte ja
ollte, daß sie zuvor mußten schließen, sie hät-
alt und Recht, die Päpste abzusetzen. Also ists
beschlossen, daß der Papst sei unter dem Con-
d nicht uber das Concilium; unangesehen, daß
so viel hundert Jahr zuvor sich heisser *) und
todt gebrullet und geschrieen hat, durch alle
und Decretalen, er sei uber alle Concilia,
Welt, auch uber die Engel im Himmel;

*) hist. d. Schr. 3r Bd.

item, sei Gottes Statthalter auf Erden, und
irdischer Gott, und der Greuel unzählig mehr,
schrecklich sind einem christlichen Herzen und Ohr
zu hören.

Hierauf geschachs, daß der eine Papst, Gregori
genannt, williglich abtrat, und sein Papstthum d
Concilio ubergab, doch der Hoffnung, das Concili
würde seine willige Demuth ansehen, und wieder z
Papst erwählen. Da das nicht geschach, starb er
Reue und Leide. Der ander Papst, Johannes genan
ließ sich auch bereden, uberaus schwerlich, daß er g
Costnitz kam ins Concilium, eben derselbigen und v
größer Hoffnung, er würde allein Papst bleiben, w
er zu Rom im Stuel gesessen war. Der dritte, B
nedictus, bleib halsstarrig in seinem Sinn, und wa
rechtlich und mit Gewalt nach des Concilii Gesetz u
Statut abgesetzt. Das ist das greuliche Stücke, w
ches die Päpste bisher so heftiglich verdreußt, u
nicht mehr wollen noch können in Deutschland bei d
Bestien ein Concilium leiden; sie sorgen, es möd
das Exempel des Costnitzer Concilii wider sie gebrau
werden, und möchte vielleicht Paulus Tertius zu T
dent als ein Papst einreiten, aber wiederumb als
armer Tropf ausreiten: darumb ist ihm hieran ge
gen, und haben sich bedacht, sie wollen zu Rom bl
ben, ohn Concilia und uber Concilia, und sollte
Welt untergehen.

Denn die Historien sagen von dem einen Pa
Johanne, da er sich in Deutschland begeben hatte,
fuhr man zu und examnirt sein Leben und Regime
vorhin durfte [7]) niemand wider ihn, als einen Pap
mucken: und fand sich, daß bei 40 Artikel uber
beweiset worden, alle des Todes würdig. Da entra
er heimlich und wollt wieder gen Rom; aber Kai
Siegmund ergreif ihn unter Wegen, und ward d
Pfalzgrafen befohlen. Als man ihm nu die Artikel f
hielt, antwortet er auf einen iglichen also: Ah,
hab viel Ärgers gethan. Es verwunderte solche A
wort die Gesandten, weil unter andern Artikeln stu

---

[7]) durfte.

er hätte seinen Vater erwürget, er hätte Zauberei, Simonei und viel schändlicher Laster getrieben. Wie künnte er doch Ärgers gethan haben? Gab er diese Antwort: das Ärgeste wäre, das er gethan hätte, er hätte sich lassen bereden, von Rom uber das welsche Gebirge in Deutschland zu kommen. Hiemit meinet er, wo er zu Rom blieben wäre und das Papstthum behalten, wollte er wohl solcher Anklage frei und der allerheiligest Vater Papst blieben sein, wenn er noch tausendmal mehr Ubels gethan hätte.

Hieraus sind die Päpste klug worden, und hüten sich aufs Höhest, daß sie ja nicht solche große Thorheit und Sünde begeben, und uber das Gebirge sich in Deutschland begeben, wie derselbige Papst Johannes gethan hat. Und wer will sie deß verdenken? Sie thuns für großer Liebe und Sorge für die arme Christenheit, daß sie das Papstthum so lieb haben und ungerne verlassen; denn das Papstthum ist das Häupt der ganzen Christenheit und Herr der ganzen Welt, dazu ein irdische Gottheit, die Christus Statthalter auf Erden macht, daß er alle Seelen lehre und selig mache. Das Ander verstehest du wohl, wenn du nur denkest, ja, Teufel und hölisch Feur.

Demnach siehe mir nu an die Schrift dieses Leckerlins, Pauli Tertii, da er zum Kaiser schreibt: Willt du ein Concilium haben? Wir wollens geben. Willt du es in Germania haben? Siehe, wir wollens wagen und auch thun; doch also, daß es sei ein frei und christlich Concilium, und in welchem den Ketzern kein Statt gegeben werde, als die kein Theil mit der Kirchen haben können. Auch daß du arma jubeas deponi, das ist, gute Sicherung und Frieden schaffest. Sollt auch wissen, daß dir nicht zustehet, zu urtheiln, welche zum Concilio zu ordnen sind, sondern es gebührt unser Oberkeit. Da hast du nu, was der Papst und die heilige Bubenschule zu Rom für eine Sprache hat, und wie er die drei Wort, frei, christlich, deutsch, uns lehret zu verstehen, nämlich daß er wolle ein Concilium geben, welchs er gewiß sei, daß es nimmermehr könne gehalten werden: denn er weiß und fühlet wohl, daß ihm und seiner verzweifelten Bubenschule viel ärger gehen

wurde im Concilio, weder es zu Costnitz dem Papst Johanni gangen ist.

Die Fürsten und Stände des Reichs haben durch den Kaiser diese 24 Jahr lassen arbeiten umb ein frei, christlich, deutsch Concilium, einfältiger Meinung, nach gemeinem Verstand solcher Wort, ohn alle Sophistrei; nämlich frei heißts in deutscher Sprache, und liberum in der latinischer Sprache, daß im Concilio die Zungen und Ohren frei sein sollen, daß ein Jedermann, sonderlich die verordent werden zu reden, hören und handeln allerseits, frei mügen sagen, klagen und antworten, was zur Sachen dienet, die Kirchen zu bessern, Aergerniß und Mißbräuch auszureuten. So habens gemeint und meinens noch die Deutschen und Stände des Reichs, insonderheit aber und für allen Dingen, daß Gottes Wort, oder die heilige Schrift, frei und unverbunden (wie es doch sein muß,) ihren Gang und Recht habe, nach welcher man alles richten und urtheiln solle. Derhalben auch gute Theologen da sein müssen, die der Schrift Verstand und Erfahrung haben. Das heißt frei, da das Concilium frei, und die Schrift, das ist, der heilige Geist, frei sind.

Aber die römische Bubenschule und der Schulen Meister verkehret und fälschet das Wort also, daß frei soll so viel heißen, daß er und seine Bubenschule frei seien, nichts wider sie geredt, geändert noch fürgenommen werde; sondern alles und alles, wie sie itzt leben und wesen, bestättigt werde. Daß also nicht das Concilium wider den Papst, sonder der Papst wider das Concilium frei sei. Das ist die alte Geige des Papsts, in allen seinen Drecketen und Drecketal, nämlich er solle Herr und Richter sein uber das Concilium, und nicht das Concilium uber den Papst, damit der Papst Macht habe zu verdammen, zu reißen und zu nichtigen, ob etwas vom Concilio wider ihn beschlossen würde; ja, ehe sie etwas fürnehmen zu schließen, zuvor seine Gnade fragen müßten, obs ihm so gefallen wolle, auf daß ein Concilium nichts anders sei, denn ein Jaherr, der im Rath obenan, zu näheſt bei dem Handfaß, an der Thür, sitze und zuhöre, was die Gnade-Junker uber dem hohen Tisch gebieten. Das heißt der Papst ein frei Concilium.

Das ist die Sprache des Stuels zu Rom, wenn er ein frei Concilium giebt, daß du ihn furt auch römisch verstehen könnest: wenn sie frei sagen, daß es gefangen heiße bei uns Deutschen; wenn sie weiß sagen, daß du schwarz verstehen müsseſt; wenn sie christliche Kirche sagen, daß du die Grundsuppe aller Buben zu Rom verstehest; wenn sie den Kaiser einen Sohn der Kirchen nennen, daß es also viel sei, als der verfluchteſt Mann auf Erden, welchen sie wollten, daß er in der Hölle wäre, und sie hätten das Reich. Wenn sie Deutschland die löbliche Nation nennen, daß es heiße, die Bestien und Barbari, die nicht werth sind des Papsts Mist zu fressen; wie der Wahl Campanus (als man sagt,) thät, da er in Deutschland gewesen (nicht mit seinem Schaden,) und an die Grenze des welschen Landes wieder heim kam, den Rücken gegen Deutschland kehret, bückt sich und decket den Hintern auf, und sprach: Aspice nudatas barbara terra nates: Siehe da du Bestia, kücke mir in den Sra.

Also, das Wörtlin, christlich, meinen die Fürsten und Stände des Reichs einfältiges, aufrichtiges Gemüths, ein Concilium, da man von christlichen Sachen und durch christliche Leute nach der Schrift handeln sollt. Denn sie gar wohl gewußt, was der Papst im geistlichen Recht von Gürteln, Röcken, Schuhen, Kaseln, Platten, Kirchweihen, Fladenweihen, von Pfründen, Prälaturn, Pallien, Dignitäten und des Narrenwerks unzählig, gehandelt hatte. Sondern weil itzt auf der Bahn wären erregt große, wichtige Sachen und Disputation, vom Ablaß, Fegefeur, Messen, Abgötterei, Glauben und guten Werken und dergleichen, daß man solche Sachen christlich, nach der heiligen Schrift, nicht päpstlich möcht verrichten, und dem armen, einfältigen Mann helfen, daß er auch wußte, wo er wäre und endlich mit seiner Seelen bleiben sollt. Ja, das heißt auf Deutsch, Latinisch, Griechisch und in allen Sprachen, christlich Concilium. Solchs roch der Papst mit seiner höllischen Grundsuppe sehr wohl, und hatte den Schnuppen nicht; aber er [8]) nahm Nieswurzel und

8) „er" fehlt.

macht ihm den Schnuppen, verkehret dieß Wort, christlich, also:

Christlich heiße nichts mehr, denn päpstlich, und was seine Höllischeit, sampt seiner Bubenschule (ab vergebe mirs Gott, ich hätte schier gesagt: sampt seiner heiligen Kirchen!) zu Rom urtheilet und schleußt; was aber dawider fürgenommen würde, solle unchristlich und ketzerisch sein: nämlich, wo das Concilium wollte schließen, man sollte beider Gestalt des Sacraments frei lassen geben, wie es die Ketzer wollen haben, das soll durchs Concilium, aus Befehl seines Oberherrn, des Papsts, verdampt sein. Und die, so solchs fürhätten im Concilio zu erregen, sollen als Ketzer nicht zugelassen werden; wie der höllische Vater dem Kaiser schreibt: Die Ketzer sollen nicht Raum im Concilio, noch Theil mit der heiligen Kirchen haben. Und ob die Ketzer dem Kaiser wollten fürhalten, solchen Artikel hätte Gott der Vater durch seinen lieben Sohn selbs eingesetzt, und aller Welt befohlen, man solle den Sohn hören, Luc. 3. v. 22. (Matth. 17, 5): Hunc audite; und der heilige Geist hätte es hernach also erhalten in der ganzen Christenheit, bis in 1400 Jahren, da der Papst solchs verbot, und noch der mehrer Theil der Christenheit, so unter dem Papst nicht ist, solchen Artikel hält und halten wird, bis an der Welt Ende. Solchs alles unangesehen und ungeacht, soll der Kaiser alle Ketzer, so solchs mit Gott dem Vater, Sohn, heiligem Geist, und der Christenheit in aller Welt halten, verbrennen, tödten, oder verjagen, auch die in Indien, Persien, und im ganzen Orient; aus der Ursachen, Gott der Vater, Sohn, heiliger Geist, sampt seiner heiligen Kirchen, sind Ketzer und Unchristen. Allein der Papst und seine römische Bubenschule sind Christen. Nu ists ja viel besser, daß Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, sampt seiner heilige Kirchen, im Concilio als die schändlichsten Ketzer verdampt werden, denn daß der höllische Vater Papst und seine Hermaphroditen sollen Unchristen heißen.

Solcher unchristlichen, ketzerischen Artikel sind noch viel mehr, die Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist in seiner heiligen Kirchen lehret und hält; als, daß kein

Fegfeur sei, da der höllische Vater zu Rom ein Jahrmarkt aus erdichtet hat, und unzählig Geld und Gut damit geraubt. Item, daß Ablaß ein lauter Bescheisserei sei, damit der höllische Vater alle Welt genärret und umbs Geld betrogen hat. Item, daß die Messe ein Opfer sei für die Lebendigen und Todten. Item, daß der Ehestand frei sei, und des Dinges viel mehr, da itzt päpstliche Heiligkeit auf stehet; ich will schweigen Simonei und Geiz, Pfründenmarkt, Pedasterei, und was mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem allerheiligsten Leben treibt, und große Lust drinnen hat. Welchs alles der heilige Geist, der unchristliche Ketzer, mit seiner Kirchen aufs Höhest verdampt, und nicht hören nennen mag.

Hieraus folget, daß Gott, sonderlich der heilige Geist, der doch gerühmet wird, daß durch ihn die Concilia versammlet werden, und alles durch ihn drinnen gehandelt und beschlossen wird, ins Concilium zu Trent nicht kommen kann, noch in kein päpstlich Concilium, und muß wohl herausen bleiben. Ursach, die heil. Jungfrau, St. Paula Tertius, schreibt dem Kaiser Carolo, es sollen die Ketzer nicht Raum noch Statt in seinem heiligen, freien, christlichen Concilio haben. Nu ist itzt angezeigt, daß Gott der heilige Geist ein greulicher Erzketzer sei, mit Gott dem Vater und Sohn, darumb, daß er zuwider der päpstlichen und römischen Heiligkeit hat in seiner Kirchen gestiftet und eingesetzt, auch noch heutiges Tages in aller Welt hält und lehret, sein ganz heiliges Sacrament beider Gestalt, und verdampt diejenigen, so solches nach der Weise nicht halten, noch brauchen. Welchs alles zugegen und wider ist dem höllischen Stuel zu Rom, der solchs mannigfältiglich durch seine Bullen als Ketzerei verdampt hat; denn wie seine Schutzschreiber sagen, ist er auch uber die heilige Schrift und uber Gottes Wort ein gewaltiger Herr und Richter worden, der da ändern mag, was Gott ordent und gebeut.

Nu wäre noch wohl Rath und Hülf furhanden, daß der heilige Geist, der arme Erzketzer, möchte zu Gnaden kommen, und in das heilig, frei, christlich Concilium gelassen werden, wenn er nicht zu halsstarrig

wäre, ſich demüthigen und für der heiligen Jungfrauen, St. Paula Tertius, Frau Päpſtin, auf die Knie fallen und die Füße küſſen wollte, ſeine Ketzerei allda bekennen, bereuen, und widerrufen. Er kriegete gewißlich wohl ein Ablaßbullen, ohn Geld und umbſonſt, beide für ſich und ſeine heilige Kirchen. Aber der leidige Paulus, auch ein großer Ketzer (der alle Welt irre macht, Apg. 17, 6. wie die Jüden zu Theſſalonich uber ihn ſchrien,) Röm. 11, 29. ſpricht: Gottes Gaben und Berufung mügen ihn nicht gereuen, das iſt, er ändert ſie umb niemands willen. Derſelbe Ketzer Paulus macht den heiligen Geiſt auch irre, daß er unbußfertig bleiben muß, und kann ſeiner Sünde und Ketzerei keine Gnade noch Ablaß finden. Darumb muß er ſchlecht außer dem heiligen, freien, chriſtlichen Concilio der heiligen Frau Päpſtin, Paula Tertius, bleiben. Und mag ſich dieweil dücken und bergen in ſeiner eigen ketzeriſchen Kirchen, daß ihn Paula Tertius nicht ergreife, er mußte ſonſt gewißlich als ein Erzketzer mit Feur zu Aſchen verbrannt werden. St. Paula, die heilige Jungfrau Papſt, wird wohl einen beſſern und ſchönern, und viel chriſtlichern, freiern, heiligern Geiſt finden in ſeinem heiligen, freien, chriſtlichen Concilio.

Mocht Jemand hie denken, ich büßete hiemit [9]) die Luſt, mit ſo ſpöttiſchen, verdrießlichen, ſtachlichen Worten an dem Papſt. O, Herr Gott, den Papſt zu ſpotten, bin ich ummäßlich zu geringe. Er hat nu wohl uber ſechs hundert Jahre die Welt geſpottet, und [10]) ihrem Verderben an Leib und Seel, Gut und Ehre, in die Fauſt gelacht; höret auch nicht auf, kann auch nicht aufhören, wie St Petrus 2 Pet. 2. v. 14. ihn nennet Ἀκατάπαυστον ἁμαρτίας, incessabilem, inquietum, incorrigibiliter peccatorem. Kein Menſch kanns gläuben, welch ein Greuel das Papſtthum iſt: ein Chriſt, der muß auch nicht geringes Geiſtes ſein, der es ſoll erkennen. Gott ſelbs muß ihn ſpotten in dem hölliſchen Feur, und unſer Herr Chriſtus, wie Sanct Paulus 2 Theſſal. 2, 8. ſagt, muß ihn tödten mit dem Odem ſeines Mundes, und durch ſeine herrliche Zukunft zerſtö-

9) hiebei. 10) † über.

egfeur sei, da der höllische Vater zu Rom ein Jahr-
arkt aus erdichtet hat, und unzählig Geld und Gut
amit geraubt. Item, daß Ablaß ein lauter Bescheis-
rei sei, damit der höllische Vater alle Welt genärret
ad umbs Geld betrogen hat. Item, daß die Messe ein
pfer sei für die Lebendigen und Todten. Item, daß
r Ehestand frei sei, und des Dinges viel mehr, da
t päpstliche Heiligkeit auf stehet; ich will schweigen
imonei und Geiz, Pfründenmarkt, Pedasterei, und
as mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem allerhei-
ysten Leben treibt, und große Lust drinnen hat. Welchs
les der heilige Geist, der unchristliche Ketzerey mit
iner Kirchen aufs Höhest verdampt, und nicht hören
nnen mag.

Hieraus folget, daß Gott, sonderlich der heilige
eist, der doch gerühmet wird, daß durch ihn die Con-
lia versammlet werden, und alles durch ihn drinnen
handelt und beschlossen wird, ins Concilium zu Trent
cht kommen kann, noch in kein päpstlich Concilium,
d muß wohl heraussen bleiben. Ursach, die heil. Jung-
au, St. Paula Tertius, schreibt dem Kaiser Carolo,
sollen die Ketzer nicht Raum noch Statt in seinem
lligen, freien, christlichen Concilio haben. Nu ist itzt
gezeigt, daß Gott der heilige Geist ein greulicher
rzketzer sei, mit Gott dem Vater und Sohn, darumb,
ß er zuwider der päpstlichen und römischen Heiligkeit
t in seiner Kirchen gestiftet und eingesetzt, auch noch
ukiges Tages in aller Welt hält und lehret, sein ganz
illiges Sacrament beider Gestalt, und verdampt die-
nigen, so solches nach der Weise nicht halten, noch
auchen. Welchs alles zugegen und wider ist dem höl-
chen Stuel zu Rom, der solchs mannigfältiglich durch
ne Bullen als Ketzerei verdampt hat; denn wie seine
chutzschreiber sagen, ist er auch uber die heilige Schrift
d uber Gottes Wort ein gewaltiger Herr und Rich-
r worden, der da ändern mag, was Gott ordent
d gebeut.

Nu wäre noch wohl Rath und Hülf furhanden,
ß der heilige Geist, der arme Erzketzer, möchte zu
naden *kommen*, und in das heilig, frei, christlich
ncilium gelassen werden, wenn er nicht zu halsstarrig

wäre, sich demüthigen und für der heiligen Jungfrauen, St. Paula Tertius, Frau Päpstin, auf die Knie fallen und die Füße küssen wollte, seine Ketzerei allda bekennen, bereuen, und widerrufen. Er kriegete gewißlich wohl ein Ablaßbullen, ohn Geld und umbsonst, beide für sich und seine heilige Kirchen. Aber der leidige Paulus, auch ein großer Ketzer (der alle Welt irre macht, Apg. 17, 6. wie die Jüden zu Thessalonich uber ihn schrien,) Röm. 11, 29. spricht: Gottes Gaben und Berufung mügen ihn nicht gereuen, das ist, er ändert sie umb niemands willen. Derselbe Ketzer Paulus macht den heiligen Geist auch irre, daß er unbußfertig bleiben muß, und kann seiner Sünde und Ketzerei keine Gnade noch Ablaß finden. Darumb muß er schlecht außer dem heiligen, freien, christlichen Concilio der heiligen Frau Päpstin, Paula Tertius, bleiben. Und mag sich dieweil dücken und bergen in seiner eigen ketzerischen Kirchen, daß ihn Paula Tertius nicht ergreife, er mußte sonst gewißlich als ein Erzketzer mit Feur zu Aschen verbrannt werden. St. Paula, die heilige Jungfrau Papst, wird wohl einen bessern und schönern, und viel christlichern, freiern, heiligern Geist finden in seinem heiligen, freien, christlichen Concilio.

Mocht Jemand hie denken, ich büßete hiemit [9]) die Lust, mit so spöttischen, verdrießlichen, stachlichen Worten an dem Papst. O, Herr Gott, den Papst zu spotten, bin ich ummäßlich zu geringe. Er hat nu wohl uber sechs hundert Jahre die Welt gespottet, und [10]) ihrem Verderben an Leib und Seel, Gut und Ehre, in die Faust gelacht; höret auch nicht auf, kann auch nicht aufhören, wie St Petrus 2 Pet. 2. v. 14. ihn nennet Ἀκατάπαυστον ἁμαρτίας, incessabilem, inquietum, incorrigibiliter peccatorem. Kein Mensch kanns gläuben, welch ein Greuel das Papstthum ist: ein Christ, der muß auch nicht geringes Geistes sein, der es soll erkennen. Gott selbs muß ihn spotten in dem hölliſchen Feur, und unser Herr Christus, wie Sanct Paulus 2 Thessal. 2, 8. sagt, muß ihn tödten mit dem Odem seines Mundes, und durch seine herrliche Zukunft zerstö-

9) hiebei. 10) † über.

Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen
ekten, daß die, so itzt leben, und nach uns kommen,
en sollen, was ich vom Papst, dem verfluchten Anti-
t, gehalten habe, und, wer ein Christ sein will, sich
solchem Greuel lasse vermahnen.

Das dritte Wort, Deutsch, oder in deutschen Lan-
, drehet und martert er also: Kaiser Carolus solle
ffen, daß kein Woffen zu fürchten sei, das ist, es
e Friede, und kein Krieg zu fürchten sein: Jubeas
aa deponi. Nu weiß der römische Schalk sehr wohl,
Kaiser Carol, sampt seinem Bruder König Ferdinando
allen deutschen Fürsten, so mächtig wohl ist, daß
nicht allein zu Trent, in einer Stadt, sondern auch
ganz Germania Frieden halten kann, und aus Deutsch-
d keine Fahr da sein kann. Wohl weiß (sage ich,)
Schalk Paula solchs, und erdichtet ihm Fährlichkeit,
nirgend ist, auf daß ja das Concilium nicht könne
alten werden. Zugleich giebt er damit Kaiser Carolo
) deutschen Fürsten die Schuld, daß kein Concilium
ine gehalten werden. Und feile an ihm nicht, son-
n am Kaiser und Ständen des Reichs, die nicht
ieden noch Sicherung schaffen, weil sie nicht das
hwert oder Rüstung ablegen; welchs doch keines fur-
iden ist, noch sein kann.

Mit diesen Worten bekennet er fein, daß er kein
ncilium wolle in Ewigkeit halten in deutschen Landen.
nn wenn will die Zeit kommen, da ein Papst nicht
ine dichten und fürgeben, es wäre fährlich, die Rustung
ht abgethan? Denn ob der Kaiser gleich ihn auf der
ndstraßen zu beiden Seiten mit hundert tausend Mann
ße geleiten, so spräche er doch: ja, wer will denselben
rtrauen? Thuts aber der Kaiser nicht, so ist aber da
: Klage, es sei fährlich und nicht sicher; daß, wie es
r Kaiser macht, so kann er doch den Papst nicht
)ern, und bleibt die Rüstung oder Arma eine ewige
inderung des Concilii, welche der Kaiser, und wenn
ndert Kaiser wären, nicht künnten wegnehmen. Denn
stehet alles in des hölischen Vaters Willen und Macht,
as da solle heißen, Rüstung abthun, oder Rustung
lten, *was frei und unfrei*, christlich und unchristlich sei.

Auch bringt solch Wort viel andere mehr Ausflucht,

die nicht zu zählen sind, aber der hölliſche Vater täglich durch ſeinen Geiſt wohl zu erdichten weiß. Etliche will ich rühren: er kann wohl zur Zeit etlich Mann und Roß fertigen, die ein Geſchrei machen, es ſei ein Volk furhanden, und ganz unſicher worden. Item, der Türk iſt nu zweimal ſein Schanddeckel geweſt. Item, er kann wohl krank werden. Ah, wer will doch ſorgen für den Teufel, wie er Urſach und Ausflucht finde? Dieſe aber iſt ihm die allerfeineſte, daß er Frankreich allezeit wider den Kaiſer hetze; wie er dieſe zwänzig Jahr mit höheſtem Fleiß gethan, ſonderlich wenn das Concilium hat ſollen angehen. Da kann er denn rühmen: Ah Herr Gott, wie gern wollten wir ein Concilium halten, aber weil unſer liebe zween Söhne, Kaiſer und Frankreich, uneins ſind, können wir nicht dazu kommen; wie er itzt auch thut, da er in ſeiner Bulla von großen Freuden ſinget, daß die zwei Häupter vertragen ſind. Und ſetzt das Concilium an zu Trent. Aber, ah Herr Gott! wie leid iſts dem hölliſchen Vater, daß Frankreich nicht hält den Vertrag, und wird die Uneinigkeit größer, denn vorhin.

Hieraus verſtehet man nu die Wort des hölliſchen Vaters zu Rom, daß arma jubeas deponi, ſo viel ſei geſagt: Du Kaiſer Carole ſollt ſchaffen, daß Friede ſei, nicht allein, daß du dein Schwert ablegeſt, ſondern auch ſchaffeſt, daß [11]) Frankreich ablege; welchs er nicht thun kann noch ſoll. Denn wir wöllen, daß Frankreich dir für und für Unruge mache. Darumb ſoll es alſo zugehen, ehe wir ein Concilium halten wollen, daß du Carole ſollt immer Feur löſchen, und Frankreich ſoll immer anſtecken. Und wo Frankreich faul hierin ſein wollt, ſo wollen wir ſelber zublaſen und aufblaſen, daß du immer zu löſchen habeſt, und zuletzt des Löſchens müde werdeſt. Alſo wollen wir dich lernen, wie du ſollt mit deinen deutſchen Säuen ein Concilium begehren von dem römiſchen Stuel, und wollen doch immerfort rühmen, jube arma deponi, jube arma deponi; wenn du Friede ſchaffeſt, ſo wollen wir ein Concilium halten: das wird und ſoll geſchehen, wenn wir aufhören, Arma zu moviren, welchs ſoll nimmermehr geſchehen.

11) † es.

Hie siehest du, welch ein spitzbübisch Antwort dem Kaiser und Ständen des Reichs gegeben wird auf ihre Bitte, die sie nu 24 Jahr lang gethan haben, umb ein frei christlich Concilium in deutschen Landen. Denn weil sich die römischen Spitzbuben dahin begeben, und wie sie allezeit sich beflissen haben, die Sprachen zu verwirren, daß der Spitzbube zu Rom Rothwelsch antwortet, wo der Kaiser und des Reichs Stände schlecht Deutsch oder Latinisch reden: so werden sie der Sprachen nimmermehr eines, schweige daß ein Concilium werden könne. Heißt das nicht fein dem Kaiser und Ständen des Reichs auf dem Maul getrumpelt und gespottet, wie der [12]) Narren? deß die Spitzbuben in die Faust lachen; schänden dazu und lästern, eben mit denselben Worten, den Kaiser, als habe er ein unfrei, unchristlich, unsicher Concilium gesucht; sondern sie sind die heiligsten Leute, die ein frei, christlich, sicher Concilium begehren. Also muß nu der fromme Kaiser und die Stände des Reichs den Namen bei den Spitzbuben zu Rom haben, daß sie ein genöthigt, gefangen, gezwungen, unchristlich, ketzerisch, fährlich, sorglich Concilium gesucht haben, und noch suchen. So soll man einem Kaiser und dem Reich die Zungen und Hörner abhaben. Bittet nu mehr umb ein Concilium bei dem heiligsten Vater.

Es meinen Etlich, diese Spitzbüberei habe der Cardinal zu Mainz zugericht. Aber ich halts nicht; es wäre seiner Kunst viel zu geringe Exempel, er sollts wohl besser machen, als mich dünkt; item, er ist der rechte Meister, auch uber die zu Rom. So sind die zu Rome solcher Spitzbüberei und Schalkheit nu uber 200 Jahr wohl geübt und durchtrieben; wie man sehen kann in des Papsts Decretalen, und in allen Historien der Kaiser. Denn siehe doch, wie die armen Juristen geplagt sind, daß sie die römische Spitzbüberei mit Glossen zusammen flicken, reimen, schlichten, ehe sie ihr eine geringe Gestalt machen können, gleich als wenn ein Kürsner sollt einen bosen Pelz flicken, da weder Haut noch Haar gut ist, dazu bespeichelt und beeitert und greulich beschmeisset.

22) die.

Wohlan, es gehe hin, so lang es kann, der Ka
und das Reich müssen solchs Spitzbubenstück verbeiß
es ist nicht der erste Kaiser, mit dem der verzweif
Spitzbube zu Rom so spielet [13]). Sie habens kein
versehen, sint der Zeit sie zur Macht kommen si
Maximilianus klagt nicht mehr, denn daß ihm kein Pa
je hätte Glauben gehalten. Dieser Kaiser Carolus, a
ich, solls ja am Clement 7, Leone 10 und itzt am Paul
ziemlich erfahren haben. Summa, sie sind Kaisers Pl
cas Creatur und Erben, der hat zuerst das Papstthu
zu Rom gestiftet, dem folgen sie treulich nach. Dersi
Phocas, als ein Kaisermörder zu Constantinopel, schl
seinen Herrn Kaiser Moritz mit Weib und Kind to
Also thun die Päpste auch; haben sie nicht selber könn
die deutschen Kaiser todtschlahen, wie Clemens 4 d
edle Blut Conradinum, den letzten Herzogen zu Schw
ben und erblichen König zu Neapel, ließ mit de
Schwert öffentlich richten; haben sie nicht mit Verrätt
rei und allerteuflischer Bosheit die Kaiser umbbring
können: so ists doch ja ihr volliger Wille, und ihn
allezeit leid gewest, daß ihr blutdürstiger, mördischer, [14]
boshaftiger Wille gefeilet, und verhindert ist worde
Es sind, wie gesagt, des Kaisers Phocas, ihres Sti
ters und Kaisermörders, Nachkommen, verzweifelt
durchtrieben Erzspitzbuben, Mörder, Verräther, Lügene
und die rechte Grundsuppe aller bösesten Menschen a
Erden; wie sie selber zu Rom sagen. Schmücken si
darnach mit dem Namen Christi, St. Petri und de
Kirchen; so sie doch voll sind [15]) allerärgesten Teuf
in der Hölle; voll, voll, und so voll, daß sie nicht
denn eitel Teufel ausspeien, schmeißen und schneuze
können; solchs wirst du sagen, daß es die Wahrheit se
wenn du die Historien liesest, wie sie mit den Kaiser
sind umbgangen.

Wohlan, wie ich gesagt, Kaiser Carol und da
Reich müssen des Spitzbuben zu Rom, Paula [16]) Tertii
Rothwelsch verbeißen, schadet auch uns noch nicht sehr
aber dem Stuel zu Rom dienet es dennoch dazu, da
sie sich selbs hinten und vornen aufdecken, und lassen

13) gespielet. 14) mörderischer. 15) † der. 16) Pauli.

uns in ihren Hintern sehen, daß wir sie kennen mügen. Denn bisher haben wir müssen gläuben, der Papst wäre das Häupt der Kirchen, der Allerheiligst, der Heiland aller Christenheit; nu sehen wir, daß er mit seinen römischen Cardinäln nichts anders ist, denn ein verzweifelter Spitzbube, Gottes und Menschen Feind, der Christenheit Verstörer, und des Satans leibhaftige Wohnung, der durch ihn nur Schaden thun,[17]) beide, der Kirchen und Polizei, wie ein Bärwolf, und spottet und lachet in die Faust, wo er höret, daß Gott oder Menschen solchs wehe thut. Davon hernach.

Ich muß hie eine Historien mit unterbringen, daraus man merken mag, was von den heiligen Spitzbuben und Mördern des römischen Stuels zu halten. Anno Domini (ist mir recht,) 1510 war ich zu Rom, da höret ich diese Geschicht sagen: Es liegt ein Flecken, mit Namen Roncilion, etwan sieben deutscher Meilen herwärts von Rom; daselbs ist gewest zur Zeit Pauli 2. (welcher für 70. Jahren regiert hat,) ein Amptmann des Papsts, der sahe das lästerlich, teufelisch Wesen des Papsts und seiner Grundsuppen zu Rom, und gab dem Papst nicht sein jährlich Gebühr vom Ampt. Der Papsts ließ ihn laden; er kam nicht. Und was der Papst gebot, das verachtet er. Endlich thät ihn der Papst in den Bann; da fraget er nichts nach. Darnach ließ ihn der Papst mit Glocken beläuten, und mit Liechten von der Kanzel ausgelöscht, werfen und verdamnen, wie die Gewohnheit ist; daran kehret er sich nichts. Zuletzt, weil nu solch verstockter Ungehorsam gegen den Papst in seinem geistlichen Recht Ketzrei heißen muß, ließ er den Amptmann auf ein Papier malen, mit vielen Teufeln uber dem Kopf und zu beiden Seiten, und für Gericht bringen, verklagen, und als einen Ketzer zum Feur verurtheilen, und flugs darauf mit dem Papier zum Feur zu und verbrannt. Der Amptmann ließ auch auf ein Papier malen den Papst mitten unter den Cardinälen, und oben drüber und umb sie her alles voller Teufel, ließ Gericht sitzen, und den Papst mit den Cardinälen verklagen, als die ärgesten Buben, so

17) thut.

auf Erden leben, und thäten unmäßlichen Schaden a
Leuten, und wenn ihr Oberster stürbe, so setzten
mit Fleiß an desselben Statt den allerärgesten, so
unter sich finden können: wären wohl des höllis
Feurs werth, und wurden deß viel Zeugen dargeste
Da fuhr Richter, Amptmann mit Klägern zu und s
chen: man soll sie verbrennen; und flugs in tau
Teufel Namen mit dem Papst und Cardinälen zum
zu und verbrannt; bis ihn der Papst mit Gewalt vert

Diese Geschicht ist vielleicht lächerlich; aber gl
wohl zeigt sie ein schrecklich Unglück an, daß der P
mit seinem greulichen, teufelischen Wesen zu Rom t
lich schädlich Aergerniß giebt, und die Leute, so so
sehen, sich dran stoßen und ganz[18]) epicurisch wer
gleichwie sie auch selbs sind. Denn auch fast alle,
von Rom wiederkommen, bringen mit sich ein päps
Gewissen, das ist, einen epicurischen Glauben. D
das ist gewiß, daß der Papst und Cardinal, sa
seiner Bubenschulen, gar nichts gläuben, lachens d
wenn sie vom Glauben hören sagen. Und ich selbs zu
höret auf den Gassen frei reden: Ist eine Hölle, so st
Rom drauf; das ist, nach den Teufeln selbs ist
ärger Volk, denn der Papst mit den Seinen. Dar
ists nicht Wunder, daß sie sich fürchten für dem fr
Concilio, und das Liecht scheuen. Aber sie haben ei
Grund, darauf sie fußen, der ist: sie meinen, ihr Sta
Ampt und Lehre sei recht; darumb, ob gleich die P
sonen böse sind, könne man doch den Stand und
Lehre nicht urtheilen noch verdamnen. Also fah
sie fort und thun nach allem Muthwillen, als gen
daß mit ihrem Stande kein Noth haben kann; da
wir hernach weiter sagen wöllen.

Und wenns gleich wäre, daß sie in einem Conc
reformirt würden, als nicht sein kann, und der P
sampt seinen Cardinalen solchs mit Blut verschrieben
halten, so wäre es doch verlorne Kost und Arbeit; sie w
den doch hernach ärger denn zuvor, wie nach dem Costni
Concilio geschehen ist. Denn weil sie des Glaub
sind, daß kein Gott, keine Hölle, kein Leben nach

18) „ganz" fehlt.

sem Leben sei, sondern leben und sterben wie eine Kuhe, Sau und ander Vieh, 2 Pet. 2. v. 12., so ists ihnen gar lächerlich, daß sie sollten Siegel und Briefe, oder eine Reformation halten. Darumb wäre das Beste, Kaiser und Stände des Reichs ließen die lästerlichen, schändlichsten Spitzbuben und die verfluchte Grundsuppe des Teufels zu Rom immer fahren zum Teufel zu; da ist doch keine Hoffnung einiges Gutes zu erlangen. Man muß anders hiezu thun; mit Concilien ist nichts ausgericht, wie wir sehen. Denn die unsinnigen Narren wollen wähnen, uns sei so bange und jach nach ihrem Concilio, und als künnten wir oder die Christenheit ohn ihr Concilio oder Stand nichts thun; meinen also, man müsse ihnen immer nachlaufen, daß sie uns wohl ewiglich zu närren und äffen hätten. Aber das ist unser Meinung nicht, und ich will ihnen dafür ein ander Liedlin singen mit Gottes Gnaden. Wollen sie nicht [19]) Concilium halten, mügen sie es unserthalben wohl lassen, wir bedürfen für uns keines. Und wenn sie zornig sind, mügen [20]) in die Bruch thun, und an den Hals henken, das wäre ein Thesemapfel und Pacem für solche zarte Heiligen. Gott hält sie nicht werth, daß sie sich selbs sollten bessern, oder was Guts thun; sie sind dahin gegeben in verkehreten Sinn, Röm. 1, 28. da findest du den Calender päpstlicher, römischer [21]) Tugend, auch 2 Petr. 2. Da laß es bei bleiben.

Weiter stehet ins Papsts Paulichen Briefe an Kaiser Carol: Und du sollt wissen, daß dirs nicht gebuhrt zu wählen, welche im Concilio sein sollen, sondern es gebührt unser Jurisdiction. Fahr schon, liebs Paulichen! lieber Esel, lecke nicht! ah liebs Papsteselchen, lecke nicht! allerliebstes Eselin, thus nicht; denn das Eis ist dieß Jahr sehr glatt gefroren, weil der Wind still ist gewest, du möchtest fallen und ein Bein brechen: wo dir denn im Fallen ein Forz entführe, so würde doch alle Welt dein lachen, und sagen: Ei pfu Teufel, wie hat sich der Papstesel beschissen! Das wäre alsdenn ein groß limen cresae majestatis wider den heiligen Stuel zuRom, welche kein Ablaßbriefe, noch

19) † ein. 20) † sie. 21) „römischer" fehlt.

plenitudo potestatis vergeben künnte; o, das wäre ein fährlich Ding! Darumb bedenkt zuvor euer selbs große Fähtlickeit, hölliſcher Vater.

Lieber, warumb ſollt der Kaiſer nicht Macht haben zu nennen, doch zum wenigſten Etliche, die im Concilio ſein ſollten, ſo doch zu den vier höheſten Concilien, Nicänum, Conſtantinopolitanum, Epheſinum, Chalcedoneum, nicht die Päpſte (wiewohl noch kein Papſt zu der Zeit geweſt,) noch Biſchoffe, ſondern allein die Kaiſer, als Conſtantinus, Theodoſius, junger Theodoſius, Martianus, haben die Biſchoffe verſammlet, berufen und genennet zum Concilio, ſind auch ſelbs mit drinnen geweſt? Ja, wir habens hernach alſo geſetzt in unſern Decretalen, daß allein der Papſt ſolle Concilia berufen, und Perſonen nennen. Lieber, iſts aber wahr? Wer hats euch befohlen, alſo zu ſetzen? Schweig du Ketzer, was zu unſerm Mund ausgehet, das ſoll man halten. Ich hör es; welchen Mund meinſt du? da die Förze ausfahren? (das magſt du ſelbs halten;[22]) oder da der gute Korſo einfleußt? (da ſcheiß ein Hund ein.) Ei du ſchändlicher Luther! ſollt du mit dem Papſt ſo reden? Ei pfui wieder, ihr läſterliche, verzweifelten Buben und groben Eſel! ſollt ihr denn auch mit einem Kaiſer und Reich alſo reden? Ja, ſollt ihr ſolche hohe vier Concilia, mit den vier chriſtlichen größeſten Kaiſern, ſo läſtern und ſchänden umb euer Förze und Drecketal willen? Weß[23]) laßt ihr euch denn dünken, daß ihr beſſer ſeid, denn große, grobe, ungelehrte Eſel und Narren, die nicht wiſſen, noch wiſſen wöllen, was Concilia, Biſchof, Kirchen, Kaiſer, ja was Gott und ſein Wort ſei? Du biſt doch ein grober Eſel, du Papſteſel, und bleibſt ein Eſel.

Item, uber die vier hohe Concilia ſind viel andere geweſt hin und wieder, in Griechenland, Aſia, Syria, Egypto, Africa, welche den Biſchof zu Rom nicht zuvor haben drumb gegrüßet;[24]) ſind gleichwohl rechte chriſtliche Concilia geweſt, ſonderlich da St. Cyprianus und Auguſtinus inne geweſt ſind, auch Carolus Magnus zu Rom, zu Frankfort und in Frankreich, und

22) behalten. 23) Was. 24) begrüßet.

ein Sohn Ludwig zu Ab, und ander mehr Kaiser Con-cilia gehalten haben. Lieber, sollten solche seine Bischoffe und Kaiser darumb haben unrecht gethan und verdampt sein, daß der Farzesel zu Rom (was kann er sonst mehr?) aus seinem eigen tollen Kopf setzt, und aus seinem garstigen Bauch farzet, es gebühr dem Kaiser nicht, anzusetzen ein Concilium, noch Personen dazu zu ordenen oder nennen? O, wie ist dem groben Esel so wohl! er ringet nach einem, der ihm einen Stecken auf den Sack leget, daß ihm die Lenden sich beugen müßten.

Das ists auch, da er in dem andern Briefe an Kaiser Carol ein Theologus (mit Urlaub,) will sein, und führet das Exempel Eli 1 Sam. 2, 29. sqq. c. 3, 13. 14. daher, wie der gestrafet sei, daß er seine Söhne nicht vermahnet habe umb ihre Sünde; also sei er auch gezwungen, den Kaiser, als seinen erstgebornen Sohn, zu ermahnen, damit er auch nicht gestraft werde: denn es zu besorgen, es möcht große Unruge und Uneinigkeit entstehen in der Kirchen aus dem großen Ubel, das Kaiser Carol zu Speier gethan hat ꝛc. Da redet abermal der verzweifelte Spitzbube und Bösewicht Paulus mit seinen Hermaphroditen sein Rothwelsch, gerade, als wüßte kein Mensch, was ihr hölliſch, teufliſch Wesen zu Rom sei, und wie er selbs, der unsättige, grundlose Geizwanst Paulus, sampt seinem Sohn, mit der Kirchen Güter umbgehet. Nein, sein Sohn thut nichts, sündigt nichts, das der Vater Paulus zu strafen hätte; da sind des römischen Stuels Cardinäl und Gesind, Hermaphroditen, à parte ante viri, à parte post mulieres, ganz rein, dürfen keiner Vermahnung, und wie der Poet Mantuanus vom römischen Hofe schreibt:

Petrique domus polluta fluente
Marcescit luxu. Nulla hic arcana revelo,
Non ignota loquor, liceat vulgata referre,
Sic urbes populique ferunt ea fama per omnem:
Jam vetus Europam mores exstirpat honestos,
Sanctus ager scurris, venerabilis ara cinaedis
Servit, honorandae divum Ganymedibus aedes
Quid miramur opes recidivaque surgere tecta?
Thuris odorati globulos et cinnama vendit.

Mollis Arabs, Tyrii vestes: venalia nobis
Templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae,
Ignes, thura, preces, coelum est venale Deusque!

Sed haec vetera, nunc honesti mores sunt.

Uns in deutschen Landen schilt man Ketzer, daß wir die Kirchen, Klöster, Messen und die römischen und lästerlichen Abgötterei verwüsten. Aber siehe mir da zu, wie sie selbs, die solch Abgötterei für rechten Gottesdienst lehren, zu Rom damit umbgehen. Siehe die Kirchen an St. Hagnetis, da zuvor 150 Nonnen inne gewest, St. Pancratii, St. Sebastiani, St. Pauli und alle reiche Klöster und Kirchen, wie sie stehen, inwendig und auswendig Rom: das haben alles der Papst und Cardinäl verschlungen; kommen nu zu uns heraus, greifen unser Stift und Klöster auch an, mit Palliis, Annaten und viel ander Räuberei und Schinderei. In diesen allen und vielen Greuelen, umb welcher willen Gott Sodom und Gomorren, auch sonst in allen Landen viel Städte mit Feur versenkt, mit Wasser ersäuft, mit Erdbeben umbkehret, hie, sage ich, hat die heilige Jungfrau St. Paula, Päpstin, kein Gewissen, kein Sorge, kein Furcht Gottes, daß sie möchten wie Korah von der Erden verschlunden[25] werden, auch daß sie selbs so viel Messen, Vigilien, Horas Canonicas und täglichen Gottesdienst, den sie so heftig von uns fodern und drüber zuketzern, zunicht machen, und sie fast alle viel ärger denn Sodama sind und leben, daß schändlicher nicht sein kann; da hat St. Paulus Tertius nichts zu vermahnen.

Aber das[26] Kaiser Carol zu Speier gethan hat, da will Himmel und Erden einfallen, da sorget Papst[27] Paulus für seinen Sohn Carolum, daß nicht groß Unglück uber ihn gehe. Was hat er denn gethan zu Speier, der liebe Sohn Carolus? Ei, er wollt nicht ein Blutvergießen in deutschen Landen anrichten, da der Teufel, der Papst und Cardinal mit Lust inne baden möchten, und damit ihre hölliſche Grundsuppe geschützt würde; sondern hat das Wormisch Edict suspendirt, daher aller Unfriede in Deutschland kommen war: und

25) verschlungen. 26) was. 27) „Papst" fehlt.

t daſſelb darumb gethan, daß man einträchtiglich dem
rken Widerſtand thun künnt,[28]) wie ein frommer,
iſtlicher Kaiſer thun ſoll, ſein Vaterland zu verſehen
t gutem Friede und Schutz. Solchs heißt der Spitz-
ɔe zu Rom ubel gethan; o, große Sünde! Ja, was
ßen die Buben wohlgethan, ohn was ſie zu Rom
in? darüber die Sonnen hinfurt zu ſcheinen müde iſt,
ɔ das Land (wie ſie ſelbs ſagen,) nicht mehr tragen
in. Denn ſo hab ichs zu Rom ſelbs gehört ſagen:
iſt ummüglich, daß ſo ſollt länger ſtehen, es muß
chen.

Das ander Stück, das Kaiſer Carolus gethan hat
Speir, o, dar ichs auch ſagen? horresco referens,*)
: grauet dafür; Lieber, betet ein Vater Unſer für
ch, daß ich nicht wie Eli geſtraft werde; o, liebe
nne, erſchrick nicht und werde nicht ſchwarz für mei-
: Rede, daß ich von ſolcher großen Sünde ſage. Das
die Sünde: Kaiſer Karl hätte gern Friede und Einig-
t in der Religion, gleichwie er im Reich gern Frieden
ɛe; weil er aber nu 24 Jahr lang umbſonſt bei dem
pſt umb ein gemein chriſtlich Concilium geärbeitet,
d nichts erlangen mügen, denn daß ihm der Papſt auf
n Maul getrumpelt, und als ſeinen Narren geäffet
t, iſt er zugefahren, dem löblichen Exempel nach Con-
ntini, Theodoſii, junger[29]) Theodoſii, Martiani,
rroli Magni, Ludovici Primi, und viel anderer Kaiſer
hr, und wollen ein Nationalconcilium anſetzen; ob er
hl Recht und Macht hat, ein gemeines anzuſetzen,
r Spitzbube zu Rom ſpeie was er wölle in ſeinen
recketalen. O, vergebe mirs Gott, iſts anders zu ver-
ben, daß ich von ſolcher grauſamen Sünde habe reden
ren. O, daß Kaiſer Carolus nicht heraus an die
onne ginge, die Sonne möcht für ſolchem großen
ünder vom Himmel fallen, und müßten wir ſein ent-
ten, und alle ewiglich im Finſtern ſitzen. O, daß die
ilige Väter, Papſt und Cardinäl mit ihrem Haufen,
re gute Werk und Verdienſt wollten für uns ſetzen, als
. ſind, ihr epicuriſcher Glaube, Sodomei, Simonei,
pötterei, Läſterung Gottes und ſeiner Chriſten, und

28) konnte. *) Walch: reverens! 29) jungen.

allen ihren Gottesdienst. Vielleicht möcht sich ihr Gott, davon St. Paulus sagt (2 Cor. 4, 4.), Deus hujus seculi, uber uns erbarmen.

Willt du schier gläuben, daß der römische Stuel, Papst und Cardinal, mit allen Teufeln besessen sind, und ihr spitzbübisch Rothwelsch kein Grund, Ende, noch Maaß haben kann? Willt du schier gläuben, daß solche Böswichter eitel Epicurer, Gottes und aller Menschen Feinde sein müssen? Hie siehest du ja, daß der Papst lieber wollt ganz Deutschland in seinem eigen Blut ersoffen sehen, denn daß Friede drinnen wäre; und lieber wollt, daß alle Welt mit ihm ins ewige hölliſche Feur führe, denn daß eine Seele sollt zum rechten Glauben bracht werden. Daß nu solch greulicher, erschrecklicher Wille des Papsts durch Kaiser Carol nicht vollbracht, sondern gehindert ist, das kann ihm der Papst nicht vergeben, sondern dräuet ihm mit Eli Exempel. Hie hast du nu eine Gloſſe uber das c. Si Papa, dis. 40: Wenn ein Papst sein selbs und brüderlicher Seligkeit vergessen erfunden wird, untuchtig und laß in seinen Werken, und das Beste zu lehren schweigend, welchs ihm und allen deste schädlicher [30]) ist, (quasi talia fieri possint in fide,) und gleichwohl unzählige Seelen mit großen Haufen mit sich zum Teufel in die Hölle führete, die sampt ihm große Pein ewiglich leiden müßten: solche Sünde unterstehet sich kein lebendig Mensch zu strafen; denn er ist aller Richter, und von niemand zu richten, er werde denn im Glauben irrig erfunden, (post annum Platonis,) sondern die ganze Christenheit bittet deste heftiger für seinen Stand, so viel mehr sie merkt, daß ihr Seligkeit, näheſt Gott, an seiner Wohlfahrt gelegen ist.

Solch Decret siehet Idermann, daß es muß von allen Teufeln, so allenthalben sind, mit einhelligem Odem in den Papst und römischen Stuel geblasen sein. Und ich, da ich vor 26 Jahren solches las, dacht ich bei dem lieben Gott, es wären vergebliche Wort, wie die Donatio Constantini, und ummüglich, daß ein Papst sollte so verböset sein, daß er sich solchs Decrets annehmen oder drauf bauen wollte. Aber da Sylveſter

30) † schändlicher (als Note unter dem Text).

ınd Andere mehr wider mich ſchrieben und wider mich olchs führeten, mußt ichs wohl gläuben; wie du hie uch ſteheſt im Briefe Pauli III. daß er auch der Mei- ung iſt, und alle Welt gern wollt mit ſich zur Hölle ühren. Wer nu nicht gläuben will, daß das Papſt- hum des Teufels Eigenthum und ſein eigen Regiment i, der mag mit ihm hinfahren. Wir hören unſers ɔerrn Wort Matth. 7, 15: Hüthet euch für falſchen ɔropheten, 1 Cor. 2, 15. Spiritualis omnia judicat. ɔavon hernach weiter. Wir wollen und ſollen des apſts Richter ſein, und ſoll uns niemand wehren.

Aber laßt uns auch ſehen, wie ſich der Eſel in r Schrift verdrehet, da er Eli und ſeine Söhne ein- ihret. Der Text 1 Sam. 2, 12. ſeqq. ſagt alſo: die öhne Eli waren böſe Buben, und hatten drei Stück f ſich. Das erſte: ſie kannten oder achten des Herrn cht. Das ander: ſie kannten auch nicht das prieſterlich echt an das Volk. Das dritte: ſie trieben Unkeuſcheit it den geiſtlichen Weibern, die Gotte dieneten am abernakel; das waren Witwen, die nach ihrer Männer od ſich begaben zum Dienſt des Stifts, wie Luc. 2, 37. n der heiligen Hanna ſtehet, daß ſie nimmer vom empel kam, faſtet und betet ꝛc.

Das erſte Stück, den Herrn nicht kennen noch hten, heißt, nicht gläuben an Gott, da ſeine Ver- ißung oder Wort verachtet, und im Unglauben,[31]) h und ruchlos gelebt wird, ohn alle Gottesfurcht. as ander, daß ſie ihr prieſterlich Ampt nicht achten, s iſt, wie ſie opfern und das Volk lehren ſollten; ndern, wie im Text ſtehet, machten ſie es mit dem pfer wie ſie wollten, und müßte recht ſein, was ſie ider das Geſetz ſündigten, daß auch das Volk ſich hoch an ärgerte. Das dritte, daß ſie unverſchampt Ehebruch ieben mit begebenen Witwen: denn ſie hatten ſelbs eiber, und thäten das an heiliger Stätt bei dem Stift r Gottes Angeſicht, der ſich daſelb gegenwärtiglich zu ohnen verheißen hatte. Solcher Sünden machte ſich li theilhaftig, damit, daß er ſie nicht ſtrafet: er redet ohl drumb umb der Leute willen; aber doch nicht mit

31) Glauben.

Ernſt: denn er ſetzet ſie nicht ab vom Ampt, wollt ſie nicht zu Schanden machen, ließ ſie ſo bleiben in ihrem Weſen. Das iſts, da Gott ſaget: Eli habe ſeine Söhne mehr geehret, denn Gott; denn er hat ſeiner Söhne Ehre, daß ſie ja im Ampt blieben, lieber denn Gottes Wort und Gehorſam.

Dieß Exempel hat eine feine Geſtalt und reimet ſich gewaltiglich: wo es Kaiſer Carl umbkehrete, und hielt es dem Papſt für die Naſen, ſo würde er mit ſeinem eigen Schwert auf ſeine Platten geſchmiſſen, nämlich alſo: Horeſt du, Papſt Paule, du haſt erſtlich keinen Glauben, und achteſt Gott nicht, ſampt deinen Söhnen, Cardinälen und römiſchem Hofegeſinde; denn ihr ſeid epicuriſche Säu, desgleichen alle Päpſte, deine Vorfahren: denn ſo man die päpſtlichen Decretalen von vorn an bis hinten aus lieſet, ſo findet man nicht einen Buchſtaben, der da lehre, was Glaube ſei, oder wie man chriſtlich gläuben ſoll, kann auch kein Glaube in ein päpſtlich oder cardinaliſch Herz fallen; das iſt gewiß. Zum Andern, ſo weiſſeſt du mit alle deinem römiſchen Hofe und Vorfahren nicht, was ein prieſterlich Ampt ſei, wie man das Volk mit Gottes Wort und Gebot unterweiſen oder Gott loben ſoll; denn davon findet man nichts in allen Decretalen, daß man eine Predigt thun künnte; ſondern es iſt alles Menſchenlehre und eigen Dünkel, welchs iſt eitel Abgötterei. Zum Dritten, ſo treibſt du und deine Kinder ſchändliche Unzucht, denn die Cardinäl und deines Hofes Puſeron und Hermaphroditen führen ein ſolch greulich Weſen, daß Himmel und Erden dafür beben und zittern. Solchs ſieheſt du und höreſts, und weiſſeſts wohl: noch ſchweigeſt du ſtill dazu, ſtrafeſt und beſſerſt nichts, ſondern lacheſt dazu und haſt Luſt drinnen, Röm. 1, 27. Darumb wird dirs nicht ſo gut werden, als dem Eli, ſondern mußt zu deinen Vorfahren in Abgrund der Höllen. Ja, ſolcher Weiſe käme dieß Exempel zu rechter Geſtalt dem Papſt auf den Kopf, und funde ſich dabei, daß der Papſt und ſeine Cardinale grobe, ungelehrte Eſel ſind in der Schrift.

Nu kompt er, der Hermaphroditen-Biſchof und Püſeronen-Papſt, das iſt, des Teufels Apoſtel, und zeucht dieß Exempel wider Kaiſer Carolen: und gleichwie

: und seine Vorfahren spitzbübisch sind in ihrem Roth-
elsch, also will er auch Gott zum Spitzbuben machen
der heiligen Schrift. Er giebt für, Kaiser Carol sei
n großer[32]) Sünder, daß er das Wormisch Edict su-
endirt umb Friedens willen, und wolle ein National-
ncilium ansetzen; macht Sünde und Verdammniß aus
lchen löblichen, hohen, fürstlichen, kaiserlichen Tugen-
n. Denn das ist unter andern abgöttischen Greueln
s Papsts dieser auch einer, daß er Sünde und Ver-
mmniß macht, da Gott keine haben will; wie man
het, durchs ganz Decretal hindurch. Ursach ist die:
nn er ist, wie die Juristen sagen, ein irdischer Gott,
rumb muß er zur Sünden und Verdammniß machen,
s der himmelische Gott für Tugend und Unschuld hält;
e St. Paulus sagt 2 Thess. 2, 3. Mensch der Sünden,
d Kind des Verdammniß. Mensch der Sünden heißt
e Ebräisch, der nicht allein in seinem Leben ein Sün-
r ist, sondern stiftet durch falsche Lehre Sünde, daß
dere müssen mit ihm sündigen; wie Jerobeam, der
nig Israel sündigt; oder wie die Schrift sagt (1 Kön.
, 16.) Israel sündigen macht, durch seine Abgötterei.

Also will hie auch der Sodomiten-Papst, aller
ünden Stifter und Meister, Sünde und Verdammniß
f Kaiser Carol treiben, so er doch wohl weiß, daß
n spitzbübische Zunge hierin schändlich leuget; und
che verdampte Bösewichter wollen alle Welt bereden,
ß sie der Kirchen Häupt, Mutter aller Kirchen und
eister des Glaubens sein, so man sie doch an ihren
erken in aller Welt erkennet, wenn wir gleich Stein
d Klötz wären, daß sie verlorne, verzweifelte Teufels-
der, dazu tolle, grobe Esel in der Schrift sind. Es
cht Jemand wohl gern fluchen, daß sie der Blitz und
onner erschlüge, höllisch Feur verbrennte, Pestilenz,
anzosen, St. Velten, St. Antoni, Aussatz, Carbunkel
d alle Plage hätten; aber das sind eitel Fuchsschwänze,
d Gott ist längest zuvorkommen, und hat sie mit viel
ßer Plage gestraft; wie denn Gottes Verächter und
sterer sollen gestraft werden, Röm. 1, 26. Nämlich,
ß sie bei gesunder Vernunft so öffentlich rasend und

---

2) „großer" fehlt.

tolle ſind worden, daß ſie nicht wiſſen, ob ſie Ma
oder Weib ſind, oder bleiben wollen; ſich nicht ſchäm
doch für dem weiblichen Geſchlecht, da ihre Mutt
Schweſter, Mühmen unter ſind, die ſolchs von ihn
hören und ſehen müſſen, mit großem Schmerzen.
pfui euch Päpſte, Cardinäl, und was ihr ſeid im röt
ſchen Hofe, daß ihr euch nicht fürchtet für dem Pfla
darauf ihr reitet, daß euch verſchlingen möchte.

Die kaiſerlichen Rechten ſagen viel de Furios
von unſinnigen, tollen Leuten, wie man ſie halten ſo
wie viel großer Noth wäre hie, daß man Papſt u
Cardinal und den ganzen römiſchen Stuel in Stö
Ketten, Kerker legte, die nicht gemeiner Weiſe raſe
worden ſind, ſondern ſo tief greulich toben, daß ſie
Männer, itzt Weiber ſein wollen, und deß keine gew
Zeit wiſſen, wenn ſie die Laun ankommen wird; gle
wohl ſollen wir Chriſten gläuben, daß ſolche raſe
und wüthende römiſche Hermaphroditen den heil. G
haben, und der Chriſtenheit öberſte Häupter, Mei
und Lehrer ſein mögen. Aber ich muß hie aufhör
oder ſparen, was ich mehr wider die Briefe und Bu
zu ſchreiben habe; denn mein Kopf iſt ſchwach, i
fühle mich alſo, daß ichs vielleicht nicht möchte hina
führen, und doch noch nicht bin kommen dahin, das
mir furgenommen habe in dieſem Büchlin zu ſchreib
welchs ich will zuvor ausrichten, ehe mir die Kri
gar entgehen. Denn drei Stück hab ich mir fürgen
men. Eins, obs wahr ſei, daß der Papſt zu R
ſei das Häupt der Chriſtenheit, uber Concilia, Kai
Engel und alles ꝛc. wie er ſich [35]) rühmet. Das
der, obs wahr ſei, daß ihn niemand könne urtheil
richten, abſetzen, wie er brüllet. Das dritte,
wahr ſei, daß er habe das römiſche Reich von
Griechen auf uns Deutſchen bracht, wie er uber
Maaß davon ſtolzirt und pocht. Bleibt mir et
uber von Kräften, will ich wieder an ſeine Bu
und Briefe mich machen, und verſuchen, ob ich
großen, groben Eſel ſeine lange, ungekämmete Oh
kämmen müge.

35) „ſich" fehlt.

Das Erste.

Sehr leicht iſts zu beweiſen, daß der Papſt nicht der Oberſt und das Häupt der Chriſtenheit, oder err der Welt, uber Kaiſer, Concilia und alles, wie leuget, läſtert, flucht und tobet in ſeinen Drecketa-n, nachdem ihn der hölliſche Satan treibt: denn er lbs wohl weiß, und iſt ſo klar als die liebe Sonne, is allen Decreten der alten Concilien, aus allen Hi-rien und Schriften der heiligen Väter, Hieronymi, uguſtini, Cypriani, und aller Chriſtenheit, die geweſt für dem erſten Papſt, genennet Bonifacius III., daß r römiſche Biſchof nicht mehr iſt, denn ein Biſchof ge-eſt, und noch ſo ſein ſollte. Und St. Hieronymus dar ei heraus ſagen: alle Biſchoffe ſind gleich, alleſampt der poſtel Stuelerben; und ſetzt Exempel, da einer klei-n Stadt Biſchof gleich ſei einer großen Stadt Biſchoffe, s Eugubii und Rom, Regii und Conſtantinopel, The-s und Alexandria; daß aber einer höher oder gerin-r iſt, denn der ander, macht, daß ein Bisthum rei-er oder ärmer iſt denn das andere, ſonſt ſind ſie alle eich der Apoſtel Nachkommen. Haec ille. Solchs (ſag),) weiß der Papſt zu Rom ſehr wohl, auch daß St. ieronymus ſolchs ſchreibt, und iſt zu Wahrzeichen in is Decret gezogen. 93. c. legimus. Noch dar der Papſt iwider ſo läſterlich und muthwilliglich lügen, und alle Zelt betrügen.

Dazu St. Gregorius, da es ihm angeboten ward on etlichen großen Biſchoffen, wegert er ſichs hart, und hreibt, daß ſeiner Vorfahren keiner ſo vermeſſen ſei weſt, daß er ſolchen Titel hab annehmen oder führen ollen, wiewohl das ſechſte Concilium zu Chalcedon itte ſolchs ihnen angeboten. Schleußt und ſpricht kurz-mb, es ſolle ſich keiner den oberſten Biſchof oder [34]) er ganzen Chriſtenheit nennen; wie auch etlich Decret ehr ſagen, daß auch der römiſche Biſchof, ob er wohl er größer einer ſei, dennoch nicht universalis, der Oberſt uber die ganzen Chriſtenheit zu nennen ſei. Solchs iſt die öffentliche, gewiſſe Wahrheit, unangeſe-en wie er ſelbs und ſeine Heuchler dieſe Wort mar-

34) „oder" fehlt.

tern und kreuzigen; denn sie sind zu klar und zu gewaltig. So ist das Werk auch am hellen Tage: denn er noch nie ist uber die Bischoffe in Africa, Grácia, Asia, Egypten, Syria, Persia ꝛc. gewest, wirds auch nimmermehr werden, ja er hat auch des welschen Lands Bischoffe zu der Zeit nicht unter sich gehabt, sonderlich Mailand und Ravenna.

Dieser St. Gregorius ist der letzte Bischof zu Rom gewest, und hat nach ihm die römische Kirche keinen Bischof mehr gehabt, bis auf diesen Tag, wird auch keinen mehr kriegen, es würde denn eine wünderliche Aenderung; sondern eitel Päpste, das sind des Teufels Larven, (wie du hören wirst,) die haben daselbst regiert, und alle Kirchen geistlich und leiblich verstöret. Denn das ist gewiß, wie gesagt, daß zu St. Gregorius Zeiten kein Papst ist gewest, und er selbs auch sampt seinen Vorfahren kein Papst hat wollen sein, dazu mit vielen Schriften das Papstthum verdampt, wiewohl man ihn malet in der Papstkronen, und viel Lügen von ihm erdichtet sind; aber er ist kein Papst, und will auch kein Papst sein, wie denn seine Bücher solchs zeugen, zu Schanden allen Päpsten, so sich selbs nach ihm und wider ihn erhebt haben.

Aber nach seinem Tod ward Sabinianus Bischof, anderthalb Jahr, den rechen ich unter die Päpste: denn er wohl so ein großer Unflat war, als ein Papst ist, und wollte St. Gregorii, seines nächsten Vorfahren Bücher verbrennen, vielleicht daß St. Gregorius das Papstthumb nicht hat wollen leiden in seinen Schriften. Nach demselben ward Bonifacius der 3. erwählet. Da ging der Zorn Gottes an. Dieser Bonifacius erlanget bei dem Kaisermörder Phocas, daß er sollte sein Papst oder der Oberst uber alle Bischoffe in der ganzen Welt. Da ward die Glocke gegossen, und der römische Greuel nahm solchs mit Freuden an, als der nu ein Herr wäre uber alle Bischoffe in der Welt. Denn solchs hatten etliche Vorfahren lange zuvor gesucht, und geseuchelt, aber nicht können erhalten, weil St. Gregorius und etliche fromme Bischoffe, seine Vorfahren, nicht wollten solchs leiden. Da haben wir nu den Ursprunk und Anfang des Papstthumbs, zu welcher Zeit, und wer denselben

eſtiftet hat, nämlich, Kaiſer Phocas, der Kaiſermörder, er ſeinen Herrn Kaiſer, Moritz, mit Weib und Kind öpfen ließ. Solches alles wiſſen ſie ſelbs wohl, daß die Bahrheit iſt.

Nu war bis daher die Gewohnheit, daß die Kaiſer alle Biſchoffe beſtätigen mußten, als die Schutzherrn; enn auch St. Gregorius, da er zu Rom vom Volk nd Prieſtern erwählet ward, bat durch Schrift den Kaiſer Mauritium, daß er ſolche Wahl nicht wollt beſtätigen; denn er ward ungern Biſchof, als ein demüthiger, frommer Mann: aber es ward ſein Schrift unernommen, und der Kaiſer Moritz beſtätigt ſeine Wahl wider ſeinen Willen. Hernach dachten die Päpſte, weil ſie vom Kaiſer Phoca das Papſtthum hätten, möchts vielleicht ein ander Kaiſer wieder von ihnen nehmen. Denn ſo muß es ſein im weltlichen Regiment, daß, wenn ein Kaiſer aus Gnaden giebt, ſo mag ers wieder nehmen, wo die Bosheit des Beſitzers ſolchs verdienet. Alſo haben unſer deutſche Kaiſer, Friedricus Lotharius, Ottones, oft den Fürſten genommen, was ſie gegeben hatten, und nach der Buß auch wiedergegeben: darumb fuhren die folgenden Päpſte zu, und wollten nu das Papſtthum nicht als vom Kaiſer, noch von Concilien, ſondern von Gott ſelbs ohn Mittel haben; machten Decret, einer nach dem andern, rühmen, ſchreien und brüllen, die römiſche Kirche und der Papſt ſei nicht durch Menſchen noch durch Concilien, ſondern von Chriſto ſelbs geſtiftet uber die ganzen Welt; ſonderlich ſchmücken ſie ſich mit dem Spruch Matth. 16, 18. 19: Du biſt Petrus, und auf dieſen Fels will ich meine Kirche bauen, und der Höllen Pforten ſollen ſie nicht uberwältigen; und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben, was du bindeſt auf Erden, ſoll gebunden ſein im Himmel ꝛc. Führeten auch dieſen Joh. 21. v. 16, 17: Pasce oves meas. Aber mit dem Spruch Matth 16. haben ſie am Meiſten gethan, die Welt erſchrecket, alle Bisthumb unterdruckt, auch die Kaiſer und das weltliche Regiment mit Füßen getreten.

Nu wußten ſie ſehr wohl, die ſchändlichen Lügener und Läſterer göttlichs Worts, und wiſſens auch noch

sehr wohl, daß dieser Spruch nichts zu ihrer [35]) Sachen dienet, noch sich daher reimet, der in allen Buchstaben wider sie ist und das Papstthum zu Grund störzet und zunicht machet, wie ich das fur 25 Jahren in den Resolutionibus, und wider D. Sauecken zu Leipzig gestritten habe in öffentlicher Disputation, und hernach thun will. Aber es hat den verzweifelten Spitzbuben zu Rom, [36]) den Päpsten, im Herzen sanft gethan, daß sich die Welt, beide Bischoffe und Kaiser, mit diesem Spruch haben lassen schrecken und eintreiben, als die nicht gern wider Gott und sein Wort, wie rechten Christen gebührt, handeln wollten. Denn dieß ist die erste Spitzbüberei des Papsts und Gottes Lästerung in seinen heiligen Worten.

Da sie nu sahen, daß ihnen solche Spitzbüberei gerathen war und gelungen hatte, durch schrecklichen Gottes Zorn uber die Welt, umb der Sünde willen, und sich Jedermann furchte fur solchen Worten, waren sie wahrlich nicht faul noch schläferig, drucketen getrost nach mit aller Schalkeit und Hülf des Teufels, und fingen an ihr Papstthum oder Primat, welchen sie durch ihre selb erdichte lügenhafte Decret, und durch gotteslästerliche, falsche und spitzbübische Auslegung des Spruchs Matth. 16. gründen wollten, also zu deuten, zu schärfen und zu stärken, daß der Papst der Oberst wäre, nicht allein der Ehren und Fürgangs halben, (welchs ihm wohl gegönnet wäre,) auch nicht allein der Superattendenz halben, daß er ein Aufseher wäre auf die Lehre und Ketzerei in den [37]) Kirchen (welches doch eim einigen Bischof viel zu viel, und unmüglich ist in aller Welt zu thun); sondern der Gewalt halben, daß er die Bischoffe mochte, als ihr Herr, gewaltiglich und weltlicher, ja tyrannischer Weise unter sich zwingen, sie mit Eiden und Pflichten gefangen nehmen, zu Knechten machen, die Bisthum ihm zueigenen, dieselben zu setzen und versetzen, ändern, rauben, nehmen, geben, schätzen, verkäufen, dazu mit Pallien, Annaten und unzähligen spitzbübischen Stücken beschweren aufs allermuthwilligst; und wer das nicht thäte, oder nicht leiden

35. ihren. 36) „zu Rom" fehlt. 37) der.

wollte, mußte der römischen Kirchen Ungehorsamer und Ketzer ewiglich verdampt sein, als der wider Matth 16. gesündiget hätte.

Es hat ein mainzischer Kanzler, mit Namen Martinus Meier, an den Aeneam Silvium, der darnach Papst Pius 2. heißt, geschrieben, (denn er sein guter Gesell gewest, dieweil er hausen etliche Jahr bei Kaiser Friedrich 3. in Deutschen Landen war,) und klagt, daß der Papst die Stifte also beschweret und plündert mit Annaten und Pallien; darauf antwort ihm der hochmüthige Hypocrita unter viel andern bösen verdrießlichen Worten also: es wäre Deutschland schüldig, solche Last zu tragen, weil der Papst hätte das römische Reich den Deutschen zugewandt, und der Papst müßte viel Geld haben, damit er künnte wehren, wo der Kaiser wollte Frankreich, oder Frankreich Engelland überwältigen. Da siehe mir die verzweifelten Buben und Böswichter an, was sie im Sinn und ihrem heimlichen Rath haben, nämlich, daß sie wollen die zwei Häupter uneins behalten, und eine Zwickmühlen haben, damit sie sich itzt zu diesem, itzt zu jenem, darnach der Wind gehet, halten mügen, daß sie dieweil sicher für den Bestien sein mügen, und für der Reformation oder Concilium sich nicht fürchten dürfen. Solches weiset auch aus das Werk und Historien durch und durch, also daß auch zu unser Zeit Clemens 7. Anno 1525 für Pavia Frankreich Hülfe schicket, wider unsern Kaiser Carolo, und da es ihnen mißrieth, wischet er das Maul, wie die Hure, Sprüchw. 30. und sprach, er hätte es dem Kaiser zu gut gethan. Also mußte ihm Kaiser Carl zum Spott und Schaden lassen auf dem Maul dazu trumpeln; wiewohl er darnach Anno 27 zu Rom uberfallen und gefangen ward, aber sein verdient Lohn nicht empfing, für großer Güte des Kaisers.

Ah! wie kann auch ein Papst anders thun; rechen du selbs, wenn ein verzweifelte, böser, listiger Schalk die Larven und Namen Christi, oder St. Petri aufsetzt, und gewinnet solch Vortheil, daß die Christen sich für ihm fürchten und fliehen, umb des Namens Christi und Petri willen, so hat er gewonnen, und thut was er will, treibt ein Büberei nach der andern, sonderlich wenn

Gottes Zorn dem Teufel verhängt, daß er hebt und zuſcheubt: denn Chriſtus hat uns gnug gewarnet Matthäi 24, 23. 24., daß viel würden kommen in ſeinem Namen, und ſagen, ich bin Chriſtus; und Matth. 7. v. 15: Hütet euch für den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen. Alſo hat auch der Papſt unter der Larven und Namen Chriſti und St. Petri die ganze Welt eingetrieben und genärret, wie er gewollt hat, und durch den Teufel große Andacht und Geiſtlicheit fürgegeben, bis ers dahin gebracht hat, daß er mit Gewalt in allen Laſtern unverſchampt itzt öffentlich tobet und wüthet, daß nu fort kein Wehren da iſt. Aber der Bube Aeneas Silvius hätte wohl verdienet, daß ihm die Gelehrten ausleuchteten; rühmet gar herrlich daher, daß der Papſt ſolle ſich in Krieg zwiſchen die König mengen, darumb er billig die Stifte plündert. Warumb ſucht er nicht ander Mittel, als, durchs Gebet und Predigen die Könige zu vertragen? Aber was gehet dem Papſt Beten und Gottes Wort an; er muß ſeinem Gott, dem Teufel, dienen.

Aber das alles iſt noch das Geringſt, wiewohl es unerträglich und unleidlich iſt. Dieß iſt allererſt die allerärgeſte Grundſuppe aller Teufel in der Hölle, daß er ſolche Gewalt dahin ſtrecket, daß er Macht haben will, Geſetze und Artikel des Glaubens zu ſtellen, die Schrift (welche er nie gelernt, nicht kann, auch nicht wiſſen will,) nach ſeinem tollen Sinn zu deuten; will alle Welt zwingen zu gläuben ſeiner Lehre, und lehret doch nichts denn eitel Abgötterei, wie wir hernach hören werden, und zerſtöret alles, was der Gottes Sohn, unſer Herr, uns mit ſeinem Blut erworben hat; nimpt weg den Glauben, chriſtliche Freiheit und rechte gute Werk; und das heißt er in ſeinen teufliſchen, ſpitzbübiſchen Drecketen wohl gethan, und Gehorſam der Kirchen; und brüllet daher, als beſeſſen und voller Teufel, daß, wer ihm und ſeiner römiſchen Kirchen nicht gehorſam iſt, der könne nicht ſelig werden: wer gehorſam iſt, wird ſelig; und iſt alles darumb zu thun, daß ihm alle Welt gehorſam und unterthan ſei; nach Gottes und Chriſti Gehorſam fragt er nichts, fället ihm kein Gedanken davon ein.

Du mußt aber durch das Wort, römische Kirche, leibe nicht verstehen die rechte römische Kirche, sonerlich die vor dem Papstthum gewest ist, welche das Papstthum nicht hat wollen annehmen, noch leiden, wie wir gehört haben in dem heiligen Gregorio, auch Christus ohn Zweifel noch etlich, Loth und seine Töchter, n der römischen Sodoma hat, welchen das greuliche Wesen des Papstthums ubel gefällt; sondern päpstisch, pitzbübisch und teuflisch mußt du es verstehen, daß der Papst der heiligen römischen Kirchen Namen braucht ufs schändlichst und lästerlichst, und meinet damit seine Bubenschule, Huren- und Hermaphroditenkirche, des Teufels Grundsuppe, gleichwie er droben die Wort, frei, hristlich, deutsch Concilium, spitzbübisch meinet. Und o du nicht nach dieser Weise die Decretal des Papsts verstehest, so ists unmüglich, daß du des Papsts Meinung erlangen könnest: denn das ist seiner römischen Kirchen Sprache, und wer mit dem Papst und römischen Stuel zu thun hat, der muß solchs wissen, oder st gewißlich beschissen. Denn der Teufel, so das Papstthum gestiftet, der redet und wirket alles durch den Papst und römischen Stuel. Was man aber dem Teufel gläuben soll, als dem Mörder und Vater aller Lügen, soll ja ein Christ wohl wissen, Joh. 8, 44.

Nachdem nu der Papst die Bischoffe also hatte eingetrieben, gefangen und unter sich bracht; denn sie haben sich trauen[38]) redlich und lang gnug gewehret, wie die Historien zeugen: nahm er für sich die weltliche Oberkeit, und hat nicht rugen können, bis er sie auch unter seine Gewalt gezwungen hat, eben mit demselben Spruch Matth. 16. Auch so fern, daß sie für ihm geknieet, seine Füße haben[39]) küssen müssen, ja hat sie mit Füßen getreten auf ihren Hals, hat sie verfolget mit Schwert und Bann, Land und Städte geraubet, etliche geköpfet, Sohn wider Vater gehetzt, ein König wider den andern verbittert, eitel Zwietracht, Mord und Blutvergießen unter den Königen angericht, als wäre er der Teufel selbs leibhaftig, der Hoffnung, wenn sich die Bestien (so nennet er sie,) hätten untern-

38) traun! 39) hat.

ander aufgefreſſen, ſo wollte er alsdenn auch Kaiſer, König und der Welt Herr an ihre ledig Statt ſein. Daher rühmet er ſich, er ſei Kaiſer, und habe Macht, Kaiſer und König abzuſetzen, ſeines Gefallens. Wiewohl ihm ſolcher teufliſcher Anſchlag bis daher, durch Gottes Gnaden, noch nicht ganz gerathen und nimmermehr gerathen wird: ſo hat er doch dadurch groß Unglück und Herzeleid oft und vielmals geſtift, wie er noch itzt thut und bisher gethan hat, zwiſchen Kaiſer und Frankreich; welche zwei Häupter, wenn er nicht ein Papſt, ſonder ein Biſchof der rechten römiſchen Kirchen wäre, wie St. Gregorius, würde er mit ganzem Ernſt verſühnen, und nicht rugen können, ſie wären denn recht herzlich eines, ſonderlich weil zu unſern Zeiten der ganzen Chriſtenheit dran gelegen iſt, daß die großen Häupter herzlich eines wären. Aber das iſt dem römiſchen Papſt nicht gelegen; oder verträgt er ſie, als er etlichmal gethan, ſo iſts doch allet ſpitzbübiſch, päpſtiſch und teufliſch Widerſpiel geweſt unter gutem Schein.

Und wenn man den Kaiſer Phocas zu der Zeit hätte gefragt, obs ſeine Meinung wäre, daß ein ſolcher Wuſt ſollt zu Rom durch ſein Befehl geſtift werden, der alle Biſchoffe, Stift, Klöſter, Kirchen unter ſich würfe, riſſe und fräße alles, was da wäre, ſtiftet neu Lehre und Glauben, verſtöret Chriſtum und chriſtlichen Glauben, richtet unzählig Abgötterei an, betröge alle Welt umb Leib und Seele, und ſchindet ihnen unzählig Geld und [40]) Gut abe, mit großer Trügerei, darnach träte die Kaiſer mit Füßen, verbannet, erſchlüge, [41]) verfolget ſie, raubet ihr Land und Städte, ſpottet ihr dazu, als ſeiner Narren, und lachet in die Fauſt, verzehrets darnach und verprangets mit ſeinen Huren und Hermaphroditen; meinſt du, daß Phocas, wie böſe er wäre, hiezu Ja ſagen würde? Ja, er ſollt vielleicht ſo mit ihnen handeln, daß ſie des Papſtthumbs wohl ſchweigen und vergeſſen würden.

Ja, ſo gehets zu, und ſo muß es zugehen, wenn man den Teufel uber die Thür malet und zu Gevatter

40) „Geld und" fehlt. 41) erſchläget.

bittet. Es hat noch Mühe gnug, daß es selig hinaus gehe, (wie Petrus sagt 1 Epist. 4, 18: vix justus salvabitur,) wenn man sich für dem Teufel segenet, in Gottes Namen und mit Gebet ein Ding anfähet. Was solls denn sein und werden, wo man ein Ding in des Teufels Namen und wider Gottes Willen anfähet: da wird Fenster und Thür aufgethan, daß der Teufel mit aller Macht hineinfähret. Also hat der Papst auch sein Papstthum in des Teufels Namen, mit allerlei Lügen und Gottslästerung angefangen, und bis auf die höllische Grundsuppe aller Laster und Schande bracht, die wir itzt zu Rom sehen öffentlich am Tage; daß auch an den Früchten wohl zurkennen ist, was für ein Baum sei, und wer denselben gepflanzt hat.

Denn, daß der päpstliche Greuel nicht aus Gott kommen, noch in Gottes Namen habe angefangen, sondern durch Gottes Zorn zur Strafe der Sünden, von dem Teufel gestiftet, und in seinem Namen in die Kirchen kommen ist, zeugen diese erzählte Früchte; so will ichs auch weiter beweisen.

Erstlich, a sufficiente divisione, und unten anzufahen, ists nicht von der weltlichen Oberkeit gestiftet; und wenn sie es gleich gethan hätte, so wäre es doch vom Teufel. Ursach ist diese: denn weltliche Oberkeit hat solchs nicht Macht in dem Reich Gottes zu thun. So haben wir gehört droben, daß Kaiser Phocas Meinung freilich nicht gewest sei, ein solche Gewalt in die Kirchen zu setzen, kanns auch nicht thun. Er hat vielleicht gemeinet, der Bischof zu Rom sollt allein ein Superattendent sein, der auf die Lehre und Leben der Kirchen acht hätte umb Gottes willen, wie das Nicänisch Concilium geordent hatte. Denn auf aller Kirchen und Bischoffe Lehre und Leben in der ganzen Welt acht haben, ist ein unmüglich Ding. Summa, der Papst wills auch selbs nicht leiden, daß ers sollt vom Kaiser haben, sondern die Kaiser und Könige sollen von ihm die Kronen und Königreiche haben; das ist eins: und merks wohl, Papstthum ist nicht vom Kaiser, und[42] kann auch nicht vom Kaiser kommen, der Papst wills auch nicht von ihm haben.

42) „und" fehlt.

Zum Andern, so ist das Papstthum auch nicht v
geistlicher Oberkeit kommen, das ist, von der Christ
heit und Bischoffen in der ganzen Welt, oder von d
Concilien: sie könnens auch nicht thun, und habe
nicht Macht; ja, wenn man die Historien recht ansieh
so findet man schier keinen Bischof noch Kirchen in
ganzen Welt, die den Papst mit Willen angenomm
sondern haben fast alle Bischoffe und Kirchen sich da
der gesetzt und gewehret. Wie auch bis auf den hei
gen Tag die Bischoffe und Kirchen gegen ganz Ori
den Papst nicht angesehen haben, und noch nicht ansek
Darumb er zumal ungeschwungen lästert und leuget,
er von Gott sei gesetzt uber alle Kirchen in der gan
Welt; welchs doch Gott nicht geredt noch gethan l
auch nicht thun will: macht also aus Gott einen Li
ner, und aus allen Kirchen Ketzerthum durch sei
bösen Geist, der in ihm tobet, wider Gott und sei
heiligen Geist und Kirchen. Auch da noch zu Rom
schoffe waren, ehe der Papst und Endechrist vom I
fel dahin geschmissen ward, befahl das Concilium
cänum dem Bischoffe zu Rom das Aufsehen der Kir
umb Rom her, machet aber keinen Papst draus,
ihm auch keine herrschende Gewalt uber einige Kirc
So haben wir droben gehört, daß fur Kaiser Phi
und Bonifacius 3. das Papstthum nichts gewest,
die Kirchen in aller Welt nichts drumb gewüßt.
Gregorius, als ein frommer, christlicher Bischof
römischen Kirchen, hat solchs verdampt und nicht
den wollen.

Was darfs viel Wort? Der Papst selbs wills
haben, daß er von den Concilien oder geistlicher O
keit der Christenheit sei gesetzt, und zürnet drumb.
wie brüllet, tobet, wüthet und sprühet er, recht als ei
der mit viel tausend Teufeln besessen sei, in seinen Decr
dis. 16. 19. 21. ꝛc. Und de Elect. c. Significasti, da
Papst Paschalis dem Erzbischof zu Palermo in Sicilia
Pallium sandte, mit solchem Anhang, daß er sollt
Papst sich mit einem Eide fürgeschriebener Form
pflichten; und der Bischof sehr demüthiglich, nicht
denn mit diesen Worten wieder schreib: Es verwund
die Könige (zu Sicilien) sampt ihren Räthen, daß

cher Eid von ihm würde gefodert, so doch Christus Matth. 5, 33. zu schwören verboten hätte, und man fünde [43]) auch in keinem Gesetz der Concilich, [44]) daß so sein sollte. Da ergrimmet das heilige edle Kleinod Paschalis; denn der Bischof hatte ihn mit dem Wort Christi so hart getroffen, daß ihm das Hirn schwindelt, und nicht wußte, was und wie er reden sollt, und martert die Wort Christi, Matth. 5, 33. als ein Papst; wie ich denn vor 25 Jahren Lateinisch dawider hab geschrieben, und hernach, wo ichs für der Menge, so mir zufället, nicht vergesse, auch Deutsch thun will. Aber auf das [45]) angezogene Concilio sperret er seinen Rachen auf, als wollt er gern Himmel und Erden verschlingen, und schreiet: Mainst du, daß die Concilia Macht haben, der römischen Kirchen (vernimm seine Huren- und Hermaphroditenkirchen,) ein Ziel zu setzen? Weißt du nicht, daß alle Concilia sind durch die römische Kirche geschehen, und haben ihre Macht von der römischen Kirchen?

So, so, so soll man lügen und lästern, wer ein rechter Papst sein will. Lieber Gott, wie gar ein uberaus unverschampt, lästerlich Lügenmaul ist der Papst; er redet gerade, als wäre kein Mensch auf Erden, der da wüßte, daß die vier Häuptconcilia, und viel andere mehr, ohn die römische Kirche gehalten sind; sondern denkt also: Wie ich ein grober Esel bin, und die Bücher nicht lese, so ist auch in der Welt niemand, der sie lieset, sondern wenn ich mein Eselgeschrei Chika, Chika lasse erschallen, oder gleich einen Eselsforz lasse, so müssen sie es alles für Artikel des Glaubens halten: wo nicht, so wird St. Peter und Paul, auch Gott selbs mit ihnen zürnen. Denn Gott ist nirgend mehr Gott, ohn allein der Esel-Gott zu Rom, da die großen, groben Esel (Papst und Cardinal) reiten auf bessern Eseln, denn sie sind.

Aus diesem allem höreſt du nu, daß päpstlicher Heiligkeit Stand nicht ist gestift von geistlicher Oberkeit, oder von der heiligen christlichen Kirchen in der ganzen Welt, das ist, er ist nicht von Gott; denn Gott wohnet in der Christenheit, und wirket durch sie: auch

43) finde. 44) Concilien. 45) die — Concilien.

nicht von weltlicher Oberkeit; und päpstische Heiligk
will auch nicht von der einen oder beiden gestiftet sei
wie wir gehöret haben, das ist, er bekennet hiemit, d
er nicht von Gott, das ist, von der Kirchen herkomm
Und dasselb ist auch gewißlich die Wahrheit, und w
nehmens also an, sind ganz eins mit seiner Heiligk
in diesen zweien Stücken. Wiewohl er solche Wahrh
unwissend redet, als ein Besessener, er meinet doch d
mit seine Lügen und Lästerung zu stärken. Nu wi
zur recht Häuptsachen kommen, weil Gott auf Erd
keinen Stand mehr geordent hat (ich rede itzt vom Ei
stand nicht, und was dran hanget,) zu regieren, de
die zween, nämlich geistlich und weltlich, dadurch
will helfen dem menschlichen Geschlecht, durch den gei
lichen zum ewigen Leben im Himmel, durch den we
lichen zum zeitlichen Leben auf Erden, fragt sichs
billig: Woher denn der päpstlich Stand komme, w
er nicht sein will weder himmelisch (das ist, aus d
christlichen Kirchen, da Christus ist,) noch irdisch (d
ist, aus der weltlichen Oberkeit,) aus Schlauraff
kann er nicht kommen: denn wer wollt so unvernünft
sein, und sich so hoch versündigen an dem heiligst
Vater Papst.

Doctor Luther ist ein grober Gesell: wenn derst
solchs hören sollt, würde er, wie ein Bauer, mit St
feln und Sporen hinein springen, und sagen: der Pa
wäre von allen Teufeln aus der Höllen in die Kirch
geschmissen; wie droben gesagt: denn derselbe schän
liche, verfluchte Ketzer ist in dem tiefen Irrthum ersäu
daß er gläubt: Was Gott thun will, das thut er
weißlich durch die zwei Regiment, und wolle niema
ein sonderlichs machen. Wohlan, Scherz lege dich. W
kompt das Papstthum her? Ich sage noch, wie vor,
kompt vom Teufel, weil es nicht von der Kirchen, d
Christus durch seinen heiligen Geist regiert, noch we
licher Oberkeit kompt; solchs will ich also mächtigl
beweisen, daß auch die Höllenpforten nichts dawid
sollen vermügen.

St. Petrus, 1 Petri 4, 11: So Jemand red
daß ers rede als Gottes Wort: so Jemand ein Am
führet, daß ers thu, als aus dem Vermögen, das Go

rreicht, auf daß Gott in allen Dingen gepreiſet werde
rch Jeſum Chriſt ꝛc. Alſo auch St. Paulus an viel
rten verbeut Menſchenlehre ſehr hart, ſonderlich Ti-
m 1, 13. 14: ſtraft ſie ſcharfe, auf daß ſie geſund
ien im Glauben, und nicht achten auf Menſchen Ge-
t, welche abwenden von der Wahrheit; und der Herr
lbs Matth. 15, 9: Vergeblich dienen ſie mir mit Men-
engeboten. Hie iſts verboten gewaltiglich, daß man
der Kirchen nicht ſolle Menſchenlehre predigen noch
ren, als die nicht Gottes Ehre und Preis wirket,
ndern vom Glauben abführet und Menſchen Ehre ſucht.
enn Gott will alleine in ſeiner Kirchen reden, wirken
d. regiern, auf daß er allein gepreiſet werde; wie
irs, Gott Lob, dahin gebracht haben in unſern Kir-
en, und mit Gottes Hülfe in den Schwang und Gang
mmen iſt, daß faſt Jedermann weiß, wie man ſich
s für dem Teufel ſelbs hüten ſolle für Menſchenlehre,
nd allein unſern Herrn und Heiland hören, wie der
ater von ihm zu uns ſagt am Jordan (Matth. 3, v. 17):
ieß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen
abe, den ſollt ihr hören; und er ſelbs: Joh. 10, 17. 5.
Meine Schafe hören meine Stimme, aber der Fremb-
en Stimme hören ſie nicht, ſondern fliehen davon,
enn ſie kennen der Frembden Stimme nicht. Dieß
ebliche, luſtige Bilde, das der Herr hie ſetzet von den
Schafen, magſt du ſelbs ſehen, wenn du willt, unter
en Schafen. Wenn ein Frembder ihnen rüft, pfeift
der locket, Hermen, Hermen! ſo läufts und fleuhet,[46]
nd je mehr du lockeſt, je mehr es läufet, als wäre
in Wolf da; denn es kennet die frembde Stimme
icht: wo aber der Hirte ein wenig ſich hören läßt, da
iufts alles zu; denn ſie kennen ſeine Stimme. Alſo
ollen ja thun alle rechte Chriſten, die hören keine
Stimme, denn ihres Hirten Chriſti, wie er da[47]
elbs auch ſagt, Joh. 10, 8: Alle, die für mir kommen
nd, ſind Diebe und Mörder geweſen. Aber die Schafe
aben ihnen nicht gehorchet.

Hieraus und dergleichen viel Sprüchen, iſts klär-
ch und gewaltiglich gnug beweiſet, daß Menſchenlehre

46) fleucht. 47) „da" fehlt.

und Werk in der christlichen Kirchen von Gott strenge und hart verboten sind, als die wider den Glauben sind, und von der Wahrheit führen, das ist, sie sind eitel Lügen und Betrug für Gott. Und wo der Teufel zuschlägt, daß man sie mit Gottes Namen oder der Aposteln Namen schmückt, und unter ihrem Namen verkäuft, so sinds nicht mehr schlechte Lügen und Betrug, sondern auch Gottes greuliche Lästerung und Abgötterei oder Greuel: denn da macht der Teufel Gott zum Lügner und Betrüger, als habe Gott solche Lügen geredt und solch Werk gethan, und die Leute fallen drauf, und gläubens und vertrauen drauf, als hätt es Gott geredt und gethan; geben also ihr Vertrauen und Ehre, welche allein Gott gebührt, der Lügen und dem Teufel. Das heißt denn die rechte Abgötterei und Gotteslästerung, in allen Propheten durch und durch, als Es. 2, 8: Das Land ist voll Götzen, sie beten an das Werk ihrer Hände, welchs ihre Finger machen; Jer. 29, 31: Darumb, daß euch Semajas hat geweissagt, und ich ihn nicht gesandt habe, und hat gemacht, daß ihr auf Lügen vertrauet habt ꝛc. Da höreſt du, wer nicht gesandt ist, der hat nicht Gottes Wort, und durch sein Menschenlehre macht er, daß die Leute auf Lügen trauen; das heißt Abgötterei treiben.

Hie kommen wir zu den rechten Bünden. Das ist nu gewiß, daß der Papst und sein Stand ein lauter Menschengedicht und Fündlin ist: denn, wie gehört, er ist nicht und will nicht sein aus weltlicher Oberkeit Ordnung. Er ist nicht, will auch nicht sein aus der Concilien oder Kirchen Ordnung: so weiß man auch gewiß, daß kein Buchstabe göttlichs Worts in der Schrift von ihm funden wird, sondern hat sich aus eigener Hoffart, Durst und Frevel in solche Höhe gesetzt. Darnach sich geschmückt mit Gottes Wort, dadurch schändlich Gott geläſtert, sich zum Abgott gemacht, und die Christenheit mit seiner greulichen Abgötterei erfüllet, belogen, betrogen, und zu abgöttischen, verdampten Leuten gemacht, die solchs gegläubet und drauf vertrauet haben, als hätte es Gott durch sein Wort also geboten, und haben also den Teufel müssen fürchten und ehren, anbeten und dienen unter Gottes Namen. Da hast du den

Papst, was er sei und wo er herkomme, nämlich ein Greuel (wie Christus Matth. 24, v. 15. sagt,) aller Abgötterei, von allen Teufeln aus Grund der Höllen herfür bracht.

Ja, sprichst du, er will wahrlich aus Gottes Wort und aus Gott herkommen; denn er führet in vielen Decreten den Spruch Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, und will dir die Schlüssel zum Himmelreich geben ꝛc. Das soll so viel gesagt sein: Der Papst zu Rom ist Herr uber die ganze Christenheit. Trauen! das möchts thun; wer hätte sich des hohen Verstands versehen zum heiligsten Vater; man möcht doch einen armen Gesellen zuvor verwarnet haben, ehe er sich so tief und hoch versündiget, und den Papst einen Esel, Narren, Abgott, Teufel hieße. Wohl mir, daß ich heute mich hart hab eingestellt, es kam mich schon der Schafshust an fur großem Schrecken, von solchem hohen Verstand des Papsts, und möcht leicht geschehen sein, wo ich nicht Hosen angehabt, ich hätte es gemacht, daß die Leute nicht gerne lachen, so bange und angst ward mir für solcher päpstlicher, hoher Weisheit.

Doch wundert mich, warumb sein Heiligkeit so einen dunkeln Spruch für sich genommen hat, so doch viel heller Sprüche in der Schrift zu Sachen gedienet hätten, als erstlich der 1 Mos. 1, 1. 2: Im Anfang (das ist, zu Rom,) schuft Gott (das ist, stiftet) Himmel (das ist, den Papst) und Erden (das ist, die christenlichen Kirche); die Erde war wüst und leer (das ist, die christenliche Kirche ist dem Papst unterworfen ꝛc.). Dieser Spruch hätte viel mehr gethan. Item. Es. 1, 3: Der Ochse kennet seinen Herrn (das ist, der Papst zu Rom ist Herr uber alles,) und der Esel die Krippen seines Herrn (das ist, die Christenheit ist des Papsts leiheigen), und der Sprüche die ganze Schrift voll, die alle viel heller vom Papstthum reden, denn Matth. 16. Hiezu hülfe auch die Logica und parva Logicalia, als: nullus et nemo mordent me in sacco, id est, Papa est caput et dominus ecclesiae. Item, propositio hypothetica (id est Papa,) induta cappa cathegorica, (id est, in urbe

Roma,) sedet in arbore Porphyriana, (id est, caput ecclesiae universalis,) et devorat genera et species (id est, habet potestatem, condendi leges), und so fortan ists in allen Creaturn geschrieben, gemalet, gegeben[48]) und gebildet, daß der Papst zu Rom sei das Häupt, Herr, Richter uber alles, was im Himmel und Erden ist.

Denn auch ex c. Solite, de majoritate, der heiligste Vater Papst, solcher Weise nach die Schrift zu deuten und das Papstthum zu vertheidigen, also schreibt an den[49]) Kaiser zu Constantinopel: Hast du nicht gelesen, daß Gott hat zwei große Liechter geschaffen, die Sonne (das ist, den Papst), und Mond (das ist, den Kaiser). Wie weit nu die Sonne größer ist, denn der Mond, so weit ubertrifft der Papst den Kaiser; das ist, der Papst ist (wie die Glosse scharf ausrechent,) 47 mal größer, denn der Kaiser: das will ein Päpstlin werden, wenns nu ausgewächst.[50]) Höreſt du es Leser, du mußt hie nicht lachen, oder möchteſt auch, wie ich, den Schafshusten kriegen, und wo dir die Hosen nicht hart anliegen, solltest du auch wohl eine Unluſt anrichten, die man mit Trotzischen und Wacholdern müßte verjagen, und der heiligst Vater dir solche stinkende Sünde nimmermehr vergeben möcht, auch nicht in Todesnöthen. Darumb hüte dich für Lachen in solchen ernsten Sachen, und denke, daß der Papst nicht scherzet noch feilet in der Schrift-Deutung, wie du hie siehest.

Ehe denn ich den christlichen Verstand dieses Spruchs anzeige, muß ich zuvor diesen Schwank erzählen. Die Glossa 50. c. Considerandum und Abbas c. Significasti, sagen, daß dieser Spruch, Matth. 16, 18. 19. nichts thue, das Papstthum zu bestätigen, sondern der Spruch, Joh. 21, 17: Pasce oves meas, weide meine Schafe. Also sind sie uneins, der Papst und seine Juristen, worauf das Papstthum gegründet sei. Der Papst sagt, es sei gegründet Matth. 16, 19. und schreiet solchs aus durch viel Decreten. Seine Juristen sagen, nein; und Lügen straft hie unternander der Knecht den Herrn, und der Herr den Knecht. Hie menge sich der Teufel

48) gegraben. 49) „dem" fehlt. 50) ausgewachsen.

oiſchen dieſen Hader. Indeß wollen wir ſie laſſen ha-
rrn, und dieweil den Papſt nicht für[51]) Papſt halten,
s ſie der Sachen eines werden. Zwar juriſtiſch zu
den (wenn ich ein Juriſt ſein wollt), dünkt mich, die
uriſten haben eine beſſere Sachen, weder der Papſt,
eil ſie ſich darauf gründen, Chriſtus habe Matth. 16.
ie Schlüſſel St Petro nicht gegeben, ſondern allein
rheißen; darumb müſſe der Papſt beweiſen, wo ſie
m gegeben ſeien. Solche Argument können wir Theo-
gen, den Juriſten zu gut, (wo ſie der Papſt verdam-
en wollte,) ſehr wohl helfen, nämlich alſo.

Es iſt den Chriſten nicht gnug, daß man ſich be-
ufe auf die Propheten, ſo Chriſtum verheißen haben,
ndern muß auch die Apoſteln darſtellen, die da zeugen,
ie Verheißung ſei erfüllet, und der verheißen Chriſtus
mmen und gegeben. Alſo ſei der Papſt auch ſchuldig,
icht die Verheißung, Matth. 16. zu führen, ſondern
llen Text fürzulegen, daß ſolche Verheißung erfüllet
, und St. Petrus in die Poſſeſſion geweiſet ſei. Hie
erden dem Papſt die Hoſen ſtinken; denn wo will er
mmermehr den Text finden, der da klärlich ſagt: die
chlüſſel ſeien St. Petro gegeben von Chriſto, wie er
och nach ſeiner Juriſten Urtheil ſchuldig iſt zu beweiſen,
nd kein Buchſtaben in der Schrift von den Schlüſſeln
de, ohn Matth. 16, 19.

Hieraus will folgen, weil der Papſt die Schlüſſel
t. Petri zu ſich geriſſen, ehe denn das Recht[52]) be-
eiſet iſt, dazu nimmermehr beweiſen kann, daß er als
in Böſewicht geraubt hat, das nicht ſein iſt; oder
üſſen falſche gemalete Schlüſſel ſein, die nichts ſind,
enn ein Gemälde, und wir frei ſind, ihm nichts zu
läuben, als einem verzweifelten Lügener und Spitzbu-
en, ja als einem Teufelsgeſpenſt. Dazu mügen wir
ein Wappen, da er die Schlüſſel führet, und ſeine
ron drauf, mit gutem Gewiſſen aufs heimlich Gemach
ihren und zur untern Nothdurft brauchen, darnach ins
euer werfen (beſſer wär es den Papſt ſelbſt): denn in
olchen großen Sachen, die ganze Chriſtenheit betreffend,
it Gottes Wort fälſchlich, läſterlich handeln, das iſt, Ab-

51) † den. 52) recht.

im Text, daß Christus nicht St. Peter fragt
du, daß ich sei? sondern alle Jünger, und s
sagt ihr, daß ich sei? Und hat St. Peter
sie alle antworten, und sein Antwort zugleic
wort sein; gleichwie auch im weltlichen und
Regiment geschicht, da ein Knecht, Stadtsc
Syndicus das Wort des Raths und Gem
Gesinds führet, dadurch aber nicht der Stat
Und ein Jurist oder Kanzler des Kaisers, Kö
sten Wort redet, darumb aber noch lange
Kaiser, König, Fürst ist, wie der Papst
Antwort St. Petri will Herr sein uber d
und aller Apostel Kirchen. Faul ist das, sa
der Papst bestehet ubel, wo er nicht ein A
bringet, wie er nu thun wird; wie folget.

v. 17. 18. 19. Und Jesus sprach zu
bist du Simon Bar Jona, Fleisch un
dir das nicht offenbart, sondern mein
Himmel. Und ich sage dir, du bist P
auf diesen Fels will ich meine Kirchen
die Pforten der Höllen sollen sie nicht
gen. Und dir will ich die Schlüssel de
reichs geben. Alles, was du auf Erd
soll auch im Himmel gebunden sein:
was du lösest auf Erden, soll auch
los sein.

Wer nu hie Augen hat, der stecke sie nicht
und wer Ohren hat, der schicke sie nicht uber
er sehen und hören müge, wie der Papst hie
uber Himmel und Erden, uber Kirchen und
setzt wird: welchen Artikel des hohen Glauber
Christenheit vom Anfang bis auf den Papst ni
auch die zween Juristen (wie droben gesagt,)
Teutonicus und Panormitanus, als verzweif
verneinen und dem Papst in diesem Text ni
hen. Aber was ist Gott, Christus, Kirche,
risten gegen den Papst?

Simon Bar Johanna, (spricht der
bist selig.

Wohl dir, o Simon, daß du solches we
ich der Messias und des lebendigen Gottes

Gott des Teufels Lügen, und verführet [53]) mich damit, daß ich den Teufel unter Gottes Namen ehre und [54]) anbete, und die Lügen für Wahrheit halte. Mit solchen lästerlichen Abgöttereien unzählig hat der Papst die Welt erfüllet.

O, nu greife zu, Kaiser, König, Fürsten und Herrn, und wer zugreifen kann, Gott gebe die faulen Händen kein Glück. Und erstlich nehme man dem Papst Rom, Romandiol, Urbin, Bononia, und alles, was er hat als ein Papst, denn er ist Possessor pessimae fidei, er hats mit Lügen und Trügen; ah, was sage ich Lügen und Trügen! er hats mit Gotteslästerung und Abgötterei dem Reich schändlich gestohlen, geraubt und ihm unterworfen, und dafür zu Lohn in das ewige höllische Feur unzählige Seelen durch seine Abgötterei verführt (wie er selbs rühmet 40. Si Papa), und Christus Reich verstöret; daher er heißt ein Greuel der Verstörung, Matth. 24, 15. Darnach sollte man ihn selbs, den Papst, Cardinal, und was seiner Abgötterei und päpstlicher Heiligkeit Gesindlin [55]) ist, nehmen, und ihnen (als Gotteslästerern,) die Zungen hinten zum Hals heraus reißen und an den Galgen annageln an der Riege *) her, wie sie ihr Siegel an den Bullen in der Riege her hangen. Wiewohl solchs alles geringe ist gegen ihre Gotteslästerung und Abgötterei. Darnach [56]) ließe man sie ein Concilium, oder wie viel sie wollten, halten am Galgen, oder in der Hölle unter allen Teufeln. Denn sie haben nicht unwissentlich, noch aus Gebrechlichkeit, das leidige Papstthum angefangen. Sie wußten sehr wohl, daß ihre Vorfahren, St. Gregorius, Pelagius, Cornelius, Fabianus, und viel mehr heilige Bischoffe der römischen Kirchen, solchen Greuel nicht hatten geübt, wie droben gemeldet. Sie wußten wohl, daß St. Cyprianus, Augustinus, Hilarius, Martinus, Ambrosius, Hieronymus, Dionysius, und viel mehr in aller Welt heilige Bischoffe, nichts vom Papstthum gewußt hatten, auch nicht unter der römischen Kirchen gewest. Sie wußten wohl, daß die vier hohe Concilia, Nicänum, Constantinopolitanum, Ephesinum, Chalcedonense, und viel ander Concilia, solchen päpstlichen Greuel nie erkennet hatten.

53) verführe. 54) „und" fehlt. 55) Gesindel.
*) S. v. a. d. Reihe. 56) Darum.

Joh. 1, 42. nennet er ihn Kepha, du sollt Kepha heißen. Keph Ebräisch, Kepha Chaldäisch, und Petros oder Petra Griechisch, Rupes Latinisch, heißt auf Deutsch Fels, als da sind die hohen Fels, da die Schlösser auf gebauet stehen. Nu, will der Herr sagen, du bist Petrus, das ist, ein Felser[63]). Denn du hast den rechten Mann erkennet und genennet, welcher der rechte Fels ist, wie ihn die Schrift nennet, Christus. Auf diesen Fels, das ist, auf mich, Christum, will ich meine ganze Christenheit bauen; gleichwie du sampt den andern Jüngern drauf gebauet bist, durch meinen Vater im Himmel, ders euch offenbart hat. Auf deutsche Weise redet sichs fein also: Du sagest (von aller wegen), ich sei Messia oder Christus, des lebendigen Gottes Sohn; wohlan, so sage ich dir wiederumb, du bist ein Christ, und auf den Christ will ich meine Kirche bauen. Denn in deutscher Sprache begreift das Wort Christ beides, den Herrn selbs, wie man singt: Christ ist erstanden, Christ fuhr gen Himmel; und auch den, so an den Herrn Christ gläubet, wie man spricht: Du bist ein Christ; so sagt Lucas Apg. 11, 26. daß die Jünger zu Antiochia am ersten sind Christen genennet wurden. Daher solcher Name blieben ist, Christen, Christenheit, christlicher Glaube ꝛc. Also giebt hie der Herr Simoni Jona den Namen, Felser, oder Christ, darumb daß er den Fels oder Christ vom Vater erkennet, und rühmet mit seinem Munde, von aller Apostel wegen.

Hieraus ists klar gnug, daß Christus hie mit dem Bauen seiner Kirchen auf den Fels, oder auf sich selbs, nichts anders nennet, denn den gemeinen christlichen Glauben, (wie droben gesagt ist aus den Aposteln Petro und Paulo,) daß, wer da gläubet an Christo, der ist auf diesen Fels gebauet, und wird selig, auch wider alle Pforten der Höllen. Wer nicht an Christo gläubt, der ist nicht auf diesen Fels gebauet, und muß verdampt sein mit den Pforten der Höllen. Das ist der einfältige, einige, gewisser Verstand dieser Wort, und kann kein ander sein, wie die Wort klärlich und gewaltiglich geben, und reimen sich mit dem Wort Marci 16, 16: Wer

63) Felsen.

enn die römische Kirche ist und soll sein ein Stück der Glied der heiligen christlichen Kirchen, nicht das Haupt, welchs allein Christo gebührt, dem Eckstein. Do nicht, so ist sie nicht ein christliche, sondern eine nchristliche und widerchristliche Kirche, das ist, eine äpstliche Bubenschule.

Hierauf laßt uns nu selbs den Text Matth. 16 rnehmen, und sehen, wie stark er bei dem Papst, der o stolz und fest, auch wider seine Juristen, darauf pocht, stehen will. So spricht Matthäus 16, 13. 14:

> Jesus fragt seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elias; etliche, du seiest Jeremias, oder der Propheten einer.

Dieß gehe itzt seinen Weg, und magst drüber lesen St. Hieronymus, der solchs fein auslegt, wie Fleisch und Blut nichts Gewisses von Christo reden könne, ob s gleich die große Wunderthat Christi siehet, und hoch on ihm hält. Weiter fragt er nicht, was die Leute, ndern was sie selbs,[61]) seine Jünger, von ihm halten, und spricht v. 15. 16: Wer sagt ihr denn, daß ich sei? (Merk hie, daß er sie allesampt in Haufen fragt: Wer sagt ihr, daß ich sei?) Da sprach Simon Petrus: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Solch Antwort thut Petrus von aller Apostel wegen: denn wo ein Haufe wird gefragt, können sie nicht zugleich alle antworten, sondern einer muß das Wort von aller wegen führen; wie man spricht: Zween mügen mit einander singen; aber mit einander können sie nicht reden. Daher sagen die Väter recht, Augustinus, Cyprianus und Chrysostomus, daß St. Peter sei gewest der Apostel Mund, und hab in ihrer aller Namen geantwortet; denn sie alle gefragt, und zu antworten schüldig gewest sind.

Derhalben legt der Papst hie einen Bloßen, und bauet auf einen faulen Grund, dieweil St. Peter allein antwortet, sei er ein Herr uber die andern Apostel, und der Papst uber alle Welt. Denn da stehets klar

61) „selbs" fehlt.

Joh. 1, 42. nennet er ihn Kepha, du sollt K
heißen. Keph Ebräisch, Kepha Chaldäisch, und Pe
oder Petra Griechisch, Rupes Latinisch, heißt auf De
Fels, als da sind die hohen Fels, da die Schlösser
gebauet stehen. Nu, will der Herr sagen, du bist
trus, das ist, ein Felser[63]). Denn du hast den re
Mann erkennet und genennet, welcher der rechte
ist, wie ihn die Schrift nennet, Christus. Auf d
Fels, das ist, auf mich, Christum, will ich meine g
Christenheit bauen; gleichwie du sampt den andern
gern drauf gebauet bist, durch meinen Vater im
mel, ders euch offenbart hat. Auf deutsche Weise
sichs fein also: Du sagest (von aller wegen), ic
Messia oder Christus, des lebendigen Gottes S
wohlan, so sage ich dir wiederumb, du bist ein C
und auf den Christ will ich meine Kirche bauen. C
in deutscher Sprache begreift das Wort Christ bei
den Herrn selbs, wie man singt: Christ ist erstan
Christ fuhr gen Himmel; und auch den, so an den H
Christ gläubet, wie man spricht: Du bist ein Ch
so sagt Lucas Apg. 11, 26. daß die Jünger zu A
chia am ersten sind Christen genennet wurden. D
solcher Name blieben ist, Christen, Christenheit, d
licher Glaube ꝛc. Also giebt hie der Herr Simoni
den Namen, Felser, oder Christ, darumb daß er
Fels oder Christ vom Vater erkennet, und rühmet
seinem Munde, von aller Apostel wegen.

Hieraus ists klar gnug, daß Christus hie mit
Bauen seiner Kirchen auf den Fels, oder auf sich s
nichts anders nennet, denn den gemeinen christli
Glauben, (wie droben gesagt ist aus den Aposteln
tro und Paulo,) daß, wer da gläubet an Christo,
ist auf diesen Fels gebauet, und wird selig, auch w
alle Pforten der Höllen. Wer nicht an Christo glä
der ist nicht auf diesen Fels gebauet, und muß verda
sein mit den Pforten der Höllen. Das ist der einfäl
einige, gewisser Verstand dieser Wort, und kann
ander sein, wie die Wort klärlich und gewaltiglich ge
und reimen sich mit dem Wort Marci 16, 16:

63) Felsen.

das hat dich dein Vater Johannes nicht gelernt. [62]) Denn so nennet er ihn Johannis am letzten v. 17: Simon Johannis, hast du mich lieb: welchs die Matthäus c. 16 Ebräisch Simon Bar Johanna sagt, oder noch kürzer, Bar Jona, das heißt, Sohn Jona, oder Sohn Johanna. Ja, solchen hohen Verstand hast du von deinem Vater nicht, noch die andern Jüngern, sampt dir, von Fleisch und Blut, oder von ihren Vätern, noch einigem Menschen; sondern mein Vater im Himmel hat dirs offenbaret. Denn in diesen wenigen Worten Petri, die er sampt den andern Jüngern bekennet, (denn sie stehen alle für einen Mann in dieser Antwort Petri), ist begriffen das ganz Evangelium, ja die ganze heilige Schrift. Denn was will die Schrift von Anfang, zum Ende aus, anders, denn daß Messias Gottes Sohn kommen sollt, und durch sein Opfer, als eins unschüldigen Lämblin Gottes, der Welt Sünd tragen und wegnehmen, und also vom ewigen Tod erlösen zur ewigen Seligkeit. Umb des Messia und Gottes Sohns willen ist die heilige Schrift geschrieben, und umb seinen willen alles geschehen, was geschehen ist.

Also lesen wir fast im Anfang der Schrift, 1 Mos. 3, 15: Des Weibs Saamen soll dir den Kopf zutreten; und Heva 1 Mos. 4, 1. da sie vom Cain sagt: Ich hab den Mann, den Jehova. Diese Wort lauten schier der Meinung nach, wie hie St. Peters Wort; denn sie will sagen: da hab ich den Saamen, den rechten Mann, den Messia, den Jehova, das ist, der Gott und Gottes Sohn ist, ders thun soll, was uns verheißen ist. Aber sie feilet an der Person; sonst sind ihr Wort sehr ähnlich den Worten St. Petri, an diesem Ort. Siehe, solch groß Ding ist in den Worten St. Petri: das ist eine rechte apostolische Rede. Also haben hernach alle Apostel, nicht allein St. Peter, in der ganzen Welt gepredigt, und predigen bis an der Welt Ende. Denn, wie gehört, nicht St. Peter allein, sondern die andern durch seinen Mund solch Antwort gegeben dem Herrn auf seine Frage, an sie gethan. Weiter spricht der Herr:

Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen *Fels will ich* meine Kirchen bauen.

62) gelehrt.

zur Zeit der Taufe, oder einmal im Leben; sondern ohn Unterlaß bis ans Ende, Behaltung für die Unbußfertigen und Ungläubigen, Vergebung für die Bußfertigen und Gläubigen.

Und hie merk abermals, und zeichens mit Fleiß in dein Herz, daß der Herr hie auch nicht redet von Gesetzen oder unsern Werken, die wir thun sollen; sondern von seinen Werken, nämlich von Behaltung und Vergebung der Sünden: denn Sünde behalten und vergeben, ist allein der göttlichen Majestät Werk; aber er will solch sein Werk durch seine Kirchen uben und vollbringen; drumb spricht er: Was sie binden oder lösen wird auf Erden, das soll bei ihm im Himmel gebunden oder los sein. Darumb folgen im Kinderglauben auch die zwei Stück auf einander: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, daß, wo die Kirche ist, nämlich der Bau auf dem Felsen, da sind auch die Schlüssel zur Vergebung der Sünden.

Zum Andern merke, daß die Schlüssel und solche Macht, Sünde zu binden und zu lösen, nicht ist gegeben den Aposteln und Heiligen zur Herrschaft uber die Kirchen; sondern allein den Sündern zu Gut und Nutz. Denn wo nicht Sünde sind, da darf man der Schlüssel und ihres Ampts nicht. Denn man soll Sanct Paul und seines Gleichens Heiligen nicht lösen noch absolviren von Sünden; denn sie haben keine, ohn die täglichen und ubrigen im Fleisch, die bis ins Grab bleiben; wie er sagt 1 Cor. 4, 4: Ich bin mir nicht bewußt, aber damit bin ich nicht gerecht; und Röm. 7, 25: Ich diene dem Gesetz der Sünden nach dem Fleisch; sondern soll sie dem Fels lassen befohlen sein, auf den sie gebauet sind. Aber den Sündern sind sie noth, die entweder nicht auf den Fels gebauet, oder vom Fels gefallen sind, daß man sie wiederumb hinauf baue. Darumb ists nicht eine weltliche Gewalt, dadurch die Bischoffe uber die Kirchen sich brüsten und herrschen (beneficium, non dominium) möchten; sondern eine geistliche Gewalt, den Sündern zu Gut und Heil gegeben, daß sie dieselbigen bei den Bischoffen und Kirchen suchen und finden mügen, so oft es ihnen noth thut, dadurch

e Sünder selig, und nicht die Bischoffe Herrn und ungker werden sollen. Gleich als wenn ein Fürst tausend Gülden seinem Diener gäbe, daß er die sollt unter etliche arme Leute theilen; durch diese tausend Gülden soll der Diener nicht reich noch Herr uber die armen Leuten werden; sondern, wie ste der Herr befohlen hat, frei, umbsonst von den armen Leuten lassen chen und finden; er aber allein einen willigen Diener h hierin erzeigen, den armen Leuten zu Trost und utz. Das merke wohl, es gilt dem Papst.

Zum Dritten, merke wohl und behalts fest, daß e Schlüssel nicht allein St. Petro, vielweniger allein m Papst nach St. Petro gegeben sind. Denn, wiewohl der Herr allein mit Petro redet, so stehet doch etrus da nicht für seine Person allein, sondern an tatt und Person aller Jünger, mit denen Christus fing zu reden und zu fragen; wie es alle Lehrer, ehe r Papst vom Kaiser Phoca gestiftet, verstanden, gelret und gehalten haben in der ganzen Christenheit, d noch heutigs Tags halten in Orient. Ah! was rfs viel Wort? Liecht kann nicht Finsterniß sein. Matth. 18, 18. redet Christus nicht mit St. Peter allein, sondern mit allen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, as ihr auf Erden binden werdet, das soll gebunden in im Himmel; und was ihr auf Erden lösen werdet, ll los sein im Himmel. Das sind eben die Wort vom inden und Lösen, die er droben mit St. Peter redet.[65] id ob hie keine Meldung der Schlüssel geschicht, so doch das Ampt der Schlüssel, wie droben Matth. 16, 19. waltiglich ausgedrückt. Und dazu redet er hie klärlich n Sünden, die man binden und lösen soll. Denn rt davor sagt er von den Sündern, die nicht hören ollen, und spricht: Solchen sollt du halten als einen iden und Zöllner. Flugs drauf: Wahrlich, ich sage h, was ihr binden werdet ꝛc. Matth. 18, 17.

Und das noch wohl mehr ist, am selben Ort sagt

---

5) † Ja, das ist der Text, da die verheißenen Schlüssel (wie die Juristen wollen,) thätlich und de praesenti gegeben werden. Ich sage euch; spricht nicht: Ich will geben, sondern: Ich sage, und gebe es euch jetzt.

er v. 19. 20: Wo zween unter euch eines werden, wo
umb es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen w
derfahren von meinem Vater im Himmel. Denn
zween oder drei in meinem Namen versammlet sin
da bin ich mitten unter ihnen. Hie hören wir, d
auch zween oder drei in Christus Namen versammli
eben alles Macht haben, was St. Petrus und a
Apostel. Denn der Herr ist selbst da; wie er a
sagt Joh. 14, 23: Wer mich liebet, der wird mei
Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, u
wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm m
chen. Daher ists kommen, daß oft ein Mensch,
an Christum gegläubt, einem ganzen Haufen widerst
den hat; als Paphnutius im Concilio Nicäno, und
die Propheten den Königen Israel, Priestern und all
Volk widerstunden. Kürzumb, [66]) Gott will unw
bunden sein, an der Menge, Größe, Höhe, Ma
und was personlich ist bei den Menschen; sondern
allein bei denen sein, die sein Wort lieben und halte
und solltens eitel Stallbuben sein. Was fragt er n
hohen, großen, mächtigen Herrn? Er ist der Größe
Höheste und Mächtigst allein.

Wenn nu der Papst gleich steif und stolz ste
künnte, als er nicht kann, auf dem Spruch Matth. 1
so stehen wir dagegen noch [67]) viel stölzer und stei
auf Matth. 18. Denn es ist nicht ein ander Christ
der Matth. 16. mit St. Peter redet, und Matth. 1
mit den andern Jüngern eben dieselben Wort re
und [68]) Macht giebt, Sünde zu binden und zu lös
So fahre der Papst hin mit seinem Peter, binde u
löse was er kann. [69]) Wir wollen der ander Apos
Macht zu binden und zu lösen gleich St. Pe
halten, und wenn hundert tausend St. Peter
Peter, und alle Welt eitel Papst wäre, dazu ein En
vom Himmel bei ihm stünde. Denn wir haben hie d
Herrn selbs uber alle Engel und Creaturn: der sa
sie sollen alle gleiche Gewalt, Schlüssel und Ampt
ben, auch zween schlechte Christen allein in seinem N

66) Kurzumm. 67) „noch" fehlt.
68) † nicht verheißet, sondern gegenwärtiglich und thätlich die.
69) † mit den verheißenen Schlüsseln, die er noch nicht hat.

ien verſammlet. Dieſen Herrn ſoll uns Papſt und
lle Teufel nicht zum Narren, Lügener noch Trunken-
old machen; ſondern wir wollen den Papſt mit Füßen
reten und ſagen, er ſei ein verzweifelter Lügener, Got-
:läſter und abgöttiſcher Teufel, der die Schlüſſel zu
ch allein geriſſen hat, unter St. Petrus Namen, ſo
hriſtus dieſelben allen gleich ingemein gegeben hat,
nd will den Herrn Matth. 16. zum Lügener machen;
, das müßte man loben.

Item Joh. 20, 21. 22. 23. ſpricht der Herr nicht
r St. Peter allein, ſondern zu allen Apoſteln oder
üngern: Gleichwie mich mein Vater geſandt hat, ſo
nde ich euch. Und da er das geſagt, bließ er ſie an
nicht St. Peter allein,) und ſprach zu ihnen: Nehmet
n den heil. Geiſt, welchen ihr die Sünde vergebt, den
nd ſie vergeben, welchen ihr ſie behaltet, den ſind ſie
ehalten. Gern möcht ich hören, was der Papſteſel
ewider ſagen künnt: und wenn er tauſend ſpitzbübiſche
ungen hätte, ſo müſſen ſie doch allzumal hie zu Schan-
en werden. Denn klar ſind die Wort des Herrn:
Wie mich mein Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch,
ich, euch, nicht dich Peter allein; das iſt, was ich
us des Vaters Befehl gepredigt, und auf mich Felſen
ebauet habe, eben daſſelbe, und kein anders ſollt ihr
redigen und bauen: und ihr ſollt alle gleichen Gewalt,
nd die Schlüſſel haben, Sünde zu vergeben und zu
ehalten. Denn das ſind eben dieſelben Wort vom
binden und Löſen, die er Matth. 16. von Schlüſſeln
r Petro redet. Dieß iſt der Herr ſelbs, der ſolchs re-
et; darumb fragen wir nichts darnach, was der Papſt-
el in ſeinen Drecketen hiewider tobet.

Und hie iſt (daß wir den armen Juriſten Johanni
eutonico und Panormitano auch helfen,) der Text,
s die verheißen Schlüſſel Matth. 16. (wie ſie meinen,)
it der That St. Peter gegeben, und er in die Poſ-
ſion geweiſet wird; auf daß es klar ſei, die verheißen
Schlüſſel Matth. 16. ſind nicht St. Petro allein ver-
eißen; denn die Erfüllung ſolcher Verheißung wird nicht
t. Petro allein, ſondern allen Jüngern gegeben. Solchs
ge ich den armen Juriſten zu Dienſt. Denn wir Theo-
gen haben ſtärkern Grund, und diſputirn nicht de

verbo futuro und praesenti in ſolchen hohen Sachen. Darumb iſt dieß Wort, das der Herr zu ihnen allen ſagt, wem ihr die Sünden vergebet, dem ſind ſie vergeben, eben ſo viel, als wenn er einen Iglichen inſonderheit nach einander anſpräche: Siehe da, Peter, nimm den heil. Geiſt, wem du die Sünde vergibſt ꝛc. Sehe da Andres, nimm hin den heiligen Geiſt, wem du die Sünde vergibſt. Sehe da Jacob, ſehe da Johannes, Thoma, Bartholomäe, Philippe, Simon Juda ꝛc. Eben ſo viel iſts (ſage ich), wenn er ſie alle anſpricht ingemein, als wenn er einen Iglichen beſonders anſpräche. Denn ein Iglicher hat ſichs müſſen dem andern zugleich annehmen, weil es zu allen gleich geſagt iſt; darumb kann St. Peter mit den gemeinen Schlüſſeln und gemeinem Ampt der Schlüſſel, welchs iſt Vergebung und Behaltung der Sünden, nichts Eigens noch Sonderlichs verſtehen noch haben uber die ander Apoſtel. Und iſt hie kein Excluſiva, wie die römiſchen Eſel flicken und dichten: Es heißt nicht, tibi Petro soli. Und wenns ſchon ſo wäre, ſo wäre doch die Excluſiva nicht wider die Apoſtel, ſondern vielleicht wider Kaiphas und das Moſiſch Prieſterthum. Sonſt bleibt Petrus an Statt aller Apoſtel, wie dieſe zween Sprüche Matth. 18, 18. und Joh. 20, 21. ſq. mit aller Gewalt beweiſen und erzwingen. [70]) Das iſt gewiß.

Zuletzt iſt auch da das Werk und die That. Denn St. Matthias iſt zum Apoſtel, nicht von St. Petro, ſondern durchs Loos durch Chriſtum vom Himmel beſtätigt, und zu den andern elfen Apoſteln geordent, Apg. 1, 26. Iſts nu ein Artikel des Glaubens, wie uns die römiſchen Eſel gern uberdräuen und uberlügen wollten, daß St. Petrus allein die Schlüſſel habe als ein Privilegium, (ſo nennens die Narren zu Rom,) ſo iſt hie St. Peter ſampt allen Apoſteln und Matthias, auch eitel Ketzer, daß ſie wider ſolchen Artikel handeln, und laſſen nicht St. Matthias von St. Peter allein, der die Schlüſſel allein uber die ganzen Welt haben ſoll, geordent und beſtätigt werden; und Chriſtus ſelbs wird in des Papſts Bann ſein müſſen, daß er ſolche Ketzerei,

70) zwingen.

mit St. Matthias begangen, bestätigt hat. O, der arme Sünder Christus, wie will er immermehr Vergebung seiner Ketzerei und Sünden erlangen bei dem römischen Stuel? Ich hätte schier gesagt bei den Mauleseln?

Und obgleich päpstliche Heiligkeit dem Herrn Christo die Macht lassen wollte, als einem Prinzen, der keinem Gesetz unterworfen,[71]) wohl möcht nach seiner Himmelfahrt mehr Apostel berufen, denn er auf Erden berufen hätte: so kann doch derselben Apostel keiner auf Erden predigen oder Bischoff ordenen, sondern mußte aus der Welt ins Schlauraffenland, daselbs predigen, Kirchen stiften, und Bischoff ordenen. Ursach ist die: Der heiligst Vater ist mit seinem St. Peter, wie seine Decret sagen, aller Welt Bischof, und predigt und ordent Bischoffe niemand drinnen, denn der Papst allein; darumb muß St. Matthias und die andern zehen Aposteln kein Raum noch Statt haben, zu predigen oder Kirchen zu stiften, noch Bischoff zu ordenen in der ganzen Welt, sondern allein die päpstliche Heiligkeit; verstehest[72]) wohl, was ich meine.

Oder sollts also sein, daß ein iglicher Apostel hätte gleiche Macht mit St. Petro und hätte ein iglicher an seinem Ort in der Welt gepredigt, Kirchen gestiftet, und Bischoffe geordent, ohn St Peters Wissen nnd Befehl, sondern aus Christus Befehl; wie droben gehört ist, Joh. 20, 23., so wollt das draus folgen, daß die päpstliche Heiligkeit drei Ding thun müßte: Erstlich seine Decret als verzweifelte, erstunkene Lügen verdamnen, und sich selbs auf sein verlogen lästerlich Maul schlahen, da er sich rühmet der Hoheprieſter und Häupt aller Kirchen auf Erden, und Christum Matth. 16, 19. Joh. 20, 23. und die Apostg. 1, 26. zum Lügener und Ketzer macht. Das Ander, er müßte zuvor suchen und gewiß machen, welche Kirchen St. Petrus in der Welt bepredigt,[73]) und welche Bischoffe er geordent hätte, damit er nicht griffe in der andern Apostel Kirchen und Bischoffe, die allezumal so gut und hoch sind, als der römische Bischof. Denn sie allezumal geordent sind von solchen Aposteln, die St. Peter in allen Dingen gleich

71) † und. 72) verstehet. 73) welchen K — — gepredigt.

von Christo gesetzt sind. O, hie würde der heiligst Vater also zu thun kriegen, daß er auch nach dem jüngsten Tage nicht zum Ende käme; wo bliebe dieweil der römische Stuel, und der Maulesel Regiment zu Rom?

Zum Dritten, müßte er auch das gewiß machen, daß St. Peter keine Kirche auf Erden gestiftet, noch Bischoffe geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt hätte, ohn allein zu Rom. Wo nicht, so sollte der Papst auch wohl St. Peter mit Schlüssel und allem verlieren. Denn, hat St. Peter etwa in der Welt mehr gepredigt, Kirchen und Bischoffe geordent: so kann der zu Rom nicht sich rühmen, daß er allein sei St. Peters Stuelerbe, sondern die andern alle können eben sowohl, als der römische, sich rühmen: St. Peter ist unser Apostel, hat unser Kirchen und Bischoffe geordent; drumb sind seine Schlüssel unser, und nicht des Bischofes zu Rom. Nu ists gewiß, daß St. Peter zu Jerusalem, zu Antiochia, ist Apostel gewesen, dazu, wie seine Epistel zeuget, in Asia, Ponto, Cappadocia, Bythinia, Galatia: diese alle mügen wider den Bischof zu Rom (vielmehr wider den Papst, der nach den Bischoffen kommen ist, weder Bischof noch Christen,) rühmen: Lieber Bischof, St. Peter ist unser Apostel, wir haben von ihm die Schlüssel, und sind über die römischen Kirchen. Denn uns hat er seine schöne, lange Epistel geschrieben; aber der römischen Kirchen hat er nicht ein Stiplin*) vom geringsten Buchstaben geschrieben. Wie gefällt dir der Schnitzer, Papstesel?

Ja, St. Peter ist zu Rom gemartert mit St. Paulo, wie die Decret rühmen. Das thut nichts zur Sachen. Es liegen viele tausend Marterer zu Rom, die daselbs gemartert sind, und dennoch keiner Bischof zu Rom gewest ist. St. Stephanus ist zu Jerusalem gemartert, aber damit nicht Bischof zu Jerusalem wurden. Man fragt nach St. Peters Ampt, Predigt, und wie er Bischoff geordent habe zu Rom, darauf sie Matth. 16, 19. führen und sich gründen. Wiewohl hie sind etlich Gelehrten, die wollen, daß St. Peter nie gen Rom sei kommen, und sollt dem Papst saur werden, sich zu wehren wider solche Schrift. Ich will hierin nicht Richter sein,

*) Stippe, Staub, hier s. v. a. Pünktchen.

St. Peter sei do geweſt oder nicht. Denn wohl allein St. Paul, der gewißlich da geweſt iſt (wie Lucas in Apg. und er selbs in seinen Epiſteln schreibt), die Kirchen und Bischoff zu Rom kann geordent haben; aber das kann ich fröhlich sagen, wie ich gesehen und gehört hab zu Rom, daß man zu Rom nicht weiß, wo die Körper Sanct Petri und Pauli liegen, oder ob sie da liegen. Solchs weiß Papst und Cardinal sehr wohl, daß sie es nicht wissen.

Doch[74]) stellen sie zwei Häupter auf an St. Petri und Pauli Tag, geben für, und lassen den gemeinen Mann gläuben, es seien der Apoſteln natürliche Häupter: da läuft der andächtige Pöbel zu mit Hannsen von Jenä. Aber Papst, Cardinal und ihr Geſindlin wissen sehr wohl, daß es zwei hülzen,[75]) geschnitzt und gemalet Häupter sind; gleichwie sie mit der Veroniken auch thun, geben für, es sei unsers Herrn Angeſicht in ein Schweißtüchlin gedruckt, und ist nichts, denn ein schwarz Bretlin viereckt, da hänget ein Klaretlin*) für, darüber ein anders Klaretlin, welches sie aufziehen, wenn sie die Veronika weisen; da kann der arm Hans von Jenä nicht mehr sehen, denn ein Klaretlin für eim schwarzen Bretlin: das heißt denn die Veronika geweiſet und gesehen. Und hie ist große Andacht, und viel Ablaß bei solchen ungeschwungen Lügen. So gar große, ummäßliche Lust hat der verdampte Papsteſel und seine verfluchte Bubenschule zu Rom, den armen Christenmann zu äffen, närren, spotten, ja Gott im Himmel zu läſtern, und[76]) solche Abgötterei zu stiften in seiner heiligen Kirchen; lachet in die Faust, daß er solche seine läſterliche, abgöttiſche Lügen angebetet sehen mag; raubet und stiehlet dafür aller Welt Gut und Gehorsam, daß man greifen muß, das Papſtthum sei (wie drohen gesagt,) ein Lügengeſpenſt vom Teufel, darumb in die Kirchen geſetzt, daß es nichts anders thun solle, denn Lügen, Läſterung, Abgötterei stiften, damit den Glauben und das Wort Gottes zu stören, und dafür alles rauben,

74) da. 75) hölzerne. *) S. v. a. Vorhänglein? Weder Frisch, noch Spaten geben über diese Bedeutung Auskunft.

76) „und" fehlt.

von Christo gesetzt sind. O, hie würde der heiligst Va
also zu thun kriegen, daß er auch nach dem jüngs
Tage nicht zum Ende käme; wo bliebe dieweil der rö
sche Stuel, und der Mauleſel Regiment zu Rom?

Zum Dritten, müßte er auch das gewiß mach
daß St. Peter keine Kirche auf Erden geſtiftet, n
Biſchoffe geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt hät
ohn allein zu Rom. Wo nicht, ſo ſollte der Papſt a
wohl St. Peter mit Schlüſſel und allem verlieren. De
hat St. Peter etwa in der Welt mehr gepredigt, K
chen und Biſchoffe geordent: ſo kann der zu Rom m
ſich rühmen, daß er allein ſei St. Peters Stueler
ſondern die andern alle können eben ſowohl, als
römiſche, ſich rühmen: St. Peter iſt unſer Apoſtel,
unſer Kirchen und Biſchoffe geordent; drumb ſind ſe
Schlüſſel unſer, und nicht des Biſchofes zu Rom.
iſts gewiß, daß St. Peter zu Jeruſalem, zu Antioch
iſt Apoſtel geweſen, dazu, wie ſeine Epiſtel zeuget,
Aſia, Ponto, Cappadociä, Bythinia, Galatia; di
alle mügen wider den Biſchof zu Rom (vielmehr wi
den Papſt, der nach den Biſchoffen kommen iſt, we
Biſchof noch Chriſten,) rühmen: Lieber Biſchof, St. Pe
iſt unſer Apoſtel, wir haben von ihm die Schlüſſel;
ſind über die römiſchen Kirchen. Denn uns hat er ſe
ſchöne, lange Epiſtel geſchrieben; aber der römiſch
Kirchen hat er nicht ein Stiplin*) vom geringſten Bu
ſtaben geſchrieben. Wie gefällt dir der Schnitzer, Papſtes

Ja, St. Peter iſt zu Rom gemartert mit St. Pau
wie die Decret rühmen. Das thut nichts zur Sach
Es liegen viele tauſend Marterer zu Rom, die daſe
gemartert ſind, und dennoch keiner Biſchof zu Rom
weſt iſt. St. Stephanus iſt zu Jeruſalem gemarte
aber damit nicht Biſchof zu Jeruſalem wurden. M
fragt nach St. Peters Ampt, Predigt, und wie er Biſch
geordent habe zu Rom, darauf ſie Matth. 16, 19. fi
ren und ſich gründen. Wiewohl hie ſind etlich Gele
ten, die wollen, daß St. Peter nie gen Rom ſei ko
men, und ſollt dem Papſt ſaur werden, ſich zu wehr
wider ſolche Schrift. Ich will hierin nicht Richter ſe

*) Stipps, Staub, hier ſ. v. a. Pünktchen.

denn hernach, da St. Paulus dahin kommen ist, hat ers gewißlich alles recht angericht und gebessert, wie er Röm. 1, 7. verheißt und ihren Glauben sehr rühmet, den doch weder er selbst noch St. Peter gepflanzt hatte: desgleichen hat St. Peter auch gethan, so er anders gen Rom kommen ist. Denn auch in Creta der Jünger St. Pauli, Titus, Kirchen und Bischoffe geordent hat, wie ihm St Paulus Tit. 1, 5. Befehl thut.

Ja, was geschicht mit St. Paulo dem großen Apostel, Apostelg. 9, 3. 6. da er von Himmel bei Damasco niedergeschlagen ward, sagt ihm der Herr, er sollt in die Stadt gehen, da würde man ihm sagen, was er thun sollte. Ist das nicht ein [81]) Wunder? Ein solcher Apostel wird nicht gen Jerusalem zu St. Petro und andern Aposteln geweiset, sondern zu einem schlechten Jünger, Anania, der die Hand auf ihn legt, daß er den heiligen Geist empfinge. Was will hiezu der Lügenesel zu Rom sagen, der mit seinem Petro will aller Welt Kirchen Herr und Meister sein? Dieser Apostel Paulus thut ihm ein größern Stoß, denn Sanct Matthias und die andern zehen Apostel, die der Papst aus der Welt in Schlauraffenland jagt, sampt ihrem Apostelampt, weil er aller Welt Lehrer sein will. Paulus deckt den Schalk recht auf, hinten und vornen, daß man unter seine Lügen siehet, wie in des höllischen Satans Reich. Denn da sind seine Episteln wohl 14, die zeugen gewaltiglich, was er für Kirchen und Bischoffe geordent habe in der Welt ohn St. Peter, freilich auch ohn den Papst, welche alle sagen können, St. Paulus sei ihr Apostel, und nicht St. Peter. Derhalben der Papst mit seinem Petro, ja mit seinem Teufel, nicht Recht noch Macht uber sie habe, und sein Lügenmaul verflucht sein müsse, da er sich rühmet aller Kirchen Häupt und Meister des christlichen Glaubens, ja römisch zu reden, Meister aller Lügen, Lästerung und Abgötterei.

Ah, was will man viel sagen? Es heißt, wie St. Paulus sagt (Philipp. 2, 9): Non est apud Deum personarum respectus, die Kirche zu Antiochia ist vor

18) „ein" fehlt.

was die Welt, so unter ihm ist, hat und vermag, und alle Seelen zum Teufel führen.

Nu, wie gesagt, die Apostel St. Peter und St. Paul mügen da[77]) zu Rom liegen oder nicht, so thuts nicht zur Sachen; sonder, wer daselbs die Kirchen und Bisthumb habe gestift. Denn St. Paulus liegt nicht zu Corinthen, Philippen, Thessalonich, Colossen und andern Kirchen, da er doch Bischoffe gesetzt und Kirchen geordent hat, daß, so viel es St. Peter betrifft, fast keine Kirche ist, die ungewissern Anfang hat, als eben die römische. Sie schreiben wohl, St. Peter sei 25 Jahr zu Rom gesessen; aber solche Lügen frisset sich selbs. Denn er ist ja noch zu Jerusalem gewest, da St. Paulus uber 18 Jahr nach des Herrn Himmelfahrt zu ihm kam, Gal. 1, 18. und c. 2, 11. und soll 7 Jahr zu Antiochia gesessen sein, davon noch das Fest St. Peter Stuelfeire den Namen hat. Solche Zahl zusammen macht 45 Jahr. Also wird St. Peter acht Jahr nach Nerone gelebt haben, von deme er doch soll gemartert sein. Denn Nero hat sich erstochen 37 Jahr nach der Himmelfahrt Christi. Sie lügen und dichten unternander von St. Peter, das Hundert ins Tausend, daß ich den Wahn habe kriegt, daß weder St. Peter noch St. Paul habe den ersten Stein an der Kirchen zu Rom gelegt, sondern sei etwa ein Jünger der Aposteln von Jerusalem oder Antiochia gen Rom kommen, und den Glauben Christi in etlichen wenig Häusern gepredigt; oder, wie zu der Zeit Gewohnheit, sind etliche Jüden zu Rom wohnhaftig, als Aquila und Priscilla ꝛc. auf Ostern und Pfingsten gen Jerusalem gereiset, daselbs den Glauben gelernt und mit heim bracht gen Rom unter ihr Freundlin, Jüden und Heiden. Hiezu beweget mich das 16. Cap. Rom. da St. Paulus viel Heiligen zu Rom mit Namen grüßet, und doch er selbs noch nicht dahin kommen war, St. Peter auch nicht; denn[78]) Aquila und alle Jüden waren[79]) vertrieben aus Rom vom Claudio, Apost. 18, 2. und wird doch zuerst gegrüßet[80]).

Nu, das ist der römischen Kirchen keine Schande:

---

77) „da" fehlt. 78) † hernach. 79) wurden. 80) so zuvor von St. Paulo gegrüßet waren.

denn hernach, da St. Paulus dahin kommen ist, ha ers gewißlich alles recht angericht und gebessert, wie er Röm. 1, 7. verheißt und ihren Glauben sehr rühmet, den doch weder er selbst noch St. Peter gepflanzt hatte: desgleichen hat St. Peter auch gethan, so er anders gen Rom kommen ist. Denn auch in Creta der Jünger St. Pauli, Titus, Kirchen und Bischoffe geordent hat, wie ihm St Paulus Tit. 1, 5. Befehl thut.

Ja, was geschicht mit St. Paulo dem großen Apostel, Apostelg. 9, 3. 6. da er von Himmel bei Damasco niedergeschlagen ward, sagt ihm der Herr, er sollt in die Stadt gehen, da würde man ihm sagen, was er thun sollte. Ist das nicht ein [81]) Wunder? Ein solcher Apostel wird nicht gen Jerusalem zu St. Petro und andern Aposteln geweiset, sondern zu einem schlechten Jünger, Anania, der die Hand auf ihn legt, daß er den heiligen Geist empfinge. Was will hiezu der Lügenesel zu Rom sagen, der mit seinem Petro will aller Welt Kirchen Herr und Meister sein? Dieser Apostel Paulus thut ihm ein größern Stoß, denn Sanct Matthias und die andern zehen Apostel, die der Papst aus der Welt in Schlauraffenland jagt, sampt ihrem Apostelampt, weil er aller Welt Lehrer sein will. Paulus deckt den Schalk recht auf, hinten und vornen, daß man unter seine Lügen siehet, wie in des hölischen Satans Reich. Denn da sind seine Episteln wohl 14, die zeugen gewaltiglich, was er für Kirchen und Bischoffe geordent habe in der Welt ohn St. Peter, freilich auch ohn den Papst, welche alle sagen können, St. Paulus sei ihr Apostel, und nicht St. Peter. Derhalben der Papst mit seinem Petro, ja mit seinem Teufel, nicht Recht noch Macht uber sie habe, und sein Lügenmaul verflucht sein müsse, da er sich rühmet aller Kirchen Häupt und Meister des christlichen Glaubens, ja römisch zu reden, Meister aller Lügen, Lästerung und Abgötterei.

Ah, was will man viel sagen? Es heißt, wie St. Paulus sagt (Philipp. 2, 9): Non est apud Deum personarum respectus, die Kirche zu Antiochia ist vor

---

18) „ein" fehlt.

keinem Apostel gegründet, sondern von Barnaba, oder wie Apostg. 13, 2. stehet, von den Propheten und Lehrern, Barnaba, Lucio, Simon, Manahen und Saulo, daß es gewiß ist, Saulus sei noch nicht zu der Zeit unter die Heiden ein Apostel geordent (wie bald hernach im selben Capitel geschieht). Nu ist die Kirche Antiochia eine treffliche Kirche gewest, weit uber die römische, hat auch (wie man schreibt,) so viel Marterer gehabt, als Steine in der Ringmaur sind: wiewohl Rom auch uber die Maasse viel Marterer gehabt, aber solche Schule, und solche gelehrte Leute hat sie nie gehabt, das ist wahr, und kriegt sie nimmermehr. Darumb ists nichts geredt: diese Kirche ist von einem Apostel geordent; darumb ist sie mehr, denn andere Kirchen, so nicht von einem Apostel gegründet ist [82]). Das sind fleischliche Gedanken, die Gott nicht achtet, dazu auch erlogen. Denn da widerstehet Antiochia, die ist von keinem Apostel gegründet, und ubertrifft viel andere, auch von den Aposteln gegründet.

Also, die Kirche Alexandria ist von keinem Apostel gegründet, sondern von St. Marco, welchen etliche den Evangelisten, Etliche anders nennen; gewiß ists aber, daß kein Apostel dahin kommen ist: noch ist dieselbe Kirche weit, weit uber die römische Kirche. Denn da ist eine treffliche Schule gewest, da vielen Landen aus geholfen ist: daher ist Athanasius und viel ander große Lehrer kommen. Zu Rom ist nie keine Schule gewest, und nicht sonderlich gelehrte Leute daher kommen. Diese zwo Kirchen, Antiochia und Alexandria, sind die besten und nützlichsten, so man aus allen Historien weiß; doch niemals unter der römischen Kirchen gewest, viel weniger unter dem Meister (ich wollt sagen Lügener) aller Welt, dem Papst.

Hippon ist eine Stadt, vielleicht so groß als Wittenberg, die hat einen Bischof gehabt, nämlich St. Augustinum, der mehr gethan hat bei der Kirchen, denn alle Päpste und Bischoffe zu Rom auf einen Haufen geschmelzt, und aus seiner Schulen sind viel feiner Bischoffe in die Länder hin und wieder geordent, und St.

82) sind.

Gregorius bekennet, daß seine Schrift[83]) gegen St. Augustini Schrift[83]) seien, wie Spreu gegen Waizen. Und das ist wahr. Dazu ist dieser Bischof St. Augustin nicht gewest unter dem Bischof zu Rom, vielweniger unter dem Seelmörder und Weltfresser, dem Papst. Darumb ists nichts, daß man will der Personen oder Larven nach in dieser Sachen richten, und fürgeben: diese Kirche ist größer, diese hat einen Apostel, diese ist reicher, diese ist edler, diese ist einer kaiserlichen Stadt Kirche. Weltliche und zeitliche Dinge nügen und müssen sich hienach richten. Gott fragt nichts darnach, er will ungefangen sein mit seinem Geist und Gaben, sondern frei Macht haben, wie billig, einer geringen Kirchen zu geben solche Leute oder Lehrer, die er allen großen Kirchen nicht giebt; wie Hippon ein Exempel ist, und unser Wittemberg auch. Denn der heilig Geist und seine Gaben sind nicht erbliche Güter, unter das weltliche Recht geordent, oder an einen Ort gebunden: sein Reim heißt: Spirat ubi vult, und nicht: Spirat ubi[84]) nos volumus.

Der Papst meinet wohl, der heilige Geist sei an Rom gebunden; aber wenn er[85]) deß künnte gute Siegel und Briefe auflegen, so hätte er gewonnen. Denn so er will das Häupt aller Kirchen sein (welchs unmüglich), muß er uns zuvor gewiß machen, daß er und seine Nachfolger den heiligen Geist gewiß und erblich haben müssen, und nicht irren können. Ja, die Briefe und Siegel möcht ich gerne sehen. Denn, daß er Matth. 16. fürgiebt, die römische Kirche sei auf den Fels gegründet, daß der Höllen Pforten nicht sollen sie überwältigen, ist droben klar gnug beweiset, daß solchs sei von der ganzen Christenheit geredt, und nicht von dem römischen päpstlichen Stuel. Und in Summa, wie gesagt, Gott fragt in seinem Reich nicht nach Großen, Hohen, Mächtigen, Vielen, Weisen, Edlen ꝛc. sondern, wie Maria singet (Luc. 1, 52): Er siehet die Niedrigen an. Und, wie er seinen Aposteln Matth. 18, 5. und sonst oft sagt: Wer groß will sein unter euch, der sei der Geringest, und wer will der Fürnehmest sein, sei

83) Schriften. 84) ut. 85) et.

euer Diener; wie ich kommen bin, nicht daß man mir dienen solle, sondern ich unter euch bin als ein Diener, (Matth. 20, 28.)

Aber im Papstthumb und allen Decretalen ists darumb zu thun, daß er allein ja der Größest, Oberst, Mächtigest sei, dem niemand gleich, niemand urtheilen noch richten solle, sondern Jedermann solle unterthan sein, und sich richten lassen; und sich doch dieweil rühme, er sei ein Knecht aller Knechte Gottes, das ist, auf römisch und päpstisch, Herr aller Herrn, König aller Könige, auch uber alle Christen, das ist, uber Gott, Christum, und den heiligen Geist, so in den Christen wohnet und lebet, Joh. 15, 4. Welchen heißet St. Paulus 2 Thess. 2, 3. den Menschen der Sünden, und Kind des Verderbens, den Endechrist, der sich wider und uber Gott setzt und erhebt. Denn die Christenheit hat kein Häupt, kann auch keins mehr haben, denn den einigen Sohn Gottes Jesum Christ, der hat Siegel und Briefe, daß er nicht irren könne, und ist an Rom, noch einigen Ort nicht gebunden.

Nu, daß wir wieder zum Spruch Matthäi 16. kommen, sage mir, wie künnte der Papst einen feinern, gewaltigern Spruch aus der ganzen Schrift wider sich selbs uns weisen und in die Hände geben, damit wir sein lästerlich Papstthum zu Grund verdamnen und zerstören möchten? Den Fels, da Christus seine Kirchen auf bauen will, deutet er in seinen Decreten also: Fels heiße nicht Christus, sondern die Gewalt und Oberkeit St. Peters, das ist, seine eigen, erdichte, erlogene Oberkeit uber alle Welt, welche soll Christus mit dem Wort, Fels, St. Peter und dem Papst gegeben haben; alle Kirchen auf solchen Fels gebauen, heiße, daß sie alle müssen dem Papst gehorsam sein, oder seien ewiglich verdampt, daß auch Christus Blut dafür nicht helfen könne. Ist das nicht fein ausgelegt? Der Herr spricht: Der Fels bin ich: der Bau drauf ist der Glaube an mich. Dawider der Papst: Der Fels ist mein Gewalt und Oberkeit; der Bau drauf ist aller Christen Gehorsam gegen mir: führet also die Christen vom Glauben Christi auf sich selbs, und lehret sie an Statt des Glaubens, Gehorsam gegen ihm; welchs

ist ein Werk von Menschen, ja vom Teufel gestiftet, darauf sich die Christen verlassen sollen, das ist, den Teufel zum Abgott haben und anbeten. Denn wir Christen wissen, daß auch die Werk der Gebot Gottes, welchs der heilige, rechte Gehorsam ist, nicht gnug ist,[86]) wo das Gebäu auf diesen Fels, das ist, der Glaube an Christum uns nicht erhielte: was sollte denn der Gehorsam, dem Papst gethan, das ist, erdichte Menschen-, ja vielmehr Teufelswerk und Abgötterei, uns helfen?

Denn der Papst, oder vielmehr der böse Geist in ihm, wußte das wohl, wo dieser Verstand bleiben sollte, daß der Fels Christus wäre, und der Bau drauf der Glaube wäre; und die Wort so sollten verstanden werden: auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, das ist, meine Christen sollen und werden an mich, Christum, gläuben; so hätte er nichts künnt ausrichten, noch einen Papst machen. Denn was kannst du aus diesen Worten machen: Meine Kirche wird auf mich Felsen gebauet werden, oder sie wird an mich gläuben, sich auf mich verlassen und vertrauen? Was kannst du aus diesen Worten (sage ich,) machen, denn daß alle Christen, oder die ganze Christenheit, und wer ein Christ sein will, werde an Jesum Christum gläuben, und sein Vertrauen als auf einen Fels setzen, daß ihm auch der Höllen Pforten, das ist, alle Teufel nichts thun sollen? Diese Meinung kann keinen Papst geben noch leiden, weiset uns auch weder zum Papst, Bischof, noch einigem Menschen, er sei Kaiser oder König; sondern versammlet uns alle unter den einigen Sohn Gottes, den rechten Fels unser Seligkeit: versammlet uns so gar allein auf Christum, daß wir auch uns selbs und unser guten Werken müssen verlassen, und allein durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden.

Darumb mußte der böse Geist ein andern, falschen Verstand diesem Spruch machen und sagen: Fels heiße St. Peter und Papst, oder ihr Gewalt (ist gleich viel): drauf bauen heiße, dem Papst gehorsam sein. Da künnt ein Papst aus werden, daß es nu nicht mehr heiße:

86) sind.

Wer an Christum gläubet, wird selig; sondern: dem Papst gehorsam ist, der wird selig. Er aber Papst selbs, als der Fels, niemand solle gehorsam unterworfen sein. Da hast du des geistlichen R und aller Decretalen Summarien und ganzen Ver daraus du greifen kannst, daß der Papst und sein thum sei ein Teufelsgespenst, aus verkehretem, ver tem Verstand Matth. 16, 18. das ist, aus Lügen, teslästerungen, als dem Teufel aus dem Hinte born: darumb ist auch aus dem Papstthum nichts kommen, sondern Verstörung des Glaubens, Lüg lästerliche Abgötterei, unser eigen Werk, auch tung weltliches Stands, Mord und aller Jamme zu Unzucht, so schändlich, wie itzt zu Rom öffentl Augen; dafür geraubt Bisthum und alle Güte Christenheit, schier auch der Könige dazu. Was nu der Papst wohl verdienet, der aus diesem selige tröstlichen Spruch, vom Glauben Christi, ein Greuel und Wust aller Lügen und Abgötterei g hat? Er gehört in jenes Gericht, alle Pein auf wären viel zu geringe.

Weiter, das da folget v. 19: Ich will d Schlüssel des Himmelreichs geben, was du binden auf Erden, soll gebunden sein im Himmel; un du lösest auf Erden, soll los sein im Himmel, h Verstand, kann auch keinen andern haben, wie w hört haben, daß uns der liebe Herr und treue unser Seelen hinter sich gelassen hat die Macht, den zu binden und zu lösen. Denn es muß j Zucht und Strafe sein in der Kirchen, umb der frechen Leute willen. Wiederumb, auch ein Tro Hoffnung, umb der Gefallen willen, daß sie nicht ten, ihre Taufe wäre nu verloren, wie die Novat vielmehr aber der Papst, gelehret haben. Nu, Binden und Lösen ist dem Papst nicht gnug, und damit nicht uber die andern herrschen, weil solch den und Lösen auch wohl schlechte Pfarrherr und K haben müssen. Summa, es gehört auch zum Gl und nicht zum päpstlichen Gehorsam; wie droben g Darumb hat ers anderst und besser gedeutet, also: du bindest, was du gebeutest, was du setzest, w

willt haben auf Erden, das soll gebyten, gesetzt und gewollet sein im Himmel, und wer dir nicht gehorchet und solchs hält, soll nicht selig werden ꝛc. Wie dünkt dich umb den Gesellen? Da siehe, ob nicht die römische Kirche, das ist, die päpstliche, höllische Grundsuppe, billig sich rühme eine Mutter aller Kirchen und Meisterin des Glaubens, da wir thun sollen, was ein allermuthwilligster Bube auf Erden gebeut und haben will, unangesehen obs Gott verbiete, oder nicht haben wölle.

Hiezu zwinget er nu das Wort Christi unsers lieben Herrn, Matth. 16, 19. (Quodcunque, alles,) und machts ihm sehr nütze in seinen Decretalen: Alles, was du bindest ꝛc. Alles, soll heißen nicht die Sünde, davon Christus allein redet, sondern alles, was auf Erden ist, Kirchen, Bischoffe, Kaiser, Könige, vielleicht auch alle Förze aller Esel, und sein eigen Förze auch. Ah, mein lieber Bruder in Christo, halt mirs ja zu gut, wo ich hie oder anderswo so grob rede von dem leidigen, verfluchten, ungeheurem Monstro zu Rom. Wer mein Gedanken weiß, der muß sagen, daß ich ihm viel, viel, viel zu wenig thue, und mit keinen Worten noch Gedanken erlangen kann die schändliche, verzweifelte Lästerung, die er treibt mit dem Wort und Namen Christi, unsers lieben Herrn und Heilands, lacht darnach in die Faust, als habe er des Narren Christi und seiner Christen, die ihm solche Glossen gläuben, fein gespottet, und doch große Pompa fürgiebt, als sei er Christi Vicarius, und wolle alle Welt selig machen mit seiner Heiligkeit.

Also, das Wort, auf Erden, markert er also: so weit die Erden ist, so weit habe ich zu binden, das ist, zu gebieten, zu setzen und zu thun, und ist mir alle Welt schüldig gehorsam zu sein. Der liebe Herr und Bischof unser Seelen, Jesus Christus, wie 1 Petr. 2, 25. sagt, hats also gemeinet: Was ihr hienieden unter euch bindet oder löset, das soll droben gebunden und los sein, denn ich bin bei euch hienieden bis an der Welt Ende; hat nicht gemeinet, daß der ganz Erdboden leiblich sollt dem Papst gehorsam sein; sondern, wie wir Deutschen sagen, hienieden, das heißt er auf Erden; was wir sagen, droben, das heißt er im Him-

mel: damit ist keine Herrschaft gegeben, weder den T
schoffen, noch Kirchen auf Erden. Denn Christus Re
ist ein geistlich und himmlisch Reich. Und obs wohl a
Erden ist, und im Fleisch leben muß, so regierts di
nicht fleischlich, wie St. Paulus sagt 2 Cor. 10,
Aber hie muß man den heil. Vater ausnehmen, d
hat einen höhern Geist, weder Christus selbs ist: d
umb muß man seinen Decreten allein, und nicht d
heil. Geist, oder Christo, auch nicht Gott seinem V
ter gläuben. Denn er ist wider und uber Gott, w
St. Paulus sagt 2 Thess. 2, 3. 4.

Und hie kann man greifen, daß der Papst m
besessen und voller Teufel sein, daß er sogar alle Si
und Vernunft verloren hat. Denn die Wort Chr
von den Schlüsseln sind gewißlich göttliche, starche [87]
Verheißung: was du bindest, soll gebunden sein;
müssen erfüllet werden. Gott muß und kann nicht
gen, denn er ist nicht ein Papst noch Cardinal; was
zusagt, das hält er fest und gewiß, Ps. 33, 4.
frage die Historien, ob St. Peter sei Herr gewest u
die ganzen Welt, wie der Papst die Wort deutet.
muß entweder Christus ein Lügener sein, der sein W
nicht gehalten habe; oder der Papst muß ein verzw
felter, gottslästerlicher Bösewicht sein, der unse
Herrn solche Lügen auflegt, daß er St. Peter und
habe die ganzen Welt zeitlicher Weise ubergeben,
doch noch itzt der Türke stark gnug Nein hiezu sa
ohn was sonst alle Welt thut. Sollt nu ich, als
Christ, und alle Liebhaber unsers Herrn Christi, n
hie billig ungedüldig, zornig und unleidlich sein, d
dem verfluchten Papstthum nicht fluchen, und a
schändlichst nennen, der sich nicht schämet uns
Herrn aufs allerschändlichst zu lästern, und seine V
heißung zur Lügen machen? Denn hie ists nicht alle
erlogen, daß Christus mit dem Wort, alles, was
binden wirst auf Erden, sollt Gewalt uber alle W
Peter verheißen haben; sondern ist auch erlogen,
St. Peter oder die Päpste solche Gewalt bekomm

87) stärke.

ins Werk bracht, oder in die Possession genommen haben.

Und daß nicht Jemand denke, ich redet solches vom Papst aus zornigem, bewegtem Gemüthe, so laß uns sein Wort selbs hören. 12. dis. Omnes spricht der Papst Nicolaus (welchs droben auch kurz gemeldet ist): Die römische Kirche hat gegründet und gestiftet alle Kirchen, sie seien Patriarchen, Erzbisthum, Primaten und welcherlei Würden oder Ordens sie sind; aber sie, die Römische, hat der allein gestiftet und auf den Fels des itzgebornen Glaubens aufgericht, der Petro, dem Schlüsselträger des ewigen Lebens, die Macht und Recht beide uber irdisch und himmlisch Reich befohlen hat; darumb hat kein irdisch Urtheil, sondern das Wort, durch welchs gemacht ist Himmel und Erden und alle Element geschaffen sind, die römische Kirche gestiftet. Denn sie hat von dem das Privilegium, der sie gesetzt hat; darumb ists kein Zweifel, wer der andern Kirchen einer ihr Recht nimpt, der thut unrecht; wer aber der römischen Kirchen Privilegium, welchs ihr das öberst Häupt aller Kirchen gegeben hat, nehmen will, der fällt in Ketzerei: und wie jener ein Ungerechter, so ist dieser ein Ketzer zu schelten ꝛc.

Hie höreſt du, daß Christus Wort (auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen,) soll nicht heißen, daß die ganze Christenheit an Jesum Christum gläuben soll; sondern soll so viel heißen: Allein die römische Kirche hat Christus gestiftet, die andern alle, das ist, die ganzen Christenheit, hat nicht Christus, sondern die römische Kirche gestiftet. Der liebe Herr Christus weiß nicht mehr, denn von einer Kirchen in der ganzen Welt, die er auf sich, den Fels, durch den Glauben bauet; aber der Papst macht zweierlei Kirchen: die Römische, die soll alleine von Christo auf den Fels gestiftet sein; die andern Kirchen hat (vielleicht der Teufel, oder daß wirs nicht viel besser machen,) nicht Christus, sondern sie, die römische Kirche, gestiftet. Item, die Schlüssel sollen nicht die Sünden binden und lösen, (wie der Herr sagt,) sondern Macht und Recht geben dem Papst uber alle irdische Königreich und Himmelreich. Ich muß aufhören, ich mag nicht mehr in dem läster-

lichen, höllischen Teufelsdreck und Stank sudeln; ein Ander lese auch. Wer Gott will hören reden, der lese die heilige Schrift; wer den Teufel will hören reden,[88]) der lese des Papsts Drecket und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kompt, daß er Papst oder Cardinal wird, dem wäre besser, daß er nie geborn wäre. Judas hat den Herrn verrathen und umbbracht, aber der Papst verräth und verderbt die christliche Kirchen, welche der Herr lieber und theurer, weder sich selbs, oder sein Blut, geachtet. Denn er sich selbs für sie geopfert hat. Weh dir Papst!

Daher kompt das ängstliche Wüthen und Toben nach dem römischen Reich; da nennen sie sich Kaiser und Herren uber Könige und Kaiser, setzen sie ab und ein, lassen ihnen die Füße küssen, verbannen, morden und verfluchen sie. Wie haben sie mit unsern deutschen Kaisern gethan, Friedriko dem Ersten, und dem Andern, bis sie den einigen Erben Konradinum mit dem Schwert öffentlich richten, mit Philippo, mit Henriko dem Vierten und Fünften, mit Ludviko Bavaro. Hätten immer gern das Reich ohn Häupt gemacht, daß der Papst möchte Kaiser sein. Aber König Philippus in Frankreich erzeiget ein fein Exempel an dem Papst Bonifacio dem Achten, dem großen Hauptschalk unter den Päpsten. Derselb Wütherich setzet den König Philippus ab, verbot Frankreich die Huldung und Gehorsam dem Könige zu leisten, und gab für, das Königreich wäre dem Stuhl zu Rom heimgefallen, weil er nicht thät, was der Papst wollte. Aber König Philipps trachtet ihm nach, durch einen Columneser, der erwischt ihn zu Anagnina eben in der Kammer, darin er geborn war, führet ihn gen Rom, warf ihn in den Kerker, da starb er, wie ein Hund, für großem Leid und Ungeduld. Aber solche Strafe ist noch viel zu geringe, ohn daß es gut wäre, daß man also den andern Päpsten und Cardinäln auch thät. Denn es ist ein lästerlicher, verdampter Stand, daß, wenn gleich einer fromm sein wollt, doch Gottes Lästerer und ein Feind Christi sein muß, seins Stands halben.

Sie haben aber große, viel, unflätiger Heuchler,

88) „reden" fehlt.

die ſie zu ſolchem Toben reizen, und ſchreiben, daß der Papſt mit allem Recht König uber alle Könige, Herr uber alle Herren ſei. Unter denſelben iſt einer, der ſchreibt, daß der Kaiſer Nero hätte ſollen das römiſche Reich St. Petro aufgeben, und Conſtantinus Magnus ſei ſchüldig geweſt, auch wider des Raths zu Rom Bewilligung, das Reich Sylveſtro, dem Biſchof zu Rom, zu übergeben. Daher iſt erdichtet die große Lügen de Donatione Constantini, Dis. 96. und Ludovici primi, und Ottonis primi Dis. 64. Ego Ludvicus, und tibi Domino Johanni. Solche Lügen und Kutzlen [89]) haben die Päpſte gern, wächſt ihnen der Bauch davon, und macht alſo ein Narr den andern unſinnig. Nicht, daß ſie es fur Wahrheit halten; ſie wiſſens ſehr wohl anderſt: ſondern gern wollten, daß unter die Leute käme, und alle Welt für Wahrheit hielte, damit die Kaiſer und Könige böſe Gewiſſen kriegten, daß ſie ihre Königreiche wider Gott und Recht beſäßen, als dem Papſt mit Frevel genommen und geraubt, dem ſie dieſelben einzuräumen und abzutreten ſchüldig wären; obs einmal zerathen wollt, daß die Könige ſich für dem gemaleten Teufel, oder ihrem eigen Staar, oder für des Papſts Forz fürchten wollten, und den Papſt bitten, daß er wollt ihr Reich annehmen. Denn, daß er die Schlüſſel in ſeinem Wappen führet, mit den dreien Kronen, thut er nicht darumb, daß ihm viel am Binden und Löſen der Sünden gelegen ſei; ſondern er malet damit dieß Drecket, Omnes, den Königen für die Augen, predigt und drauet ihnen, daß ſie bedenken ſollen, wie mit großem Frevel ſie dem Papſt ihre Königreiche vorhalten. [90]) Denn alle irdiſche Kronen ſind ſein, welche ihm Chriſtus durch die Schlüſſel gegeben hat; wie Nicolaus Papſt, Omnes, hie raſet und farzet.

Daher die päpſtliche Krone zu Rom nicht heißt ein Biſchofshut, ſondern Regnum mundi, der Welt Reich; davon St. Gregorius und fromme Biſchoffe der römiſchen Kirchen nichts gewußt, ehe der Papſt kam. Denn die Welt iſt in drei Theil getheilet, die nennet man Europa, Africa, Aſia: das ſind die drei

89) Kützeln. 90) verhalten.

Kronen des Papsts: denn alle Reiche in diesen drei
Ländern sind des Papsts, wie das Cap. Omnes, u
seine Heuchler (ich hätte schier gesagt, wie des Teufe
Förze) rühmen, daß er der ganzen Welt Herr s
Diese Krone hielt der Teufel unserm Herrn Christo fü
Matthäi 4, 8. da er ihn auf den hohen Berg führ
und zeiget ihm alle Reich der Welt und ihre Herrli
keit, und sprach: Das alles will ich dir geben, so du n
derfällest und mich anbetest. Aber der Herr sprach zu ih
Heb dich weg von mir, Satan. Wie spricht aber d
Papst? Komm her Satan, und hättest du noch m
Welt denn diese, ich wollt sie alle annehmen, und d
nicht allein anbeten, sondern auch im H..... leck
Das sind die Wort seiner Decreten und [91]) Decretal
darinn nichts vom Glauben Christi, sondern alles v
alles von seiner Hoheit, Majestät, Gewalt und He
schaft uber Kirchen, uber Concilia, uber Kaiser, u
Könige und uber alle Welt, auch uber den Himm
gelehret wird; ist aber alles mit Teufelsdreck versieg
und mit Papsteselsförzen geschrieben.

Wohlan, das sei itzt in der Kürz von dem er
Schaden geredt, den der Papst mit seinem Binden
stiftet hat. Denn wer kanns alles erzählen, was
Teufel durch den Papst mit Königen und Kaisern
morden und zu verrathen geübt hat? Sie sind weltl
Herrn, von Gott geordent, warumb leiden sie so
von einem faulen Wanst, groben Papsteſel und F
esel zu Rom? Warumb fragen sie nicht Gottes W
und rechte Prediger? Aber Gottes Zorn hat die V
also gestraft.

Der ander Schade, den der Teufel durchs Pap
ja durchs Teufels Schlüssel gethan hat, ist viel ä
und größer; denn weltlich Gut aller Königreiche
nichts gegen das geistliche, ewige Gut. Hie hat
sein Binden oder Gebieten dahin gestreckt ins geis
Regiment, in aller Teufel Namen, daß es solle heiß
Gesetze stellen uber die Gewissen der ganzen Chris
heit, wie Er Nickel Junker Papsteſel im c. Om
rühmet, er habe auch Iura coelestis imperii, M

91) „und" fehlt.

im Himmelreich zu ſchaffen. Und etlichermaaße iſts wahr, er hat im Himmelreich, das iſt, in Chriſtus Reich, in der Kirchen, viel zu ſchaffen und viel geſchafft, (gleichwie ſein Gott, der Teufel, auch.) denn er hat viel zu thun, daß er zubreche und zerſtöre alles, was Chriſtus gebauet hat, und noch bauet. Alſo hatte [92]) ſein Gott auch zu ſchaffen im Hauſe Hiob, da er ihm alle ſeine Kinder, Geſinde und Vieh erſchlug, und ihn ſelbs auch plagte, (Hiob 1, 15. 16. ſeqq.) eben daſſelbe Werk hat ſein heiliges Kind, der Papſt, auch zu thun in dem Reich Chriſti; der wollen wir zum Exempel etliche Stücke erzählen.

Erſtlich, wie droben gehört, will der Herr ſeine Kirchen auf ſich, den Fels, gebauet haben, das iſt, an ihn ſoll man gläuben, wer ein Chriſt ſein will. Nein, ſpricht der Papſteſel, es heißt, man ſoll mir gehorſam ſein, und mich für einen Herrn halten, ſolch Werk macht ſelig; und ungehorſam, oder mich nicht fur einen Herrn halten, das verdampt.

Item, der Herr giebt ſein Sacrament ganz ſeinen Chriſten. Nein, ſpricht Farzeſel Papſt, den Laien iſt gnug eine Geſtalt, den Prieſtern gehörts ganz.

Item, das Sacrament will der Herr hie gegeben haben, zu ſtärken die armen Gewiſſen durch den Glauben. Nein, ſagt Papſt Farzeſel, man ſolls opfern für die Todten und Lebendigen, verkäufen, eine Hantierung und Jahrmarkt draus machen, daß wir den Bauch damit weiden, und aller Welt Güter [93]) freſſen.

Item, der Herr will, daß, wer im rechten Glauben ſtirbt, ſoll gewiß ſelig ſein. Nein, ſpricht Eſel Papſt, man muß zuvor ins Fegfeur, und gnugthun für die Sünde; denn ohn Werk, die gnugthun für die Sünde, ſo ich binde oder gebiete, muß man ins Fegfeur: da kann niemand, denn ich, mit Schlüſſeln und Meſſen, helfen; Chriſtus und Glaube kann hie nichts.

Item, der Herr will, daß ſeiner Taufe Kraft ſoll bleiben, ſo oft wir wiederkehren, ſo lang wir hie leben. Nein, ſpricht Eſelfarz Papſt, die Taufe iſt

92) hat. 93) t damit.

bald verloren; darumb hab ich die heiligen Münchorden der Taufe gleich und beſſer zu halten laſſen predigen, wiewohl ich ſelbs ſolcher Taufe nicht begehr noch darf.

Item, der Herr will, wer da beicht oder ſeine Sünde bekennet, und gläubt der Abſolution, dem ſollen ſie vergeben ſein. Nein ſagt Eſel Papſtfarz: Glaub thuts nicht, ſondern dein eigen Reu und Gnugthun, aus Erzählung aller heimlichen, vergeſſener und unerkannten Sünde.

Item, der Herr will, daß nach dem Glauben und der brüderlichen Liebe ſoll aller Creaturn Brauch frei ſein, daß daſelbs keine Sünde, noch Gerechtigkeit zu ſuchen ſei. O nein, ſpricht hie der allerhölliſchſt Vater Chriſtus iſt trunken, toll und thöricht, hat vergeſſen was er mir mit den Schlüſſeln für große Macht zu binden gegeben hat, nämlich, ich habe Macht zu binden und verbieten: Daß

Wer Milch ißt am Freitage, Sonnabend, an den Apoſtel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das iſt eine Todſünde und ewig Verdammniß doch daß ich ſolchs zu halten nicht ſchüldig ſei. Wer Butter, Käſe oder Eier ißt an ſelbigen Tagen, das iſt eine Todſünde und die Hölle.

Wer aber Fleiſch äße an ſolchen Tagen, der iſt weit unter der Höllen verdampt; ausgenommen mich und meine Cardinalen, die ſind ſolchem Binden nicht unterworfen. Urſach, wer zu binden Macht hat, wir ohn Zweifel nicht ſich ſelbs, ſondern Andere binden.

Wer nicht faſtet und feiret den Heiligen, ſo ich habe erſchaffen, das iſt eine Todſünd und verdammlicher Ungehorſam. Urſach, ich hab Macht zu binden und zu löſen. Ja vielleicht auch: Wer nicht meinen F.. anbetet, das iſt eine Todſünde und die Hölle: denn er hält nicht, daß ich Macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

Wer nicht meine Füße küſſet, und wo ichs ſ binden würde, mich im H..... lecken wollte, da wäre eine Todſünde und tiefe Hölle: denn Chriſtus hat mir die Schlüſſel und Macht, alles und alles zu binden, gegeben.

Welcher König, Kaiſer, oder Fürſt mir nicht uber

gibt sein Königreich und Herrschaft, das ist eine Todsünde und ewig Verdammniß. Denn ich hab solchs Macht zu binden und zu gebieten.

Welcher Bischof mir nicht das Pallium abkäuft, der sündigt tödtlich und ist verdampt. Ursach, ich habe Macht zu binden und solchs zu gebieten.

Wer solchen Kauf (das ist ja kein Raub,) heißet Simonei, der sündigt tödtlich und verdammlich. Denn ich bins, der da binden und lösen soll.

Wer da klagt uber Beschwerung der Annaten, Papstmonden, und dergleichen viel, sündigt tödtlich. Denn ich habe Macht solchs zu binden. Das meinet er Dis. 19. in memoriam, daß man alles tragen und leiden müsse, was der römische Stuel auflegt, wenns gleich unträglich ist.

Und daß ich zu den rechten Stücken wiederkomme, Christus hat die Ehe frei wollen haben. Nein, spricht der Farzer zu Rom, Priester, Münche, Nonnen sollen nicht ehelich sein, und ist weit besser, daß einer keusch lebe, (nach der römischen päpstlichen, kardinalischen Keuscheit, dagegen Sodoma und Gomorra Jungfrauen sein möchten,) denn ehelich werden.

Item, Laien sollen auch nicht ehelich werden oder Hochzeit haben in den verbunden Zeiten. Denn der höllische Vater hats verbunden und verboten, bei einer Todsünde und ewigem Verdammniß.

Darnach raffet er aller Münche und Nonnen Secten auf, mit alle ihren Statuten, von Kleidern, Speisen, Geberden ꝛc. und was ein iglicher Narr erdichtet, bestätiget solch unzählige und unträgliche Gesetze, krönet sie mit Ablaß und Gnaden, daß die christliche Freiheit und Glauben nicht mehr ist bekannt gewest; sondern alle Welt, alle Winkele, alle Kleider, alle Personen, alle Speise mit Stricken und Banden uberschuttet und erfüllet ist worden, daß, wo es hätte sollen länger währen, vielleicht auch Sünde und Hölle hätte müssen sein, wo Jemand hätte gehustet, geschneutzt, genieset, oder sonst seine Nothdurft gethan; ich schweig itzt, was er mit seinem verlogen Ablaß, gülden Jahr, Weichwasser, Agnus Dei, Chresem, Feur, Wachs, Kräuter, ah, wer kanns alles erzählen! item Wallfahrten, Brüder-

schaften, gestiftet hat; es ist fast kein Creatur blie-
ben, daran er nicht seine Strick und Gift gehenket[94]
habe, daß, wo Einer gangen, gestanden, oder was ge-
than hat, da ist er in Fährlichkeit der Sünden und
Tods kommen.

Solchs alles aber hat er nicht darumb gethan, da
er eine Zucht oder gut Regiment damit in der Kirch
anrichtet, wie das Predigampt, Hausvater und weltli
Schwert thut. Denn solche seine Band und Stricke sin
zur Zucht kein Nütz noch Noth; sondern es muß alle
den hohen Titel führen, daß es Gott anlüge, läster
und schände, nämlich Gottesdienst muß es heißen, un
heilige gute Werk, dadurch Vergebunge der Sünden un
ewiges Leben erlanget werde. Das ist so viel gesag
daß die Christen hiemit gefangen werden zu gläuben, d
der Papst Macht und Gewalt habe, als ein Gott ub
die Kirchen, zu binden und zu thun, alles was er wil
ja, seine Gewalt hat er damit gestärket, und uns s
nem Gehorsam unterworfen, dafür aller Welt Gut u
Geld geraubt, darnach gar sanft und fröhlich in die Fa
gelacht, daß die Christen solche große, grobe Nar
sind, und lassen sich so leichtlich närren und äffen u
ihren Glauben, Freiheit, Leib und Seele, Gut u
Ehre, zeitlich und ewiglich. Ja, das wollte fürnehm
der Teufel. Denn das ist (wie gesagt,) nicht der grö
Schade, daß er unser Leib, Gut und Ehre unter
geworfen hat mit seinem verfluchten Binden; aber
er die Gewissen oder Seelen damit verstrickt und
knüpft hat, als seien es göttlich Gebot, Gottesdie
und Werk zur Seligkeit, und Sünde macht, da kein
da sind die Gewissen erschreckt und blöde worden,
Glaube geschwächt und endlich erwürget und ersti
christliche Freiheit verlorn.

Da ist erfüllet, das[95] St. Paulus Col. 2, 21.
sagt: Was lasset ihr euch fangen mit Satzungen,
lebetet ihr noch in der Welt; (die da sagen,) du s
das nicht angreifen, du sollt das nicht kosten, ess
noch trinken, du sollt das nicht anrühren oder anzieh
Das sind die kräftigen Irrthum, die Gott sendet u

94) gehenget. 95) was.

die, so die Wahrheit nicht lieben, sondern gläuben den Lügen. Und wenn der Teufel selbs zu Rom regiern wollte, künnte ers doch nicht ärger machen: ja, wenn er selbs regierete, künnten wir uns für ihm segenen und fliehen, daß er nichts schaffen künnte. Aber nu sich der Papst ihm ubergeben hat, zur Larven, mit Gottes Wort geschmückt, darunter man ihnen [96]) nicht hat können kennen, das ist Gottes Zorn: da ists geschehen, alles, was sein bitter, teufelischer, hölliſcher Groll wider Christum und seine Kirchen hat erdenken mügen: da ist er unser Abgott worden, den wir unter dem Namen St. Petri und Christi haben angebetet, sampt allen seinen Lügen, Gotteslästerungen und Abgöttereien. Das mag ja gebunden heißen, und die Schlüssel brauchen zur Gewalt, nicht zum Glauben.

Hie magst du selbs lesen 2 Thess. 2. v. 4. und sehen, was St. Paulus meinet, da er sagt, der Endechrist sitze im Tempel Gottes, das ist, in der Kirchen Christi, als sei er Christus und Gott selbs, wie seine Heuchler lästern und sagen: Der Papst sei nicht ein pur Mensch, sondern aus Gott und Mensch ein vermischte Person; gleichwie unser Christus allein ist. Und was ein Mensch der Sünden sei, hast du aus vorigen Stücken leicht zu vernehmen, da er nicht allein für sich ein Sünder ist, sondern mit Sünden, falschem Gottesdienst, Gotteslästerung, Unglauben und Lügen die Welt, sonderlich den Tempel Gottes, die Kirchen, voll, voll gemacht, damit auch ein Kind ist des Verderbens, das ist, sich selbs mit unzähligen Seelen zur Höllen und ewigen Verdammniß geführt hat.

Der Türke verführet auch die Welt; aber er sitzt nicht im Tempel Gottes, führet nicht den Namen Christi und St. Petri, auch die heilige Schrift nicht: sondern stürmet auswendig die Christenheit, und rühmet sich derselben Feind. Aber dieser inwendige Verstörer will Freund sein, will Vater heißen; und ist zweifältig ärger, denn der Türk. Das heißt ein Greuel der Verwüstung oder Verstörung, ein Abgott, der wider Christum alles verstöret, was Christus gebauet und uns gegeben hat. O

96) ihn.

bald verloren; darumb hab ich die heiligen Münchorden der Taufe gleich und beſſer zu halten laſſen predigen, wiewohl ich ſelbs ſolcher Taufe nicht begehr noch darf.

Item, der Herr will, wer da beicht oder ſeine Sünde bekennet, und gläubt der Abſolution, dem ſollen ſie vergeben ſein. Nein ſagt Eſel Papſtfarz: Glaube thuts nicht, ſondern dein eigen Reu und Gnugthun, auch Erzählung aller heimlichen, vergeſſener und unerkannten Sünde.

Item, der Herr will, daß nach dem Glauben und der brüderlichen Liebe ſoll aller Creaturn Brauch frei ſein, daß daſelbs keine Sünde, noch Gerechtigkeit zu ſuchen ſei. O nein, ſpricht hie der allerhölliſchſt Vater, Chriſtus iſt trunken, toll und thöricht, hat vergeſſen, was er mir mit den Schlüſſeln für große Macht zu binden gegeben hat, nämlich, ich habe Macht zu binden und verbieten: Daß

Wer Milch ißt am Freitage, Sonnabend, an der Apoſtel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das iſt eine Todſünde und ewig Verdammniß; doch daß ich ſolchs zu halten nicht ſchüldig ſei. Wer Butter, Käſe oder Eier ißt an ſelbigen Tagen, das iſt eine Todſünde und die Hölle.

Wer aber Fleiſch äße an ſolchen Tagen, der iſt weit unter der Höllen verdampt; ausgenommen mich und meine Cardinalen, die ſind ſolchem Binden nicht unterworfen. Urſach, wer zu binden Macht hat, wird ohn Zweifel nicht ſich ſelbs, ſondern Andere binden.

Wer nicht faſtet und feiret den Heiligen, ſo ich habe erſchaffen, das iſt eine Todſünd und verdammlicher Ungehorſam. Urſach, ich hab Macht zu binden und zu löſen. Ja vielleicht auch: Wer nicht meinen F..z anbetet, das iſt eine Todſünde und die Hölle: denn er hält nicht, daß ich Macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

Wer nicht meine Füße küſſet, und wo ichs ſo binden würde, mich im H..... lecken wollte, das wäre eine Todſünde und tiefe Hölle: denn Chriſtus hat mir die Schlüſſel und Macht, alles und alles zu binden, gegeben.

Welcher König, Kaiſer, oder Fürſt mir nicht ube-

und tiefer Hölle, wo einer hätte Fleisch am Freitag gessen, denn so er hätte einen Mord und Ehebruch begangen. Wo aber ein Münch (wie oft geschach,) seine Platten, Kappen und Müncherei dem Papst abgekauft hatte, den hielt man für einen Apostaten, abtrünnigen Christen, deß Seelen nimmermehr kein Rath wäre.

Also ein verzweifelte, tiefe, teufelische Gift ist Menschenlehre, wo sie das Gewissen recht ergreift, sonderlich, wo lange Gewohnheit und der Name Gottes fälschlich dazu kompt, daß Gottes Gebot nicht ein Faden geachtet wird gegen diese eisern Ketten menschlicher, teuflischer Lehre. Wohlan, das heißt ja meisterlich die Wort Christi ausgelegt, was du binden und lösen wirst auf Erden, soll gebunden und los sein im Himmel. Lieber, male mir hie den Papsteſel mit einer Sackpfeifen; aber laßt uns auch Gott dankbar sein, der uns von solchen Teufelsbanden erlöset hat, daß uns nicht etwas Ärger wiederfahre.

Der dritte Schade, den der Papst mit den Schlüsseln gethan hat in der Kirchen, ist erstlich der: da sollt er binden, bannen und strafen die rechten Sünde wider Gottes Gebot, umb welcher allein willen der Herr die Schlüssel seiner Kirchen gegeben hat, Matth. 16, 18. 19. und c. 18, 18. Hie hat der Papst keinen Bindeschlüssel, sondern eitel Löseschlüssel: da läßt er zu Rom und in allen Stiften gehen ein solch frei Leben, in aller Büberei und Hurerei, daß auch Sodoma gegen sie heilig sein möchte; und er ist auch selbs der Abt in solchem heiligen Orden, der ärgest Bube aller Buben auf Erden. Daher kompt die grausame Furcht fur einem rechten, freien Concilio. Denn er will ungereformirt sein, wirds auch wohl bleiben ewiglich. Er will nicht die Schlüssel uber sich leiden, sondern unter sich haben, wie er in vielen Decreten tobet, daß ihn niemand binden noch richten solle noch müge. Daß also ummüglich ist, ein nützlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er thut doch hernach wie vor, und macht sich los vom Concilio, wie er allzeit gethan hat, und solchs hinfurt zu thun sich frei daher rühmet, Macht zu haben.

Ah, was plagen wir uns selbs mit dem verfluchten Papst; wie sollt er die Sünde binden? Weiß er doch

nicht, verstehet er doch nicht, der grobe, große Esel und Narr, was Sünde sei, kanns auch nicht, wills auch nicht wissen. Ich weiß, daß unser Kinder, oder Catechumeni, das ist, die den Catechismum können, gelehrter sind, denn Papst, Cardinal und ganzer römischer Hof sampt all ihrem Anhang. Denn dafür darfest du nicht sorgen, daß der Papsteſel mit seiner römischen Buben schule ein einig Gebot unter den zehen verstehet, an nicht eine Bitte im Vater Unser, noch einen Artikel i Glauben, oder wie Taufe und Sacrament zu verstehe und zu brauchen sei, wie ein Christ leben soll, wa gute Werk sind, Gott gebe, daß er die zehen Gebo (will des Verstands gerne schweigen,) könne nach einan der zählen, wie unser Kinder von vier, fünf Jahren könne Denn sie lesens nicht, gehen nicht damit umb, so gehen auch ihre große Bücher, Decret, Decretal, Sextis Cle mentin, Extravagant, Bullen nicht. Nicht ein Wo kannst du aus allen diesen Büchern sampt ihren Scriben ten finden, das dich lehren möchte das erste Gebot z verstehen, oder eine Bitte im Vater Unser zu bete Ist auch nicht Wunder; sie haltens für Gäucherei u lauter Narrwerk, was wir Christen gläuben: heißen u bon Christian, das ist, große Narren, die solch Di gläuben mügen.

Denn, rechen du, wenn er sollte verstehen das er Gebot: Du sollt nicht andere Götter haben, und w dawider Sünde heißen: so müßt er alle seine Decke Drecketal und Bullen verbrennen, und sich selbs m sampt allen Cardinalen. Denn, wie droben gehört, sind seine Decret eitel große Häuptlügen, schrecklic Gotteslästerungen und greuliche Abgöttereien. Wie so der nicht ander Götter haben, der in aller Welt A götterei, Lästerung, Lügen stiftet, wie ein Mensch d Sünden und Kind des Verderbens thun muß? 2 The 2, 3. Darumb ists hie nichts mit den Schlüsseln, Sün zu binden, bannen und strafen. Denn hie ist niema daheim, der da wisse oder erkenne, was Sünde s Man muß ihn lassen fahren, wie er besessen ist, immer zu Teufel zu; Gottes Zorn ist uber sie kommen, und sü digen unbußfertiglich in den heiligen Geist.

Zum Andern, da er nu kompt auf das Lösen d

rechten Sünde, das ist, zu Vergebung der Sünden, wider Gottes Gebot geschehen, da macht er den tröstlichen Löseschlüssel zunicht und kraftlos in aller Welt. Denn so lehret er mit seinen Schulen, daß der Schlüssel nicht löset, noch die Sünde vergeben sind, wo nicht die Reu, Beicht und Gnugthun da ist; weiset uns also vom Glauben auf unser Werk, daß wir nimmermehr können gewiß werden, ob die Sünde vergeben sind, wir seien denn zuvor gewiß, daß wir durch unser Thun der Vergebung würdig sind und verdienet haben: welchs ist ein vergeblich, ummüglich Ding. O das ist ein schreckliche Plage in der Christenheit, daß man die Leute ungewiß macht und bleiben läßt auf ihren eigen ungewissen Werken.

Unser lieber Herr und Heiland giebt uns mit diesen Worten: Was ihr löset, soll los sein, eine treffliche, tröstliche Verheißung, wie droben gesagt, daß es soll los bei ihm sein, was wir lösen, wie Joh. 20. v. 23. klärlicher[99]) stehet: Wem ihr Sünde vergebt, dem sind sie vergeben. Das sind Wort (sage ich,) der Verheißung, darinn er Vergebung der Sünden verheißt. Solche Verheißung fodert[100]) nicht unser Werk, wie das Gesetz thut; sondern unsern Glauben. Denn Gott will uns umb unser Verdienst willen nicht den Himmel geben, sondern aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit durch Christum. Und soll nicht heißen, (wie sie lehren,) die Reu möcht so groß sein, es führ einer vom Munde auf gen Himmel. Ja, wie Judas mit dem Strick an den Baum, und Saul in sein eigen Schwert. Aber der Papstesel weiß nichts, weder vom Glauben noch Verheißung, noch von Gottes Geboten, hält die Kirchen für einen Eselstall oder Säustall, da er mit seinem Dreck innen regieren müge.

Das sei gnug gesagt von diesem Spruch Matth. 16. habs zu viel und zu lang gemacht; aber der päpstliche Greuel hat kein Maaße noch Ende. Und hie siehest du, (meine ich,) wie fein der Papst weiß die Wort Christi auszulegen, und wie wohl er sein Papstthum drauf gegründet hat. Das heißt, wie Christus sagt (Matth.

99) klärlich. 100) fördert.

wie schrecklich ist solcher Greuel anzusehen und zu hören. Das sei kürzlich gesagt vom andern Schaden, durch des Papsts Binderei, Seelmörderei, Abgötterei, Lügen und des Glaubens Zerstörung, christlicher Freiheit Gefängnis und der Gewissen Verderbung erfüllet.

Als der Teufel nu in solche unmeßliche Gewalt sich gesetzt hatte, und nichts denn binden, fangen, lügen, rauben, morden und lästern (wie seine Werk sind, Joh. 8, 44.) treib, fing er nu auch das ander Stück an, nämlich lösen; nicht die Sünde vergeben, sondern solche seine Gesetze feil haben und verkäufen: denn er hat auch Macht zu lösen, das ist, umb Geld zu verkäufen; dazu hat er einen Markt und Kram angericht in aller Welt, welchen (achte ich,) gäbe er nicht umb den Markt zu Venedig, oder Antorf: da hat er feil Botterbriefe,[97] Eierbriefe, Milchbriefe, Käsebriefe, Fleischbriefe, Ablaßbriefe, Messebriefe, Ehebriefe und alles, was er schändlich gebunden hat, und noch viel schändlicher umb Geld los giebt. Das ist das Geschwürm und Unziefer seines Krames: Indulta, Privilegia, Immunitates, ohn alle Maaße und Zahl. Also sind seine Gesetze nicht allein Seelstricke und Bande der armen Gewissen (wie gesagt), dafür er alles Geld und Gut geraubt und gestohlen hat; sondern auch Geldstricke und Netze, damit er, was noch ubrig ist, auch rauben und stehlen müge. Hie haben wir unser christliche Freiheit, durch Christus Blut uns erworben und gnädiglich geschenkt, müssen umb unser Geld käufen, wie Jerem.[98] Klagl. 5, 4. desgleichen klagt.

Dennoch nicht gewiß sein mügen, ob wir wohl und recht dran thäten. Denn da war kein Glaube, der uns versichern kunnte; da fragt der Papst nicht nach, daß er nur das Geld kriegt, und seine Macht bestätigt. Was sollt der Papst und sein Gott, der Teufel, nach der Seelen Heil fragen? Denn ich der viel gesehen, bin selbst auch einer gewest, halt wohl, ihr sollen noch viel im Papstthum sein, die auf solchen Kauf und Losgeben des Papsts nicht hätten gebauet, wenn sie auch die Welt sollten verdienet haben. Und war viel eine größer Sünde

97) Butterbriefe. 98) „Jerem." fehlt.

d tiefer Hölle, wo einer hätte Fleisch am Freitag
ſſen, denn ſo er hätte einen Mord und Ehebruch be-
ngen. Wo aber ein Münch (wie oft geſchach,) ſeine
atten, Kappen und Müncherei dem Papſt abgekauft
tte, den hielt man für einen Apoſtaten, abtrünnigen
riſten, deß Seelen nimmermehr kein Rath wäre.

Alſo ein verzweifelte, tiefe, teufeliſche Gift iſt
enſchenlehre, wo ſie das Gewiſſen recht ergreift, ſon-
rlich, wo lange Gewohnheit und der Name Gottes
ſchlich dazu kompt, daß Gottes Gebot nicht ein
den geachtet wird gegen dieſe eiſern Ketten menſch-
er, teufliſcher Lehre. Wohlan, das heißt ja meiſter-
die Wort Chriſti ausgelegt, was du binden und
en wirſt auf Erden, ſoll gebunden und los ſein im
mmel. Lieber, male mir hie den Papſteſel mit einer
ckpfeifen; aber laßt uns auch Gott dankbar ſein, der
s von ſolchen Teufelsbanden erlöſet hat, daß uns nicht
as Ärger wiederfahre.

Der dritte Schade, den der Papſt mit den Schlüſ-
l gethan hat in der Kirchen, iſt erſtlich der: da ſollt
binden, bannen und ſtrafen die rechten Sünde wider
ttes Gebot, umb welcher allein willen der Herr die
lüſſel ſeiner Kirchen gegeben hat, Matth. 16, 18. 19.
c. 18, 18. Hie hat der Papſt keinen Bindeſchlüſſel,
dern eitel Löſeſchlüſſel: da läßt er zu Rom und in
n Stiften gehen ein ſolch frei Leben, in aller Bü-
ei und Hurerei, daß auch Sodoma gegen ſie heilig
l möchte; und er iſt auch ſelbs der Abt in ſolchem
ligen Orden, der ärgeſt Bube aller Buben auf Erden.
her kompt die grauſame Furcht fur einem rechten,
ien Concilio. Denn er will ungereformirt ſein, wirds
h wohl bleiben ewiglich. Er will nicht die Schlüſſel
r ſich leiden, ſondern unter ſich haben, wie er in
len Decreten tobet, daß ihn niemand binden noch
ten ſolle noch müge. Daß alſo ummüglich iſt, ein
zlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er
t doch hernach wie vor, und macht ſich los vom Con-
o, wie er allzeit gethan hat, und ſolchs hinfurt zu
n ſich frei daher rühmet, Macht zu haben.

Ah, was plagen wir uns ſelbs mit dem verfluchten
pſt; wie ſollt er die Sünde binden? Weiß er doch

nicht, verstehet er doch nicht, der grobe, große Esel und Narr, was Sünde sei, kanns auch nicht, wills auch nicht wissen. Ich weiß, daß unser Kinder, oder Catechumeni, das ist, die den Catechismum können, gelehrter sind, denn Papst, Cardinal und ganzer römischer Hof, sampt all ihrem Anhang. Denn dafür darfest du nicht sorgen, daß der Papsteſel mit seiner römischen Bubenschule ein einig Gebot unter den zehen verstehet, auch nicht eine Bitte im Vater Unser, noch einen Artikel im Glauben, oder wie Taufe und Sacrament zu verstehen und zu brauchen sei, wie ein Christ leben soll, was gute Werk sind, Gott gebe, daß er die zehen Gebot (will des Verstands gerne schweigen,) könne nach einander zählen, wie unser Kinder von vier, fünf Jahren können. Denn sie lesens nicht, gehen nicht damit umb, so gebens auch ihre große Bücher, Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen nicht. Nicht ein Wort kannst du aus allen diesen Büchern sampt ihren Scribenten finden, das dich lehren möchte das erste Gebot zu verstehen, oder eine Bitte im Vater Unser zu beten. Ist auch nicht Wunder; sie haltens für Gäucherei und lauter Narrwerk, was wir Christen gläuben: heißen uns von Christian, das ist, große Narren, die solch Ding gläuben mügen.

Denn, rechen du, wenn er sollte verstehen das erste Gebot: Du sollt nicht andere Götter haben, und was dawider Sünde heißen: so müßt er alle seine Drecket, Drecketal und Bullen verbrennen, und sich selbs mit, sampt allen Cardinalen. Denn, wie droben gehört, so sind seine Decret eitel große Häuptlügen, schreckliche Gotteslästerungen und greuliche Abgöttereien. Wie sollt der nicht ander Götter haben, der in aller Welt Abgötterei, Lästerung, Lügen stiftet, wie ein Mensch der Sünden und Kind des Verderbens thun muß? 2 Thess. 2, 3. Darumb ists hie nichts mit den Schlüsseln, Sünde zu binden, bannen und strafen. Denn hie ist niemand daheim, der da wisse oder erkenne, was Sünde sei. Man muß ihn lassen fahren, wie er besessen ist, immer zum Teufel zu; Gottes Zorn ist uber sie kommen, und sündigen unbußfertiglich in den heiligen Geist.

Zum Andern, da er nu kompt auf das Lösen der

) solchs lächerlich [106]) sein? Warumb lachest du nicht
lmehr des groben, großen Esels Clemens z. c. sig-
icasti, der diesen Spruch Christi, weide meine Schafe,
i seine Gewalt zeucht, der sich eben so fein dahin
met, als alle Verse im Virgilio und Ovidio. Also
chte das Liedlin auch hieher dienen: Der Kuckuck ist
todt gefallen, (der Papst ist aller Kirchen Meister,)
n einer hohlen Weiden (das ist, zu Rom.) Wer will
s den Sommer lang (das ist, die Christen sind schül-
g,) Zeit und Weil vertreiben (d. i. ihm die Füße
küssen).

Droben haben wir gehört, wenn gleich St. Peter
ein befohlen wäre, alle Schafe Christi zu weiden,
s es nicht ist, auch unmüglich ist; denn wir müssen
andern Aposteln, sonderlich St. Paul, nicht Mäuse-
r Läusehirten sein lassen, umb des Papsts F... und
cket willen: so folget doch daraus nicht, daß auch
r Papst, gleich St. Petro, alle Schafe zu weiden
ohlen sind, haben sichs auch die frommen Bischoffe
römischen Kirchen, ehe der Teufel den Papst aufge-
rfen hat, nie unterstanden noch fürgenommen, (wel-
müßten alle Ketzer und ewig verdampt sein, weil
des unverschampten Papsteſels Artikel nicht haben
läubt,) sondern würde das Widerspiel draus folgen,
nlich, weil St. Peter nicht die römischen Kirchen
in, sondern viel andere in Bithynia, Asia, Ponto,
ppadocia geordent hat, könnten dieselben und ein
che sonderlich eben sowohl sich rühmen aller Schafe
ten, als die römische Kirche, weil sie eben von dem-
en Apostel herkommen, und eben sowohl rühmen
nen: St. Peter der Apostel, und nicht die Kirche
Rom, hat uns gestiftet, dazu seine Epistel uns,
nicht der römischen Kirchen zugeschrieben; wie ge-
. Sind nu dieselben Kirchen nicht Hirten aller
afe Christi, woher wills denn der Papsteſel zu Rom
? der nicht solch stark Zeugniß von St. Peter hat,
jene, ja gar keine Zeugniß beweisen kann.

Wir haben ja droben gehört, daß sie St. Peters
ungewiß sind, und die Kirche zu Rom erstlich we-

) † zu.

der von St. Peter noch St. Paul gepflanzt ist, sonder
von den geringsten Jüngern, Aquila und andern [107]
so zu Rom gewohnet, auch wohl da geborn sind, w
sie in allen Landen wohneten. Apg. 2, 10. Sie sag
allesampt, St. Paulus sei bekehret dasselbe Jahr, d
innen Christus gelitten und auferstanden ist; eod
anno astronomico, non legali, nämlich, Chris
habe gelitten den 25. Tag Martii, und Paulus
hernach bekehret [108]) 25. Januarii, wie es im Calen
stehet, da ist das Jahr noch nicht herumb. Das
so oder nicht, so kanns doch nicht weit davon s
vielleicht kaum ein Jahr. Hieraus folget, daß die
mische Kirche hab das Evangelium und Glauben ge
27 Jahr, ehe St. Paul oder St. Peter gen Rom k
men sind; und meine Meinung will gewiß werden,
Aquila und Andere mehr, Röm. 16, 3. sqq. genen
zu Jerusalem auf die großen Fest gezogen, die Ap
daselbs gehöret, und mit sich gen Rom das Wort h
gebracht haben.

Denn St. Paulus spricht Röm. 16. v. 7. daß
dronicus und Junias, seine Blutfreunde, sind berühm
Apostel und ehe Christen gewest, denn er, und pr
daselbs eine Frau, Maria, die sünderlichen [109]) g
bei den römischen Christen gethan habe. Ist nu
dronicus und Junias ehe Christen gewest, denn
Paulus, so müssen sie dasselb Jahr des Leidens Chr
bald nach Pfingsten, zu Jerusalem gläubig worden
und das Wort unter Wegen erstlich den Jüden hin
wieder gepredigt, und also berühmbte Apostel wo
sein, sollten wohl von den [110]) 3000 sein, die d
St. Peters erste Predigt bekehret sind, Apost. 2,
Nu ist von dem Jahr des Leidens Christi, bis
ander Jahr Neronis 27 Jahr, da Paulus gen
kommen ist. Apg. 28, 16. Daher rühmet er den C
ben der Römer, Röm. 1, 7. den er doch nicht gepfl
hatte. Hiemit wills werden, daß der römischen Kir
erste Stifter und Bischoffe oder Prediger sind St.
lus Vettern, Andronicus und Junias; wo will
Papst solch Zeugniß von St. Peter bringen? Un

107) † Jüden. 108) † den. 109) sonderlichen. 110) „von den"

läublich, daß die 27 Jahr uber auch etliche Christen, ung und alt, getauft und gestorben, die ersten Heili- en zu Rom zum Herrn Christo gen Himmel gefahren lnd, die weder St. Peter noch St. Paul gesehen haben.

Es stifte aber ein Jünger oder Apostel eine Kirche, so ists eine rechte Kirche, und liegt an der Person nicht. Gal. 2, 8. Denn Gott giebt kein ander oder besser Taufe, Evangelium und Glauben, durch Peter oder Paul, denn durch Andronicum, Junian, Aquilam, oder wie geringer Jünger er sei. Droben haben wir auch gesagt, daß die Kirche zu Alexandria und Antiochia treffliche Kirchen gewest sind, mehr denn die zu Rom, mit sonderlichen Gaben und Leuten begabt: wiewohl sie nicht von Aposteln gepflanzt sind, sonderlich die zu Antiochia; welche ist, wie Apostg. 11, 22. sqq. saget, von den zerstreueten Jüngern, unter dem Trübsal, der sich uber St. Stephano erhub, gepflanzt, und hat doch so zugenommen, daß die Gläubigen daselbs [111]) am ersten und Christen genennet worden. O, wenn solch Vorheil der Papst hätte, daß die Jünger zu Rom am ersten wären Christen genennet worden! so würden alle gehen Himmel, wie die Astronomi zählen, dem hochmüthigen Wanst zu Rom viel zu enge sein, seinen Ruhm zu begreifen; und ist doch nichts: denn in Christo sind alle Kirchen gleich. Hie ist kein Grieche noch Ungrieche, kein Mann, kein Weib, kein Römer noch Antiocher, kein Leibeigen noch Freier; wir sind allzumal einer in Christo, Gal. 3, 28.

Ohn daß der Papst muß Rotten anrichten, und schreien: Ich bin Petrisch, und wer nicht Petrisch ist, der ist verdampt: welchs doch Paulus 1 Corinth. 3, 4. hart verbeut, und nennet sie fleischlich, die da sagen, ich bin Petrisch, ich bin Paulisch, ich bin Apostolisch. Ah, was rede ich so freundlich und gelinde in solchen Sachen? Der Papst Clemens 3. spricht, daß alle Schafe Christi in der Welt sollen unter ihm sein, und sich weiden lassen. Das dich Gott strafe! (schänden darf ich nicht sagen, denn du bist schon allzuhoch geschändet, weil du ohn Aufhören Gott schändest,

111) † und nicht zu Jerusalem.

und seine Apostel, Kirche und Schrift;) daß dich Gott strafe! sage ich, du unverschampts Lügenmaul, Lästermaul, Teufelsmaul, der du für Gott, für allen Engeln, für der lieben Sonnen, für aller Welt darst herausspeien, du seist allein der Hirt aller Schafe Christi, unangesehen die Evangelia und Episteln der Aposteln Petri und Pauli, dawider du so wissentlich speiest, und wirfest deinen Teufelsdreck aus. Denn es ist kein Kind nicht, das nicht wisse von 12 Aposteln und St. Paul zu sagen.

Was ists, mein lieber Bruder, gesagt: ich bin allein Hirte aller Schafe Christi, und aller Kirchen Meister, denn so viel: St. Paul und alle Apostel sind nicht Apostel, oder, sind sie etwas, so müssen sie Ketzer, verdampt und falsche Lehrer sein, weil sie wider diesen Artikel, da allein St. Peter alle Schafe weiden soll, und sein Stuelerbe, der Papst, sich unterstanden haben, mehr Schafe zu weiden, weder St. Peter, und ihnen nichts befohlen ist. Ich wollt wohl gern hie ein deutsch Wort reden: Daß dich Papst dieß und jenes bestehe! kannst du nichts mehr denn lügen, trügen, Gott lästern, die Apostel schänden, fluchen, Kirchen fressen, leiblich und geistlich verstören, Könige vermaledeien, mit Füßen treten, Abgötterei stiften, aller Welt Güter verschlingen, und solchs alles unter Sanct Peters Namen? daß dich Papst dieß und jenes bestehe! Aber solch schön Deutsch dar ich nicht reden, der Papstesel möchte zürnen: so stehets auch einem Prediger nicht an, zu fluchen, der zu segenen ist berufen. Ich rede aber meine große Anfechtung mit ungeschickten Worten, das wird mir mein Herr Christus verzeihen, umb welchs willen ich alles thu und rede. Ja, spricht Clement 3. Christus redet indistincte, weide meine Schafe, macht kein Unterschied zwischen diesen und jenen, drumb muß, meine Schafe, heißen alle Schafe. Ei dat ist ein skarper Jurist und Sophist, doch nicht mit dem skärpsten, du heilige Jungfer St. Clemens; wer dich Esel, Schützen und Bachanten, mit Ruthen striche, daß dir das Blut vom A... flöße, und den Donat das pronomen meum declinirn lehrete!

Ich muß grob Exempel geben dem groben Esel:

Wenn Kaiser Carol spräche zu seiner Häuptmann einem, als in Brabant oder Flandern: Ich befehl dir meine Leute, siehe wohl zu, daß sie geschützt werden und Jedermann recht geschehe, und denke, daß es meine Land und Leute sind, nicht deine Leute, mit denen du thun wolltest, was dich gelüstet, wie sie oft pflegen. Da gienge der Häuptmann hin, und rühmet sich,[112]) Kaiser Carol hätte ihm indistincte alle seine Leute befohlen, und wollte dadurch Häuptmann sein so weit Kaiser Carol Herr wäre, in Hispanien, Italien, Germanien ꝛc. und doch wohl wüßte, daß Kaiser Carol viel andere Häuptleute hätte; wäre das nicht ein lieblicher, gewünschter Häuptmann? Also ein iglicher Fürst und Herr, wenn er zu seiner Amptleute einem spräche: Ich befehle dir meine Leute oder Unterthanen, siehe zu, und halt wohl Haus, und denke, daß nicht deine, sondern meine Land und Leute sind; so wollt derselb Amptmann uber alle Leute desselben Fürsten sein.

Item, ein iglicher Pfarrherr, will mich auch setzen: Ich bin Prediger der Kirchen zu Wittenberg; nu muß ich mich dieses Befehls annehmen, da Christus spricht (Joh. 21. v. 16.): Weide meine Schafe. Denn es trifft alle Pfarrherr und Prediger in der ganzen Welt, sämptlich und sonderlich. Weil aber mein Herr Christus nicht hätte unterschiedlich zu mir gesagt: Weide meine Schafe zu Wittenberg, sondern frei dahin: weide meine Schafe, so wollt ich zufahren und in aller Welt die Schafe Christi mir dienstbar machen, und Herr uber sie sein, unangesehen daß er viel andere Prediger hin und wieder hätte. Was sollt man mir hie thun? Mit Ketten und Stricken müßte man zulaufen, und sagen, ich wäre rasend, toll und thöricht worden. Also, ob wohl der Papsteſel weiß, oder ja wissen soll, daß Christus nicht St. Peter allein, sondern zwölf Apostel und St. Paul als seine Amptleute in die Welt gesandt hat, seine Schafe zu weiden, doch fähret er zu, und deutet die Wort Christi auf St. Peter alleine, weil Christus nicht unterschiedlich sagt: Weide meine Schafe zu Rom. Denn Christus künnte auch nicht so unterschiedlich reden;

112) † der.

ſonſt hätte es gelautet, als wären allein zu Rom Chriſten, und nirgend mehr, und St. Peter nicht allein der Kirchen zu Rom Apoſtel iſt, ſondern auch Cappadociä, Aſiä, Ponti, Bithyniä ꝛc. Noch will der unſinnige Narr und Papſteſel den Apoſtel St. Peter allein haben, und ſein Stuelerbe allein ſein, dazu alle Schafe in der Welt allein haben, die St. Peter nicht gehabt; und wenn er ſie gleich gehabt hätte, das unmüglich iſt, und die andern Apoſtel mit Chriſto Nein dazu ſagen, dennoch nicht der einige Biſchof zu Rom St. Peters Erbe ſein mag. Bringe her Ketten, Stricke, Feſſel und Stock, wir haben hie einen raſenden, unſinnigen Narren, den tollen Papſteſel!

Aber es iſt Gottes Gnade in ſolchem großen Zorn nicht gar aus geweſt, und hat den Teufel nicht laſſen reden mit ganzer freier Zungen, ſondern hat ſie gebunden, daß er durch den Papſt mit halber und ſchwerer Zungen hat müſſen ſtolpern, ſtammeln [113] und lallen, damit ſeine Auserwählten ein Zeichen und Warnung hätten, daran ſie merken künnten, daß der Teufel im Papſt wohnete, und durch ihnen [114] redet, die Schrift mit ſeinem Lallen ſo ſchändlich ausleget, die Welt zu verführen. Denn der Teufel muß es ja alſo machen, daß er einen Stank hinter ſich laſſe, dadurch man wiſſe, er ſei da geweſt.

Ah, der liebe Herr Chriſtus hat anders zu thun mit dem Spruch, weide meine Schafe, denn daß er einen Papſt oder Teufel wider ſich und ſeine Kirchen damit ſtiften wollte; wie es auch der römiſchen Kirchen fromme heiligen Biſchoffe, ehe der Papſt in aller Teufel Namen zu Rom aufſtund, gehalten und gelehret haben. Denn er redet mit St. Petro, und ſpricht: Simon Johannis, haſt du mich lieb? (welchs Wort der Papſt Clemens, als ſeine Gift, gar weislich ſchweigt,) ſo weide meine Schafe. Hie iſts klar, daß, wer die Schafe Chriſti weiden ſoll, der müſſe Chriſtum lieb haben, oder ob er weiden könnte, und thäts nicht aus Liebe, ſo gehet ihn doch dieſer Spruch nicht an, der die Liebe und Luſt zu Chriſto fodert. Hie helfſt, und nu helfet alle Teufel aus der Hölle eurem Papſt! dieſer Spruch will ihm das Herz abſtoßen, darauf

113) ſtammern. 114) ihn.

ſo hoch pochet und ſich gründet. Denn wo er Chri-
m nicht liebet, ſo iſt er nicht Papſt; wie ſie ſelbs
iſſen ſagen, weil ſie dieſen Spruch für ſich führen.
o lange er nu nicht beweiſet, daß er Chriſtum lieb
be, kann er nicht weiden, noch Papſt ſein, und iſt
e Welt frei, nichts vom Papſtthum zu halten, noch zu
ſſen. Denn er hat ſich hie in dieſem Spruch ſelbs
rch ſein eigen Maul und Urtheil gefangen, verurtheilt,
rdampt, vom Papſtthum geſtörzt, daß er gar nichts iſt.

Da ſiehe abermal, wie Gott die Weiſen in ihrer
jen Klugheit erhaſchet, daß ſie ſich in ihrer Weisheit
thun müſſen. Der Spruch Matth. 16. wie wir droben
hört, darauf ſich der Papſt gründet, ſtürzet ihn in
)grund. Alſo thut dieſer Spruch auch, daß ich aber-
al nicht wüßte, wie ich einen Spruch finden ſollte, der
:n Papſt mächtiger ſtürzete. Darumb heißt's mit der
chrift: Noli me tangere, laß die Schrift mit Frieden,
enn du nicht willt den rechten Sinn ſuchen, und laß
: ungedrehet, oder ſie wird dich in Abgrund des höllis
)en Feurs, und hie auf Erden in alle Schande drehen;
ie hie dem Papſt geſchicht. Sie iſt ein verzehrend
eur: wenn du meineſt, du habſt ſie gefangen für deinen
erſtand, ſo biſt du zu Aſchen verzehret, ehe du dich
nbſieheſt. Was hat der Papſt nu gewonnen an dieſen
)eien Sprüchen? Erſtlich, das ewige hölliſche Feur.
um Andern, ewige Schande hie und dort, als der er-
inden iſt öffentlich ein Fälſcher der Schrift, ein Lüge-
:r, ein Gottesläſterer, ein Schänder aller Apoſtel und
inzer Chriſtenheit, ein verlogener Böſewicht und Tyrann
)er Kaiſer und Könige und alle Welt, ein Dieb, Schalk
nd Räuber, beide der Kirchengüter und der weltlichen
)üter; ja, wer wills alles erzählen? Solchs alles hat
: durch dieſe zween Sprüche getrieben und ausgericht,
ie es iſt am Tage.

Weiden, heißt hie nicht, wie der Papſtteufel deutet,
)apſt ſein, Oberherr ſein, Gewalt haben, und Chriſten
nter ſich zwingen, Kaiſer mit Füßen treten, Könige
nd Biſchoffe mit Eidspflichten fangen und unter ſich
)erfen; dem Türken und dem Teufel ſtehen ſolche Werk
u: ſondern es heißt den großen Dienſt, daß man das
Evangelium und Glauben predige, oder mit Ernſt ſchaffe

zu predigen, und also die Kirchen auf den Fels baue, Matth. 16, 18. den Seelen mit der Taufe und Sacrament helfe, schelte und strafe die Unrügigen,[115]) wie Paulus sagt (1 Thess. 5. 14.) die Ungezogenen, tröste die Kleinmüthigen, trage die Schwachen, habe mit Jedermann Geduld. Item, (Eph. 5, 20.) lobe und danke Gott ohn Unterlaß. Item, bete fleißig für alle Welt, und führe ein züchtig Leben zum guten Exempel, 1 Petr. 5, 2. daß also durch seinen Dienst oder Weide viel selig werden. Ja, solche Hirten will der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Christum lieb. Darumb ists gar ein groß Wort, Petre, hast du mich lieb, so weide meine Schafe. Denn sie sind theur solche Hirten, und nicht so gemein, als die zweifüßige Buffel und Papstesel zu Rom.

Sonderlich weil man solchen großen Dienst soll umbsonst thun, wie er Matth. 10. v. 8. 10. sagt: Umbsonst habt ihrs, umbsonst gebet es, das ist, man soll durchs Predigampt nicht Geiz, Ehre, Wohllust, Gewalt suchen auf Erden; wir haben droben im Himmel reichen Lohn, ohn daß die Christen wiederumb auch umbsonst sollen ihre Hirten nähren und ehren, umb Christus willen; wie er daselbs sagt: Esset und trinket, was bei ihnen fürhanden ist, denn ein Arbeiter ist seines Lohns werth. 1 Cor. 9. v. 14: Der Herr hat verordent, daß die, so am Evangelio dienen, sich vom Evangelio sollen nähren: nicht als verkäuften sie, und die Christen käuften von ihnen das Evangelium; sondern alle beide sollens umbsonst und umb Christus willen thun, diese predigen, und jene nähren: der Schatz ist zu groß, kann keinen Kauf noch Handthierung leiden, wie es im weltlichen Stand sein muß.

Und das noch mehr ist, nicht allein umbsonst sollen die Hirten weiden, sondern auch der Propheten Lohn dafür gewarten, wie hie der Herr zu Petro, zum Exempel aller ander sagt: Petre, hast du mich lieb, so weide meine Schaf. Der Lohn, so du hie auf Erden dafür gewarten sollt, wird dieser sein: Da du jung warest, gürtest du dich selbs, und gingest, wo du hin wolltest;

115) Unruhigen.

wenn du aber alt wirst, wird dich ein Ander gürten, und dich führen, da du nicht hin willt. (Joh. 21, 18) Da siehe, lieber Gesell, was es sei, die Schafe Christi weiden, umbsonst dienen und predigen das Evangelium, und dafür gewarten, daß wir gegürtet und geführt werden, das ist, Leib, Weib, Kind, Gut und alles in Fahr setzen und wogen. Wer will das thun, er habe denn Christum lieb, und thu es umb seinen willen? Ein Geizhals, Ehrsuchtiger und Bauchknecht wirds wohl lassen. Also haben die Apostel und Propheten geweidet; item, der römischen Kirchen heilige Bischoffe, Fabianus, Cornelius, Sixtus und ihres Gleichen, haben ihr Blut drüber vergossen und sind Marterer worden. Also weiden wir itzt auch. Denn der Papst und seine Rotten haben unser viel in diesen 20 Jahren gegürtet und geführt zum Feur, zum Wasser, zum Schwert, zum Kerker, zum Land aus, von Haus und Hof, Weib und Kind, allein umb des Weidens und Evangeliums willen; und hören noch nicht auf: denn sie haben uns schon längest alle zum Tod verdampt, allein umb solches Weidens willen; hoffen ängstlich des Stündlins, obs einmal Gott verhängen wollt, daß sie (wie sie oft heftig versucht,) uns alle mit einander, sampt unsern Fürsten, mit Landen und Leuten, Schulen und Kirchen, also möchten gürten und führen, daß man mit einem Federwisch hinnach kehren künnte. In solcher Fahr müssen wir gleichwohl sitzen, und solchen bittern, giftigen, teuflischen Zorn, Zähnblecken und Messerzucken an ihnen sehen, wissen und gewarten. Thun wir das umb Geld und Guts willen, umb Ehre und fleischlicher Lust willen: so sind wir die unsinnigsten Leute, so die Sonne uber fünf tausend und fünf hundert Jahren beschienen hat, das ist, von Anfang der Welt her.

Ah, wenn Kaiser und Könige auch einmal wollten Christen sein, und dem Herrn Christo einen Dienst thun, wie sie wohl schüldig wären, und mit dem Papst verschaffen, daß er müßte ein Bischof der römischen Kirchen sein, wie die gewest sind, so vor dem Papstthum nicht Päpste, sondern rechte Bischoffe gewest sind, wie droben genennet; und ihn dahin halten, daß er dem Spruch, weide meine Schafe, item, baue meine

Kirche auf den Fels, müßte gnugthun, nämlich weiden und bauen, weil er so fast solchs begehrt und rühmet, darauf auch gewarten der Höllenpforten Stürmen, oder des Gürtels und Führens, da er nicht hin wollte. Und damit er zum Anfang nicht zu hoch beschweret würde, wäre es gnug, daß er seine öberste Pfarrkirche zu Rom, St. Johann Lateran, für sich nähme, daselbs zu weiden anfinge, oder doch für sich einen Hirten da hielte, und versuchte, was da wäre Christi Schafe weiden, und des Gürtels gewarten. Was gilts? er würde nicht eine Stunde, auch nicht eine Seele weiden wollen, der itzt alle Welt weiden will, und verflucht alle, die sich nicht wollen lassen weiden; so doch die Welt schreiet und rüft noch [116]) solchen Hirten, die da weiden können, und der Herr Christus selbs klagt, es mangele ihm an solchen Hirten. Groß ist die Ernte, spricht er (Luc. 16, 2.) aber wenig sind der Arbeiter: bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.

Ja freilich, die ganze Welt stehet offen, wer nur weiden wollte, wie St. Paulus sagt (1 Tim. 3, 1): Wer ein Bischofsampt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk; man darf sie nicht zwingen, sie rufen, laufen und suchen (die Christen meine ich, die gerne selig wären,) solche Hirten, und können ihr nicht gnugsam finden. Denn auch die Bürger und Baurn itzt sagen: Was! soll ich meinen Sohn lassen studirn? Er wird ein Bettler, muß ein Pfarrherr werden. Eben so mehr laß ich ihn ein Handwerk lernen oder Kaufmann werden. Wohlan, wird auch die Kirche und Schule wüste von Gottes Wort, so mügens die hie und am jüngsten Tage verantworten, so zu solcher Verwüstung Ursach gegeben haben, es sei mit Raub der Kirchengüter, oder mit Abhaltung der Kinder von den Schulen, oder womit du es hinderst, oder hindern hilfest. Gott der Vater, Sohn, heiliger Geist zeugen, daß die Schafe weiden sei ihm das liebste Werk, darumb der Sohn sei Mensch worden, und sein Blut vergossen, daß die Leute sollen selig werden. Wer das Werk thut, oder

116) nach.

er so hoch pochet und sich gründet. Denn wo er Christum nicht liebet, so ist er nicht Papst; wie sie selbs müssen sagen, weil sie diesen Spruch für sich führen. So lange er nu nicht beweiset, daß er Christum lieb habe, kann er nicht weiden, noch Papst sein, und ist alle Welt frei, nichts vom Papstthum zu halten, noch zu wissen. Denn er hat sich hie in diesem Spruch selbs durch sein eigen Maul und Urtheil gefangen, verurtheilt, verdampt, vom Papstthum gestörzt, daß er gar nichts ist.

Da siehe abermal, wie Gott die Weisen in ihrer eigen Klugheit erhaschet, daß sie sich in ihrer Weisheit bethun müssen. Der Spruch Matth. 16. wie wir droben gehört, darauf sich der Papst gründet, stürzet ihn in Abgrund. Also thut dieser Spruch auch, daß ich abermal nicht wüßte, wie ich einen Spruch finden sollte, der den Papst mächtiger stürzete. Darumb heißt's mit der Schrift: Noli me tangere, laß die Schrift mit Frieden, wenn du nicht willt den rechten Sinn suchen, und laß sie ungedrehet, oder sie wird dich in Abgrund des höllischen Feurs, und hie auf Erden in alle Schande drehen; wie hie dem Papst geschicht. Sie ist ein verzehrend Feur: wenn du meinest, du habst sie gefangen für deinen Verstand, so bist du zu Aschen verzehret, ehe du dich umbsiehest. Was hat der Papst nu gewonnen an diesen zweien Sprüchen? Erstlich, das ewige hölliſche Feur. Zum Andern, ewige Schande hie und dort, als der erfunden ist öffentlich ein Fälscher der Schrift, ein Lügener, ein Gotteslästerer, ein Schänder aller Apostel und ganzer Christenheit, ein verlogener Bösewicht und Tyrann uber Kaiser und Könige und alle Welt, ein Dieb, Schalk und Räuber, beide der Kirchengüter und der weltlichen Güter; ja, wer wills alles erzählen? Solchs alles hat er durch diese zween Sprüche getrieben und ausgericht, wie es ist am Tage.

Weiden, heißt hie nicht, wie der Papstteufel deutet, Papst sein, Oberherr sein, Gewalt haben, und Christen unter sich zwingen, Kaiser mit Füßen treten, Könige und Bischoffe mit Eidspflichten fangen und unter sich werfen; dem Türken und dem Teufel stehen solche Werk zu: sondern es heißt den großen Dienst, daß man das *Evangelium* und Glauben predige, oder mit Ernst schaffe

wie euer Vorfahrn, die Gothen, Longobarden und etliche Kaiser gethan haben, Gremmerze, miser asine, prolabon informatione satanissime Papa! –

Wohlan, wenn ich Kaiser wäre, wüßt ich wohl, was ich thun wollt. Die lästerlichen Buben allesamt, Papst, Cardinal, und alles päpstlich Gesind zusammen koppeln und gürten, nicht weiter, denn drei Meile Wegs von Rom, gen Ostia führen, (denn ungegürtet und ungeführt würden sie nicht gehen, dahin sie nicht wollten,) daselbs ist ein Wässerlin, das heißt Latinisch Mare Tyrrhenum, [119]) ein köstlich Heilbad wider alle Seuche, Schaden, Gebrechen päpstlicher Heiligkeit, aller Cardinäl und seines ganzen Stuels, daselbs wollt ich sie säuberlich einsetzen und baden. Und ob sie sich wollten fürchten für dem Wasser, wie gemeiniglich die besessene und wahnsinnige Leute das Wasser scheuen, wollt ich ihnen zur Sicherheit mit geben den Fels, darauf sie und ihre [120]) Kirche gebauet ist; auch die Schlüssel, damit sie alles binden und lösen können, was im Himmel und Erden ist, auf daß sie dem Wasser zu gebieten hätten, was sie wollten: dazu sollten sie auch den Hirtenstab und Keule haben, damit sie das Wasser möchten ins Angesicht schlahen, daß ihm Maul und Nasen blutet: zuletzt sollten sie auch die Weide mit sich haben zum Labetrunk und Lusttrunk im Bade, alle Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant-Bullen, Ablaß, Butter-, Käse-, Milchsbriefe an den Hals gehängt, damit sie allenthalben sicher wären; was gilts, wenn sie eine halbe Stunde in demselben Heilbade hätten gebadt, es sollte alle ihre Seuche, Schaden und Gebrechen ablassen und aufhören, da wollte ich Bürge für sein, und meinen Herrn Christum zu Pfande setzen.

Es ist mir dieß Büchlin zu groß unter Handen worden und, wie man sagt, das Alter ist vergessen und wäschicht; ist mir vielleicht auch also geschehen. Wiewohl des Papstthumbs teuflischer Greuel an sich selbs ein unendlichaussprechlicher Wust [121]) ist: so hab ich

119) (Tyrrhenisches Meer). 120) die. 121) unendlich unaussprechlicher.

och, hoffe ich, wer ihm will ſagen laſſen, (für mich
lbs bin ich gewiß,) das erſte Stücke, ſo ich droben
irgenommen: obs wahr ſei, daß der Papſt uber die
hriſtenheit das Häupt, uber Kaiſer, Könige, alle Welt
err ſei, ſo klärlich und gewaltiglich ausgeführt, daß
ott Lob kein gut chriſtlich Gewiſſen anders gläuben
nn, denn daß der Papſt nicht ſei, noch ſein kann
as Häupt der chriſtlichen Kirchen, noch Statthalter
ottes oder Chriſti; ſondern ſei das Häupt der ver-
uchten Kirchen allerärgeſten Buben auf Erden, ein
tatthalter des Teufels, ein Feind Gottes, ein Wi-
erſacher Chriſti und Verſtörer der Kirchen Chriſti, ein
ehrer aller Lügen, Gottsläſterung und Abgöttereien;
in Erzkirchendieb und Kirchenräuber, der Schlüſſel, al-
r Güter, beide der Kirchen und der weltlichen Herrn;
in Mörder der Könige und Hetzer zu allerlei Blutver-
ießen; ein Hurnwirth uber alle Hurnwirthe, und aller
nzucht, auch die nicht zu nennen iſt, ein Widerchriſt,
in Menſch der Sünden und Kind des Verderbens,
in rechter Bärwolf. Wer das nicht will gläuben, der
ahre immer hin mit ſeinem Gott, dem Papſt. Ich,
ls ein berufener Lehrer und Prediger in der Kirchen
hriſti, und die Wahrheit zu ſagen ſchüldig bin, hab hie-
it das Meine gethan. Wer ſtinken will, der ſtinke:
er verlorn ſein will, der ſei verlorn; ſein Blut ſei
uf ſeinem Kopf.

Wir wiſſen, daß in der Chriſtenheit alſo gethan
t, daß alle Kirchen gleich ſind, und nicht mehr denn
in einige Kirche Chriſti in der Welt iſt, wie wir beten:
ich gläube eine heilige chriſtliche Kirche. Urſache iſt
ieſe: denn es ſei eine Kirche wo ſie kann in der gan-
en Welt, ſo hat ſie kein ander Evangelium oder hei-
ge Schrift, kein ander Taufe und Sacrament, kein
ndern Glauben und Geiſt, kein andern Chriſtum und
ott, kein ander Vater Unſer und Gebet, kein ander
offnung und ewiges Leben, denn wir hie in unſer
irchen zu Wittemberg haben; und ſind ihre Biſchoffe
nſern Biſchoffen, oder Pfarrherrn und Predigern, gleich;
eines des andern Herr noch Knecht; haben einerlei
inn und Herz, und alles, was zur Kirchen gehört,
t alles gleich; ohn daß, wie 1 Cor. 12. v. 8. ſqq. und

Röm. 12, 16. sagt, ein Prediger, oder auch wohl ein Christ, stärkers Glaubens sein kann, andere und mehr Gaben hat, denn der ander. Als, einer kann besser die Schrift auslegen, dieser besser regiern, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr Sprachen haben, und so fortan: aber solche Gaben machen keine Ungleicheit noch Herrschaft in der Kirchen; ja, sie machen wohl keinen Christen, Matth. 7, 22. 23. sondern muß [122]) zuvor Christen sein. Aber der Papsteſel will in der Kirchen Herr sein, ob er wohl kein Christ ist, nicht gläubt, [123]) nichts mehr kann, denn farzen, wie ein Esel.

Höre St. Peter selbs, der doch ein Apostel ist, nicht des Papsts Peter (welcher ist der hölliſche Teufel unter St. Peters Namen, wie des Papsts Christus ist des Teufels Mutter, unter Christus Namen), sondern den rechten heiligen St. Peter, der schreibt in seiner Episteln zu seinen Bischoffen in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia also, 1 Petr. 5, 1. 2: Die Aeltesten, so unter euch sind, vermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbart soll werden, weidet die Heerde Christi, so bei euch ist ꝛc. Siehe da, Sanct Peter nennet sich einen Mitältesten, das ist, einen Mitpfarrherr oder Mitprediger; will nicht uber sie schweben, sondern ihnen gleich sein, ob er wohl weiß, daß er ein Apostel ist. Denn das Predigtampt oder Bischofsampt ist das höheste, welchs der Sohn Gottes selbs geführt hat und alle Apostel, Propheten und Patriarchen. Denn Gottes Wort und Glauben gehet uber alles, uber alle Gaben und Personat. Das Wort Aelteste, Griechisch Presbyter, ist einmal ein Name des Alters, wie man sagt, ein alt Mann; aber hie ists ein Name des Ampts, weil man zum Ampt genommen hat alte und erfahrne Leute; itzt heißen wirs Pfarrherr und Prediger oder Seelsorger.

Das ander Stück.

Obs wahr sei, daß den Papsteſel niemand urthei-

122) müssen. 123) „nicht gläubt" fehlt.

dazu hilft (welchs ohn Schulen und Kirchen nicht kann geschehen), der soll ein großer Heilige im Himmel sein, mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martern[117]) und allen Heiligen. Gilt das nichts bei dir, und hast deß kein Hoffnung noch Glauben: so verhänge dir Gott, daß du ein Papst, Cardinal, oder römisches Stuels Gelied werdest, so hast du, was du haben sollt.

Ja, spricht der Papst, so verstehe ich das Weiden nicht. Liebes Jungferlin Päpstlin, wie verstehest du es denn? Also: ich meinet, daß ich unter St. Peters Namen wollt alle Könige und alle Welt schrecken, daß sie sich unter mich zu weiden und mir zu dienen ergäben, und ich dadurch ein Herr der Welt würde, und also das alte römische Reich zu Rom wieder aufrichte, mächtiger und größer, weder es gewest ist zur Zeit Augusti oder Tiberii, und ich der rechte römische Kaiser hieße, Herr aller Herren, König aller Könige, Offenb. 19. v. 16. wie mir meine Propheten sagten. Ja, ja, Jungfer Päpstlin! bist du da zurissen, so flicke dich der Teufel und seine Mutter. Fürchtest du dich aber nicht für Gott, daß er dich umb solcher schändlicher Verfälschung und Lästerung willen seiner Wort möchte mit Blitz und Donner vom Himmel durch die Erde in Abgrund der Höllen senken? Ha, ha, ha, bon profacit, miser porko, meinet ihr Todeske Embrigek, daß wir solche Narren sein, als ihr seid, und solche Gäucherei und Narrentheiding von Gott und eurem todten Christo gläuben wollen? Ei warumb führest du denn seine Wort vom Fels, Schlüssel und Weiden? Ei Lieber, es ist besser, Bestien regiern, denn von Bestien regiert werden. Weißt du nicht, wer Meisen[118]) fahen will, muß ein Meisenbein pfeifen, und wer einen Christen fahen will, muß reden lernen, wie ein Christ. Darumb müssen wir euch, bon Christian, bei eurem Glauben ergreifen, dabei kann man euch deutsche Bestien halten und führen, wo und wie wir wollen, wie man die Bären führet bei dem Ringk in der Nasen, daß ihr uns nicht abermal uber den Kopf wachset, und mit uns spielet,

117) Märtyrern. 118) Meisen.

römischer Hof und Rotten nichts anders sind, denn ein Stall voll großer, grober, tölpischer, schändlicher Esel, die nichts können in der heiligen Schrift, nichts wissen, was Gott, was Christus, was Kirche, was Bischof, was Gottes Wort, was Geist, was Taufe, was Sacrament, was Schlüssel, was gute Werk sind; deß sind da fürhanden starke Zeugen gnug ihre Bücher, Decret, Decretal, Sext, Clementin, Extravaganten, Bullen und unzählige Bücher. So lebe ich Doctor Martinus noch, neben Andern mehr, der ich in des Papsts Schule und Eselstall erzogen und Doctor Theologiä worden, ja ein gelehrter guter Doctor gerühmet, auch also gewest bin, daß ich, trauen! gar sehr wohl weiß und wahrhaftiglich sehr wohl zeugen kann, wie tief, hoch, breit und lang ihre Kunst sei in der heiligen Schrift, nämlich, daß sie sehr feindselige Esel sind.

So zeugen die Juristen selbs mit öffentlichen Worten, daß das geistlich Recht stinke noch eitel Geiz, Ehre und Gewalt; und ein Kanonist sei ein Esel, und ist beides wahr. Lieber, woher haben sie solch Urtheil anders, denn aus der menschlichen, natürlichen Vernunft? Und richten damit den Papst, daß er sei ein ehrsuchtiger, stolzer, unsättiger Geizhals, ein Bauchknecht und Diener des Mammon, welchs St. Paulus nennet Götzendienst und Abgötterei. (Gal. 5, 20. Ephes. 5, 5.) Wenn die Juristen den Papst also urtheilen, loben und preisen, wo wollen wir Theologen Wort nehmen, daß wir ihn verdammen und schelten? Heißt das nicht den Papst recht gemalet, daß er sei mit der That und Lehre vom Teufel besessen und getrieben? Und findet sich, daß er Magister fidei, Regula Ecclesiarum sei, das ist, ein Lehrer des Mammon, Geiz und eitel Abgötterei, ein Doctor in der Bubenschule. So, lieben Juristen, lobet den Papst nur wohl und getrost, und machets so verdrießlich, daß wir Theologen nicht Raum haben können, ihnen ärger zu urtheilen. Nu, das thut die Vernunft, die so urtheilet.

Zum Dritten, so kann auch ein natürlicher Esel, der Säcke in die Mühle trägt und Disteln frisset, den heiligen römischen Hof richten, ja alle Creatur mit ihm. Denn ein Esel weiß, daß er ein Esel und keine Kuhe

ist. Item, er weiß, daß ein Männlin kein Fräulin ist; ein Stein weiß, daß er [125]) Stein ist, Wasser ist Wasser, und so fort [126]) durch alle Creatur. Aber die rasende Papstesel zu Rom wissen nicht, daß sie Esel sind, ja, wissen auch nicht, ob sie Weiber oder Männer sind. Summa, sie können nichts, denn Stift, Klöster und der Welt Güter fressen, Königen die Kronen rauben und stehlen, und eitel unnatürlich, verkehret, teufelisch Werk und Wesen führen; darüber alle Creatur erschrickt, zittert, bebet und schreiet über den Eselstall zu dem, der sie solchem verderblichen Dienst unterworfen hat, Röm. 8, 23. daß er sie wolle erlösen, als er thun wird in Kurzem.

Ja, was fragt der Papst nach solchem Urtheil, weil ihn niemand dar strafen noch absetzen. Wohlan, ich wollt nicht, daß er darnach fragt; er ist nicht werth, daß er darnach fragen sollt. Balaam fragt auch nicht darnach, daß er von seinem Esel, und darnach vom Engel gestraft ward. Die Sodomiten fragten auch nicht darnach, daß sie von Loth gestraft wurden. Wie, (sprachen sie,) bist du hie Richter? Uns ist gnug, daß wir wissen, der Papstesel sei von Gott selbs, von allen Engeln, von allen Christen, von aller Vernunft, von allen Creaturn, von ihrem eigen Gewissen, auch von allen Teufeln verdampt; daß wir von ihm und seiner Abgötterei und Gottslästerung frei mit fröhlichem Gewissen wider ihnen lehren und beten, ihn anspeien düren, ihn meiden und fliehen, wie den Teufel selbs, und aus unserm Herzen absetzen und in Grund der Hölle senken; auch seine verfluchte Lehre, da er schreiet, (wer dem römischen Stuel nicht gehorsam ist, kann nicht selig werden,) können umbkehren und das Widerspiel setzen und sagen: wer dem Papst gehorsam ist, der kann nicht selig werden, wer aber will selig sein, daß der [127]) meide, fliehe und verdamme den Papst, wie den Teufel selbs, sampt seinen Werken und Wesen, wie uns unser heilige Taufe lehret und ermahnet. Laß dieß Urtheil nur fürhergehen, der Nachrichter wird sich mit seinem Urtheil nicht säumen, wie St. Paulus sagt

125) † ein. 126) fortan. 127) er.

2 Theſſ. 2, 8: Der Herr Jeſus wird ihn tödten mit dem Odem ſeines Mundes, und zerſtören mit ſeiner hellen Zukunft.

Ja, du aber und dein Haufe ſeid verdampte Ketzer, euer Urtheil iſt nichts gegen des römiſchen Stuels Urtheil; wie St. Paula tertia an den Kaiſer Carol ſchreibt, daß ihr nicht ſollet im Concilio zugelaſſen werden. Erſtlich antworte ich Latiniſch: Provoco et appello omnium nostrum nomine ad sanctam sedem Romanam, illam scilicet, in qua explorantur Papae, an sint viri vel mulieres. Si sunt viri, ostendant testes contra nos haereticos. Si sunt mulieres, dicam illud Pauli 1 Cor. 14, 34: Mulier in ecclesia taceat. Hoc facere cogit vulgata fama per omnem iam vetus Europam, quae mores exstirpat honestos. Reges enim et Reginae in Curia Romana dicuntur ut plurimum esse palam Hermaphroditae, Androgyni, Cynaedi, Pedicones, et similia monstra in natura. At illis non competit iudicium de haereticis facere.

Zum Andern hab ich droben beweiſet, daß die Papſteſel des römiſchen Stuels große, grobe Eſel ſind, uber die Maaße ungelehrt in der heiligen Schrift, alſo, daß ſie auch nicht das Vater Unſer, noch zeben Gebot, oder den Kinderglauben verſtehen, wie ihre Bücher zeugen; darumb kanns ihres Thuns nicht ſein, zu urtheilen, was Ketzerei oder chriſtlich ſei. Denn zu ſolchem Urtheil gehöret der heiligen Schrift Verſtand, weil Ketzerei nichts anders iſt, nach aller alten und neuen Lehrer Zeugniß, denn ein halsſtarriger Irrthum wider die heilige Schrift.

Zum Dritten, da unſer Confeſſio Anno 30 zu Augſpurg für dem Kaiſer und ganzem Reich verhöret ward, fragten jenes Theils Fürſten ihre Theologen: ob man ſolchs mit der Schrift verlegen künnte, antworten ſie: Nein, mit der Schrift könnte mans nicht verlegen, ſondern mit den Vätern und Concilien; darauf etliche Großen lächelend ſprachen: Unſer Theologen vertheidigen uns fein, ſagen, daß jenes Theil habe die Schrift für ſich, wir aber für uns die Schrift nicht haben.

Aus ſolchem Bekenntniß und Zeugniß unſers Wi-

derparts haben wir, daß wir nicht Ketzer sein können, weil wir die Schrift haben, gläuben und bekennen. Denn, so die sollen Ketzer und nicht Christen sein, die da gläuben und bekennen die heilige Schrift: wer sind sie denn, die da Christen sein mügen? Sinds die, so Marcolfum oder Dietrich von Bern, oder Ulenspiegel lesen? oder, das gleich viel und noch ärger ist, die des Papsts Dreck und Stank lesen? Wohlan, wir sind keine Ketzer, das zeugen unser Widerpart selbs; daher sie auch uns hinfurt nicht Ketzer haben düren nennen, sondern etliche haben uns Schismaticos, etliche die Unbequemen, etliche die Neuerung machen, bis sie uns nu die protestirenden Stände nennen. Denn sie müssen sich für dem Wort, Ketzer, schämen, als die sehr wohl wissen, daß es eine öffentliche Lügen und Lästerung sei, welche sie nicht mit einem Buchstaben beweisen können; und Trotz sei ihnen geboten.

Und hie wird der Papst auch von seinen Theologen geurtheilet und gestraft als ein Lügener, daß er uns Ketzer schilt, da sie Nein zu sagen; gleichwie er droben von seinen Juristen verurtheilt und gestraft wird als ein Lügener, daß er die Schlüssel nicht habe aus Matth. 16. weil sie daselbs allein verheißen, und nicht gegeben sind. Also gar gewiß ists, daß ihn niemand richten noch strafen kann. Ich richte und strafe ihn, trauen! auch nicht, ohn daß ich sage, er sei vom Teufel hintenaus geborn, voller Teufel, Lügen, Gotteslästerung, Abgötterei, Stifter derselben, Gottes Feind, Widerchrist, Verstörer der Christenheit, Kirchenräuber, Schlüsseldieb, Hurenwirth und Sodomavogt, und was droben mehr gesagt ist. Das heißt aber nicht geurtheilt, gerichtet noch verdampt, sondern sind eitel Lobesprüche und Ehrenwort, damit niemand zu loben und zu ehren ist, ohn der Satanissimus, der Papst; und wäre fein, daß er sie müßte an seiner Kron und Stirn gegraben und gebrannt tragen: das sollt seiner Satanitati viel ehrlicher anstehen, (weil es die lauter reine Wahrheit ist,) denn daß er ihm die Füße küssen läßt.

Und wenn der Papst sonst nichts hätte gethan, denn daß er sich selbs gesetzt hat uber alle Kirchen und Bischoffe, aller Richter zu sein, sich von niemand rich-

2 Thess. 2, 8: Der Herr Jesus wird ihn tödten mit dem Odem seines Mundes, und zerstören mit seiner hellen Zukunft.

Ja, du aber und dein Haufe seid verdampte Ketzer, euer Urtheil ist nichts gegen des römischen Stuels Urtheil; wie St. Paula tertia an den Kaiser Carol schreibt, daß ihr nicht sollet im Concilio zugelassen werden. Erstlich antworte ich Latinisch: Provoco et appello omnium nostrum nomine ad sanctam sedem Romanam, illam scilicet, in qua explorantur Papae, an sint viri vel mulieres. Si sunt viri, ostendant testes contra nos haereticos. Si sunt mulieres, dicam illud Pauli 1 Cor. 14, 34: Mulier in ecclesia taceat. Hoc facere cogit vulgata fama per omnem iam vetus Europam, quae mores exstirpat honestos. Reges enim et Reginae in Curia Romana dicuntur ut plurimum esse palam Hermaphroditae, Androgyni, Cynaedi, Pedicones, et similia monstra in natura. At illis non competit iudicium de haereticis facere.

Zum Andern hab ich droben beweiset, daß die Papstesel des römischen Stuels große, grobe Esel sind, uber die Maaße ungelehrt in der heiligen Schrift, also, daß sie auch nicht das Vater Unser, noch zeben Gebot, oder den Kinderglauben verstehen, wie ihre Bücher zeugen; darumb kanns ihres Thuns nicht sein, zu urtheilen, was Ketzerei oder christlich sei. Denn zu solchem Urtheil gehöret der heiligen Schrift Verstand, weil Ketzerei nichts anders ist, nach aller alten und neuen Lehrer Zeugniß, denn ein halsstarriger Irrthum wider die heilige Schrift.

Zum Dritten, da unser Confessio Anno 30 zu Augspurg für dem Kaiser und ganzem Reich verhöret ward, fragten jenes Theils Fürsten ihre Theologen: ob man solchs mit der Schrift verlegen künnte, antworten sie: Nein, mit der Schrift könnte mans nicht verlegen, sondern mit den Vätern und Concilien; darauf etliche Großen lächelend sprachen: Unser Theologen vertheidigen uns fein, sagen, daß jenes Theil habe die Schrift für sich, wir aber für uns die Schrift nicht haben.

Aus solchem Bekenntniß und Zeugniß unsers Wi-

Item, er weiß, daß ein Männlin kein Fräulin ist;
n Stein weiß, daß er [125]) Stein ist, Wasser ist
asser, und so fort [126]) durch alle Creatur. Aber
e rasende Papsteſel zu Rom wissen nicht, daß sie Esel
d, ja, wissen auch nicht, ob sie Weiber oder Männer
d. Summa, sie können nichts, denn Stift, Klöster
d der Welt Güter fressen, Königen die Kronen rauben
d stehlen, und eitel unnatürlich, verkehret, teufelisch
erk und Wesen führen; darüber alle Creatur erschrickt,
tert, bebet und schreiet uber den Eselstall zu dem,
r sie solchem verderblichen Dienst unterworfen hat,
öm. 8, 23. daß er sie wolle erlösen, als er thun wird
Kurzem.

Ja, was fragt der Papst nach solchem Urtheil,
eil ihn niemand dar strafen noch absetzen. Wohlan,
) wollt nicht, daß er darnach fragt; er ist nicht werth,
ß er darnach fragen sollt. Balaam fragt auch nicht
rnach, daß er von seinem Esel, und darnach vom
ngel gestraft ward. Die Sodomiten fragten auch nicht
rnach, daß sie von Loth gestraft wurden. Wie,
prachen sie,) bist du hie Richter? Uns ist gnug, daß
r wissen, der Papsteſel sei von Gott selbs, von allen
ngeln, von allen Christen, von aller Vernunft, von
len Creaturn, von ihrem eigen Gewissen, auch von
len Teufeln verdampt; daß wir von ihm und seiner
bgötterei und Gottslästerung frei mit fröhlichem Ge-
issen wider ihnen lehren und beten, ihn anspeien
ren, ihn meiden und fliehen, wie den Teufel selbs,
nd aus unserm Herzen absetzen und in Grund der Höl-
n senken; auch seine verfluchte Lehre, da er schreiet,
er dem römischen Stuel nicht gehorsam ist, kann
icht selig werden,) können umbkehren und das Wider-
iel setzen und sagen: wer dem Papst gehorsam ist, der
nn nicht selig werden, wer aber will selig sein, daß
er [127]) meide, fliehe und verdamme den Papst, wie
en Teufel selbs, sampt seinen Werken und Wesen,
ie uns unser heilige Taufe lehret und ermahnet. Laß
leß Urtheil nur fürhergehen, der Nachrichter wird sich
it seinem Urtheil nicht säumen, wie St. Paulus sagt

125) † ein. 126) fortan. 127) er.

ten noch strafen zu lassen, und also dem Teufel und Fleisch den Zaum gelassen, und frei gemacht, allen Muthwillen zu uben, wie am Tage ist, und Jude in seiner Epistel (v. 4): Die sind Gottlose, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher; so wäre doch das einige Stück Malzeichens gnug, dabei man den Papst erkennen künnte, daß er gewißlich der rechte endliche Greuel, der Endechrist sein müßte. Denn, rechene du selbs, die heilige christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Evangelium, oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kann, damit sie soll das Gute lehren, das Böse strafen; wie sie denn thut, und immer gethan hat, nach dem Spruch Christi: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde ꝛc. Joh. 16, 8. Uber dieß Wort will der Papst sitzen, und vom heiligen Geist ungestraft sein; das heißt uber Gott sitzen, deß das Wort ist, wie St. Paulus sagt (2 Thess. 2, 4): der sich setzt wider und uber alles, das Gott heißt, oder Gottesdienst. Nu kann man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Papst sitzet, und dawider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

Was sagt weiter der Herr selbs hiezu? Matth. 18, 15-18. spricht er: Sündigt dein Bruder, so strafe ihn alleine. Höret er dich nicht, so nimm einen oder zween zu dir. Höret er die nicht, so sag es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, sage ich euch, was ihr auf Erden binden werdet ꝛc. Was will hie werden? Hie wirft der Herr alle die, so sundigen, unter die Strafe, erstlich seines nähesten Christen, und will kürzumb, daß er sich solle strafen lassen: wo er sich nicht will strafen lassen, soll ihn die Gemeine strafen: will er die auch nicht hören, (da merk, was der Herr sagt,) so halt ihn für einen Heiden und Zöllner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer iglichen Kirchen, sondern auch dir und mir geboten, daß wir den Papst sollen richten, verurtheilen und verdamnen mit einem Urtheil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zöllner. Denn er will nicht hören, noch sich stra-

sen lassen, weder von einem, noch von zween, auch nicht von [128]) der Gemeine, ja nicht von der ganzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal; will dazu solchs noch gerühmet sein und wohlgethan heißen, und die Christen zwingen, solchem Greuel Gehorsam zu leisten, zu loben und anzubeten als eine göttliche Wahrheit.

Hie darfs keines juristischen [129]) Proceßs, noch des langen Rechten, Exception, Appellation; alle Sachen sind notoria de facto et jure, offenbärlich ist die That des Papsts, offenbärlich ist das Mandat unsers Herrn Jesu Christi. Ah, hie schweige still, Jurist, Theologen, Kaiser, Könige, ja auch die Engel im Himmel und alle Creatur; es redet hie und richtet, der nicht Frauenmilch, sondern Jungfrauenmilch gesogen hat, und am Kreuz so arm gewest, daß er nicht hatte Raum sein Häupt zu legen, und doch daselbs das Paradies und Himmelreich schenkt dem Schächer, und in der Krippen von allen Engeln im Himmel angebetet ward; ja, derselb Herr ists, der hie urtheilt und spricht: Der Papst soll ein Heide sein, weil er nicht hören will, sondern rühmet dazu als eine große Heiligkeit solchen seinen verstockten Ungehorsam. Denn eben also befahl er den Aposteln, sie sollten alle Welt strafen umb der Abgötterei willen, die offenbärlich da war, und nicht zuvor sich ins Recht begeben mit den abgöttischen Heiden; sonst wären sie nimmermehr zum Predigtampt kommen.

Demnach nehme ich der heil. christlichen Kirchen, ja des Herrn Jesu Christi Urtheil an, und verkündige es mit dieser Schrift, wie ich auch oft gethan, allen, die es nicht wissen oder verstanden, daß der Papst, ja das Papstthum selbs, welchs nicht hören will noch kann für seinen Decreten, eitel Heiden und heidnisch sündlich Ding, von Gott verdampt, und aus seiner Kirchen verworfen, das ist, des Teufels und unchristlich Regiment sei, dafür sich Idermann segenen, und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schüldig sei.

Wenn wir nu solch Urtheil wissen, so thun wir

128) „von" fehlt. 129) Juristen.

ten noch strafen zu lassen, und also dem Teufel und Fleisch den Zaum gelassen, und frei gemacht, allen Muthwillen zu uben, wie am Tage ist, und Juda in seiner Epistel (v. 4): Die sind Gottlose, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher; so wäre doch das einige Stück Malzeichens gnug, dabei man den Papst erkennen künnte, daß er gewißlich der rechte endliche Greuel, der Endechrist sein müßte. Denn, rechene du selbs, die heilige christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Evangelium, oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kann, damit sie soll das Gute lehren, das Böse strafen; wie sie denn thut, und immer gethan hat, nach dem Spruch Christi: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde ꝛc. Joh. 16, 8. Uber dieß Wort will der Papst sitzen, und vom heiligen Geist ungestraft sein; das heißt uber Gott sitzen, deß das Wort ist, wie St. Paulus sagt (2 Thess. 2, 4): der sich setzt wider und uber alles, das Gott heißt, oder Gottesdienst. Nu kann man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Papst sitzet, und dawider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

Was sagt weiter der Herr selbs hiezu? Matth. 18, 15-18. spricht er: Sündigt dein Bruder, so strafe ihn alleine. Höret er dich nicht, so nimm einen oder zween zu dir. Höret er die nicht, so sag es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, sage ich euch, was ihr auf Erden binden werdet ꝛc. Was will hie werden? Hie wirft der Herr alle die, so sundigen, unter die Strafe, erstlich seines nähesten Christen, und will kürzumb, daß er sich solle strafen lassen: wo er sich nicht will strafen lassen, soll ihn die Gemeine strafen: will er die auch nicht hören, (da merk, was der Herr sagt,) so halt ihn für einen Heiden und Zöllner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer iglichen Kirchen, sondern auch dir und mir geboten, daß wir den Papst sollen richten, verurtheilen und verdamnen mit einem Urtheil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zöllner. Denn er will nicht hören, noch sich stra-

sen lassen, weder von einem, noch von zween, auch nicht von [128]) der Gemeine, ja nicht von der ganzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal; will dazu solchs noch gerühmet sein und wohlgethan heißen, und die Christen zwingen, solchem Greuel Gehorsam zu leisten, zu loben und anzubeten als eine göttliche Wahrheit.

Hie darfs keines juristischen [129]) Proceßs, noch des langen Rechten, Exception, Appellation; alle Sachen sind notoria de facto et jure, offenbärlich ist die That des Papsts, offenbärlich ist das Mandat unsers Herrn Jesu Christi. Ah, hie schweige still, Jurist, Theologen, Kaiser, Könige, ja auch die Engel im Himmel und alle Creatur; es redet hie und richtet, der nicht Frauenmilch, sondern Jungfrauenmilch gesogen hat, und am Kreuz so arm gewest, daß er nicht hatte Raum sein Häupt zu legen, und doch daselbs das Paradies und Himmelreich schenkt dem Schächer, und in der Krippen von allen Engeln im Himmel angebetet ward; ja, derselb Herr ists, der hie urtheilt und spricht: Der Papst soll ein Heide sein, weil er nicht hören will, sondern rühmet dazu als eine große Heiligkeit solchen seinen verstockten Ungehorsam. Denn eben also befahl er den Aposteln, sie sollten alle Welt strafen umb der Abgötterei willen, die offenbärlich da war, und nicht zuvor sich ins Recht begeben mit den abgöttischen Heiden; sonst wären sie nimmermehr zum Predigtampt kommen.

Demnach nehme ich der heil. christlichen Kirchen, ja des Herrn Jesu Christi Urtheil an, und verkündige es mit dieser Schrift, wie ich auch oft gethan, allen, die es nicht wissen oder verstanden, daß der Papst, ja das Papstthum selbs, welchs nicht hören will noch kann für seinen Decreten, eitel Heiden und heidnisch sündlich Ding, von Gott verdampt, und aus seiner Kirchen verworfen, das ist, des Teufels und unchristlich Regiment sei, dafür sich Jdermann segenen, und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schüldig sei.

Wenn wir nu solch Urtheil wissen, so thun wir

128) „von" fehlt. 129) Juristen.

wahrlich nicht sein, sonderlich Kaiser und Könige, Fürsten und Herrn, (denn die Prediger und Bischoffe der Kirchen werden sich wohl recht hierin halten, daß sie den Papst für einen Teufel schmücken, loben und zieren werden,) daß sie doch so gar schändlich ihnen lassen im Maul mähren, trumpeln und äffen, so sie doch (wo sie Christen sein wollten,) sich billig sollten schüldig erkennen, den verfluchten Heiden zu Rom, wie er verdienet hätte, zu handeln: sie machen sich theilhaftig alle der Sünden, so der heidnische Teufel zu Rom in der Kirchen geübt hat so viel hundert Jahr, und aller Bücher, Decretal, Sext, Clementin, Extravagant, Bullen, das ist, alles Teufelsdrecks und Stanks, damit die Christenheit erstickt und erwürgt ist. Mir ists gewiß, daß, wo der Papst nicht wäre, der Türke (welchs Teufel des Papsts Teufel Vetter, Schwager und Schwester ist,) hätte solchen großen Gewalt nicht bekommen.

Weil nu der Papst kein Christ ist, noch heißt, sondern aus der Kirchen verworfen, durchs Urtheil und Gebot Christi ein verdampter Heide, nicht soll Richter noch Herr sein in der Kirchen Christi, viel weniger ein solcher verteufelter Mensch der Sünden und Kind des Verderbens: so sind alle Kaiser, Könige, Bischoffe schüldig, ihren gethanen Eid und Pflicht zu lassen, und dawider mit aller Macht zu thun; welchen auch der Papst, wenn er gleich ein Bischof zu Rom wäre, nicht Recht noch Macht hätte zu fodern. Denn ein Bischof der Kirchen kann nicht Eid noch Pflicht nehmen von frembden, freien, weltlichen Herrn, noch von einem andern Bischoffe, weil alle Bischoffe und Kirchen gleich sind (er hätte denn auch weltliche eigene Unterthanen daneben). Und weniger hat solchs der Papst Macht und Recht, der kein Bischof noch Christ sein kann, noch je gewest, sondern des Teufels Frucht ist, ein verflucht, verdampt, frembd Regiment, das nichts, denn der Christenheit Verderb und Verwüstung ist. Es kann niemand ein Eid wider Gott thun, und ob ers thäte, ists eben so viel als dem Teufel selbs gethan, welchs man soll, wo es erkannt wird, flugs zureißen, wie die Jura selbs auch sagen, und dawider thun aus Kraft des ersten und andern Gebots: Du sollt kein andern

Gott haben, und seinen Namen nicht mißbrauchen. Also sind Kaiser und Könige und Bischoffe ihrs Eids os, so dem Papst gethan ist, und schüldig dafür, dem Papst widerzustehen in allen seinen Werken: denn solher Eid ist dem Teufel gethan, als wenn die Schafe em Wolf geschworen hätten, unter dem Namen ihres rommen Hirten.

Und hie sollten die Juristen (denn der Papst will in Jurist sein und Lehrer aller Juristen,) repetundarum mit ihm spielen. Denn weil er nicht ein Bischof, noch Christ, sondern ein Heide, ja ein ungezähmeter Bärwolf ist, der alles zureißt und verwüstet, und die Schlüssel der Kirchen zu sich gerissen hat, welche ihm doch nie befohlen, sondern St. Peter allein verheißen sind, wie die Wort Matth. 16. klärlich lauten, und die Juristen de futuro verstehen; wir Theologen aber weiter hiezu sagen: Wenn sie gleich St. Peter verheißen, dazu auch gegeben wären, daß dennoch damit nicht beweiset wäre, daß allein die römische Kirche solche Schlüssel haben künnte, weil St. Peter mehr Kirchen hätte gestiftet, denn die römische Kirche, (hat er sie anderst gestift, welchs ungewiß und unbeweiset bleibet ewiglich,) welchen eben sowohl die Schlüssel von St. Peter, ihrem Apostel, als der römischen Kirchen mußten gegeben sein: der Papst aber, nachdem kein Bischof mehr zu Rom gewest, solche Schlüssel, ehe sie St. Peter gegeben, gestohlen und geraubt, sich derselben unterwunden, damit gebaret, [130]) als wären sie sein allein und eigen, so er doch als ein frembd Thier und Bärwolf in die Kirchen sich gedrungen hat, und von Christo, wie gehört, verdampt ist.

So sollten nu die Juristen ihre Herrn, Kaiser, Könige, Bischoffe, Fürsten und Herrn vermahnen, wie sie schüldig sind, (wo sie Christen und selig werden wollen,) und nicht aufhören, bis sie den verdampten Papst zwungen ad restitutionem, alles wiederzugeben und zu erstatten, was er von Anfang des Papstthumbs mit den Schlüsseln gestohlen, geraubt und in der Kirchen gethan hätte. Denn gewißlich ists wahr, daß des Papsts

130) geberdet.

Schlüssel sind sacrilegium et ineffabile spolium, ein Kirchenraub, desgleichen von Anfang der Welt nicht [131]) geschehen ist, wenn alle Kirchenraub auf einen Haufen kommen sollten. Hie sollte nu der Kaiser nehmen Rom, Urbin, Bononia, und alles, was der Papst hat vom Reich gestohlen; denn es ist alles durch die erlogene Schlüssel gestohlen und geraubt: darnach auch zwingen, daß er alle die Seelen wieder erstattet, die er durch die Schlüssel verführet hat in die Hölle; wiewohl ihm solchs unmüglich ist, und in dem ewigen höllischen Feur muß erstattet werden.

Doch das zeitliche Gut künnte man ja wiederumb von ihm nehmen, und drauf rechenen, wie viel er so viel Jahr ein Schlüsseldieb und Kirchenräuber, als von frembdem, gestohlen Gut, vernützt, verthan, verprasset, verpranget, verhuret und verbubet hätte. Und wo er solchs nicht zu bezahlen noch zu erstatten hätte, daß man mit ihm und allen Cardinäln und ganzem Hofe des Fuchsrecht spielete, die Haut uber die Köpfe streifete, und also mit der Haut bezahlen lehrete, darnach die Strümpfe in das Heilbad zu Ostia oder ins Feur wärfe. Siehe, siehe, wie wallet mein Blut und Fleisch, wie gern wollt es das Papstthum gestraft sehen, so doch mein Geist wohl weiß, daß keine zeitliche Strafe hie gnug sei, auch nicht fur eine Bulle oder Decret. Aber gleichwohl ist das die Summa davon: der armen römischen Kirchen und allen Kirchen unter dem Papstthum kann weder gerathen noch geholfen werden, das Papstthum und sein Regiment, sampt seinen Decreten, werden denn weggethan, und ein rechter Bischof wiederumb zu Rom eingesetzt, der das Evangelion rein und lauter predige, oder verschaffe zu predigen, und lasse die Kronen und Königreiche mit Frieden, welche ihm nicht befohlen sind zu regiern, noch mit Eiden unter sich zu werfen; und er sei ein Bischof, andern Bischoffen gleich, nicht ihr Herr, noch ihre Kirchen zureiße und ihre Güter raube, noch sie mit Eiden fange, oder mit Pallien und Annaten und [132]) Papstmonden beschwere.

131) nie. 132) um.

Man kann wohl Bischof sein zu Rom und in aller elt, ob man nicht das Pallium verkäufe, oder Anna- ı stehle, und andere Schinderei treibe, Könige mit ißen trete und Füße küssen lasse. St. Peter war ein ostel, meins Achtens so gut als ein Bischof, ohn peisel auch besser denn ein Papst: noch wollt ers nicht den, daß der Häuptmann Cornelius fur ihm nieder- le, sondern richtet ihn auf, und sprach: Stehe auf, bin auch ein Mensch, Apg. 10, 25. 26. und ließ) gern richten und strafen von St. Paul, Gal. 2, 14. d von den Aposteln und allen Jüngern, Apst. 11, 3. ıd weil ichs Pallium gedenke, muß ich die Historien ien, was es hat gewirkt. Dieser Hader, der sich ischen mir und dem Papst hat erhaben, hub sich uber n Pallio an. Pallium ist ein hänfen oder flächsen den, gestrickt und gewirkt als ein Kreuz, das man ıten und vornen uber die Casel werfen kann, wie die euze an den Caseln gemeiniglich sind, ist etwa dreier nger breit, soll alles und alles bei 6 oder 7 Lawen- ennig [133]) oder eins Schwertgroschens werth sein; köstlich Ding ists. Solchs segenet der Papst auf dem tar zu Rom, und leuget dazu, daß es uber den Kor- rn St. Petri und Pauli geweihet sei: denn sie haben der St. Petri noch St. Pauli Körper: darnach ver- ufet ers den Bischoffen, einem höher denn dem an- rn, darnach die Bisthum groß und reich sind. Vor- iten gabens die Päpste umbsonst, und gebotens umb- nst zu geben, wie die Decretal noch sagen, ließen ih- n gnügen, daß sie damit die Herrschaft und Gewalt er andere Bischoffe kriegten. Hernach haben sie Eids- licht und Geld darauf gelegt, als die verzweifelten uben.

Nu sagt man, das Pallium zu Mänz koste 26000 ülden; so theur ist der Hanffaden zu Rom. Etlich einen, man bring es nicht unter 30000 Gülden von om. Solch Pallium konnte der Bischof nicht bezahlen. a ließ er mit dem Ablaß etliche Beuteldrescher aus- hen, der Leute Geld zu erheben, das nicht sein war; e machtens so grob, daß ich dawider mußte predigen

133) Löwenpfennig.

und schreiben. Also hat sich das Spiel gehaben uber einem hänfen Faden. Und weiß noch niemand des Spiels Ende. Möchte kommen, der Papst sollt wohl an demselben Faden erwurgen und ersticken; dazu helfe mein lieber Herr Jesus Christus, unser aller Heiland, gelobet in Ewigkeit, Amen. Ja, sage ich, man kann wohl Bischof sein ohn das Pallium, und ist nicht noth, daß man den Erzkirchendieb, Stiftsräuber, Klösterfresser, Seelmörder zu Rom, so groß Geld lasse zusehens rauben, und dafür uns seinen Teufelsdreck und Stank, eitel Lügen, Gottslästerung, Abgötterei und ewiges Verdammniß zum Lohn geben: wir Deutschen wollen solch Geld wohl sonst anlegen, daß uns der Papst nicht dürfe so schändlich stehlen.

Dieß sei kurz von dem andern Stücke gesagt, ob den Papst niemand oder Jemand richten, urtheilen und absetzen künnte: und ist gewiß erfunden, daß nicht allein die Kirchen, sondern ein iglicher getaufter Christen ihn richten, verdamnen, und zum wenigsten aus seinem Herzen absetzen mag, als einen Widerchrist und Bärwolf, als einen Gottes-, als Christi, als aller Christen und aller Welt Feind; und daß also urtheilen und lehren, singen und sagen müsse, (wer ein rechter Christen sein und selig werden will,) daß, wer dem Papst gehorsam sein will, wissen soll, daß er dem Teufel wider Gott gehorsam ist, hilft den Papst stärken in seinen Greueln; wie St. Johannes 2 Epist. v. 11. sagt: Wer ihn grüßet, macht sich theilhaftig seiner bösen Werk. Zudem hat ihn der Herr selbs Matth. 18, 17. öffentlich gerichtet und aus der Kirchen und Christen Zahl geworfen, daß er nicht soll ein Christen heißen, wie gehört ist: weil er will ungerichtet und ungestraft, das ist, ein freier Teufel und Bärwolf sein, so muß er von Gott und aller Creatur verdampt sein öffentlich.

Ja wahrlich, Gottes Sohn müßte darumb gestorben sein, und sein theures Blut vergossen haben, daß ein muthwilliger Bube zu Rom, in aller Teufel Namen, sich rühmen müge, er sei durch Christus Blut und Tod frei gemacht, und Gewalt empfangen habe, zu sündigen, zu toben, zu wüthen und zu thun was er wölle, dawider kein Christ, auch der heilige Geist in seiner

Kirchen selbs nicht zu reden noch zu richten habe, wie dist. 40. Si Papa, uns lehret: so doch St. Paulus Gal. 1, 9. den Christen die Macht zuschreibt, daß sie auch einen Engel vom Himmel zu richten und verdamnen haben, wo derselb wollte ein ander Evangelium predigen. Was ist aber gegen einen Engel vom Himmel der Papst, Cardinal und alle Teufel auf einen Haufen? Ohn daß hiemit der Papst nicht allein sein Gotteslästerung und verfluchte Lügen und Abgötterei muß offenbaren, sondern auch seinen großen, groben Eselskopf muß aller Welt zeigen, als der gar nichts verstehet, was ein Christ, Kirche, Gottes Wort, Geist und Gott sei. Denn wo ers verstünde, würde er wohl wissen, daß Gottes Wort der höhest Richter sei uber alle Creatur: und wer das im rechten Glauben hat, der heißt 1 Cor. 2, 15. geistlich, der alles richten, und ihn niemand richten kann; nicht seiner Person halben, sondern des Worts und Geists halben, der in ihm wohnet, und durch ihn redet und richtet, wie St. Paulus daselbs v. 16. sagt: Wir haben Christus Sinn. , Darumb ist nichts, denn eitel grobe römische Eselei, mit Papst und Cardinalen.

Also rennet sich der Papst selbs ab, richtet, urtheilet, und setzt sich selbs aus der christlichen Kirchen, eben mit dem, daß er nicht will gerichtet sein, und macht sich selbs zum Heiden, und gehet, wie der Herr sagt Luc. 19, 22: Aus deinem eigen Munde wirst du verdampt. Denn weil du nicht willt gestraft sein, wie alle andere Christen, Matth. 18, 17. so bist du gewißlich kein Christ. Bist du kein Christ, so mußt du gewißlich in aller Teufel Namen Endechrist oder Papst unter den Christen sein. Ja, so wollts der Papst haben, darnach hat er gerungen. Daß, wer ein Christ sein will, soll und muß den Papst fur des Teufels Gespenst, Stift und Eigenthum halten, dafür man fliehen, dawidér man beten und mit allem Ernst dawider thun und leben [134]) soll, wie wider den Teufel selbs; so gar fein hat er sich verposteiet mit seinen Drecketen, daß ihm niemand solchen Schaden thun künnte, als er selbs, da er sich will aufs Beste setzen und schützen: gleichwie er droben

134) leben und thun.

mit den zween Sprüchen, vom Bauen auf den Fels Matth. 16, 18. und vom Weiden der Schafe Joh. 21, 17. darauf er sich gründet, also hat gestürzt selbs, daß kein Schreiben wider ihn so gewaltiglich ihn stürzen künnte. Das sei vom andern Stück dießmal kürzlich gesagt.

Das dritte Stück.

Ob der Papst das römische Reich von den Griechen hab auf uns Deutsche gewandt: das ist doch ja zumal eine grobe, öffentliche Lügen, die Jedermann sehen und greifen mag. Erstlich, wo wollt der Papst solch Reich nehmen? und wie wollt er geben, das er selbs nicht hatte? War er doch selbs zu Rom nicht sicher für den Longobarden, die dazumal 200 Jahr in Italien regiert hatten. Wie eine feine Gabe sollte mir das sein, wenn ich Prediger zu Wittemberg, wollte das Königreich Böhemen oder Polen dem Churfürsten zu Sachsen geben. Und daß ich ein Exempel unser Zeit führe: war es nicht eine feine Gabe, da Papst Leo 10. diesem Könige Francisco zu Frankreich das Kaiserthum zu Constantinopel gab? Wo der König nicht klüger wäre gewest, denn der Papst, und desselben Narrheit nicht hätte veracht, wie sollte er mit dem Kaiserthum zu Constantinopel einen Schimpf und Lächerei angericht haben. Sie sind wahrlich recht toll und thöricht, die römischen Esel, bei gesunder Vernunft, das ist ein Monstrum.

Der Teufel hat uns durch Gottes Zorn uber unser Sünde mit großen bösen Narren und großen, [135]) groben Eseln zu Rom bedünget, [136]) die nicht anders denken, denn also: Wir lesen keine Bücher, darumb wird sie auch niemand lesen, sondern was wir Esel farzen und düngen, das müssen die Bestien wohl für Artikel halten. Ursach, sie gläuben, daß wir St. Peters Erben sind, und können nicht irren.

Die Historien sagen also, dawider des Papsts Farzen nichts gilt: Da Constantinus der Große den kaiserlichen Sitz von Rom gen Constantinopel wandt, (welchs ein Zeichen war, daß Rom sollte an sein Ende kommen,) ist darnach Rom von Tag zu Tag geringer worden, bis

135) „großen" fehlt. 136) Im Original und bei Walch: betünget.

Gothen kamen, und unter dem Kaiser Honorio Rom
wonnen mit dem welschen Lande; darnach kamen die
enden, darnach die Longobarden, daß Rom innwen-
100 Jahren wohl viermal gewonnen und verstöret
allein von den Gothen und Wenden: davon mußt
die Historien lesen. Die Gothen und Longobarden
d Deutschen gewest. Da es nu mit Rom und Wel-
em Lande auf die Hefen und todte Neigen kommen
r, und die Kaiser zu Constantinopel nicht mehr [137])
ten noch helfen kunnten, weil sie selbs zu thun gnug
tten mit Gothen, Persen, Saracenen, und nu die
nder Deutsch, Frankreich, Hispanien vom römischen
ich weg waren, auch Italia den Longobarden unter-
m; daß Rom nichts mehr war, hiengen sie sich an
n Papst, und da sie höreten, daß Carolus Magnus
mächtiger Konig war, als der Deutschland und Frank-
ch unter einer Kron hatte, lockten sie ihn zu sich wider
[138]) Longobarder König, welche nu wohl 200 Jahr
Welschen Landen hatten säuberlich und mäßig regiert,
d Vettern, Muhmen, Söhne und Töchter, Schwäger
ternander worden waren, davon das Land Lombardei
ch den Namen hat.

Da kam Carolus dem Papst zu Hülfe wider der [138])
ngobarder König, (höreſt du es, liese die Historien,)
d Carolus war nu ein frommer, andächtiger Christ:
er zu Rom am Christtag in der Kirchen ist, ruft der
pst, Carolus sei römischer Kaiser; ohn sein Wissen
d Willen. Denn Carolus hernach gesagt: Wo er sich
ß versehen hätte, wollte er nicht in die Kirchen
mmen sein, wollte auch den Namen, römischer Kaiser,
ch des Papsts Geschrei nicht annehmen noch führen,
s die zu Constantinopel drumb gefragt und drein be-
ligten. Also ward Carolo der Name gegeben, daß
römischer Kaiser sollt heißen gegen Abend, wie die
Constantinopel gegen Morgen, weil doch die zu Con-
ntinopel numehr das Reich gegen Abend verloren, und
ht erhalten kunnten. Und solche Theilung des römi-
en Reichs ist dazumal nicht neu, noch die erste gewest:
nn zuvor Theodosius seine zween Söhne, Arcadius

137) „mehr" fehlt. 138) dem.

und Honorius; item, der groſse Constantinus seine Sohne, Constantius, Constans, Constantinus, auch also in das Reich getheilet hatten, ja auch Augustus und Antonius; item, Julius und Pompejus, Diocletianus und Maximianus, und so fortan ist die mehrer Zeit das römisch Reich in zwei oder drei Häupter getheilet gewest, und selten unter ein Haupt kommen.

Aber des Papsts Wort lauten, als hätte er das Reich von den Griechen genommen und den Deutschen zugewandt; das ist erlogen und ganz ein päpstisch Gewäsch. Erstlich daher, daß er nichts hat vom griechischen Reich nehmen und weggeben können, sondern das römisch Reich gegen Morgen ist zu Constantinopel blieben, und hat sich derselbe Kaiser zu Constantinopel immer für und für römischer Kaiser genennet und geschrieben; gleichwie unser Kaiser sich römischer Kaiser geschrieben hat, ohn daß man jenen hat Constantinopelisch, unsern den deutschen Kaiser geheißen, darumb, daß ihr keiner zu Rom den Sitz hatte; sondern jener zu Constantinopel, dieser in deutschen Landen gesessen ist; aber es ist beides einerlei römisch Reich gewesen, getheilet (wie gesagt,) ein Theil gegen Morgen, das ander gegen Abend. Und haben sich beiderseits deß alles vertragen. Denn Carolus hatte seine Botschaft bei dem zu Constantinopel, und wiederum, jener seine Botschaft bei Carolo zu Achen. Und solchen Vertrag hat erstlich mit Carolo aufgericht die Kaiserin Irene, nach ihr Nicephorus und Michael; und zu Wahrzeichen ward im Vertrag Venedig ausgenommen, daß es für sich selbs sollte eine Herrschaft, weder diesem noch jenem Kaiser unterthan sein. Solchs schreiben auch des Papsts Historici selber, als Platina.

Weiter sagen sie, daß Otto der Ander, unser deutscher römischer Kaiser, des großen Ottonis Sohn, habe des römischen Kaisers Johannis zu Constantinopel Schwester gehabt, mit Namen Theophania, von welcher kommen ist Otto der Dritte, und hat dazu Otto der Ander seinen Schwager, Kaiser Johannem zu Constantinopel wieder eingesetzt, da er abgestoßen war; daß also Otto der Dritte, von der Mutter her, auch hätte das römisch Kaiserthum zu Constantinopel erben mügen: darumb der Papst nicht ein Haar breit hat von den

Griechen auf die Deutschen gewandt, wie seine unnützen Wort narren.

Zum Andern hat der Papst viel weniger vom römischen Reich, des Theils gegen Abend, auf die Deutschen gewandt oder gegeben. Was sollt er geben, der selbs nichts hatte? Carolus hatte zu der Zeit Deutschland und Frankreich erblich von seinem Vater Pipino, und krieget mit den Sachsen 30 Jahr: denn diese Länder, Deutschland, Frankreich, Hispanien, (wie gesagt,) waren längest vom römischen Reich gefallen, und Carolus mußte Welschland mit dem Schwert gewinnen von den Longobarden und den Papst retten: darnach gewann er Hungern auch; daß es die Wahrheit ist, Carolus habe vom Papst nichts, ohn den bloßen, ledigen Namen, römischer Kaiser, welchen er doch auch nicht hat wöllen annehmen hinter dem Kaiserthum zu Constantinopel; wie wir gehört haben. Aber solcher lediger Name hat die Deutschen viel gestanden: denn die Päpste hernach unser Kaiser zu Knechten gemacht haben. Wenn ihnen etwas gemangelt, haben unser Kaiser auf ihr eigen Kost den Päpsten und welschem Lande müssen zu Hülfe kommen, dafur sie ihnen hernach gelohnet und gedanket mit aller Schalkheit und Büberei, etliche Kaiser vergift, etliche geköpft, oder sonst verrathen und umbbracht; wie denn päpstliche Heiligkeit und Teufelsgespenst hat sollen und müssen thun.

Aber mit den ledigen Namen und Titelen haben gleichwohl die Klauen je länger je mehr eingeschlagen; darnach mit der Krönung und Salbung solchs gestärkt, immer weiter und weiter nach dem Reich getrachtet, auf daß sie nehmen möchten, als die Stifträuber und Kaisermörder, was die Deutschen ererbet, oder mit dem Schwert gewonnen haben; nach dem Sprüchwort unsers Herrn, Joh. 4, 38: Ein Ander arbeitet, ein Ander nimpts. Ja, sage ich, sie wären gern Kaiser durch unser Deutschen Gut und Blut, die faulen, schändlichen Wänste. Also hätten sie auch gern die Election an sich bracht, Ex. de electio. c. Venerabilem; item, Cajetanus versuchts auch mit diesem Kaiser Carolo: haben groß Unglück damit gestift, abgesetzt die Kaiser durch den Bann, und geboten andere zu wählen, aufs aller-

muthwilligst. Zuletzt haben sie auch die Kaiser mit Eidspflichten unter sich bracht, welchs sie der Teufel hat geheißen; aber alles darumb, daß sie wollen selbs Kaiser sein in frembdem Gut; haben auch oft versucht, den ledigen Titel wieder von den Deutschen auf Frankreich zu wenden, auf daß sie mit demselben Könige auch spielen möchten, wie sie mit den deutschen Kaisern gethan haben.

Aber wohl fein wäre es gewest, daß die Kaiser hätten dem Papst seine Schmier und Krönung gelassen. Denn sie wohl Kaiser können sein, ohn des Papstes Schmiere und Krönung, welche machen keinen Kaiser, sondern die Churfürsten machen einen Kaiser, ob er gleich nimmermehr vom Papst geschmiert würde; wie Ludvicus 3, Conradus 1, Heinricus 1, Conradus Suevus, Rodolphus, Maximilianus, und etliche mehr vom Papst ungeschmiert sind blieben. Denn der Papst macht mit seiner Schmier zu viel Unlusts und Unglücks im Reich. Sind doch wohl auch etliche Bischoffe ohn Pallien blieben: allein die Wahl der Stifte macht [139]) Bischoffe, wie es auch recht ist, und gnug wäre, daß ihm die nähesten Bischoffe die Hände auflegten, und ließe das lästerliche, fressende, bärwölfisch Monstrum zu Rom seine Schmier und bänfene Faden brauchen, wozu er künnte.

Hieher nu Papstesel mit deinen langen Eselsohren und verdamptem Lügenmaul, die Deutschen haben das römische Reich nicht von deinen Gnaden, sondern von Carolo Magno, und von den Kaisern zu Constantinopel: du hast nicht ein Haar breit davon gegeben: aber ummäßlich viel hast du davon gestohlen, mit Lügen, Trügen, Gottlästerung und Abgöttereien; wie du mit den Bischoffen auch zuerst durch Lügen, darnach mit Pallien, Eiden, Schätzungen, hast als ein Teufel gehandelt. Aber hie muß ichs lassen, wills Gott, im andern Büchlin will ichs bessern. Sterbe ich indeß, so gebe Gott, daß [140]) ein Ander tausendmal ärger mache. Denn die teufelische Päpsterei ist das letzt Unglück auf Erden, und das Näheste, so alle Teufel thun können mit alle ihrer Macht. Gott helfe uns, Amen.

---

139) Im Orig. macht Stiffte. 140) † ob.

XXX.

An den Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangnen Herzog zu Braunschweig. 1545.

Der Herzog Heinrich von Braunschweig hatte auf allerlei Weise die angrenzenden Protestanten bedrückt und sie dadurch zur Ungeduld gereizt, en Landgrafen Philipp von Hessen aber, wie dieser aus aufgefangenen briefen entnahm, gröblich verläumdet. Als er daher im J. 1542 die Stadt Goslar, die zum Schmalkaldischen Bunde gehörte, auch angriff, zogen die Verbündeten gegen ihn aus und zwangen ihn nach zwei Monaten, sein eigenes Land zu verlassen. Auf dem Reichstag zu Speier (1544) ward ierauf über das Vorgefallene so heftig gestritten, daß der Herzog mit dem andgrafen beinahe handgemein geworden wäre. Der Kaiser wollte nun is zum Ausgang des Streites das Land des Herzogs sequestriren. Der Herzog ließ es jedoch, sich selbst im Lichte stehend, nicht bis zur Entscheidung durch den Kaiser kommen, sondern warb, mit französischem Gelde, Truppen gegen die Verbündeten, wurde aber bei Nordheim von ihnen geschlagen, von dem Landgrafen gefangen genommen und zwei Jahre in Ziegenhain zurückbehalten. Während dieser Zeit besorgte der Kurfürst von Sachsen, Philipp möge, dem Kaiser zu Gefallen, den Herzog los lassen, sollte sich aber diese Besorgniß nicht merken lassen. Daher veranlaßte r Luthern durch Dr. Brück zu der gegenwärtigen Schrift und ließ es sich efallen, daß dieselbe an ihn und den Landgrafen gemeinschaftlich gerichtet urde, während sie doch eigentlich nur dem letztern galt. Luther führt arin die Gründe an, aus denen man den Herzog nicht frei lassen könne, obei er unter andern sagt: man müsse ihm die Gelegenheit benehmen, ehr Übels zu stiften, ihn mit guten Erinnerungen zur Buße und Besserung bringen und eine billige Satisfaction für diejenigen von ihm verangen, die er beleidigt habe, bevor man ihm die Freiheit wieder schenken önne. Sie erschien zu Ende des Jahres 1545. Vgl. Seckend. III. 590. Fricks deutsch. Seckend. p. 2502.

Erste Drucke:

1. An Kurfursten zu Sachsen, vnd Landgrauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefangenen H. zu Brunswig. Wittenberg. Am Ende: Gedruckt in der Churfurstlichen Stat Wittenberg (mit i ohne Punkt) durch Joseph Klug. Anno M. D. X L V. 6 B. in 4, ohne Titeleinfassung.

2. An Kurfürsten zu Sachsen, und Landgrauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefangenen H. zu Braunschweig. Wittenberg. Ohne Angabe des Ortes, des Druckers und Jahres, außer daß am Ende unter Luthers Namen die Jahrzahl M. D. XLV. steht; 4½ B. in 4, ohne Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 332. Jen. VIII. 273. Altenb. VIII. 462. Leipz. XXI. 513. Walch XVII. 1763. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Dem durchläuchtigsten, durchläuchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrich, Herzogen zu Sachsen, des heil. römischen Reichs Erzmarstalls [1]) und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen und Burggrafen zu Magdeburg; und Herrn Philipps, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelbogen, Ziegenhain, Dietz und Nidda, meinen gnädigsten und gnädigen Herren.

Gottes Gnad und Barmherzigkeit in Christo Jesu, unserm Herren und Heiland, und mein arm Gebet und unterthänigen Dienst. Gnädigster und gnädiger Herren! Ich bin oft vermahnet und gebeten von vielen auch großen Leuten, also daß michs gleich sehr verwundert hat, ich wollte und sollte Euer churfürstl. und fürstl. Gnaden schreiben, vermahnen und bitten, daß sie den gefangenen H. zu Brunswig ja nicht wiederumb loslassen wollten, weil Gott selbs sonderlich und wünderlich seiner unzähligen Tyrannei und Wütherei einmal gesteuret: denn sie sich besorgen, wo er wieder los sollt werden, würde das Letzt ärger, denn das Erste, sintemal kein Hoffnung da sei, daß er sich sollt bessern, so wenig als der Cardinal zu Mänz sich gebessert, sondern ungebust in seinen Sünden gestorben, und ewiglich verdampt sein muß; ist anders der christlich Glaube recht. Und ob gleich der H. zu Brunswig sich stellen wurde, als wollt er bußen und frommer werden, hat er doch durch

1) Erzmarschall.

sein vorige unerhörte Tyrannei beide Trauen und Glauben bei frommen Leuten verloren, daß man hinfurt ihm nicht trauen wird, noch kann. Sondern allein darumb vielleicht Buße und Besserung furwenden wurde, daß er wiederumb zu Ehren, Land und Leuten kommen möchte: welchs gewißlich nur falsche fuchsische Buße sein wurde, wie die Schrift uns mit Worten und Exempeln dergleichen viel lehret.

Auf solche an mich gethane Bitte habe ich bei mir am Ersten gedacht, was es noth thät, solche Schrift zu schreiben, nachdem freilich und ohn Zweifel Ew. churf. und fürstl. Gnaden als die Hochverständigen und durch viel Erfahrunge wohl gewitzigt, allerlei Gelegenheit, sonderlich dieser Sachen, besser wissen, denn ich und meins Gleichen bei sich selbs aufs fleißigst bedenken wurden, was fur Fahr, Sorg und Unlusts aus solcher des von Brunswigs Erledigung erstehen wurde, auch viel frommer Herzen sehr betrübt, und dadurch ihr Gebet fur Ew. churfürstl. und fürstl. Gnaden gegen Gott matt und kalt wurde. Denn diesen Sieg, der so gar leicht und plötzlich, ohn große Schlacht und Blutvergießen kommen, ist gewißlich durch herzlich Gebet des Glaubens von Gott gegeben, der sie, wie der 76. Psalm (v. 4. 9) singet, vom Himmel herab erschreckt hat; wie denn seine Weise ist zu kriegen mit Pharao, Sanherib, Benhadad, und auch mit Worten zeuget 3 Mos. 26, 36: Ich will euch ein verzagt Herz geben, ein rauschend Blatt soll sie erschrecken.

Aber dawider hat man mir furgehalten, ob Ew. churf. und fürstl. Gnaden solchs und viel mehr selbst wohl wurden bedenken: so wäre dennoch ein treu unterthänigs Vermahnen nicht zu verachten, angesehen daß Ew. churf. und fürstl. Gnaden, wie zu vermuthen, gar mit stattlicher, gewaltiger Furbitt berannt, besturmet, versucht, und auf alle Weis ersucht werden müssen. [2]) Denn die Freundschaft ist groß, als die das ganz Deutschland und viel mehr begreift. Denn Brunswig der loblichen Furstenhäuser eines ist, und noch heutiges Tags viel feiner, christlicher, loblicher Fürsten hat, welchen nicht

2) möchten.

übel anstehen will, auch nicht zu verdenken sein wollen, ob sie fur ihren Freund treulich und ernstlich bitten wurden; wiewohl ers nicht verdienet noch wetth ist, als der von dem loblichen, herrlichen Stamm zumal ein ungerathen, storrig, wilde, ungezogen Zweig ist, sonderlich mit dem Dienst des Götzen zu Rom, daruber er in große Lästerung Gottes und andere böse Thaten gefallen, und dafur itzt seinen Lohn ansähet zu kriegen. Darumb es wohl noth sei, Ew. churf. und fürstl. Gnaden zu vermahnen, fest und stark zu bleiben gegen solche starke Sturmwinde, die großen und mächtigen Schein der Billigkeit haben. Und bereitan groß Bitten von etlichen seinen Verwandten fur ihn geschicht, auch gegen Gott, daß er seine Sunde erkenne, und wieder zu Landen und Leuten kommen möchte. Aber ich sorge, sie beten nicht recht, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Wir sind, Gott Lob! auch nicht steinerens Herzens, oder eiserns Gemüths. Ich gönne niemands Böses, sonderlich soll ja kein Christ einem andern den Zorn Gottes wunschen, auch den Turken und Juden und keinem Feinde nicht: ja, auch den Cardinalen und dem Papst nicht. Gottes Zorn soll auch kein Teufel dem anderen fluchen; es ist zu viel, ewiger Zorn, dawider Jedermann fur Jedermann ernstlich bitten soll, und ist schuldig, also zu bitten. Gerne hätte ich den Cardinal zu Mänz selig gesehen, aber da war kein Hören, und ist also dahin gefahren. Gott behüte alle Menschen fur solcher Fahrt, Amen.

Gleichwohl müssen wir also lieben unser Feinde, also vergeben, also gnädig sein, daß die Liebe und Gnade nicht falsch sei, oder wir uns nicht mit frembder Sunde beladen, daruber wir sampt dem, so wir lieben, zum Teufel fahren. Ich wollte, der Gefangen von Brunswig möchte König zu Frankreich, sein Sohn König in Engelland sein: was sollte mir solches schaden oder hinderen? Aber daß ich sollt rathen, ihn los zu geben, das kann ich nicht thun, er hat das Vertrauen verloren. Weil nu Gott ihn hat in seine Strafe genommen, wer will so kühne sein und ihn herausnehmen, ehe denn da rechtschaffne Buße und wahrhaftige Besserung geschehe, und das Vertrauen gepflanzt und wohl

erkannt werde, daß Gott versöhnet sei? Sonst wurde es heißen, Gott versuchen; das ist nicht zu rathen. Er ist von vielen Jahren her in steter böser Ubunge verderbt, damit den guten Namen und das Vertrauen verloren. Darumb nicht unbillig sich besorgen fromme Leute, und ihm nicht trauen können, noch Gott versuchen wollen.

Und hie ist wohl zu merken die Geschicht zwischen Ahab, dem König Israel, und Benhadad, dem Könige zu Syrien, davon man lieset im ersten Buch von den Königen c. 20, 33. daß Gott den König Benhadad gab in des Königs Ahabs Hand mit einer großen Schlacht. Hie wollt nu Ahab auch gerühmet sein, Ehre und Preiß bei dem Syrer verdienen, als ein gnädiger König in Israel, und sprach: Lebt er noch, so soll er mein Bruder sein, und setzt ihn zu sich auf den Wagen, macht einen Bund mit ihm, und ließ ihn los wieder in sein Königreich. Da kam ein Prophet, der sprach zu Ahab (v. 22.): Darumb, daß du den Mann, von mir verbannet, hast von dir gelassen, so soll deine Seele fur seine Seele sein, und dein Volk fur sein Volk sein. Und es geschach also, wie im 22. v. 34. folget. Diesen König Benhadad hätte Gott unter denen 100000, die dazumal geschlagen wurden, auch können wohl finden, und etwa mit einem Pfeil lassen treffen, oder selbs mit Schrecken tödten, wie er reichlich und sehr wohl verdienet hatte; denn er hatte den Gott Israel zuvor greulich verachtet und gelästert, wollte auch Samaria zu Grund vertilgen, also, daß er rühmet, es sollte zu Samaria nicht so viel Erden sein, daß seins Volks ein Jglicher möchte eine Hand voll davon tragen: aber Gott wollte den König Ahab versuchen, was er thun wollte umb Gottes und seines göttlichen Namens Ehre willen. Darumb gab er ihm in die Hände den ärgesten Feind Benhadad, der nicht allein das Volk Israel, sondern auch ihren Gott rein auffressen wollt.

Also hätte itzt unser Herr Gott auch wohl kunnt[3]) den von Brunswig lassen treffen, etwa mit einem Geloet,[4]) oder Spieß, wie er doch mit Schrecken und

3) können. 4) Geloet von Lot, s. v. a. Blei, s. Spatea l. c. pag. 1182. Hier bedeutet es Gewehrladung.

Verzagen ist getroffen, ehe es ist zur Schlacht kommen; denn ers auch wohl verdienet hat bis daher, mit Lästern und Schänden, beide, Gott und Menschen: ist dazu ergriffen itzt in diesem Zug, im Werk seiner Hände, wie Ps. 9, 17. sagt: Der Gottlose ist ergriffen im Werk seiner Hände. Denn er willens gewest, als ein Comissarius der alten Religion, und treuer Diener (wie sein Titel lautet,) der päpstlichen Heiligkeit, einen weidlichen Benhadad wider uns armen Israeliten und unwürdigen Christen (Ketzer sollt ich auf römisch sagen,) sich zu erzeigen, daß nicht eine Hand voll Erden uberblieben wäre.

Aber Gott hat sich unser angenommen und erbarmet, solchen zornigen, wüthenden Benhadad in unser Hände gegeben, damit uns versucht, was wir thun wöllen fur seins heiligen Namens Ehre, wider seine Lästerer und Verächter. Hie ist nu wohl zu fürchten und sich furzusehen, daß uns Gott nicht lasse des Königs Ahabs Exempel widerfahren, welchem hernach uber drei Jahr ein Pfeil durch sein Herz gehen mußte, eben von desselben Königs Volk, welchen er hatte wider Gott, aus unzeitiger Gnaden, losgelassen; wie ihm der Prophet zuvorgesagt hatte: Darum, daß du hast den Mann, von mir verbannet, lassen gehen, soll deine Seele fur seine Seele und dein Volk fur sein Volk sein. Und ist ja ein jämmerlich Ding auf Erden, daß oft ein frommer Mensch muß verderben, nicht umb seiner eigen Sunde willen, sondern umb frembder Sunde willen, der er sich theilhaftig macht aus großer Geduld und Gunst und allzumilder Barmherzigkeit; wie dem frommen König Josaphat schier auch geschehen wäre, eben uber diesem Könige Ahab, 1 Kön. 22, 32. Es darf wohl Betens und Fleiß-habens, daß uns Gott behüte und regiere, sonst ists bald versehen. Gott behüte E. Ch. und Fürstl. Gn. fur dem Pfeil Ahabs, dafur mir grauet: denn Gott hat uns dießmal aus großer Sorg und Fahr erlöset, nicht ohn sonderlich Wunderwerk, auch Fried und Sicherheit verschafft fur diesem Benhadad. Ist uns zu wohl, und künnen seine Gnad nicht erkennen, noch ihm dafur danken, so mügen wir den Benhadad losgeben; so kann Gott wohl Unruge und Sorge gnug durch ihn wiederumb schaffen, unser Undankbarkeit zu bezahlen.

Auch ist hiebei das gar wohl zu bedenken, daß Gott letzmal nicht allein die Person des H. von Brunswig, sondern den Papst und den ganzen Korper des Papsthums (welchs furnehmlich Glied und Heerfuhrer sich derselb von Brunswig allezit willig erboten und sich [5]) auch selbs darzu genöthiget, und fur Anderen der Ausbund (at sein wöllen,) gemeinet, getroffen und geschreckt hat. Wir wissen ja wohl, sollten ja auch gnugsam erfahren haben, wie viel geschwinder Ränk und Praktiken, heimliche Tucke und Stucke, so oftmals wider uns ist furgekommen, sint dem Reichstag zu Wormbs, da das erste Edict wider das heilig Evangelium ausging, Anno 1521. Welchs der Papst und sein Korper auch noch nicht will abgethan oder suspendirt sein lassen, obs der Kaiser gleich gerne hätte zu Speir suspendirt. Item, wie sie hernach auf dem Reichstag zu Augspurg Anno 1530 zusammen wollten setzen Gut und Blut wider uns, wie sie brulleten, und immer hernach Bund uber Bund gemacht, nichts unversucht gelassen, damit sie uns zu Grund vertilgen möchten, wo Gott nicht gewehret und allezeit die Schanz gebrochen hätte. Und weil sie den Kaiser nicht konnten erregen, fuhren sie zu, und schrieben einander zu, sie müßten mit dem Kaiser, wie mit einem todten Falken baizen.*) Solche Schrift sind jenesmal zu Wolfenbuttel fynden, und offentlich im Druck ausgangen. Itzt stehets eben also, als hätten sie den Kaiser fur einen todten Falken aufgeworfen, weil sich der von Brunswig in seinem Titel soll lassen vernehmen und schreiben, kaiserl. Majest. und des Nürnbergischen Bunds, und der alten Religion oberster Häuptmann.

Denselben Bund nennen sie Defensivum, gerade als wären sie in großer Fahr, daß man sie wollte angreifen, so doch weder Kaiser, Papst, noch Jemand furhanden war, der ihn gedächte ein Haar zu krummen. Und wir dieses Theils ohn Unterlaß gebeten, geflehet, gerufen, geschrien umb Friede, wie sie sehr wohl wis-

5) † oft. *) Baizen, eigentlich von der Jagd gebraucht, f. v. a. ködern; uneigentlich: das nur wollen, was man kann, nachdem man das nicht konnte, was man gewollt hat. Daher das alte Sprichwort: Wer nicht Falken hat, muß mit Eulen baizen.

sen, welchen wir von ihnen nie keinmal haben gänzlich und endlich erlangen können, nichts anders von ihnen haben täglich gewarten müssen, denn eitel Offension, Angriff und Verderben, wo es die Zeit ihnen geben wollte, und Raum dazu könnten haben. Denn nicht sie, sondern wir sind durch päpstl. und kaiserl. des Reichs Edicten bis daher verdampt gewest. Noch haben wir armen Ketzer, und der neuen Religion albere Menschen nicht müssen verstehen, was die klugen Lehrer der alten Religion durch den Defensionbund meineten, nämlich, nicht den christlichen Glauben, sonderen die Land des Churfürsten und Landgrafen. Auch müßte Gott selbs sampt allen Engeln mit Gewalt den Schnuppen haben, und solchen Braten nicht riechen, was da hieße Defensionbund, bis itzt am 21. Tag Novembris, da hatte er zuvor Nieseworzel genommen, und das Hirn gereiniget, und ließ sich gröblich merken, der Schnuppe wäre ihm vergangen, und verstunde wohl, was Defensionbund hieße.

Item, dieß Jahr ist ein Gepräge, wie Schaugroschen, aus dem Niederland herauf kommen, welchs der Papisten treffliche Kunst beweiset, auch den zweien Herrn, Churfürsten und Landgrafen, sampt uns allen greulich dräuet. Auf der einen Seiten stehen zwo Säulen, auf einer des Kaisers Krone, auf der andern des Königs Kronen, zwischen den Säulen ein lediger Stock oder Fessel, mit zwo Ketten, fur zwo Personen gemacht; acht wohl, solch beschissen Prophet will den Churfürsten und Landgrafen drein setzen. Die Umbschrift heißt: ad alligandos Reges eorum in compedibus. Auf der ander Seiten stehet ein zweiköpfiger Adeler, der hat in seinen Klauen die zwei Schwerdt uberschrenkt, wie sie im churfürstlichen Wappen stehen: die Spitzen stechen eine Junkfrau, so drunter auf der Seiten liegt, zu todt, und regent eitel Feur auf sie; die Junkfrau aber heißt, Infidelitas, die Umbschrift: ad faciendam vindictam in nationibus. Damit sie anzeigen, was sie heimlich uber uns gespielet haben, und wie sie den Defensionbund hätten verstanden und verklären wöllen, wenn sie solch Gemäld ins Werk hätten bracht, unangesehen, daß solchs durch ein kaiserl.[6]) und Pönalman-

6) Kaiser-

dat verboten war. Aber sie sind die lieben Kinder, die nicht sundigen können, ob sie gleich Gott und Kaiser mit Fußen treten; wir sind Sunder, wenn wir gleich umb Gott und Kaiser wöllen Leib und Leben wogen.

Ach wie gerne hätten sie gewehret, daß uns kein Fußvolk wäre zugezogen, da sie (darunter etliche Aebte waren,) ihren Unterthanen verboten sich anzunehmen lassen [7]). Und weil sie wohl gedachten, die Knechte wurden sich nicht dran irren, ob man sie wollte abschrecken mit des Papst Namen, darumb erdichten sie diese Lügen auf die Unsern, als sollts wider den Kaiser gelten. Die rasende blutdurstigen Verräther und Bluthunde haben gehofft, uns also zu übereilen, daß wir gar bloß, ohn Wehre, Leute und Hulfe sollten untergehen, ehe wir uns umbsehen künnten. Aber wem sie den Stock und Fessel gemalet haben, sehen wir nu, Gott Lob! der nach dem Spruch Psalm 7, 16. gerichtet hat. Sie haben eine Gruben gegraben, und sind selbs drein gefallen, ihre Bösheit ist auf ihren Kopf kommen, und ihr Frevel auf ihren Schädel gefallen. Deß danken wir dem allmächtigen und gerechten Gott, und loben den Namen des Herrn, des Allerhöheſten, Amen.

Item, da nu der Herzog zu Brunswig meuchlings, plötzlich und unversehens war angezogen, und kein Feindes-Briefe ausgeschickt, und zu Felde daher fuhr; hilf Gott, welch eine Freude, Trotzen, Pochen, Rühmen, Jauchzen, Triumphiren war dar an allen Orten. Nu, nu, nu ists geschehen! da, da, da haben sie es! und war dennoch ein trefflich Bitten, und [8]) auch offentlich in Kirchen und auf der [9]) Kanzeln mit Namen fur den Herzogen zu Brunswig, daß ihm Gott wollt Gluck und Sieg geben, damit die Ketzerei ausgerottet und vertilget wurde. Das war (als sie hofften,) das Stundlin, nach dem sie sich uber 24 Jahr zuschret [10]) und zukrunkt*) haben. Hie wollten sie den Brei einmal anrichten, daran sie so viel Jahr so ängstlich gekocht hatten. So fähret Gott auch plötzlich zu-

---

7) annehmen zu lassen. 8) „und" fehlt. 9) den. 10) zuschret (zuschreiet?).
*) S. v. a. zugrunzt.

und schmeißt in den Breitopf, daß beide Scherben und Brei ihnen unter die Nasen sprutzen, daß sie verzagt den Kopf hängen, und nach der Mörderfarb verblassen müssen. Ja, so wollten sie es haben; denn sie an (wie gesagt,) wohl 24 Jahr immerdar sich getröstet: so oft der Kaiser sich geregt, oder kommen hat sollen, oder ein Reichstag angesetzt ist, so oft sind sie aufs Neu schwanger worden (wie Psalm 7 sagt,) und doch einen Feil geboren, hören auch nicht auf, und können nicht aufhören, bis an den jüngsten Tag, da sie mit ihrem Abgott zu Rom ihr endlich Urtheil kriegen werden.

Das sag ich darumb, daß wir wissen, und wissen sollen, es sei nicht umb des zu Brunswigs Person und seine persönliche weltliche Sachen zu thun, sondern umb den ganzen Behemoth und Korper des Papstthumbs, der sich an ihn gehänget, und er wiederumb an sie, und haben unter dem Schein seiner Sachen sich zusammen geflickt und gerottet wider unser Evangelium, das ist, wider Gott und seines Geistes Sachen. Wäre es ihm gerathen, so wäre es ihnen alle gerathen. O kluge Leute! O weise Leute! O treffentliche [11]) Leute! da ein Jglicher würdig wäre Papst zu sein, wenn man künnte mehr denn einen Papst haben. Wie vermöchte doch der Papst selbst unsern Herrn Christum so subtil täuschen und äffen, als diese [12]) Leute unter ihres Commissarien Person gethan haben? ob er gleich der allerheiligest, klügest und weisest Mann ist auf Erden? Vergebe mirs [13]) Gott, daß ich so grob unvernunftig rede von dem Papst, ich hätte schier allzu weislich und ketzerisch geredt und gesagt. Pfu dich Papstesel!

Diese Gemeinschaft des Papsts, daruber ihn Gott ergriffen und gefangen hat, als seinen Feind, und des Papsts Diener, wirds nicht leiden, daß man ihn so leicht [14]) kunnte los geben. Es ist die Gotteslästerung zu viel und groß im Papstthumb, welcher wir uns nicht müssen theilhaftig machen, es komme denn zuvor gar viel zu andern Reden, weder wir noch itzt hören. Damit unser Gewissen nicht beschweret mit frembden Sun-

11) treffliche. 12) die. 13) mir. 14) leichtlich.

den und auch dem Ahab gleich fur Gott gerechent werden. Denn wo er sollt los werden, so wird es gewißlich geschehen, daß die Papisten werden aufs Neu unsern Gott lästern, und sich selbs rühmen: siehe da, ob uns nicht Gott habe erhöret. Wir haben gebeten fur Herzog Henrich zu Brunswig, aber Gott hat uns mit Geduld bewährt, und gleichwohl erhört. Denn ob er wohl Herzog Henrich hat in der Ketzer Hände gegeben, uns zeitlich zu strafen, dennoch haben sie ihn nicht können behalten, sondern Gott hat sie gezwungen, daß sie ihn haben müssen loslassen. O Dank hab unser lieber Gott, der seine Kirch und die alte Religion nicht verlassen hat, und den Ketzeren nichts Guts will sein lassen.

Und ist wahr, dieß Argument bewegt mich am Höchsten: denn wir wissen, daß der Papst und seine Schuppen nicht zu bekehren sind. Darumb können sie nicht anders thun, denn sich selbs trösten, schmucken und putzen, auch in ihrem größesten Unfall und ärgesten Sunden. Sie müssen immer recht haben, Gott muß immer unrecht haben, welchs wir (als ichs achte,) sollten ja wohl erfahren haben in diesen 24 Jahren. Sollten wir nu hiezu Ursach geben, daß der Papst und Papisten solche Lästerung wider unsern Herrn Christum sollten offentlich in Kirchen und daheim in Häusern speien, dazu sich in ihrer Abgötterei, Lästerung, Irrthum stärken, und sich rühmen, sie hättens durch ihre Heiligkeit, als die rechten Christen, von Gott bekommen: da wäre es besser, es wäre nie kein Papst geborn, ja er auch kein Fürst zu Brunswig je gewest. Denn solche Lästerung ist zu groß, und solche Verstockung zu hart, die wir doch auf uns nehmen müßten, und hernach der Reuel *) allzuschwer, auch vielleicht umbsonst sein wurde.

Sie haben eine Prophezei, die ich vor 40 Jahren gehöret, auch in Büchern, als der tollen Brigitten, Arnold, Liechtenberg und andern mehr geschrieben, darinn sie ihr Abgott, der Teufel, tröstet, es werde ein Verfolgung uber die Kleriset gehen, aber darnach herrlicher werden, weder sie je gewest ist. Solcher Prophezei gläuben sie, wie sie denn nichts anders werth

*) Der Reuel, der Reusal, die Reuung, das Reuen s. v. a. die Reue.

sind, weil sie Gottes Wort und heilige Schrift verfolgen. Daher hoffen sie immerfort so ängstlich, solche Zeit soll kommen, daß sie herrlicher werden, weder sie je gewest sind; verstehen des Teufels Spott nicht, der ihr schändlichs, lästerlichs und unbußfertigs Lehren und Leben mit solchem falschen Trost stärket und verstockt. Denn ihr Lehre zu lassen, und Leben zu bessern, ist ihnen kein Ernst noch Willen; der Teufel wills auch nicht. Aber der Strafe wollen sie sicher sein: das will auch der Teufel, der doch [15]) weiß, daß nicht sein kann, und sie also närret in ihrem schändlichen Leben, und läßt, ja heißt sie immerhin schändlich leben, und doch hoffen herrlicher zu werden, weder sie gewesen sind. Das ists, so wir itzt auch sehen, wie sie auf ihren Commissarien der alten Religion so groß Hoffnung gesetzt, und fur ihn gebetet haben. Noch wöllen sie nicht sich umb ein Haar bessern, ob sie wohl Gottes Wunder greifen, der sie itzt sampt ihrer Hoffnung, Prophezeien und Beten in Dreck getreten hat, daß sie dießmal ihr lästerlich Rühmen lassen müssen. Und wo sie hinfort nicht anders thun werden, wird er ihn wohl bas [16]) kommen.

Damit sie aber nicht uns schuld geben mögen, wir seien [17]) unbarmherzig und nicht mitleidig, wie das Evangelium lehret, deß wir uns doch rühmen; wiewohl sie auch bisher gegen uns kein ander Barmherzigkeit geübt, und immerfort uben wöllen, denn wie Cain an seinem Bruder Habel, und Caiphas an unserm Herrn Christo geübet haben, wollen gleichwohl Christen und die heilige christliche Kirche sein: so sage ich, erstlich, von der weltlichen oder leiblichen Barmherzigkeit, daß unsere Fürsten und Herrn eine große und zwiefältige Barmherzigkeit uben am Herzogen zu Brunswig, daß sie ihn gefangen haben, und nicht losgeben. Eine ist diese, daß sie ihm damit steuren und wehren seine Tyrannei, Gotteslästerung und böse Thaten, daß er muß aufhören und abelassen; solchs ist ihm selber gesund und gut. Die andere ist, daß sie damit fromme und unschuldige Leute retten und schutzen,

15) „doch" fehlt. 16) besser. 17) seind.

daß sie Friede und Gemach *) fur ihm haben, sicher wohnen und sich nähren können, auch Gottes Wort lernen. Diese zwo Barmherzigkeit preisen Sanct Paulus Röm. 13, 4. und 1 Petr. 2. v. 14. am weltlichen Regiment, und nennens daher einen Gottesdienst; und auch so ist, wo es gefuhrt wird, nach seinem Recht und Art. Tyrannen aber machen einen Teufelsdienst daraus, wie der Herzog zu Brunswig gethan. Denn es soll heißen, zur Rache uber die Bösen (spricht St. Petrus,) und zu Lobe den Frommen (St. Paulus spricht: Oberkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gut, eine Racherin uber denen, 18) der Böses thut ꝛc.

Zum Andern, von der geistlichen Barmherzigkeit zu reden. Hie will ich ihm einen treuen, köstlichen Rath aus der Schrift geben, nämlich, daß er sich mit ganzem Ernst demüthige für Gott, und rechtschaffene Buß thu, nehme zu sich Leute, die ihn lehren, wie man recht bußen soll. Denn er muß wahrlich das Blutgeschrei und Zetergeschrei, damit er Himmel und Erden erfullet, und uber seinen Kopf erweckt hat, zuvor wieder stillen mit tiefem Seufzen und heißen Thränen, und sich williglich in den Stich geben, mit solchen oder dergleichen Worten, wie in dem Gebet des Königs Manasse stehet. Denn seiner Sunden sind viel am Tage, durch den Druck ausgebreit, auch fur dem Kaiser zu Regenspurg furgetragen, wie er mit Goslar, Doctor Embeck, Mordbrand ꝛc. hat handln lassen: solchen Kalender er am Besten weiß, und Gotte bekennen und sagen muß, daß er viel und wohl die Hölle verdienet, viel auf dem Rade liegen, die seiner täglichen Sunde kaum zwo gethan. Denn fur Gott gilt nicht das menschlich Recht, de illustri persona, er acht den Geringen eben so hoch, als den Großen, und wiederumb ꝛc. Hie ist kein Ansehen noch Unterscheid der Personen.

Daß er nu gefangen und aus seinem Furstenthum gestoßen, soll er nicht deuten, daß es sei die rechte Staupe, so er verdienet, sondern ein Fuchsschwänzlin, damit er säuberlich und gnädiglich vermahnet ist zur Buße, und soll also sagen: Lieber Gott, weil ichs wohl ärger

*) S. v. a. Gemächlichkeit. 18) dem.

verdienet, und du doch mit solchem kleinen gnädigen Reislein mich hast gestäupt, so will ich diese Strafe gerne tragen mein Lebenlang, und mich des Furstenthums verzeihen und fahren lassen, welchs ich mit allem Recht, ja mit großer Gnaden von dir entsetzt bin, und habs billig verloren: ich taug nicht dazu, wie ichs nu wohl sehe. Gott du bist gerecht, du hast mir recht, und viel zu wenig gethan. Denn (wie gesagt,) mit Gott muß man aus rechtem Grund des Herzen handeln, und uns ihm gehorsamlich ergeben in seine Strafe. Wo wir nicht so thun, so merkt ers, als ein Herzkündiger, dem nichts verborgen ist, und auch niemand ihn täuschen noch betrügen kann. Und wer sichs unterstehet, der macht seine Sache gar böse, wenn sie gleich halb gut wäre; wie wir Christen solchs alles wohl wissen, oder ja wissen sollten.

Darnach müßte er auch sich demüthigen gegen alle, die er beleidigt hat, und bitten umb Vergebung, und sich mit ihnen versöhnen: der sind fast viel, wie offentlich leider bewußt. Denn Christus unser Herr will sein Wort umb niemands willen widerrufen, da er spricht Matth. 5, 33: Wenn du deine Gabe zum Altar bringest, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda fur dem Altar dein Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Und solchs thut gewißlich ein recht reuig Herz, das mit Ernste Buße thut. Wer es aber nicht thut, der hat nicht rechte Reu noch Buße, darf auch nicht hoffen, daß Gott sein Gebet höre, oder ihm gnädig sein müge.

Wo nu der H. zu Brunswig diesem Rath folget, und also thut nach Gottes Wort, so wird ihm Gott gewißlich gnädig sein, und so er zur Höllen gefahren wäre, müßte er doch wieder herauf. Und sollt wohl geschehen, daß man ihn holen und mit allen Ehren zwingen müßte wieder in sein Furstenthumb, daselbs [19]) wieder anzunehmen. Deß siehe das Exempel Davids an, 2 Sam. 15, 25. 26. da er durch seinen Sohn Absalom des Reichs verjagt und entsetzt war, und ins Elend fliehen müßte, zu Fuße, weinend und verhullet,

19) daselbe.

sprach er zu den Priestern, die ihm mit der Lade des Bunds nachfolgten: Kehret umb in die Stadt mit der Laden, will mich Gott zum Könige haben, so wird er mich wohl wieder holen, daß ich sie sehe und seinen Tempel. Spricht er also: Ich hab nicht Lust zu dir; siehe, hie bin ich, er mache es mit mir, wie es ihm gefället. O welch ein Herz ist das gewest, wie tief demuthiget sichs, [20]) giebts sich in den Stich, und nimpt Gottes Straf mit willigem Gehorsam an. Damit brach er auch Gotte sein Herz, erweicht und gewann ihn also gewaltig, daß Absalom mußte bald hernach erstochen sein; Ahitophel, sein öberster Rath, sich selbs erhenken, und das ganz Reich Israel, das wider ihn gestritten hatte, und Juda von ihm gefallen, wollten sich zureißen umb den David, und holeten ihn mit großen Ehren wieder.

Also kam der König Manasse auch wieder von Babylon heim gen Jerusalem, da er Buße thät, sich sehr demüthigt und selbs verdampte, 2 Chron. 33, 13. Item, der verloren Sohn im Evangelio, Luc. 15, 19. 21. wollte nicht mehr Sohn heißen noch sein, übergab sein Erbe gänzlich und sprach: Vater, mache mich wie einen deiner Taglöhner ꝛc. Damit gewann er des Vaters Herz, daß er ihn auch mit Freuden wieder annahm; [21]) wie daselbs zu lesen ist. Denn wir Christen wissen und haben einen solchen Gott, der nicht will und nicht kann den Hochmuth leiden. Wie St. Petrus spricht (1 Epist. 5, 5): Gott widerstehet den Hoffärtigen. Und Christus selbs (Luc. 14, 11): Wer sich erhöhet, muß geniedriget werden; und so singet seine liebe Mutter (Luc. 1. v. 52): Er stoßet die Gewaltigen von dem [22]) Stuhl ꝛc. Das ist seine Natur, und thut nicht anders. Wiederumb kann er auch nicht leiden noch verlassen die Demuth, er hebt die Niedrigen empor. Und wer sich niedriget, soll erhöhet werden. Deß ist die Schrift mit Exempeln und Worten voll und übervoll. Wer wollte solchen Gott nicht wunschen und lieb haben? Aber außer der Christenheit oder Gottes Volk lehret man nicht, und weiß nichts von solchem Gott, als die Ju-

20) es sich. 21) nahm. 22) vom.

den, Turken, Papst, Cardinal; darumb wissen sie auch nicht von rechter Buße und Demuth.

Nimpt der Herzog zu Brunswig diesen Rath an, und folget genanntem Exempel, und ergiebt sich mit David in Gottes Gehorsam, und läßt ihn machen, so wird man sehen, daß ihn Gott wird ehren; obs hie nicht geschähe, so wirds dort geschehen viel herrlicher. Geschichts nicht, so ists gewiß, daß da keine rechte Reu, auch kein Vertrauen zu Gott ist. Wie können aber wir ihm denn vertrauen und losgeben, der Gott [25]) nicht vertrauet, noch bußet? Und wie will er seine Seele ewiglich Gott vertrauen, der nicht sein zeitlich Furstenthum und sein vergänglich Leben ihm vertrauen will? Darumb hoffe ich, dieser mein Rath, ja vielmehr des heiligen Geistes Rath in seiner heiligen Schrift, sollt uns Zeugniß gnugsam geben, daß wir nicht unbarmherzig, oder steinern Gemüths sind gegen einigem Menschen, auch unsern Feinden; wie sie, die Papisten, wider uns ohn alle Ursache sind, wie der Herzog von Brunswig auch gewest: sondern gern wollten, daß Jedermann selig wurde, auch hie zeitlich in Friede und Ruge leben möchten. Aber also barmherzig zu sein, daß wir uns mit frembden unbußfertigen Sunden sollten beschweren und theilhaftig machen, das ist nicht menschlich, schweige denn christlich. Denn damit wurde ich durch meine Barmherzigkeit gegen den Menschen, Gottes Barmherzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht. Hilf dir zuvor selber mit Reu und Treu gegen Gott umb deine Sunde, so sollt du Barmherzigkeit vollauf finden, oder denk und trage deine Sunde allein, und laß mich damit unbeschweret, und mach keinen Ahab aus mir.

Solchs habe ich, gnädigster und gnädiger Herrn, wollen an Ew. churf. und fürstl. Gnaden schreiben, damit ich den guten Leuten, so von mir solchs begehrt haben, zu dienen und zu willfahren geneigt und bereit erfunden wurde, wie ich mich schuldig erkenne. Uber das, so ich bei mir gedacht, Ew. churf. und fürstl. Gnaden wurden von sich selbs beide dieß und anders

25) „Gott" fehlt.

mehr, wohl bedenken, daß es nicht so zu eilen sein will mit dem Loslassen des gefangenen Herzogen zu Brunswig, als vielleicht die starken Furbitte gerne wollten. Die Gedanken der Herzen sind noch nicht offenbart, und Gott hat noch nicht seine Ehre, die ihm in diesem Werk gebuhrt. Man weiß wohl, daß Herzog Heinrich den Zug nicht vermochte: man weiß wohl, daß aus Welchs-[24] Landen trefflich Rustung in das Deutschland geschickt und verordent gewest. Wirds laut, daß der Papst, oder wer es gethan, kann man darauf sich berathschlagen, und in die Sach sich weiter schicken.

Summa, wir wissen alle, daß der Papst und die Papisten wollen uns alle todt haben an Leib und Seele. Wiederumb, wir wollen sie alle mit uns an Leib und Seele selig haben. Welch Theil fur Gott gerecht sein werde, ist leichtlich zu urtheilen. Wir haben ein gut Gewissen fur Gott; und wenns müglich wäre, daß sie uns alle könnten tödten, wie sie als die tollen Narren heftig begehren, so haben wir doch den Trost und Trotz zuvor, daß wir umb Gottes und seines Worts willen gemartert wären. O Herr Gott! wie selig und hoch Ehre hätten wir damit erlebt: denn wir ohn das schuldig sind dem Blut unsers Herrn Christi, auch unser Blut darzustrecken. Aber sie, der Papst und seine Papisten, hätten damit ihre Sache (wie sie doch hoffen,) nichts besser, sondern viel ärger gemacht.

Denn unser Gott heißt Schöpfer Himmels und[25] Erden, das ist, der alles aus Nicht, und alles wieder zunicht machen kann; wie wir fur Augen täglich seine Werk sähen, wenn wir Augen hätten. Darumb, wenn der Papst und seine Schuppen gleich uns alle hätten dießmal durch ihren Commissarium aufgeräumet, so wäre doch Gott der Schöpfer gewißlich Gott der Schöpfer blieben, und hätte wiederumb, nach Art und Weise seiner allmächtigen Gewalt, wiederumb[26] einen neuen Luther, oder andere neue Ketzer (wie sie uns nennen,) aus lauter Nichts machen können, die dem Papstthumb viel anders wurden zusprechen. Denn da der Teufel die Welt mit Blindheit besessen und wider Gott den

24) Welschen. 25) † der. 26) „wiederumb" fehlt.

Triumph hatte, faſt alle Gotteskinder unterdruckt, wecket Gott den Noa auf, daß er müßte die ganze Welt erſäufen. Und zur Zeit Abraham, da auch alle Welt finſter war in des Teufels Reich, mußte Abraham ein Liecht werden mit ſeinem Saamen, den König Pharao erſäufen, und ſieben große Volker in Canaan erwurgen.

Item, da Caiphas Gottes Sohn, Chriſtum, gekreuzigt hatte, da hatte ers gemacht, wie er wollte, und der Teufel meinte, er hätte nu das rechte Liecht ausgelöſcht. Ja wohl ausgelöſcht! da ſtehet er auf von den Todten, ſendet den heilgen Geiſt, und zundet ein ſolch Liecht an, daß die ganze Welt voll Liecht ward, von Morgen bis gen Abend. Und da der Teufel gedachte, der ſchöne Gott zu bleiben, ward er offenbart ein häßlicher Teufel, Caiphas mit dem Judenthum verſtöret [27]) und zunicht iſt worden. Höret auf, ihr tollen Narren, Papſt und Papiſten! blaſet nicht in ſolch Feur, das Gott angezundet hat! ihr werdets wider euch ſelbs aufblaſen, daß euch Aſchen und Funken werden in die Augen ſtieben. Ja, Gottes iſt ſolch Feur, der ſich ein verzehrend Feur nennet. Ihr wiſſet, ſeid auch in eurem Gewiſſen uberzeuget und uberwunden, daß ihr böſe und verlorne Sachen habt, und ſtreitet wider Gott; das wird euch nicht wohl gelingen, wie ihr oft und itzt an eurem Commiſſarien gewitzigt und gewarnet ſeid.

Am Letzten muß ich auch mit uns ſelber reden, auf daß wir uns nicht rühmen oder erheben, als hätten wir ſolchen Sieg durch unſer Macht und Würdigkeit erlanget, und damit uns ſelbs ehren, und Gott undankbar werden; gleichwie Moſe ſein Volk auch lehret im 5. Buch Kap. 9, 6: So wiſſe nu, daß der Herr, dein Gott, dir nicht umb deiner Gerechtigkeit willen dieß gute Land giebt einzunehmen, ſintemal du ein halsſtarrig böſe Volk biſt; und Pſ. 33, 16. 17: Einem Könige hilft nicht ſeine große Macht, Roſſe helfen auch nicht, ihr große Menge errettet auch nicht. Alſo ſingt auch Pſ. 144, 10: Gott iſts, der den Königen den Sieg giebt, ja, nicht allein den Sieg, ſondern auch das Kö-

27) zerſtört.

nigreich oder Furstenthum. Dan. 4, 22. spricht Daniel zu Nabucad Nesar [28]): Bis du erkenneſt, daß der Höchſte Gewalt hat uber der Menſchen Königreiche, und giebt ſie, wem er will. Also sprach auch der junge König in Israel, Jonathan, Sauls Sohn, 1 Sam. 14, 6: Es iſt Gott nicht ſchwer, durch viel oder wenig zu helfen. Welche Wort auch Judas Maccabäus wiederholet, 1 Maccab. 3, 19: Gott kann eben ſowohl Sieg geben durch Wenige, als durch Viele: denn der Sieg kümpt vom Himmel, und wird nicht durch große Menge erlanget.

Solchs haben auch die Heiden erfahren, (wie noch täglich auch erfahren wird,) und nicht gewußt, wie es doch zuginge, weil ſie von Gott nichts gewußt, und habens genennet Fortunam und variam fortunam belli, Gluck thu mehr, denn Stärke im Streit. Also ſehen wir, daß itzt Gott bis daher dem Turken groß Gluck gegeben hat wider die Chriſten und ander mehr Völker, ſo er doch wohl ſo ungläubig und böſer iſt, als der König zu Babel, der auch Gottes eigen ſonderlich Volk umb ihrer Sunde willen bezwang. Und daß der Turk, und zuvor die Saracenen, uns Chriſten immer ſind obgelegen und noch obliegen, ſoll uns nicht wundern: denn wir ſind im Papſtthum mit ſolchen Greueln der Meſſen und unſaglichen Abgöttereien erfullet, dazu Chriſten ſein wollen, und Chriſtus Namen gefuhrt haben mit allen Schanden, daß nicht Wunder wäre, es ginge uns, wie Moſe ſeinem Volk auch dräuet, [29]) 5. Moſ. 32, 30: Wie gehets zu, daß einer (Feind) tauſend jaget, und zween zwei tauſend fluchtig machen? Darumb liegts gar an dem, wem Gott [30]) den Sieg gönnen und geben [31]) will, und nicht an dem, wer mächtig und ſtark iſt. Es heißt und bleibt alſo, der Sieg kompt vom Himmel. Und Gott iſts, der den Königen Sieg giebt. Wiederumb auch, den Furſten den Muth nimpt, und ſchrecklich iſt unter den [32]) Königen auf Erden.

Alſo hat Gott auch itzt uns den Sieg gegeben wider das Papſtthum und ſeinen Commiſſarium, nicht durch

---

28) Nebucad Nezar. 29) gedräuet. 30) † der Herr.
31) geben und gönnen. 32) „den" fehlt.

unſer Stärke, noch umb unſer Frommkeit willen. Denn, leider! auf unſer Seiten heimlich viel Papiſten ſind, die uns von Herzen ungunſtig, und dieſen Sieg mit großer Ungeduld und Trauren geſehen haben und noch ſehen. Auch viel ſind, die Gottes Wort ſchändlich verachten und undankbar gnug ſich erzeigen. So iſt der Geiz und Wucher ſolch ein dicker, fetter, herrlicher, großer Gott, daß man auch hört, wie Hirten und geringer Leute, wenn ſie eine Summa Gelds, funfzig oder hundert Gulden haben, flugs damit in den Handel laufen und 15, 20 Floren Gewinn ſuchen und nehmen: ohn was noch die Klage iſt uber die Handwerker, uber die Werkleute, uber Geſinde und Nachbar, Baur und Burger, da man nichts ſiehet denn eitel Muthwillen, aufs Höheſt geſtiegen, ſchinden, ſchätzen, uberletzen, ſtehlen, täuſchen, trügen und lügen, daß wohl zu wundern iſt, wie uns die Erde noch trägt. Ja, ſage ich, wir habens freilich nicht verdienet, daß uns Gott umb unſer Gerechtigkeit willen dieſen Sieg und bisher manche Wohlthat und Schutz geben hat wider den Teufel und ſeine Schuppen.

Ein Vortheil haben wir, ders thut, nämlich, Gottes Wort haben wir, heilig, rein und lauter, durch ſeinen heiligen Geiſt, daß in der Lehre gewißlich kein Lügen, noch Falſch, noch Abgötterei iſt. Und wenn unſer Leben und Werk ſo heilig, rein und lauter wäre, nicht als das Wort, (welchs iſt unmüglich,) ſondern als wohl und ſo ferne es ſein ſollte und könnte, ſo wollten und könnten wir dem Teufel wohl die Hölle, und dem Turken und Papſt die Welt zu heiß, zu kalt und zu enge machen, wie wir wollten. Doch, wie Gott ſpricht Eſaiä 55, 11: Mein Wort, das aus meinem Munde gehet, ſoll nicht ledig wiederkommen, ſondern Frucht bringen, dazu ichs geſandt habe. Darumb müſſen dennoch unter uns ſein etliche rechte, fromme, heilige Kinder Gottes und rechte Chriſten, wie wenig derſelben ſind; ſonſt müßte Gottes Wort vergeblich unter uns ſein, welchs unmüglich iſt. Darumb muß auch das gewiß ſein, daß der heilige Geiſt bei uns ſei, der ſein Wort rein lehret und erhält, und uns mit rechtem chriſtlichen Glauben begabet, und mit andern mehr Gaben zieret. Solcher Glaub kann nicht ſein ohn

Früchte und gute Werk, wie Christus spricht Joh. 15, 5: Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Früchte. Sonderlich ist der Glaub nicht ohn das Gebet oder Vater Unser, durch welchs er alles vermag; wie der Herr sagt Joh. 14, 13. 20: So ihr in mir bleibt, und meine Wort in euch bleiben, so mügt ihr bitten, was ihr wollet, und soll euch wiederfahren. Und Marci 11, 24: Alle Ding sind müglich dem, der [33]) gläubet.

Solch Vortheil hat und kann nicht haben der Papst und seine heilige, unchristliche Kirche, denn da ist nicht allein Verachtung des Worts, sondern auch Verfolgung desselben, und aller, die es bekennen und lehren; wie sie unter einander selbs wohl wissen, auch etlicher viel bekennen. Denn ihre Abgötterei und Greuel sind offenbar, daß ihre Lehre allerdinge wider Gott, unrein und voller teufelischer Lügen ist, daher sie auch keinen rechten Glauben können haben. Denn wo die Lehre unrein und falsch ist, kann der Glaub nicht recht noch rein sein. Wo der Glaube nicht recht ist, da können keine gute Frucht oder gute Werk sein, sie gleißen, wie sie wollen; wie der Herr sagt Matth. 12, 33: Setzet den Baum gut, und seine Früchte gut, oder setzt den Baum faul, und seine Fruchte faul; und c. 7, 17: Ein guter Baum bringt gute Frucht, ein böser Baum bringet böse Früchte. Es ist alles umb die Lehre zu thun; wo die recht ist, so ists alles recht, Glaube, Werk, Leben, Leiden, gute und böse Tage, essen, trinken, hungern, dursten, schlafen, wachen, gehen, stehen ꝛc. Wo die Lehre nicht recht ist, da ists umbsonst, alles verlorn und alles gänzlich verdampt, Werk, Leben, Leiden, Fasten, Beten, Almosen, Kappen, Platten, und was der päpstlichen Kirchen Heiligkeit mehr ist.

Darumb darf man sich fur ihrem Gebet nicht furchten, noch besorgen, so wenig als sich Elias furcht fur dem Gebet der Propheten Baal, 1 Kön. 20, 27. sondern wie er sie spottet, sampt ihrem Gebet und Gott: so mügen wir der Papisten Gebet, sampt ihrem Gotte auch spotten. Denn wir wissen, daß ihr Gebet verflucht

33) † da.

ist, wie ihr Lehre und Glaube, nach dem 109. Psalm v. 7: Ihr Gebet muß zur Sunden werden, und wen sie lehren, der muß verdampt sein. Und ist gewiß ihr Gebet gleich wie der Teufel selbs auch ihr spottete: Da einmal ein trunken Pfaff im Bette seine Completen betet, und im Gebet speiet er und ließ einen großen Bombart streichen: o recht, sprach der Teufel, wie das Gebet ist, so ist auch der Weihrauch. Eben so ist alle ihre Lehren in den Stiften und Klöstern. Denn sie können nicht beten, wollen auch nicht beten, wissens auch nicht, was beten sei, oder, wie man beten soll, weil sie das Wort und Glauben nicht haben. Ohn daß der Papst zu Rom mit seinen Procession und Litanien (welchs ihm Andere nachthun,) den Königen und Herrn gerne wollte eine Nase drehen und ströhern Bart[34]) flechten, daß sie gläuben sollen, er sei sehr andächtig und heilig; will aber nicht ein Haar weichen von seinen Greueln und Abgottereien. Ach es ist sein Gebet, des trunken Pfaffen Completen und sein Weihrauch. Ja, wenns nur so gut wäre, so wäre Hoffnung, er möchte nuchtern werden, und fur solche stinkend Completen eine bessere Metten beten. Davon itzt gnug.

So sage ich nu den Unsern, daß sie sich nicht sollen rühmen uber diesen Sieg, sondern Gott die Ehre geben, ihm danken und preisen, der allein der rechte Krieger ist, und heißt doch ein allmächtiger Krieger, wie ihn Mose nennet in seinem Lobgesang 2 Mos. 15, 3. dem auch der Sieg nimmermehr feilen kann. Nicht, daß man darumb sollt die Rustung nachlassen, wo man sie haben kann; sondern daß man darauf sich nicht lassen, sondern allein auf Gott vertrauen soll, der beide, durch Rustung, wo man sie haben kann, auch ohn Rustung, wo man sie nicht haben kann, den Sieg geben will. Denn wo man die Rustung haben kann, soll man derselben, als seiner Gaben, brauchen, darunter er sich verbergen, und also wunderlich den Sieg geben will. Wo man aber die Rustung nicht haben kann, da wird er sie zur Noth wohl verschaffen reichlich den Seinen, wie er dem heiligen König Ezechiä thät fur Jerusalem

34) Bärte.

wider den Kaiser zu Assyrien, Sanherib. Und doch Mose schreibt 2 Mos. 12, 34. daß die Kinder Israel gerust oder geharnischt aus Egypten zogen, ob sie wohl in Egypten ohn ihre Rustunge errettet wurden, durch des Herrn Gang oder Phase; auch im rothen Meer ohn ihre Rustung vor Pharao frei und sicher würden.

Also spricht auch St. Paulus 1 Cor. 3. v. 6: Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Er kunnte wohl ohn Pflanzen und Begießen Gedeihen geben, und ohn dieß Gedeihen ist Pflanzen und Begießen umbsonst; aber er wills nit geben, man pflanze denn und begieße. In der Wüsten und in der Noth macht Christus der Herr aus fünf Brod so viel, daß zwölf Körbe voll Brocken uberblieben, den funf tausend Mann, die da aßen und satt waren worden, (Joh. 6, 13). Aber den Baurn auf dem Felde will er solch Gedeihen nicht geben, ist auch nicht noth; sondern er soll pflügen, eggen, säen, das ist, brauchen deß, so furhanden und Gott dazu geordent hat, so will er den Segen und Gedeihen geben. Sonst heißt es Gott versucht. Er künnte auch wohl den heiligen Geist geben, ohn das Wort und Prediger: aber er wills nicht ohn das Wort thun, oder wird auch hie heißen, Gott versucht, wie die glaubloſen Werkheiligen thun. Also künnte er wohl itzt auch haben gethan und die Papisten mit ihren Comissarien ohn Rustung zu Schanden machen: aber er hat die Rustung lassen seine Larven sein, und darunter ihnen den Muth genommen und mit Schrecken zunicht gemacht.

Darumb spricht Ps. 44, 4: Unser Väter haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwert, und ihr Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte und dein Arm, und das Liecht deines Angesichts, denn du hattest Wohlgefallen an ihnen ꝛc. Wie dar [35]) er das sagen? Stehet nicht da die Schrift, daß Josua mit dem Volk Israel gerüst und zu Felde geordent zog, mit Faust und Harnisch, die Völker Canaan schlug und gewann? Wie, half ihnen denn ihr Schwert und Arm nicht? Ja, das ists, davon wir reden: wo nicht Gott mit seim Antlitz, Liecht und Wohlgefallen bei ihnen ge-

35) darf.

west wäre, wie er hie sagt, sie wurden mit ihrem Schwert und Arm zu allen Schanden worden sein; wie ihnen geschach Jos. 7, 3. da sie vermessen waren, verachten die Stadt Hai, und sprachen: Was soll das ganze Volk wider so wenig Leute sich bemühen, laß zwei oder drei tausend Mann hinziehen, und die Stadt verderben. Aber die zu Hai fielen heraus und schlugen sie in die Flucht, daß ein sehr groß Schrecken und Zagen in das ganze Volk, und uber Josua selbs auch kam, und mit großer Mühe sich wieder ermanneten. Eben so geschach den vermessenen Israeliten auch Richt. 20, 1. 25. da sie zuvor lernen mußten, nicht auf ihr Schwert zu pochen, und zweimal von einer Stadt, Gibea, Burgern, den Benjamiten, geschlagen wurden, und 40000 Mann verloren.

Das will der Prophet, da er forter *) im genannten 44. Ps. v. 5. 6. singet: Gott, du bist mein König, der du Jacob Hülfe verheißest, durch dich wollen wir unser Feinde umbstoßen und in deinem Namen wollen untertreten, die sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen, sondern du hilfest uns von unsern Feinden, und machest zu schanden, die uns hassen. Er spricht nicht: Ich hab keinen Bogen noch Schwert. Ja, ich habe wohl (spricht er,) Bogen und Schwert: denn es ist ja mein Schwert und mein Bogen. Man soll und muß gerustet sein mit Wehre und Waffen, wo man sie haben kann, auf daß man Gott nicht versuche; sondern, ich verlasse mich nicht (spricht er,) auf meinen Bogen, oder auf meine Rustung; das Verlassen und Vermessen, oder Vertrauen auf eigen Macht oder Rustung, das verderbts gar, und ist rechte Abgötterei. Denn vertrauen und vermessen, oder verlassen, gehört alleine Gott zu, daß er damit als ein rechter Gott erkennet und geehret wird, daß der Sieg sein Gabe sei, und nicht unser Macht oder Klugheit.

Also schleußt er daselbs v. 9: Wir wollen täglich rühmen von Gott, und immerdar deinem Namen danken, Sela. Das heißt, allein Gott soll man ehren,

*) st. forter, fürter.

ihmen und danken, der alles thut und giebt, sonderlich
en Sieg; denn er will der beid keines nicht leiden,
ersuchen und vermessen; sondern wir sollen die Mittel-
raßen gehen; weder zur linken noch zur rechten Sei-
:n ausweichen. Wer nicht Rustung sucht, wo er sie
aben kann, der brauchet deß nicht, das Gott gegeben
at, der weicht zur linken Seiten aus, und will (wie
an sagt,) mit dem Kopf versetzen, und versucht Gott;
nd werden auch getrost und billig uber den Kopf ge-
hlagen. Wer auf seine Rustung, Klugheit oder Stärke
ch verläßt und vermisset, der weichet zur rechten Sei-
:n aus, und verachtet Gott, dem er allein vertrauen
nd sich seiner bloßen Güte und Gnaden vermessen
ollt. Die Mittelstraße aber heißt: Gott hat Wohlge-
allen an denen, die ihn fürchten, und seiner Güte
:auen; damit kriegt er die Ehre und Ruhm, die ihm
ebuhren, Ps. 147, 11. Sonst gehets, wo es der Ver-
ressenheit geräth, daß des Rühmens und Prangens keine
Maaße ist, da will ein Iglicher das Beste gethan haben,
a ein Iglicher wollt gern allein die Ehre haben, daß
Gott muß vergessen sein und dahinten bleiben, als
ätte er nichts gethan, oder nichts darzu thun könnte;
o doch die Heiden durch viel Erfahrung, und nicht
hn Schaden gelernt haben, den Sieg dem Gluck oder
ren Göttern, und nicht ihrer Klugheit oder Stärke
eignen [36]).

Hieher gehort nu der Ps. 76 Gotte zu loben und
a danken, der uns dießmal zum Anfang von der Pa-
isten bösem Furnehmen gnädiglich errettet und beschutzt,
nd sie mit ihrem Trotz und Vermessenheit zu Schan-
en gemacht hat. Und wo sie nicht aufhören werden
so fern auch wir in Gottes Furcht und Trauen blei-
en), soll unser Herr Gott hiemit die Posaunen
ider sie angestimmet haben. Versehen sie es, daß
r die Posaunen aufbläset, und in die Trummel sto-
et, so wird Papst, Teufel, sampt ihrem Anhang
ber einem Haufen liegen im Abgrund der Höllen. Laßt
ns alle Buß thun, Gott fürchten und trauen, so sind
ir hie und dort selig. Demselben treuen, gnädigen

36) zumeignen.

Gott sei Lob und Dank, Ehre und Ruhm, durch seinen lieben Sohn, mit Gott dem heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

E. Chur- und Fürstl. Gn.

unterthäniger

Martin Luther.

XXXI.

Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrherrn. 1528.

Da sich die Zahl der Wiedertäufer im Jahre 1527 trotz der härtesten Strafen und Verfolgungen sehr vermehrt hatte, so gab Luther zu Anfang des Jahres 1528 diese Schrift heraus, worin er sich zunächst beklagt, daß Balthasar Hubmeyer, ein Häuptling jener Secte, ihn beschuldige, als sei er (Luther) seiner Ansicht, wogegen er sich auf sein Gewissen, auf seinen guten Ruf und seine Predigten beruft. Dann straft er diejenigen Papisten, welche einige in deutscher Sprache Getaufte, zum zweiten Male in lateinischer Sprache, getauft hatten, und widerlegt die Gründe, auf die sie sich hiebei stützten.

Erste Drucke:

1. Von der Widertauffe an zwen Pfarherrn, Eyn brieff. Marti. Luther. wittemberg. M. D. ÆÆ. viij. 5 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.
2. Von der Wydertauffe an zwen Pfarherrn, Eyn brieff. Marti. Luther. Wittemberg. M. CCCCC. XXVIII. 4½ B. in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 229. Jen. IV. 407. Altenb. IV. 374. Leipz. XIX. 674. Walch XVII. 2643. Wir geben den Text nach der angeführten ersten Ausgabe.

Martinus Luther den würdigen lieben Herrn N. und N. meinen lieben Freunden in Christo. Gnad und Fried in Christo unserm Herrn!

Ich weiß leider fast wohl, lieben Herrn, daß der Balthasar Hübmohr mich auch unter andern mit Namen anführet in seinem lästerlichen Büchlein von der Wiedertaufe, als sollte ich auch seines thörichten Sinnes sein. Aber ich hab mich deß getröstet, daß niemand, weder Feind noch Freund, solcher seiner offentlichen Lügen glauben wurde, weil nicht allein mein Gewissen hierin verwahret, sonder auch mein Gerücht gnugsam entschuldigt ist, durch so viel Predig, und sonderlich durch die letzten Postillen, von Ephiphaniä bis auf Ostern, darinn ich ja uberflüßig meinen Glauben von der Kindertauf an Tag geben hab.

Derhalben ichs für unnöthig geacht, auf solch sein Büchlin [1]) antworten. Dann wer will allen Leuten, ja den Teufeln, die Mäuler stopfen? Ich habs bisher wohl erfahren, wo ich dem Teufel ein Maul stopfe, da reißet er zehen Mäuler zur Seiten auf, und wächst länger je mehr, daß ichs muß (wöll oder wöll nit,) Gott befehlen, der darnach, wenn wir die Wahrheit gesagt haben, ein rechter Richter ist, und die Sachen wohl weiß auszuführen; wie er dann täglich thut, als wirs wohl greifen mügen. Wir hie in unsers Fürsten Landen haben noch nichts von dem Geschmeiß solcher Rediger. Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit! auch nichts von den Sacramentsfeinden: sonder sind fein all, und einträchtig in der Lehre, Glauben und Leben. Gott wöllt uns fürder genädiglich also behüten, Amen.

Derhalben ich zwar für mein Theil nicht viel Gedanken wider die Täufler bisher gehabt, weil es hie nicht noth gewesen ist. Aber euch Papisten (ich muß euch das nennen, weil ihr unter euerem Tyrannen sein müßt,) geschicht wahrlich recht: weil ihr das Evangelion nicht wöllet leiden, müsset ihr mit solchen Teufelsrotten zu thun haben, wie Christus spricht Joh. 5, 43: Ich bin kumm in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an: ein Andrer wird in seinem Namen kummen,

1) † zu.

den werdet ihr (das ist, die Euern bei euch,) annehmen. Doch ists nicht recht, und ist mir wahrlich leid, daß man solche elende Leute so jämmerlich ermordet, verbrennet und greulich umbbringt: man sollt ja einen Jeglichen lassen glauben, was er wollt. Glaubt er unrecht, so hat er gnug Strafen an dem ewigen Feur in der Höllen. Warumb will man sie dann auch noch zeitlich martern, soferr sie allein im Glauben irren, und nicht auch daneben aufrührisch, oder sunst der Oberkeit widerstreben? Lieber Gott, wie bald ists geschehen, daß einer irr wird, und dem Teufel in Strick fället? Mit der Schrift und Gottes Wort sollt man ihn wehren und widerstehen; mit Feur wird man wenig ausrichten.

Ich weiß zwar noch nicht recht, was sie für Ursach und Grund ihres Glaubens haben; so zeigt ihr mirs auch nicht an, und begehret doch Rath, wie man soll sich in solchen Sachen halten. Darumb kann ich nichts Gewisses drauf antworten. So seid ihr zum Theil auch selber Wiedertaufer. Dann viel der Euern taufen wiederumb Lateinisch die, so Deutsch getauft sind, so doch euer Papst selbst solchs nit thut noch lehret. Dann wir wissen ja wohl, daß der Papst getauft sein läßt, wo die Weiber taufen in Nöthen, wenn sie gleich Deutsch taufen. Noch taufet ihr wiederumb, so wir bei uns Deutsch taufen, als wär unser Priester deutsch Taufen nicht so gut, als der Weiber deutsch Taufen: wie denn neulich der grobe Kopf von Leipzig zu Mühlhausen auch gethan hat, so doch nirgend der Papst gebeut, daß man allein Lateinisch, und nicht in ander Sprachen taufen soll. Darumb geschicht euch abermal recht. Wiedertaufen wöllt ihr; so kriegt ihr Wiedertaufer gnug. Die wollt ihr nicht leiden, und wölltst doch selber sein, wider euern eigen Lehrer und Meister, den Papst.

Aber wie unrecht die Euern thun, daß sie wiedertaufen, laß ich jetzt fahren. Dann es ist euer Schand desto größer, daß ihr gleich euerm Abgott, dem Papst, selbs widerstrebt mit euerm Wiedertaufen: und stimmen also Lehrer und Schuler nicht mit einander. Darum will ich davon jetzt nit weiter handeln, sonder will

ich zu Dienst wieder ein Papist werden und dem Papst
:trost heucheln. Dann, meine lieben Schwärmer, wer-
:n mirs doch nit anders deuten (wie sie bereit thun,)
:nn daß ich dem Papst hiemit heuchle und Gnaden
che: seitemal, wer nit ihrem tollen Schwärmen folget,
:r muß ein neuer Papist heißen.

Aufs Erst, höre und sihe ich, das solch Wiedertau-
n von Etlichen fürgenommen wird aus dem Grund,
m Papst Verdrieß zu thun, als die nichts wöllen vom
ndechrist haben: gleichwie die Sacramentsfeind auch
rumb an eitel Brod und Wein glauben wöllen, dem
apst zu Verdrieß, und meinen, sie wöllen damit das
apstthum recht stürzen. Fürwahr, das ist ein loser
rund, darauf sie nichts Guts bauen werden. Mit der
eis müßten sie auch leuken die ganz heilige Schrift
id das Predigampt. Dann solchs haben wir freilich
es vom Papst, und müßten auch ein neue heilige
chrift machen. Also müßten wir auch das alt Testa-
:nt fahren lassen, auf daß wir ja nichts von den un-
:nbigen Juden hätten. Warumb nehmen sie dann
glich Geld und Gut an, so doch böse Leut, Papst
id die Türken, oder Ketzer haben gehabt? Solchs
lten sie auch lassen, wenn sie nichts Guts wollten von
sen Leuten haben.

Narrenwerk ist das alles. Christus fand auch im
dischen Volk der Pharisäer und Schriftgelehrten Miß-
auch: aber er verwarfs darumb nit alles, was sie
tten und lehreten, Matth. 23, 3. Wir bekennen aber,
ß unter dem Papstthumb viel christlichs Guts, ja al-
christlich Gut sei, und auch daselbs herkummen sei
uns: nämlich, wir bekennen, daß im Papstthum die
ht heilig Schrift sei, rechte Tauf, recht Sacrament
s Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sund,
ht Predigampt, rechter Katechismus, als zehen Ge-
t, die Artikel des Glaubens, das Vater Unser.
leichwie er auch wiederumb bekennet, daß bei uns
iewohl er uns verdampt als Ketzer,) und bei allen
tzern sei die heilig Schrift, Tauf, Schlüssel, Kate-
smus, ꝛc. O wie heuchelst du hie! Wie heuchel ich
nn? Ich sage, was der Papst mit uns gemein hat.
o heuchelt er uns und den Ketzern wiederumb ja so

sehr, und saget, was wir mit ihm gemein haben. Ich will wohl mehr heucheln, und soll mich dannoch nichts helfen. Ich sag, daß unter dem Papst die recht Christenheit ist, ja der recht Ausbund der Christenheit, und viel frümmer größer Heiligen. Soll ich aufhören zu heucheln?

Höre du selber, was St. Paulus sagt zu den [2]) 2 Thess. 2, 4: Der Endechrist wird im Tempel Gottes sitzen. Ist nu der Papst (wie ich nit anders glaub,) der recht Endechrist, so soll er nicht sitzen oder regieren in des Teufels Stall, sonder in Gottes Tempel. Nein, er wird nit sitzen, da eitel Teufel und Ungläubigen, oder da kein Christus oder Christenheit ist: dann er soll ein Widerchrist sein, darumb muß er unter den Christen sein. Und weil er daselbs sitzen und regieren soll, so muß er Christen unter sich haben. Es heißt ja Gottes Tempel nicht Steinhaufe, sonder die heilig Christenheit, 1 Cor. 3, 17., darinn er regieren soll.

Ist dann nu unter dem Papst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib und Glied sein. Ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelion, Glauben, Tauf, Sacrament, Schlüssel, Predigtampt, Gebet, heilige Schrift und alles, was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Papstthumb, und haben solche Christengüter davon. Dann er verfolgt uns, verflucht uns, verbannt uns, verjagt uns, verbrennt uns, erwürgt uns, und gehet mit uns armen Christen umb, wie ein rechter Endchrist mit der Christenheit umbgehen soll. Nu müssen fürwahr solch Christen recht getauft und rechtschaffne Glieder Christi sein, sie künnten sunst solchen Sieg wider den Endchrist durch den Tod nit erhalten.

Wir schwärmen nit also, wie die Rottengeister, daß wir alles verwerfen, was der Papst unter sich hat: denn so wurden wir auch die Christenheit, den Tempel Gottes, verwerfen mit allem, das sie von Christo hat. Sonder das fechten wir an und verwerfen, daß der Papst nit bleiben lassen will bei solchen Gütern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbet hat, son-

[2]) „zu den" fehlt.

Erbe, weder Haus noch Hof, noch einen Heller müßt von seinen Eltern behalten, gewarten, noch empfahen, und wollt also seines eigen Glaubens mit ihm spielen, bis ihm der Geist wieder zu Fleisch würde. Denn dieweil er die Eltern nit wissen noch glauben wollt, so müßt er auch ihr Gut nicht wissen noch glauben. O wie [5]) ein fein löblich Regiment würde da in der Welt werden, da niemand des andern Kind, Bruder, Schwester, Vetter, Freund, Erbe noch Nachbar sein wollt. Nit Bessers, dann unter die wilden Wolf mit solchen Christen.

Item, also wollt ich auch keinem Fürsten noch Herrn unterthan sein, und fürgeben, ich wüßte nit, ob er Fürst geborn wäre, weil ichs nicht gesehen hätt, sonder den Leuten glauben müßt. Und wollt also abermal ein frei Gesell sein, Gottes Gebot aufheben und kein Oberkeit haben, sonder von Leuten unter die Wolf laufen, da sollich Gebot Gottes von Eltern und Oberkeit zu ehren nichts gülten. Und zwar, daß der Teufel in diesen Täuflern solchs gern wollt, scheinet wohl an dem, daß solche Täufler schon bereit (als man sagt,) Weib und Kind, Haus und Hof verlassen, und schlechts allein gen Himmel wöllen. Davon hernach mehr.

Ja, ich wollt auch wohl sagen, die heilige Schrift wäre nichts, Christus wäre nichts, die Aposteln hätten auch nie gepredigt: denn solchs alles hab ich nit gesehen noch gefühlet, sonder von Menschen hab ichs gehört. Darumb wollt ichs nicht glauben, es würde denn alles von Neuem vor meinen Augen also gemacht, gethan und gehandelt. So wäre ich denn allererst ein recht frei Gesell, auch von allen Gottes Geboten. Da wollt ich hin, spricht der Teufel, wenn ich künnte. Das heißt ein Grund gelegt der Wiedertauf, auf daß nichts bleib, weder im Himmel noch auf Erden.

So sprichst du: Hast du doch selbs gelehrt, man solle allein Gott, und nicht Menschen glauben. Trauen! mit der Weis solltest du mich wohl mit meinem eigen Schwert schlahen. Weil du aber ja so zänkisch bist, so frag ich wieder: ob man Gott auch soll gehorsam sein, da er die Eltern und Oberherrn gebeut zu ehren? Sa-

---

5) welch.

len aber sein, und mörden die Christenheit unter dem Papst viel jämmerlicher. Dann wo sie die Tauf und Sacrament recht ließen, möchten die Christen mit der Seelen noch entrinnen unter dem Papst, und selig werden, wie bisher geschehen ist. Aber nu ihn die Sacrament genummen werden, müssen sie wohl verlorn werden, weil auch Christus selbs dadurch weggenummen wird. Lieber, es ist nit also auf den Papst zu platzen, weil Christus Heiligen unter ihm liegen. Es gehört ein fürsichtiger, bescheidner Geist dazu, der unter ihm laß bleiben, was Gottes Tempels ist, und wehre sein Zusatz, damit er den Tempel Gotts zustöret.

Aufs Ander sagt man, wie sie sich drauf gründen, daß sie nichts von ihrer Tauf wissen, und sagen: Wie weißt du, daß du getauft bist? Du glaubst Menschen, die dir sagen, du seiest getauft: aber du mußt Gott selber, und nit Menschen glauben, und also deiner Tauf gewiß sein ꝛc. Das mag mir doch ja auch [3]) ein loser, fauler Grund sein. Dann so ich das alles wollt verwerfen, was ich nit selb gesehen oder gehört habe, so werde ich freilich nit viel behalten, weder Glauben noch Liebe, weder Geistlichs noch Weltlichs. So möchte ich auch sagen: Lieber, wie weißt du, daß der Mann dein Vater, und die Frau dein Mutter sei? du mußt nit Menschen glauben, sondern selbs deiner Geburt gewiß sein. Hiemit wären hinfürt alle Kinder frei, und dürften Gottes Gebot nit halten, da er gebeut: Du sollt Vater und Mutter ehren. Denn ich wollt bald sagen: wie weiß ich, welche mein Vater und Mutter sind? Menschen glaub ich nit; darumb müssen sie mich wiederumb gebären von Neuem, daß ichs selbs sehe, oder will sie nit ehren. So wäre Gottes Gebot gar [4]) fein aufgehaben, ganz und gar.

Desselbigen gleichen wöllt ich keinen Bruder, Schwester, Vettern noch einigen Freund kennen, und immer fürgeben, ich wußte nicht, daß sie mir zugehöreten, weil ich ungewiß wäre, welche meine Eltern wären, ꝛc. Aber solchem Geist wöllt ich (wenn ich Herr im Land wäre,) wiederumb dienen, und verbieten, daß er auch kein

3) „auch" fehlt. 4) „gar" fehlt.

Erbe, weder Haus noch Hof, noch einen Heller müßt von seinen Eltern behalten, gewarten, noch empfahen, und wollt also seines eigen Glaubens mit ihm spielen, bis ihm der Geist wieder zu Fleisch würde. Denn dieweil er die Eltern nit wissen noch glauben wollt, so müßt er auch ihr Gut nicht wissen noch glauben. O wie [s]) ein fein löblich Regiment würde da in der Welt werden, da niemand des andern Kind, Bruder, Schwester, Vetter, Freund, Erbe noch Nachbar sein wollt. Nit Bessers, dann unter die wilden Wolf mit solchen Christen.

Item, also wollt ich auch keinem Fürsten noch Herrn unterthan sein, und fürgeben, ich wüßte nit, ob er Fürst geborn wäre, weil ichs nicht gesehen hätt, sonder den Leuten glauben müßt. Und wollt also abermal ein frei Gesell sein, Gottes Gebot aufheben und kein Oberkeit haben, sonder von Leuten unter die Wolf laufen, da sollich Gebot Gottes von Eltern und Oberkeit zu ehren nichts gülten. Und zwar, daß der Teufel in diesen Täuflern solchs gern wollt, scheinet wohl an dem, daß solche Täufler schon bereit (als man sagt,) Weib und Kind, Haus und Hof verlassen, und schlechts allein gen Himmel wöllen. Davon hernach mehr.

Ja, ich wollt auch wohl sagen, die heilige Schrift wäre nichts, Christus wäre nichts, die Apostoln hätten auch nie gepredigt: denn solchs alles hab ich nit gesehen noch gefühlet, sonder von Menschen hab ichs gehört. Darumb wollt ichs nicht glauben, es würde denn alles von Neuem vor meinen Augen also gemacht, gethan und gehandelt. So wäre ich denn allererst ein recht frei Gesell, auch von allen Gottes Geboten. Da wollt ich hin, spricht der Teufel, wenn ich künnte. Das heißt ein Grund gelegt der Wiedertauf, auf daß nichts bleib, weder im Himmel noch auf Erden.

So sprichst du: Hast du doch selbs gelehrt, man solle allein Gott, und nicht Menschen glauben. Trauen! mit der Weis solltest du mich wohl mit meinem eigen Schwert schlahen. Weil du aber ja so zänkisch bist, so frag ich wieder: ob man Gott auch soll gehorsam sein, da er die Eltern und Oberherrn gebeut zu ehren? Sa-

s) weich.

geſt du, Ja, ſo antwort ich: wie weißt du denn, wer[6]) ſie ſind, wo du Menſchen gar nit glauben willt? Wie ſteheſt du nu? Es mangelt dir daran (ſehe ich wohl), daß du nicht willt verſtehen, was Menſchen glauben heißt, und plumpſt ſo hinein, wie die Schwärmer pflegen. Darumb hör zu:

Wenn man lehret, daß wir nit ſollen den Menſchen glauben, ſo meinet man freilich, daß ſie allein Menſchen für ſich, und nicht Gott bei ihn ſei, das iſt, daß ſie reden als Menſchen, von ihn ſelbs, ohn Gottes Wort und Werk, was ſie erdichten, und künnen ſolchs weder mit Gottes Worten, noch Werken beweiſen. Denn wer wöllt das Menſchenlehr heißen, die von Gott durch Menſchen wird fürgetragen? Und wer wollt auch ſagen, daß ſolch Glauben an ſolche Lehre hieß an Menſchen, und nicht an Gott geglaubt? Denn darumb ſchilt St. Paulus die Menſchenlehre Coloſſ. 2, 23. daß ſie nie geſehen hab, was ſie lehret; das iſt, es iſt erdicht, was ſie ſagt, kanns auch nit beweiſen mit einigem Wort oder Werk Gottes. Darumb, wenn du höreſt, daß man Menſchen nicht ſoll glauben, ſo mußt du es verſtehn, daß da kein Gottes Wort noch Werk angezeigt noch beweiſet wird, ſonder iſt ein lauter Menſchengedicht, auf daß du einfältiglich (wie die Wort lauten,) Menſchen glauben ſcheideſt wider Gott glauben.

Nu ſiehe, wenn du geborn wirſt, das geht nit heimlich zu, wird auch nicht von Menſchen erdichtet, ſonder es iſt Gottes Werk, das öffentlich an Tag kumpt, und kein Menſch widerſprechen kann. Und obs Jemand widerſprechen wollt, wie die Juden ſich wider Chriſtus Wunderzeichen unterſtunden, ſo hats doch keinen Beſtand. Dann es werden doch die andern obliegen, ſo das göttlich offentlich Werk ſehen und zeugen, und den Andern das Maul mit der That und Wahrheit ſtopfen. Denn Gottes Ordnung hie ſtark gehet, daß in zwei oder dreier Zeugen Mund beſtehen alle Sachen (5 Moſ. 19, 15.) Siehe, ſolchen Leuten muß man wahrlich glauben, denn ſie zeugen das Werk Gottes, nämlich, dein Geburt, und beweiſen, daß es von deinen Eltern

6) welche.

kumme. Dazu so nimpt sich dein niemand an, dann deine Eltern; ficht und arbeit auch niemand für dich, ohn sie allein. Und gehen also Gottes Werk so offentlich, daß sie niemand widersicht, auch kein Teufel noch Mensch, sonder Jedermann so gewiß weiß und bekennet, als er bekennet, daß du lebest.

Siehe, das heißt nit Menschen, sonder Gott glauben; denn man dir Gottes Werk zeuget. Und Summa, wo man dir Gottes Werk zeiget und zeuget, und nit von Menschen erdichtet ist, und darzu weder vom Teufel noch Menschen widersprochen wird, da glaubest du Gott und nit Menschen: dann es ist Gottes Werk, das er so offentlich darstellet, daß auch der Teufel nicht dawider kann.

Daß aber etliche Kinder werden zuweilen verthan und weggeschickt, und ihre Eltern nit gewiß kennen ihr Lebenlang, das giebt diesen Sachen nichts zu schaffen: dann wir reden hie von gemeiner, göttlicher, offentlicher Ordnung. Solche Kinder aber werden unredlich, heimlich und wider Gottes Ordnung gezeuget: darumb ists nit Wunder, obs auch anders mit ihn zugehe: und wie sie heimlich gezeuget werden, also auch ihre heimliche Eltern nit kennen mügen. Finsternuß ists, Finsternuß mags bleiben, was der Teufel thut: aber Gottes Ordnung gehen im Licht.

Wenn du mich nun frageſt, warumb ich glaube, daß der Mann und die Frau meine Eltern sind? so sag ich zuerst: Ich bin gewiß, daß ich ein Gottes Werk und Mensch bin, und muß ja Vater und Mutter haben, und bin nicht aus eim Stein gesprungen, weil Gott 1 Mos. 1, 28. spricht zu den Menschen: Wachset und mehret euch. Daraus man muß schließen, daß alle Menschen von Mann und Weib kummen, das ist, Vater und Mutter haben. Welchs er auch bestätigt mit seinem Gebot, da er sagt zu allen Menschen (2 Mos. 20, 12): Du sollt Vater und Mutter ehren. (Christus ist billig dort und hie, als Gottes Suhn, ausgenummen.) Weil es nu gewiß ist, daß ich Menschen zu Eltern hab, und nicht auf eim Baum gewachsen bin, so zwinget mich zum andern weiter, daß ich glaube, der Mann und die Frau sei es, die mir von Menschen

geſt du, Ja, ſo antwort ich: wie weißt du denn, wer[6]) ſie ſind, wo du Menſchen gar nit glauben willt? Wie ſteheſt du nu? Es mangelt dir daran (ſehe ich wohl), daß du nicht willt verſtehen, was Menſchen glauben heißt, und plumpſt ſo hinein, wie die Schwärmer pflegen. Darumb hör zu:

Wenn man lehret, daß wir nit ſollen den Menſchen glauben, ſo meinet man freilich, daß ſie allein Menſchen für ſich, und nicht Gott bei ihn ſei, das iſt, daß ſie reden als Menſchen, von ihn ſelbs, ohn Gottes Wort und Werk, was ſie erdichten, und künnen ſolchs weder mit Gottes Worten, noch Werken beweiſen. Denn wer wöllt das Menſchenlehr heißen, die von Gott durch Menſchen wird fürgetragen? Und wer wollt auch ſagen, daß ſolch Glauben an ſolche Lehre hieß an Menſchen, und nicht an Gott geglaubt? Denn darumb ſchilt St. Paulus die Menſchenlehre Coloſſ. 2, 23. daß ſie nie geſehen hab, was ſie lehret; das iſt, es iſt erdicht, was ſie ſagt, kanns auch nit beweiſen mit einigem Wort oder Werk Gottes. Darumb, wenn du höreſt, daß man Menſchen nicht ſoll glauben, ſo mußt du es verſtehn, daß da kein Gottes Wort noch Werk angezeigt noch beweiſet wird, ſonder iſt ein lauter Menſchengedicht, auf daß du einfältiglich (wie die Wort lauten,) Menſchen glauben ſcheideſt wider Gott glauben.

Nu ſiehe, wenn du geborn wirſt, das geht nit heimlich zu, wird auch nicht von Menſchen erdichtet, ſonder es iſt Gottes Werk, das öffentlich an Tag kumpt, und kein Menſch widerſprechen kann. Und obs Jemand widerſprechen wollt, wie die Juden ſich wider Chriſtus Wunderzeichen unterſtunden, ſo hats doch keinen Beſtand. Dann es werden doch die andern obliegen, ſo das göttlich offentlich Werk ſehen und zeugen, und den Andern das Maul mit der That und Wahrheit ſtopfen. Denn Gottes Ordnung hie ſtark gehet, daß in zwei oder dreier Zeugen Mund beſtehen alle Sachen (5 Moſ. 19, 15.) Siehe, ſolchen Leuten muß man wahrlich glauben, denn ſie zeugen das Werk Gottes, nämlich, dein Geburt, und beweiſen, daß es von deinen Eltern

6) welche.

kumme. Dazu so nimpt sich dein niemand an, dann deine Eltern; ficht und arbeit auch niemand für dich, ohn sie allein. Und geben also Gottes Werk so offentlich, daß sie niemand widerficht, auch kein Teufel noch Mensch, sonder Jedermann so gewiß weiß und bekennet, als er bekennet, daß du lebest.

Siehe, das heißt nit Menschen, sonder Gott glauben; denn man dir Gottes Werk zeuget. Und Summa, wo man dir Gottes Werk zeiget und zeuget, und nit von Menschen erdichtet ist, und darzu weder vom Teufel noch Menschen widersprochen wird, da glaubest du Gott und nit Menschen: dann es ist Gottes Werk, das er so offentlich darstellet, daß auch der Teufel nicht dawider kann.

Daß aber etliche Kinder werden zuweilen verthan und weggeschickt, und ihre Eltern nit gewiß kennen ihr Lebenlang, das giebt diesen Sachen nichts zu schaffen: dann wir reden hie von gemeiner, göttlicher, offentlicher Ordnung. Solche Kinder aber werden unredlich, heimlich und wider Gottes Ordnung gezeuget: darumb ists nit Wunder, obs auch anders mit ihn zugehe: und wie sie heimlich gezeuget werden, also auch ihre heimliche Eltern nit kennen mügen. Finsternuß ists, Finsternuß mags bleiben, was der Teufel thut: aber Gottes Ordnung gehen im Licht.

Wenn du mich nun frageſt, warumb ich glaube, daß der Mann und die Frau meine Eltern sind? so sag ich zuerst: Ich bin gewiß, daß ich ein Gottes Werk und Mensch bin, und muß ja Vater und Mutter haben, und bin nicht aus eim Stein gesprungen, weil Gott 1 Mos. 1, 28. spricht zu den Menschen: Wachset und mehret euch. Daraus man muß schließen, daß alle Menschen von Mann und Weib kummen, das ist, Vater und Mutter haben. Welchs er auch bestätigt mit seinem Gebot, da er sagt zu allen Menschen (2 Mos. 20, 12): Du sollt Vater und Mutter ehren. (Christus ist billig dort und hie, als Gottes Suhn, ausgenummen.) Weil es nu gewiß ist, daß ich Menschen zu Eltern hab, und nicht auf eim Baum gewachsen bin, so zwinget mich zum andern weiter, daß ich glaube, der Mann und die Frau sei es, die mir von Mensch-

werden angezeigt, durch den Spruch (5 Mos. 19, 15): In zwei oder dreier Zeugen Mund stehen alle Sache. Damit zwinget mich Gott, solchen Leuten zu glauben.

Zum Dritten, ist das Werk Gottes auch, daß sich niemands in seinem Namen mein, als eins natürlichen Kinds, annimpt in alle Welt, denn diese zwei Menschen, oder in ihrem Namen (so sie todt sind,) die Freund oder frumme Leute, und solchs alles unwidersochten bleibt von Teufel und Menschen, wie ein ander offentlich Gottes Werk. Dann offentliche Gottes Werk kann weder Welt noch Teufel anfechten; und ob sie sichs unterstünden, ist es nichts. Aber Gottes Wort (weil das Werk noch verborgen ist,) das kann er meisterlich anfechten.

Also daß ich gläub, der Mann sei mein Fürst und Herr, ist erstlich die Ursach: Gottes Wort spricht Röm. 13, 1: Jedermann sei der Oberkeit unterthan. Draus ich nehme, daß ich muß einen Oberherrn haben, und unterthan sein. Zum Andern, weil alle Welt zeugt und sagt, dieser sei es, und Jedermann hält ihn dafür, und niemand widersprichts, als ein offentlich Werk Gottes, so muß ich glauben solchen Zeugen. Und obs Jemand widerspräche, so bestehets doch nit; Jedermann spricht doch zuletzt: er leugt. Zum Dritten ist das offentlich Werk Gotts da, daß sich mein sunst niemand als zum Unterthan annimpt, ich leb unter seinem Schutz, Schirm, Recht und Fried, wie es sein und gehen soll unter der Oberkeit; und läßt mich all ander Oberkeit sitzen, und sicht mich darinn nit an, widersprichts auch nit, wo ich anders im Licht mit Recht und göttlicher Ordnung da sitz: denn Rauber und Mörder mügen heimlich und finster in frembder Herrschaft sitzen; aber man spricht sie wahrlich an, als die nit unterthan daselbst sind.

Harre, (sprichst du,) da will ich dir eins geben. Warumb glaubst du denn nu nicht, daß der Papst dein Herr sei, sonder machst den Endchrist draus; so doch alle Welt zeuget, er sei das Haupt der Christenheit, und beweisen dirs auch mit der That; denn er sitzt ja im Regiment? Antwort: Da hättest du mich schier erschnappt. Aber laß dir sagen: Wenn du diese drei Stück

nir kannſt am Papſtthum zeigen, die ich dir an den Eltern und Oberkeit zeige, ſo will ichs Papſtthum für in Gotts-Werk halten, und gerne gehorſam ſein und em Werk Gottes gläuben. Kannſt du aber das nicht hun, Lieber, ſo laß mirs ein Menſchengedicht ſein, ohn Gottes Wort und Werk, dem allerding nit zu glauben ſt. Daß aber ein Menſchengedicht ſei, will ich beweien mächtiglich.

Erſtlich, ſagt mir Gottes Wort wohl, daß Eltern nd Oberkeit ſeien, und ich ſoll und muß Eltern und Oberkeit haben; wie gehört iſt. Aber kein Gottes Wort ſt, das da ſag, daß ein Papſt ſei, und ich muß einen Papſt haben, oder dem Papſt unterthon ſein. Weil ber die Schrift nichts vom Papſt oder von ſeinem Regiment gebeut, ſo iſt auch kein Papſtthum, das ein öttlich Werk ſei, ſintemal die Schrift von Gottes Werken Zeugnuß giebt. Darumb ich droben geſagt hab: Menſchen ſoll man glauben, wo ſie nicht ihr Gedicht der Werk, ſonder Gottes Wort oder Werk zeugen nd zeigen. Denn ante quaestionem, quid est, oporet quaestionem, si est, definire. Ehe man mich ehret, wer der Papſt ſei, muß man mich zuvor gewiß achen, daß ein Papſt ſei mit göttlichem Recht. Wenn r aber nicht ſein kann, ſo fragt man auch [7]) nit darach, wer er ſei.

Zum Andern, obwohl viel Menſchen von ihm zeuen, ſo iſt doch ſolch Zeugen nit allein vergeblich, weil s kein Gottes Werk aus dem Papſtthum machen noch eweiſen kann, ſonder auch nit völlig und ganz. Denn s haben bisher dawider gezeuget und widerſprochen, nicht llein die ganz Chriſtenheit gegen Morgen, ſonder auch iel Unterthanen des Papſts ſelbs, die drüber verbrannt ind, und noch täglich erwürget werden. Daß alſo ſolch Regiment noch nie iſt angenummen, und unwiderſprochen lieben, oder zum rügigen Stand kummen, wie der Eltern und Oberkeit Regiment, als droben erzählt iſt.

Zum Dritten, iſt auch kein Gottes Werk da: denn r thut kein Ampt ſeinen Unterthanen zu Nutz, ja er erfolget das Evangelion und die Chriſten; ſchweige daß

7) „auch" fehlt.

ers sollt lehren und handhaben. Er lehret wohl seinen Dreck und Gift, als die Menschenlehre, läßt das Evangelion unter der Bank liegen; ja, er verfolgets, wiewohl es ihn nichts hilft. Er macht aus dem Sacrament Opfer, aus den Werken Glaub, aus dem Glauben Werk; verheut Ehe, Speis, Zeit, Kleider und Stätte, und verkehret, mißbraucht alle christliche Güter zu Schaden der Seelen: wie wir solchs alles anderswo gnugsam beweißt haben. Weil denn alle drei Stück im [8]) Papstthum mangeln, so muß mans für lauter Menschengedicht halten, dem gar nichts zu glauben ist, und in keinen Weg der Eltern und Oberkeit Stand zu vergleichen.

Also hie auch; die Tauf ist ein Werk Gottes, das kein Mensch erdichtet, sonder Gott befohlen und bezeuget hat im Evangelio. Zum Andern sind Leut, die solchs von dir zeugen, daß du getauft seiest, und niemand widersprichts, noch beweiset das Widerspiel. Zum Dritten folget das Werk, daß man dich in der Christen Zahl rechnet, läßt dich zum Sacrament und allem christlichen Recht kummen, und deß alles gebrauchen: welches man nicht thät, wo du nit getauft wäreſt, und nit Jedermann solchs gewiß wär. Welchs alles auch eitel Zeugnuß sind deiner Tauf: denn alle Welt weiß und siehet, daß man Jedermann taufet, weil er ein Kind ist. Wer nu diesem allen nit glauben wollt, der thät eben so viel, als glaubet er Gott selber nit, weil Gott selber spricht, zweien Zeugen soll man glauben. Und strafet auch solche Zeugen nimmermehr, der doch kein falsche Zeugen ungestraft und ungeschändet läßt.

Hiemit, halt ich, sei gnug beweiset, daß keiner mug an seiner Tauf zweifeln, als wisse er sie nicht, und daß der sündiget an Gott, wers nit glauben wollt. Denn er ist viel gewisser seiner Tauf, durch der Christen Zeugnuß, denn ob er sie selber gesehen hätte, weil der Teufel leichtlich ihn künnt irr machen im Kopf, daß er dächte, er wäre im Traum oder Gespenst, und nit recht getauft, und müßte dennoch zuletzt [9]) an der Christen Zeugnuß sich halten, und zu Ruh stellen; welch Zeugniß der Teufel nicht also kann irr oder zweifelhaftig machen.

8) am. 9) „zuletzt" fehlt.

Aufs Dritt, sagt man, welchs ich denn auch gelesen hab, daß sie sich gründen auf diesen Spruch: Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden, (Marc. 16, 16). Aus dem wöllen sie nehmen, daß man niemand taufen soll, er glaub denn zuvor. Hie sag ich, daß sie sich gar großer Vermessenheit unterwinden. Denn wo sie solcher Meinung folgen wöllen, so müssen sie nicht ehe taufen, sie wissen denn gewiß, daß der Täufling glaube. Wie und wenn wöllen sie doch das immermehr wissen? Sind sie nu zu Götter worden, daß sie den Leuten ins Herz sehen künnen, ob sie glauben oder nicht? Wissen sie nu nicht, ob sie glauben, warumb taufen sie dann, weil sie ja so hart fechten, der Glaube müsse vor der Tauf sein. Thun sie nicht fein hie wider sich[10]) selbs, daß sie taufen, da sie nicht wissen, ob Glaube da sei oder nit? Dann wer die Tauf auf den Glauben gründet, und tauft auf Abentheur, und nicht gewiß ist, ob Glaub da sei, der thut nichts Bessers, dann der ohn Glaube taufet: dann Unglaube und ungewisser Glaube ist gleich viel, und ist alles beides wider diesen Spruch: Wer da gelaubt; welcher redet vom gewissen Glauben, den der Taufling haben soll.

Ja, sprichst du, er bekennet, daß er glaube ꝛc. Lieber, laß bekennen hin und her; der Text spricht nicht: Wer da bekennet, sonder, wer da glaubt. Sein Bekanntnuß hast du wohl; noch weißt du seinen Glauben nicht, und kannst damit, deinem Verstand nach, diesem Spruch noch nit gnug thun, du wissest dann auch seinen Glauben, weil alle Menschen Lügner sind, (Ps. 116, 11.) und allein Gott die Herzen kennet, (1 Kön. 8, 39). Darumb, wer die Tauf will gründen auf den Glauben der Täuflinge, der muß nimmermehr kein Mensch taufen: dann so du gleich einen Menschen hundertmal taufest einen Tag, dannoch weißt du keinmal, ob er gelaube. Was treibest du denn mit deinem Wiedertaufen, weil du wider dich selbs thust, und taufest, da du keinen Glauben gewiß weißt; und lehrest doch, der Glaub müsse gewiß da sein. Also stehet dieser Spruch (wer da glaubt,) gar stark wider ihre Wiedertaufe, weil der

10) sie.

Spruche von gewiſſem Glauben redet, und ſie ihre Wiedertaufe auf ungewiſſen Glauben gründen, und thun nicht einen Buchſtaben nach dem Spruch.

Eben alſo auch rede ich vom Täuflinge, wo er die Tauf auf ſeinen Glauben gründet oder empfähet: dann er iſt ſeines Glaubens auch nicht gewiß. Dann ich ſetze gleich, daß ſich ein Mann heut laſſe wiedertaufen, als der ſich dünkt und anfechten läßt, er habe nicht geglaubt in der Kindheit: wohlan, wenn morgen der Teufel kumpt, ficht ſein Herz an, und ſpricht: Awe, jetzt fühle ich erſt rechten Glauben, geſtern habe ich wahrlich nicht recht geglaubt! wohlauf, ich muß mich abermal zum Dritten taufen laſſen, und muß alſo die ander Taufe auch nichts werden. Meinſt du, der Teufel künne ſolchs nichts? Ja, lerne ihn bas kennen; er kann wohl mehr, lieber Freunde.

Weiter, wenn er nu alſo auch die dritten Tauf anfechte; item, alſo fortan die vierte, ohn alles Aufhören, (wie er denn auch im Sinn hat zu thun,) gleichwie er mir und vielen gethan hat mit der Beichte, da wir auch einerlei Sunde nimmermehr kunnten gnug beichten, und immer ein Abſolution nach der ander, einen Beichtvater uber den andern ſuchten, ohn alle Ruge und Aufhören, darumb, daß wir auf unſer Beichten uns gründen wollten, gleichwie ſich jetz die Täufling auf ihren Glauben gründen; was ſollte wohl daraus werden? Ein ewiges Taufen, und kein Aufhören wurde daraus.

Darumb iſts nichts. Es kann weder Taufer noch Täufling die Taufe auf den Glauben gewiß gründen: und iſt alſo dieſer Spruche gar viel ſtärker wider ſie, dann wider uns. Und das ſind ſie, die nicht wöllen den Menſchen glauben, die da Zeugen ſind ihrer Tauf; und hie glauben ſie ihnen ſelbs, als Menſchen, daß ſie getaufet ſeien: gerad als wären ſie nicht Menſchen, oder als wären ſie ihres Glaubens gewiſſer, denn das Zeugnuß der Chriſtenheit iſt.

Darumb ſchließe ich wider ſie: Wöllen ſie dieſem Spruch (wer da glaubt,) gnug thun ihrem Verſtand nach, ſo müſſen ſie die Wiedertauf vielmehr verdammen, dann die erſte. Und kann weder Taufer noch Täufling beſtehen mit ſeiner Meinung; dann ſie alle beid des

Maidlein auch Abrahams Saamen, und Gott ist durch solchen Spruch eben sowohl ihr Gott, ob sie gleich nicht beschnitten sind, als der Knäblein.

Glauben sie nu, daß Gott durch der Beschneidung Bund beide, Knäblein und Maidlein annimpt und ihr Gott ist, warumb sollt er denn auch nit unser Kinder durch der Taufen Bund annehmen? so er sich auch uns verheißen hat, daß er will nicht allein der Juden, sonder auch der Heiden Gott sein, Röm. 3, 28. sonderlich der Christen und Glaubigen? Hilft dort die Beschneidung der Knäblein, beide Knäblein und Maidlein, daß sie Gottes Volk werden, umb Abrahams Glauben willen, von dem sie kummen: wie vielmehr soll hie die Tauf eins Jeglichens besonders helfen, daß sie Gottes Volk werden, umb Christus Verdienst willen, zu dem sie bracht, und von ihm gesegnet werden. Das sage ich alles, daß der Wiedertauser Grund ungewiß ist, und sie gar frevenlich drauf bauen.

Ja, sprichst du, er hat die Kinder nicht heißen taufen; so findet man deß kein Exempel in der Apostel Schriften oder Episteln. Antwort: Er hat auch keine Alten, noch Mann, noch Weib, noch niemand [16]) insonderheit heißen taufen; so wöllen wir niemand taufen. Er hat aber heißen alle Heiden taufen, keinen ausgeschlossen, da er sagt (Matth. 28, 19): Gehet hin, lehret alle Heiden, und taufet sie in meinem Namen ꝛc. Nun sind die Kinder auch ein groß Stück der Heiden.

So lesen wir in der Apostelgeschicht (c. 2, 39. c. 16, 15.) und St. Paulus Episteln, (1 Cor. 1, 16.) wie sie ganze Häuser getauft haben; aber die Kinder sind wahrlich auch der Häuser ein gut Stück, daß es scheinet, gleichwie ihn Christus ohn alle Unterscheid befiehlt, alle Heiden zu lehren und taufen: also haben sie auch gethan, und in den Häusern alles getauft, was drinnen gewest ist. Haben sich nicht versehen, daß die Rottengeister wurden Unterscheid suchen zwischen jung und alt, weil sie sunst in allen Episteln so viel schreiben, daß kein Ansehen noch Unterscheid der Person unter den Christen sind, (Röm. 10, 12.) sie hätten sunst

16) jemand.

57. 58. wie die Juden ihre Söhne und Töchter den Götzen opferten, und vergossen also das unschuldig Blut. Ists unschuldig Blut gewest (wie der Text spricht), so sind sie freilich rein und heilige Kinder gewest, welchs sie nit ohn Geist und Glauben haben mügen sein. Item, die unschuldigen Kindlein, so Herodes erwürgen ließ, (Matth. 2, v. 16.) sind auch Kinder gewest, nit aber zwei Jahr, freilich ohn Sprach und Vernunft; noch sind sie heilig und selig. Und Christus spricht Matthäi 19, 14. das Himmelreich sei der Kindlin; und St. Johannes im Mutter Leibe war ein Kind, (Luc. 1, 41). Ich mein aber ja, daß er glauben kunnt.

Ja, sprichst du, mit Johannes war es ein Besunders; aber damit ist nicht beweiset, daß alle getaufte Kinder glauben künnen? Antwort: Harr doch, laß dir der Weil, ich bin noch nicht da, daß ich der Kinder Glauben beweise; sonder da, daß ich beweise, wie dein Wiedertaufens Grund falsch und ungewiß sei, als das der nicht kann beweisen, daß kein Glaub in Kindern sein müg. Dann weil in Johanne Glauben ist ohn Sprach und Vernunft, so bestehet dein Grund nit, da du sagst, Kinder mügen nit glauben. Es ist ja nicht wider die Schrift, daß ein Kind glaube, wie St. Johannes Exempel zeiget. Wenn es nu nit wider die Schrift ist, daß Kinder glauben, sonder der Schrift gemäß, so muß dein Grund wider die Schrift sein, daß Kinder nicht glauben mügen. Das wollt ich aufs Erst.

Wer hat dich denn nu gewiß gemacht, daß die getauften Kinder nicht glauben, so ich hiemit beweise, daß sie mügen glauben? Bist du aber ungewiß, warumb bist du denn so kühne, und machst die erste Tauf zunicht, da du nicht weißt, noch wissen kannst, daß sie nichts sei? Wie? wenn alle Kinder bei der Tauf nicht allein glauben künnten, sonder auch so wohl glaubten, als Johannes in Mutter Leibe? Denn wir künnen ja nicht leuken, daß eben derselbige Christus bei der Tauf und in der Tauf ist, ja er ist der Taufer selbs, der dort in Mutter Leib zu Johanne kam: so redet er auch eben sowohl bei der Taufe durch des Priesters Mund, als er dort durch seiner Mutter Mund redet.

Weil er denn da ist gegenwärtig, redet und tauft

selbs; warumb sollt nicht auch der Glaub und Geist durch sein Reden und Taufen sowohl in das Kind kummen, als er dort in Johannem kam? Ists doch einerlei Redner und Thäter, dort und hie. Und zuvoraus, weil er spricht durch Esaiam (c. 55. v. 11): Sein Wort soll nicht leer wiederkummen. Nu bring du auch einen einigen Spruch, der da beweise, daß die Kinder nit glauben künnen in der Tauf, weil ich so viel aufbringe, daß sie glauben künnen, und billig zu halten sei, daß sie glauben; wiewohl uns unbewußt ist, wie sie glauben, oder wie der Glaub gethan sei, da liegt auch nicht an.

Zudem heißt er uns die Kindlein zu sich bringen, Matth. 19, 14. herzt und küsset sie, und spricht, das Himmelreich sei ihr. Wiewohl hiewider sich die Geister gern wollten sperren, und sagen, Christus rede nicht von Kindlein, sonder von den Demüthigen. Aber es klingt nit, weil der Text gar klärlich sagt, man hab ihm Kindlein, nit die Demüthigen zubracht. Und Christus nit spricht: Laßt die Demüthigen, sonder die Kindlein zu mir kummen; und schalt die Jünger nicht darumb, daß sie den Demüthigen, sonder den Kindlein wehreten; und herzet auch nicht noch segnet die Demüthigen, sonder die Kindlein. Darumb wenn er saget: Solcher ist das Himmelreich, und Matth. 18, 10: Ihr Engel sehen meins Vaters Angesicht, muß auch von denselbigen Kindlein zu verstehen sein. Denn er auch darnach lehret, wir sollen auch solche Kindlein werden. Wo aber solche Kindlein nicht heilig wären, hätte er uns wahrlich ein bös Fürbilde geben, dem wir gleich sollten werden; und sollte nicht sagen: ihr müßet wie die Kindlein werden; sonder vielmehr: ihr müßt anders, denn die Kindlein sind, werden. Summa, der Schwärmgeist kann in diesem Text kein Demuth aus den Kinder machen, ohn nach seinem Dunkel, die Wort stehen z gewaltig und zu [15]) klar da vor Augen.

Etlich aber wöllen diesen Text also matten, ? der Juden Kinder beschnitten waren; darumb mo

15) „zu" fehlt.

ſie wohl heilig ſein, und zu Chriſto bracht werden: aber unſer Kinder ſind Heiden, ꝛc.

Antwort: Wie wenn auch Maidlein unter den Kindlein geweſen wären, die man zu Chriſto bracht? welche ja nit beſchnitten waren; denn ſie freilich allerlei Kindlein zu ihm bracht haben. Und weil nicht die Knäblein allein daſelbſt ſind ausgedruckt, ſo künnen wir die Maidlein nicht ausſchließen, ſonder müſſens laſſen Kindlein ſein, beide Maidlein und Knäblein. Und daß ſie nicht allein umb der Beſchneidung willen, ſonder auch umb des willen, daß ſie nun zu Chriſto kummen aus dem alten ins neue Teſtament, ſelig heißen, wie ſein Wort laut: Laßt die Kindlein zu mir kummen, dann ſolcher iſt das Reich Gottes. Solcher Kindlein (ſpricht er), ſo zu mir kummen, iſt das Reich Gottes. Denn durchs Bringen und Kummen zu Chriſto werden ſie ſo ſelig, daß er ſie herzet, ſegnet, und das Reich giebt.

Darumb laß ich ſchwärmen, wer da will. Ich halt noch, wie ich in der Poſtill auch geſchrieben hab, daß die allerſicherſte Taufe ſei der Kinder Taufe. Denn ein alter Menſch mag trügen, und als ein Judas zu Chriſto kummen und ſich taufen laſſen: aber ein Kind kann nicht trügen, und kompt zu Chriſto in der Taufe, wie Johannes zu ihm kam, und wie die Kindlein zu ihm bracht wurden, daß ſein Wort und Werk über ſie gehe, rühre, und mache ſie alſo heilig: weil ſein Wort und Werk nicht kann umbſunſt gehen; und gehet doch hie allein aufs Kind. Wo es deß fehlen ſollt, ſo müßt es gar fehlen und umbſunſt ſein; welchs iſt unmüglich.

So kann man das auch nit leuken, daß es Maidlein ſind geweſt und unbeſchnitten, da Pſ. 106. 37. von ſagt, daß ſie ihre Töchter opferten den Götzen Canaan, und heißt ſie doch unſchuldig Blut. So hat wahrlich Moſe, 3 Moſ. 12, 5. auch die Maidlein befohlen Gott zu opfern, reinigen und löſen; und iſt wohl Schein, daß die Knäblein haben die Beſchneidung allein erlitten, aber die Maidlein dennoch derſelbigen auch mitgenoſſen, in Kraft des Spruchs, ſo Gott ſagt zu Abraham, 1 Moſ. 17, 7: Ich will deines Saamens Gott ſein, und die Beſchneidung ſoll ein Bund ſein zwiſchen mir und dir, und deinem Saamen nach dir. Nu ſind wahrlich die

Maidlein auch Abrahams Saamen, und Gott ist durch solchen Spruch eben sowohl ihr Gott, ob sie gleich nicht beschnitten sind, als der Knäblein.

Glauben sie nu, daß Gott durch der Beschneidung Bund beide, Knäblein und Maidlein ammipt und ihr Gott ist, warumb sollt er denn auch nit unser Kinder durch der Taufen Bund annehmen? so er sich auch uns verheißen hat, daß er will nicht allein der Juden, sonder auch der Heiden Gott sein, Röm. 3, 28. sonderlich der Christen und Glaubigen? Hilft dort die Beschneidung der Knäblein, beide Knäblein und Maidlein, daß sie Gottes Volk werden, umb Abrahams Glauben willen, von dem sie kummen: wie vielmehr soll hie die Tauf eins Jeglichens besonders helfen, daß sie Gottes Volk werden, umb Christus Verdienst willen, zu dem sie bracht, und von ihm gesegnet werden. Das sage ich alles, daß der Wiedertaufer Grund ungewiß ist, und sie gar frevenlich drauf bauen.

Ja, sprichst du, er hat die Kinder nicht heißen taufen; so findet man deß kein Exempel in der Apostel Schriften oder Episteln. Antwort: Er hat auch keine Alten, noch Mann, noch Weib, noch niemand [16]) insonderheit heißen taufen; so wöllen wir niemand taufen. Er hat aber heißen alle Heiden taufen, keinen ausgeschlossen, da er sagt (Matth. 28, 19): Gehet hin, lehret alle Heiden, und taufet sie in meinem Namen ꝛc. Nun sind die Kinder auch ein groß Stück der Heiden.

So lesen wir in der Apostelgeschicht (c. 2, 39. c. 16, 15.) und St. Paulus Episteln, (1 Cor. 1, 16.) wie sie ganze Häuser getauft haben; aber die Kinder sind wahrlich auch der Häuser ein gut Stück, daß es scheinet, gleichwie ihn Christus ohn alle Unterscheid befiehlt, alle Heiden zu lehren und taufen: also haben sie auch gethan, und in den Häusern alles getauft, was drinnen gewest ist. Haben sich nicht versehen, daß d Rottengeister wurden Unterscheid suchen zwischen jur und alt, weil sie sunst in allen Episteln so viel schre ben, daß kein Ansehen noch Unterscheid der Person i ter den Christen sind, (Röm. 10, 12.) sie hätten s

16) jemand.

ſie wohl heilig ſein, und zu Chriſto bracht werden: aber unſer Kinder ſind Heiden, ꝛc.

Antwort: Wie wenn auch Maidlein unter den Kindlein geweſen wären, die man zu Chriſto bracht? welche ja nit beſchnitten waren; denn ſie freilich allerlei Kindlein zu ihm bracht haben. Und weil nicht die Knäblein allein daſelbſt ſind ausgedruckt, ſo künnen wir die Maidlein nicht ausſchließen, ſonder müſſens laſſen Kindlein ſein, beide Maidlein und Knäblein. Und daß ſie nicht allein umb der Beſchneidung willen, ſonder auch umb des willen, daß ſie nun zu Chriſto kummen aus dem alten ins neue Teſtament, ſelig heißen, wie ſein Wort laut: Laßt die Kindlein zu mir kummen, dann ſolcher iſt das Reich Gottes. Solcher Kindlein (ſpricht er), ſo zu mir kummen, iſt das Reich Gottes. Denn durchs Bringen und Kummen zu Chriſto werden ſie ſo ſelig, daß er ſie herzet, ſegnet, und das Reich giebt.

Darumb laß ich ſchwärmen, wer da will. Ich halt noch, wie ich in der Poſtill auch geſchrieben hab, daß die allerſicherſte Taufe ſei der Kinder Taufe. Denn ein alter Menſch mag trügen, und als ein Judas zu Chriſto kummen und ſich taufen laſſen: aber ein Kind kann nicht trügen, und kompt zu Chriſto in der Taufe, wie Johannes zu ihm kam, und wie die Kindlein zu ihm bracht wurden, daß ſein Wort und Werk über ſie gehe, rühre, und mache ſie alſo heilig: weil ſein Wort und Werk nicht kann umbſunſt gehen; und gehet doch hie allein aufs Kind. Wo es deß fehlen ſollt, ſo müßt es gar fehlen und umbſunſt ſein; welchs iſt unmüglich.

So kann man das auch nit leuken, daß es Maidlein ſind geweſt und unbeſchnitten, da Pſ. 106. 37. von ſagt, daß ſie ihre Töchter opferten den Götzen Canaan, und heißt ſie doch unſchuldig Blut. So hat wahrlich Moſe, 3 Moſ. 12, 5. auch die Maidlein befohlen Gott zu opfern, reinigen und löſen; und iſt wohl Schein, daß die Knäblein haben die Beſchneidung allein erlitten, aber die Maidlein dennoch derſelbigen auch mitgenoſſen, in Kraft des Spruchs, ſo Gott ſagt zu Abraham, 1 Moſ. 17, 7: Ich will deines Saamens Gott ſein, und die Beſchneidung ſoll ein Bund ſein zwiſchen mir und dir, und deinem Saamen nach dir. Nu ſind wahrlich die

Was soll ich sagen? Wir Deutschen sind rechte Galater, und bleiben Galater. Dann wer sich wiedertaufen läßt, der widerrüft mit der That seinen vorigen Glauben und Gerechtigkeit, und macht sie zu Sünden und verdammlich: welches ist greulich, allerding wie St. Paulus sagt, daß die Galater von Christo ab seind, [23]) ja Christum zum Sündendiener machen, wo sie sich beschnitten. (Gal. 5, 2.)

Es thut aber der Satan solchs alles umb unserwillen, auf daß er unser Lehre verdächtig mache, als die wir nicht rechtschaffen Geist noch Lehre haben mügen, weil wir nicht recht getauft sind. Aber an den Früchten kann man den Baum kennen, (Matth. 7, 17. 18). Denn wir noch nicht, weder im Papstthumb noch in allen Rotten, sehen solche Männer, die so gewaltiglich die Schrift handlen und auslegen, als auf unser Seiten sind, von Gottes Gnaden; welches nicht der geringsten Gaben des Geistes eine ist, 1 Cor. 12, 10.

So sehen wir wohl bei ihn rechte Früchte des Teufels, nämlich, daß etliche umb der Wiedertauf willen von Weib und Kind, von Haus und Hof laufen, kein Öberkeit haben wöllen, und so fortan; so doch St. Paulus lehret: Wer die Seinen nicht versorget, hat den Glauben verleuket, und ist ärger dann ein Heide. 1 Tim. 5, 8. und 1 Cor. 7, 13. will er auch nit, daß ein gläubig Gemahel sich vom unglaubigen scheide. Und Christus auch die Ehe ungescheiden haben will, ohn wo Hurerei Ursach giebt, (Matth. 19, 9). Unser Geist läßt, ja er heißt allerlei Stände bleiben und in Ehren halten, und im Friede den Glauben durch die Liebe üben, daraus kein Aufruhr noch billige Klag uber unsere Lehre kummen kann: wiewohl die Papisten mit ihrem Lügen alles Unglück uns Schuld geben. Aber das hat seinen Richter, auch ihr eigen Gewissen, hie und dort.

Hiemit ist auch verlegt, das sie daneben fürgeben, die Taufe sei nichts, weil der [24]) Priester oder Taufer nicht geglaubt habe. Dann ob gleich St. Peter Jmand taufet, dannoch künnte niemand wissen, ob Sanct Peter zu derselbigen Stund glaubet oder zweifelt;

---

23) abgefallen sind. 24) die.

solchs alles uberkummen und ausgedruckt. Dann St. Johannes 1 Ep. 2, 14. auch den Kindlein schreibt, daß sie den Vater kennen. Und freilich die Kindertaufe von den Aposteln kummen ist, wie St. Augustinus auch schreibet.

Derhalben die Täufler allerding fährlich handeln, daß sie nicht allein ihres Dings ungewiß sind, sonder auch wider solche eingeführte Sprüch handeln, und Unterscheid der Person erdichten aus eigenem Kopf, da sie Gott nicht gemacht hat. Dann ob sie gleich vermeineten, daß sie nicht gnugsam dadurch uberwunden würden; so müssen sie dannocht, wie zänkisch sie sind, sich zum wenigsten davor entsetzen, und ein Sorge kriegen, daß sie unrecht thun, und auf ungewisse Gründe sich wiedertaufen. Wenn sie aber ungewiß sind, so ists schon beschlossen, daß sie unrecht thun: dann in göttl. Sachen soll man nicht des Ungewissen, sonder des Gewissen spielen.

Dann so ein Wiedertaufer höret, (der nicht halsstarrig, sondern gelehrig sein will,) daß, gleichwie Johannes ist glaubig und heilig worden, da Christus kam, und durch seiner Mutter Mund redet: also werde das Kind auch glaubig, wenn Christus in der Taufe zu ihm durchs Taufers Mund redet, weil es sein Wort, sein Gebot ist, und sein Wort nicht kann umbsunst gehen. So muß dannoch der Wiedertaufer sagen: Es möcht wahrlich sein; und kanns nicht ganz und beständigklich leuknen, noch Schrift darwider aufbringen. Kann ers aber nicht beständigklich und mit gutem Grund leuknen, so kann er auch sein Wiedertaufe nicht beständigklich erhalten: dann er muß zuvor beständigklich beweisen, daß die Kinder ohn Glaube getauft werden, soll er das Wiedertaufen bekräftigen. Also meine ich, sei genug beweiset, daß ihre Grunde ungewiß und lauter Vermessenheit sei.

Wohlan, ich setze gleich, daß sie allerdinge künnten gewiß machen, daß die Kinder ohn Glauben sind in der Taufe: wollt ich doch gern wissen, aus was Grund sie wollten beweisen, daß sie umb deßwillen wieder zu taufen sein sollten, wenn sie hernach glaubig oder bekennend des Glaubens werden? Dann es ist nicht gnug, daß sie sagen: sie sind ohn Glauben getauft, drumb

sind sie wieder zu taufen; sie müssen Ursachen geben. Es ist ein unrechte Taufe, sprichst du. Was liegt daran? dannoch ists ein Taufe; ja, es ist ein rechte Tauf an ihr selbs, ohn daß sie unrecht empfangen. Dann es sind die Wort gesprochen und alles gethan, was zur Taufe gehöret, so völlig, als geschicht, wenn der Glaub da wäre.

Wenn nu ein Ding an ihm selbs recht ist, so muß darumb nicht anders verneuet werden, obs gleich unrecht empfangen ist: man thu das Unrecht ab, so wirds alles recht, ohn alle Verneuerung. Abusus non tollit substantiam, imo confirmat substantiam, Mißbrauch ändert keinem Ding sein Wesen; ja, ohn Wesen kann kein Mißbrauch sein. Wenn nu der Glaub uber zehen Jahr nach der Tauf käme, warumb sollt man doch wiederumb taufen, so nu der Tauf allerding ist genug geschehen, und alles recht worden? Dann er glaubt nu, wie die Taufe fordert. Ist doch der Glaub nit umb der Taufe willen, sonder die Tauf umbs Glaubens willen. Wenn nu der Glaub kumpt, so hat die Tauf das Ihr, und ist die Wiedertauf vergeblich.

Gleich als wenn ein Magd einen Mann nähme, mit Unwillen und ganz ohn ehlichs Herz gegen den Mann, die ist freilich vor Gott nit sein ehlich Weib. Nu uber zwei Jahr gewinne sie ihn ehlich lieb: sollt man hie auch wiederumb neu Verlübtnuß, neu Vertrauung und neu Hochzeit anrichten, und fürgeben, sie wäre ohn ehlich Treue sein Weib worden, darumb wäre die vorige Verlübtnuß und Hochzeit nichts? Man würde freilich sage du wärest ein Narre, seitemal es hie nu alles schle wäre, weil sie zurecht käme, und den Mann, den unrecht genummen hatte, nu recht behält.

Item, wenn ein alt Mensch sich fälschlich ta ließe, und uber ein Jahr glaubig würd; Lieber, w du, daß man solchen auch wiederumb taufen sollt hat die recht Taufe unrecht empfangen. So hö wohl, sein Unrecht sollt die Taufe unrecht machen sollte menschlicher Mißbrauch und Bosheit stärke dann Gottes güte und unzerstörliche Ordnung?

Gott macht einen Bund mit dem Volk Is dem Berge Sinai, (2 Mos. 34, 10). Da habe

denſelbigen Bund nit recht und ohn Glauben angenommen. Wenn nu hernach dieſelbigen zum Glauben kummen ſind, Lieber, ſollt der Bund darumb [17]) auch unrecht ſein geweſt, und Gott müßte eim Jeglichen von Neuem auf den Berg Sinai kummen, und den Bund wieder verneuen?

Item, Gott läßt ſeine zehen Gebot predigen, aber weil dieſelbigen Etliche allein mit den Ohren faſſen, allerding unrecht, ſo ſind es nicht zehen Gebot, tügen auch nichts, und Gott müßte hinfürt andere neue zehen Gebot geben, an Statt der vorigen, und müßte nicht guug ſein, daß die Leut ſich recht bekehreten, und die vorigen zehen Gebot hielten. Da würde mir ein ſeltſam Weſen aus, daß Gottes Wort, ſo ewiglich bleibt, müßte ſo oft verwandelt und ein neues werden, ſo oft die Menſchen ſich wandeln, und neu werden; ſo es doch darumb beſtändig und einig [18]) bleibt, auf daß die, ſo jetzt nit dran hangen oder davon fallen, einen gewiſſen, beſtändigen Fels haben, wieder zu kehren und ſich daran zu halten.

Wenn Unterſäſſen ihrem Herrn huldeten, der Meinung, ſie wöllten ihn tödten, und über drei Tag reuete ſie es, und gäben ſich recht in Gehorſam von Herzen; Lieber, wäre es hie auch noth, aufs Neue und anders hulden? Nein zwar, weil ſie nun die Hulde recht führen, die ſie doch fälſchlich gethan hatten.

Wenn ſie da hinaus wölleu, ſo werden wir zu taufen gnug kriegen alle Stund. Denn ich will den Spruch (wer da glaubt,) für mich nehmen, und wo ich ein Chriſten finde, der gefallen oder ohn Glauben iſt, da will ich ſagen: Dieſer iſt ohn Glauben, darumb muß ſein Tauf nichts ſein, und will ihn wieder taufen. Fället er darnach abermal, ſo will ich abermal ſagen: Siehe, der iſt ohn Glauben, darumb iſt ſein vorige Tauf nichts, er muß zum dritten Mal auch getauft werden. Und ſo fortan, ſo oft er fällt, oder Zweifeln iſt, ob er glaube, will ich ſagen: Der glaubt nicht, darumb iſt ſein Taufe nichts, er muß kurzumb ſich ſo lang laſſen taufen, bis er nimmermehr fallen oder ohn Glauben ſein künne, auf daß er dem Spruch (wer da glaubt,) gnug thu.

17) „darumb" fehlt. 18) ewig.

Sage mir, welcher Christ will denn immermehr gnugsam getauft werden, oder seiner Tauf ein gewiß End bekummen?

Kann nu die Tauf recht und gnug bleiben, ob der Christ tausendmal ein Jahr vom Glauben fiele, oder sündigete, und ist gnug, daß er selbs sich wieder zurecht kehre und glaubig werde, und nicht muß so oft wieder getauft werden: warumb sollt nicht auch die erste Tauf gnug und recht sein, wenn der Christ hernach recht und glaubig wird? so doch kein Unterscheid ist unter der Tauf ohn Glauben; sie sei vor oder hernach ohn Glaube, so ist sie ohn Glaube. Ist sie ohn Glaube, so muß man sie ändern nach dem Spruch, (wer da glaubt); wie die Wiedertaufer narren.

Das sag ich darumb. Wenn die Taufer gleich ihr Ding künnten beweisen, daß Kinder ohn Glauben sind (als sie nicht künnen [19]); so hätten sie doch damit nichts mehr erstritten, denn daß die rechte Tauf, so von Gott eingesetzt ist, nicht recht, sonder im Mißbrauch empfangen ist. Wer aber nicht mehr, denn Mißbrauch beweiset, der beweiset auch nicht mehr, denn daß der Mißbrauch zu ändern sei, und nicht des Dings Wesen. Dann Mißbrauch ändert keines Dinges Wesen. Gold wird darumb nicht Stroh, ob es ein Dieb stiehlet und mißbraucht: Silber wird darumb nicht Papier, obs ein Wucherer fälschlich gewinnet.

Weil denn die Wiedertaufer allein den Mißbrauch der Taufe anzeigen, so handeln sie wider Gott, Natur und Vernunft, daß sie auch [20] die Tauf sampt dem Mißbrauch neuen und ändern; gleichwie alle Ketzer auch am Evangelio thun: weil sie dasselbige fälschlich vernehmen, und also im Mißbrauch hören, fahren sie zu, un änderns, und machen ein neu Evangelion draus. Al wo du die Wiedertaufer hinkehrest, so thun sie unrec lästern und schänden Gottes Ordnung, heißen es rechte Tauf, umb der Menschen Unrecht oder Mißbrau willen; wiewohl sie auch solch Unrecht und Mißbr der Menschen nicht künnen beweisen.

Es ist aber ein Werkteufel bei ihn, der Glauben für, und meinet doch das Werk, und

19) sind. 20) „auch" fehlt.

mit dem Namen und Schein des Glaubens die arme Leut auf Trauen der Werk. Gleichwie unter dem Papstthum uns geschehen ist, daß [21]) man uns zum Sacrament trieb, als zum Werk des Gehorsams, und niemand dahin ging, daß er den Glauben speisen wollt; sonder, wenn wir das Sacrament empfangen hätten, so wär es alles geschehen und das Werk vollbracht.

Also hie auch treiben diese Wiedertaufer auf das Werk, daß die Leut drauf trauen: wenn sie also getauft werden, so sei es recht und wohlgethan; nach dem Glauben fragen sie in der Wahrheit nichts, ohn daß sie ihn rühmen allein zum Schein. Denn wie droben gesagt, wo sie sollten des Glaubens zuvor gewiß sein, müßten sie nimmermehr keinen Menschen taufen. Und wo sie nicht aufs Werk traueten, oder den Glauben mit Ernst suchten, dürften sie sich nicht wieder taufen; seitemal in der ersten Tauf dasselbig Wort Gottes, einmal gesprochen, noch immer bleibt und stehet, daß sie daran künnen hernach glauben, wenn sie wöllen, und das Wasser auch [22]) uber sie gegossen, daß sie es auch hernach im Glauben fassen mügen, wenn sie wöllen. Dann ob sie gleich hundertmal die Wort wieder sprechen, so sein es doch dieselbigen Wort, so in der ersten Tauf gesprochen sind, und nicht ihre Kraft daher haben, daß sie vielmal oder aufs Neue gesprochen werden, sonder daß sie befohlen sind zu sprechen einmal.

Denn das ist des Teufels rechtes Meisterstück eines, daß er die Christen von der Gerechtigkeit des Glaubens auf die Gerechtigkeit der Werk nöthiget; wie er die Galater und Corinther, welche (als St. Paulus schreibt Gal. 5, 7.) so gar fein glaubten und recht liefen in Christo, auch also auf die Werk treib. Also jetzt, da er sahe, daß die Deutschen durchs Evangelion Christum fein erkannten und recht glaubten, dadurch sie dann auch gerecht vor Gott waren, fähret er zu, und reißet sie von solcher Gerechtigkeit, als sei sie nichts, und führet sie in das Wiedertaufen, als in ein bessere Gerechtigkeit; macht damit, daß sie die vorigen Gerechtigkeit verleuken, als die untüchtige, und auf ein falsche Gerechtigkeit fallen.

21) da. 22) „auch" fehlt.

Was soll ich sagen? Wir Deutschen sind rechte Galater, und bleiben Galater. Dann wer sich wiedertaufen läßt, der widerrüft mit der That seinen vorigen Glauben und Gerechtigkeit, und macht sie zu Sunden und verdammlich: welches ist greulich, allerding wie St. Paulus sagt, daß die Galater von Christo ab seind, [25]) ja Christum zum Sundendiener machen, wo sie sich beschnitten. (Gal. 5, 2.)

Es thut aber der Satan solchs alles umb unserwillen, auf daß er unser Lehre verdächtig mache, als die wir nicht rechtschaffen Geist noch Lehre haben mügen, weil wir nicht recht getauft sind. Aber an den Früchten kann man den Baum kennen, (Matth. 7, 17. 18). Denn wir noch nicht, weder im Papstthumb noch in allen Rotten, sehen solche Männer, die so gewaltiglich die Schrift handlen und auslegen, als auf unser Seiten sind, von Gottes Gnaden; welches nicht der geringsten Gaben des Geistes eine ist, 1 Cor. 12, 10.

So sehen wir wohl bei ihn rechte Früchte des Teufels, nämlich, daß etliche umb der Wiedertauf willen von Weib und Kind, von Haus und Hof laufen, kein Oberkeit haben wöllen, und so fortan; so doch St. Paulus lehret: Wer die Seinen nicht versorget, hat den Glauben verleuket, und ist ärger dann ein Heide. 1 Tim. 5, 8. und 1 Cor. 7, 13. will er auch nit, daß ein glaubig Gemahel sich vom unglaubigen scheide. Und Christus auch die Ehe ungescheiden haben will, ohn wo Hurerei Ursach giebt, (Matth. 19, 9). Unser Geist läßt er heißt allerlei Stände bleiben und in Ehren halte und im Friede den Glauben durch die Liebe üben, da kein Aufruhr noch billige Klag uber unsere Le kummen kann: wiewohl die Papisten mit ihrem Lüg alles Unglück uns Schuld geben. Aber das hat sei Richter, auch ihr eigen Gewissen, hie und dort.

Hiemit ist auch verlegt, das sie daneben fürg die Taufe sei nichts, weil der [24]) Priester oder fer nicht geglaubt habe. Dann ob gleich St. Jmand taufet, dannoch künnte niemand wisser Sanct Peter zu derselbigen Stund glaubet oder zr

25) abgefallen sind. 24) die.

dann es kann ja niemand sein Herz sehen. Summa, solch Stück hat vorzeiten die Donatisten auch bewegt, daß sie sich absonderten und wieder tauften, da sie sahen, daß [25]) etliche Prediger und Taufer unheilig waren, und fingen an, die Taufe zu gründen auf Menschen-Heiligkeit, welche doch Christus auf sein Wort und Gebot gründet.

Ja, es ficht auch unser Schwärmer an, die Sacramentsfeind. Dann wiewohl sie fürgeben, die Wahrheit und Schrift zwinge sie, so lügen sie doch: sonder das stößt sie (wie sie dann auch an etlichen Orten heraus fahren): ob ein jeglicher Bube müg Christum ins Brod bringen; gerad als wäre die ganz Welt gewiß und sicher, daß sie selbs glaubig und eitel Heilthum, [26]) und nicht ja so große Buben wären vor Gott, als die sind, die sie so frevel richten und Buben schelten, und vergessen des Balken in ihrem Auge, (Matth. 7, 3).

Wir haltens aber dafür, daß, so St. Johannes sich nit schämet von Caiphas Gottes Wort zu hören, und rühmets dazu für ein Weissagung, (Joh. 11, 49.) und so Moses sampt dem Volk Israel des gottlosen Bileams Weissagunge annehmen und für Gottes Wort halten, (4 Mos. 24, 17). item, Sanct Paulus die heidnische Poeten, Araton und Epimeniden annimpt, und ihre Sprüche (als Gottes Wort) preiset, (Apostg. 17, 28. Tit. 1, 12.) und Christus die gottlosen Pharisäer auf Moses Stuhl will gehört haben, als die gottlosen Lehrer, (Matth. 23, 2.) so sollen wir uns viel weniger Ekel machen, sonder Gott richten lassen ihr böses Leben, und uns ihr göttlich Wort dannocht gefallen lassen. Dann, sind sie bös, so sind sie ihn selbs bös. Lehren sie aber recht, so lehren sie uns recht.

Also thäten die frummen Magi auch, Matth. 2, 1. 5. 9. sie höreten Gottes Wort aus der Schrift Michä, durch den Mund Herodis des greulichen Küniges, welcher es forter aus den gottlosen Hohenpriestern und Schriftgelehrten höret. Noch zogen sie auf solch Wort hin gen Bethlehem, und funden Christum, und hindert sie nichts überall, daß sie Gottes Wort nicht, dann allein durch Herodem, den Mörder Christi, höreten.

25) wie. 26) Heiligthum.

Müssen wir doch bekennen, daß die Schwärmer die Schrift und Gottes Wort haben in andern Artikeln, und wer es von ihn höret und glaubt, der wird selig, wiewohl sie unheilig Ketzer und Lästerer Christi sind. Es ist nicht ein geringe Gnad, daß Gott sein Wort auch durch böse Buben und Gottlosen giebt; ja, es ist etlichermaßen fährlicher, wenn ers durch heilige Leut giebt, denn so ers durch unheilige giebt, darumb, daß die Unverständigen drauf fallen, und hangen mehr an der Menschen Heiligkeit, denn am Wort Gottes. Dadurch geschicht dann größere Ehre den Menschen, dann Gott und seinem Wort. Welche Fahr nicht ist, wo [27]) Judas, Caiphas und Herodes predigen. Wiewohl damit niemand entschuldigt ist in seinem bösen Leben, ob Gott desselbigen wohl brauchen kann.

Kann nun ein Gottloser das recht Gottes Wort haben und lehren, so kann er auch vielmehr recht taufen und Sacrament geben: seitenmal es größer ist, Gottes Wort lehren, dann taufen, wie St. Paulus rühmet 1 Cor. 1, 17. Und wie gesagt ist, wer nicht ehe will von der Tauf halten, er wisse dann, daß der Taufer glaube, der muß nimmermehr von keiner Taufe halten. Dann so ich frage: Bist du wieder getauft? Ja. Wie weißt du, daß du nu recht getauft bist? Willt du hie antworten, daß dein Taufer sei glaubig gewest? so frage ich: Wie weißt du es? hast du sein Herz gesehen? So stehest du denn, wie Butter an der Sonnen.

So ist nu unsrer Taufen Grund der allerstärkest und sichereſt, daß Gott hat einen Bund gemacht mit aller Welt, zu sein der Heiden Gott in aller Welt; wie das Evangelion sagt, daß Christus hat befohlen, i alle Welt das Evangelion zu predigen: als auch d Propheten manchfaltiglich haben verkündigt. Und zu Zeichen dieses Bunds hat er die Taufe eingesetzt, g boten und befohlen unter alle Heiden, wie Matth. 28, 1 stehet: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heide und taufet sie im Namen des Vaters ꝛc. Gleichwie mit Abraham und seinem Saamen einen Bund mac ihr Gott zu sein, und zum Zeichen des Bunds die schneidung gab, (1 Mos. 17, 7. 11).

27) wie.

Hie ſtehet unſer gewiſſer Grund und Veſte, nämlich, daß wir uns taufen laſſen, nit darumb, daß ich des Glaubens gewiß ſei, ſonder, daß Gott geboten hat und haben will. Dann ob ich gleich keins Glaubens nimmermehr gewiß würde, ſo bin ich dannocht des Gebots gewiß, da[28]) Gott die Tauf gebeut, weil ers offentlich hat laſſen ausgehen vor aller Welt. Hie kann ich nicht fehlen: dann Gottes Gebot kann nicht trügen. Er hat aber niemand von meinem Glauben etwas geſagt, geboten, noch befohlen.

Wahr iſts, daß man glauben ſoll zur Taufe; aber auf den Glauben ſoll man ſich nicht taufen laſſen. Es iſt gar viel ein ander Ding, den Glauben haben, und ſich auf den Glauben verlaſſen, und alſo ſich drauf taufen laſſen. Wer ſich auf den Glauben taufen läßt, der iſt nicht allein ungewiß, ſonder auch ein abgöttiſcher, verleuketer Chriſt: denn er trauet und bauet auf das Sein, nämlich auf ein Gabe, die ihm Gott geben hat, und nicht auf Gottes Wort allein; gleichwie ein andrer bauet und trauet auf ſein Stärke, Reichthumb, Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, welches doch auch Gaben ſind, von Gott ihm geben.

Welcher aber getauft wird auf Gottes Wort und Gebot, wenn da gleich kein Glaube wäre, dannoch wäre die Tauf recht und gewiß: dann ſie geſchicht, wie ſie Gott geboten hat. Nütze iſt ſie wohl nicht dem unglaubigen Täuflinge, umb ſeines Unglaubens willen; aber drumb iſt ſie nit unrecht, ungewiß, oder nichts. Wenn das alles ſollt unrecht oder nichts ſein, was den Unglaubigen nicht nütz iſt, ſo würde nichts recht noch gut bleiben. Denn das Evangelion iſt auch aller Welt zu predigen geboten: der Unglaubig höret's und iſt ihm nichts nütz; ſollts aber darumb auch nit ein Evangelion oder unrecht Evangelion ſein? Gott ſelbs iſt dem Gottloſen kein nütz; ſoll er darumb nit Gott ſein?

Wenn nu gleich ein alter Menſch ſollt getauft werden, und ſpräche: Herr, ich will mich taufen laſſen. So frageſt du: Glaubſt du denn auch? wie Philippus den Kammerer, Apoſtg. 8, 37. und wir täglich die Tauf-

28) daß.

ling fragen; so wird er mir nit so herfahren und sagen: Ja, ich will wohl Berge versetzen durch meinen Glauben; sonder also: Ja Herr, ich glaub, aber auf solchen Glauben baue ich nit, er möcht mir zu schwach oder ungewiß sein: ich will getauft sein auf Gottes Gebot, der es haben will von mir, auf solch Gebot wage ichs; mit der Zeit mag mein Glaub werden wie er kann. Wenn ich auf sein Gebot getauft bin, so weiß ich, daß ich getauft bin. Wenn ich auf meinen Glauben getauft würde, sollt ich morgen wohl ungetaufet funden werden, wenn mir der Glaub empfiele, oder ich angefochten würde, als hätte ich gestern nit recht geglaubt. Mir nit! Er fechte Gott und sein Gebot an, darauf ich getauft bin, das ist mir gewiß gnug. Mein Glaub und ich stehen unser Abentheur. Glaube ich, so ist mir die Tauf nütz; glaub ich nit, so ist sie mir nicht nütz. Aber die Tauf ist darumb nit unrecht oder ungewiß, stehet auch nicht auf eventuro, das ist, auf Abentheur, sonder auf dem gewissen Gottes Wort und Gebot.

Also wird er auch sagen von seiner Kindertaufe: Ich danke Gott und bin fröhlich, daß ich ein Kind getauft bin; denn da habe ich gethan, was Gott geboten hat: ich hab nu geglaubt oder nit, so bin ich dannoch auf Gottes Gebot getauft. Die Taufe ist recht und gewiß, Gott gebe, mein Glaube sei noch heutiges Tags gewiß oder ungewiß; ich mag denken, daß ich noch glaub und gewiß werde. An der Tauf fehlet nichts am Glauben fehlets immerdar, dann wir haben an dem Glauben genug zu lernen unser Lebenlang, und er kann fallen, daß man sagt: Siehe, da ist Glaub gewesen und ist nit mehr da. Aber von der Tauf kann man nit sagen: Siehe, da ist Tauf gewesen, und ist nu mehr Taufe. Nein, sie stehet noch: denn Gottes Gebot stehet noch; und was nach seinem Gebot gethan stehet auch und wird auch bleiben.

Bisher haben wir, meins Dünkens, stark beweiset, daß die Wiedertaufer unrecht thun, die erste Tauf vernichtigen, wenn sie gleich gewiß daß die Kinder ohn Glauben getauft würden; doch auch nicht gewiß sein künnen. Wiederum die Kinder glauben, das künnen wir auch m

Spruch beweisen, der so helle und klar heraus sage mit solchen oder dergleichen Worten: Ihr sollt die Kinder taufen, dann sie glauben auch. Wer uns auf solche Buchstaben zu beweisen dringet, dem müssen wir weichen und gewonnen geben, wir finden sie nirgend beschrieben. Aber frumme, vernünftige Christen begehren solchs nicht; die zänkische, halsstarrige Rotten thuns, auf daß sie klug gesehen werden. Wiederumb, werden sie auch keinen Buchstaben bringen, der da sage: Ihr sollt alte Leut taufen, und kein Kind. Doch, daß Kinder taufen rechte sei, und sie auch glauben, bereden wir uns aus vielen starken Ursachen.

Erstlich, weil solch Kindertaufen von den Aposteln herkummet, und set der Apostel Zeiten gewähret hat, künnen wirs nicht wehren, müssens so lassen bleiben, weil niemand bisher hat mügen beweisen, daß die Kinder in der Tauf nicht glauben, oder solch Taufen unrecht sei. Dann ob ich gleich ungewiß wäre, daß sie glaubten, so müßte ich doch meines Gewissens halben sie taufen lassen; seitemal es viel besser ist, daß die Tauf uber die Kinder gehe, denn daß ich sie abthät. Dann wo die Taufe recht und nütz wäre, und seligete die Kinder (wie wir glauben), und ich thäte sie abe, so wäre ich schuldig an allen Kindern, so ohn Tauf verloren würden: das wäre grausame und erschrecklich. Wäre sie aber unrecht, das ist, unnütz, und hülfe die Kinder nichts, so wäre damit nichts anders gesundigt, denn daß Gottes Wort wäre vergeblich gesprochen, und sein Zeichen vergeblich gegeben; ich wäre aber damit keiner verloren Seelen schuldig, sonder des vergeblichen Brauchs an Gottes Wort und Zeichen.

Aber solchs würde mir Gott leichtlich vergeben, weil ichs unwissen thät, und darzu aus Forcht thun mußte, als der ichs nicht erdichtet, sonder also von Anfang auf mich kummen wäre, und mit keiner Schrift beweisen künnt, daß unrecht sei, und ungerne thät, wo ichs überweiset würde: und wäre zwar schier gleich, als wenn ich Gottes Wort, das ich auch aus seinem Befehle muß predigen, unter die Unglaubigen vergeblich predigete; oder, wie er saget (Matth. 7, 6.) die Perlen für die Säu, und das Heiligthum für die Hund werfe;

was künnte ich dazu? Hie wollte ich auch lieber daher sündigen, daß ich vergeblich predigete, denn dorthin, daß ich gar nichts wollt predigen: denn mit vergeblicher Predig werde ich keiner Seelen schuldig; aber mit Nichtpredigen möchte ich vieler Seelen schuldig werden; ja es wär allzuviel an einer.

Dieß sage ich, wenns gleich so wäre, daß der Kinder Glaub ungewiß wäre, auf daß man die gewissen Tauf umb ungewissens Glauben willen nit nachlasse, weil wirs nicht erfunden, sonder also von der Apostel Zeit her empfangen haben: denn man soll nichts umbstoßen oder ändern, was man nicht mit heller Schrift kann umbstoßen oder ändern. Gott ist wunderlich in seinen Werken; was er nicht haben will, da zeuget er gnugsam von in der Schrift. Was er daselbs nicht zeuget, das laß man gehen als sein Werk. Wir sind entschuldiget: Er wird uns nicht verführen. Das wäre wohl ein böss's Stück, wenn wirs wüßten, oder glaubten, daß der Kinder Tauf untüchtig wäre, und tauften sie gleichwohl, wie die Valdenser thun: denn damit spottet man Gott und sein Wort.

Aufs Ander, ist das ein groß Anzeigen. Es ist noch nie kein Ketzerei endlich bestanden, sonder allezeit auch in Kürz, sagt St. Petrus, an Tag kummen und zu Schanden worden; wie St. Paulus Jannes und Jambres einführet, und ihr Gleichen, daß ihr Thorheit endlich Jedermann offenbar ist worden ꝛc. (2 Timoth. 3, 8. 9.) Wäre nu der Kinder Taufe nicht recht, fürwahr Gott hätte es so lang nicht lassen hingehen, auch nicht so gemein in aller Christenheit durch und durch lassen halten, sie hätte auch endlich müssen einmal zu Schanden werden vor Jedermann. Denn daß jetzt die Wiedertaufer sie schänden, ist noch unausgeführet, und heißet noch nicht zu Schanden worden.

Gleich wie nu Gott erhalten hat, daß die Christen in aller Welt die Biblia für Biblia, das Vater Unser für Vater Unser, den Kinderglauben für Glauben halten: also hat er auch [29]) die Kindertaufe erhalt und nicht lassen untergehen; und doch daneben alle Ke

29) „auch" fehlt.

rei ſind untergangen, die viel jünger und neu
geweſt, denn der Kinder Taufe. Solch Wund
Gottes zeigt an, daß die Kindertauf muß recht ſein.
ſolchs hat er am Papſtthum nicht geübt, welch
auch ein neu Ding iſt; aber noch nie bei allen C
in aller Welt alſo angenummen, wie der Kinder
Biblia, Glauben, Vater Unſer ꝛc.

Sprichſt du: Solchs ſchleußt noch nichts, d
Kinder Taufe gewiß ſei; denn es iſt kein Spru
der Schrift. Antwort: Das iſt wahr, es ſchlei
ſtark gnug mit Sprüchen, daß du Kindertaufe
möchteſt anfahen bei den erſten Chriſten nach der
ſteln: aber es ſchleußet gleichwohl ſo viel, daß j
unſer Zeit niemand mit gutem Gewiſſen dar de
der Taufe, ſo lang herbracht, verwerfen, oder
fallen; weil ſie Gott mit der That nicht allein
ſonder auch handhabt von Anfang, daß ſie nu
iſt [30]) untergangen. Denn wo man Gottes Wo
het, muß man eben ſowohl weichen und glauben
wo man ſein Wort höret: es ſei denn, daß öffe
Schrift ſolch Werk uns anzeige zu meiden. Als
Papſtthum ließe ich auch wahrlich gehen und ſteh
ein Gottes Werk; aber weil die Schrift dawid
halte ichs wohl für ein Werk Gottes, aber nic
ein [31]) Werk der Gnaden, ſonder des Zorns,
fliehen iſt, als alle andere Plagen auch Gottes
ſind, aber im Zorn und Ungnaden.

Aufs Dritte, iſt desgleichen Gottes Werk
Gott allezeit vielen, ſo Kinder getauft ſind, g
hat große heilige Gaben, ſie erleucht und geſtär
dem heiligen Geiſt und Verſtand der Schrift, und
Ding durch ſie gethan in der Chriſtenheit; als J
Huß und ſeinen Geſellen zu der Zeit, und vor ih
len andern Heiligen: wie er jetzt auch thut faſt
ſeinen Leuten, und treibet doch der keinen zu
der Wiedertaufe. Welches er ohn Zweifel thun
wo ers dafür hielte, daß ſein Gebot von der
nit recht gehalten wäre. Denn er thut nichts
ſich ſelbs: ſo beſtätiget er auch nit mit ſeinen
den Ungehorſam ſeines Gebots.

30) „iſt" fehlt. 31) „ein" fehlt.

Weil er denn solche Gaben giebt, die wir bekennen müssen, daß es Gottes heilige Gaben sind, so bestätigt er freilich damit die erste Tauf, und hält uns für recht getauft. Also beweisen wir mit diesem Werk, daß die erste Tauf recht, und die Wiedertauf unrecht sei; gleichwie St. Petrus und Paulus Apostg. 15, 8. 9. auch aus dem Wunder, da Gott den Heiden den heiligen Geist gab, beweiseten diesen Gottes Willen, daß die Heiden nit mußten Moses Gesetz halten.

Aufs Viert, wo die erste oder Kindertauf nicht recht wäre, so würde folgen, daß länger denn in tausend Jahren kein Tauf und kein Christenheit gewesen wäre; welches ist unmüglich. Denn damit würde der Artikel des Glaubens falsch sein: Ich glaub ein heilige christliche Kirch. Denn über tausend Jahr fast eitel Kindertauf gewest ist. Ist die Tauf nu unrecht, so ist die Christenheit so lange Zeit ohn Tauf gewest. Ist sie ohn Tauf gewest, so ist sie nit Christenheit gewest: denn die Christenheit ist Christus Braut, ihm unterthan und gehorsam, hat seinen Geist, sein Wort, sein Tauf, sein Sacrament und alles, was Christus hat.

Und zwar, wenn die Kindertauf nit gemein in aller Welt, sonder bei Etlichen wäre angenummen (wie das Papstthum,) so möchten die Wiedertaufer einen Schein haben, und dieselbigen Annehmer strafen; gleichwie wir strafen die Geistlichen, daß sie das Sacrament zum Opfer gemacht haben, welchs bei den Laien doch ein Sacrament ist blieben. Aber weil in aller Welt durch die ganze Christenheit die Kindertauf gangen ist bis auf diesen Tag, ist kein Schein nicht da, daß sie unrecht sei, sonder ein stark Anzeigung, daß sie recht sei.

Aufs Fünfte, hiezu stimmet nu auch diese Schrift da St. Paulus vom Endechrist saget, 2 Thess. 2, daß er sitzen soll in Gottes Tempel, davon wir drobe weiter gehöret haben. Ists Gottes Tempel, so nicht ein Ketzergruben, sonder die recht Christenh welche muß fürwahr die rechte Tauf haben, da kein Zweifel an sein. Nu sehen und hören wir ja ander, denn Kindertaufe, beide unter dem Papst, ken und in aller Welt. Item, daß Christus heiß

Kindlein zu ihm kummen und bringen, Matth. 1
und spricht, das Reich Gottes sei ihr; item, d
Apostel ganze Häuser getauft haben, (Apostg. 1
1 Cor. 1, 16.) item, daß Johannes den Kindlein sc
(1 Joh. 2, 14.) item, daß St. Johannes im
terleib glaubig ward, (Luc. 1, 41.) wie solchs d
gesagt ist.

Ob etlich dieser Sprüch den Schwärmern nicht
thun, da liegt mir nicht an; mir ist gnug, daß sie
noch Jedermann das Maul stopfen, daß sie nicht k
sagen, die Kindertaufe sei nichts. Sie sei bei ihn
ungewiß: so hab ich gnug, daß sie müssen dies
hinfort nit so zunicht machen, sonder im Zweife
ter sich bleiben lassen. Uns aber ist sie gewiß
weil sie nirgend wider die Schrift, sonder der S
gemäß ist.

Aufs Sechste, weil Gott seinen Bund mit
Heiden macht durchs Evangelion, und die Tauf
Zeichen einsetzt, wer kann da die Kindlein ausschli
Hat nu der alte Bund und das Zeichen der Bes
dung Abrahams Kinder glaubig gemacht, also, d
Gottes Volk waren und hießen, wie er spricht:
will deines Saamen Gott sein, (1 Mos. 17, 7;) so
vielmehr dieser neue Bund und Zeichen so kräftig
und zu Gottes Volk machen, die, so es annel
Nu gebeut er, alle Welt soll es annehmen. Auf
Gebot (weil niemand ausgeschlossen,) taufen wir
und frei Jedermann, auch niemand ausgeschlossen,
die sich dawider setzen und solchen Bund nicht a
annehmen. Wenn wir seinem Gebot nach Jeder
taufen, so lassen wir ihn sorgen, wie die Ta
glauben. Wir haben verthan,[32]) wenn wir pre
und taufen. Haben wir nu nit sonderliche Spr
die von den Kindern zu taufen sagen; so wenig
sie haben Sprüch, die von alten Leuten zu t
gebieten: so haben wir doch das gemein Evang
und gemeine Tauf im Befehl, Jedermann zu rei
darinn die Kinder auch müssen begriffen sein.
pflanzen und begießen, und lassen Gott Gedeihen g
(1 Cor. 3, 6).

32) gnug gethan. (Verthun, s. v. a. seinen Pflichten nachkommen

Summa, die Wiedertaufer sind zu frevel und frech. Denn sie sehen die Taufe nicht an für ein göttliche Ordnung oder Gebot, sonder als wäre es ein Menschentand; wie viel andere Kirchenbräuch sind unter dem Papst, als von Salz, Wasser, Kräuter weihen. Denn wo sie es für ein göttliche Ordnung und Gebot hielten, würden sie nit so lästerlich und schändlich davon reden, wenn sie gleich unrecht gebraucht würde. Nu sie aber in der tollen Meinung sind, daß taufen gleich ein Ding sei, wie Wasser und Salz weihen, oder Kappen und Platten tragen; so fahren sie heraus, und heißens ein Hundsbad, item, ein Hand voll Wassers, und der greulichen Wort viel mehr.

Gleich als, wer das Evangelion für recht Gottes Wort hält, der lästerts freilich nicht, ob gleich viel sind, die es nicht glauben, noch annehmen, oder auch fälschlich brauchen. Wer es aber nicht für Gottes Wort hielte, der wurde leichtlich auch so herfahren, lästern und sagen, es sei Fabel, Mährlein und [33]) Narrentheidinge und dergleichen; und sollt leichtlich geschehen, daß er Schuler kriegt, die solchen Lästerworten glaubten.

Denn das solltest du wohl sehen, wenn die Wiedertaufer hätten sollen zuerst mit gutem Grund ihr Meinung beweisen, so hätten sie nicht viel Leut verführet, noch an sich bracht. Denn sie haben nichts Beständiges noch Gewisses für sich. Aber damit bringen sie viel Leut an sich, daß sie große, prächtige Lästerwort führen wider die Tauf; denn der Teufel weiß wohl, daß, wenn der tolle Pöbel prächtige Lästerwort horet, so fällt er zu und glaubet flugs, fragt nit weiter nach Grund oder Ursache. Als, wenn sie hören sagen: Die Tauf ist ein Hundsbad, und die Taufer sind falsche und bübische Baderknecht, so fahren sie daher: Ei, so laß sich [34]) der Teufel taufen, und Gott schände die falschen Baderknechte ꝛc. Das ist denn ihr Grund, stehen sie auf und haben sonst nichts mehr, damit die Tauf anfechten. Denn alle, die ich gehört h ja mit mir von solchen Sachen reden, wenn diese prä

33) oder. 34) „sich" fehlt.

tige Läſterwort (Hundsbad, Baderknecht, Hand voll Waſſer ꝛc.) ſind aus geweſt, ſo ſind ſie geſtanden als die beſchoren Männlein, und iſt nichts mehr dahinten geweſt, damit ſie ihren Irrthum beſchirmen.

Allerdinge gleichwie der Teufel die Sacramentläſterer auch betreugt. Denn weil er wohl fühlet, daß er nichts Gewiſſes kann aufbringen für ſeine Lügen, fähret er zu und füllet zuvor dem tollen Pöbel die Ohren mit ſolchem prächtigen Läſtern, daß unſer Sacrament ſei ein Fleiſchfreſſen und Blutſaufen, und dergleichen. Wenn dieſelbigen prächtigen Wort aus ſind, ſo hat alsbald [35]) ihre Kunſt auch ein End, und ſagen dieweil von Chriſtus Himmelfahrt ꝛc.

Eben alſo thun die Juden heutiges Tages: daß ſie ihre Kinder bei ihrem Glauben erhalten, läſtern ſie Chriſtum greulich, heißen ihn Thola, und lügen getroſt von ihm. Das ſchreckt denn ein unſchuldiges, einfältiges Herz ab, und verführets, wie St. Paulus ſpricht Röm. 16,18. Darumb haben ſie allzumal gut thun, weil ſie mit prächtigem Läſtern die Leute künnen führen, wie ſie wöllen, und dürfen ihrs Irrthumbs keinen gewiſſen Grund anzeigen. Wenn ſie aber zuvor ihr Ding beſtändiglich und wohl gegründet hätten, da ging es denn wohl hin, daß man der Lügen gute Schlappen gäbe, und ſtriche ſie mit rechter Farben aus.

Weil aber wir wiſſen, daß die Tauf ein göttlich Ding iſt, von Gott ſelbs eingeſetzt und geboten, ſo ſehen wir nicht auf den Mißbrauch der gottloſen Menſchen, ſonder einfältiglich auf Gottes Ordnung; und finden alſo denn, daß die Tauf an ihr ſelbs ein heilig, ſelig, herrlich, himmeliſch Ding iſt, in allen Ehren, mit Forcht und Zittern zu halten, gleichwie alle andere Gottes Ordnung und Gebot, als denn auch billig und recht iſt. Daß aber viel Leute derſelbigen mißbrauchen, iſt der Tauf Schuld nicht: man wöllt dann auch das Evangelion ein faul Geſchwätz läſtern, darumb, daß viel ſind, die ſein mißbrauchen.

Weil denn die Wiedertaufer nichts für ſich haben, das ich noch geſehen und gehöret hab, denn eitel präch-

35) † alt.

Summa, die Wiedertaufer sind zu frevel und frech. Denn sie sehen die Taufe nicht an für ein göttliche Ordnung oder Gebot, sonder als wäre es ein Menschentand; wie viel andere Kirchenbräuch sind unter dem Papst, als von Salz, Wasser, Kräuter weihen. Denn wo sie es für ein göttliche Ordnung und Gebot hielten, würden sie nit so lästerlich und schändlich davon reden, wenn sie gleich unrecht gebraucht würde. Nu sie aber in der tollen Meinung sind, daß taufen gleich ein Ding sei, wie Wasser und Salz weihen, oder Kappen und Platten tragen; so fahren sie heraus, und heißens ein Hundsbad, item, ein Hand voll Wassers, und der greulichen Wort viel mehr.

Gleich als, wer das Evangelion für recht Gottes Wort hält, der lästerts freilich nicht, ob gleich viel sind, die es nicht glauben, noch annehmen, oder auch fälschlich brauchen. Wer es aber nicht für Gottes Wort hielte, der wurde leichtlich auch so herfahren, lästern und sagen, es sei Fabel, Mährlein und [33]) Narrenheidinge und dergleichen; und sollt leichtlich geschehen, daß er Schuler kriegt, die solchen Lästerworten glaubten.

Denn das solltest du wohl sehen, wenn die Wiedertaufer hätten sollen zuerst mit gutem Grund ihr Meinung beweisen, so hätten sie nicht viel Leut verführet, noch an sich bracht. Denn sie haben nichts Beständiges noch Gewisses für sich. Aber damit bringen sie viel Leut an sich, daß sie große, prächtige Lästerwort führen wider die Tauf; denn der Teufel weiß wohl, daß, wenn der tolle Pöbel prächtige Lästerwort horet, so fällt er an und glaubet flugs, fragt nit weiter nach Grund oder Ursache. Als, wenn sie hören sagen: Die Tauf ist ein Hundsbad, und die Taufer sind falsche und tückische Baderknecht, so fahren sie daher: Ei, so laß mich [34]) der Teufel taufen, und Gott schände die falschen Baderknechte ꝛc. Das ist denn ihr Grund, da stehen sie auf und haben sonst nichts mehr, damit sie die Tauf anfechten. Denn alle, die ich gehört hab, da mit mir von solchen Sachen reden, wenn diese präch-

33) oder. 34) „sich" fehlt.

tige Läſterwort (Hundsbad, Baderknecht, Hand voll Waſſer ꝛc.) ſind aus geweſt, ſo ſind ſie geſtanden als die beſchoren Männlein, und iſt nichts mehr dahinten geweſt, damit ſie ihren Irrthum beſchirmen.

Allerdinge gleichwie der Teufel die Sacramentläſterer auch betreugt. Denn weil er wohl fühlet, daß er nichts Gewiſſes kann aufbringen für ſeine Lügen, fähret er zu und füllet zuvor dem tollen Pöbel die Ohren mit ſolchem prächtigen Läſtern, daß unſer Sacrament ſei ein Fleiſchfreſſen und Blutſaufen, und dergleichen. Wenn dieſelbigen prächtigen Wort aus ſind, ſo hat alsbald [35]) ihre Kunſt auch ein End, und ſagen dieweil von Chriſtus Himmelfahrt ꝛc.

Eben alſo thun die Juden heutiges Tages: daß ſie ihre Kinder bei ihrem Glauben erhalten, läſtern ſie Chriſtum greulich, heißen ihn Thola, und lügen getroſt von ihm. Das ſchreckt denn ein unſchuldiges, einfältiges Herz ab, und verführets, wie St. Paulus ſpricht Röm. 16,18. Darumb haben ſie allzumal gut thun, weil ſie mit prächtigem Läſtern die Leute künnen führen, wie ſie wöllen, und dürfen ihrs Irrthumbs keinen gewiſſen Grund anzeigen. Wenn ſie aber zuvor ihr Ding beſtändiglich und wohl gegründet hätten, da ging es denn wohl hin, daß man der Lügen gute Schlappen gäbe, und ſtriche ſie mit rechter Farben aus.

Weil aber wir wiſſen, daß die Tauf ein göttlich Ding iſt, von Gott ſelbs eingeſetzt und geboten, ſo ſehen wir nicht auf den Mißbrauch der gottloſen Menſchen, ſonder einfältiglich auf Gottes Ordnung; und finden alſo denn, daß die Tauf an ihr ſelbs ein heilig, ſelig, herrlich, himmeliſch Ding iſt, in allen Ehren, mit Forcht und Zittern zu halten, gleichwie alle andere Gottes Ordnung und Gebot, als denn auch billig und recht iſt. Daß aber viel Leute derſelbigen mißbrauchen, iſt der Tauf Schuld nicht: man wöllt dann auch das Evangelion ein faul Geſchwätz läſtern, darumb, daß viel ſind, die ſein mißbrauchen.

Weil denn die Wiedertaufer nichts für ſich haben, das ich noch geſehen und gehöret hab, denn eitel präch-

35) † alt.

ge Läſterwort; ſo ſoll ſich billig ein Jedermann vor
n ſcheuen und hüten, als die Teufels gewiſſe Boten,
die Welt geſchickt, Gottes Wort und Ordnung zu
ſtern und verkehren, auf daß die Leut ja nit daran
auben und ſelig werden. Denn ſie ſind die Vögel, ſo
:n Saamen auffreſſen, der an den Weg geſäet wird,
Matth. 13, 4.

Und zur Letzt ſage ich das: Wenn gleich Jemand nie
:taufet wäre, wußte doch nicht anders, oder glaubte
ark, daß er recht und wohl getauft wär; ſo würde ihm
lcher Glaube dennoch gnug ſein: denn wie er glaubt,
) hat ers vor Gott, und iſt dem Glaubigen alle Ding
üglich, (ſpricht Chriſtus Marc. 9, 23). Und ſolchen
innte man nicht wiederumb taufen, ohn Fahr ſeines
Glaubens; wie vielweniger ſoll man die wiederumb taufen,
ie gewiß ſind, daß ſie getaufet ſind? Gott gebe, ſie
aben dazumal geglaubt oder nicht. Denn die Wieder-
äufer vermügen nicht gewiß zu ſein, daß ihr Wieder-
aufen recht ſei, weil ſie auf den Glauben ihr Wieder-
aufen gründen, welchen ſie doch nicht wiſſen künnen,
nd alſo des Ungewiſſen ſpielen mit ihrem Wieder-
aufen.

Nun iſt es Sünde und Gott verſuchen, wer in
öttlichen Sachen ungewiß und zweifelhaftig iſt; und
er ungewiſſen Wahn für gewiſſen Wahrheit lehret, der
enget eben ſowohl, als der offentlich wider die Wahr-
eit redet: denn er redet, das er ſelbs nicht weiß, und
ills dennoch für Wahrheit haben. Wenn ſie aber auf
Gottes Befehl und Gebot das Taufen gründen wollten,
o würden ſie bald ſehen, daß die Wiedertauf kein nutz,
noch noth wär, weil dem göttlichen Gebot ſchon zuvor
gnug wäre geſchehen mit der erſten Taufe.

Darzu ſo läſtern und verleuken ſie auch Gottes Ge-
bot und Werk. Denn weil die erſte Tauf Gottes Ge-
bot iſt, und demſelbigen mit der That gnug geſchehen
iſt, und ſie doch ſagen, es ſei unrecht und ein Hunds-
bad; was iſt das anders geſagt, denn Gottes Gebot
und Werke ſei unrecht und ein Hundsbad? Und ſagen
dazu ſolchs aus keinem andern Grund, denn daß ſie
den Glauben wöllen in der Tauf gewiß haben, und
künnen ihn doch nicht gewiß haben. Das heißt, und

ungewissen Wahn Gottes gewisses Gebot und Werk frevenlich und schändlich verleuket und gelästert.

Ich setze aber gleich, daß die erste Tauf ohn Glauben sei; sage mir, welchs unter den zweien das Größest und Fürnehmst sei, Gottes Wort oder der Glaub? Jsts nicht wahr, Gottes Wort ist gröſser und fürnehmlicher, denn der Glaub: sintemal nicht Gottes Wort auf den Glauben, sonder der Glaub auf Gottes Wort sich bauet und gründet: dazu, der Glaub ist wankelbar und wandelbar; aber Gottes Wort bleibt ewiglich.

Weiter, sag mir, wenn eins unter diesen zweien soll anderwert [36]) werden, welchs soll billiger anderwert werden, das unwandelbar Wort, oder der wandelbar Glaube? Jsts nicht also, daß billig der Glaube anderwert werde, und nicht Gottes Wort? Es ist ja billiger, daß Gottes Wort einen andern Glauben mache (so zuvor kein rechter da gewesen ist), denn daß der Glaube anderwert das Wort mache. Weil sie denn bekennen müssen, daß in der ersten Taufe nicht an Gottes Wort, sonder am Glauben mangele, und nicht ein ander Wort, sonder ein ander Glaub noth sei: warumb handeln sie denn nicht vielmehr, daß ein ander Glaub werde, und lassen das Wort unverändert? Soll nu Gottes Wort und Ordnung darumb unrecht heiſsen, daß wir nicht recht dran glauben: so wills langsam und selten ein recht Wort werden.

Wenn sie nu gleich ihrem eigen Dunkel recht thun wollten, so sollten sie nicht ein Wiedertauf, sonder einen Wiedeglauben anrichten: denn die Tauf ist Gottes Wort und Ordnung, und darf keines Wiederwerdens oder Anderwerdens; der Glaube aber darf wohl eins Anderwerdens (wenn er nicht da gewesen ist). Darumb sollten sie billig Wiederglaubler und nicht Wiedertäufler sein, wenn sie auch gleich recht hätten, als sie doch nicht haben.

Weil denn solche Täufler ihrer Sache allerding ungewiß sind, darinn sie auch als Lügner befunden werden, verleuken dazu und lästern Gottes Ordnung aus ungewissem Lügenwahn, und kehren das Hinterst zu fö-

36) anderweit.

derſt, gründen Gottes Wort und Ordnung auf Menſchenwerk und Glauben, ſuchen auch Tauf, da ſie Glauben ſuchen ſollten, und werden alſo als die irrigen, ungewiſſen [37]) verkehrte Geiſter uberzeuget: wird ſich ein jeglicher frummer Chriſt bei ſeiner Seelen Seligkeit wohl vor ihn hüten. Das helfe und gebe Chriſtus, unſer Herr, Amen.

So viel wöllet jetzt in der Kürz und Eile für gut nehmen; denn ich dieſer Zeit anders zu thun, mich nicht ganz in dieſe Sach geben kann: auch wie geſagt iſt, ich noch nicht ganz ihren Grund weiß. Denn der Teufel iſt zornig, und wirft das Hundert ins Tauſend, und richt ſo mancherlei Gewirre an, daß ſchier niemand weiß, was er glaubt.

Die Wiedertaufer haltens mit den Sacramentsfeinden, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl ſei. Wiederumb halten die Sacramenter anders von der Tauf, denn die Wiedertaufer. So ſind [38]) die Sacramenter unter einander nicht eins. Deſſelbigen gleichen die Wiedertaufer auch nicht unter einander eins: ohn allein auf uns und wider uns ſind ſie eins. Gleichwie das Papſtthumb in ſo unzählige Rotten der Pfaffen und Münche zutrennet, ſich ſelbs unter einander bisher fraßen, und nu allzumal über uns eins werden. Weltliche Fürſten und Herrn auch alſo. Es muß Pilatus und Herodes über und wider Chriſtum eins werden, die ſonſt todtfeind an [39]) einander ſind.

Doch iſt der Wiedertaufer Irrthum leidlicher, denn der Sacramenter in dieſem Stück. Denn die Sacramenter machen die Tauf ganz zunicht; aber dieſe machen ſie neu. Da iſt doch noch Hülfe und Rath, daß ſie zurecht kummen mügen. Wohlan, es iſt doch ſo viel ausgericht, daß die Wiedertaufer ungewiſſen Wahn und Glauben haben, und ſie ihr Ding nicht beweiſen.

Denn auch der Satan durch alle Schwärmer itzt nicht mehr thut, denn daß er eitel ungewiß Ding aufbringet, und meinet, es ſei gnug, wenn er künne hof färtiglich und unrechtlich [40]) von uns reden; als d Sacramentsrotten thun. Da will keiner ſeinen Dunk

37) † und. 38) † auch. 39) „an" fehlt. 40) verächtlich.

gewiß machen und beweisen; aber alle ihre Mühe ist, daß sie unsern Verstand möchten verdächtig und ungewiß machen. Suspiciones docent, non fidem, und heißens denn Schrift und Gotteswort. Denn der Teufel siehet, daß er wider die helle Sonne der Wahrheit nichts kann; darumb webt er in den Staub, und wollt gerne einen Nebel für unsern Augen machen, daß wir das Licht nicht sehen sollten: und im Nebel hält er uns eitel Irrewische für, daß er uns verführe. Das ist, weil sie ihren Dunkel gefasset haben, versuchen sie sich, wie sie Schrift drauf reimen, und mit den Haarn hinzu ziehen.

Christus aber, so bisher uns treulich beigestanden hat, wollte fürter den Satan unter unser Füße treten, und euch alle behüeten, auch für eurs Tyrannen und Endechrists Verführunge, und gnädiglich zu seiner Freiheit helfen, Amen [41]).

XXXII.

Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Mayn, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten. 1533.

Luther hatte im Frühling des Jahres 1533 von zurückkehrenden Meßleuten vernommen: einige Prediger in Frankfurt lehreten auf Zwinglische Weise vom Abendmahl, doch unter dem Schein, als stimme ihre Lehre mit der Lutherischen überein; frage man aber genauer nach ihrer Meinung, so erwiederten sie: es sei dem Volk nicht nöthig zu wissen, wie Christi Leib und Blut gegenwärtig seien, vielmehr genüge es, eine solche Gegenwart zu glauben, welche Christus darunter verstanden habe. Vor dieser Lehre warnt nun Luther den Rath und die Gemeinde zu Frankfurt, als einem „Gauckelspiel", in der nachfolgenden Schrift, welche, ihres Titels ungeachtet, nur wenig Briefliches enthält und daher in diese Abtheilung aufgenommen werden mußte.

Erster Druck:

Ein brieff an die zu Franckfort am Meyn. D. Mart. Luther. Wittemberg. M. D. XXXIII. (Nebst einem:

41) † 1898.

Sendbrieff, an den Rat vnd gantze Gemein der Stad Mülhausen, Geschrieben im jar. M. D. XXXIIII. mit dem Datum: Zu Weinmar am Sontag Assumptionis Marie. M. D. xxiiij.) Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIII. Zusammen 4½ Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 214. Jen. VI. 111. Altenb. VI. 112. Leipz. XXI. 66. Walch: XXVII. 2435. Wir geben den Text nach der angezeigten Ausgabe, jedoch mit Weglassung des angehängten Briefes, der in die Abtheilung der sämmtlichen Briefe gehört.

Den Ehrbarn und Furſichtigen, dem Rath und Gemeine der Stadt Frankfort am Mayn, meinen günſtigen Herrn und Freunden.

Gnad und Fried in Chriſto, unſerm Herrn und Heiland.

Ehrbarn, furſichtigen, lieben Herrn und Freunde. Es iſt an mich gelanget, durch Viel, ſo aus eur Frankforter-Meſſe kommen, wie bei euch in eur Stadt ſolle gelehret werden vom heiligen Sacrament auf Zwingliſche Weiſe; doch unter dem Schein und mit ſolchen Worten, als ſollt es gar gleich und ein Ding ſein mit unſer und unſer Gleichen Lehre. Und hab oft hören ſagen, daß es ſo gemeiſtert wird, daß niemand gewiß ſei, was und wie mans meine oder gläube. Welchs alles ich in ſeiner Würde bleibend laſſen, und mich gar nichts hab angenommen, als dem zu Frankfort nichts befohlen iſt, und wohl weiß, daß dafur nicht ich, ſondern eure Prediger und ihr ſelbs alleſampt Chriſto Rechenſchaft geben müſſet.

Aber weil ich bin gar herzlich gebeten, daß ich meinen Rath anzeigen wollt Etlichen, ſo bei euch hie in irrig und zweifelig ſtehen, oder auch vielleicht g wiß dafur halten, daß eure Prediger nicht lehren n gläuben, wie der Leib und Blut wahrhaftig im Br und Wein ſeien, ob ſie ſollen mit dem Haufen zu Sacrament gehen, oder daſſelb umb ſolcher Urſache w len meiden und embehren; denſelben zu Dienſt hab dieſen offen Brief wöllen laſſen an euch alle ausgeh

weil ich derselben irrigen Personen nicht kenne noch Namen weiß, auch nicht begehr zu wissen, denn mit eurn Predigern und ihren Anhängern ich nichts zu thun habe. Sie haben gnugsam gehöret und gesehen, was ich und die Unsern vom Sacrament lehren und gläuben, und wie sie sich unser äußern und entschlahen; so lassen wir sie auch gehen. Machen sie es gut, so werden sie es wohl finden.

Darumb bitt ich freundlich, wöllet mir diese nöthigen Schrift zu gut halten, welche mir zugleich auch ein Zeugniß sein soll fur Gott und der Welt, ob Etliche bei euch auf dem Wahn stunden, als wären eur Prediger mit uns eines, und lehreten gleicher Weise vom heiligen Sacrament; daß sie hieraus wissen, wie wir gar nichts eines sind, und darf sich darauf niemand verlassen, daß er von ihnen unser Lehre höre, welche sie auch in vielen Stücken verspotten und verwerfen; wie alle Welt, so aus Frankfort kompt, einträchtiglich zeuget; welchs wir so geschehen, und sie ihrem Gericht behalten sein lassen.

Denn es sind itzt an viel Orten, (als ich vertröstet bin,) die nu fort gleich mit uns lehren. Aber etliche Andere, nu sie gesehen, daß der Karren zu fern und tief in Schlamm geführt ist, und nicht mehr lauten will ihr voriges Geschrei von eitel Brod und Wein im Sacrament, wischen sie das Maul, und drehen ihre Wort anders, behalten aber gleichwohl die vorige Meinung im Sinn und Brauch. Sagen mit dem Munde, es sei Christus Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig im Sacrament. Wenn nu solchs der einfältige Mann höret, so denkt er, sie lehren gleich wie wir, und gehen drauf hin zum Sacrament, und empfahen doch eitel Brod und Wein: denn ihre Lehrer geben auch nichts mehr, und meinen auch nichts mehr. Die heimliche Glosse aber und Verstand ist der, daß der wahrhaftige Leib und Blut Christi sei wohl gegenwärtig im Sacrament, aber doch nur geistlich, und nicht leiblich; wird auch allein im Herzen mit dem Glauben empfangen, und nicht leiblich mit dem Munde, welcher empfähet eitel Brod und Wein, wie vorhin.

Siehe, ist das nicht ein teufelisch Gaukelspiel mit

n Worten Christi getrieben, und die einfältigen Her-
n so schändlich umb ihr Sacrament betrogen und be-
ubt? Das heißt, wie St. Hieronymus von den Aria-
rn schreibt, wie ihre Bischoffe also predigten, daß
e Christen ein Anders aus ihren Worten verstünden,
nn sie meineten. Denn sie hatten auch den Korren
weit geführet, daß ihr Schreien nicht mehr gelten
ollt, nämlich, daß Christus wäre eine eitele Creatur,
ıd nicht Gott. Da wischten sie auch das Maul, schwie-
n stille von der Creatur, und nenneten Christum ei-
n Gott, ja einen wahrhaftigen Gott. Aber der heim-
he Verstand war dieser: Christus wäre nuncupative
n Gott, das ist, er hätte den Namen Gottes, und
eße Gott; und daß er ein Gott hieße, das wäre wahr,
er wäre doch nicht ein natürlicher, ewiger, einiger
ott mit dem Vater: gleichwie Johannes ein Engel
ißt, wahrhaftig, und ist wahr, daß er ein Engel heißt,
er ist gleichwohl ein Mensch, und nicht ein natürlicher
ngel. Also behielten sie heimlich im Sinn, daß Chri-
us wäre eitel Creatur; aber mit dem Maul sprachen
, er wäre Gott.

Also auch itzt unsere Papisten. Nachdem sie gemerkt,
aß ihr greulicher Greuel ist zu helle an Tag kommen,
a sie den Heiland Christum und seinen Glauben rein
erdampt, und auf eigen Werk zu bauen gelehret und
ist geschrien haben, ziehen sie nu die Pfeifen ein, und
greifen auch das Wort (Glauben), und predigen vom
Glauben und guten Werken; aber heimlich bleiben sie
ei ihrem alten Greuel, unter dem Wort (Glauben).
Denn sie sprechen: Es ist wahr, man muß durch den
Glauben gerecht werden, so fern die Werk dabei sind;
enn vor und ohn Werk ist der Glaube nichts. Mit
iesen Worten nennen sie den Glauben, als der gerecht
ache; aber geben gleichwohl den Werken die Gerechtig-
eit, und dem Glauben allein gar nichts; und putzen
ch doch daher: der Glaube macht gerecht, wenn die
Berk dabei sind, sonst ist er nichts. Das heißt, warm
nd kalt aus einem Maul blasen, wenn ich sage: Der
Glaube macht gerecht, und ist doch ohn Werk nichts
Denn so er alleine nichts ist ohn Werk, so müssens di
Berk gar sein, wenn schon dasselbige Nichts (das ist

der Glaube) dabei ist. Solchs ist ihr heimliche Meim
und der alte vorige Greuel, unter [1]) neuen Worten
gebracht, und dem alten Götzen ein neuer Rock angezo

So thut diese zweizungige Rotte auch; sa
Christus Leib und Blut sei im Sacrament wahrha
aber doch geistlich, und nicht leiblich; und bleiben d
auf ihrem vorigen Irrthum, daß eitel Wein und
im Sacrament sei; und geben darnach fur, es sei
noth, daß der gemein Christenmensch wisse, wie Chri
Leib im Sacrament sei; sondern sei gnug, daß er glä
es sei der Leib, den Christus gemeinet hat. Wenn
nn dieser Lehre nach gläubest, daß Christus Leib
Himmel leiblich, und im Sacrament geistlich sei,
hast du im Geist und Glauben den Leib, den Chri
gemeinet hat, ob du wohl im Brot und Wein ni
denn eitel Brot und Wein empfähest.

Daher machen sie auch des Herrn Nachtmal
wüste, und gewöhnen die Leute, daß sie ohn Sacra
dahin fahren und sterben: sprechen, was soll mir
Sacrament (das ist, eitel Brot und Wein), hab
doch Christus Leib und Blut geistlich im Herzen?
soll doch solch falsch Heuchelei und Lügen, darinn
nicht allein die Wahrheit leugnen, sondern düren
nicht frei heraus bekennen ihren eigen Glauben?
sind mir das fur Christen, die so meucheln, und sche
sich ihrer Lehre frei bekannnt zu sein, und verkäufen
unter frembdem Schein und Deckel. Darauf geb
eine zwiefältige Hölle: eine, daß sie wider Gottes
lügen; die ander, daß sie ihr eigen Lehre, welche
Gottes Wort rühmen, leugnen, und nicht frei bekem

Was meinst du nu, wenn ein frommes Herz
Bosheit und Falscheit an seinem Seelsorger weiß,
ihn darinn verdächtig hält, was soll es thun? Mei
du, es konne sein Herz auf sein frevel falsch Wort
Frieden stellen, wenn er saget: Gläube den Leib,
Christus meinet, und frage nicht weiter? Nein, lie
Gesell, solchs gläubt er vorhin wohl, ehe er kompt,
er schon nicht zum Sacrament gehet; sondern das fragt
und darumb kompt er, er will wissen, ob er eitel

---

1) † den. 2) Abendmahl.

und Wein mit seinem Munde empfahe? nicht fragt er, was er von Christo und seinem Leibe im Herzen gläuben soll; sondern was man ihm reiche mit den Händen? Hie gilts nicht den Brei im Maul wälzen, und mum mum sagen. Man muß ihn nicht lehren: Gläube den Leib, den Christus meinet; sondern den Brei ausspeien, und das Mummen lassen, frei und dürre daher sagen, ob er mit dem Munde eitel Brod und Wein empfahe? Denn wie er den Leib gläuben solle, den Christus meine, das soll man auf die Kanzel, oder auf ein andermal sparen. Hie soll man ihm sagen, was Brot und Wein sei im Sacrament, und ihn nicht so im Sacke verkäufen; denn es gilt hie nicht so unter dem Hütlin spielen, und im Finstern mausen.

Darumb ist das mein treuer Rath, den ich fur Gott schüldig bin, beide euch zu Frankfort, und wo mans mehr bedarf. Wer seinen Seelsorger öffentlich weiß, daß er Zwinglisch lehret, den soll er meiden; und ehe sein Lebelang des Sacraments embehren, ehe ers von ihm empfahen sollt, ja auch ehe drüber sterben, und alles leiden. Ist aber sein Seelsorger der Zweizungigen einer, der mit dem Maul furgiebt, es sei im Sacrament der Leib und Blut Christi gegenwärtig und wahrhaftig, und doch verdächtig ist, daß er im Sacke verkäufe, und anders meine, weder die Wort lauten: so gehe oder sende frei zu ihm, und laß dir deutlich heraus sagen, was das sei, das er dir mit seinen Händen reicht, und du mit deinem Munde empfähest, hintangesetzt auf dasmal, was man im Herzen gläube oder nicht gläube; schlecht gefragt, was Hand und Mund hie fasset.

Ists ein redlicher Schwärmer, der aufrichtig mit dir handeln will, der wird dir also sagen, er reiche dir eitel Brot und Wein, dabei du sollt denken und gläuben den Leib und Blut Christi ꝛc. Ists aber der Gäukler einer, die unter dem Hütlin spielen, so wird er mum mum sagen, und den Brei im Maul umbher werfen, und also geifern: Ei, es ist gnug, daß du gläubest der Leib, den Christus meinet. Das heißt denn fein geantwortet, und Urkund gegeben der Hoffnung, so uns ist, wie St. Petrus lehret, (1 Epist. 3, 17).

Solcher hoher Geister Kunst nach wollt ich mit allen Artikeln des Glaubens spielen und sagen, es sei nicht noth, daß ich gläube, drei Personen sind ein göttlich Wesen, und ein igliche sei wahrhaftiger Gott; sondern ist gnug, daß du gläubest die heilige Dreifaltigkeit, die Christus meinet, (das ist,) die ich Arianus meine; der meinet aber keine Dreifaltigkeit. Item, es ist nicht noth, daß du gläubest, Christus sei wahrhaftiger Gott; sondern es ist gnug, daß du gläubest den Gott, den Christus meinet; das ist, den ich Arius, Sabellius, Mahomet ꝛc. meine; die meinen aber keinen. Item, [3]) ist nicht noth, daß du gläubest, Maria sei ein rechte Mutter und Jungfrau; sondern [3]) ist gnug, daß du gläubest die Jungfrau, die der Evangelist meinet, das ist, die Caiphas und die Jüden meinen; die meinen aber, sie sei eine freie Dirne.

Solche Prediger, wo sie scherzen wollten, sollten sie etwas Anders furnehmen und göttliche Sachen mit Frieden lassen, daß nicht einmal der Donner drein schlüge. Ists aber ihr Ernst, so sollt man sie mit Ernst auch von dem Ampt und der Kanzel zum Lande aus [4]) weisen. Denn was soll doch das schreckliche Gaukelspiel sein? darinn sie das Volk wöllen lehren; und sagen ihnen doch nichts, sonder weisen sie ins finster Loch, und sprechen: Gläube, was Christus meinet. Was aber Christus meinet, wollen sie nicht sagen, denn sie fürchten, wo sie es sagen sollten, würde alle Welt sprechen: das meinet Christus nicht, sondern du selbst meinest es, und dein Vater der Teufel mit dir, und brauchet beide des Namens Christi zum Schanddeckel uber eur Lügen, damit ihr uns verführen und verderben wöllet.

Wo nu solche Prediger sind, die habens sehr gut, und eine leichte Weise zu predigen erfunden, dürfen der Schrift und Studirns nicht mehr; denn sie können in allen Stücken zum Volk sagen also: Lieben Leute, seid ihr hierin zufrieden, gläubt was Christus meinet, das ist eben gnug, wer kunnt also nicht predigen? Wer wollt hie nicht gern Schüler sein? wenn wir der Mühe zu predigen und zu lehren uberhaben sein möchten, und

3) † cc. 4) naus. 5) cc.

Christo die Mühe alle beide befehlen, und sprechen: Ich gläube, was Christus gläubet; oder, das noch viel besser wäre: ich lasse Christus fur mich gläuben, und ihn sorgen, was ich gläuben soll. Ach das wären mir die feinesten Christen, und die güldene Brüder. Also sagen auch itzt die Papisten, sie gläuben was die Kirche gläubt; und wie man von den Polen sagt, daß sie sagen sollen: Ich gläube, was mein König gläubt. Warumb nicht? Wie künnt ein besser Glaube sein, der weniger Mühe und Sorge hätte, denn dieser.

Also sagt man, wie ein Doctor hab einen Köhler zu Prage auf der Brücken, aus Mitleiden, als uber einen armen Laien, gefragt: Lieber Mann, was gläubst du? Der Köhler antwortet: Das die Kirche gläubt. Der Doctor: Was gläubt denn die Kirche? Der Köhler: Das ich gläube. Darnach, da der Doctor hat sollen sterben, ist er vom Teufel so hart angefochten im Glauben, daß er nirgend hat können bleiben, noch Ruge haben, bis daß er sprach: Ich gläube, das der Köhler gläubt. Wie man auch von dem großen Thoma Aquino sagt, daß er an seinem Ende fur dem Teufel nicht hat bleiben konnen, bis daß er sprach: Ich gläube, was in diesem Buch stehet, und hatte die Bibel in Armen. Aber Gott verleihe uns solchs Glaubens nicht viel. Denn wo diese nicht anders haben, denn also gegläubt, so hat sich beide Doctor und Köhler in Abgrund der Höllen hinein gegläubt. Da hinein gläuben auch solche Geister, die da sagen: Gläube den Leib, den Christus meinet, das ist gnug. O ja, es ist fein und wohl gegläubt; solcher Glaube schadet dem Teufel nichts.

Und wie künnte man ein Volk feiner im Irrthumb behalten, denn mit solcher Rede? Denn wo sie deß [5]) gewiß werden, daß sie nicht sorgen dürfen, ob sie recht oder unrecht gelehret sind, so schlafen und schnarken sie fein sicher dahin, fragen auch hinfurt billig nach keiner Lehre noch Predigt; sie haben auf einmal gnug gelernt, daß sie wissen und gläuben, Christus gläube fur sie; was wöllen sie mehr haben, die freien, fröhlichen, sichern Christen? Es wäre denn, daß man dazu auch lehren wollt,

5) es.

jicht, daher man die heiligen Bischoffe nennet Confessores, Bejichter, das ist, Bekenner; denn Bejichten heißt bekennen, wie auch im Gericht das Wort noch in Ubung ist, Urjicht; und man sagt, das jicht er, das hat er bejicht ꝛc. Und sind zwei unterschiedlich j in dem Wort Bejicht, welchs mit der Zeit ist in ein i verwandelt, und durch Mißbrauch Beicht, als mit Einem i geschrieben und geredt, wie viel andere alte deutsche Wörter [10]) also verderbet sind. Darumb soll ein Bejichter, oder Bekenner, nicht alleine Sunde wissen zu erzählen, sondern auch daher auffsagen, was er vom Glauben und Christo gelernt hat, und was dawider gethan heiße, auf daß sie solchs fur den Eltern, Schulmeistern, Pfarrherrn also gewohnen zu bejichten, und wo es Noth sein würde, auch fur dem Richter bejichten, und darüber sterben künnten; darumb auch St. Cyprianus die Marterer nennet Confessores, das ist, Bejichter.

Weil denn solche Weise ein alte, löbliche, christliche, nöthige Zucht ist, darinn man die Christen ubet und bereitet, recht zu leben, Christum zu lernen und fur der Welt bekennen; so kann man draus wohl merken, wie ungelehrte, ungeschickte Lehrer das sind, die solchs, als von Gott ungeboten, verdammen; gerade als wüßten sie so trefflich wohl, was Gottes Gebot sei. Es ist ohn Zweifel Gottes Gebot, daß man sein Wort lehren und lernen soll, beide öffentlich und sonderlich, und wie man nur aufs Beste kann. Ob er nu nicht sondere Stätte, Person, Weise und Zeit ausdrücket und stimmet, [11]) darinn man sein Wort lehrete und lernte: sollten doch solch grobe Lehrer ihren Unverstand daraus unterrichtet haben, daß er will sein Wort auf allerlei Weise täglich, an allen Orten, getrieben haben. Wie er auch in Mose gebot, (5 Mos. 6, 5. 6. sqq.) sie sollten an sein Gebot gedenken gehend, stehend, sitzend, und dasselb an alle Orte schreiben. Weil denn nu ein Pfarrherr nicht kann zu aller Zeit, Ort, Person, Gottes Wort treiben, und nähme fur sich diese Zeit, Stätt, Person, die man in der Bejicht hat: ei Teufel! wie gar handelt der ohn und wider Gottes Gebot, und

10) † mehr. 11) bestimmet.

wie gar heilig ſind die Schwärmer, die ſolchs hindern, daß man Gottes Wort nicht lehre an dieſer Stätt und Zeit, ſo wirs doch an allen Orten und Zeiten (wo wir konnen,) zu lehren ſchüldig ſind. Es ſind unnütze Schreier, die gar nichts wiſſen, weder was ſie ſagen, noch was ſie ſetzen. (1 Tim. 2). Darumb hüte ſich ein iglich fromm Herz fur ihnen, ſie werden niemand nichts lehren, weil ſie ſelbs nichts können.

Siehe, ſolches edles Stück der Bejicht haben die Papiſten ganz gedämpft, und nichts draus gemacht, denn die falſche unerträgliche Marter mit Sunde zählen; und das alles zum guten Werk aufgemutzt, damit Gott verſühnet ſollt werden, und fur die Sunde gnug geſchehen. Das trug Geld und Gut, bis daß ein Abgott daraus ward der ganzen Welt, und war doch da kein lehren, verhören, noch uben zur Bejichtung oder Bekenntniß Chriſti. Nu wir ſie wieder angericht haben, wöllen ſie abermal der Teufel und ſeine Apoſtel wiederumb gar niederſchlahen. Aber mir nicht; wer ſie fur ſich nicht will haben, der laß ſie gehen: doch ſoll er ſie darumb uns und andern Frommen (die ihr benöthigt, und ihren Nutz verſtehen,) nicht nehmen noch vernichten. Es heißt, qui ignorat, ignoret. Wenn tauſend und aber tauſend Welt mein wäre, ſo wollt ichs alles lieber verlieren, denn ich wollt dieſer Bejicht das geringſte Stücklin eines aus der Kirchen kommen laſſen. Ja, lieber ſollt mir ſein des Papſtthumbs Tyrannei vom Faſten, Feirn, Kleidern, Stätten, Platten, Kappen, und was ich kunnt ohn Verſehrung des Glaubens tragen, denn daß die Bejicht ſollt von den Chriſten genommen werden. Denn ſie iſt der Chriſten erſte, nöthigſte und nützlichſte Schule, darinn ſie lernen Gottes Wort und ihren Glauben verſtehen und uben; welchs ſie nicht ſo gewaltig thun in öffentlichen Lectionen und Predigten.

Das ander Stück in der Bejicht iſt die Abſoluti die der Prieſter ſpricht an Gottes Statt; und daru iſt ſie nichts anders denn Gottes Wort, damit er ſer Herz tröſtet und ſtärket wider das böſe Gewiſſ und wir ſollen ihr gläuben und trauen, als Gott ſelb Wer aber ſo blind iſt, daß er ſolches nicht ſiehet, o

so taub ist, daß ers nicht höret, der weiß freilich nich
was Gottes Wort und christlicher Glaube und Tr
sei; was kann er denn Guts lehren? Siehet ers ab
und hörets, und verdampt also wissentlich die Beicht
diesem Stücke: so ist er ein lauter Teufel und kein Mensch
als der sich wissentlich wider Gott setzt, und wehre
daß man Gottes Wort den Leuten nicht soll sage
noch die Herzen trösten, und im Glauben stärken; d
mag billig Gottes und aller Menschen Feind gehalt
werden, sonderlich der heiligen Christenheit. Und w
solche Prediger sind, da mügen sich wahrhaftig al
fromme Christen fur ihnen hüten, als fur den leibhaft
gen Teufeln: denn Gottes Wort soll frei sein und g
hen, und beide öffentlich und sonderlich Jdermann le
ren und trösten.

Und dieß Stück ist nicht allein der Jugend un
dem Pobel, sondern Jedermann nutz und noth, und sol
keiner verachten, er sei wie gelehrt und heilig er wöll
Denn wer ist so gar hoch kommen, daß er Gottes Wo
nicht bedürfe, oder verachten müge? Und umb dieß
Stücks willen brauch ich der Beicht am allermeiste
und will und kann ihr nicht embehren; denn sie mir o
und noch täglich großen Trost giebt, wenn ich betrüb
und bekömmert bin. Aber die Schwärmer, weil s
sicher sind und von Traurigkeit und Anfechtungen nicht
wissen, verachten sie leichtlich die Arznei und Tros
wöllens dazu denen auch nehmen und wehren, die s
bedürfen und haben müssen. Sind sie satt, so sollte
sie die Hungerigen auch essen lassen; sind sie heilig, s
sollten sie die Sunder auch heilig lassen werden; dürfe
sie Gottes und seines Wortes nicht mehr, so sollten si
es denen auch lassen, die es noch dürfen. Aber (wi
gesagt,) sie zeigen mit solchem Toben an ihr groß
Blindheit und Narrheit, als die noch nie gelernt haben
was Gottes Wort, Glaube, Trost, Christus und Ge
wissen sei, und führet also ein Blinder den andern, un
fallen alle beide in die Gruben. Darumb laß sie fahren
und immer hinfallen, hüt du dich fur ihnen.

So brauchen nu wir der Beicht, als einer christ
lichen Ubunge. Jm ersten Stück uben wir uns an
Gesetz: im andern am Evangelio. Denn im ersten Stü

lernen wir des Gesetz's recht brauchen, (wie St. Paulu
redet,) nämlich die Sunde erkennen und hassen. Ju
andern Stück uhen wir uns am Evangelio, lernen Gotte
Verheißen [12]) und Trost recht fassen, und bringen also in
Werk, was man auf der Kanzel predigt. Denn ob wol
ein Prediger auf der Kanzel auch das Gesetz und Evang
lion lehret, so läßt ers doch dabei bleiben, ubet, frag
und forscht niemand, wie ers fasse, kann auch nicht seher
wo es feilet, wen er weiter trösten oder strafen soll
weil er keine sonderliche Person fur sich hat, die er ube
mag. Und ob wohl der Zuhörer auch alles beides i
der Predigt höret, noch fasset ers viel stärker und g
wisser, wenns ihm insonderheit, als einer enzelen Pe
son, gesagt wird; wie wir denn sonst viel und gnugsa
dieß ander Stück ausgestrichen haben.

Daß sie uns aber so höhnisch verkehren, da wir di
Kinder im Catechismo gelernt haben, also zum Bejich
vater zu sprechen: Würdiger Herr ꝛc. das wöllen w
leiden. Wer nicht will würdiger Herr sagen, der sage
lieber Herr oder lieber Vater. Wir zwingen ode
verdammen niemand mit solchen Worten. Wir habe
Gottes Gebot, der heißt uns die Jugend Zucht un
Ehre lehren, und den Alten, sonderlich den Priestern
Ehr bieten [13]) und sich gegen sie demüthigen; wie e
spricht durch Mose zu den Leviten: ut faciant filio
Israel reverentes: ihr sollt die Kinder Israel lehre
ehrsam sein ꝛc. Wie denn auch solchs die weltliche Zuch
fordert, daß die Jugend und der Pobel sich solle schäme
und ehrsam sein gegen die Alten, oder Lehrer. Abe
weil die Schwärmer solch nöthige Zucht verspotten, kan
man wohl merken, daß ihr hoher Geist nichts ander
ist, denn ein boshaftiger, fursätziger Haß und Neid, nich
allein wider unser Lehre und Gottes Wort, sonder
auch wider alle weltliche Zucht und Ehre. Die Aufruh
stinkt ihn zum Halse heraus, und wollten gern alle
gleich und kein Unterscheid leiden, doch so fern, daß s
allein zuletzt würdige Herrn hießen, und sonst nieman
wie Münzer wollt alle Herren tödten, und all
Herr sein.

---

12) Verheißung. 13) Ehre erbieten.

Ich wollt, daß man die Jugend und Pobel nicht allein gewöhnet zu ſagen, würdiger Herr; ſondern auch, heiliger Herr, heiliger Vater, und müßten die Beicht heilig, die Abſolution heilig, die Predigt heilig, und alles, was zum Wort gehöret, heilig heißen; wie St. Auguſtinus und Hieronymus und ander Väter ſich ſelbs unternander heilig heißen. Ich hoffe, es ſollte ihn kein Bein brechen, noch große Ketzerei ſtiften; ſintemal ſolch Ehre nicht der Perſon, ſondern dem Ampt und dem Wort Gottes geſchicht. Wenn im Papſtthum kein Irrthum wäre, denn daß der Papſt der Allerheiligeſt hieße, ſo wollt ich ihn dreimal den Allerheiligſten heißen.

Ach, es ſind und bleiben Blindenleiter, mengen das Außerlich und Innerlich unternander. Sie haben den Rauch geſehen, wiſſen doch nicht, wo das Feur brennet. Von uns haben ſie gehört, (denn was können ſie, das ſie nicht von uns haben,) wie wir fur Gott im Geiſt alle gleich ſind. Das deuten ſie heraus in das äußerliche Weſen und wöllen da auch alles gleich machen. Aber eine löbliche Jugend und Pöbel ſollt uns der Teufel durch ſolche Blindeleiter erziehen, daß die Jungen den Alten auf den Hals treten, und der Pöbel die Oberkeit und Gehorſam mit Füßen treten. Es iſt ſchon allzu viel Muthwillens in der Jugend und dem Pöbel, darumb denken ſie vollend Läuſe in den Pelz zu ſetzen und den Hühnern den Schwanz aufzubinden, wie ſie ihr Vater, der Lügener und Mörder, treibt.

Und weil ich ſolchen Schalk herfurgucken ſehe, ſo bitte ich und vermahne euch alle ſämptlich und ſonderlich, beide Rath und Gemeine, wollt dieſe meine Unterricht und treuen Rath günſtiglich mir zu gut halten; ich meine es gut, ich bin nu ſo oft gewitzigt, daß ich allerlei ſorgen muß. Habt das Spiel in guter Acht, und ſteckt [14]) die Augen nicht in Beutel, damit nicht ſolche Prediger bei euch ſein, noch zu euch kommen; der Teufel iſt ein Schalk. Fur der Aufruhr warnet ich die zu Mühlhauſen auch wider den Münzer, wie ich hieneben dieſelben

14) ſtreckt.

Copei euch und allen Städten zur Warnung habe lassen drucken. Aber obs der Rath zu der Zeit nicht thun künnt, oder wie es sonst verbleib, weiß ich nicht; was hernach folget, das weiß man nu, leider, allzu wohl. Ich weissage nicht gerne; und ahnet mir doch nichts Guts in meinem Herzen von den frechen Geistern: denn sie haben auch bisher nichts Guts, sondern viel Böses geschafft. Gott steure ihnen, und bewahre euch und alle frommen Herzen in seinem reinen Wort und rechten Glauben, in Christo unserm Herrn; dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen [15]).

Euer williger
D. Martinus Luther.

XXXIII.

Vom Bruder Heinrich, in Ditmar verbrannt, sammt dem zehnten Psalm, ausgelegt durch Martin Luther. 1525.

Heinrich Müller von Zütphen, Magister der Philosophie und Theologie, war Anfangs Prior der Augustiner in Antwerpen, wurde aber des Evangeliums wegen von dort vertrieben und kam, in der Absicht, nach Wittenberg zu ziehen, 1522 nach Bremen, wo er mit großem Beifall des Volks das Evangelium predigte, aber, von den Pfaffen verfolgt, die Stadt wieder verlassen mußte. 1524 begab er sich auf Veranlassung des Pfarrers Nicolaus Boye und anderer frommer Christen ins Ditmarsche, wo er gleichfalls von Pfaffen verfolgt, für die evangelische Lehre den Märtyrer tod erlitt, indem er lebendig verbrannt wurde. Die Geschichte seines erbaulichen Todes gab Luther in Druck und schrieb sie den Christen i Bremen zu, indem er zugleich die Erklärung des zehnten Psalms beifügte

Älteste Ausgaben:

1. Von B. Henrico ynn Diedmar verbrand, sampt i

15) † Anno 1533.

Zehenden Psalmen ausgelegt durch Mart. Luther. Wittemberg. 1525. Jar. Am Ende: Das ist kürtzlich die ware Historien von dem leyden des heyligē Mertrers Henrici von Südphen. 4 B. in 4, m. Tit. Einf.

2. Van Broder Henries in Dytmarschen verbrent, Mit dem teynden Psalme vthgelecht dorch Mar. Luther. Wittemberch. M. D. xxv. 3 ½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3. Von B. Henries ynn Diedmar verbrand, sampt den zehenden Psalmen ausgelegt durch Mart. Luther. Wittemberg. (1525.) 4 B. in 4, m. Tit. Einf.

4. Von B. Henries yn̄ Diedmar verbrand; sampt den zehenden Psalmen außgelegt durch Martin Luther. Wittemberg. Am Ende: Das ist kürtzlich die ware Historien von dem leyden — Henrici von Südphen. (1525.) 3 ½ B. in 4, m. Tit. Einf.

5. Die recht wahrhafft vñ Gründlich Hystori oder geschicht Von bruder Hainrich inn Diethmar verprent, durch Martinum Luther beschriben sampt den zehenden Psalmen außgelegt zu Wittemberg: M. D. XXV. 2 ½ B. in 4, m. e. Holzschnitt auf dem Titel, Heinrichs Hinrichtung darstellend.

In den Sammlungen:

Wittenb. VI. 382. Jen. III. 32. Altenb. III. 32. Leipz. XIX. 324. Walch XXI. 94. Ohne die Geschichtserzählung bei: De Wette III. 65. Lat. Vit. VII. 492. Aurif. II. 252. Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 5.

Martinus Luther, Ecclesiastes zu Wittemberg, allen lieben Gotts auserwählten Freunden in Christo zu Bremen.

Gnad und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo. Allerliebsten in Christo, ich hab die Geschicht und Marter des seligen Bruder Heinrichs von Sudphen, euers Ewangelisten, so ich durch glaubwürdige frumme Leut habe lassen erkunden und eigentlich erfahren, nicht mügen also lassen im Finstern oder Zweifel verborgen liegen, sondern gedacht an den Tag zu bringen, zu Lob und Ehren der göttlichen Gnaden, welliche zu dieser Zeit so reichlich uns Verdampten, Verlornen und Un-

würdigen gegeben ist, daß wir nicht alleine das lauter Wort Gottes haben, hören und lesen, und auch an vielen Orten, wie die helle Sunne sehen aufgehen, sondern auch den Geist Gottes daneben empfinden [1]) und spüren mit kräftigen und mächtigen Thaten sollichs sein Wort, wie er von Anbeginn gepflegt, beweisen und bestätigen. Sonderlich in dem, daß er so müthige und frei Herzen macht, daß beide Prediger und Hörer an vielen Orten die Zahl der Heiligen täglich mehr und größer machen, da etliche ihr Blut vergießen, etliche gefangen, etliche von dem Ihren verjagt, und allesampt die Schmach des Kreuzes Christi tragen. Und nu wiederkummen ist die Gestalt eines rechten christlichen Lebens, das mit Leiden und Verfolgung vor der Welt greulich ist anzusehen, aber köstlich und theur vor Gottes Augen, wie der Psalter spricht: Köstlich ist vor dem Herrn der Tod seiner Heiligen; und abermal Ps. 71: Ihr Blut ist köstlich vor seinen Augen.

Unter welchen freilich dieser euer Heinricus Sudphen am allerhellesten leuchtet, der so ein schändliche Marter umb Gottes Wort willen in Diedmar erlitten und das Evangelion mit seinem Blut so mächtigklich bestätiget hat. Wiewohl die zween, Johannes und Heinricus zu Brussel, die ersten auch zwei feine Liechter worden seind, durch solche schöne Töde, darin sie geopfert sind, Gotte zum Opfer eines süßen Geruchs. Hieher gehört auch Caspar Tauber, zu Wien verbrennt, und Georg Buchführer in Ungern. Und jetz neulich, als ich bericht bin, zu Prage in Böhemen einer verbrannt ist darumb, daß er seinen Orden verlassen der unreinen Keuscheit, und sich begeben hat in den göttlichen Ehestand und Orden der reinen Keuscheit. Diese und ihr Gleichen sinds, die mit ihrem Blut das Papstthumk sampt seinem Gott, dem Teufel, ersäufen werden. Sie sinds auch, die das Wort Gottes wider die unreinen Schänder, die neuen falschen Propheten, so sich jr allenthalben regen und einreißen, rein und lauter erhalten werden. Denn Gott aus Gnaden ohn Zweifel darumb so [2]) laßt sterben und ihr Blut vergießen,

1) fühlen. 2) „so" fehlt.

dieſer Zeit, da ſich ſo [3]) mancherlei Irrthumb und Rotten erheben, daß er uns warne, und durch ſie bezeuge, daß das die rechte Lehre ſei, da der rechte Geiſt innen geben wird, welche ſie gelehret, gehalten und drüber geſtorben, und mit ihrer Marter bezeuget haben; wie vorzeiten auch die heiligen Märtrer umb des Evangelii willen ſturben, und uns daſſelbige [4]) mit ihrem Blut verſiegleten und gewiß machten.

Solchen Ruhm haben noch nie mügen haben diejenigen, ſo von Werken, Menſchengerechtigkeit und freiem Willen die Welt gelehret und verführet haben. Umb ſolcher Lehre willen tödtet der Teufel niemands, kann ſie wohl leiden, ja giebt ihn große Reichthumb, Ehre und Gewalt dieſer Welt, daß ſie Ruh haben und ſüßes Leben führen. Und ob ſie drüber ſturben, ſind ſie nicht Gottes Märtrer, ſondern ihr ſelbs und des Teufels; wie auch die Heiden umb zeitlich Recht, Gut und Ehre geſtorben ſind; wie St. Paulus ſagt Röm. 5, 7: daß umb Gottes [5]) willen vielleicht niemand [6]) möcht ſterben, das iſt, umb allerlei willen, das die Welt Gut nennet, als Reichthum, Ehre, Gewalt. Denn ums Recht willen kaumet Jedermann [7]) ſtirbet. Aber umb Gottes Wort und Glauben willen ſterben, das iſt der theure, köſtliche, edle Tod, der alleine Gottes Geiſte und Kindern zuſtehet. Denn ſolch Sterben in und mit ſich bringet, daß man für die Ungerechten und eben für die, ſo den Tod anlegen, ſtirbt, und für ſie im Sterben bittet, wie Chriſtus than hat, nach dem Spruch Jeſaiä: Und [8]) bat für die Ubertreter. Jeſ. 53, 12. Darumb wir auch kein Exempel leſen, daß je ein Chriſten ſei geſtorben umb der Lehre willen vom freien Willen und Werken oder der [9]) etwas Anders, denn umb des Wort Gotts willen.

Weil denn [10]) der barmherzige Gott euch zu Bremen ſo gnädiglich heimſucht, und ſo nahe bei euch iſt, darzu ſeinen Geiſt und Kraft ſo ſcheinbarlich unter euch in dieſem Heinrico erzeigt, daß ihrs greifen mügt, hab ichs für gut angeſehen, ſeine Geſchicht und Leiden an

3) noch. 4) daſſelbe. 5) Guts. 6) jemand. 7) jemand.
8) † er. 9) „der" fehlt. 10) † nun.

euch zu schreiben und auszulassen, auf daß ich euer Herz ermahne in Christo, daß ihr nicht betrübt seied, noch seinen Mördern in Diedmar ubel nachredet, sondern fröhlich seid, Gott danket und lobet, der euch würdig gemacht hat, solliche seine Wunder und Gnaden zu sehen und haben. Denn seinen Mördern schon allzuviel und zu groß vergolten ist, daß sie ihre Hände so jämmerlich mit dem unschuldigen Blute befleckt, und sich vor Gott so hoch und schrecklich verschuldet haben, also, daß viel mehr Noth ist, uber sie zu weinen und zu klagen, denn uber den seligen Heinrico, und für sie zu bitten, daß nicht alleine sie, sondern das ganze Diedmarisch Land bekehrt werde und zu Erkenntniß der Wahrheit komme.

Welche Frucht tröstlich zu hoffen ist, daß sie folgen werde aus diesem Leiden Heinrici, sonderlich weil bereit viel in demselben Lande des Evangelii begierig sind, und denen Leid ist solch Mord, unter ihnen begangen. Denn Gott [11]) den seligen Heinricum hat wöllen da lassen leiden, hats freilich im Sinn, daß er nicht alleine die Gottlosen, so sich nit bekehren, strafen will, sondern solchen Mord vielen in demselben Lande heilsam machen, und dadurch zum ewigen Leben helfen.

Derhalben bitt ich [12]) und befihlch [13]) euch, in diesem Fall den 10. Psalm zu singen und zu lesen, welcher eben und eigentlich hieher gehöret, so daß man uber die Märtrer nicht betrübt sei, sondern fröhlich Gott lobe umb der Frucht willen, die Gott durch ihre Marter auf Erden wirkt. Und soll mich zwar nicht verdrießen, den [14]) sampt euch gegenwärtig im Geist [15]) uberſingen und kurzlich anszulegen.

Ein kurze Auslegung des zehenden Psalm vor den Märtern Christi, welcher fahet also an:

Ein Psalm David hoch zu singen, von der Jugend de Suhns.

Dieser Titel zeigt an, wavon der Psalm singt, un wie er zu singen sei. Hoch soll man ihn singen, d ist, fröhlich und mit Lust, und von der Jugend

11) † der 12) „ich" fehlt. 13) befehle.
14) denselbigen. 15) † zu.

Suhns, das ist, von den Märtrern Christi, des Suhns Gotts, welliche seind seine junge, starke Leute durch den Glauben im Tod recht völlig worden.

1. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und will deine Wunder erzählen.

Diese Wunder sind, wie hernach folget, daß Gott die Welt zwingt und bekehret [16]), nicht mit Gewalt, sundern durchs Blut und Sterben seiner Heiligen, und uberwindet die Lebendigen durch die Sterbenden und Todten: das ist ein wunderlicher Sieg.

2. Ich freu mich und bin fröhlich [17]) und lob deinen Namen, du Allerhöchister.

Sein Name ist auch wunderlich, gleich wie das Werk; denn vom Werk hat er den Namen, daß er durch den Tod das Leben fodert [18]), und damit einen Herrn sich beweiset uber Leben und Tod: Röm. 14, 9.

3. Daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast: sie seind gefallen und umbkommen vor deinem Angesicht.

O ein selig Treiben, Fallen und Umbkommen, welchs von Gotts Angesicht (das ist,) durch seiner Gnaden Erkenntniß kumpt, da die Gottlosen so fallen, daß sie aufstehen und selig werden.

4. Denn du hast mein Recht und Sache ausgeführt, du sitz'st auf dem Stuhl ein rechter Richter.

Die Sache ist das Wort Gottes, darüber uns feind seind die Gottlosen. Aber Gott führet es hinaus, daß unser Lehre recht bleibt, und jene zu Schanden werden. Denn er ist ein rechter Richter: deß trösten wir uns, daß er unser rechte Sache nicht lassen kann.

5. Du schiltest die Heiden, und bringest umb die Gottlosen, ihren Namen vertilgest du immer und ewigklich.

Also führest du meine Sachen aus, daß du durch dein Wort sie strafest und bekehrest, und alle ihr Ding zunicht machst, daß mans nicht mehr achtet.

6. Die Schwerte des Feinds haben ein Ende, die Städt kehrest du umb, ihr Gedächtniß ist weg mit ihnen.

Das ist, sie lassen ab vom Verfolgen und werden

16) kehret. 17) † in dir. 18) fördert.

gläubig, daß ſie nicht mehr ihr vorigs Weſen preiſen oder gedenken.

7. Der Herr aber bleibt ewiglich, er hat ſeinen Stuhl bereit zum Gericht.

Das iſt, ſein Wort und Reich beſtehet, und verdampt alle Gottloſen mit ihrem Weſen.

8. Er richtet den Erdboden mit Recht, und regiert die Leut aufrichtiglich.

Das iſt, durch ſein Wort führet und lehret er die Welt recht und wohl.

9. Der Herr iſt der Armen Schutz, ein Schutz zur Zeit der Noth.

Denn ob er ſchon uns laßt anfechten und Etliche tödten, ſo ſchutzt er ſie doch geiſtlich, daß ſie müthig ſind, und den Tod nit fürchten, ſondern uberwinden. Dazu erhält er doch daneben, daß wir nicht alle umbkommen, wie die Gottloſen gerne wollten. Und bleibt alſo immerdar ſein Häuflin und nimpt zu.

10. Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen; denn du verlaſſeſt nicht, Herr, die dich zu ſuchen.

Das iſt ein großer Trotz und Troſt, daß Gott uns zuſagt, er verlaſſe nicht, die nach ihm fragen: das ſind, die ſein Wort haben, darinnen ſein Name erkannt und gepreiſet wird, nicht unſer Thon oder Name, wie die Werkheilig thun.

11. Lobet den Herrn, der zu Zion wohnt, verkündet unter den Leuten ſein Thon.

Das iſt, ſucht und preiſet nur ſeinen Namen und predigt ſein Wort, ſo wird er wiederumb euch ſuchen und preiſen, wie folgt.

12. Denn er gedenkt und fragt nach ihrem Blute, er vergiſſet nicht des Schreiens der Armen.

Er laßt ſie tödten und Blut vergießen, ſtellet ſich, als hab er ihr vergeſſen; aber er gedenkt gewaltiglich an ſie, und ſchafft, daß ihr Blut gerochen wird [19]), daß der Glaubigen immer mehr wird, und der Gottloſen weniger, je mehr ſie Blut vergießen.

13. Sei mir, Herr, gnädig, ſiehe an mein Elende un

19) † alſo.

ter den Feinden, der du mich erhebeſt aus den Thoren des Tods.

Das iſt, fahr fort wie du angefangen haſt, und hilf immer weiter, daß wir durch den Tod mehr werden. Denn deine Art iſt, uß des Todes Thoren (das iſt), aus der Gewalt dere, die da tödten, helfeſt, und ſie unterdruckeſt.

14. Auf daß ich erzähle [20]) deine Ehre in den Thoren der Tochter Zion, daß ich fröhlich ſei in deinem Heil.

Daß ich auch je mehr forter zu loben habe, je mehr du hilfeſt, damit dein Name und Ehre immer größer werde bei den Gläubigen, wie folget.

15. Die Heiden ſind verſunken in der Gruben, die ſie zugericht hätten, ihr Fuß iſt gefangen im Netze, das ſie geſtellet hätten.

Das iſt, mit ihrem Tödten und Verfolgen tödten ſie ſich ſelbs, und bringen ſich ſelbs umb. Denn Gott macht dadurch ſein Wort ſtärker, daß es mehr Leute bekehrt, denn ſunſt.

16. Der Herr iſt erkannt, daß er Recht ſchafft, der Gottlos iſt verſtrickt in dem [21]) Werk ſeiner Hände, Sela.

Er verläßt ja nicht ſein Wort, ſonder machts zuletzt offenbar, daß es recht ſei, und die Gottloſen mit ihren eigen Worten und Sprüchen gefangen werden.

17. Es müſſen die Gottloſen zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergeſſen.

So ſollen wir [22]) wider ſie bitten, daß ſie Gott im Gewiſſen rühre, und durch unſer Wort erſchrecke, daß ſie herzu kommen.

18. Denn er vergiſſet der Armen nicht ſo gar, und der Elenden Hoffnunge wird nicht ewiglich verloren ſein.

Solchs wollten wohl gern die Gottloſen, und Gott laßts auch ſo anſehen, und die Gottloſen obliegen. Aber er tröſt't uns hie, daß wir nicht nach dem Anſehen uns ſollen richten, ſondern nach ſeinem Wort.

19. Herr, ſtehe auf, daß Menſchen nicht Uberhand kriegen; laß alle Heiden vor dir gerichtet werden.

Das iſt, wie du geredet, ſo thu, und laß dein

---

20) † alle. 21) im. 22) mir.

Wort weiterschollen[23]) unter allen Heiden, daß sie im Gewissen verdampt und erschreckt werden.

20. Setze ihnen, Herr, einen Lehrer, daß die Heiden erkennen, wie[24]) sie Menschen sind, Sela.

Wer sich einen Menschen erkennet, der weißt, daß er nichts und eitel ist vor Gott; darumb laßt er sein Toben und Vermessenheit wohl, und ist demüthig, von eim[25]) Jedermann zu lernen. Sollich Erkenntniß aber bringt das Wort, außerlich gepredigt. Drumb fordert er Lehrer dazu, wie Christus spricht: Bittet den Hausvater, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, Matth. 9, 38. nicht will er mit Geistern ohn Lehre oder äußerlich Wort an uns handlen, wie jetz etliche tolle Propheten narren.

Also sehet ihr hie, meine lieben Herrn und Freunde, wie dieser Psalm uns tröstet und hoffen heißt, daß durch das theure Blut Heinrici Gott viel Guts und Nutzs schaffen wird; darumb laßt euch trösten durch solchen göttlichen Trost, und helft bitten mit diesem Psalm, daß sein Name geheilget, und sein Reich gemehret werden, Amen.

Ich bitte euch umb Gotts willen, wölltet die Leutlein in Diedmar euch lassen befohlen sein, sie freundlich trösten, und helfen, daß sie auch herzu kommen. Denn ich höre, daß es vielen aus der Maßen leid ist solch Unglück, durch die Münche in ihrem Lande ausgericht. Das ist ein guter Funke, von Gott angesteckt; da will wohl ein gut Feur aus werden, wo ihr mit freundlichem, sänften Geist daran handelt, daß er nicht ausgelöschet werde.

Laßt euch auch Jacobum Probst, euern Predigern, sampt den andern befohlen sein, welliche[26]) Gott mit euch allen Stärke und Gnade gebe, daß ihr bei der Lehre, durch Heinrici Blut versieglet, bleiben, und was es Gott fodert ihm fröhlich nachfolget, Amen.

Es grüßen euch unser Brüder alle in Christo Bittet für uns. Gotts Gnade sei mit euch, Amen.[27])

Die Geschicht von Bruder Henrico Sudphen.

Im Jahr unsers Herrn[28]) tausend fünf hund

23) Im Orig: weitterschollen. Walch: weit erschallen. 24) da
25) „eim" fehlt. 26) welchem. 27) † An. 1525. 28) † Chr

und zwei und zwanzig kam Henricus gen Bremen, nit daß er wollt da[29]) predigen, denn er wollt gen Wittenberg ziehen, als von Antorf durch die Tyrannen vertrieben umb des Evangelii willen: aber er ward gebeten von etlichen frommen Christen[30])-Burgern, ein Predig zu thun; welches er, nach christlicher Liebe, nicht wegerte, sonder thäte die erste Predig am Sonntag vor Martini. Do ihn das Volk hörte, daß er das Wort Gottes lehret, ward er fleißig gebeten und gefordert von der ganzen Gemein in derselbigen Pfarre, ihn das Wort Gottes zu predigen, und also bei ihn zu bleiben, welchs er ein Zeit lang annahm, solch mit ihn zu versuchen.

Do aber die, so man die Geistlichen heißt, mit Namen die Thumherrn, sampt den München und Pfaffen, deß innen worden, wandten sie allen Fleiß für, ihn sampt[31]) dem Wort Gottes zu dämpfen und zu vertreiben, umb ihres Geizes willen, als denn die Weise ist in allen Landen. Derhalben sie den ehrsamen weisen Rath ansuchten, umb solchen bösen Ketzer zu vertreiben; denn sein Lehr und Predig wäre wider die heilge christliche Kirche. Da ließ ein weiser Rath auf solch Ansuchen fürfodern die Baumeister und Obersten derselbigen Pfarr, da Henricus prediget, und ihn die Klage des Capitels sampt aller Pfafferei fürhalten.

Antworten die Baumeister der Pfarre darauf, daß sie nit anders wüßten, denn daß sie einen frommen, gelehrten Prediger hätten angenommen, der sie das Wort Gottes rein und lauter lehret. Wo aber das Capitel oder jemands Klein oder Groß beweisen könnte, daß er etwas wider Gottes Wort, oder sunst Ketzerei gelehret oder gepredigt hätt, wöllten sie ihn in keinen Weg leiden oder halten[32]), sonder wollten ihn sampt dem Capitel helfen verfolgen. Wo aber die Herrn des Capitels sampt andern Geistlichen, nichts auf ihn bringen könnten, das er wider Gottes Wort gelehret hätte, und ihn gedächten mit Gewalt ohn alle Schuld zu verdringen, wüßten sie das in keinerlei Weg zu leiden.

Baten derhalben mit aller Unterthänigkeit einen ehrsamen Rath, ihn solliches nicht zumuthen, sonder

29) da, wollte. 30) Cyristlichen. 31) mit. 32) behalten.

beim Rechten zelassen, sie wären auch geneigt, ihren Prediger allezeit zum Rechten zu halten. Sollich Antwort ließ ein ehrsamer Rath durch ihre Gesandten an das Capitel gelangen. Als aber die Geistlichen das merkten, daß sie mit guten Worten nichts ausrichten, begunten sie zu zürnen und zu dräuen, und von Stund liefen sie [33]) zu ihrem Bischof und zeigten ihm an, wie die von Bremen Ketzer wären worden, wollten der Geistlichkeit nicht gehorsam sein, mit viel Klagen, wie zu fürchten wäre, die ganze Stadt möcht verfuhret werden.

Da schickte der Bischof zween seiner Räthe gen Bremen und ließe anwerfen, daß man ihm den Münch schicken wollt. Wenn man aber fragt, warumb [34]) man ihn überantworten sollt, antworten sie: er predige wider die heilige Kirche. Fragete Jemands, in was [35]) Artikeln? wußten sie nichts zu antworten. Unter welchen Räthen war der Weihbischof Predigerordens, welcher allen Fleiß fürwendet, den frommen Heinricum zu fangen, fürchtet, sein Handwerk würde vergehen. Endlich ward ihn von eim ehrsamen Rath geantwort: Nachdem der Prediger von ihn angenommen, mit keiner Schrift uberwunden wäre, und auch niemand keinen Artikel anzeigen künnte, in welchem er unrecht prediget, wußten sie in keinerlei Weise bei ihren Burgern zuwegen zu bringen, daß ihn die Burger folgen würden lassen.

Wäre derhalben ihre unterthänige Bitte, der Bischof wöllt ihrer gnädiger Herre [36]) seine Hochgelehrten gen Bremen verschaffen, mit ihrem Prediger zu disputiren. Würde er unrecht [37]) funden, wollten sie mit ziemlicher Straf den Prediger wegk verschaffen; wo aber nit, wußten sie ihn nicht zu verlassen ꝛc. Aber der Weihbischof antwort, und bat höchlich, umb Frieden willen eines ganzen Landes, man sollt ihm den Prediger uberantworten; und protestirt höchlich, wie er nichts anders süchte, denn ihrer Seelen Seligkeit: hat aber nichts mögen schaffen; denn die von Bremen verharreten auf ihrer ersten Antwort.

33) liefen von Stund an. 34) aus was Ursach. 35) † und welchen
36) Der Bischof, ihr gnädiger Herr, wollte. 37) „unrecht" fehlt.

Derhalben war der Weihbischof zornig, und [38]) zog von Bremen hinweg, und wollt aus großem Zorren nachmals der Ketzer Kinder nicht firmelen. Do nu der Weihbischof wieder zu seinem Herrn kam, zeigt er ihm solche Antwort an, und daneben, was er gehört hätt von den Pfaffen und München. Darnach, da täglichs neue Zeitung kamen, wie der Prediger täglichen ärger und ärger predigt wider die Geistlicheit, funden sie einen andern Rath, und [38]) fertigten ab trefflich Leute, die von Bremen zu warnen, in welchen Schaden die Stadt des Predigers halben kommen würde; denn er wider päpstlicher Heiligkeit und kaiserlicher Majestat Gebot prediget: daneben anzeigten, wie er Frauen Margrethen Gefangner wäre, welchs ihn dann großen Schaden zuwenden würde.

Brachten auch aus [39]) Frauen Margrethen Dräubrief [40]), daß sie ihren Gefangen forderte; hat aber alles sie nicht helfen mögen. Dann ein ehrsamer weiser Rath allezeit schriftlichen und mündlich einem Jeglichen unverweißlich Antwort gabe. Da erdacht der Bischof mit seinem Haufen einen andern Rath, damit sie das Wort Gottes dämpften und [38]) nahmen für ein Provincialconcilium, nit zu Bremen, als dann Gewohnheit ist, sonder zur Buxstete, daß sie Raum hätten mit Bruder Henrico zu handeln, wie sie wollten; dazu wurden gefordert und gerufen alle Prälaten und Gelehrte des ganzen Bisthumbs, da zu handeln, was man glauben und halten sollte.

Zu dem Concilio ward der Prediger auch berufet, doch mit dem Unterschied, wan wöllte mit und wider ihn procediren als mit einem Ketzer, so er doch unüberwunden und unverhört war. Derhalben die Obersten, sampt einer ganzen Gemein, ihren Prediger bei ihn behielten, dann ihr Bosheit am Tag war. Aber Bruder Henrich fasset sein Predig, was er lehret und glaubt, in kurze Artikel, und schickt sie in einem Sendbrief dem Erzbischof, und zeigt an seine Unschuld, sampt den Artikeln und [38]) erbot sich, wo er irret, daß man ihm aus der Schrift anzeigen künnte, von solchem Irrthumb abzu-

38) „und" fehlt. 39) bei. 40) † aus.

lassen [41]) und zu widerrufen. Man sollte aber ihm seinen Irrthumb aus der heiligen Schrift anzeigen; denn er sein Lehre oder Predig aus der Schrift wüßte zu beweisen.

Aber solche Erbietung sampt den Artikeln veracht man, denn ihm kein Antwort ward. Was aber das Urtheil war, mag man dabei erkennen. Denn alsbald darnach ließen sie des [42]) Papsts Leonis des Zehenten sampt kaiserlichem Mandat, zu Worms geschrieben, verkünden und anschlagen. Derhalben der fromme Prediger seine Predige immer fort führet, und nicht abließ; daneben allezeit bedinget, er wollt und wäre bereit, Jedermann Antwort zu geben seiner Lehre und Predige. Die Papisten aber hatten keine Ruhe, und [38]) sandten täglich ihre Capellan in die Predige, daß sie ihn fangen möchten in seinen Worten.

Aber Gott zeigt seine Wunder, und bekehret etlich von denselbigen, daß der meiste Haufen ihrer Capellan, die sie hin sandten, bekannt haben, daß solche Lehre und Predige die Wahrheit und von Gott sei, der niemand widerstehen könnte; denn sie ihr Lebenlang von keinem Menschen solche Lehre gehöret hätten. Derhalben sie von ihrem Bösen abstehen, und das Wort Gotts nicht verfolgen, sonder glauben sollten, daß sie selig wurden. Aber ihr Bosheit hatte sie verblendet und mit Pharaone verstocket, [43]) daß sie ärger wurden ihrem Verdienst nach. Es hat auch bis auf diesen Tag niemands ein Wörtlein aufbringen künnten von allen München, [44]) wiewohl sie [45]) täglich Ketzerei, Ketzerei ausgeschrien, und vermögens auch noch nimmer.

Da nun Gott der Allmächtig die Zeit ersahe, daß der gut Heinricus mit seinem Blut die Wahrheit, von ihm geprediget, bezeugen sollt, sandte er ihn unter die Mörder, die er darzu bereitet hatte. Denn es begab sich im vier und zwanzigsten Jahr [46]) kleiner Zahl nach Christi Geburt, daß er gerufen ward von Nicolao Boye Pfarrer, und andern frommen Christen derselbigen

41) „lassen" fehlt. 42) „des" fehlt. 43) „und mit Pharao verstockt" fehlt. 44) Menschen. 45) „sie" fehlt.

46) Walch: Also begab er sich An. 24 der kleinen Zahl [oder 15

Pfarr zu Meldorf in Didmar, ihn das Wort Gottes zu verkünden, und sie aus des Antichrists Rachen zu bringen,[47]) denn er gwaltiglich daselbst regirt; welche Berüfung er als von Gott annahm, und derhalben ihn zusagt, daß er zu ihn kommen wollt. Darnach, auf St. Catharinen Abend, fodert er zu sich sechs fromme Mitbruder und Burger, hielt ihn für, wie er in Didmar gerufen wäre, und zeigt ihn an, nachdem er nicht alleine schuldig wäre, ihn allein, sonder Jedermann, wers begehrte, das Wort Gottes zu verkünden, gedächt er in Didmar zu ziehen, und warten, was Gott mit ihm ausrichten wollt; bat derhalben, sie wollten ihm einen guten Rath geben, wie er am füglichsten möcht dahin kommen, daß die ganze Gemeine nicht innen wurde, und seine Reise nicht verhinderten, als auch denn geschehen wäre.

Antworten die frommen Christen drauf und baten[48]), er wollt bei ihn bleiben, und ansehen, wie das Evangelion noch fast schwach in dem Volk wäre, sonderlich in den umbliegenden Städten, und die Verfolgung noch groß, und[49]) ansehen, daß er von ihn berufen wäre, das[50]) Wort Gottes zu predigen. Wollten aber die Didmarer einen Prediger haben, daß er einen andern daselbs hinschicket; denn sie wußten wohl, was die Didmarer vor ein Volk wärn. Daneben sie ihm auch anzeigten, sie wüßten ihn nicht zu ziehen[51]) lassen, ohn Verwilligung einer ganzen Pfarr.

Der gute Henricus antwortet: Wiewohl er bekannte, daß er von ihn berufen wäre, doch hätten sie sonst frommer gelehrter Leut genug, die ihn predigten. Die Papisten wären auch zum Theil uberwunden, daß auch nu fortan[52]) Weiber und Kinder ihre Narrheit sehen und richten. [53]) Hätt auch zwei Jahr ihn gepredigt; aber die Didmarer hätten keinen Prediger,[54]) derhalben er mit gutem Gewissen ihn solche Bete[55]) nicht abschlagen kunnte. Daß sie aber anzogen, daß sie ihn nicht lassen künnten sonder[56]) Wissen und Willen einer ganzen

47) reißen. 48) † ihn. 49) auch. 50) „das" fehlt, und statt Wort G. — Gottes W. 51) ziehen zu. 52) nun fortan auch. 53) † Er. 54) „Prediger" fehlt in unf. Orig. 55) Bitte. 56) ohne.

Wort weiterschollen[23]) unter allen Heiden, daß sie im Gewissen verdampt und erschreckt werden.

20. Setze ihnen, Herr, einen Lehrer, daß die Heiden erkennen, wie[24]) sie Menschen sind, Sela.

Wer sich einen Menschen erkennet, der weißt, daß er nichts und eitel ist vor Gott; darumb laßt er sein Toben und Vermessenheit wohl, und ist demüthig, von eim[25]) Jedermann zu lernen. Sollich Erkenntniß aber bringt das Wort, außerlich gepredigt. Drumb fordert er Lehrer dazu, wie Christus spricht: Bittet den Hausvater, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, Matth. 9, 38. nicht will er mit Geistern ohn Lehre oder äußerlich Wort an uns handlen, wie jetz etliche tolle Propheten narren.

Also sehet ihr hie, meine lieben Herrn und Freunde, wie dieser Psalm uns tröstet und hoffen heißt, daß durch das theure Blut Heinrici Gott viel Guts und Nutzs schaffen wird; darumb laßt euch trösten durch solchen göttlichen Trost, und helft bitten mit diesem Psalm, daß sein Name geheilget, und sein Reich gemehret werden, Amen.

Ich bitte euch umb Gotts willen, wölltet die Leutlein in Diedmar euch lassen befohlen sein, sie freundlich trösten, und helfen, daß sie auch herzu kommen. Denn ich höre, daß es vielen aus der Maßen leid ist solch Unglück, durch die Münche in ihrem Lande ausgericht. Das ist ein guter Funke, von Gott angesteckt; da will wohl ein gut Feur aus werden, wo ihr mit freundlichem, sänften Geist daran handelt, daß er nicht ausgelöschet werde.

Laßt euch auch Jacobum Probst, euern Predigern, sampt den andern befohlen sein, welliche[26]) Gott mit euch allen Stärke und Gnade gebe, daß ihr bei der Lehre, durch Heinrici Blut versieglet, bleiben, und wa es Gott fodert ihm fröhlich nachfolget, Amen.

Es grüßen euch unser Brüder alle in Christo. Bittet für uns, Gotts Gnade sei mit euch, Amen.[27])

Die Geschicht von Bruder Henrico Sudphen.

Im Jahr unsers Herrn[28]) tausend fünf hundert

23) Im Orig: weitterschollen. Walch: weit erschallen. 24) daß. 25) „eim" fehlt. 26) welchem. 27) † An. 1525. 28) † Christi.

Pfarr zu Meldorf in Didmar, ihn das Wort Gottes zu verkünden, und sie aus des Antichrists Rachen zu bringen,[47]) denn er gwaltiglich daselbst regirt; welche Berüfung er als von Gott annahm, und derhalben ihn zusagt, daß er zu ihn kommen wollt. Darnach, auf St. Catharinen Abend, fodert er zu sich sechs fromme Mitbruder und Burger, hielt ihn für, wie er in Didmar gerufen wäre, und zeigt ihn an, nachdem er nicht alleine schuldig wäre, ihn allein, sonder Jedermann, wers begehrte, das Wort Gottes zu verkünden, gedächt er in Didmar zu ziehen, und warten, was Gott mit ihm ausrichten wollt; bat derhalben, sie wollten ihm einen guten Rath geben, wie er am füglichsten möcht dahin kommen, daß die ganze Gemeine nicht innen wurde, und seine Reise nicht verhinderten, als auch denn geschehen wäre.

Antworten die frommen Christen drauf und baten[48]), er wollt bei ihn bleiben, und ansehen, wie das Evangelion noch fast schwach in dem Volk wäre, sonderlich in den umbliegenden Städten, und die Verfolgung noch groß, und[49]) ansehen, daß er von ihn berufen wäre, das[50]) Wort Gottes zu predigen. Wollten aber die Didmarer einen Prediger haben, daß er einen andern daselbs hinschicket; denn sie wußten wohl, was die Didmarer vor ein Volk wärn. Daneben sie ihm auch anzeigten, sie wüßten ihn nicht zu ziehen[51]) lassen, ohn Verwilligung einer ganzen Pfarr.

Der gute Henricus antwortet: Wiewohl er bekannte, daß er von ihn berufen wäre, doch hätten sie sonst frommer gelehrter Leut genug, die ihn predigten. Die Papisten wären auch zum Theil uberwunden, daß auch nu fortan[52]) Weiber und Kinder ihre Narrheit sehen und richten.[53]) Hätt auch zwei Jahr ihn gepredigt; aber die Didmarer hätten keinen Prediger,[54]) derhalben er mit gutem Gewissen ihn solche Bete[55]) nicht abschlagen kunnte. Daß sie aber anzogen, daß sie ihn nicht lassen künnten sonder[56]) Wissen und Willen einer ganzen

47) reißen. 48) † ihn. 49) auch. 50) „das" fehlt, und statt Wort G. — Gottes W. 51) ziehen zu. 52) nun fortan auch. 53) † Er. 54) „Prediger" fehlt in uns. Orig. 55) Bitte. 56) ohne.

Gemeine, schlüsse bei ihm nichts, dieweil er sie ganz nicht verlassen wollte: denn er gedächte, nur ein kurze Zeit in Didmar zu predigen, nämlich einen Monat oder zween, als[57] lang[58] er ein Fundament selbs mündlich geleget, und darnach wieder zu ihn kommen.

Wäre derhalben seine Meinung und Bete,[55] sie wollten nach seinem Abzug der Gemeine seinen Beruf, welchem er nicht widerstehen könnte, anzeigen, daneben seinen heimlichen Abzug entschuldigen; denn er müßte heimlichen ziehen umb seiner Feinde willen, die ihm schaden möchten, die Tag und Nacht trachten, als sie selbs wohl wußten, wie sie ihn umbrengen und tödten möchten; auch anzeigt,[59] wie er wollt bald wieder bei ihn sein. Mit diesen Worten stellet er sie zufrieden, daß sie ihm zu ziehen vergunneten: denn sie verhofften, daß die Didmarer möchten zu der[60] rechten Erkenntnuß kommen[61] des Wort Gotts, die sunst fast vor anderm Volk mit Abgötterei beladen sind.

Darnach auf[62] Montag der ersten Wochen im Advent zog Heinricus mitten durch das Stift von Bremen in Didmar und kam gen Meldorf, da er denn hin berufen war, da er auch mit großen Freuden von dem[63] Pfarrer, sampt andern frommen Christen, empfangen ward. Alsbald er darkommen war, wiewohl er noch kein Predig gethan hatte, ward der Teufel zornig mit seinen Gliedmassen, und insonderheit erregt er Augustinum Torneborch, Prior des schwarzen Klosters, die man nennet Jacobiter oder Prediger, welcher von Stund an lief zu seinen Mitgesellen M. Johann Snicken, des Officials von Hamburg Vicarien oder Commissarien, und[64] hielt Rath, was zu thun stünde, damit ihr Reich nicht unterginge.

Endlich beschlossen sie, daß sie vor allen Dingen vorkommen müßten, daß er nicht prediget: denn wo e wurde predigen, daß ihn der gemeine Mann hörte, s wurd ihre Schalkheit an Tag kommen, und wurden da nach nichts ausrichten können; denn sie wußten wo wie es zu Bremen zugangen war. Auf diesen Besch

57) so. 58) † bis. 59) zeigt er an. 60) zur. 61) des Worts G kommen. 62) † den. 63) „dem" fehlt. 64) „und" feh

macht sich der Prior, Predigerordens, des Morgens früh auf, denn er vor großer Sorg die Nacht nicht viel schlief, und kam gen der Heide auf [65]) Sonnabend vor dem andern Sonntag des Advents, für die acht und vierzig Regenten des ganzen Lands, und beklagt sich höchlich und zeigt an, wie der Münche von Bremen kommen wäre, das ganz Lande Didmar zu verkehren, als er den von Bremen gethan hat: hatte auch zu Hülfe M. Günter, des Landes gemeinen Kanzler, und Peter Hannen, beide große Feinde des Wort Gottes. Diese zween hulfen dem Prior mit allem Fleiß, und hielten den andern sechs und vierzig Ungelehrten, Einfältigen für, wie ein groß Lob in ganzem Niederland, und wie großen Dank sie insunderheit bei dem Bischof von [66]) Bremen verdienen wurden, wo sie diesen ketzerischen Münch zum Tod bringen wurden. Da sie das horten, [67]) die armen ungelehrten Leut, schrieben sie bald, und beschlossen ihn zu tödten, den sie doch nicht gesehen, viel weniger gehöret noch uberwunden hätten.

Endlich bracht der Prior einen Brief oder Gebot auf an den Pfarrherrn, von den acht und vierzig Regenten, den Münch zu verjagen, ehe er prediget, bei der höchsten Straf, nach Gewohnheit des Lands. Alsbald mit Eilen zog der Prior mit dem Gebot gen Meldorf, und [68]) überantwortet das [68]) dem frommen Pfarrherrn in der Nacht: dann er verhoffet, er wollt verhindern, daß der [69]) Henricus nicht predigte, dann er wüßt wohl, was ihm daran gelegen war. Als der Pfarrherr diesen Brief oder Gebot las, verwundert es ihn sehr solchs Gebots, [70]) nachdem es ungewohnlich war, daß sich die acht und vierzig Regenten mit den Kirchen bekümmerten, so doch das Regiment noch alter Gewohnheit des Landes der ganzen eingepfarrten Gemeine zugehöret.

Denn es, von einem ganzen Land beschlossen, in langen Gebrauch gewesen ist, daß ein jegliche Pfarrkirch noch ihrem guten Willen einen Pfarrherrn oder Prediger setzen und [71]) entsetzen Gewalt habe.

---

65) † den. 66) zu. 67) W: Da die armen ungelehrten Leute solches höreten. 68) dasselbe. 69) „der" fehlt. 70) verwundert er sich sehr über solchem Gebot. 71) oder.

Diesen Brief gab der Pfarrherr Henrico zu erkennen, und zeigt ihm daneben, was des Landes Gebrauch und Gewohnheit wäre. Darauf Henricus antwortet: Nachdem er von einer ganzen Pfarr das Wort Gottes zu predigen berüft wäre, wöllt er derselbigen Berüfung nachkommen, als[72]) lang es der ganzen Gemein wohlgefiel; denn man müßte mehr dem Wort Gottes gehorchen dann den Menschen. Ap. Gesch. 5, 29. Wöllt ihn Gott haben, daß er in Didmar sterben sollt, der Himmel wär da als[72]) nahe, als anderswo; er müßte doch umb des Worts Gottes[73]) einmal sein Blut vergießen.

Mit solchem Muth trat er auf des Sonntags darnach, und prediget die ersten Predig von dem Spruch Pauli Röm. 1, 9: Testis est mihi Deus[74]) etc. und von dem Evangelio desselbigen Tags. Alsbald die Predige aus war, ward die ganze Gemein der Pfarr zusammen gefordert, und daselbs von dem vorigen Prior ein Brief uberantwortet von den acht und vierzig Regenten des Landes, daß sie bei Straf tausend rheinischer Gulden den Münch nicht predigen sollten lassen, und daneben mit Vollmacht ihre Legaten zu der Heide schickten, dann da würd umb großer Ursach ein ganzes Land zusammen kommen.

Als sie diesen Brief hörten lesen, wurden sie fast zornig, daß wider alle Landsgewohnheit ihnen[75]) solch Gebot geschehen, so doch ein igliche Pfarrkirche Macht hätte, einen[76]) Prediger zu erwählen, wen sie wollt; und beschlussen einträchtig, sie wöllten den frommen Henricum zu einem Prediger halten[77]) und beschirmen; denn sie ganz entzünd't waren von[78]) der ersten Predig, die sie gehört hatten. Nach Mittag thät Henricus die andere Predig, von dem Spruch Pauli Rom. 15, 1: Debemus nos, qui potentes etc.[79]). Auf[80]) Montag darnach sandten die von Meldorf ihre Geschickten zu der Heida, und erboten sich zu Recht für Jedermann

72) so. 73) um Gottes Worts willen. 74) † cui servio spiritu meo. 75) † ein. 76) „einen" fehlt. 77) behalten. 78) aus. 79) † Wir, die wir stark sind. 80) † den.

des ganzen Landes, zeigten daneben,[81]) was christlicher Predig sie gehört hätten von Henrico.

Dabei schriebe der Pfarrer den acht und vierzig Regenten des Landes, wie weder er noch Henricus der Meinung wären, Aufruhre zu machen, sondern das rein, lauter Wort Gottes zu lehren; berief sich, er wollt für einem[82]) Jedermann zu Rechte stehen mit Bruder Henrich. Wäre derhalben sein unterthänige Bete,[83]) sie wollten den München nicht Glauben geben, die umb ihres Haß's und Geizes willen die Wahrheit gedächten unterzudrucken, und das Wort Gottes nicht verdampten, sondern die Wahrheit gänzlich[84]) ersten erforschten, und niemand unverhört verdampten. Wärs Sach, daß sie unrecht fünden[84]) würden, wären sie bereit ihre Straf zu leiden. Diese Erbietung, sampt dem Gezeugknuß,[85]) verachten sie, und gaben darauf kein Antwort, sondern Jedermann redet, einer dieß, der ander das.

Zum Letzten antwort Peter Dethlenes, als einer von den Aeltisten: Wiewohl fast große Zwietracht in allen Landen wäre, des Glaubens halben, und sie als die Ungelehrtesten und Unverständigsten, die nicht richten künnten, wäre ihr ernstliche Meinung, solche Sach bis auf ein zukünftigs Concilium zu schieben, welches, als sie dann von ihrem Landschreiber M. Günter bericht, in Kürz gehalten werden sollt. Was dann ihr guten Nachbawrn halten und glauben würden, dasselbige gedächten sie auch anzunehmen.

Wäre aber das Wort Gottes (als man sagt,) nicht klar gnugsam gelehrt, und Jemand dasselbige klarer und lauterer lernen[86]) künnte, gedächten sie sollichs nicht zu verbieten; denn sie keine Aufruhr in Landen gedächten zu leiden; derhalben ein Jedermann sollt zufrieden sein, und bis auf die nächsten zukünftigen Ostern die Sache beruwen[87]) lassen: in mittler Zeit wurde sichs wohl ausweisen, was recht oder unrecht wäre. Auf solche Antwurt war ein Jeder zufrieden, und zogen die Gesandten von Meldorf heim, und[88]) zeigten an mit

81) † an. 82) „einem" fehlt. 83) † aufs. 84) erfunden. 85) Zeugniß. 86) lehren. 87) beruhen. 88) „und" fehlt.

großen Freuden solliche Antwurt einer ganzen Gemeine, verhofften, die Sache sollt gut werden.

Am Tag Nicolai Episcopi thät er zwu Predig: die erste von dem Evangelio: Homo quidam nobilis etc. Luc. 19, 12. die ander von dem Spruch: Plures facti sunt sacerdotes etc. Hebr. 7, 23. mit sollichem Geist, daß sichs Jedermann verwundert, und Gott mit Fleiß bäten, ihn sollichen Prediger lang zu lassen. Am Tage Conceptionis Mariä thät er auch zwu Predig auf das Evangelion, Liber generationis, Matthäi 1, 1. seqq., in welcher er anzeigt die Zusagung[89], die von Christo den Vätern zugesagt, und was Glauben sie gehabt hätten; daneben angezeigt, wie wir auch mit solchem Glauben müßten selig werden, ohn all unser Verdienst.

Und das alles mit solchem Geist, daß Jedermann sich verwundert, und Gott fleißig dankten, daß er ihn solchen Prediger zugeschickt hätte; denn sie nun klar sähen, wie sie durch Münch und Pfaffen verführt sind. Baten ihn auch mit Fleiß, er wöllt die Weihenächten bei ihn bleiben, und[90] alle Tag zwier[91] predigen: denn sie forchten sich, daß[92] er wurde an einen andern Ort gefodert. In mittler Zeit ruwete der Prior sampt M. Johann Schnicken nicht. Denn do der Prior sehe, daß seine Bosheit nicht kunnte fort gehen, zoh[93] er mit Doctor Wilhelmo, Prediger-Ordens zu Lunden, zu den grauen Münnichen, die man Barfußer nennet, oder Minores, da Hülfe und Rath[94] zu suchen, wie er seinen Willen vollenden möchte; denn dieselbigen Münch fast geschickt sind, mit ihrer Gleisnerei die armen Elenden zu verführen.

Alsbald schickten die grauen Münche nach etlichen von den Regenten, als mit Namen Peter Nennen, Peter Swin und[95] Claus Roden, und zeigten ihn mit großen Klagen, als denn ihr Gewohnheit ist, wie der Ketzer predige und das Volk verführe, welchs ihm zum Theil anhängig wäre: wo sie nicht dazu sehen wurden und den Ketzer umbbrächten, wurd Mari

89) Verheissung. 90) „und" fehlt. 91) zwei
92) „daß" fehlt. 93) zog. 94) Rath und Hülfe. 95) „und" f

Lob sampt den zwei heiligen[96]) Klöstern zu Boden gehen. Das war die Gschrift, da sie den Ketzer gedachten mit umbbringen; als[97]) geschah. Als die armen unverständigen Leute das hörten, wurden sie zornig, und antwurt drauf Peter Schwin: Man hätte dem Pfarrer sampt Heinrico geschrieben, weß sie sich halten sollen; wärs vonnöthen, sie wollten noch einmal schreiben.

Antwurt der Prior: Nein, denn ihr müßt den Sachen anders beikommen. Denn, beginnet ihrzdem Ketzer zu schreiben, wird er euch antwurten, und wurdet ohn Zweifel auch mit in die Ketzerei kommen, ehe ihrs gewahr wurdet: denn wurde er zu Wort kommen, möcht man ihm nichts anhaben. Da beschlossen sie einen Rath, daß man ihn in der Nacht heimlich müßte fachen,[98]) und alsbald verbrennen, ehe[99]) das Land innen wurde, und er zu Worten käme. Sollicher Rath gefiel ihn allen wohl, und sonderlich den grauen München. Auf solchen Rath wollt Peter Nannen, als ein sunderlicher Freund des Priors, den Dank verdienen, und[100]) zog zu sich etliche Ammeral uß andern Dörfern, mit Hülfe und Rath[101]) M. Günters.

Man sollt hie billig der Namen schonen; nachdem sie aber Ehre gesucht haben zu erlangen, muß man sie ihrer Ehre nicht berauben. Das seind die Namen der Hauptleute: Peter Nannen, Peter Swins Suhne, Hennic[102]) zu Lunden, Johann Holm, Lorenz Hanneman, Ludwig Hanneman, Bastel Johann Bren, Claus von Wöslingburen, Brost Johann zu Wockenhausen, Marquard Krämer zu Henstede, Ludecke Johan zu Wessing, Peter Großvogt zu Hemmingstet. Diese Hauptleut, sampt den andern, die sie bei sich hätten, wurden gefodert auf die Pfarr zu der Neuenkirchen, und kamen in M. Günters des Schreibers Haus zusammen, und,[100]) hielten Rath, wie sie ihn fingen und nicht zu Worten kommen ließen: denn das Urtheil schon geschlossen war, daß sie den guten[103]) Heinricum brennen[104]) wollten.

---

96) heiligen zwei. 97) † denn. 98) fangen. 99) † el.
100) „und" fehlt. 101) Rath und Hülfe. 102) Hennig.
103) frommen, gottseligen. 104) verbrennen.

Beschieden sie [105]) sich [106]) zusammen auf den andern Tag nach Conceptionis gen Hemmigstet, ein halbe Meil von Meldorf und [100]) belegten mit Fleiß die Straßen zu Meldorf, auf daß sie niemand warnet. Ward auch verordnet, daß auf allen Dörfern, als die Nacht kam, und man Ave Maria läutet, so zusammen kämen. Und kamen zusammen bei die fünfhundert Bauren. Als sie nun zusammen kummen waren, ward [107]) offentlich angezeigt, aus was Ursach sie gerufen wären. Denn niemand, ohn die Hauptleute, weßten [108]) die Ursach und was sie thon sollten. Als der gemeine Mann das höret, wollten sie zurucke ziehen, und solliche böse That nicht begehen. Aber die Hauptleut geboten ihn, bei Leib und Gut fortzuziehen. Hätten auch gesoffen daselbst drei Tunnen Hamburger Bier, daß sie dester müthiger wären. Und kamen in der Mitternacht umb 12 Schläge mit gewappneter Hand gen Meldorf.

Die Jacobiter oder Predigermünch gaben ihn Liecht und Fackeln, daß sie ja sehen kunnten, und der gute Heinricus nicht entlaufen kunnte. Hätten auch einen Verräther bei sich, mit Namen Hennings Hanß, welicher alle Ding [109]) verrathen hätte; fielen mit Gewalt in die Pfarr, zerschlugen alles, was da war, als der vollen unsinnigen Bauren Gewohnheit ist, Kannten, [110]) Kessel, Kleider, Becher; was sie aber funden von Silber und Gold, nahmen sie mit. Fielen auch zu dem Pfarrer ein mit Gewalt, heiben [111]) und stachen und schrien: schlah todt! schlah todt! Einstheils stießen ihn auf die Straße nackend in den Dreck, und nahmen ihn gefangen, er sollt mit ihn gehen. Das ander Theil schrie, man sollt ihn gehen lassen, denn sie hätten kein Befehlch, ihn zu fachen [98]). Darnach als sie ihren Muthwillen mit dem Pfarrer geübet hätten, fielen sie zu dem guten Bruder Heinrich ein [112]) und nahmen ihn nackend aus dem Bette, schlugen, stachen, wie die unsinnigen vollen Bauren, und bunden seine Händ fast hart auf den Rücken, zohen und stießen ihn al

106) „sie" fehlt. 106) † derhalben. 107) † der. 108) wuß
109) „Ding„ fehlt. 110) Kannen. 111) hieben. 112) „ein" fe

lange, daß auch Peter Nannen mit Barmherzigkeit bewegt, der sunst ein giftiger Feind des Wort Gottes war, und sagt, daß man ihn gehen ließe, er wurde wohl folgen; befohlen ihn Balke Johann, zu leiten, der ihn mehr schleipfet [113]) denn fuhrte. Als sie ihn gen Hemmingstet brachten, fragten sie ihn: wie er ins Land kommen wäre, und was er da suchte? antwurt er ihn [114]) freundlich mit der Wahrheit, daß sie auch bewegt wurden, und ruften: Nur weg mit ihm, wa wir lange ihn horeten, wurden wir mit ihm Ketzer werden. Da begehrte er, daß man ihn auf ein Pferd setzen wollt, denn er sehr müde und matt war, und seine Füße ihm ganz wund waren; denn er in dem Kalten und Eise die Nacht nackend und barfüß gegangen und geführet war.

Als sie das höreten, spotten sie und verlachten ihn, und sprachen: Ob man dem Ketzer Pferde halten soll, er müßte [115]) wohl laufen; schleppten ihn also die Nacht bis zu der Heide. Da brachten sie ihn [116]) in eines Manns Haus mit Namen Raldenes, und wollten ihm einen Stock mit eisern Ketten angehängt haben. Aber der Hausvater hätte Mitleiden, und wollt solchs nit leiden. Da er ihren Muthwillen nicht wollt statten, [117]) brachten sie den guten Heinrich in eins Pfaffen Haus, mit Namen Herr Reimer Hotzecken, ein Diener des Officials von Hamburg, schlossen ihn in ein Keller [118]), gaben ihn den vollen Bauru zu verwahren, die ihn fortan die ganze Nacht [illegible]potteten und verhöhneten. Unter andern kam zu ihm Herr Simon, Pfarrer von Altenworden, und Herr Christian, Pfarrer von der neuen Kirchen, beide fast ungelehrte Verfolger des Wort Gottes: frageten ihn, aus was Ursach er das heilige Kleid abgelegt hätte? Welchen er freundlich aus der Gschrift antwurte; aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu ihm M. Günter, fraget ihn, ob er wollt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Didmar seinen Lohn empfahen? Ant-

---

113) schleppte. 114) „ihn" fehlt. 115) † doch. 116) „ihn" fehlt in uns. Orig. 117) gestatten. 118) † und.

großen Freuden solliche Antwurt einer ganzen Gemeine, verhofften, die Sache sollt gut werden.

Am Tag Nicolai Episcopi thät er zwu Predig: die erste von dem Evangelio: Homo quidam nobilis etc. Luc. 19, 12. die ander von dem Spruch: Plures facti sunt sacerdotes etc. Hebr. 7, 23. mit sollichem Geist, daß sichs Jedermann verwundert, und Gott mit Fleiß bäten, ihn sollichen Prediger lang zu lassen. Am Tage Conceptionis Mariä thät er auch zwu Predig auf das Evangelion, Liber generationis, Matthäi 1, 1. seqq., in welcher er anzeigt die Zusagung[89], die von Christo den Vätern zugesagt, und was Glauben sie gehabt hätten; daneben angezeigt, wie wir auch mit solchem Glauben müßten selig werden, ohn all unser Verdienst.

Und das alles mit solchem Geist, daß Jedermann sich verwundert, und Gott fleißig dankten, daß er ihn solchen Prediger zugeschickt hätte; denn sie nun klar sähen, wie sie durch Münch und Pfaffen verführt sind. Baten ihn auch mit Fleiß, er wöllt die Weihenächten bei ihn bleiben, und[90] alle Tag zwier[91] predigen: denn sie forchten sich, daß[92] er wurde an einen andern Ort gefodert. In mittler Zeit ruwete der Prior sampt M. Johann Schnicken nicht. Denn do der Prior sehe, daß seine Bosheit nicht kunnte fort gehen, zoh[93] er mit Doctor Wilhelmo, Prediger-Ordens zu Lunden, zu den grauen Münnichen, die man Barfußer nennet, oder Minores, da Hülfe und Rath[94] zu suchen, wie er seinen Willen vollenden möchte; denn dieselbigen Münch fast geschickt sind, mit ihrer Gleisnerei die armen Elenden zu verführen.

Alsbald schickten die grauen Münche nach etlichen von den Regenten, als mit Namen Peter Nennen, Peter Swin und[95] Claus Roden, und zeigten ihn mit großen Klagen, als denn ihr Gewohnheit ist, wie der Ketzer predige und das Volk verführe, welchs ihm zum Theil anhängig wäre: wo sie nicht dazu sehen wurden und den Ketzer umbbrächten, wurd Mariä

---

89) Verheissung. 90) „und" fehlt. 91) zweimal.
92) „daß" fehlt. 93) zog. 94) Rath und Hülfe. 95) „und" fehlt.

lange, daß auch Peter Nannen mit Barmherzigkeit bewegt, der sunst ein giftiger Feind des Wort Gottes war, und sagt, daß man ihn gehen ließe, er wurde wohl folgen; befohlen ihn Balke Johann, zu leiten, der ihn mehr schleipfet [113]) denn fuhrte. Als sie ihn gen Hemmingstet brachten, fragten sie ihn: wie er ins Land kommen wäre, und was er da suchte? antwurt er ihn [114]) freundlich mit der Wahrheit, daß sie auch bewegt wurden, und ruften: Nur weg mit ihm, wa wir lange ihn horeten, wurden wir mit ihm Ketzer werden. Da begehrte er, daß man ihn auf ein Pferd setzen wollt, denn er sehr müde und matt war, und seine Füße ihm ganz wund waren; denn er in dem Kalten und Eise die Nacht nackend und barfüß gegangen und geführet war.

Als sie das höreten, spotten sie und verlachten ihn, und sprachen: Ob man dem Ketzer Pferde halten soll, er müßte [115]) wohl laufen; schleppten ihn also die Nacht bis zu der Heide. Da brachten sie ihn [116]) in eines Manns Haus mit Namen Raldenes, und wollten ihm einen Stock mit eisern Ketten angehängt haben. Aber der Hausvater hätte Mitleiden, und wollt solchs nit leiden. Da er ihren Muthwillen nicht wollt statten, [117]) brachten sie den guten Heinrich in eins Pfaffen Haus, mit Namen Herr Reimer Hotzecken, ein Diener des Officials von Hamburg, schlossen ihn in ein Keller [118]), gaben ihn den vollen Bauern zu verwahren, die ihn fortan die ganze Nacht [illegible]spotteten und verhöhneten. Unter andern kam zu ihm Herr Simon, Pfarrer von Altenworden, und Herr Christian, Pfarrer von der neuen Kirchen, beide fast ungelehrte Verfolger des Wort Gottes: frageten ihn, aus was Ursach er das heilige Kleid abgelegt hätte? Welchen er freundlich aus der Gschrift antwurte; aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu ihm M. Günter, fraget ihn, ob er wollt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Didmar seinen Lohn empfahen? Ant-

---

113) schleppte. 114) „ihn" fehlt. 115) † doch. 116) „ihn" fehlt in unf. Orig. 117) gestatten. 118) † und.

wurt Heinricus: Hab ich etwas Unchristlichs gelehret oder gehandelt, künnten sie mich wohl darumb strafen; der Wille Gottes geschehe. Antwurt M. Günter: Hört lieben Freunde, er will in Didmar sterben. Aber das Volk ingemeine warteten die ganze Nacht ihrens Saufens. Des Morgens umb achte gingen sie auf dem Markt zu Rathe, was ihn zu thon stünde? Da ruften die vollen Bauren: Immer verbrennt! zum Feuer zu! so werden wir heute von Gott und von den Leuten Ehre gewinnen; denn je länger wir ihn leben lassen, je mehr er mit seiner Ketzerei verkehrt. Was hilft viel langs Bedenken? Er muß doch sterben. Also ward der güte Heinrich unverhöret zum Feuer verdampt.

Darnach ward ausgerufen: Alle, die ihn hätten helfen fachen, [98]) sollten mit ihrer Wehre mit zum Feuer hinaus ziehen. Da waren auch die grauen Münch oder Barfußer, stärkten die arme Leute und sprachen: Jetzund gehet ihr der Sachen recht nach; und hetzten das arme elende trunken Volk. Da nahmen sie ihn und bunden ihn mit Hals, Füße und Händen, führten ihn mit großem Geschrei zu dem Feur. Als dieß geschah, stund ein Frau in ihrer Hausthür, und sah dieses Elend und Jammer, und begunt bitterlich zu weinen; sagt der gute Heinrich zu ihr: Liebe Frau, weinet nicht uber mich. Als er an die Statt kam, da das Feuer bereit war, saß er nieder vor großer Schwachheit. Da kam der Vogt, Schösser M[illegible]s, durch Geld dazu erkauft, als man gläublich saget, verdampt den guten Bruder Heinrich mit diesem Sentenz oder Urtheil zum Feuer: Dieser Böswicht hat geprediget wider die Mutter Gottes und wieder den Christenglauben, aus welicher Ursach ich ihn verurtheile, von wegen meins gnädigen Herrn, Bischofen von Bremen, zum Feuer. Antwurt der gute Bruder Heinrich: Das hab ich nicht gethan; doch, Herr, dein Wille geschehe; warf auf seine Augen in den Himmel, und sprach: Herr, vergieb ihn, denn sie wisse nicht, was sie thon: dein Nam ist alleine heilig, himm' scher Vater!

Da ging hinzu ein gute christliche Fraue, Ela Jungenfrau mit Weibs-Namen, ein Schwester [11]

119) mit Namen Wibe, eine Tochter.

lange, daß auch Peter Nannen mit Barmherzigkeit bewegt, der sunst ein giftiger Feind des Wort Gottis war, und sagt, daß man ihn gehen ließe, er wurde wohl folgen; befohlen ihn Balke Johann, zu leiten, der ihn mehr schleipfet [113]) denn fuhrte. Als sie ihn gen Hemmingstet brachten, fragten sie ihn: wie er ins Land kommen wäre, und was er da suchte? antwurt er ihn [114]) freundlich mit der Wahrheit, daß sie auch bewegt wurden, und ruften: Nur weg mit ihm, wa wir lange ihn horeten, wurden wir mit ihm Ketzer werden. Da begehrte er, daß man ihn auf ein Pferd setzen wollt, denn er sehr müde und matt war, und seine Füße ihm ganz wund waren; denn er in dem Kalten und Eise die Nacht nackend und barfüß gegangen und geführet war.

Als sie das höreten, spotten sie und verlachten ihn, und sprachen: Ob man dem Ketzer Pferde halten soll, er müßte [115]) wohl laufen; schleppten ihn also die Nacht bis zu der Heide. Da brachten sie ihn [116]) in eines Manns Haus mit Namen Raldenes, und wollten ihm einen Stock mit eisern Ketten angehängt haben. Aber der Hausvater hätte Mitleiden, und wollt solchs nit leiden. Da er ihren Muthwillen nicht wollt statten, [117]) brachten sie den guten Heinrich in eins Pfaffen Haus, mit Namen Herr Reimer Hotzecken, ein Diener des Officials von Hamburg, schlossen ihn in ein Keller [118]), gaben ihn den vollen Baurn zu verwahren, die ihn fortan die ganze Nacht [illegible]potteten und verhöhneten. Unter andern kam zu ihm Herr Simon, Pfarrer von Altenworden, und Herr Christian, Pfarrer von der neuen Kirchen, beide fast ungelehrte Verfolger des Wort Gottes: frageten ihn, aus was Ursach er das heilige Kleid abgelegt hätte? Welchen er freundlich aus der Gschrift antwurte; aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu ihm M. Günter, fraget ihn, ob er wollt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Didmar seinen Lohn empfahen? Ant-

---

113) schleppte. 114) „ihn" fehlt. 115) † doch. 116) „ihn" fehlt in unf. Orig. 117) gestatten. 118) † und.

wurt Heinricus: Hab ich etwas Unchristlichs gelehret oder gehandelt, künnten sie mich wohl darumb strafen; der Wille Gottes geschehe. Antwurt M. Günter: Hört lieben Freunde, er will in Didmar sterben. Aber das Volk ingemeine warteten die ganze Nacht ihrens Saufens. Des Morgens umb achte gingen sie auf dem Markt zu Rathe, was ihn zu thon stünde? Da ruften die vollen Bauren: Immer verbrennt! zum Feuer zu! so werden wir heute von Gott und von den Leuten Ehre gewinnen; denn je länger wir ihn leben lassen, je mehr er mit seiner Ketzerei verkehrt. Was hilft viel langs Bedenken? Er muß doch sterben. Also ward der güte Heinrich unverhöret zum Feuer verdampt.

Darnach ward ausgerufen: Alle, die ihn hätten helfen fachen,[98] sollten mit ihrer Wehre mit zum Feuer hinaus ziehen. Da waren auch die grauen Münch oder Barfußer, stärkten die arme Leute und sprachen: Jetzund gehet ihr der Sachen recht nach; und hetzten das arme elende trunken Volk. Da nahmen sie ihn und bunden ihn mit Hals, Füße und Händen, führten ihn mit großem Geschrei zu dem Feur. Als dieß geschah, stund ein Frau in ihrer Hausthür, und sah dieses Elend und Jammer, und begunt bitterlich zu weinen; sagt der gute Heinrich zu ihr: Liebe Frau, weinet nicht uber mich. Als er an die Statt kam, da das Feuer bereit war, saß er nieder vor großer Schwachheit. Da kam der Vogt, Schösser M[illegible]s, durch Geld dazu erkauft, als man gläublich saget, verdampt den guten Bruder Heinrich mit diesem Sentenz oder Urtheil zum Feuer: Dieser Böswicht hat geprediget wider die Mutter Gottes und wieder den Christenglauben, aus welicher Ursach ich ihn verurtheile, von wegen meins gnädigen Herrn, Bischofen von Bremen, zum Feuer. Antwurt der gut' Bruder Heinrich: Das hab ich nicht gethan; doch, Her' dein Wille geschehe; warf auf seine Augen in den Hi mel, und sprach: Herr, vergieb ihn, denn sie wiss nicht, was sie thon: dein Nam ist alleine heilig, himm scher Vater!

Da ging hinzu ein gute christliche Fraue, Cla Jungenfrau mit Weibs-Namen, ein Schwester[119]

119) mit Namen Wibe, eine Tochter.

Peter Nannen, wohnhaftig zu Mehldorf, für das Fem, und erbot sich, man sollt sie zur Staupen schlagen, auf daß ihr Zorn gebüßet wurde: darzu wollt sie tausen Guldin geben, man sollt den Mann nur wieder einsetzen bis auf den nächsten Montag, daß er von dem ganzen Lande verhöret wurde, und denn verbrannt. Da sie das horten, wurden sie rasend und unsinnig, und schlugen die Frauen zu der Erden, traten sie mit Füßen, schlugen mit aller Gewalt den guten Marterer Christi. Einer schlug ihn mit einem Stoßdegen in den Hirnschädel. Aber Johann Holm von der neuen Kirchen schlug ihn mit einem Fausthammer; die andern stachen ihn in seine Seiten, in den Rucken, in die Armen, wa sie ihn nur erreichen kunnten; und nicht einmal, sondern als [120]) oft er begunt zu reden.

Da ermahnet und hetzten das Volk M. Günter, und ruft sie an und sprach: Frei zu, lieben Gesellen, hie wohnet Gott bei. Darnach brachte derselbige M. Günter einen ungelehrten grauen Münch zu ihm, daß er beichten sollt; sprach aber zu ihm der Märterer Christi: Bruder, hab ich dir auch etwas [121]) zu leide gethon, oder je erzürnet? Antwurt der Mönch: Nein. Sprach zu ihm der gute Bruder Heinrich: Was soll ich dir denn beichten, daß du mir vergeben solltest? Da schämpt sich der graue Münch und trat zuruck. Das Feuer aber wollt nicht brinnen, wie oft sie es anzündeten. Nichts weniger übten sie ihren Muthwillen an ihm, und schlugen ihn mit Helleparten und Spießen. Das verzog sich wohl zwu Stunde lang, in welcher Zeit er in seinem Hemmet nackend vor den Bauren stund mit aufgehaben Augen in den Himmel. Zuletzt kriegten sie eine große Leiter, auf welche sie ihn fast hart bunden, auf daß sie ihn in das Feuer wurfen. Da hub der gute Marterer Christi an, seinen Glauben zu sprechen; schlug aber einer her mit einer Faust in sein Maul, und sprach zu ihm: Er sollt erst brinnen, darnach möcht er lesen was er wollt. Da trat einer mit eim Fuß auf seine Brust, und band ihn also hart an einem Sprossen an sein Hals, daß ihm Maul und

120) so. 121) ic was.

Naſe blute, auf daß er erſticken ſollt; denn er ſahe, daß er von ſo viel Wunden nicht ſterben kunnte.

Darnach richten ſie ihn auf mit der Leiter. Da ſetzt einer die Hellepartten an die Leitern, dieſelbige helfen aufzurichten; denn das Land keinen Scharpfrichter hat. Da gleit die Hellepart von der Leitern ab, und durchſtach den heiligen Märterer Chriſti [122]) mitten durch. Warfen alſo den guten Mann mit der Leitern auf das Holz. Aber die Leiter ſprang zu der Seiten ab. Da lief [123]) Johann Holm, und nahm den Fauſthammer, und ſchlug ihn auf ſeine Bruſt, alſo lange, daß er ſtarb, daß er ſich darnach nicht regete. Brieten ihn alſo auf den Kohlen; denn das Holz wollt nicht brinnen.

Das iſt kurzlich die wahre Hiſtorien von dem Leiden des heiligen Märteres Heinrici von Sudphen.

---

122) „Chriſti" fehlt. 123) † zu.

Alphabetisches Verzeichniß

der in D. M. Luthers ref. hist. Schriften am häufigsten vorkommenden, jetzt nicht mehr gebräuchlichen, Wörter und Wortformen *).

A.

Abe — ab.
Abtgotteren — Abgöttern.
abtrunner — abtrünniger.
adder — oder.
Aerbeit — Arbeit.
Affenfenzen — s. v. a. Alefanzen, Alberfanzen, albern, irre, wahnsinnig reden.
ahn — ohne.
ahngefahr — ungefähr.
als — wie.
allerhohist — allerhöchste.
allergrosisten — allergrößten.
allesampt — alle zusammen.
alls — alles.
amächtigen — ohnmächtigen.
ander — anderer.
anfahet — anfängt.
angaht — angeht.
angezeit — angezeigt.
ansehelich — ansehnlich.
anzeucht — anzieht.
arkwohnig — argwöhnisch.
aufheben — Aufhebens von einer Sache machen, ihr eine Wichtigkeit geben.
aufkneufeln — aufwecken, zur Besinnung bringen.
aufm — auf dem.
aufmutzen — zur Last legen, einen kleinen Fehler groß machen.
aufruckist — aufrückst, vorhältst.
Augen-Blick — Augenmerk.
ausgedruckten — ausdrücklichen.
ausgelaucht — ausgeleuchtet.
ausgewächst — ausgewachsen.
ausmutzen — ausstreichen.
ausschelten.

B.

Baß — besser.
bedanken — bedenken.
Bedunks — Bedünkens.
Befehlch — Befehl.
befihlch — befehle.
befrieden — befriedigen.
begäukelet — begaukelt.
begeben, sich — einen A annehmen (Frisch I p. 327.).
begegen — begegnen.

*) Gefertigt von Herrn Raab, einem hoffnungs-Candidaten der Theologie, welcher auch bei d gleichung der Original-Ausgaben dieser Ab sehr ersprießliche Dienste geleistet hat.

begonnſten — begannen.
begunſt — begann.
Behut — behüte.
Bekanntnuß — Bekenntniß.
benügen — genügen, begnügen.
Bexden — Geberden.
bereitan — allbereits.
beruhmbt — gerühmt, berühmt.
beruhrt — berührt.
berüft — berufen.
beſchehn — geſchehen.
beſtahen — beſtehen.
beſtanden — beſtändig.
beſtorzt — beſtürzt.
Bete — Bitte.
betreuet — bereuet.
betreugt — betrügt.
beweiſet — bewieſen.
bewiegt — erwägt.
bis — ſei.
Bitt — ich bitte.
Bittrikkeit — Bitterkeit.
bliest — bläßt.
Blixen — Blitzen.
Blöchen — Blöcken.
Bloch — Block, Klotz.
bos — böſe.
Botterbriefe — Butterbriefe.
bracht — gebracht.
brengt — bringt.
Briefeln — Briefen.
Bruch — Bräuche.
Buberei — Büberei.
Buchle — Büchlein.
Buchlin — Büchlein.
Bulge — Erhebung des Waſſers vom Wind, oder Blaſe auf dem Waſſer, auch Welle.

C.

Chriſtenlich — chriſtlich.
Concilich — Concilien.
Coſtenz — Coſtnitz.

D.

Daheimen — daheim, zu Hauſe.
dampt — verdammt.
Dampniß — Verdammniß.
dann — denn, als.
dannocht — dennoch.
dar — darf.
daruber — darüber.
das — deß.
denkt — danket.
deſter — deſto.
deſteweniger — deſtoweniger.
Dingk — Ding.
dir — der.
ditz — dieß, dieſes.
do — da.
domit — damit.
Doppelerei — Spiel mit Würfeln oder Karten.
dorft — gedurft.
dorftiſt — bedürfteſt.
doſelb — daſelbſt.
Drecketen — (ironiſch) Decreten.
Dreckental — Decretal.
Dröuen — Dräuen.
drob — darum.
dunkalsweis — nach Bedünken.
Dunkel — Dünkel.
dunken — denken.
duppel — doppelte.
duren — dürfen.
durft — dürfen.
durſt — dürfte.
durſte — durfte.

E.

Edliſte — edelſte.
Eher — Ehre.
Ehrgeizickeit — Ehrgeiz.
eim — einem.
einest — einmal.
einfuhret — eingeführt.

ig — einzig.
keit — Einigkeit.
hren — entehren.
ut — entbiete.
alle — entfalle.
it — entbiete.
hrist — Antichrist, Wi-
christ.
ahe — empfange.
lahen — entschlagen.
- häufig für: Herr.
tet — erbeten.
te — erdichtete.
rende — erfahrene.
d — erfindet.
— hervor.
ner — Erinnerer.
rdt — ermordet.
rt — erobert.
set — erwiesen.
rchenhörner — Erzkir-
nbrenner.

F.

n — fangen.
— fängt.
lickeit — Gefährlichkeit.
— Gefahr.
— sehr.
— Fehler.
l — fehlen.
— feierte.
— ferne.
— findet.
ich — flehentlich.
huten — Filzhüten.
gallreten — Fischgallerte.
st — fliegst.
n — fliehen.
er — fleißiger.
n — fördern.
r, ein — welcher folgt,
horcht.
t — Furcht.
t — fürchtete.
tsam — furchtsam.
forter — ferner.
Freimbder — Fremder.
freveler — frevelhaften.
frevelich — freventlich.
frevelm — freventlichem.
frohlich — fröhlich.
frumm — fromm.
Frummkeit — Frömmigkeit.
Frund — Freunde.
frundlich — freundlich.
Frundschaft — Freundschaft.
fünden — erfunden.
fuhlen — fühlen.
fuhret — führe.
Funkel — Funken.
für — für und vor.
fur — vor, für.
Furbitt — Fürbitte.
furcht — fürchtet.
Fürgang — Fortgang.
Furnehmist — Vornehmste.
fursetzen — vorsetzen.
Fursichtickeit — Vorsichtig-
keit.
furzogen — vorgezogen.

G.

Gahist — gehest.
gaht — geht.
gahlich — jählings.
gann — gönne.
gang — gehe.
Gaukerlei — Gaukelerei.
gebaret — gebehrdet.
Gebäu — Gebäude.
gebeut — gebietet.
gebuhrt — gebührt.
geel — gelb.
geerbeitet — gearbeitet.
geforcht — gefürchtet.
Gegentheil — Gegner.
Gemach — Gemächlich
gemarkt — gemerkt.
gemeinklich — gemei
Genieß — Nutzen.
gegrundt — gegründet

gehl — gelb.
geiſchlihe — geiſtliche.
Geizickeit — Geiz.
geklickt — geſudelt, ſchmutzig gemacht.
Geliedern — Gliedern.
Geliedlin — Gliedlein.
genugen — genügen.
gerren — gerne.
Gerecht — Recht.
geruſt — gerüſtet.
geſcheiden — geſchieden.
geſchicht — geſchieht.
geſchwinden — ſchwinden.
Geſtickts — Erſticktes.
getrumpelt — getrommelt.
gewartet — erwartet.
gewegeneſten — verwegenſten.
gewenigert — verringert.
geweychten — geweyheten.
gezeugen — bezeugen.
Gezeugknuß — Zeugniß.
gichtbruchtig — gichtbrüchig.
Gichtbruchtigen — Gichtbrüchigen.
giert — gährt.
Glänz — Glanz.
gleich — gleichſam.
Gleit — Geleite.
glinzt — glänzt.
gluhet — glühet.
glummend — glimmend.
gnugen — genügen.
gnugſam — genug.
Gnugthung — Genugthuung.
Got — Götze.
gräkiſch — griechiſch.
grobeln — grübeln.
größer — großer.
großer — größere.
grobiſten — gröbſten.
grun — grün.
Gſchrift — Schrift.
Gutdunkel — Gutdünken.
Guter — Güter.
Gutere — Güter.
Gutern — Gütern.
Gutickeit — Gütigkeit.
guttlichen — gütlichen.

H.

Häupt — Haupt.
hält — hielte.
häuet — hauet.
habt — hält.
halsſtarrecklich — halsſtarrig.
halsſtärrick — halsſtarrig.
Haude — Hände.
handen — handeln.
hat — halte.
Hau — Heu.
Heilikeit — Heiligkeit.
Heilthum — Heiligthum.
herkummer — hergekommener.
heuern — von Heu.
heunt — heute.
Heupt — Haupt.
Heuptketzere — Hauptketzer.
heutes — heutiges.
heutigis — heutiges.
hindurff — hindurch.
hineinen — hinein.
Hirs — Hirſch.
hochdräulichen — hochdrohenden.
hoher — höher.
Höhmuth — Hochmuth.
horen — hören.
horiſt — hörſt.
horter — härtere.
hubiſch — hübſch.
hubſch — hübſch.
hülzern — hölzern.
Hulf — Hülfe.

J.

Jchtes — etwas.
Jdermann — Jedermann.
jedern — jeden.
jenſit — jenſeit.
jergend — irgend.
iglich — jeglich.
ihm — ſich.
ihn — ihnen.

ı — ihn.
d — jemand.
iſch — irdiſch.
h — irrig.
– jetzt.

K.

en — kaufen.
ln — gaukeln.
et — kaum.
ı — gegen.
:tlin — Vorhänglein.
le — Klügler.
ıerlich — kümmerlich.
ı — ſpeien, ſich übers
)en.
ſch — ſtarrköpfig, eigens
nig.
er — Körper.
ch — köſtlich.
hen — kriechen.
: — kühn.
g — König.
ıen — kommen.
: — können.
:en — konnten.
— könnte.
— kitzlich.
n — Käuzlein.
g — König.

L.

:ſt — längſt.
ge — läſterliche.
: — Lehre.
uchtigen — berüchtigten.
— gelaſſen.
— laßt.
n — Löwen.
ſ — Leipzig.
ı — lehren.
— Löwe.
t — läugnet.
en — läugnen.
— lügt.
leuken — läugnen.
Lichten — Lichtern.
Liecht — Licht.
Lören — Leiren.
loſen — löſen.
Lugener — Lügner.
Luſte — Lüſte.
luſtet — gelüſtet.

M.

Mänz — Mainz.
mag — kann.
maledeien — verfluchen, fluchen.
Marterer — Märtyrer.
Maul — Maulthier.
mennigen — mengen.
Mennige — Menge.
Menſchenfündlin — Menſchenerfindung.
Meſſeren — Meſſen.
mißglaubige — unglaubige.
mocht — möchte.
mogen — mögen.
mogt — mögen.
Müeß — Moos.
mügen — mögen.
mugen — mögen.
muglich — möglich.
Munchen — München.
muſſit — müſſet.

N.

Na — nun.
nach — noch.
nachbleiben — unterbleib
nah — nach.
nahbleibende — nach bende.
narrechten — närriſcher
Naturvormugen — vermögen.
nichtes — nichts.
nießen — genießen.
nimpt — nimmt.

nindert — nirgends.
nirgen — nirgends.
nit — nicht.
noch — nach.
Nothdurft — Bedürfniß.
Nothigist — Nöthigste.
Nottern — Nattern.
nuchtern — nüchtern.
nu — nun.
Nutz — Nutzens.

O.

odder — oder.
Oerte — Orte.
offinbar — offenbar.
offentlichen — öffentlich.
Ole — Oel.
Olgotzen — Oelgötzen.
Olunge — Oelung.
ortern — erörtern, erklären.

P.

Palatz — Pallast.
Pauel — Paul.
pfei — pfeif.
Pilgerin — Pilgrime.
Pöfel — Pöbel.
Pövel — Pöbel.
Predige — Predigt.
prediget — geprediget.
Prophetien — Prophezeiungen.
Prophezei — Prophezeiung.

R.

Rappen — rauben, aufheben.
rauch — rauh.
Rauch — Rache.
Raumen — Raum.
rechen — rechne.
recht — gerecht.
regent — regnet.
reinist — reinste.
Reuel — Reue.
reuen — bereuen.
Riege — Reihe.
romischen — römischen.
rosend — rasend.
Ruge — Ruhe.
russeln — mit dem Rüssel wühlen.

S.

Sänft — Sanftmuth.
saugt — saugt.
Scheidesmann — Schiedsrichter.
Schiden — Scheide.
schierstkünftig — nächstkommend.
schlahen — schlagen.
schleipfet — schleift, schleppt.
schleußt — schließt.
schmächlich — schmählich.
schmahen — schmähen.
schnarken — schnarchen.
Schnaußen — Schnauzen.
Schniden — Schneide.
schonen — schonen.
schreib — schrieb.
Schrein — Behältniß.
schückeln — schuckeln, schockeln, schauckeln.
schüldigen — beschuldigen.
schweige — geschweige.
schweigen — zum Schweigen bringen.
schwind — geschwind.
Schuch — Schuhe.
seind — sind.
seind — sezen.
seintemal — sintemal, weil.
selb, selbs — selbst.
selick — selig.
Selickeit — Seligkeit.
seltzen — seltsam.
seufzeit — seufzet.
sich — sieh, von sehen.
sichst — siehst.
sicht — sieht.

ich — augenſcheinlich.
– ſeyn.
en — ſcharfen.
:r — ſondern.
:ren — ſondern.
l — Stahl.
ſt — ſtärkſte.
k — Geſtank.
— ſtehe.
e — ſtarke.
: — beſtehet.
ı — ſtecken.
lin — Stäublein.
n — ſtürzen.
shin — geradezu.
ſle — Stücklein.
ich — zerſtückt.
l — Stuhl.
— ſtand.
— ſäuget.
rlichen — ſonderlichen.
ı — Sohn.
: — ſolche.
— ſündige.
) — Sünde.
rn — ſonderen.
r — ſondern.
— ſonſt.

T.

ı — Tages.
ern — Tapfern.
— betaſten, berühren.
— gethan.
ern — Thieren.
en — tollſten.
n, das — der Topf.
:rn — Trebern.
)elmann — Tröbelmann.
ímer.
)elmarkt — Tröbelmarkt.
t — trüget.
t — getröſtet.
en — betrunken.
)eln — trommeln, tram-
n.

tuchte — taugte.
Tuck — Tücke.
Tuttel — Titel.

U.

Ubel — Uebel.
ubeler — übler.
uber — über.
uberkummen — überkommen.
ubir — uber.
ubirall — überall.
Ubirkeit — Obrigkeit.
Ubirſt — Oberſte.
ubirwinden — überwinden.
ubrig — übrig.
uberpochen — überwinden.
Ueberern u. Uebern — Obern.
uffrecht — aufrecht.
umb — um.
umgahſt — umgehſt.
ummeßlich — unermeßlich.
unableſchlichen — unabläß-
lichen.
ungebeten — ungebetenen.
ungebuſt — ungebüßt.
ungegrundt — ungegründet.
Ungluch — Unglück.
unleidenlich — unleidlich.
unordige — unordentliche.
unnothig — unnöthig.
Unrüge — Unruhe.
unſättigen — unerſättlich
unternander — untereiv
der.
unteriſt — unterſte.
Unterſcheid, die — der
terſchied.
Untucht — Untüchtigke
unvollkommend — '
kommen.
Unvollkummen — Unv
menen.
unvorruckt — unverrü
unverſchampt — unver
unwiderſtoßlich — un
lich.

Urgicht — Beichte, Bekenntniß.
uß — aus.

V.

Verdrieß — Verdruß.
vergichten — bekennen (Bd. I. 218. Not. 14. hat Walch irriger Weise: verachten).
verhüret — verhöret.
verjäen — bejahet.
verklären — erklären.
verlegen — widerlegen.
verleuketer — verleugneter.
verposteiet — verpasteiet.
verschufs — verschaffte es.
verthedingen — vertheidigen.
Vertheidung — Vertheidigung.
vielfaltigs — vielfältiges.
vollebracht — vollbracht.
vollnbracht — vollbracht.
vordächtig — verdächtig.
vordampnen — verdammnen.
vordreußit — verdrießt.
Vordrieß — Aergerniß.
Vordruckten — Unterdrückten.
vorfuhrisch — verführerisch.
vorfuhrische — verführerische.
Vorfuhrung — Verführung.
vorgehend — vorhergehenden.
Vorhor — Verhör.
Vorhorung — Verhörung.
vorkäuft — verkauft.
Vorkehrunge — Verkehrung.
vorklären — erklären.
vorkundet — verkündiget.
Vorleitunge — Verleitung.
Vorleuckung — Verläugnung.
vormerkt — bemerkt.
vormittels — vermittelst.
vormochtist — vermagst.
Vormügen — Vermögen.
vormüthen — vermuthen.
vornehmen — vernehmen.
vornichtige — vernichte.
vorortert — erörtert.
vorsein — vorstehen.
vorschlunden — verschlungen.
Vornunften — Vernunftgründen.
vorsehret — verletzet.
vorstahen — verstehen.
Vorstand — Verstand.
Vorstorer — Zerstörer.
vorsuhnet — versöhnet.
vortheidingen — vertheidigen.
vortrosten — vertrösten.
vorursacht — verursacht.
vorwerfen — verwerfen.
vorwirfe — verwerfe.

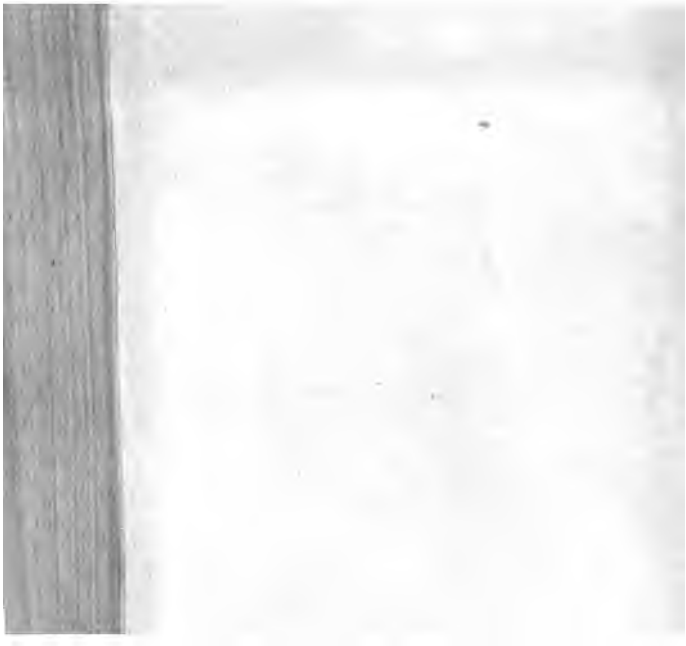
W.

Wa — wo.
wäschicht — waschhaft, geschwätzig.
wahrhaftiglich — wahrhaftig.
Waißlin — Waisen.
wann — wenn.
wanne, wanne, — ein Ausruf der Warnung oder Drohung.
wankelt — wankt.
Wanzken — Wanzen.
Wapen — Waffen.
ware — war.
waserlei — welcherlei.
weißbörnen — weißbrennen.
weissist — weißt.
welchs — welsch.
welliche — welche.
wenn — denn, dann, als.
Werg — Werk.
werret — wirret.
wider — weder.
widerfechten — bestreiten.
Widerpart — Widersacher.
widerspännig — widerspenstig.
Widerspenst — Widerspenstigkeit.

Widerwärtigen — Gegner.
wilch — welche.
Willköhre — Willkühr.
willkörrig — willkührlich.
Woffen — Waffen.
wogen — wagen.
wollt — will.
wollt — wolle.
Wooge — Waage.
worfen — geworfen.
Wortlin — Wörtlein.
wu — wo.
Wuethen — Wüthen.
wurd — würde.
wurgen — würgen.
wuthend — wüthend.

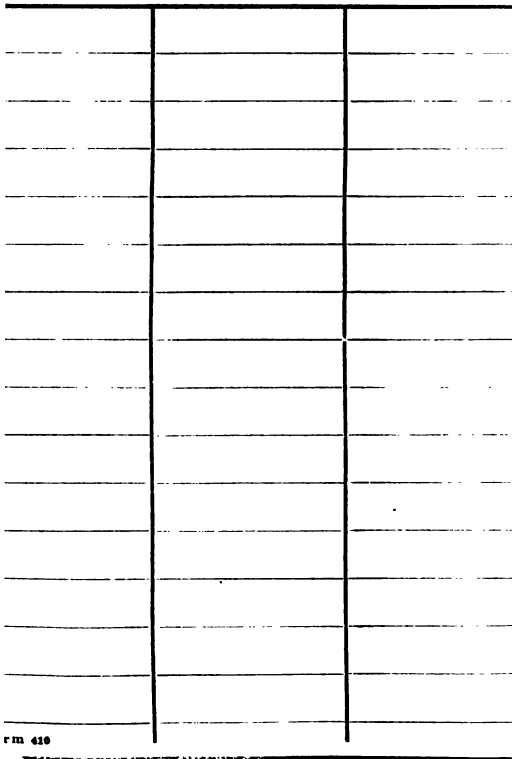
Z.

Zeplaget — zerplaget.
zeugt — zieht.
zewarten — zwar.
Zorren — Zorn.
zun — zu den.
Zumüssigung — Zumuthung.
zurichst — zurichtest.
zurtheilen — zertheilen.
zurtrennen — zertrennen.
zuruttet — zerrüttet.
zuschret — zerschreit, zerschrieen.
Zutrenner — Zertrenner.
zutrieben — zertrieben.
zurzählen — zu erzählen.
Zuvorsicht — Zuversicht.
zwenzig — zwanzig.
zwier — zweimal.
zwungen — zwangen.



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



rm 410